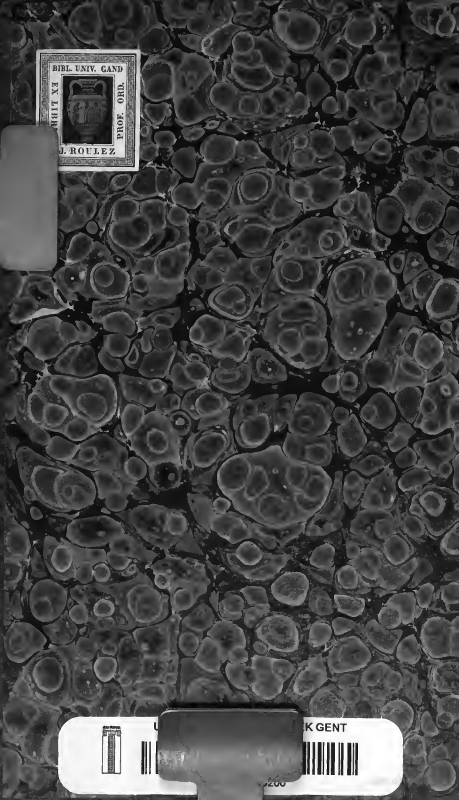



BIBL. UNIV. GAND
EX LIBR
PROF. ORD.
J. ROULEZ
EK GENT



Abriß

der

Alterthumskunde

von

Anton von Steinbüchel

Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, ord. Professor der Münz- und Alterthumskunde an der Wiener Universität, Mitglied der Academieen zu Wien, Rom, Neapel, Cambridge, der Gesellschaft für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, der Accademia Florimontana di Monteleone.

Wien, 1829.

Im Verlage von J. G. Heubner.

Πας δὸ περὶ τῶν θεῶν λόγος ἀρχαίας ἐξετάζει δόξας, καὶ μύθους, αἰνιττομένων τῶν παλαιῶν, ἅς εἶχον ἐννοιας φυσικῶς περὶ τῶν πραγμάτων, καὶ προστιθέντων ἀεὶ τοῖς λόγοις τὸν μῦθον. Ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς οὐ ῥᾴδιον.

Strabo X. p. 474.

Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn Herrn

Johann Rudolph

Grafen zu Czernin

und Chudenitz

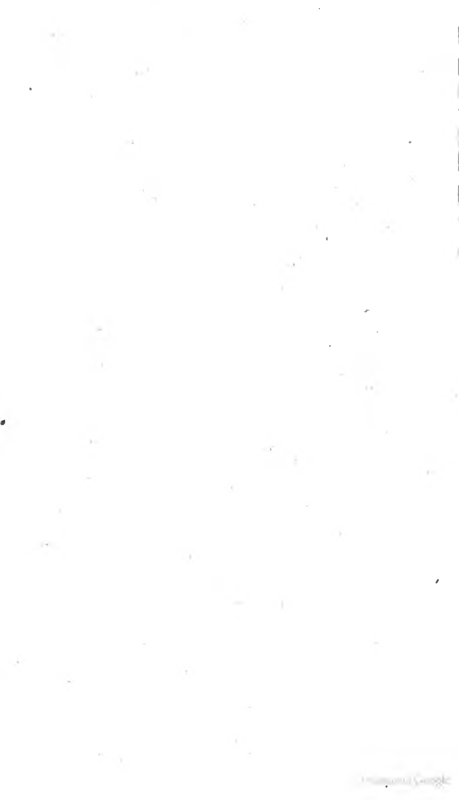
Regierer des Hauses Neuhaus und Chudenitz, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuze des Constantin. St. Georg = Ordens von Parma, k. k. wirkl. geheimen Rathe und Oberstkämmerer, Oberst-Erb = Mundschenken im Königreiche Böhmen, Obersten Hoftheater = Director, — dem gefeyerten Kunstkenner und Kunstbeschützer, dem erlauchten obersten Vorsteher der k. k. Hofsammlungen für Kunst und Wissenschaft,

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom gehorsamst ergebensten

Verfasser.



Vorrede.

Es ist eine Erörterung, welche man von beyden Seiten gleich geistreich mehrmahls durchführen hört: ob das Studium der Alten noch immer von einer besondern Wichtigkeit sey, oder ob wenigstens der von daher zu erwartende Nutzen im Verhältnisse stehe zu dem dazu benöthigten Aufwande von Kraft und Zeit.

Wenn der Sinn der Frage der seyn sollte, ob der Zustand der Alten im Ganzen Vortheile vor dem gegenwärtigen darboth, so unterliegt die Beantwortung nicht dem kleinsten Anstande: die Alten wären gewiß sehr glücklich gewesen, ihre Lage mit der gegenwärtigen vertauschen zu können, und die heutige Welt hat da nichts zu beneiden; soll es aber heißen, ob von der entschwundenen alten Welt es gar nichts Werthvolles herüberzuretten gebe, was die Mühe des Einsammelns zu lohnen vermöchte, dann scheint es könnte man mit einiger Hoffnung glücklichen Erfolgs die Sache der vorübergegangenen Zeiten führen.

Sechs tausend Jahre ist die Erde alt geworden, davon gehören mehr als vier Jahrtausende dem Zeitraume, wel-

cher der noch bestehenden Gestaltung menschlicher Gesellschaft seit der Völkerwanderung vorherging, und den wir mit dem Nahmen der alten Welt bezeichnen: sollte Gebrauch oder Vernachlässigung einer so gehäuften Masse von Erfahrung gleichgültig seyn? Es scheint wenigstens nicht natürlich, da im großen Gange der Welt, als Ursache und Folge nur ein Band alle Zeiten umschlingt, und kein Abschnitt abgeschlossen und für sich allein da steht. Das Alterthum biethet noch genügenden Stoff, der öffentlichen Benützung und Aufmerksamkeit werth, z. B. in der Anlage und Verzierung der Städte, einigen zweckmäßigen Einrichtungen der Privat-Wohngebäude, in seinen Gymnasien und Thermen, selbst in einigen Gegenständen des bürgerlichen Lebens: der Einzelne vollends aber wird der Beschäftigung mit den Alten nie einige Stunden der Muße weihen, ohne dafür Jahre von Zufriedenheit zu ernten.

Die Beschäftigung mit den Alten fordert Ernst, das heißt feste Herrschaft über die sinnliche Beweglichkeit des Menschen, zur Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten welche die Sprachen, das Versetzen in eine ganz verschiedene Welt u. s. w. verursachen, lehrt aber Arbeit schätzen und lieben, und gibt ruhige Haltung dem Gemüthe: denselben Ernst und Liebe zur Arbeit gäbe wohl auch die Beschäftigung mit vielen andern Wissenschaften, aber ohne zugleich so allgemein bildend auf das Gemüth einzuwirken. Auch das Gute schön thun ist in dieser Beziehung ein großartiger Grundsatz der Alten, der sich überall in ihren Wer-

ken ausspricht, ganz in der menschlichen Natur gelegen und für das Leben von den wohlthätigsten Folgen ist. — Nicht das ist nur gut was Alt ist, aber es ist Vieles Gute von den Alten zu lernen, und zwar ist dabey noch der Vortheil, daß man an den Alten nur rein das Gute zu schätzen braucht, und wirklich auch nur schätzt, da alle andern Beziehungen im Laufe der Jahrhunderte erstorben sind, während auch die ausgezeichnetsten Erscheinungen neuerer Zeiten die Farbe des Tages an sich tragen und, je glänzender, nur um so leichter auf Abwege führen würden, wenn man ihnen nicht von Zeit zu Zeit das Richtmaß gediegener Würde und Vollendung anlegen könnte, an dem keine Persönlichkeit mehr klebt. — Selbst der Umstand wirkt bildend, daß man die Beschäftigung mit den Alten in der Regel nicht mit einer bestimmten Aussicht auf äußere Nützlichkeit und nahe Vortheile treiben kann, ein großer Gewinn, in so fern man auch die Ansprüche der edleren Hälfte des Menschen anerkennt, und sich doch endlich dadurch allein die dauerndsten reinsten Genüsse bereitet und sichert: alle niederern Leidenschaften sind selbstsüchtig, streben auf ausschließenden Besitz und stoßen daher auch überall auf hartnäckige zahlreiche und erbitterte Gegner, da zu dem Kampfe in diesem niedern Gewühle nur scharfe Aufmerksamkeit, Entschlossenheit und trockne Ausdauer gehört; hart ist der Sieg und endlich nicht erfreuend, da die innere Leere des Gemüthes durch keinen Aufwand beschwichtiget wird, bis das ruhmlos Gewonnene wieder eben so auseinanderstäubt, während der

höheren Menschenwürde sich alle Herzen freundlich öffnen und allgemeine Achtung und Theilnahme die edel erworbenen Erfolge krönt und verschönert. — Wenn Etwas in die menschlichen Verhältnisse zerstörend einwirkt, so ist es Uebermuth, eine Stimmung, welcher die menschliche Schwäche so leicht unterliegt: in dieser Beziehung war der Strom jeder Leidenschaftlichkeit nie weniger gezügelt, und konnte sich nie übermächtiger über alle Dämme ergießen als in den Jahrhunderten der alten Welt, aber mit schwer lastendem Gewichte fehlte auch nie der rächende Arm des Geschicks; die ewige Lehre der Alten gegen Uebermuth und Uebermaß im Gebrauche gegebener Gewalt verwirklichte sich nie in so vielen, so schlagenden Beyspielen; die moralische Cultur der neueren Jahrhunderte schützt abwehrend gegen Uebermaß im Großen, aber immer noch bleibt für den häuslichen Kreis im bürgerlichen Leben die Nemesis der Alten, mit dem Zaum' und dem Stabe, womit sie die vorschnelle That bändigt und die Worte mißt, eine wohlthätige Erscheinung, welche viele trüben Augenblicke milde ablenkt, und die der Einzelne nie bereuen wird aus dem bergenden Schooße der vergangenen Jahrhunderte sanft wieder heraufbeschworen zu haben! Darin vermag aber kein Neuerer die Alten zu ersetzen. — Schwerlich erscheint irgendwo ein so würdiges Bild schöner Männlichkeit, als es die Alten geben. Welchen hohen Werth und wahren Adel zeigt bey ihnen die Freundschaft, z. B.

in Schilderungen wie die von dem kräftigen aber barbarischen Dolon, eigennützig sich selbst vertrauend und schmählich unterliegend und im Gegensatze zu demselben von Ulysses und Diomedes, wo jeder ein Heros und sich seines vollen Gehaltes bewußt, doch beyde sich zur kühnen Unternehmung freundlich vereinigen, jeder der eigenen Kraft mißtrauend und des anderen Werth anerkennend und wo beyde ruhmgekrönt das Werk vollbringen, was schwache selbstsüchtige Ueberschätzung bey jedem Einzelnen vereitelt hätte. Endlich hat selbst der Anblick so vieler Jahrhunderte, mit der Fülle sich folgender Erscheinungen, wo eine die andere verdrängt und nur gediegene Würde der eigenen Empfindung sich in allen Lagen in Ehren erhält — etwas mächtig Ergreifendes und Bildendes. Die Alten ehren heißt da zugleich das Bestehende oder vielmehr den Bestand ehren, nicht jeder Möglichkeit als solcher nachstreben, und die heitere Ruhe des eignen Herzens gesichert bewahren.

Noch wurde ein wichtiger Theil aus der Verlassenschaft der alten Welt nicht erwähnt: Die Kunstdenkmähler und ihr großer wohlthätiger Einfluß, in so fern als Kunst eines der wichtigsten Förderungsmittel von höherer Bildung und Veredlung ist, eine große Masse von Menschen in Bewegung setzt und beschäftiget, und wirklichen dauernden Genuß bereitet. Man sieht das Volk sich zu Gemählden und Statuen drängen und daran die lebhafteste innigste Theilnahme äußern; andererseits stehen

Männer, von den ausgezeichnetesten Geistesgaben, an der Spitze der wichtigsten erschöpfendsten Geschäfte, welche in dem Anblicke und Besitze derselben Gegenstände Erhohlung und eine Quelle immer neuen Vergnügens finden: eine auffallende Erscheinung, die nur aus der innersten Wesenheit der Kunst erklärbar aber von der größten Bedeutung ist: alle Kunstwerke (des Raumes) sprechen durch die Sinne, welche sie angenehm bewegen, zum Verstande, vergnügen und belehren zugleich, wie die unendliche Weisheit des Schöpfers in die prachtvollen Wunder der Natur gekleidet ist, an denen jeder Sinn sich ergötzt, der Weise wie der einfache Bebauer des Landes sich erfreuet, jeder sie nach dem Maße seiner Bildung deutet, und alle gemeinschaftlich und mit gleicher Lust, wie aus einer unerschöpflichen Quelle, Belehrung schöpfen und die Kraft des Geistes üben. In diesem großen folgenreichen Unterschiede der Kunstwerke (des Raumes) vor den andern noch so staunenswerthen und herrlichen Geisteswerken, daß nähmlich erstere, leicht aufgefaßt durch die äußern Sinne, vergnügen und dann den Verstand belehren, während die zweyten erst durch den Verstand und von innen aus auf die Empfindung wirken, und nur in dem Maße der erlangten Bildung (und nur mittelbar, und nicht ohne geistige Anstrengung,) Vergnügen und Reitz und Befriedigung gewähren, darin liegt die Ursache, daß nur Kunst allgemein verständlich zu großen Massen spricht, und zugleich die

volle Bedeutung und Würde derselben. Wie ihr großes Vorbild, die Natur, zieht die Kunst die ersten Blicke des werdenden Jünglings auf sich, reitzt seine Aufmerksamkeit, wirkt bildend auf sein Gemüth: der Mann trennt sich häufig von Beyden im Drange der Geschäfte, im unruhigen rastlosen Treiben und Streben: aber milde erwarten sie ihn wieder, wenn er nach durchlaufener Bahn nach Erhohlung sich sehnt, des eigenen Lebens zu genießen begehrt, und biethen ihm dann den immer frischen Kranz ihrer Freuden um damit die Jahre erworbener Muße zu zieren, fröhlich, heiter zu enden wie er als Jüngling begann. Die Kunst berührt die zartesten Saiten der menschlichen Seele, jedes Alter, jeden Stand, überall bildend und veredelnd, — und was verdanken wir da nicht Alles den geretteten Ueberresten der Vorwelt? Man entziehe diese noch heute der Anschauung, der Nachahmung und täglichen Betrachtung, und wie schmerzlich würde man die nicht zu ersetzende Lücke gewahren? Kunst besteht nur in Schönheit, und diese wieder in Wahrheit, in der Vollkommenheit der Darstellung derselben — und könnte es da gleichgültig seyn den Sinn dafür zu bilden und in ungetrübter Reinheit zu bewahren, da, wo die Rückwirkung auf Denk- und Handlungsweise so natürlich hervortritt? Man hat mit der Läuterung des Schönheitssinnes nicht sogleich auch alle Leidenschaften bekämpft, aber doch die Wege zu ihrer Zügelung und Leitung vielfach gebahnt und vermehrt.

Wenn es demnach scheint, daß Alterthumskunde in dem Kreise der Kenntnisse eines Mannes der auf Bildung Anspruch macht, nicht fehlen dürfe, wenn diese Studien vorzüglich in Ländern, wo zahlreiche Ueberreste überall an eine großartige Vorwelt erinnern, vorzüglich den öffentlichen Beamten unentbehrlich scheinen, so kann die bloß theilweise Liebe und Neigung dafür nur aus der Behandlung der Wissenschaft selbst erklärt werden, wo bisher, wie bey jeder ihrer Vollendung zuschreitenden Lehre, die einzelnen Theile nicht in dem untergeordneten sachgemäßen Verhältnisse zum Hauptzwecke standen, das Allgemeine noch nicht von dem Besondern geschieden und so der Faden nicht gegeben war an den man die einzelnen Bemerkungen anreihen konnte, damit das Ganze sich lichtvoll gestalte und einen klaren Ueberblick gestatte. Der Freund der Wissenschaft wurde von der Masse der Bemerkungen, wo bey jedem Anlasse immer wieder das Ganze und Alles damit nur in weiter Beziehung in Verbindung stehende abgehandelt wurde, erdrückt, und es scheint sich in dem gegenwärtigen Augenblicke wirklich weniger um neue überraschende Ansichten als um eine entsprechende, leicht aufzufassende, Sichtung des schon vorhandenen überreichen Stoffes zu handeln, wodurch die allgemeinsten Beziehungen festgehalten würden, ohne jedoch die Andeutungen zu vernachlässigen, wo noch manches untergeordnete Einzelne zum weiteren ersprießlichen Eindringen einladet. — Noch näher könnte man sich den Zweck

einer solchen Behandlung der Wissenschaft vorsetzen, in einem mäßigen leicht übersehbaren Umfange Alles das zu vereinen, was ein gebildeter Reisender, der die schönsten Denkmähler des Alterthums an den classischen Orten selbst und in den vorzüglichsten Sammlungen zu sehen hätte, über diese Monumente, den Inhalt und die Deutung ihrer Vorstellungen, und über die Ansicht, welche uns die Gesammtmasse derselben über das ganze Alterthum zu geben im Stande ist, zusammengestellt zu finden wünschen möchte. Der Verfasser, der nicht ganz unvorbereitet und nur in seinem Berufe arbeitend sich an diese Aufgabe wagte, wäre sehr glücklich, wenn der freundliche Leser am Schlusse des Buches diesen Gedanken verwirklicht fände. Der Verfasser ging in seiner Darstellung den Weg, den die Bildung des menschlichen Geschlechtes im Großen nahm: er suchte über jeden Gegenstand die nothwendigsten Hauptansichten festzustellen; das mehr Bekannte, was nur einer m ü n d l i c h e n größeren Ausführung zu bedürfen schien, und etwaige eigene Bemerkungen, das wurde nur kurz angedeutet und auch durch kleineren Druck unterschieden; an der Spitze eines jeden Abschnittes wurden die vorzüglichsten literärischen Hülfsmittel angegeben, weniger um eine vollständige Literatur über jeden Gegenstand beyzubringen, was ganz und gar nicht im Zwecke lag, und was einzelne Handbücher (z. B. Krebs, Joh. Ph., Handbuch der philologischen Bücherkunde, u. s. w. Bremen 1822. 2 Th.) vortrefflich leisten,

als um auf das Allernothwendigste und Unentbehrlichste aufmerksam gemacht zu haben. Der Verfasser macht keinen Anspruch auf große neue Ansichten, ganz zufriedengestellt, wenn es ihm nur gelungen seyn sollte, die Umrisse der Sachen richtig hingestellt zu haben, ohne da wichtiger Unterlassungsfehler schuldig zu seyn, denn auf wie Vieles mußte man in einem Werke verzichten, das auf wenigen Bogen eine ganze Wissenschaft umfassen sollte, über deren einzelne Theile Reihen von Bänden da stehen? so um nur ein paar Beyspiele anzuführen, bey einer einzelnen Monumentenclasse, den Diptychen (S. 68), die hier nur wenige Zeilen einnehmen konnte, während das Werk von Gorius darüber drey große Foliobände bildet; so bey den Münzen, die hier zu sechs Bögen anwuchsen, und worüber Eckhels Werk, der nur das Bedeutende aufnahm, acht dicke Bände in 4to füllt, sodann bey den Inschriften und vollends bey der ganzen mythologischen Hälfte, wo die Masse des vorhandenen Stoffes erdrückend ist, und nur die eingeschlagene Richtung das Maß angeben konnte. — Der Verfasser schließt, indem er nur noch in Bezug auf die gegebenen Münzbeschreibungen sich die Bemerkung erlaubt, daß er, fast nothgedrungen, darin sich von dem bisher gewöhnlichen Wege der umschreibenden Angabe der Vorstellungen, zur einfachen aber bestimmten Bezeichnung der vorgestellten Gegenstände selbst entfernen mußte; sollte dieses auch da oder dort zu einer Etwas gewagteren Benennung geführt haben, so gewährt

es doch auf der anderen Seite den wichtigen Vortheil, den ganzen Reichthum von Gegenständen, welche auf den alten Münzen abgebildet erscheinen, schnell und mit Sicherheit überblicken zu können, in welcher Hinsicht, mit vorzüglichem Bezuge auf Mythologie, die kleine Auswahl von Münzbeschreibungen getroffen wurde, und vielleicht von einiger Nutzanwendung seyn dürfte. Der Verfasser muß da nur noch eine Entschuldigung beyfügen: Millingen (im Recueil de quelques Medailles grecques inédites. Rome 1812. pl. II. Nr. 9. pag. 39) war der erste welcher mit glücklichem Scharfsinne in der sitzenden weiblichen Figur auf den Goldmünzen Aetoliens die Personificirung dieser Landschaft selbst erkannte: eine fruchtbare Ansicht, wodurch z. B. die Münze des Königs von Bithynien Nicomedes I. (bey Frölich reg. vet. num. pag. 40. Eckhel Doct. N. Vet. II. 440) auch ihre wahre Deutung erhält, und auf der Rückseite in der neben dem gezierten Schilde sitzenden weiblichen Figur die Landschaft Bithynia erscheint. Im Verfolge dieser, der Sinnesart der Alten ganz entsprechenden, Ansicht (s. S. 28) glaubte der Verfasser, wie das berühmte borghesische Relief (Illustrazioni de' monumenti scelti Borghesiani — scritte dal cel. Enn. Quir. Visconti — publicate dal Cav. Giov. Gher. de Rossi etc. Roma 1821 tom. II. tav. XX.) die Büste der Provinz Spanien vorstellt, so in dem von Delphinen umspielten, mit Aehren gekränzten, schönen weiblichen

Kopfe der Münzen Siciliens, Sicilia selbst, die fruchtbare meerumgebene Insel erkennen zu dürfen, und bestimmte darnach seine Benennung, ohne diese jedoch dort mit den ihr zum Grunde liegenden Voraussetzungen gestützt zu haben, was hier nachgehohlt werden mußte. Und nun "Ἔῤῥωσο.

Wien den 4. Julius 1829.

Inhalt.

)(

Einleitung.

Die gegenwärtigen Vorträge sind einer Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen geweiht, die man unter dem gemeinschaftlichen Nahmen der Alterthumskunde zusammenfaßt. Es erweckt kein ungünstiges Vorurtheil für den behandelten Gegenstand, daß schon ein solcher Nahme geeignet ist, das Gemüth auf eine lebhafte Art aufzuregen, durch Empfindungen, wie die der angestammten Ehrfurcht gegen das Alter überhaupt, dann einer erwartungsvollen Neugierde nach wichtigen Aufschlüssen und Erfahrungen, denen man mit Sicherheit glaubt von daher entgegensehen zu dürfen, endlich jener zarten Theilnahme an dem Zustande dem Wohl und Wehe der Menschen aller Zeiten, welche tief in das Innerste des menschlichen Herzens gepflanzt ist, und ihre letzten Gründe in dem Triebe der Selbstliebe und Selbsterhaltung hat. Jeder Einzelne lief't in den Schicksalen der Menschen, die lange vor ihm lebten, wie in einem Spiegel, nur sein eigenes, wie bey dem Dichter von den trauernden Sclavinnen bey Patroclus Leiche, jede nur ihr eigenes Unglück beweint. Daher die sanfte Wehmuth bey dem Anblicke alter Denkmähler, weil sie das Einzige sind, was von Millionen Leben auf die späte Nachwelt hinüberreichte, und doch die innige Theilnahme daran, weil nur sie das Andenken an längst entschwundene Menschen rettend auf die entferntesten Nachkommen erhielten. Non omnis moriar rufte jener Römer, durch die Monumente der alten Zeit sehen wir täglich diesen Spruch im Großen verwirklicht vor unseren Augen.

Als nach den Stürmen des Mittelalters die Ruhe und die Bildung des neueren Europa's so weit hergestellt waren, daß

man Muße hatte, den Blick auf die alte Welt der Griechen und Römer und der ihnen gleichzeitigen Nationen zu werfen, da wurde der erste Grund zu einer Kunde des Alterthums gelegt, aber die Gränzen und die Gestalt dieser Wissenschaft waren sehr von den Anforderungen unserer Tage an dieselbe verschieden. Das Alterthum wurde in dieser Zeit wie ein neu entdecktes Land betrachtet, das man ohne alle wirkliche Theilnahme nur bewundernd begafft, und die einzige Brücke zur Kenntniß desselben bildeten die Schriften der Classiker; aus diesen entwarf man weitläufige, oft in die kleinsten Einzelnheiten gehende geographische Beschreibungen der alten Reiche und Provinzen, die Geschichten der einzelnen Staaten, umständliche Auseinandersetzungen der Staats- und besonders Gerichtsverfassungen, der üblichen Zeitrechnungen u. dgl., dann stellte man die Nachrichten über die gottesdienstlichen Gebräuche und die verschiedenen Gottheiten, deren Tempel, Feste und Spiele zusammen: endlich entwarf man eine Art von Bild des häuslichen und bürgerlichen Lebens, indem man ausführlich von den Theatern, Gastmählern, von den einzelnen Kleidungsstücken, und andern dergleichen Gegenständen sprach. Mit Ausnahme der Münzen und Steinschriften 1) war man aber, wie erwähnt, bey allen diesen Untersuchungen und Zusammenstellungen bloß auf die Schriften der Alten beschränkt, als ein vorherrschender Zug bey diesen Arbeiten erscheint überall der Wunsch vorzüglich das Sonderbare, Befremdende, und von den neueren Gewohnheiten Abweichende in dem Leben der Alten herauszuheben, dann die fernere Eigenthümlichkeit, Alles so viel möglich aus den Schriften des alten Bundes erklären, und damit in Einklang bringen zu wollen; aber kein warmes Leben durchströmt diese Schilderungen, und bildet aus den einzelnen Bruchstücken ein schön geordnetes Ganzes, das Unscheinbarste wie das Erfolgreichste hat gleiche Wichtigkeit, weil es sich nur um möglichst ausführliche Zusammenstellung der in den alten Schriftstellern enthaltenen Nachrichten,

1) Man braucht nur die ersten Bände von Gronovius Thesaurus zu durchgehen, um sich zu überzeugen, mit wie Wenigem aus dem bildlichen Alterthume man sich begnügte, und dieses Wenige noch diente bloß in Beziehung auf Ironologie.

nicht um die Gestaltung der Lebens- und Denkweise der alten Welt handelte, wie sie durch die Gesammtheit der Verhältnisse damahls gebothen ward: in welcher Art allein eine dankenswerthe Vergleichung mit der Gegenwart möglich wird.

So war der Stand dieser Wissenschaft bis zu dem Eintritte des vorigen Jahrhunderts, da öffnete sich der Schooß der Erde und gab die lange verborgen gehaltenen griechisch-römischen Städte, Herculanum und Pompeji, den staunenden Blicken des neuen Menschengeschlechtes bloß, da errichtete Papst Pius VI. königliche Gebäude zur würdigen Aufnahme alter Kunstdenkmähler jeder Gattung, die von allen Seiten her vereinigt wurden, da schenkten vortreffliche Männer, wie Bonaruotti, Gori, Passeri, Caylus, auch den kleinsten Ueberresten eine pflegende Aufmerksamkeit, sammelten und erklärten sie, da schrieb Winkelmann seine Geschichte der Kunst, und die Wissenschaft gewann eine neue Gestalt, gewann an Umfang, an Wahrheit und fester Begründung. Die Ansicht der Monumente, die bis dahin war vernachlässigt worden, führte überall auf das wirklich im Leben Bestandene zurück, das Alterthum selbst in seinen großartigen Formen, der Mensch der alten Welt, in seiner ganzen durch seine Zeit bedingten Eigenthümlichkeit trat vor das Auge der entfernten, so verschieden ausgebildeten, staunenden Nachkommen, und nicht in bloßen Schilderungen, in der nackten Wirklichkeit stand das treueste Gemählde da, des ehemahligen Seyns, Denkens und Wirkens in den gewöhnlichen Verhältnissen des häuslichen und bürgerlichen Verkehrs. Die Alterthumskunde umfaßte nunmehr vorzüglich das weite Gebieth der Kunst, in so weit diese der sicherste Ausdruck des innersten Lebens und der in jedem Zeitalter herrschenden Ansichten ist. 1)

---

1) Von der besonderen Wichtigkeit der Monumente für die Alterthumskunde: Zoega Bassorilievi tom. I. p. 46. Egli è cio uno dei pregj piu insigni della plastica, ch'essa parlando per così dire al popolo le piu delle volte quello ci offre ch'è il piu generalmente ricevuto o quello almen che con questo è in armonia: nel tempo che filosofi et poeti, recitando agli intelligenti „φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστὶ, θύρας ἐπίθεσθε βέβηλοι“ nomi e vocaboli secondo diversi fini in diversi sensi impiegano. Eccezioni sono anche qui mà difficilmente m' induro à cre-

Man konnte nun den stufenweisen aber natürlichen Gang der Ausbildung des menschlichen Geistes bey den verschiedenen Völkern des Alterthums und seine jedesmahlige Richtung verfolgen; eine Reihe sonderbarer, sonst unerklärbarer Erscheinungen zeigten sich als nothwendige Zwischenstufen zu dem von der Natur selbst vorgesteckten Ziele, welches wenige, aber den Menschen aller Zeiten und aller Zonen gleich wichtige, Wahrheiten umfaßt, und sogar die Irrwege dahin, auf denen man die schwache sich selbst überlassene Jugend des menschlichen Geschlechtes erblickte, wurden belehrend als theils warnende theils ermunternde Wahrzeichen. Nun war es aber auch z. B. nicht mehr möglich, Mythologie als eine geschichtliche Wissenschaft oder bloß nebenher zur Erklärung der Classiker zu betreiben, die Bilder Jupiters zeigten es klar und unwidersprechlich, kein alter König von Creta sey dazu gesessen, es sey der Gedanke der schönen Weltordnung und ihres mächtigen Erhalters darin verkörpert: jene herrliche Gestalt des schreitenden Apollo von Belvedere konnte nicht mehr die eines verkleideten Hirten seyn, es ist die immer neue unbezwingliche Kraft der Alles umkreisenden, Alles sehenden und rächenden Sonne, die als Jüngling vor unseren Augen steht. Nun erst, da Alterthumskunde als Quelle ihrer Ergebnisse das ganze weite Gebieth aller erhaltenen Denkmähler der alten Welt umfaßte, in denen das Leben und der Geist der vergangenen Jahrhunderte sich gestaltet, konnte sie mit Bestimmtheit ihre Gränzen ziehen, und als letzten Endzweck sich die Darstellung der Menschen in ihren wichtigsten Verhältnissen und die allmählig bedingte Ausbildung derselben, zur großen schönen Aufgabe stellen.

Man hat die Ansicht geäußert, wie die allmählige Ausbildung unseres Erdballs und der jetzigen Erdoberfläche sich in den großen Felslagern und den stufenförmig aufgethürmten Erdschichten ausspreche, so sondern sich in moralischer Beziehung auch die Zeitalter in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes, und zwar

---

dere ch' alcuno scultore rappresentare volendo il ratto di Persefone, finto abbia Cerere con le torri in capo e tirata da leoni al suon di gnacchere e timpani cercar la smarrita fanciulla, come fa Euripide etc.

nach demselben Gesetze, so daß das Spätere immer nothwendig bedingt durch das Frühere, als eine Folge desselben, und das Ganze immer vorschreitend zu einer höheren Stufe von belebter Ausbildung erscheine. Was Geognosie für Naturlehre, das ist nun Alterthumskunde für die moralische Welt: eben diese Darstellung der Entwickelung des menschlichen Geschlechtes in seinen wichtigsten Anlagen zu dem gegenwärtigen Standpuncte. Eine durchgeführte Darstellung in diesem Sinne wird auch in der moralischen Welt das sichere stete Fortschreiten zum Bessern bewähren, im Gemählde zertrümmerter Bildungen, nur die Zwischenstufen zur reineren vollendeteren Gestaltung zeigen, und zugleich die wenigen Grundsätze hervorheben, die als unveränderliche unvertilgbare Wahrheiten durch alle Zeiten reichen, unter allen Verirrungen für alle Geschlechter der sicherste Anker zur Befestigung von Glück und Wohlfahrt sind und waren.

Wenn wir die Weltgeschichte nach ihren weitesten Umrissen in einem allgemeinen Ueberblicke zusammenfassen, ergeben sich für unseren Zweck daraus folgende nähere Aufschlüsse. Erst sehen wir die Erde für das menschliche Geschlecht bewohnbar werden, wie einen fruchtbaren Sommerregen, geleitet von dem Laufe der Flüsse, Völker sich über alle ihre Theile ergießen; es erscheint der schlummernde Riese unter den Welttheilen, Asien, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht. In Urkunden, die zum Theil noch jetzt unverändert vor unseren Augen liegen, finden wir da bey den drey großen Völkerschaften, den Hindus, den Chinesen, dem Volke der Arier, die ersten Keime menschlicher Geistesentwickelung; in einem durch kindliche Einfalt unendlich reitzenden Gewande, erblicken wir dort, in der grauesten Vorzeit, die ursprünglichen Ansichten und Lehren von Gott, Welt-Entstehung, dem Umkreise menschlicher Pflichten. — Babylon, Aegypten, das Volk der Phönicier an der wenig wirthbaren Küste von Palästina, nehmen dann unsere Betrachtung in Anspruch; es entwickeln sich Gewerbe und Handelsthätigkeit. Durch Caravanen, durch meerdurchschneidende Schiffe treten die entferntesten Völker in innige feste Verbindung. Ein reichbelebtes Bild des vielartigsten Verkehrs stellt die Welt sich uns dar, überall Ansiedelungen, entstehende Städte, Bürger-Gedeihen. — Bald jedoch zieht hier im dritten Abschnitte, alle bevor-

theilend, nur ein Volk unser geistiges Auge mit Vorliebe auf sich, gerne weilen wir bey seinem Andenken, und glauben ihm unsere schönsten Stunden zu schulden: es ist Hella's Volk. In der Mitte zwischen Asia und Afrika auf einer Landstrecke wohnend, die durch weite Buchten und eine Kette freundlicher Inseln, welche dahin führen, die Schiffe einladet, sehen wir die handelnden Fremden mit ihren Waaren auch zugleich die Masse von Erfahrungen ihrer gebildeteren Welttheile unter dasselbe verpflanzen. Mit leichter Mühe häufte der Hellene die von andern schwer erworbenen geistigen Schätze, aber nicht undankbar; wie die Knospe sich von der harten einengenden Schale löset, und schöner erblüht, so entfaltete sich bey ihm aus abgerissenen dunklen Mittheilungen die Blume einer edleren geistigen Bildung, die er wohlthätig ins thätige Leben einführte. Schöne Menschlichkeit ist das Merkmahl ächten Hellenismus, die alte Welt trieb keine schönere Blüthe. — Aber nur ein kurzer Zeitraum ist dem lieblichen Spiele, der Jugendfrische des menschlichen Geschlechtes gegönnt: bald treten die Männerjahre ein und der mächtige Ernst römischer Weltherrschaft. — Mit dem Verfall des gewaltigen Körpers verliert sich die letzte Spur gewonnener Bildung. Fremde wilde Völker besetzen unter veränderten Nahmen die bisher bekannten Länder, neue Sitten, neue Sprachen, eine neue Welt beginnt, die erste große Handlung unserer Geschichte hat gleichsam ausgespielt — und wir haben zugleich auf einem andern Wege den Umfang und die Gränzen der Alterthumswissenschaft bestimmt. Von dem ersten Entstehen geordneter Gesellschaft bis zur Völkerwanderung gehört ihr nähmlich die Darstellung des Menschen in der Entwickelung seiner wichtigsten Verhältnisse, zur Religion, zu der ihn umgebenden, mit ihm durch gesellschaftliche Bande vereinigten Welt.

In diesem so ausgesprochenen Zwecke liegt der volle Werth und die Würde dieser Wissenschaft. Durch eine Reihe von Jahrhunderten, die wir die Jugend der Welt nennen müssen, erblicken wir darin ein treues Bild menschlichen Lebens und Strebens; was den Menschen von jeher das Wichtigste war, wornach er mit dem Aufwande aller Kräfte rang, erscheint da vor unseren Augen — und zugleich auch unser großer gegenwärtiger Glücks-

stand, der nur so nach seiner vollen Gebühr werth geschätzt, und, nach schon vorhandenen Mustern, in einigen kleineren Umständlichkeiten noch mit Sicherheit des Erfolges kann vervollkommnet werden.

Alterthumskunde in ihren letzten Ergebnissen ist ein Weltbuch, das jedem Einzelnen in einem treuen Spiegel das gewichtige Beyspiel einer langen Reihe in sich selbst begränzter, gerundeter und vollendeter Jahrhunderte vorhält. Leidenschaftlos (denn über längst verwitterte und wieder zu blühenden Fluren gewordene Gräber führt ihr Weg) nimmt Alterthumskunde unsere Gefühle ruhig und bildend, nur für die Sache geprüfter inhaltschwerer Erfahrung in Anspruch, nie für Persönlichkeit und Meinung.

Wie der Bau einer Pyramide umfaßt Alterthumskunde in weiter Grundfläche das lebendige Wirken, Denken und Treiben aller Völker der alten Welt, treu jedoch bewahrt sie in ihrer Darstellung die Richtung nach dem krönenden Gipfel, der höchsten Veredlung nähmlich der alten Welt in Hellenischer Bildung, wie sich diese aus der ganzen Masse der sie umgebenden Thätigkeit entwickelte. Dahin gelangt, hat Alterthumskunde dann nur mit wenigen Zügen die allmählige Ausartung und den folgenden Verfall nachzuweisen. Jede große Epoche unserer Weltgeschichte steht übrigens nach vollendeter Entwickelung so pyramidalisch da im weiten Schooße der Zeit.

Wir verkehren mit der alten Welt nur durch die Denkmähler, die sich von dorther bis auf uns erhalten haben, die Gesammtheit derselben, ein ungeheures kaum von einem Einzelnen mit gleicher Kraft zu umfassendes Ganzes, wiesen wir unserer Wissenschaft zum Gebiethe an, wir bemerkten aber auch bereits die beyden großen Abtheilungen, in die es natürlich zerfällt. Philologie, die wahre Mutter europäischer Bildung, umfasset alle Schrift- und Sprachdenkmähler: Archäologie, die jüngere Schwester, alle die anderen Monumente, von den gepriesensten Kunstwerken bis herab zur unscheinbarsten Anticaglie, beyde vereinigt geben in ihren letzten Ergebnissen — Alterthumskunde. Wenn eigentliche Monumentenkunde, Archäologie, nie ohne die erklärenden Schriften der Alten, Philologie, möglich ist und erst durch diese begründet wird,

so hat sie dagegen das ihr eigenthümliche Verdienst, überall auf das wirkliche Leben, auf das in allgemeiner Sitte und Ansicht Stattgehabte hinzuweisen. Hier müssen wir noch auf eine erfolgreiche, zum Theile schon berührte, Eintheilung der Monumente selbst aufmerksam machen. Nicht alle sind von gleicher Bedeutenheit, und sie zerfallen in zwey Classen. Sie haben entweder nur den Werth aus so entfernten Jahrhunderten zu stammen, ohne sonstiger Beziehung für Kunst und Wissenschaft, und in der Art sprechen wir von einfachen Hausgeräthschaften, Waffenstücken, Werkzeugen u. dgl. als Anticaglien, oder aber ihnen liegt eine tiefere Bedeutung zu Grunde, und sie zeugen zugleich von dem Geiste und der Denkart jener Zeit, welche sie schuf, und so sprechen wir von antiken Kunstwerken aller Art, antiken Statuen u. s. w.

Und was wird nun unser Weg seyn um uns dem angegebenen Zwecke der Alterthumskunde gemäß von den Menschen der alten Welt einen entsprechenden, durch die Vergleichung mit der Gegenwart fruchtbaren Begriff zu verschaffen? Gestützt, gesichert und geleitet durch die verdienstvollsten Vorarbeiten der Philologen werden wir erst eine Darstellung der verschiedenen Classen aller noch bestehenden Monumente der Alten zu Grunde legen, daraus dann die allgemeinen Ansichten über Religion und bürgerliche Lebensverhältnisse entwickeln, und so vielleicht hoffen dürfen ein Ganzes antiken Denkens, Lebens und Wirkens aufzustellen.

Diesem Gange gemäß werden wir mit den Gebäuden der alten Welt, als den großartigsten, wichtigsten Denkmählern beginnen, und im Anhange von den Mosaiken sprechen; dann von den Werken der Mahlerey, von jenen der Bildhauerey, von den geschnittenen Steinen, den Münzen, den Inschriftsteinen. Auf dieses werden wir (in der zweyten Abtheilung) die Entwickelung der religiösen Ansichten bey den Alten folgen lassen, nach den verschiedenen Ländern: in Asia, in Afrika, bey den Griechen; dann die alt-italischen Religions-Ideen. Schließen werden wir mit einer Darstellung des bürgerlichen und häuslichen Lebens, vorzüglich der Griechen.

Erschöpfend als Einleitung zur Alterthumskunde: Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft, im Musäum der Alterthümer, von Wolf und Buttmann. 1. Bd. 1807; und ganz besonders zu vergleichen: Quatremère de Quincy: Le Jupiter Olympien. Paris 1815 fol. im Avantpropos.

Gebäude der Alten.

Daniell (Thom.), Oriental scenery. London 1795. Antiquities of India. 1799. Hindoo Excavations in the mountain of Ellora. 1803. fol.

Valentia (Viscount George), Voyages and travels to India, Ceylon, the read Sea, Abyssinia and Egypt. London 1809. 3 Vol. 4.

Expedition de l'Egypte, ou Recueil des observations faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française. 1809. Antiquités. fol.

Hirt (A.), Geschichte der Baukunst bey den Alten. 3 Thle. Berlin. 1827. mit Kupfern.

Stieglitz (C. L.), Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer. 3 Thl. Weimar. 1801. mit Kupfern.

Rode (A.), M. Vitruvii Pollionis de Architectura. lib. X. Berol. 1800. 8. und dazu ein Kupferband in Fol.

Stuart (J.), The antiquities of Athens. London. sammt Fortsetzungen. 5 Bde. Fol.

Piranesi: della Magnificenza ed Architettura dei Romani, und überhaupt die Werke Piranesi's.

Mazois (Franc.) les ruines de Pompéi. Paris. 1809. fol.

Antolini (Giov.) le rovine di Veleia. Milano. 1819. fol.

Gell and Gandy: Pompejana. London. 1819. 8.

In den weiten Reichen der Natur bilden und bauen nach den mannigfaltigsten Abstufungen von Kraftentwickelung alle Wesen sich ihren Haushalt und ihre Wohnung, die ganze Erde erscheint in so viele Haushaltungen getheilt, wo von der Ameise und Biene angefangen durch die ganze Reihe der Geschöpfe hindurch, jedes sich nach dem besondern Bedürfnisse seine kleine Welt bildet, daran sein Daseyn, und gleichsam den ganzen Kreis seiner Thätigkeit anschließet; auch scheint es Wille der Natur, daß jedes belebte Wesen sich selbst den bestimmten Platz als Eigenthum wähle, und sich die nächste Umgebung und Wohnung selbst ausbilde. Millio-

nen Spalten in der Erde biethen der Ameise mühelose Unterkunft, und doch sehen wir jedes Geschlecht die harte Arbeit von neuem beginnen: — auch der Mensch unterliegt demselben Gesetze, nirgends lebt er ohne Obdach, wie er seine Wirksamkeit erweitert, oder die Richtung wechselt, vergrößert, ändert er auch die Wohnung, die aber immer den Mittelpunct seines Lebenskreises bildet.

An das Gezelt, die leichte Hütte aus Zweigen, das gemauerte Haus, das ehrfurchtgebiethende säulengestützte Gebäude, sind bey ihm überdieß unwiederruflich eben so viele Culturstufen gekettet. Ewig erkennt man den ungebundenen Nomaden, die sorglosen Söhne der Natur, den Jäger und Fischer, an seinen Zelten und der einfachen Hütte; der Ackersmann, den seine Saaten fesseln, baut sich das feste, seine reichen Erzeugnisse schützende Haus; immer wird sich, wo durch vielseitige rege Lebendigkeit des Verkehrs und Handels Bürgerglück gedeiht, die stolze Stadt mit ihren Prachtgebäuden erheben. Die dichten Reihen glänzender Städte in Italien, Venedig, das nie Ackerbau betrieb, mit seinen Pallästen und Kirchen, die deutschen Reichsstädte mit ihren Rathshäusern und Domkirchen — und dann Pohlens, Ungarns, der fruchtbarsten Getreideländer, Dörfer und geringe Anzahl größerer Städte, sprechen für die Richtigkeit der Ansicht.

Also in sofern schon eine allgemeine Uebersicht der Baudenkmähler eines Volkes, bedeutende sichere Aufschlüsse über dessen Lebensart und Cultur-Zustand liefert, und eine nähere Betrachtung der einzelnen Gebäude-Classen nur dazu dienen kann noch treuer das Innere der bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse darzustellen, bildet Architectur der alten Welt einen Gegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung.

Wenn wir nun fragen wo sind die ältesten Baudenkmähler, welche das in seiner Ausbildung schon so weit vorgeschrittene menschliche Geschlecht errichtete? — so müssen wir auf die Felsenmonumente Hindostans hinweisen, auf die Inseln Salsette, Elephantine, auf Ellora, Mavalipuram, Carli u. a. m. da sind ganze Felsberge mit dem Meißel behauen, und zu Pallästen und Tempeln mit großen Sälen und Gängen im Innern derselben, und weiten Säulenhallen ringsherum, umgewandelt. Wir kennen die Menschen und kennen die Zeit nicht, wann dieses geschah, nur

daß wir nach dem späteren Beyspiele Aegyptens auf einen gebildeten mächtigen Priesterstaat und auf große belebte Caravanen-Straßen schließen dürfen: aber mit Staunen betrachtet man diese ungeheuren Werke des menschlichen Schöpfungsgeistes.

Es scheint wie der Mensch zuerst dahin gediehen war, daß er den Gedanken fassen konnte, einen Tempel für seine Gottheit, einen Pallast für seine Beherrscher bauen zu wollen, da wagte er noch nicht mehr, als die Natur wie sie ihn umgab, nach seiner Ansicht umzubilden, also den Felsen den er gegeben fand, auszuhöhlen, ihm auch von Außen eine beliebige Gestalt zu geben: offenbar aber wagte er bloß etwas schon Bestehendes umzuwandeln, nicht sogleich eine ganz neue Schöpfung, einen Tempel zum Beyspiele vom Grunde aus neu gebaut, frey mitten in eine Ebene hinzustellen: das bestätigen die ältesten, eben so in die Felsen eingehauenen Bau-Monumente der Aegypter 1): (ja ganz ähnlich tättowirt der Wilde erst den eigenen Körper, bis er ihn dann auf höherer Cultur-Stufe mit Kleidungsstücken und Zierrathen behängt.)

Also Umwandlung ganzer Felsen zu Gebäuden wäre Charakter der ältesten Baukunst. Man mußte da bald die Wichtigkeit der Stützen fühlen lernen; der Mensch schritt in seiner Erkenntniß weiter, und setzte in der zweyten Periode diese Stützen frey, selbstständig hin, wohin sein Sinn ihn trug, und beurkundete durch die königliche Säule und ihr ganzes Gebälke seinen Sieg über die frühere Abhängigkeit von gegebenen Felsenmassen; daher muß jede Geschichte der schönen Baukunst mit der Säule und ihren Ordnungen beginnen.

Säulenordnungen.

Die Säule wurde gleich in ihrem Entstehen zum Kunstwerke (bey den Indiern, Aegyptern), und nahm die Gestalt von Gegenständen der den Menschen umgebenden Pflanzen- und Thierwelt, ja die menschliche Gestalt selbst an: daher Säulen, welche

1) Cailliaud (Fréd.), Voyage à Méroé etc. fait dans les années 1819 — 1822. Paris 1823. Fol. pl. LXVIII. ff. das Typhonium von Mont-Barkal.

Palmbäume, Lotosblumen, oder einen Bündel schwächerer Reiser vorstellen, daher die Atlanten, Telamonen, die Karyatiden, tragende Perser u. dgl.; am seltensten, und vielleicht nur ein paar Mahl in den indischen Felsenpagoden, erscheint die Figur von tragenden Thieren.

Von den Säulen in den Hindostanischen Felsenpagoden nach den angeführten Werken über Indien.

Von den Säulen bey den Aegyptern, nach der großen Description de l'Egypte.

Bey den Griechen und Römern erscheinen die fünf Säulenordnungen: die Dorische, Toscanische, Jonische, Korinthische, die Römische oder zusammengesetzte oder triumphirende: der Eintheilungsgrund ist die verschiedene Höhe mit dem entsprechenden Verhältnisse der Dicke, die verschiedene Form der Capitäler und des Gebälks. Eine vortreffliche Stelle Milizias entwickelt die natürliche Entstehungsart der architectonischen Zierden dieser Säulenordnungen 1).

1) Grundsätze der bürgerlichen Baukunst. Leipzig 1784. 8. S. 20 ff. Vom Ursprunge der Ordnungen und ihren verschiedenen Gliedern. Wahrscheinlicher Weise haben die Menschen bald Anfangs Schutz unter den Bäumen wider die Sonne und rauhe Witterung gesucht. Die Nothwendigkeit, sich einen bequemen Aufenthalt zu verschaffen, hat sie bald angetrieben, diese Wohnungen zu verbessern, und sich eine Art von Hütte zu bauen, die anfänglich allem Vermuthen nach von einer sehr einfachen, konischen Form war. Diese Gestalt hatte wegen der langen Seiten viel Unbequemliches, man gab ihnen also eine cubische, deren Dach zuerst platt, hernach hängend war.

Aus den perpendicular in die Erde befestigten Stämmen oder Pfählen, welche das Dach trugen, sind die Säulen entstanden.

Diese Pfähle hatten zwey Unbequemlichkeiten, einmahl senkten sie sich wegen der darauf ruhenden Last zu tief in die Erde, und hernach faulte der in der Erde stehende Theil leicht von der Feuchtigkeit. Man legte also einen großen Stein oder hölzernen Klotz darunter; dieß gab Anlaß zum Säulenfuß.

Das Capitäl ist ebenfalls aus Stücken Holz entstanden, die man über die Pfähle oder Säulen legte, und das obere immer breiter als das untere machte, damit es als ein Kopf die Last des horizontal darauf ruhenden Balkens desto besser tragen möchte.

Maaß der Säulen: Modulus, der halbe Durchmesser der unteren Fläche der Säule.

Theile der Säulen: Säulenfuß, basis. (Attischer Säulenfuß, Atticurges.)

Schaft, scapus, truncus. — Apophygis. — Entasis. — Canaliculi, striae, striges.

Knauf, Capitäl. Capitulum und dessen drey Theile: abacus, echinus, hypotrachelium. — Volutae und centrum oculi.

Theile des Gebälkes: Architrav, epistylium. Fries, Tigna supra epistylia. Triglyphus. Metopa (intertignium). Zophorus.

Carnieß, Corona. Cantherii. Lacunar und dessen viae, guttae, fulmina.

Tympanum, fastigium, columen. — Die Attike bey Triumphbögen.

Dorische: Toskanische: Jonische: Korinthische Ordnung. — (Erzählung der Griechen von Kallimachus als Erfinder des korinthischen Capitäls: aber der erste Ursprung war weit früher und schon in den ägyptischen Säulen gegeben). Römische oder triumphirende Ordnung.

Karyatiden, Atlanten, Telamonen, statuae persicae, (auch da früher Vorgang Aegyptens und Unhaltbarkeit der Erzählung Vitruvs.)

Mauern. Incertum. — Opus reticulatum bis zur Zeit Kaiser Augusts, wichtig als sichere Zeitbestimmung. — Cyclopische Mauern.

Bey den Chinesen findet man Säulen ohne Capitäl, so wie bey den Griechen Säulen ohne Säulenfuß oder Schaftgesimse. Die Aegyptier ließen sogar Schaftgesimse und Capitäl weg, woraus genugsam erhellet, daß die älteste Art, die Pfähle zu setzen, sehr einfach und ohne viele Vorsicht war.

Auf eben die Weise haben die Blätter, die Schnecken, die Fruchtschnüre, und andre Verzierungen des Capitäls vermuthlich ihren Ursprung den Zweigen zu danken, die oben an dem Stamm der Bäume blieben, und noch Blätter und Blumen hatten, die, wenn sie von der obern Last gedrückt wurden, sich umschlugen, und auf allerley Arten durcheinander schlängelten.

Die Ungleichheiten und die Risse der Rinde in den Bäumen gaben Anlaß zu den Cannelirungen der Säulen, und nicht die Falten in den weiblichen Kleidern, wie einige geträumt haben.

Die verschiedenen Arten der Bäume, welche die Menschen unter Händen hatten, wovon einige hoch und schlank waren, wie die Tanne, andere niedrig und dick, wie die Buche, und noch andere von mittelmäßiger Form, haben sie zuerst auf die Gedanken von verschiedenen Ordnungen gebracht: diesen benahmen die Architecten nachher die rohe Form, und gaben ihnen nach ihren Bestimmungen eine feinere Gestalt 2c.

Tempel.

Nach dieser Einleitung treten wir zu den einzelnen Gebäudeclassen, und zwar beginnen wir mit den zu gottesdienstlichen Gebräuchen bestimmten. A Jove principium sagten schon die Alten und die Erfahrung aller Jahrhunderte hat bewiesen, daß der Mensch von jeher das Größte, was er that, nur für die Idee der Göttlichkeit geleistet habe.

Felsentempel der Indier.
Große Tempelgebäude der Aegypter mit weiten Höfen, Säulenhallen, zur Aufnahme einer großen Masse Volkes.

Griechen und Römer liebten in den frühesten Zeiten erhaben liegende Orte zu ihren Tempeln, (daher eben templum, a tuendo id est conspiciendo, das Griechische ἱερὸν drückt mehr nur die Bestimmung zu einem heiligen, religiösen Zwecke aus). Die Tempel der Alten, besonders der Griechen, waren nicht wie unsere heutigen Kirchen, Gebäude ringsum mit Altären verziert, geeignet in ihrem Innern eine große Anzahl Personen aufzunehmen, um dort andächtige Zuschauer der heiligen gottesdienstlichen Ceremonien zu seyn. Bey den Alten durfte und konnte zur gottesdienstlichen Feyer nur der Priester das eigentliche Tempelgebäude betreten, Außen herum stand das bethende Volk. (S. das Gemählde tav. LX. in den pitture d'Ercolano tom. II.) — Eine Mauer umfaßte den weiten, der Gottheit geweihten, Bezirk (τὸ τέμενος), und Säulengänge an den inneren Seiten derselben bothen Schutz gegen die brennenden Strahlen der Sonne und gegen Ungewitter; in dem eingeschlossenen Raume waren Haine (ἱερὸν ἄλσος), Gebüsche, Brunnen, standen Altäre, Statuen und Hermen einzelner Gottheiten, Sonnenuhren, Sitze u. dgl. Dieser Raum diente zur allgemeinen Versammlung, da brachte das Volk seine Opfer. In der Mitte desselben erhob sich dann das eigentliche, verhältnißmäßig kleine, Tempelgebäude (ὁ ναός), welches nie die Menge, immer nur der Einzelne und Eingeweihte betrat 1).

---

1) Hegewisch Nachrichten die Colonien der Griechen betreffend. Altona 1808. S. 17. — Indem wir hier auf den großen Unterschied in der äußern Er-

Auch die Mannigfaltigkeit in der Gestaltung, wie bey den neueren Kirchen, ließen die Tempeln der Alten, mit Ausnahme der runden Gebäude, nicht zu: alle bilden in der Regel ein längliches Viereck, den Eingang genau gegen Morgen, die Rückseite gegen Abend gewendet, und bestehen aus der Vorhalle und dem eigentlichen Innersten, in welchem die verehrtesten Statuen der Gottheiten und die vorzüglichsten Schätze verwahrt wurden; von Außen sind sie mit Säulen umgeben, oft in doppelten Reihen, wenigstens zieren ein Paar den Eingang. Nach dem verschiedenen Säulenschmuck werden die Tempelgebäude in verschiedene Hauptclassen getheilt, und von den alten Architecten mit verschiedenen Nahmen belegt: es gibt ein templum in antis: — prostylos: — amphiprostylos: — peripteros: — dipteros: — pseudodipteros: — hypaethros.

Von den runden Tempeln, aedes sacrae rotundae; scheinen bey den Römern mehr als bey den Griechen in Gebrauch gewesen zu seyn; bey letztern, besonders in Athen, gehören dahin die Choragischen Monumente. Auch da unterscheidet man templum monopteros und peripteros. — Benennungen der einzelnen Theile: tribunal, adscensus, stylobata, tholus, flos, pyramis. Favissae, unterirdische Zellen. 1)

Pluteus, das Gitter, welches den Eingang zwischen den antis schloß. Clathri, Steingitter. Ungleiche Zahl der Stufen.

---

scheinung zwischen unserer Zeit und den Alten stoßen, dürfen wir die Wechselwirkung auf die innere Denkungsart nicht unbeachtet lassen: mit liebendem Vertrauen konnte der Alte, das zeigt die Bauart seiner Tempel, und spricht sich in den Schriften und dem ganzen Leben aus, sich seinen Göttern nicht nahen, furchtsame Scheu mußte die vorherrschende Empfindung bleiben, so wie er nur aus der Entfernung die Blicke auf die heiligen Mauern warf: — wie viel hat unsere Zeit da voraus? frey, vertrauensvoll schreiten wir nach der geweihten Stätte, treten in das Innere, nähern uns dem heiligsten Orte, stehen gleichsam an den Stufen des Thrones der Gottheit, und schicken ihr unser Gebet zu: wir sind alle Eingeweihte, die Gottheit kann uns scheint es nicht überhören, ihr Blick uns nicht verfehlen.

1) Ueber die aufgefundenen favissae eines Tempels in Fiesole, über die Bestimmung derselben bey den Alten, Stellen der Autoren

Theater.

In der alten wie in unserer Welt finden wir Theater nur bey der Minderzahl der Völker. Bey den Alten, besonders den Griechen, bildeten sie einen Theil des Gottesdienstes. Wie in der Religion des letztgenannten Volkes Sagen und Gebethe sich vereinten, so begriffen ihre Dramen einmahl die darzustellende Handlung, dann die Stimme des Chors, die sich in feyerlichen Anrufungen der Götter und in allgemeinen Betrachtungen über göttliche Waltung aussprach. Es scheint, man könne den ersten Ursprung theatralischer Vorstellungen bey den Griechen in den Erntefesten und jenen der Weinlese nachweisen: eine größere Menschenmenge war da fröhlich vereint, der Chor, die Masse der Versammlung sang Lob- und Danklieder auf die Gottheit, der man die Fülle des Segens beymaß; in den Zwischenräumen trug dann eine Stimme, aus dem Schatze von Sagen, einzelne Erzählungen von den besonderen Schicksalen und Thaten dieser oder einer anderen Gottheit der horchenden Menge vor. Um den Erzählungen einen weiteren Umfang und größeren Nachdruck zu geben, vereinten sich später mehrere Personen zur gesprächweisen und mimischen Darstellung derselben, und die Erzählungen gewannen den Anschein der Wirklichkeit; um die Täuschung durch die eigene bekannte Persönlichkeit nicht zu stören, bestrich man sich das Gesicht mit der Hefe des gepreßten Mostes; um besser gesehen zu werden, bestieg man den Karren, kaum noch mit den ländlichen Erzeugnissen beladen, und Thespis Karrenvorstellungen, die Anfänge des Schauspiels stehen, nicht glänzend aber natürlich da vor unseren Augen 1). Immer aber blieb noch bey diesen Festlichkeiten, Gesang und gelegenheitlicher Tanz des Chors

---

darüber u. s. w. siehe im Giornale Arcadico. tomo III. 1819. p. 113 ff. von Gius. del Rosso.

1) Ignotum tragicae genus invenisse Camenae
Dicitur et plaustris vexisse poemata Thespis,
Quae canerent agerentque peruncti faecibus ora.
Post hunc personae pallaeque repertor honestae
Aeschylus, et modicis instravit pulpita tignis,
Et docuit magnum loqui nitique cothurno.
Hor. de art. poet. 275—280.

Hauptsache, und nur indem später Aeschylus die Entwickelung der Handlung vorzüglich hervorhob, und dem Chor und seinem Gesange die untergeordnete Stelle anwies, wurde er Stifter der eigentlichen Tragödie, zu deren ferneren Ausbildung eine Religion wie die Hellenische, wo alles sich zur lebendigen Handlung gestaltete, jede aufgefundene Wahrheit und Ansicht so symbolisch eingekleidet war, die günstigsten Elemente both. Man setzt das Zeitalter des Thespis beyläufig 528 Jahre vor Chr. Geb.; Aeschylus focht in den glorreichen Schlachten Athens, seiner Vaterstadt, bey Marathon und Salamis (480 und 490 vor Chr. Geb.), den erhebenden Kampf für das Mutterland gegen die unterjochenden Perser, und großartig, wie er das Leben durch die That kennen gelernt hatte, stellte er es in der Tragödie dar, die er schuf und gleich in voller Hoheit zur Schau setzte, wie Pallas aus Jupiters Haupte schon in voller Rüstung hervorsprang.

Wahrscheinlich versammelten in der ersten Kindheit des Schauspiels die Zuschauer sich am Abhange der Hügel, um von da herab den Vorstellungen tiefer unten zuzusehen: dieß erhielt sich bey dem Bau der griechischen Theater, die in der Regel an den Abhängen der Berge angelegt erscheinen, was einige Erleichterung für die Bildung der Sitzreihen zu biethen schien. Der Grieche wählte vorzugsweise den Ort, welcher zugleich die lohnendste Aussicht über Stadt und Hafen und die nächste Umgebung both.

Das griechische Theater bildet gleichsam einen halben Bogen, dessen Sehne ein länglich schmahles Gebäude schließt. Cavea, Scena, Orchestra, der Halbzirkel nähmlich mit den Sitzen, die Schaubühne, und der in der Mitte zwischen beyden eingeschlossene kleine runde Raum sind dessen hauptsächlichste drey Bestandtheile.

Cavea und deren vomitoria, welche auf die schief herablaufenden scalae führen: daher keilförmige Zwischenräume cunei (und excuneati, Zuschauer, die keinen Platz fanden); praecinctiones, die breiteren Gänge (gewöhnlich drey) zur leichteren Vertheilung der ausströmenden Menschenmenge. Die Sitze für die angesehendsten Personen am tiefsten unten, um die Orchestra herum, (dazu honor bisellii).

Scena, und zwar: 1. proscenium, der zu Versenkungen unterhöhlte Raum, auf dem die Schauspieler auftreten, auch pulpitum und λογεῖον genannt; hier aus der Tiefe stiegen die Seegötter herauf. 2. Scena: die Rückwand der Schaubühne mit den drey Eingängen; (valvae regiae, und hospitalia). 3. Oecus: Saal für die

Schauspieler hinter der Scene. Die beyden Stiegen, welche von der Orchestra auf das Proscenium führten, wovon eine die Charonische, auf welcher die Geister aus der Unterwelt die Schaubühne bestiegen, während die andere für die Personen, die gleichsam vom Lande kamen, diente.

Orchestra: der ebene runde Platz zwischen dem Proscenium und den untersten Sitzen der Cavea, bey den Griechen der Standort des Chores, in der Mitte die Thymele. Die beyden Eingänge von Außen in die Orchestra.

Das Theater unbedeckt, daher, um bey schnellem Ungewitter Schutz zu haben, daran schließend die Säulengänge hinter dem oecus: viridia et hypaethrae ambulationes.

Drehmaschinen: periacti, und das ἐκκύκλημα.

Unterschied des römischen Theaters von dem griechischen, nähmlich die orchestra kleiner und zu Sitzen für die Senatoren bestimmt, podium. Velaria, zur Bedeckung des ganzen Theaters. — Aulaea, der Vorhang 1).

Odeum, klein, mit Dach.

Amphitheater.

Die Amphitheater nahmen in Italien und zwar, wie es scheint, erst gegen das Ende der römischen Republik, ihren Ursprung. Sollen die Römer wirklich die Erfinder dieser Gebäude seyn, so war es Curio, der bekannte Anhänger Cäsars, welcher durch sein doppeltes Drehtheater, das sich schnell in ein Amphitheater verwandelte, hiezu den ersten Anlaß gab. Nur die Reihe von Jahrhunderten, die seither diese Gemäuer reinigten, kann bey ihrer Betrachtung auf Augenblicke die grausame Bestimmung vergessen machen, zu welcher sie dienten. — Eine finstere Ahnung von dem Zustande jenseits ließ die Griechen, in den ältesten Zeiten ihrer Geschichte, bey der Leiche geliebter Führer eine Anzahl von Gefangenen opfern; viel länger als im eigentlichen Griechenland erhielt sich diese barbarische Sitte bey den Völkern Italiens, und artete sogar zu einem der beliebtesten Schauspiele, zu den grausamen Gladiator-Kämpfen aus, die sich das Volk in Rom kaum noch

1) Sic ubi tolluntur festis aulaea theatris,
Surgere signa solent, primumque ostendere vultum,
Caetera paullatim, placidoque eductà tenore,
Tota patent, imoque pedes in margine ponunt.
Ovid. Met. III. 111.

zur Zeit des Kaisers Honorius entreißen ließ. Zu diesen und zu den Hetzen wilder Thiere, gelegenheitlich auch zu Naumachien, dienten die Amphitheater, und unterscheiden sich durch diese Bestimmung fast noch mehr als durch ihren Bau, von den Theatern.

Die vorzüglichsten noch erhaltenen Gebäude der Art: das Colossäum zu Rom, dann die Amphitheater zu Verona, Pola, Pompeji. Arena der untere Raum.

Circus.

Die länglich runde mit Sitzen für die Zuschauer eingefaßte große Bahn, in welcher die festlichen Wettrennen zu Wagen und zu Pferde in Rom Statt fanden: der ursprüngliche religiöse Charakter dieser Spiele verlor sich immer mehr, es wurde bald ein bloßer Zeitvertreib, an dem das römische Volk mit ungezähmter Leidenschaft festhielt. (Der Hippodrom in Constantinopel noch in der spätesten Zeit der Ort der zahlreichsten Volksversammlungen.)

Die vorzüglichsten Theile: Spina und deren Auszierung, die metae an den beyden Enden, dann oben und unten der porticus einmahl mit den sieben beweglichen Eyern, dann mit den sieben beweglichen Delphinen, (deren Bestimmung, um die Zahl der jedesmahl schon gemachten Umläufe anzudeuten). Schiefe Richtung der spina. Carceres: Sorgfalt um von allen Theilen her die gleiche Entfernung gegen die erste Meta, wo der Wettlauf begann, zu erhalten, und daraus folgende bogenförmige Gestaltung der Carceres. Euripus. Area. Porta triumphalis und libitinaria oder auch sandipilaria; pulvinare. (Unterschied zwischen dem römischen Circus und dem Stadium der Griechen.)

Gymnasien und Thermen.

Aus den einfachen Gymnasien der Griechen bildeten sich die prachtvollen Thermen des weltbeherrschenden Roms. — Anfangs mochte ein einfacher Rasenplatz, höchstens mit einer Erdeinfassung oder in der Nähe fließenden Wassers, wegen Bequemlichkeit der Bäder, für die Uebungen der griechischen Jugend genügen 1); in dem

1) In cursu, luctando, hasta, disco, pugilatu, pila
Saliendo se exercebant. Plaut. Bacch.
Das quinquertium oder πένταθλον (ἅλμα, δίσκος, δρόμος, πάλη πυγμή); ferner das pancratium, welches die lucta und pugilatus zugleich in sich faßte.

Schatten der Platanenbäume weilten die lehrenden Weisen, und theilten den nach ihren Wettkämpfen ruhenden Jünglingen ihre höheren Erfahrungen und Einsichten mit. Der doppelte Zweck gleichmäßiger Pflege von Körper und Geist bleibt immer die unterscheidende Eigenthümlichkeit dieser Gebäude, und ist in der ganzen Einrichtung erkennbar.

Die Gymnasien bildeten später, in ihrer Vollendung, zwey Höfe. In dem ersten das peristylium, die exedrae für die Philosophen, die Reihe von Badegemächern unter den verschiedenen Nahmen: Laconicum und concamerata sudatio, calda lavatio, propnigeum, frigidarium, elaeothesium, coriceum, conisterium, frigida lavatio dann das ephebeum: diese Reihe von Gemächern auf beyden Seiten durch einen doppelten Säulengang vor dem Zudrange der Luft geschützt. In dem zweyten: am Ende das große stadium mit den Sitzreihen auf drey Seiten; an den beyden Seitentheilen die beyden kleineren gedeckten stadia, (xystum oder porticus stadiata): in dem mittleren Raume Schattengänge von Platanenbäumen, platanones, ambulationes inter arbores. — Nahmen der vorzüglichsten Gymnasien in Athen: Academia, Lyceum, Cynosarges 1).

Hier von der Bauart der Bade- und Heitzgemächer 2). Das hypocaustum, gleichsam doppelter Zimmerboden, in dessen Höhlung durch das praefurnium oder propnigeum, das Feuer geleitet wurde: Dampf und Hitze stiegen auch nach der Länge der Mauern hinauf durch Hülfe kleiner Thonröhren, tubuli, vaporaria, womit die ganzen Flächen derselben überlegt, und mit dem hypocaustum in Verbindung gesetzt waren. Daher bey Statius (Sylv. I. V. 57).

. . . languidus ignis inerrat
Aedibus et tenuem volvunt hypocausta vaporem.

Das römische Volk bekam unter August durch den vortrefflichen Agrippa die ersten Thermen, gleichsam mit dem größten Aufwande aufgeführte Gymnasien, worin durch Bäder und freye Plätze für die Pflege und Uebung des Körpers, wie durch Kunst-

---

1) Eine merkwürdige antike Eintrittstessera des C. Mitreius Magister juventutis in sein Gymnasium zu Rom s. Eckhel Doct. Num. vet. V. p. 256. Pembrock p. III. tab. 97.

2) F. Schöpflin: Alsatia illustrata I. tab. XV. p. 539. Schönvisner de ruderibus Laconici caldariique romani. Budae 1778.

und Büchersammlungen für geistigen Genuß, mit Verschwendung gesorgt war.

Die Thermen des Titus, Caracalla, Diocletianus in Rom und deren staunenswerthe Ueberreste. Das Baden in finstern Gemächern Seneca epist. 86. — G. Abel Blouet: restauration des thermes d'Antonin Caracalla. Paris 1828. fol.

Basiliken.

Große mit Pracht aufgeführte Gebäude zu öffentlichen, besonders Gerichtsverhandlungen, geeignet in dem Innern der weiten gedeckten Säulenhallen eine große Menge Volkes aufzunehmen: daher bey Ausbreitung des Christenthums deren Verwandlung in Kirchen, in welche der Eintritt nunmehr dem ganzen Volke gestattet war.

Nahmen der einzelnen Theile: Circuitio, medium spatium, porticus, tribunal, chalcidica. (Bechi del Calcidico e della cripta di Eumachia. Napoli 1820.)

Forum.

Bey dem Leben der Alten die Seele der Stadt, wo sich Alles vereinte, was die Theilnahme der Bürger in Anspruch nahm, und ihren Aufenthalt daselbst durch den größten Theil der Zeit bedingte. Die Beschränktheit der kleinen Gemeinstaaten, welche durchgängige patriarchalische Oeffentlichkeit der Verwaltung möglich machte, die geringe Ausbildung der häuslichen Verhältnisse und der Familienbande, endlich der wirksame Einfluß der schrecklichen Sclaverey, wodurch aber selbst dem ärmsten Bürger hinlängliche Muße zu solchem geschäftigen Müssiggange wurde, sind als die vorzüglichsten Ursachen zu betrachten, welche die Fora immer mit Menschen füllten. Ehren muß man die öffentliche Anerkennung, welche hier den um das Gemeinwesen erworbenen Verdiensten zu Theile wurde; der Alte füllte seine Fora mit den Statuen der Männer, deren Andenken er dankbar verehren zu müssen glaubte, und umgab sich mit ihren Bildern gerade an den Orten, wo er am liebsten verweilte.

Säulengänge (die berühmte Pöcile in Athen) die das Forum, auch wohl doppelt, umgaben, porticus duplices, oder ein erstes Stockwerk bildeten; argentariae tabernae; die Basiliken, die Tem-

pel, an das Forum anstoßend. In den pitture antiche d'Ercolano vol. 3. tav. XLI. ff. Gemählde, Scenen aus dem Forum darstellend.

Verschiedene Benennungen einzelner solcher Plätze in Athen, in Rom: dort das berühmte Forum Trajans.

Choragische Monumente. Von den Choragen errichtet, denen der Preis, (ein eherner Dreyfuß,) war zuerkannt worden. In Athen Straße der Dreyfüße von Pausanias erwähnt. Erschöpfend darüber Stuart ant. of Ath. I. cap. 4.

Triumphpforten. Des Titus, Severus, Constantinus Magnus.

Heerstraßen. Erste Anlage durch Appius Claudius Cäcus. Ausdehnung über die ganze römische Welt; musterhafter, fast unzerstörbarer Bau.

Wasserleitungen. Oberirdisch auf Bögen. Castellum aquae.

Wohnhäuser.

Niedliche Einfachheit der unterscheidende Hauptzug: nur niedere kleine Zimmer, einmahl wegen größerer Wärme in der rauhen Winterszeit, dann weil der Alte auch in seinem Hause sich mehr in dem freyen, mit Säulengängen umgebenen, Hofraume, aufhielt. Wenige Fenster, die Thüren aller Zimmer gegen den innern Hof gekehrt, durch welchen Licht und frische Luft sich überall verbreitete. Wie die Gymnasien, bestanden die Häuser größtentheils aus zwey Höfen, wo man aus dem einen in den andern gelangte, am Schlusse etwa ein kleines Gärtchen. An den vier Seiten dieser Höfe waren die Reihen der Zimmer. Ein unterirdischer, nach den vier Seiten des oberen Säulenganges im zweyten Hofraume hinlaufender Gang, cryptoporticus, both erfrischende Kühle auch in den heißesten Monathen des Jahrs, und diente zugleich als Vorrathskammer. Mosaiken und Frescomahlereyen zierten wie den Boden so alle Wände, und zeigten wie Kunst auch den kleinsten Raum freundlich ausstatten könne.

Die einzelnen Bestandtheile: Vestibulum, Vorplatz; Fauces, Flur. — Cavaedium, atrium, peristylium, der ganze Hofraum, welchen nach den vier Seiten ein Säulengang, porticus, umgab: die

Zwischenräume zwischen den Säulen, bey den Wohlhabenden, mit Statuen ausgefüllt. — Impluvium, der mittelste, von dem Säulengange eingefaßte, unbedeckte Raum, wo Licht und Luft aber auch Regen in den Hofraum eindrang: hier der kleine Hausbrunn. — Alae, die sämmtlichen Zimmer an den vier Seiten. — Tablinum, oecus, das Empfangszimmer, dem Eingange gegenüber: hier waren bey den Römern die pictae imagines, Wachsbüsten der berühmten Vorfahren, aufgestellt. — Neben dem tablinum führte ein Gang, fauces, in den zweyten Hof, ganz von derselben Eintheilung, — und ein ähnlicher Gang führte zuletzt in die ambulationes laxiores, sylvae, viridarium, den kleinen Hausgarten nähmlich.

Sitte, die Wände der Wohnungen mit Tafeln sehr dünn geschnittener kostbarer Marmorarten zu belegen: crustae, crustatus paries. Sectilibus paries tabulis crustatus.

Gegossene Gewölbungen, durch die Pozzulanerde möglich, der Tempel der Minerva medica in Rom auf diese Art.

Verschiedenes Verfahren um die Last der Gewölbungen zu vermindern, z. B. durch Einmauern großer amphorae von Thon, wovon noch deutliche Spuren in dem Circus des Caracalla in Rom u. dgl. Hohle Mauern, besonders in freyen Säulengängen, um die Wand-Mahlereyen darin zu erhalten, und die durch die Mauern dringende Feuchte davon abzuhalten, z. B. in dem Tempel der Venus in Pompeji. Diese Höhlung sehr einfach durch große Ziegel mit vorragenden Leisten an den beyden Seitentheilen rechts und links gebildet, oder durch Ziegel mit vier hohlen Füßchen an den vier Ecken, durch welche Füßchen Nägel getrieben wurden und so die Ziegeln an der Wand fest, und doch zugleich davon entfernt hielten.

Die Stelle der Thüren im Innern der Wohnungen vertraten Teppiche, vela. Wie an der Hausthüre ostiarius, so im Innern die velarii. (Senec. ep. 80. non crepuit subinde ostium, non allevabatur velum. Böttiger Sabina S. 327.)

Steinschriften, sich auf Gebäude beziehend, bey Visconti Mus. Pio Clementino I. p. 21. not. b. Grut. CCVII. 1. Boeckhius Corpus inscript. graec. vol. I. Berol. 1828. p. 176 ff.

Plan der alten Stadt Rom, in Marmor eingegraben, gefunden in dem Tempel des Romulus. (Piranesi Antich. Romane I.)

Von der niedlichen Ausstattung der Privatwohnhäusern im Innern, gilt die Erzählung einer der philosophischen Sonderbarkeiten des Diogenes bey Claud. Galenus (ad bon. art. exhort. p. 11).

Mosaiken.

Laborde (Alexandre), Description d'un pavé en mosaique, decouvert dans l'ancienne ville d'Italica. Paris 1802. fol. max.

Millin (A. L.), Description d'une mosaique antique du Musée Pio-Clementin à Rome. Paris. 1819. fol.

Furietti (Jos. Alex.) de Musivis. Romae 1752.

Gurlitt. Ueber die Mosaik. Magdeburg 1798.

Ciampini (J.), Vetera Monumenta, in quibus praecipue musiva opera etc. illustrantur. Romae 1690. fol. 2 Th.

Auch der Fußboden in den Gebäuden durfte bey den Alten nicht bedeutungslos, und ohne, das Auge ergötzende, Zierde bleiben. Sie ahmten hierin der Künstlerinn Natur nach, wenn sie den lachenden Teppich ihrer Blumen über die Fluren decket, und mit jedem Schritte neues Farbenspiel bereitet. Es mochte von Anfang genügen, durch Festschlagen der weichen Erde, durch Einstampfen von Steinen, Scherbenstücken u. dgl. sich einen festen Zimmerboden zu bilden. (Das Pavimentum der Römer wurde so, mit fernerem Zusatze von Malter, Oehl, gebildet, und erhielt seine größere Vollendung nur durch eine sorgfältigere Auswahl der einzustampfenden Steine, und durch die spiegelhelle Glättung der ganzen Fläche, nach Art der heutigen Terazzi Veneziani. Pavimenta signina, ferner subtegulanea und subdialia; das Werkzeug selbst pavicula. Collegium pavimentariorum auf Steinschriften.) Oder man belegte den ganzen Boden mit gleichen Steinplatten, wie sie die Natur biethet, oder der Mensch sich dieselben zuzubereiten lernte. (Bey den Römern pavimenta sectilia; oder tessellata, wenn aus viereckigen Platten). — Suchte man nun später durch gewählte Zusammenstellung bunter Steine eine angenehme Zierde zu erhalten, so war der nächste Schritt zur eigentlichen Mosaik, der Darstellung irgend einer gemahlten Zeichnung mittelst verschiedenfärbiger Steinwürfel, geschehen. (Pavimenta segmentata, oder vermiculata, und museum oder musivum; die Künstler musivarii artifices oder museiarii. Bey den Griechen lithostrotum, ceromata, asarota. Die erste geschichtliche Nachricht von solchen Böden im Buche Esther c. 1. Lectuli quoque aurei et argentei super pavimentum

smaragdino et Pario stratum lapide dispositi erant, quod mira varietate pictura decorabat).

Die Alten bildeten Mosaikbilder nicht bloß aus verschiedenfarbigen Steinchen, sondern auch aus Glas-Pasten 1) und Thonwürfeln. Die Erfindung und frühe Verwendung des Glases in Phönicien und Aegypten mochte bald zu diesem bedeutenden Fortschritte führen, wodurch sich der Künstler die Farbenabstufungen selbst schaffen konnte.

Wie wird Mosaik gearbeitet? — Wornach ihre größere oder geringere Vollkommenheit beurtheilt? (Werth der Zeichnung und dann die Treue, womit das Mosaikbild derselben entspricht: je kleiner die Würfeln: je mehr Farbenabstufungen: je weniger sichtbar die Fugen und Zwischenräume.)

Geschichte der Mosaik. Ursprung im Oriente: Babylon, Persien, Aegypten. Da bekommen die Griechen Kenntniß davon; von diesen die Römer; durch diese die ganze römische Welt. — Die Griechen hatten anfangs, wie es scheint, größtentheils Mosaiken aus Thon- und Glaspasten; die Römer solche aus Marmorwürfeln. Nach August dienen die Mosaiken aus Glaspasten in Rom zur Ausschmückung der Wandflächen, (Plin. 36. 25. Pulsa deinde ex humo pavimenta in cameras transiere e vitro. Novicium et hoc inventum. Agrippa certe in thermis, quas Romae fecit, figlinum opus encausto pinxit, in reliquis albario adornavit, non dubio vitreas facturus cameras, si prius inventum id fuisset.)

---

1) Mischung aus Glas, Bley, Zinn, Kupfer mit den gehörigen Farben. Plin. 36. 25. Pavimenta originem apud Graecos habent elaborata arte, picturae ratione, donec lithostrota expulere eam. Celeberrimus fuit in hoc genere Sosus, qui Pergami stravit, quem vocant Asaroton oecon, quoniam purgamenta coenae in pavimento, quaeque everri solent, veluti relicta fecerat parvis e testulis, tinctisque in varios colores. — Sid. Apollinaris II. ep. 10.

Aedes celsa nitet . . . . .

—

—

distinctum vario colore marmor
percurrit cameram, solum, fenestras
ac sub versicoloribus figuris
vernans herbida crusta saphiratos
flectit per prasinum vitrum lapillos.

und diese Sitte, gewiß nicht zum Vortheile des Kunstgeschmacks im Allgemeinen, verbreitet sich immer mehr in der folgenden Zeit.

Die Kunst verliert sich beym Verfall des römischen Reichs im Occidente nie ganz: (das Mosaikbild Theodorichs auf dem Forum zu Neapel bey Procop. de bell. Goth. I. 24. Mosaik zu Rom mit den Bildnissen Carls des Großen und Papst Leo III., von Clemens XII. zerstört, von Benedikt XIV. wieder hergestellt) aber ihr eigentlicher Sitz wird Constantinopel, von woher die geschicktesten Künstler nach Italien berufen werden. So auch zu dem Baue der Basilika di S. Marco in Venedig, welches Prachtgebäude nunmehr, für sich allein hinreichende Belege zur Geschichte der Mosaik durch das ganze Mittelalter hindurch, von dem 8. bis ins 15. Jahrhundert, und bis auf die Zeit liefert, wo die letzten Bilder dieser Art nach den Zeichnungen Titians, Palma vecchio u. s. w. vollendet wurden.

Zu den Fußböden verwendet das Mittelalter fast ausschließend nur mehr größere Stücke bunter Steinarten, und an den Wänden und Plafonds vermögen die, freylich ziemlich rohen aber glänzenden, Mosaik-Gemählde in Glaspasta, wo den einzelnen Figuren, wie in der ersten Kindheit der Kunst, auch wieder die Nahmen beygesetzt werden, die so tief gesunkene Mahlerey hinreichend zu ersetzen.

Die Nahmen der vorzüglichsten Mosaik-Künstler bey Sulzer und Furietti p. 94. ff.

In unseren Tagen römische Mosaik aus Glaspasten. Päpstliches Institut mit 17000 Farbenabstufungen; großartige Bestimmung, die kostbarsten Gemählde der Meister Italiens so zu verewigen.

Florentiner Mosaik (eigentlich commesso). Die Gemählde nicht aus gleichen Würfeln und aus bloßen Edelsteinen zusammengesetzt.

Scagliola. Vergleiche darüber Volkmann Italien. I. S. 501 und Lettres sur l'Italie par Castellan. I. p. 78. (Die Enkaustische Mahlerey im Verfahren vielleicht einige Aehnlichkeit mit Scagliola?)

Salve in Mosaik in vielen Häusern in Pompeji gleich beym Eintritte, oder zwey große Schlangen (Agathodaemones).

Sueton c. 46 erzählt vom J. Cäsar: in expeditionibus tessellata et sectilia pavimenta circumtulisse.

Ausheben der Mosaiken: Abtheilen in kleinere Vierecke nach Maßgabe der Zeichnung; Sicherstellung der oberen Fläche durch Aufguß von Gyps, um bequem und ohne Gefahr unterarbeiten und diese einzelnen Vierecke ablösen zu können; jedes Viereck vorläufig in eine Holzrahm einzuschließen, bevor der Aufguß von Gyps Statt findet, damit Alles um so mehr verbunden werde, und durchaus eine feste Haltung gewinne.

Mahlerey.

Junii (Fr.), de pictura veterum libri tres etc. Roterodami 1694. fol.

Le pitture antiche d'Ercolano. Napoli 1757. 4 vol. fol.

Le pitture antiche delle grotte di Roma etc. disegnate da Pietro Santi e Francesco Bartoli: descritte da G. P. Bellori e Michelangelo Causei de la Chausse. Roma 1706. fol.

Böttiger (C. A.), Ideen zur Archäologie der Mahlerey. 1. Theil. Dresden 1811. 8.

Größer als die zarte Beschaffenheit der Gegenstände, bey dem zerstörenden Einflusse so vieler Jahrhunderte, es erwarten läßt, ist die Zahl der Denkmähler dieser Gattung. Ohne die Wandgemählde des unerschöpflichen Aegyptens beyzuzählen, biethen Rom und besonders Neapel, durch die reiche Ausbeute aus den wieder ausgegrabenen Städten, eine Folgereihe antiker Gemählde, welche durch die Hunderte ja Tausende von bemahlten altgriechischen Gefäßen zu einem bedeutenden Ganzen anwächst. Was sich, aus der Betrachtung und Vergleichung dieser Ueberreste, als leitender Grundsatz für die Verhältnisse dieser Kunst bey den Alten ergibt, wollen wir in den folgenden Bemerkungen zusammenfassen.

Mahlerey umfaßt in ihren Darstellungen (im weitesten Umfange) das ganze Reich der Natur; selbst das Uebersinnliche scheint sich in ihren Lichtgestalten zu vergegenwärtigen. Nach den Gattungen der Gegenstände bilden sich die vorzüglichsten Abtheilungen der Mahlerey: es sind Blumen, Thiere, Gegenden, oder aber der Mensch und seine Handlungen, welche der Künstler darstellt, und zwar, entweder er ahmt die einzelnen Gegenstände treu nach und möglichste Aehnlichkeit ist sein Zweck, oder aber er spricht in freyeren selbstständigen Zusammensetzungen, durch Landschaft- und historische Gemählde, seine Gefühle wie seine Menschenkenntniß und Beurtheilung aus. In beyden Arten, im treuen Wiedergeben der Natur, wie in selbstgeschaffenen historischen und Landschaftgemählden haben die Alten Vorzügliches geleistet. Man könnte bemerken, daß eigentlich historische Gemählde bey ihnen seltener und weniger verbreitet, daß Darstellungen aus ihrer Götter- und Heroengeschichte die bey weitem vorherrschenden waren, und man würde dadurch ihren religiösen Sinn bezeichnen; aber eigentlich die Denkungsart der alten

Welt beurkundend ist ein merkwürdiger Umstand, den ein vortrefflicher Gelehrter, Tölken 1), herausgehoben hat, die Darstellung lebloser Gegenstände durch Personen. Dem Alten bevölkerte sich die ganze Natur: jeder Berg, jede Quelle, jede Tags- und Jahrszeit hatte ihren eigenen Schutzgeist, ihren Genius, dem der Alte menschliche Gestalt lieh. Jede Handlung daher, die bey uns in freyer Natur einsam vorgehen würde, wird bey ihm ein vielbelebtes Gemählde, wo die Schutzgottheiten aller umgebenden Gegenstände und sonstigen Zeit- und anderer Umständlichkeiten sichtbaren Antheil nehmen. So viele Worte scheint es der Dichter zur Beschreibung brauchen würde, so viele Gestalten setzt der Mahler hin, daher der berühmte Ausspruch des Simonides, Mahlerey sey stille Poesie, sich da verwirklicht findet. Nicht allein gewinnt dadurch die menschliche Gestalt an Würde und Bedeutsamkeit, weil sie immer höhere Wesen, erhabenern Ausdruck, weniger zugänglich gemeiner Leidenschaftlichkeit, vorzustellen hat: es ist überhaupt ganz eine eigene Art der Darstellung, und menschliches Gefühl und Theilnahme wird über die ganze leblose Natur verbreitet.

Ein zarter Sinn der Alten spricht sich in ihrer Vorliebe für Verzierungen aus der Pflanzenwelt aus, womit sie die Wände ihrer bescheidenen Wohnungen so anmuthsvoll ausschmückten, ja, in einer unerschöpflichen Fülle lieblicher Bilder, alle Erscheinungen des Lebens in die Blumenwelt zu übertragen strebten, so daß, aus den leichten Windungen sproßender Ranken und aus Blüthenkelchen, sich wechselweise Mensch- und Thiergestalten, Gebäudemassen und Landschaften erheben, und gleichsam die flüchtigen Momente menschlichen Thuns und Treibens bezeichnen. Man nennt diese Art von Verzierungen Arabesken und Moresken von dem Volke, bey welchem das spätere Europa sie im Mittelalter zuerst wieder angewendet fand, oder Grotesken von den verschütteten unterirdischen Gemächern der alten römischen Gebäude, in denen man sie in Italien zuerst entdeckte 2).

1) Tölken über das verschiedene Verhältniß der antiken und modernen Mahlerey zur Poesie. Berlin 1821. 8.

2) Von dem ungeregelten Spiele der Phantasie in diesen Mahlereyen dient Grotesk auch als Ausdruck, um eine Art von Caricatur, das Närrisch-Seltsame, zu bezeichnen.

Vitruv (VII. c. 5. flores dimidiata habentes ex se exeuntia sigilla) tadelt sie sehr bitter; Mißbrauch konnte da allerdings auch wohl einreißen, aber für die kleinen Zimmer der alten Wohnungen, wo jedes größere Gemählde drückend schwer auf den Inwohnern gelastet hätte, gab es kaum Etwas entsprechenderes. Raphael wurde der entschiedenste Bewunderer dieses Geschmacks, den er in den Thermen des Titus kennen lernte und wieder in Gebrauch einzuführen strebte 1).

Zu den Römern kamen diese Arabesken von den Griechen, zu diesen aus dem Oriente, wo eben die üppigste Pflanzenwelt den Menschen auf jedem Schritte umfängt, und freundlich alle Gegenstände umschlingt, die sich seinen Blicken darbiethen; daher von dort die ältesten Zeuge mit Stickereyen dieser Art stammen, welche wir bey Griechen und Römern unter verschiedenen Nahmen vorfinden; als Vestimenta Acanthina, Alexandrina tapetia, Babylonica texta, Judaica vela, Persica peristromata u. dgl.

Zum weiten Gebiethe der Mahlerey gehört die ganze umgebende Natur, das Weltall könnte man sagen, wie es in dem Innern des Menschen sich abspiegelt, die ungeheure Masse von Erscheinungen nähmlich, wie sie von jeher durch den sie durchströmenden Geist unerschöpflicher Weisheit, Ordnung, Schönheit und Vortrefflichkeit sich als ein Ganzes darstellte, welches der Grieche daher κοσμος, aus gleichem Grunde der Römer mundus nannte 2). Frey kann der Mahler in diesem weiten Reiche schalten, nach Willkür sich die Gegenstände zur Nachahmung wählen, und sie auf das Mannigfachste verbinden, aber jener Geist muß seine Nachbildungen beleben, aus den schwächsten Zügen seiner Gemählde noch hervorleuchten, jedes zu einer Welt im Kleinen stämpeln: das ist hier ewiges Gesetz der Kunst, darin ideale und gemeintreue Nachahmung der Natur unterschieden. Ob der Anblick eines Gemähldes den Beschauer tief ergreift, in dem Gemüthe hohe Bewunderung für die Pracht der Natur, für die erhabene Gerechtigkeit

1) In unseren Tagen ist der Mahler Borsato in Venedig ausgezeichnet darin.

2) Sicut graeci κόσμον, quod apud nos ornatum significat; ita nos a perfecta absolutaque elegantia vocamus mundum, quod nihil eo sit mundius et pulchrius et ornatius. Plin.

in den Weltereignissen erregt: oder ob das Ganze nur wie ein treuer Abdruck irgend einer bestimmten Gegend, als eine Sammlung von Porträts die Aufmerksamkeit bloß aus Neugierde, matt in Anspruch nimmt, das bildet den großen Unterschied zwischen schaffender Kunst-Meisterschaft und bloß treuer Nachahmung. — Weniger ernst als die ersten Koryphäen des neueren Europa's, aber nicht weniger vielseitig hat auch hierin der Alte den tiefern Sinn der Natur, das freundliche Gesetz liebevoller Ordnung, das Alles belebt, erkannt, und eine eben so zart gewählte als geistreich und fein ausgedrückte Bedeutsamkeit verbreitete einen besondern Reitz über anscheinend ganz anspruchlose Darstellungen; z. B. in des Philostratus Gemähldebeschreibungen die Paludes, Amores u. s. w.

In Beziehung auf das wirkliche Verfahren unterscheidet man gleichfalls mehrere Gattungen der Mahlerey, als: die enkaustische oder eingebrannte Wachsmahlerey, die Fresco- Oehl- Pastell-Mahlerey.

Enkaustische Mahlerey. Entweder mit geschmolzenem verschieden gefärbtem Wachse, oder indem der Künstler seine Gemählde mit einem feinen Ueberzuge geschmolzenen Wachses übertünchte, um dadurch die Erhaltung der Farben zu sichern; die Art des Verfahrens ist mit den Alten für uns verloren gegangen, jedoch liefert die neue Oehlmahlerey vollkommenen, überwiegenden Ersatz. (Ob wohl die Wachstafeln, deren sich die Alten zum Zeichnen wie zum Schreiben bedienten, den ersten Anlaß zur Enkaustik mochten gegeben haben?) 1).

Fresco-Mahlerey. Gleichmäßig bey den Alten und im neuern Europa bekannt; mehr zu Darstellungen von Figuren als Landschaften geeignet, läßt nur wenige Farben zu, keine sanften Uebergänge oder das Auge bestechenden Farbenschmelz: und dieses ist auch all-

1) Plin. XXXV. 11. Ceris pingere ac picturam inurere quis excogitaverit, non constat. — Lysippus Aeginae picturae suae inscripsit ἐνέκαυσεν. — Encausto pingendi duo fuisse antiquitus genera constat, cera et in ebore cestro, id est, viriculo, donec classes pingi coepere. Hoc tertium accessit, resolutis igni ceris penicillo utendi, quae pictura in navibus nec sole nec sale ventisque corrumpitur. — In dem Wiener Conversationsblatt. Wien 1820. Nr. 67. Junius. Fr. Aug. Walter: Wiederherstellung der Mahlerkunst der Alten.

gemeiner Charakter der, bis auf uns erhaltenen, griechisch-römischen Gemählde: große Dauerhaftigkeit.

Oehl-Mahlerey; den Alten unbekannt, große Vorzüge derselben. Neuere Pastell-Mahlerey. Der Teig (pasta) zu den Pastellen aus Honigwasser, Gummi, Bleyweiß und beygemischten mineralischen Farben.

Die neueren Künstler mahlen auf Metall, Holz, Leinwand; auf beyden letzteren mahlten auch die Alten. Alle noch erhaltenen griechisch-römischen Gemählde in Rom, Herculanum, Pompeji u. s. w. sind übrigens auf Malteranwurf, tectorium, gemahlt. Nach dem Beyspiele Pompeji's zu schließen, scheinen alle bessern Gemählde, in der Werkstätte der Künstler gemahlt, und dann erst in die Gemäuer der Wohnzimmer, oder vielmehr deren Kalkanwurf, eingesetzt worden zu seyn, und zwar so sorgfältig, daß man nur bey genauer Untersuchung die Spuren gewahrt 1).

Mahlerey ist Darstellung auf Flächen mittelst Zeichnung und Farben. Nur indem die Umrisse der Gegenstände nach den Regeln der Perspective auf die Fläche gezeichnet werden, ist deren Darstellung möglich, und Zeichnung liegt demnach der Mahlerey zu Grunde, bildet gleichsam die innere Gliederung der dargestellten Figuren; doch ist Mahlerey deßhalb nicht bloß gefärbte Zeichnung, etwa wie ein colorirter Kupferstich; im Gegensatze zu jener inneren Gliederung ist Mahlerey gleichsam die äußere Wölbung der Figuren, das Hervortreten nähmlich der Zeichnung selbst durch die Farben. Die Wirkungen des Lichtes sind das eigentliche Wesen der Mahlerey, der Zauber der ihren Schöpfungen zu Grunde liegt.

Nach diesen Vorbegriffen ergiebt sich die Geschichte der Mahlerey. Man begann mit Coloriren erhobener Gegenstände, fremdartiger Körper. Mahlerey war lange nur dienstbare Ausschmückerinn bis sie zur selbstständigen Kunst gedieh. Schon der Wilde liebt lebhafte Farben, welche ihm die Natur in dem Safte der Pflanzen, in Erdarten, die durch Minerale gefärbt sind, darbiethet, und

1) Philostrat. imag. exord. στοὰ ἤστραπτο μὲν νῦν καὶ λίθοις, ὁπόσους ἐπαινεῖ τρυφή, μάλιστα δὲ ἤνθει γραφαῖς, ἐνηρμοσμένων αὐτῇ πινάκων. Dicaearch. p. 12 erzählt von Tanagra, daß sie οἰκιῶν προθύροις καὶ ἐγκαύμασιν ἀναθεματικοῖς geziert sey. Plin. XXXV. c. 4. erzählt vom Agrippa: In thermarum quoque calidissima parte marmoribus incluserat parvas tabellas, paulo ante cum reficereneur sublatas.

schmückt damit sich selbst, und die ihn umgebenden Gegenstände aus. So mahlten die Aegypter und wahrscheinlich früher noch auch die Indier die Wände der Gebäude an, und alles was sie sonst bildeten; aber Mahlerey bestand hier bloß im Coloriren. Allmählig führte der Schatten, den beleuchtete Gegenstände von ihrer Gestalt werfen, darauf, die Umrisse der Körper mit einer Linie zu umziehen, und Zeichnung, der zweyte wichtige Bestandtheil der Mahlerey, war auf diese Art gebildet. Man füllte dann auch diese Umrisse mit Farben aus, und der Grund war gelegt, um durch weitere Erfahrungen dahin zu gelangen durch die Farben selbst die Zeichnung hervortreten zu machen, was wir als Mahlerey bezeichneten.

Indien. Aus den ältesten Zeiten kaum mehr vorhandene Spuren; in den neuern, Zartheit der Zeichnung, Reichthum, Lebhaftigkeit der Farben; aber auch die menschliche Gestalt ist hier gewissermaßen zur Blume, mit festgeregelten Zügen, geworden. Im Ganzen mehr vortrefflich colorirte Zeichnungen als eigentliche Gemählde.

Aegypten. Hier die ältesten Denkmähler der Mahlerey, aber nur in ihrer Kindheit. Die Wände fast aller Gebäude mit Vorstellungen en relief bedeckt, und da sämmtliche Figuren bemahlt. Die hölzernen Mumien-Särge, die Mumien-Ueberzüge aus dick zusammengeleimter Leinwand, durchgängig bemahlt: die Farben auf Kreidengrund aufgetragen. Die Papyrus-Rollen mit Schrift und Vorstellungen, wo die Figuren in sehr bestimmten, sichern, richtigen Umrissen, mit schwarzer Farbe gezeichnet, erscheinen, zu Zeiten auch colorirt. Aber keine eigentlichen Gemählde.

Die Farben sehr dick aufgetragen, auf den hölzernen Mumien-Särgen mit einem glänzenden und zugleich schützenden Firniß überzogen. Weiß, schwarz, blau, roth, geld, grün die gebrauchten Farben. In Bezug auf Zeichnung die vollendeteste Treue in allen Nachbildungen wirklicher Gegenstände.

Griechen. Schüler der früher gebildeten Aegypter, konnten sie schneller die ersten schwierigsten Stufen der anfänglichen Entwickelung überschreiten; es scheint, daß Vieles, was die Alten von dem ersten Entstehen der Kunst in Griechenland selbst erzählen, nach diesem Grundsatze zu berichtigen ist 1): für den Gang der Kunst

1) Graeci affirmant alii Sicyone alii apud Corinthios repertam picturam, omnes umbra hominis linea circumducta: Itaque talem primam fuisse; secundam singulis coloribus et monochromaton dictam, postquam operosior inventa erat, duratque talis etiam nunc, Plin. XXXV. 3.

sind die großen griechischen Ansiedlungen in Asien und Unter-Italien von der größten Wichtigkeit: zur männlichsten Reife gedieh die Kunst im Mutterlande, aber frühere Blüthen trieb sie in den auswärtigen Niederlassungen.

Erst Schattenrisse, σκιαγραφεῖν, adumbrare, die äußersten Umrisse der Figuren hinzeichnen: wurden diese Contourzeichnungen vollendet, d. i. mit eben so einzelnen Strichen die inneren Theile, Brust, Augen, Mund u. s. w., angebeutet, so nennt das Plinius lineas intus spargere, das Ganze die pictura linearis, und die Monogrammen 1).

Man füllte dann den inneren Raum des Schattenrisses mit einer (Monochromen), oder auch mit mehreren Farben aus, (Polychromen) 2). Das ist die Zeit der Kindheit der griechischen Mahlerey (740—480 v. Ch. Geb.), wo man häufig die erklärenden Nahmen zu den dargestellten Figuren schrieb: hierher gehört der größte Theil der altgriechischen Vasen.

Epoche der glücklichen Kriege gegen die Perser, (von 470 v. Chr. Geb., Schlacht bey Platäa — 429, Tod des Perikles). Allgemeiner dadurch bewirkter Aufschwung; die ersten berühmten Mahler: Panänus (Marathonische Schlacht in der Pöcile); Mikon (Amazonenschlacht an demselben Orte, und im Theseus-Tempel, besondere Geschicklichkeit in Darstellung der Pferde); Polygnot (Plin. XXXV. plurimum picturae primus contulit, siquidem instituit os aperire, dentes ostendere, vultum ab antiquo rigore variare, Lebendigkeit und freyere Bewegung in seinen Figuren. Gemählde in der Pöcile zu Athen, und die berühmten in der Lesche zu Delphi).

Blüthe und höchste Vollendung der Kunst: (429—323 v. Ch. G. Tod Alexander des Großen). Apollodor (404 v. Ch. G.) In luminibus artis primus refulsit Apollodorus Atheniensis — primus gloriam penicillo jure contulit — neque ante eum tabula ullius ostenditur, quae teneat oculos. Plin. XXXV. 9. Man rühmt seine Farbenmischung, φθορά, dann die Vertheilung von Licht und Schatten, wodurch eben seine Werke einen so hohen Werth erhalten mochten.

---

1) Der Grammatiker Nonius I. 268. Monogrammi dicti sunt macie pertenues et decolores. Tractum a pictura, quae prius quam coloribus corporatur, umbra fingitur: daher die dii monogrammi Epicurs, Schattengötter.

2) Picturam linearem primus invenit colorare testà ut ferunt trita Cleophantus Corinthius. Plin. XXXV. 3.

Allmählige immer glücklichere Steigerung durch Zeuxis (397 v. Ch. Geb.), Parrhasius, bis zur unübertroffenen Meisterschaft des Apelles, Protogenes u. d. a. — Plin. XXXV. 9, 10.

Nun folgt die stufenweise Abnahme der Kunst; zur Zeit Vespasians spricht Plinius schon (XXXV. 5,) von dem erklärten Verfall derselben: hactenus dictum sit de dignitate artis morientis.

Mahlerschulen bey den Alten: ζωγράφων, γραφέων παῖδες.

Mahlerey gehörte zu den artibus liberalibus, die den Geist des freyen Bürgers und Menschen bilden und ehren, deren Ausübung den Sclaven daher verbothen war. Vorrechte der Mahler selbst in der späteren römischen Gesetzgebung. Codex Theodos. XIII. 4. T. V. und Godofredus daselbst in der Note. Novem immunitates pictorum in Africa ab Imperatore Valentiniano concessae.

Verfälscher Guerra aus Venedig zu Rom zur Zeit Winkelmanns.

Kleine Gallerie von Gemählden der Alten nach den in Plinius, Philostratus ꝛc. enthaltenen Beschreibungen: um so viele treffende Gedanken der alten Künstler in stets lebendigem thätigen Umlaufe zu erhalten.

Die reichste Sammlung antiker Gemählde — die königliche zu Portici. In Rom die Aldobrandinische Hochzeit im Vatican, die thronende Roma im palazzo Barberini.

Firniß, womit Apelles seine Gemählde überzog: atramento ita tenui illinebat, ut id ipsum repercussu claritates colorum excitaret custodiretque a pulvere et sordibus. Plin. XXXV. 10.

Bildhauerey.

Böttiger (C. A.) Andeutungen zu vier und zwanzig Vorträgen über die Archäologie. Erste Abtheilung. Dresden 1806. 8.

Quatremère de Quincy le Jupiter Olympien etc. Paris 1815. fol.

Clarac (Comte de) musée de Sculpture antique et moderne. Paris 1827. 4.

Visconti (Ennio Quirino) Il Museo Pio Clementino. Roma 1782. VII Bände in fol.

— — — — — — Chiaramonti. Roma 1782. I Band.

— — — — — — Borghesiano. — — II Bde.

Caylus (Comte) Recueil d'Antiquités. Paris 1761. VII Bde.

Museo Capitolino. Roma 1741. IV Thle. fol.

Winkelmann (Giov.) Monumenti antichi inediti. Roma. 1767. fol.

— — (Joh.) Geschichte der Kunst des Alterthums. Wien 1776. 4. und die neue Ausgabe von Meyer.

Tölken (E. H.) Ueber das Basrelief und den Unterschied der plastischen und mahlerischen Composition. Berlin 1825.

Das Wort in der weitesten Bedeutung genommen, als Bildnerey, Bildnerkunst in den verschiedenen Stoffen: Stein, Metall, Thon, Holz, Elfenbein, (Ambra) u. a.; von der kolossalen Statue bis herab zum verzierten Bronzgefäße, Gold- und Silbergeschmeide.

Hier zuerst der große Reichthum an Denkmählern dieser Gattung, der sich sogleich bemerkbar macht. Bloß das, was an größeren Marmorstatuen, Reliefs und Büsten in den verschiedenen Sammlungen Europa's aufgestellt ist, oder in Rom allein und den nächsten Umgebungen ausgegraben wurde, (Oberlin mon. orbis ant. p. 127, bestimmt die Zahl auf sechzigtausend Statuen) ist mehr als was das ganze neuere Europa seit den Zeiten des Mittelalters geliefert hat; und wie wenig beträgt das, was wir besitzen, im Vergleiche zu dem, was ehemahls in den alten Staaten Griechenlands vorhanden war? (Jacobs über den Reichthum der Griechen ꝛc. Quatremere de Quincy. Jup. Olympien. pag. 91). — Der Anblick dieser steinernen Bevölkerung, wo die menschliche Gestalt in einer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit gewählter, höchst ansprechender Stellungen, veredelt erscheint, ist der ergreifendste; nur eines Winkes scheint es zu bedürfen, um den Geist zu lösen, der aus den starren Formen unverkennbar durchblickt; und doch ist von jenen Meisterwerken, welche die Alten priesen, kaum eines oder das andere mehr in unserem Besitze, und wir sind nicht auf das Wenigere bloß, sondern auch auf das weniger Bedeutende beschränkt. Es drängen sich bey diesen Betrachtungen die Fragen auf: was bannte in diese stummen Massen den Geist, der unsere Aufmerksamkeit so unwiderstehlich an sich zieht, und uns so vielbedeutend anspricht? Ferner: diese zweyte Bevölkerung aus Metallen und Steinen, die wir bey uns nicht finden, die auf eine so unterscheidende Eigenheit hindeutet, welches geistige Bedürfniß

trieb den alten Griechen, sich damit zu umgeben? Ihre Beantwortung führt an die geheimnißvolle Schwelle der Kunst.

In ersterer Beziehung sind Wissenschaft und Kunst die zwey großen Hälften menschlicher Geistesthätigkeit. Erkenntniß (Wissenschaft) legt den Grund, Kunst ist dann äußere Darstellung des Erkannten. Das Kunstwerk hat nur den einen inneren Zweck, der Gedanke nähmlich soll durch dasselbe geoffenbaret seyn, und der höchste Anspruch desselben ist Schönheit, d. i. Vollkommenheit der Form. Diese Ansicht ist nicht fruchtlos; denn eine Gallerie von Statuen z. B. stellt sich da als eine Reihe verkörperter Gedanken dar, daher auch zum Genuße ihres Werthes mehr als bloß neugierige Augen erforderlich sind. Durch die Statue, durch das Gemählde steht der Beschauer in unmittelbarer Mittheilung mit dem Künstler, der darin sein Innerstes muß aufgeschlossen haben. Der Dichter (ποιητής, der Schaffer) ist Künstler im vorzüglichen Maße, aber jeder Künstler ist auch Dichter in dem Augenblicke, wo er seine Werke schafft.

Relativer — absoluter Kunstwerth der Sachen in so weit sie bloß einem gegebenen äußeren Zwecke entsprechen, (Werkzeuge, Gelegenheitsgedichte, Reden ꝛc.) oder selbst abgesehen von dieser beschränkenden Bedingung so viel innere Vollkommenheit und Vollendung in sich vereinigen um selbstständig ihren vollen Werth zu behaupten, wie das Genie zufälligen Leistungen den Stämpel bleibenden Gehaltes aufdrückt. Absolute Kunst hat in dieser Beziehung außer der inneren Vollständigkeit des Kunstwerkes, der Vollkommenheit seiner Erscheinung (Form) nähmlich, keinen äußeren Zweck zu erfüllen.

Hier einige der vorzüglichsten leitenden Ideen der griechischen Welt, so wie sie in den Werken ihrer Künstler sich unverkennbar aussprechen, und dieselben auch begründeten. Nach der Ansicht der Alten bevölkerte sich die ganze umgebende Natur, der Hain, die Quelle, der Fluß, die Gestirne des Himmels, die Luft, mit göttlichen Wesen; denn zu schwach das erhabene Bild des tausendfältigen sich immer neu verjüngenden Lebens der Schöpfung in einem großen Gedanken, dem Willen Einer allmächtigen Gottheit zu vereinigen, glaubten sie nur durch eine Reihe einzelner beschützender Wesen sich das tägliche Wunder erklären zu können: — später zu entwickelnde

Gründe führten die Alten, und besonders die Griechen darauf, ihren Göttern menschliche Gestalt zu leihen — und wenn nun einerseits durch die größere Anzahl und Verschiedenheit der verehrten höheren Wesen die größte Mannigfaltigkeit in den Darstellungen sich entwickelte, konnte, bey dem Bestreben auch die volle Göttlichkeit in den Gestalten durchscheinen zu machen, die menschliche Bildung unter den Händen der Künstler nur einen hohen Grad von Vollkommenheit und Adel gewinnen.

Nichts dachte sich der alte Grieche ohne unmittelbaren Einfluß der Gottheit; also auch der große Mann, er war nur groß aus besonderer Gunst und Vorliebe der Götter. Wie einem irdischen Gotte (Heros) setzte der Grieche ihm Statuen, aber die höhere Weihe göttlicher Begünstigung mußte sich im Antlitze aussprechen, daher die Würde auch der Portraits-Statuen der Alten. Das Recht der Statuen in diesem Sinne eine halbe Vergötterung.

Durchgreifend ist die Idee des festbestimmten Schicksals von oben (daher die Ruhe auch unglücklicher Heroen, keine jammervollen Gesichtsverzerrungen; dem Schicksale läßt sich nicht entgehen, also Würde, Haltung, selbst im Schmerze) — die Idee des Ebenmaßes, der gleichen Vertheilung — die allen Uebermuth strafende Nemesis; (daher auch nicht zum Uebermaße von Lust, Hohn u. a. verzogene Mienen, Nemesis duldet nicht, daß man die der Menschlichkeit gezogene Schranken überschreite).

In Bezug auf den großen Reichthum an Statuen in der alten Welt, erscheint als vorzüglichste Ursache die Religion· man nahm bald das Zeichen für die Sache, die Bildhauerey schuf den Griechen gleichsam wirkliche Götter, daher Vermehrung der Statuen derselben und Verwendung der Einkünfte der Tempel vorzugsweise zu solcher Auszierung. Dann das öffentliche, in dem milden Klima und dem Gemeinwesen begründete Leben der Bürger: die öffentlichen Plätze mußte der zieren, der sich der Gemeinde beliebt zu machen wünschte, mit scheelen Augen würde der ärmere unbemittelte Bürger jede reiche Ausstattung von Privatwohnungen betrachtet haben 1), an der ihm nicht gegönnt

1) Tiberius wünschte eine Statue Lysipps, welche frey vor den Thermen Agrippa's stand in seinen Gemächern aufgestellt zu haben:



gewesen wäre gleichen Theil zu nehmen: was in den neueren Jahrhunderten unbeeinträchtigt der Einzelne im Innern des eigenen Hauses genießet, hätte damahls, wo das Glück ruhiger Häuslichkeit nur wenig erkannt war, das Eigenthum Aller werden müssen: in der Beziehung war der öffentliche Schmuck der Statuen zum Theil auf Kosten des Familienlebens unserer Tage erkauft. Großartigkeit jedoch in allen Bildungen unläugbare Folge dieser durchgängig öffentlichen Ausstellung der Kunstwerke, und die allgemeine Theilnahme daran ein ehrenvoller Vorzug der Alten.

Fernere Vorbegriffe: Plastisch, von πλάσσειν, in Thon bilden oder formen abstammend, also plastische Kunstwerke, eigentlich Werke der Bildhauerey und Plastik, der Mahlerey entgegengesetzt: von daher abgeleitet Plastisch dann jene glückliche Eigenschaft, wo der Künstler, gleichviel ob Dichter, Mahler oder Bildhauer, alle Elemente der Wirklichkeit in seinem Werke so zu vereinigen und zu entwickeln weiß, daß er die Sache gleichsam belebt und wirklich vor unsere Augen hinzaubert. Wie das Wesen der Mahlerey eigentlich auf Schein, das der Bildhauerey auf barer Wirklichkeit beruht, so gab dieses zu jener Anwendung des Wortes Plastisch den Stoff. Die Alten, besonders die Griechen, haben das Verdienst höchst Plastisch zu seyn: Homer schildert mit so ergreifender Wahrheit in den einzelnen Umständen, daß man historische Thatsachen zu lesen glaubt; und von eben solcher Vollkommenheit sind auch ihre Statuen; nicht der Härte des Marmors, nur der eigenen organischen Vollendung scheinen sie ihre ganze Haltung zu danken, im Gegensatze zu so manchen verunglückten Leistungen späterer Zeiten.

Schönheit eines Kunstwerkes: Die sinnliche Vollkommenheit der Erscheinung (Form), die Wahrheit nähmlich auf das Vollkommenste dargestellt. — Erhaben.

Geschichte der Bildhauerkunst. Noch bevor der Mensch den Umriß nach dem Schatten der Körper zog, leitete der Nachahmungs-Trieb ihn Figuren in Thon zu bilden. Plastik älter als

---

das Volk in Rom ruhete nicht, bis die Statue wieder an ihrem alten Orte stand. Plin. XXXIV. c. 8. So erkannte der Fremde es nur an den öffentlichen Werken und nicht an den Privatwohnungen der Bürger, daß er Athen, die weltberühmte Stadt, betrete: Dicaearch. p. 8. αἱ μὲν πολλαὶ τῶν οἰκιῶν εὐτελεῖς, ὀλίγαι δὲ χρήσιμαι· ἀπιστηθείη δ' ἂν ἐξαίφνης ὑπὸ τῶν ξένων θεωρουμένη, εἰ αὐτή ἐστιν ἡ προσαγορευομένη τῶν Ἀθηναίων πόλις.

Zeichnung. Solche rohe Versuche, Figuren in Holz geschnitzt, aus bunten Federn gebildet, oder aus gebrannter Erde, hat man auch von Völkern (sogenannten Wilden), die auf der untersten Stufe der Kindheit stehen, (den Insulanern der Südsee). Dem Anscheine nach ist eine kaum übersteigliche Kluft zwischen diesen ersten, noch so ganz kindischen Anfängen, und wirklicher Kunst, wie wurde diese überschritten? Das dem Menschen angeborne Bedürfniß erkannte Wahrheiten auszusprechen, sie an Etwas Aeußeres zu ketten, um sich ihren Besitz zu sichern, lehrte zuerst den Gegenständen der umgebenden Natur einen höheren Sinn unterlegen, dieselben als Symbole und Allegorieen zu Dolmetschern geistiger Mittheilung zu machen. Mit dieser Bestimmung und höheren Bedeutsamkeit war dem gewählten Zeichen auch seine neue Würde gegeben. Erst Hieroglyphe, — wie die Schrift sich dann absondert, gedeiht Hieroglyphe zum Kunstwerk. Indien und Aegypten besitzen die zahlreichsten und ältesten Denkmähler der Bildhauerey, und gerade dort finden wir Wissenschaft und höhere Erkenntniß der Natur in den frühesten Zeiten entwickelt. Man füllte da die Wände der Gebäude mit Figuren, aber diese Vorstellungen galten nur als Zeichen höherer Wahrheiten, ohne für sich selbst auf Werth Anspruch zu machen. Bey den Indiern und Aegyptern blieb auch dieser untergeordnete, beschränkte Gebrauch, daher große mechanische Kunstfertigkeit und doch keine eigentliche Kunst, bis die Griechen ihre Schüler wurden, diese gaben den bloß vermittelnden Zeichen eigenthümlichen Werth, Selbstständigkeit, und die Morgenröthe der Plastik kam heran: (Z. B. Amun, in ägyptischer Hieroglyphe menschliche Gestalt mit Widderkopf gepaart, und der Jupiter Ammon der Griechen mit dem genialisch geworfenen Haupthaar, um die wachsende Macht der Sonnenstrahlen anzudeuten, und den Widderhörnern, die nur mehr als schmückendes Nebenwerk erscheinen) 1).

1) Hier eine kleine Folgereihe der griechischen, in ihren Götterstatuen sinnlich abgebildeten, Kunst-Ideale aufzustellen. **Jupiter.** Aus dem Aegyptischen Osiris, (der Sonne als Lenkerinn des Jahres und der geordneten Bewegungen der Gestirne, und daher auch aller menschlichen Angelegenheiten hiernieden), bildete der Grieche sich den Begriff seines **Vaters der Götter und**

Vielleicht die ältesten Bildhauerarbeiten in der Welt sind die in Indien. Die Reliefs und Figuren in den Felsenpagoden zu Elephantine, Salsette, Ellora, Carly, Mavalipuram, Jagrenat; z. B. die colossale Statue (Gómatés'war Swámí von 70 Schuh Höhe) bey Bélligóla und eine andere zu Kurcul bey Mangalor, (s. Asiat. Research. vol. IX. pag. 256. und Moor Hindoo Pantheon. London 1820 tab. 73. und 74. wo deren Abbildungen): — aber die Sculptur erhob sich dort nie zur Kunst, weil sie Dienerinn der höheren Wissenschaft (Hieroglyphe) blieb, und der Künstler noch nicht frey auf seinem Gebiethe zu walten

---

Menschen; statt der ägyptischen Hieroglyphe sollte die Kunst das belebte Bild liefern, wie lös'te der griechische Künstler die Aufgabe? Er bildete den gewaltigen Herrscher, niederblickend (nie sieht Jupiter aufwärts, es gibt nichts Höheres als ihn) auf die Welt, deren Umschwung er unter seinen Füßen regiert; sein Haupt vom mächtigen Lockenschmucke umflossen, wie um die Sonne der Glanz der Strahlen gelagert ist; auf der ausgestreckten Rechten schwebt die Victoria, ihn zu kränzen begriffen, denn bey ihm ist ewiger Sieg, unwiderstehlich, ohne Widerspruch, seine Gewalt; und Milde ist im Antlitz, wie milde die Natur ihre freundlichen Gaben in so reichlichem Maße den Menschen beut. Apollo Citharödus, (die Sonne als Regentinn der geordneten Sternenkreise): wie der Tonkünstler den verschiedenlautenden Saiten im leichten Spiele die harmonischen Töne entlockt, so erscheint Apollo die Leyer schlagend; die sieben Saiten sind die Planeten, sie müssen seinem mächtigen plectrum sich gehorsam fügen, und ihre Bahnen in schönem Einklange beschreiben. (So Apollo im Kreise der Musen gebildet aus ähnlichem Grunde. Plut. περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ Ψυχογονίας: Οἱ πάλαι θεολόγοι, πρεσβύτατοι φιλοσόφων ὄντες, ὄργανα μουσικὰ θεῶν ἐνεχείρουσαν ἀγάλμασιν· οὐχ ὡς λύραν που καὶ αὐλόν, ἀλλὰ οὐδὲν ἔργον οἰόμενοι θεῶν, οἷον ἁρμονίαν εἶναι καὶ συμφωνίαν.) — So Harpocrates bloß mit einer Locke als Kind gebildet, um die Sonne beym schwachen Anfange des Frühjahres anzudeuten, und dagegen Apollo mit dem schönsten jugendlichen Körper, in Fülle jeder Kraft, in kühn vorschreitendem Gange, mit Bogen und Köcher und wallendem Lockenhaar, als kräftige Sonne des Sommers. Nie Apollo mit beschnittenem kurzen Haare, es wäre gegen den Sinn der Allegorie. Viel half den Alten bey diesen versinnlichenden Darstellungen die kindliche Sprache, die selbst nur lautere Bildersprache war.

und seinen Figuren einen selbstständigen Werth, abgesehen von der nächsten Beziehung und dem Gebrauche zur Wissenschaft, zu geben vermochte.

Metallarbeiten, wie es scheint in sehr früher Zeit; Bronzgefäße und darin die Vorstellungen mit Silber eingelegt.

Aegypten. Gehören die Sculpturen in den indischen Felsenpagoden vielleicht zu den ältesten Arbeiten dieser Art in der Welt — so stehen ihnen der Zeit nach die ägyptischen Denkmähler am nächsten.

Kamen indische Colonieen nach Aegypten? — Zur Begründung eines allgemeinen Ueberblicks der vorzüglichsten Kunstepochen, nur folgende wenige Angaben: 1700 v. Chr. Geb. Memphis schon herrschender Staat, wie vieles früher Theben und das obere Aegypten? 1500 bey dem Auszuge der Israeliten bestimmte Erwähnung von Kunstarbeiten. 1300 Mörissee, Obelisken. 1184 — 1104 Pyramidenbau: welche erstaunliche Masse mechanischer Kenntnisse und Fertigkeit setzen solche Unternehmungen voraus? Wichtigkeit dieser colossalen Vorarbeiten der Aegypter, wodurch der schnelle Aufschwung der Kunst bey den Griechen möglich und dadurch allein auch begründet wurde.

Für alle Werke ägyptischer Sculptur hatte man bis jetzt nur zwey große Kunstepochen aufgestellt, man unterschied nähmlich: Rein-Aegyptische, und Griechisch-Aegyptische Arbeiten. Eine genauere Untersuchung der, nunmehr in den europäischen Sammlungen häufiger gewordenen, rein-ägyptischen Bildhauerwerke, läßt auch darin mehrere Abstufungen, einer sich allmählig entwickelnden Ausbildung, unterscheiden.

Eines der vorzüglichsten Criterien dazu liefert die Bildung der Augen; nebstdem daß diese in den älteren Zeiten schiefer gestellt sind als später, so scheinen sie überhaupt früher nur ausgehöhlt worden zu seyn, um mit einem anderen farbigen Körper ausgefüllt zu werden. In sehr vorgerückter Zeit erscheinen dann die Augenbraunen mit einer erhobenen Linie angegeben, und das Auge ist mit zwey erhoben gebildeten Linien eingefaßt 1). In der Zeit der schönsten Entwickelung bleiben die Augenbraunen mit der einfa-

1) Noch auf den ältesten athenienſischen Silbermünzen kann man diese erhobenen zwey Linien, zwischen welchen das Auge vertieft gebildet ist, bewährt vorfinden.

chen erhobenen Linie angedeutet, beym Auge selbst ist jedoch bloß die obere Linie noch erhoben gebildet, wogegen von dem äußeren Augenwinkel weg ein kleiner erhobener Streif angebracht ist. Die Werke dieser dritten Classe pflegen alle Vollendung und Lieblichkeit zu vereinigen, deren die Aegypter vor der Herrschaft der Lagiden nur immer fähig waren, da hingegen die von der zweyten Classe weniger angenehm, und viel steifer und rauher erscheinen. Anwendung und Wichtigkeit der angegebenen Merkmahle bey Beurtheilung, z. B. des so verschieden angesetzten Alters der Tabula Bembina; wie auch Zoega, auf einem andern Wege, sich überzeugte, gehört sie in die letzte Epoche der am schönsten ausgebildeten rein-ägyptischen Kunst, noch vor den Ptolemäern, um so vieles weniger also in die Zeiten der römischen Kaiser, z. B. des Caracalla. Aber Unrichtigkeit der bisher gegebenen Abbildungen, wo diese Eigenheit der Bildung nicht ausgedrückt erscheint. S. Scarabées egypt. figurés du Mus. I. R. de Vienne 1824. p. 5.

Die Sculptur bey den Aegyptern ging von der Mumienbildung aus 1), wo nur das Gesicht ausgedrückt, Füße und Hände nicht getrennt und ausgeführt 2), obschon in der Masse der äußere Umriß doch, mit viel Zartheit und Richtigkeit, angegeben wurde. Aber auch später, bey vollendeter Entwickelung, bleiben die Figuren nur schreitend, und in keinen sonstigen abwechselnden Stellungen, und die Hände nur von dem Ellenbogen an frey vorstehend gebildet: überhaupt die Theile so wenig als möglich abgesondert, um den Character der Festigkeit und Dauer, ja Unzerstörbarkeit, desto sicherer zu bewahren.

---

1) Siehe dieses ganz so bestätiget bey Lessing: Vermischte Schriften Berlin 1792. 10. Thl. S. 37 ff. (In den hinterlassenen Fragmenten zum zweyten Theil des Laocoon.)

2) Vortrefflich beschreibt dieses Quinctilian (de Inst. Orat. l. II. c. 13): Expedit saepe mutare ex illo, constituto traditoque ordine aliqua; et interdum decet, ut in statuis atque picturis videmus, variari habitus, vultus, status. Nam recti quidem corporis vel minima gratia est. Nempe enim adversa sit facies, et dimissa bracchia, et juncti pedes, et a summis ad ima rigens opus: flexus ille, et ut sic dixerim, motus, dat actum quendam effictis. So waren auch die ältesten Figuren der Griechen.

Der Aegypter gelangte nie zum schönen Ideale der Kunst, seine Figuren gelten immer nur als dienende Hieroglyphen; aber treue Nachahmung der Natur, Wahrheit, genaue Beobachtung und Berechnung der Verhältnisse, hohe mechanische Kunstfertigkeit, Sicherheit und Sorgfalt in der Ausführung bis in die kleinsten Einzelnheiten sind Vorzüge, die seine Arbeiten auszeichnen, und die Schule, in welcher die Griechen den Grund zu ihren Meisterwerken legten 1).

Die Bekleidung an den ägyptischen Figuren nie faltenreich gebildet, vielmehr eng anschließend, und einen feinen Stoff andeutend, so daß die Umrisse der Körpertheile immer vorscheinen.

Haare sind selten und dann in schmahlen, lang herabfallenden, gekräuselten Locken gebildet; die Männer, besonders die Priester, in Aegypten, mit geschorenem Haupte, daher auch so die Figuren der guten Gottheiten: bey den weiblichen Köpfen auf beyden Seiten über den Achseln eine Art von Schwulst, die in einen Schleyer eingefaßten Haare andeutend.

Die Aegypter bildeten Statuen von allen Größen, von der colossalesten herab zur unscheinbarsten, und in allen Steinarten, von dem härtesten Granit bis zum weichen Kalkstein.

Bevor man in Aegypten noch freystehende Statuen bil-

---

1) In Bezug auf die genaue Bestimmung der Verhältnisse der menschlichen Gestalt und der einzelnen Theile merkwürdige Stelle Diodors I. c. 98 von Telecles und Theodoros Söhnen des Rhöcus. Παρ' ἐκείνοις γὸρ οὐκ ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ὅρασιν φαντασίας τὴν συμμετρίαν τῶν ἀγαλμάτων κρίνεσθαι, καθάπερ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' ἐπειδὰν τοὺς λίθους κατακαίνωσι καὶ μερίσαντες κατεργάσωνται, τὸ τηνικαῦτα τὸ ἀνάλογον ἀπὸ τῶν ἐλαχίςων ἐπὶ τὰ μέγιςα λαμβάνεσθαι. Τοῦ γὰρ παντὸς σώματος τὴν κατασκευὴν εἰς ἓν καὶ εἴκοσι μέρη καὶ προσέτι τέταρτον διαιρουμένους, τὴν ὅλην ἀποδιδόναι συμμετρίαν. Διόπερ ὅτι περὶ τοῦ μεγέθους οἱ τεχνῖται πρὸς ἀλλήλους συνθῶνται, χωρισθέντες ἀπ' ἀλλήλων, σύμφωνα κατασκευάζουσι τὰ μεγέθη τῶν ἔργων οὕτως ἀκριβῶς ὥςε ἔκπληξιν παρέχειν τὴν ἰδιότητα τῆς πραγματείας αὐτῶν. Τὸ δὲ ἐν τῇ Σάμῳ ξόανον, συμφώνως τῇ τῶν Αἰγυπτίων φιλοτεχνίᾳ, κατὰ τὴν κορυφὴν διχοτομούμενον, διορίζειν τοῦ ζώου τὸ μέσον μέχρι τῶν αἰδοίων, ἰσάζον ὁμοίως ἑαυτῷ πάντοθεν· εἶναι δ' αὐτὸ λέγουσι κατὰ τὸ πλεῖςον παρεμφερὲς τοῖς Αἰγυπτίοις, ὡς ἂν τὰς μὲν χεῖρας ἔχον παρατεταμένας, τὰ δὲ σκέλη διαβεβηκότα.

dete, hatte man gewiß lange zuvor, wie das Beyspiel in Indien zeigt, die Felsenwände mit halberhobenen Figuren gefüllt, die bald mehr bald minder über die Fläche hervorstehen (haut-relief und bas-relief), immer aber damit nur einen Körper bilden, und bey der Bearbeitung um so vieles weniger Schwierigkeiten darbiethen. Für die ägyptischen Weisen, denen die ganze Sculptur nur die sinnliche Dolmetscherinn und Verwahrerinn ihrer in den Wissenschaften gemachten Entdeckungen war, mußten diese Reihen halberhobener Figuren, worin sich eine Kette von Wahrheiten, wie ein historisches Bild, in fortlaufender Verbindung darstellen ließ, von vorzüglicher Wichtigkeit seyn: daher alle Tempelmauern mit ununterbrochenen solchen Vorstellungen en relief gefüllt und überdeckt, gleichsam eine unzerstörbare Bibliothek, zu welcher bisher uns nur der Schlüssel der Sprache fehlte.

Eigenheit der ägyptischen Basreliefs, daß die Figuren sich über die allgemeine Wandfläche nicht erheben 1) und nur durch eine unbedeutende Vertiefung dieser Fläche um die äußersten Umrisse einer jeden Figur herum, zu einem relief en creux, (dem treffenden Kunstausdrucke der französischen Gelehrten) werden. (Dadurch deren längste Dauer gesichert.) Coloriren der Figuren.

So viel in besonderer Beziehung auf die Arbeiten in Stein. Die Aegypter erscheinen durchaus als Meister auch in der Behandlung und Verarbeitnng der Metalle.

Gold zu kleinen Figürchen. Verzierungen und Figürchen aus gepreßten sehr feinen Goldplättchen. Vortreffliche Vergoldungen der Gesichts-Masken bey Mumien-Ueberzügen und anderen Gegenständen. Silber. Kleine Figürchen. Besonders zu den eingelegten Arbeiten verwendet. Bronz: hohe Vollkommenheit des Gusses: Geräthschaften von der gewähltesten Form. Eine unendliche Anzahl von kleineren und größeren Figürchen, obschon bis jetzt, (wahrscheinlich bloß zufällig) keine eigentlichen Statuen. Diese kleineren Figuren nicht hohl gegossen, zum Theil von großer Vollendung. Weihgefäße mit vertieften Vorstellungen in sehr zarten Umrissen, wo aber die einzelnen Figuren weniger eingegraben, als mit einem Stämpel eingeschlagen zu seyn scheinen.

---

1) Außer in den späteren Zeiten unter der griechischen Oberherrschaft, wo sich die Figuren, auch der ägyptischen Reliefs, obschon nur wenig und in gleicher Höhe, über den flachen Grund erheben.

Ganz besondere Fertigkeit (durch den häufigen Gebrauch) in den Arbeiten, welche heut zu Tage mit den Nahmen Agemina, (Tausia, oder Tarsia, Damaschino) bezeichnet werden, (wo die Umrisse der vorzustellenden Gegenstände und Verzierungen vertieft in die Bronzfläche eingegraben, und dann mit eingeschlagenen Gold- oder Silberstreifen ausgefüllt sind); ferner in dem Niello (nigellum, wo in diese Umrisse eine Masse aus Silber, Bley und Kupfer bestehend eingeschmolzen wird, und von der schwärzlichen Farbe den angeführten Nahmen nigellum, niello führt) 1), dahin gehört die berühmte tabula Bembina oder Isiaca zu Turin.

Die Augen der kleinen Bronzfigürchen häufig mit Silber oder farbigen Edelsteinen eingelegt. — Einzelne Verzierungen an Bronzfigürchen durch eingeschmolzenes gefärbtes Schmelzglas angedeutet. — Ganz mit Goldplättchen überlegte Figürchen. — Bewundernswerthe Sicherheit und Kenntniß, womit der Aegypter so verschiedenartige Materien, jede nach ihrer Eigenthümlichkeit zu behandeln und zu bearbeiten, alle aber in einem und demselben Stücke, zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, entsprechend zu verwenden verstand: darin der Grund der schnell entwickelten Blüthe der Toreutik bey den Griechen.

Glas: Von dessen zufälliger Erfindung in Phönicien (Plin. XXXVI. c. 26.); bald bemeisterte sich der Aegypter der ganzen Behandlung.

Färbung desselben, täuschende Nachahmung der verschiedenen Edelsteine. Verwendung zu Gefäßen und kleinen Verzierungen: zu eingelegten Schmelzarbeiten, (Email). Eine Art kleiner Mosaikgemählde aus verschiedenfarbigen zusammengeschmolzenen Glasfäden. Winkelmann Storia delle arti. Roma. 1783. I. p. 37. ff.

Thon. Eine unendliche Anzahl von Figürchen, Verzierungen u. dgl. bis zu der kleinsten Abstufung. Die meisten jedoch von einer Art weißen Kreidenerde, mit einem eingebrannten, glänzenden, bläulich-grünen Firnisse überzogen: in diesen Firniß, zu Zeiten, Streife von noch dunklerer Farbe eingebrannt, um die

1) Plin. XXXIII. c. 9. Tingit et Aegyptus argentum, ut in vasis Anubem suum spectet: pingitque non caelat argentum: mirumque, crescit pretium fulgoris excoecati. Id autem fit hoc modo: miscentur argento tertiae aeris Cyprii tenuissimi — et sulphuris vivi, quantum argenti. Man vergl. Göthe's Benv. Cellini II. 273 ff. und über diese ganze Kunst (bey den Griechen τέχνη ἐμπαστική.) Mon. d'Ercolano t. VIII. p. 324 ff. —

Bekleidung u. dgl. anzudeuten. Die meisten dieser Gegenstände in Modeln geformt, und die kleineren fast durchgängig zum tragen bestimmt, daher oben durchbohrt. Zu bewundern die höchste Reinheit und Bestimmtheit in allen Umrissen, und eine Sorgfalt in der Ausführung auch der kleinsten Theile, die kaum anders erklärbar wird, als durch die Thatsache, daß allen diesen Zeichen eine höhere gottesdienstliche Bedeutung unterlag. — Diese Figürchen sind oft mit vertieften, hieroglyphischen Schriftzeichen überdeckt, von eben solcher Schärfe, Reinheit und Bestimmtheit; diese Schriftzeichen scheinen manchmahl mit einer Art von Stämpel eingedrückt worden zu seyn.

Holz: Sycomorus-Holz. Vorzügliche Verwendung zu den Mumien-Särgen, welche gleichsam nach den äußersten Umrissen der menschlichen Gestalt gebildet sind, und worauf die Gesichts-Maske, gleichfalls aus Holz, gewöhnlich getrennt angeheftet und nicht aus einem Stücke gearbeitet ist: wurden mit einem Kreidegrund oder Leinwand überzogen, und darauf bemahlt. Bey dem großen Verbrauche und dem verhältnißmäßig geringen Holzreichthume sind diese Mumien-Särge oft aus ganz kleinen Stücken mühsam zusammengesetzt. Darin wohl der vorzüglichste Grund der spätern sehr schönen und gleichfalls bemahlten Mumien-Ueberzüge aus dickem Carton (gebildet aus übereinander gelegter Leinwand) 1).

Mit größter Zartheit ausgearbeitete kleine Figürchen und Geräthschaften: auch in Holz eingelegte Arbeiten, aber die vertieften Umrisse mit einer erdigen Masse gefüllt.

Wachs: Verschiedenartige Gegenstände daraus, größtentheils vergoldet.

Wie sich der Gang der Kunst im Großen von den Aegyptern zu den Griechen darstellt, erst Kenntniß und Handhabung der verschiedenen gegebenen Stoffe, treue wenn auch steife Nachahmung der Natur, eine Sorgfalt, die auch nicht das Mindeste zu vernachläßigen erlaubt, eine Art heiliger Scheu vor einem höheren Sinne, den die Gebilde ausdrücken sollen, — und dann Aufschwung zu den Idealen der Kunst, unbeschränkte Herrschaft des Künstlers über die

1) Vielleicht auf ähnliche Art die leinenen ägyptischen Brustharnische gebildet, von welchen Herodot (III. 178 und I. 56).

Materie, die er zur Dollmetscherinn seiner gehaltvollen Ansichten macht, — erst Aegyptens Ernst, dann Griechenlands lebendige Schöpfungen — so, scheint es, wählt der Einzelne auch noch jetzt den sichersten Weg.

Phönicier. Außer Münzen, wenigen Inschriftsteinen, und Thonlampen mit phönicischen Characteren (nach Clarke am häufigsten auf der Insel Cyprus) kaum andere Denkmähler von diesem Volke vorhanden.

Perser. Die Ruinen von Persepolis (Pasargada, Tschelminhar), die Felsenreliefs von Nakschi Rustan, Nakschi Rajab, Schiraz, Besitun, Takti Bostan. — Aeltere Epoche der persischen Kunst, von Cambyses bis Darius Codomanus (529 — 335 vor Ch. Geb.), und neuere unter den Sassaniden (218 — 651 nach Ch. G.), aus dieser letzteren die häufigere Zahl von Denkmählern. Möglichkeit, daß in der frühesten Epoche ägyptische Künstler, von Cambyses dahin versetzt, als Lehrer auftraten 1).

Griechen. Sie der eigentliche Zweck der Untersuchung. Es scheint, man könne ruhig, was sie selbst über den Ursprung der Kunst in ihrem Lande sagen, übergehen: sie sind Schüler der früher gebildeten Aegypter und des Orients, und gegen diesen Gang der Kunst im Großen ist wohl kaum mehr ein Zweifel zu hegen.

Frühe Blüthe und Wichtigkeit der Inseln, dann der Ansiedelungen an den Küsten Klein-Asiens, Siciliens und des unteren Italiens, aber die höchste Meisterschaft doch im Mutterlande, dem eigentlichen Griechenlande.

Modelliren, Punctiren, Ausarbeiten der Statuen (κίνναβος). Lessing Collectaneen: Gliedermann (in den verm. Schrift. 15 Thl. S. 303. ff.).

---

1) Heeren. Porter (Robert) Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babylonia etc., during the years 1817 — 1820. London 1821. 2 Vol. Zur Erklärung der feyerlichen Aufzüge auf den Reliefs zu Pasargada, Stelle des Nazianzenus. Orat. III. Regiis imaginibus alii aliud quiddam appingi gaudent, quidam clarissimas quasque urbes dona offerentes: alii victorias caput eorum corona cingentes: nonnulli magistratus adorantes: alii ferarum caedes et jaculationes: alii Barbarorum domitorum atque ad pedes jacentium varias figuras etc. etc.

Folgende Sätze gleichsam als Hauptergebnisse der Kunstgeschichte in diesem Zweige:

1) Verpflanzung der Kunst vom Oriente und Aegypten:
2) Daher frühere Entwickelung auf den Inseln, besonders den größeren: Creta, Samos, Cyprus und in Klein-Asien: Crösus Geschenke nach Delphi;
3) vorzüglich in der Nähe berühmter, vielbesuchter und heilig geachteter Orte und Tempel.
4) Auch bey den Griechen begann die Bildhauerey mit der Mumienform [1]), Hermen, wo weder Hände noch Füße angegeben, nur der Kopf ausgeführt ist. Beweise liefern die Abbildungen uralter Götterstatuen auf Münzen: z. B. von den Städten Acrasus, Philadelphia Lydiä, Aspendus, Perga Pamphiliä, besonders Anemurium Ciliciä, wo gleichsam noch der Umriß des äußeren Mumiensarges erscheint; daher auch die Gestalt der Ephesischen Diana, als man nähmlich Hände an den ursprünglichen unbeholfenen Körper anzusetzen wünschte, bedurften diese eigener Stützen. Dann kamen die steifen Figuren, wie wir deren Beschreibung oben (S. 42) aus Quinctilian anführten.
5) Die eigentliche Geschichte der Kunst bey den Griechen beginnt mit Dädalus (1400, nach Andern 1260 J. v. Chr. Geb.) und den Dädaliden (symbolischer Künstlernahme), wenn man überhaupt Kunsterzeugnisse bey den Griechen viel vor Homer voraussetzen soll, denn die Arbeiten, welche der Dichter beschreibt, konnte er und hatte wohl vorzüglich in Phönicien, in Aegypten gesehen? Diese Arbeiten der Dädaliden (vor oder nach Homer) können wir uns vorstellen, es war ganz ägyptischer Styl, die Figuren schreitend mit herabhangenden Armen, wie noch 566 J. v. Chr. Geb. die Statue

---

1) Vgl. die (S. 42) schon angeführte Stelle Lessings (verm. Schrift. 10. Thl. pag. 37. ff.).

2) Paus. II. 4. Δαίδαλος δὲ ὁπόσα εἰργάσατο, ἀτοπώτερα μέν ἐςιν ἐς τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὅμως τι καὶ ἔνθεον τούτοις. Dieselbe Wirkung, welche noch jetzt der Anblick ägyptischer Statuen bey dem Beschauer hervorbringt.

des Arrhachion (Paus. VIII. 40) gebildet war. Der Stoff Holz (Paus. II. 19), die Statuen zum Theile mit wirklichen Gewändern bekleidet.

6) Die ersten unsichern Schritte, unbeholfenen und rohen Versuche der Kunst, verfolgt man am sichersten in einigen der ältesten griechischen Vasenmahlereyen; einigen wenigen Reliefs, wie jene von Selinus (Pisani memoria sulle opere di scultura in Selinunte ultimamente scoperte. Palermo 1823), oder das bey Muratori (Nov. Thes. Inscript. tom. I. tab. II. pag. 35), oder jenes bey Millingen (Ancient Monuments Ser. II., pl. I., XIV. pag. 1, 27); dann in Figürchen wie jenes bey Paciaudi (Mon. Pelop. II. p. 51); und endlich in den Münzen wie z. B. jene von Lete (jetzt Thasus), Acanthus, die sogenannten primitivi Asiae, die Münzen von Creta, die ältesten von Athen, die Münzen der Städte Großgriechenlands, Caulon, Sybaris, Posidonia, Cumä u. s. w. Auf diese Anfänge der Kunst folgte die Entwickelung des sogenannten altgriechischen, heiligen, Aeginetischen (auch Etruscischen oder Toskanischen) Styls, der sich durch ausgebildete Kunstfertigkeit, Richtigkeit der Zeichnung, Bedeutsamkeit, hohe Einfachheit und Zartheit der Ausführung (vielgefaltete Gewänder) auszeichnet, und vorherrschend blieb bis zur großartigsten Entfaltung der Kunst unter Phidias.

7) Eine große Anzahl in diesem Style gearbeiteter Figürchen trägt unverkennbare Spuren, daß sie wohl in jenem alten Geschmacke, aber nicht in jener alten Zeit gearbeitet wurden. Ursachen davon: Religiöse Gewöhnung, welche diesen alterthümlich aussehenden Götterfiguren größere Heiligkeit beymaß; dann aber trat dabey wohl auch eigentlicher Handels- und Fabriksbetrieb ein, was gerade bey Aegina sehr wahrscheinlich ist, und dort noch erklärbarer wird durch den frühen Verlust der Selbstständigkeit, und also auch des freyeren Aufschwungs, der nach den persischen Kriegen ganz Griechenland belebte, und die Gestalt Alles Bestehenden änderte.

8) Was wir mit einem Worte Bildhauerey benennen, da-

für hatten die Alten die näheren Bestimmungen: Toreutice, Statuaria, Scalptura und Plastice.

Toreutice (Caelatura), die Kunst mit dem τορὸς zu arbeiten: ihr Spielraum der ausgedehnteste über alle Stoffe, Metalle, Holz, Elfenbein, Marmore, zur Erreichung ihres Zweckes, die größte Wirkung durch möglichst täuschende Aehnlichkeit hervorzubringen, auch den kleinsten Raum auf das möglichste zu zieren; sie schuf Colosse und umgab das unbedeutendste Bronzgefäß mit entsprechender Verzierung. Wenn Benvenuto Cellini, der colossale Statuen modelte und goß, zugleich Medaillen und Cameen schnitt, Goldfassungen und Geräthe mit der schönsten Emaille verfertigte, ein Goldarbeiter heißt, so wäre Toreutice gleichsam Goldarbeiterey auf ihrer höchsten Stufe. Entstehung: Dem Griechen der sich seine Gottheiten in menschlicher Gestalt dachte, konnte diese in seinen Bildsäulen nicht ähnlich genug erscheinen: daher anfänglich Bemahlen, Bekleiden der Statuen mit wirklichen Gewändern (vestitores divinorum simulacrorum 1), ornatrices, die kostbaren gestickten pepla); die Kunst erreichte später selbstständig und auf ihrem Wege die Wirkung dieser äußern Zugaben, durch Bildung der nackten Theile des Körpers aus Elfenbein, der Bekleidung aus Gold mit Verzierungen in Emaille, durch Silber und Edelsteine, womit die Augen eingesetzt wurden u. s. w., und es entstanden jene großen Werke der Toreutik, worin das Bild Wirklichkeit zu gewinnen schien, wo man nicht thessalisches Gold und indisches Elfenbein, sondern den Gott selbst zu sehen glaubten. — Mit eben so eigenthümlichem Gepräge stattete ferner dieselbe Kunst die mannigfaltigen zu den verschiedenen religiösen Feyerlichkeiten, Gelagen, Opfern gehörigen Geräthe, Gefäße, Schalen und sonstigen Gegenstände aus; durch getriebene, gegossene, geschnittene, eingelegte Arbeiten möglichst veredelt, sollten sie ihrem festlichen Zwecke würdig entsprechen. (Caelatores argenti, pocula sigillata, emblemata,

---

1) Darüber weitläufig, mit Anführung der Quellen: Dr. Wilhelm Drumann: Inschrift von Rosette. Königsberg 1823. 8. S. 105 — 109.

crustae, crustarius und die vorzüglichsten Künstler darin Myron, Mys, Mentor, Acragas, Stratonicus 1).

Statuaria (ἀγαλματο — oder ἀνδριαντοποιία) vorzugsweise Kunst des Metallgusses. Anfangs Bronzstatuen aus (über Holz) zusammengehämmerten, durch Nägel zusammengehaltenen Metallplatten: (Learch aus Rhegium) — später Statuenguß über Kern (Theodor und Telecles). Hohe Vortrefflichkeit der Metallmischung, gleichsam Mahlerey in Metall 2). Bey Statuen ganze Theile: Nägel, Lippen, Augen, von Silber und eingesetzt (fabri oculariarii, und so die Augen der Statue eines Lacedämoniers, welche vor der Schlacht von Leuctra ausfielen. Plut. de orac. Pyth.) darin noch Spuren der Toreutik. — Die Statuen nicht immer aus einem Stücke gegossen, häufig in abgesonderten Theilen, die dann zusammengesetzt wurden. In den Benennungen aes Corinthium, Deliacum, Aegineticum beurkunden sich die bedeutendsten Bronzfabriken, deren jede ihre besondere Mischung 3) und Behandlungsart hatte, und zugleich wieder der Gang der Kunst, über die Inseln herüber, und zuerst nach den reichen Seestädten. Bronzstatuen früher im Gebrauch als ähnliche von Marmor; erst Holz, dann Bronz, dann Marmor.

Scalptura (γλυφή) von scalprum, Meißel: alle Arbeiten, Reliefs wie Statuen, in Marmor und Stein überhaupt.

1) In sehr früher Zeit schon indische Bronzgefäße mit Vorstellungen sehr ernsten Inhaltes, z. B. des Planetentanzes, mit Silber eingelegt, gleichsam zur religiösen Weihung, und dieses auch Charakter der späteren griechischen Arbeiten der Art. So neu, so überraschend, so wohlthätig war die Erkenntniß der göttlichen Ordnung und ihres höheren Einflusses in der Natur, daß die Alten sich überall mit Anspielungen darauf umgeben wollten.

2) Plin. XXXIV. c. 14. Aristonidas artifex cum exprimere vellet Athamantis furorem Learcho filio praecipitato residentem poenitentia, aes ferrumque miscuit, ut rubigine ejus per nitorem aeris relucente, exprimeretur verecundiae rubor. So die Statue der Jocasta von Silanion, durch Beymischung von Silber, war das innere Leiden in den bleicheren Gesichtszügen dargestellt. Plut. de aud. poetis.

3) Zur Zeit Ludwigs XIV. 90 Theile Kupfer, 2 Zinn, 1 Bley, und 7 Zink.

Die Acrolithen, das Beysetzen einzelner Theile aus Metall, das Bemahlen, oder wenigstens Uebertünchen der Statuen — noch Folgen der frühern Toreutik: Sculpture polychrome und polylithe, deren viel bestrittener Werth oder Unwerth 1).

Die Basreliefs im Parthenon noch Spuren von Farben, und so fast alle Statuen, wenn sie frisch ausgegraben werden.

Wachsbelegung bey den Alten, um den Marmor gegen den Einfluß der äußeren Luft zu schützen, und daher leichte Verbindung mit Enkaustik. Circumlitio des Plin. XXXV. c. 11., und dort Beyspiele von Praxiteles und Nicias. — Stelle des Plato de repub. IV. init. Canova in neuester Zeit. — Vergolden der Haare bey Venus-Statuen.

Porphyr, besondere Härte, bloß mit Spitzhammer zu bearbeiten, in Aegypten sehr frühe verwendet, in Griechenland und Rom erst unter K. Claudius. Die Wahl nicht anzupreisen, bey der kaum zu überwindenden mechanischen Schwierigkeit, der man sich da unterwerfen muß. In Rom die Sarcophage des Constantin und der Constantia.

Verschiedene Marmorarten, besonders griechische und italische zu unterscheiden: letztere erst später verwendet, daher ein Criterium zur Beurtheilung des Alters einer antiken Statue.

Plastice von πλάσσω, die Kunst in Thon zu arbeiten: in so fern Plastik Mutter aller Bildhauerey.

9) Die Bildhauerey bey den Griechen diente nur der Religion, der sie ihren ersten Ursprung verdankte: sie schuf der Verehrung die Statuen der Götter. Vielleicht wäre man da bey den einmahl als heilig erachteten, alt hergebrachten Formen stehen geblieben, und jeder freyere Aufschwung der Kunst wäre bey dem ersten Versuche verunglückt, hätte ein, innig mit hellenischem Leben und Denken, verwebter Umstand hier nicht den wohlthätigsten Einfluß geäußert. Die heiligen periodischen Spiele nähmlich bey den großen Volksversammlungen am Isthmus, zu Nemea, Delphi, besonders zu Olympia, gehörten zu den wichtigsten religiösen Festlichkeiten Griechenlands: glücklich die Jünglinge, die dort in den Wettkämpfen (dem Ringen, Laufen, Diskusscheiben, dem Faustkampfe, Spießwer-

1) Im Mittelalter beym Wiederaufblühen der Künste dieselbe Erscheinung; besonders in Deutschland die Grabsteine mit den Bildnissen der Bischöfe, zu Passau, Würzburg, Mainz rc.

fen), den Preis errangen; ihnen wurden die größten Ehren zu Theil, sie galten für der Gottheit besonders theure und werthe, von ihr begünstigte Menschen, man rechnete nach ihnen die Jahre, wie höheren Wesen setzte man ihnen Statuen (erst in der Vaterstadt, seit 536 v. Chr. Geb. zu Olympia in Elis). Damit begann für die Künstler eine neue Bahn, die alte Einförmigkeit der steifen Haltung mußte der reichsten Fülle der mannigfaltigsten Stellungen weichen, in welchen nun der Künstler die menschliche Gestalt zu bilden hatte, welche dabey immer von einem Hauche der beschützenden Gottheit belebt erscheinen mußte. Was nun da die Kunst an Meisterschaft gewann, das wendete sie dankbar auch auf höhere Verherrlichung der anderen Gebilde, welche die Gottheiten in menschlicher Gestalt darstellen sollten, und so entfaltete, im schönsten Wetteifer fortschreitend, sich die Blüthe der Kunst. Von der steifen Haltung der Statue des Arrhachion, der ältesten eines Athleten, welche die Alten beschreiben, welch ein Aufschwung durch die darauf folgenden Zeiten!

10) Die Darstellung des Götter-Ideals hätte mit Phidias die höchste Vollendung erreicht: öffnete für die Kunst sich nicht eine neue Richtung, so mußte sie, nach dem gewöhnlichen Gange, bald in das Gesuchte, Ueberladene fallen, und sich selbst zerstören: da trat jene Wunder-Epoche der Regierung Alexanders des Großen ein, die Eroberung des Orientes, die gehäuften Großthaten so vieler Krieger und Feldherrn. Die Kunst sollte sie verherrlichen und verewigen, sie schuf Portraits-Statuen, und der Mann der auch diesen Werken den Stämpel der Meisterschaft und des Genius aufzudrücken wußte, fand sich, es war Lysipp, der Schöpfer des Portrait-Ideals. Das Sprechende, Bedeutende, Charaktervolle der Gesichtszüge, das Feuer des Blickes waren nun vorzügliches Augenmerk des Künstlers; jetzt das Gesicht, wie früher die Gestalt; hier vielleicht vorzugsweise Verbreitung der Büsten: so wie häufigerer Gebrauch der Erfindung des Lysistratus, Bruder des Lysippus, Gypsabgüsse nach lebenden Personen zu bilden, um nur ein

treues Portrait zu haben, da man früher nur Schönheit suchte 1).

Hier der erste Ursprung der späteren Wachsbüsten berühmter Vorfahren bey den Römern (pictae fumosae imagines, cera expressi vultus); deren Aufstellung in dem Tablinum, in Schränken, armariis. Oeffentliches zur Schau tragen bey feyerlichen Gelegenheiten, wo die wirklichen Zeichen, Gewänder u. dgl. der bekleideten Würden beygefügt, und durch Bemahlen, Bedeckung mit wirklichen Haaren u. s. w. die täuschendste Aehnlichkeit bezweckt wurde; die Inschriften daran, tituli, welche der Männer Großthaten, Verdienste, Ehrenämter verkündigten, und deren Unrichtigkeit Livius beklagt. Leichte Erneuerung dieser Büsten durch frisches Ausgießen in den vorhandenen Formen.

11) Und nun die Nahmen der bekanntesten Künstler aus den verschiedenen Epochen bis Phidias 2).

Beyläufig 580 Jahre v. Chr. Geb.: Dipoenus und Scyllis arbeiten in Sicyon, Argos, Corinth, Elis. Endaeus, Peisias in Athen. Smilis, Rhoecus, Theodor in Samos. In Lacedämon: Dorykleidas, Medon, Dontas, Theocles, Schüler des Dipoenus und Scyllis; Syadras und Chartas, aus deren Schule.

500 Jahre v. Chr. Geb.: Pythagoras aus Rhegium und Gitiadas. Ferner noch folgende Künstler, theils Zeitgenossen, theils unmittelbar vor Phidias. In Athen: Hegesias, Kritias; in Sicyon: Kanachus, Aristocles, Kalamis; in Argos: Eutelidas, Chrysothemis, Aristomedon, Ageladas, Lehrer des Phidias, des Polyclet und des Myron. Dionysius und Glaucus. In Corinth: Diyllus, Amyclaeus, Chionis; in Aegina: Kallon, Synnoon, Ptolichus, Glaukias, Simon, Anaxagoras, Aristonous, Philoti-

1) Hominis imaginem gypso e facie ipsa primus omnium expressit, ceraque in eam formam gypsi infusa emendare instituit Lysistratus Sicyonins, frater Lysippi. — Hic et similitudinem reddere instituit: ante eum quam pulcherrimas facere studebant. Plin. XXXV. c. 12.

2) Thiersch (Fr.), über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. München 1819.

mus, Onatas. (Unausweichliche Mangelhaftigkeit dieser Verzeichnisse, worin die kunstliebenden reichen Provinzen Asiens, dann Groß-Griechenland und Sicilien, fast ganz fehlen.)

12) Zeitalter des Perikles 1) 444 Jahre v. Chr. Geb., Bedingungen der Blüthe der Kunst: das Selbstgefühl ihrer Kraft und ihres Werthes bey den Griechen durch die glücklichen Perserkriege belebt: durch die reiche Beute, durch die Hegemonie Athens, durch Handel, große Geldmassen im Umlauf: wechselseitig sich unterstützender Aufschwung des Schauspiels, der Mahler-, Bau- und Bildhauerkunst: vor Allem aber Empfänglichkeit des griechischen Volkes für Werke dieser Art. Phidias, Schöpfer des Götter-Ideals 2). Seine Minerva-Statuen: der Olympische Jupiter. Basreliefs am Parthenon. Eben so groß in kleinen Arbeiten. — Alcamenes und Agoracritus, Schüler des Phidias. — Polyclet, Mitschüler des Phidias, besonders im Erzguß ausgezeichnet. Sein Kunstkreis vorzüglich jugendliche Gestalten, Epheben: (der Diadumenos, Doryphorus, Destringensse: Mercur, als Vorsteher der Gymnastik) und dann wieder jungfräuliche Canephoren; seine Amazone; die Argivische Juno; sein berühmter Canon. — Myron, gleichfalls Mitschüler des Phidias. Unerschöpflicher Reichthum und Mannigfaltigkeit seiner Meisterwerke, von dem Colosse herab bis zur Silber- und Erzschale. Kreis der Athleten; der Läufer Ladas, der Discobolus; Hercules. Seine Thierfiguren (Myrons Kuh).

13) Marmorbildner, beyläufig 380 Jahre v. Chr. Geb. — Scopas: Bacchantinnen. Tänzerinnen. Liebesgötter. Große Figurengruppen. Praxiteles (364 Jahre v. Chr. Geb.): Diana, Bacchus, und die Umgebung des Gottes, Amor, Venus (die Coische und Cnidische), Gruppe der Niobe. —

1) Vergl. hier und für das Folgende die wahrhaft meisterhafte, fruchtbarste Zusammenstellung Böttigers, (Andeutungen rc. Dresden 1806) über die, im allmähligen Stufengange, sich entwickelnden Leistungen der berühmtesten Künstler Griechenlands.

2) Diis efficiendis melior artifex quam hominibus. Quint. XII. 10.

Pamphilus, Timarchus und Cephissodorus seine Schüler.

14) Zeitalter Alexanders des Großen: 333 J. v. Chr. Geb. Euphranor: Mahler und zugleich Bildner in Marmor und Erz. Lysipp. Von ihm stammt die Verjüngung der Köpfe. Bildnisse Alexanders des Großen in allen Arten. Große Statuen-Gruppen. Ungemein große Anzahl von ihm gelieferter Arbeiten. Chares, Schüler Lysipps, von ihm der Rhodische Sonnencoloß.

Nach Alexander dem Großen erhält sich ein blühender Zustand der Kunst, wenn auch gerade kein Fortschreiten mehr, an den verschiedenen reichen Königshöfen. Mit der Unterjochung Siciliens, Griechenlands, Klein-Asiens, Syriens und Aegyptens durch die Römer, sammelt aller Reichthum, sammeln alle Kunstschätze sich in Rom, dorthin muß auch der Künstler, und bald wird die Geschichte der Kunst gleichbedeutend mit der Geschichte des römischen Staates; sie blühet unter August, unter Trajan, Hadrian, noch unter Sept. Severus, um dann allmählig in eine gänzliche, gränzenlose Barbarey zu sinken, so wie das Reich den andringenden Barbaren nicht mehr zu widerstehen vermochte: die schützenden Mauern Constantinopels retteten auch hier die letzten Keime, wenigstens des handwerksmäßigen Betriebs, bis diese in Italien neue kräftige Wurzeln schlagen konnten, womit die Epoche der neueren Kunstgeschichte beginnt. Wie sehr übrigens, wenn auch seit Alexander kein eigentliches Steigen der Kunst im Großen Statt fand, die mechanische Kunstfertigkeit sich bis spät herab, unverändert, in voller Meisterschaft erhalten, ja vielleicht noch gewinnen konnte, darüber s. Quatremere a. a. O. S. 382.

Vortheile einer fortlaufenden, ununterbrochenen Reihe von Statuen und Marmorbüsten der römischen Kaiser, weniger in Beziehung auf Porträt-Aehnlichkeit, worin die Münzen weit vorzuziehen sind, als weil sich dadurch der Gang der Kunst, gleichsam nach Jahrzahlen, nachweisen läßt, indem die verschiedenen Rahmen als bestimmte chronologische Data erscheinen.

15) Criterien, aus der Art der Behandlung, die Epoche der Kunst,

welcher eine Statue angehört, zu bestimmen. Für die älteste Epoche geben vorzüglich die Münzen und geschnittenen Steine (vergl. den Abschnitt davon), welche sich in größerer Anzahl aus jenen Zeiten vorfinden, die Anhaltungspuncte. Enggefaltete Gewänder; die Haare in feinen, wellenförmigen Locken; blinzende, halbgeschlossene (vergl. Visconti Museo Pio Clem. II. p. 5.), längliche Augen. Für die späteren Epochen: die angedeuteten Augensterne (selten vor K. Hadrian); der Bart (besonders wichtig vor und nach Scipio Africanus, vor und nach Hadrian, vor und nach Constantin dem Großen u. s. w.); von entscheidendem Gewichte aber die Behandlung der Haare: in der schönen griechischen Zeit, und noch unter August zart ausgearbeitet, mit leichtem Schwunge, in kleine Parthieen getheilt (noch erhaltene Nachahmung von den Bronzstatuen); nach Augustus werden sie in immer größeren Parthieen herausgehoben und diese weniger zart ausgearbeitet; unter Hadrian werden diese kurzen Lockenparthieen sehr hoch und gleichsam nur angebohrt; in der spätesten Zeit (von Constantin an) wird die ganze Haarmasse perrückenartig erhoben, und bloß durch gerade Furchen unterabtheilt. — Die Behandlung der Augen, für die ersten Anfänger in der Kunst durch die Zartheit der Umrisse, das darin vereinigte Leben, und sogar die wechselnden Farben (deßhalb immer zuerst mit glänzenden farbigen Edelsteinen eingesetzt), ein unbeschreiblich schwerer Theil, scheint in der ältesten und der älteren, jene der Haare in den folgenden Epochen ein Haupt-Criterium der verschiedenen Kunststufen zu bilden.

Graeca res est nil velare — die römischen Statuen dagegen bekleidet, und zwar jene der Kaiser gewöhnlich (obschon mit vielen Ausnahmen) in Rüstung gebildet, die anderer ausgezeichneten Männer in der Toga.

Hermen. Sind noch zu den Statnen zu zählen. Wir haben das hohe Alter und den wahrscheinlichen Ursprung dieser Bildung angedeutet (S. 48, Nr. 4.); in den folgenden Zeiten, vorzüglich zu den Bildnissen berühmter Männer verwendet.

Hermathenen, Hermeraklen. In dem Capitolinischen Museum (Catalogo delle sculture antiche etc. nel Museo di Campidoglio.

descritte da Tofanelli. Roma 1818. I. pag. 40 und 44) sind die Nummern 99 und 102 unrichtig restaurirt; an der Herme selbst erscheint deutlich einerseits die Aegis, andererseits männliche Brustbekleidung, und doch stellte man darauf die Doppelbüste des indischen Bacchus und der Ariadne.

Büsten: Runder Brustausschnitt. Ursprung von den Hermen, oder Votivschildern? unbekannte Abstammung des Nahmens. Besonders zur Darstellung der Bildnisse ausgezeichneter Personen geeignet 1). Keine Portraitbüste sollte bloß in Lebensgröße, jede noch darüber seyn. Vergl. Mus. P. Clem. Th. VI.

Basreliefs, τύποι, typi (ἔκτυποι, besonders für Thonreliefs). Im Allgemeinen erschöpfend darüber Visconti (Museo P. Clem. Thl. IV. Vorr.) Wichtigkeit und Verwendung dieser Classe antiker Monumente, und zwar vorzüglich der Unterschied ihrer Bestimmung für öffentliche oder Privat-Monumente zu bemerken 2). Der größte Theil der bis auf uns erhaltenen Basreliefs stammt von Sarcophagen (daher die kleine Zahl eigentlich ausgezeichneter Kunstwerke in dieser Gattung, wie sie doch bey den Alten, an den öffentlichen Gebäuden, so häufig erscheinen mochten). Fabriksmäßige Ausarbeitung dieser Sarcophage; einzelne Theile daran, z. B. die Brustbilder der Verstorbenen, die Inschriften u. dgl., häufig viel später, von ganz verschiedenen, oft sehr mittelmäßigen, Künstlern beygesetzt und nachgehohlt, daher nun auffallender und nur auf diese Art erklärbarer Unterschied in der Behandlung: vorherrschend daran Dionysische Vorstellungen wegen den Ansichten der Alten vom künftigen Leben (Mus. Capit. tom. V. p. 256., Visconti a. a. O. S. 44., vergl. unten S. 66 altgriechische Vasen). Unter den Antoninen in Rom aufkeimende Sitte des Begrabens statt des Verbrennens, und daher die größere Anzahl von Sarcophagen aus dieser und der folgenden Zeit.

Auf den griechischen Basreliefs aus guter Zeit nur wenige Figuren, in keinen verwirrten, gedrängten Zusammenstellungen:

1) Homo totus in capite et vultu est, namque prudentia et sensus omnes in illa parte continentur, caetera omnia capiti ancillantur. Apul.

2) Große Marmorvasen mit herumlaufenden Vorstellungen en relief, z. B. die berühmte Mediceische mit dem Opfer des Iphigenia.

die Figuren der Götter, im Verhältnisse zu den nebenstehenden Figuren der Menschen, auffallend colossal gebildet. — In den Zeiten der sinkenden Kunst ist mit stumpfer Gleichmäßigkeit Alles gleich hoch ausgearbeitet, wogegen auf ausgezeichneten Denkmählern, mit besonderer Meisterschaft, die Haupttheile sich vordrängen, das Unbedeutendere sich in den flachen Hintergrund verliert.

Wichtige Classe der sogenannten mythisch-cyclischen Basreliefs, eine Reihe mythologischer Sagen, mit jedesmahl beygesetzten erklärenden Inschriften, gleichsam zum Unterrichte, darstellend: wie die berühmte Tabula Capitolina, Albana, Veronese (Montfaucon Sup. IV. pl. XXXVIII.) Borgiana. (Heeren, Bibliothek der alten Literatur und Kunst. IV. Stück.)

Bronz. Erstaunliche Menge großer, zum Theil colossaler, Bronzstatuen bey den Griechen; Reinheit und Dünne des Gusses (der Knabe, welcher die Statue eines Hieroniken sich heimlich nach Hause zu tragen versucht); Zartheit, womit die Haare, zum Theil in fallenden Locken, gebildet sind (vergl. Mon. d'Ercolano tom. V. tab. LIX. LX.). Seltenheit großer antiker Bronzstatuen in unseren Tagen, wovon die größte Sammlung in dem k. Museum in Neapel (dort die mit farbiger Pasta eingesetzten Augen a. a. O. tab. XXXVI.), da die meisten schon sehr frühe zertrümmert und eingeschmolzen wurden 1). Um so häufiger kleine, antike Bronzfigürchen (argumenta, sigilla), zum Theil von ausgezeichneter Arbeit. Die Augen, auch die Zähne, häufig mit Silber eingesetzt; fast durchgehends voll und nicht hohl gegossen, ja darin und in der schönen Patina, womit die Natur sie in der Erde wohlthätig bedeckt, Hauptkennzeichen der Echtheit. — In Bronz-

1) Zu einem anderen Zwecke entworfen, übrigens mahlerische Schilderung bey Juv. Sat. X. 56.

Quosdam praecipitat subjecta potentia magnae
Invidiae; mergit longa atque insignis honorum
Pagina, descendunt statuae restemque sequuntur,
Ipsas deinde rotas bigarum impacta securis
Caedit, et immeritis franguntur crura caballis.
Jam strident ignes, jam follibus atque caminis
Ardet adoratum populo caput et crepat ingens
Sejanus: deinde ex facie, toto orbe secunda,
Fiunt urceoli, pelves, sartago, patellae.

blech erhoben getriebene Arbeiten, welche als Verzierungen der Rüstungen u. dgl. verwendet und auf Leder oder sonst einer Unterlage befestigt waren (vergl. Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur und Mode, Nr. 101, Aug. 1824, die in einem römischen Grabe gefundenen Gegenstände. Dieser Art die prächtigen Reliefs im Besitze des Ritters von Brönstet.) — Bronz bey den Alten zu den meisten Gegenständen verwendet, wozu jetzt das Eisen dienet, z. B. zu Schwertern; wahrscheinlich verstanden sie das Metall durch Beymischung (von Zink?) zu härten 1). Zu den vorzüglichsten Gegenständen, die man außer den oberwähnten kleineren und größeren Figuren in Bronz findet, gehören

Stili (graphia), Schreibgriffel zum Schreiben auf den Wachstäfelchen (pugillares) der Alten.

Caelii Symposii aenigmata:

De summo planus, sed non ego planus in imo
Versor utrinque manu, diversa et munera fungor,
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit.

Uneigentlicher blutiger Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch dieses Instrumentes bey Sueton (C. Caes. XXVIII.), wo Caligula einen Senator mit solchen Griffeln tödten läßt; Cassianus wurde (bey Prudentius) so von den Zuhörern getödtet. Cäsar durchstach damit den Arm des auf ihn eindringenden Cassius (Suet. LXXXII.); daher die Furcht des Claudius (Suet. XXXVI.) vor den calamariis aut graphiariis thecis.

Fibulae, (πόρπαι, περόναι), um das Gewand über der Achsel fest zu halten. Mannigfaltigkeit der Form (Tauben, Bienen, Löwen u. dgl. vorstellend), häufig mit vertieft eingegrabenen und mit Gold oder Email ausgefüllten Verzierungen.

Strigiles, (ξύστραι, στλεγγίδες), zum Abreiben der Haut im Bade, statt des Schwammes, der bey uns deren Stelle vertritt.

Symposius a. a. O.

Rubida, curva, capax, alienis humida guttis,
Luminibus falsis auri mentita colorem,
Dedita sudori, modico succumbo labori.

Sueton sagt von August: corpore traditur maculoso et callis quibusdam ex — assiduo et vehementi strigilis usu.

---

1) Vergleiche Museum Schöpflini auct. Oberlin. Argentor. MDCCLXXIII. p. 130.

Man findet solche strigiles mit eingeschlagenen Nahmen: z. B. in Murat. Thes. p. DIV. 16. L. MINVTIVS. L. F. LATINVS, in der k. k. Sammlung AGIDIVS.

Armillae: große Armringe: größtentheils zur Belohnung für die Soldaten bestimmt. (Festus, Armillas ex auro, quas viri militares ab imperatoribus donati gerunt, dictas esse existimant, quod antiqui humeros cum brachiis armos vocabant; häufige Erwähnung auf den antiken Steinschriften.)

Candelabra. Lucernae. — Pondera, Gewichte: In der früheren guten Zeit in Gestalt kleiner, schöner Köpfchen, mit einem Oehr daran; dann beym Verfalle des römischen Reichs gewöhnlich viereckig: die Zahlen und die Büsten der späteren Kaiser, die darauf vorzukommen pflegen, sind mit Silber eingelegt: die gewöhnlichsten Inschriften: Λ Α. nähmlich λίτρα (libra) I. — Γ. (nähmlich οὐγκία). S. (sex) = unciae sex. — SOL. (Solidi) XXXVI., welches auch gleich ist sechs Unzen, da eine uncia = sechs solidis oder sextulis, mithin sechs = 36 solidis. — ♉ (οὐγκία) B = unciae II. — ⊙ N = 1½ uncia oder 9 solidis = dem cyathus. — I B = 3 solidis (1 + 2). — EXAGIVM SOLIDI, exagium = dem solidus. S. Grut. p. CCXXI. ff.

Olfactoriola, kleine Büchschen zu Wohlgerüchen: der Boden durchbohrt, um der wohlriechenden Ausdünstung Ausgang zu verschaffen, die Oberfläche mit kleinen, halberhobenen Köpfchen geziert.

Bronzringe mit eingegrabenen Zahlen, von den Soldaten der verschiedenen, nach Zahlen benannten Legionen: eine Art Ringe mit drey Spitzen zum Spannen der Bogensehne; Ringe mit kleinen Schlüsselchen daran. — Nägel, nicht selten mit vertieften Vorstellungen auf der Kopfseite. — Größere Nadeln, theils zum Haarschmucke, theils zu weiblichen Arbeiten (Netznadeln). — Runde Metallspiegel stark mit Silber versetzt. — Chirurgisches Geräthe, (Volsellae, Zängelchen). — Zirkeln. — Maßstäbe (Smetius Ant. Neomagenses. Noviom. Bat. 1678. p. 113. ein römisches Fußmaß). — Eine Art von Keilen (Hobeleisen?), die besonders häufig gefunden werden. — Schlösser und Schlüssel: Glöckchen: Lanzen- und Pfeilspitzen. — Sogenannte

res turpiculae 1). — Kleinere und größere Schnellwagen (von diesen gilt des Persius V. 100:

Certo compescere puncto
Nescius examen.)

Gold. Zu ganzen Statuen; bey den Colossalen besonders zum Gewande. Bis auf unsere Zeiten haben sich nur kleinere Gegenstände des Schmuckes erhalten, Ohrgehänge, Kettchen, zum Theil sehr zart geflochten (muraenulae), kleine Figürchen, vorzüglich solche, die an dem oberen Ende der Haarnadeln befestigt waren. Sind diese Figürchen nur etwas größer, so sind sie hohl und aus sehr leichtem Goldblech gebildet, ein vorzügliches Kennzeichen der Echtheit, da bey den Alten, wie es scheint, in Gold nichts schwer und plump gearbeitet wurde, (mit Ausnahme der barbarischen Völker, und der von ihnen stammenden Denkmähler). Ringe, darunter besonders selten die mit vertieft eingegrabenen Vorstellungen. Besonders glückliche Art der Alten, die niedlichsten Verzierungen mittelst sehr feinen aufgelegten Golddrahtes zu bilden: (Barbaricarii. Vergleiche Guther de off. dom. Aug. 3. 22. Mem. Bell. Lett. tom. XXXIX. p. 444.) — Aurum includere.

Silber. Zu kleineren und größeren Figuren, Geschmeide, Pferdeketten u. s. w., besonders zu Gefäßen mit erhoben gearbeiteten Vorstellungen 2). Die zahlreichsten Denkmähler der Art in Neapel, Turin, Wien, Paris, Petersburg 3).

Thon. Der unscheinbarste unter den Stoffen, aber bild-

1) Varr. L. L. VI. Pueris res quaedam turpiculae e collo suspendebantur, ne quid obsit bonae scaevae causa, und zu vergleichen Suet. Cal. 55. Osculandam manum offerebat formatam in obscoenum modum.

2) Mart. IV. 39.

Argenti genus omne comparasti,
Et solus veteres Myronis artes,
Solus Praxitelis manus, Scopaeque,
Solus Phidiaci toreuma caeli,
Solus Mentoreos habes labores.

3) Bey Grut. DXXXV. 9. ein Silberring, von innen Schrift: GENIO. CASSII. SIGNIFER.

samer als Etwas sich jedem Willen des Künstlers fügend; von dem gemeinsten ja unentbehrlichsten Gebrauche im menschlichen Leben, und doch der höchsten Veredlung fähig, ja der Urstoff aller Kunsterzeugnisse, insofern der formenbildende Künstler darin zuerst seine neue Schöpfung ausdrückt. Der Zerstörung gleichsam widerstandslos hingegeben, haben doch die Denkmähler aus diesem Stoffe, die meisten ihrer Brüder aus ungleich festern, kaum bezähmbaren Körpern überlebt, und, anspruchlos für sich selbst, sich treu nur dem Andenken an ihre Jahrhunderte bewahrt. Die Denkmähler in Thon biethen eine große Mannigfaltigkeit dar, man hat große Statuen, in den frühesten Zeiten der Kunst sehr häufig, jetzt zu den seltensten gehörend (in Neapel Jupiter, Juno, in Wien Minerva, bey Capua gefunden); besonders aber eine große Anzahl kleiner Figürchen der verschiedenen Gottheiten und sonstige Vorstellungen und Spielsachen, die man in Griechenland und Italien, besonders aber in Sicilien in den griechischen Gräbern findet, von zum Theil ausgezeichnetem Kunstwerthe (häufig noch mit Spuren der früheren Bemahlung): ganz vorzüglich merkwürdig als Beweise einmahl des allgemein herrschenden guten Geschmackes, dann der allerdings wichtigen Wahrheit, daß auch ausgezeichnete Künstler es nicht verschmähten, durch solche kleinere, aber einer ungleich größeren Verbreitung fähige Arbeiten (da es hier nur darauf ankömmt, eine gute Form gebildet zu haben, aus der dann eine weite Reihe von wenig kostbaren Ausgüssen möglich ist), gemeinnützig zu werden 1).

Weihgeschenke, anathemata, wo man einzelne Körpertheile, Thiere u. dgl., in Thon geformt in den Tempeln weihte, um Genesung zu erflehen. (Diese Gegenstände, selten von besonders guter Arbeit, auch der Thon selbst nicht gewählt und fein genug.)

---

1) In einer von Paciaudi (Mon. Pelop. II. p. 41. ff. vortrefflich erläuterten Stelle des Dicäarchus p. 9. wird der große Vortheil, den Athen durch die öffentliche Ausstellung solcher ausgezeichneten Thonarbeiten, bey einigen festlichen Gelegenheiten, dem Ruhme seiner Künstler both, eigens herausgehoben. Hierher gehört auch das Fest der Sigillaria in Rom, ein Theil der Saturnalien, wo man sich gegenseitig mit solchen niedlichen Kleinigkeiten von Thon beschenkte. Macrobius. Saturn. I. 10.

Lampen. Die griechischen (wie man sie in Sicilien findet), in der Regel sehr einfach, der Thon schwarz gefärbt: die römischen (lychni, oder besser lucernae), dagegen von der natürlichen Farbe des Thones, oben mit Vorstellungen in Relief, unten mit dem Nahmen oder sonst einem Anzeichen der Fabrik. Lampen in Italien und in Rom erst spät im Gebrauche 1), am häufigsten vielleicht erst zur Zeit Kaiser Augusts. Die Lampe wurde aus drey Stücken zusammengesetzt, aus dem Obertheile, der in eigens dazu von sehr ausgezeichneten Künstlern (figuli, sigillatores) verfertigten Mutterformen gemodelt worden, aus dem Untertheile und der Handhabe. Mannigfaltigkeit, und Kunstvortrefflichkeit der Vorstellungen. — Gebrauch bey Gräbern 2), bey festlichen Beleuchtungen in den Tempeln und Häusern. (Gebrauch die Lampen, gleichsam wie Früchte, von einem künstlichen Baumstamme herabhängen zu lassen.)

Die vorzugsweise sogenannten Terre cotte, Reliefs zur Zierde der Friese in den Wohnzimmern, oder Gängen, z. B. in den Thermen des Caracalla in Rom. Ausgezeichnete Arbeit und Wahl der Vorstellungen, auch bemahlt. Wurden mit Bleyklammern befestiget. Von Innen bey einigen eine Röhre bemerk-

1) Nach Plinius XV. init. waren unter Tarquinius noch keine Oehlbäume in Italien. Mart. l. IV. cap. V. 39.

Nomina candelae nobis antiqua dederunt
Non norat parcos uncta lucerna patres.

und Athenäus: XV. c. ult. οὐ παλαιὸν εὕρημα λύχνος. Φλογὶ δ' οἱ παλαιοὶ τῆς τε δᾳδὸς καὶ τῶν ἄλλων ξύλων ἐχρῶντο. — Nahmen der einzelnen Bestandtheile der Lampen: discus (obere Fläche, wo die Vorstellung), ansa, nasus und myxae (daher jam lucerna charissima ter sternutasti und: Illustrem cum tota meis convivia flammis, totque geram myxas, una lucerna vocor), ellychnia; (der Docht oft aus Asbest); endlich noch acus emunctoria, das Instrument aus Bronz zum Einbringen des Dochtes.

2) Maevia decedens servis suis, nomine Sacco, et Eutychiae, et Hirenae, sub conditione libertatem reliquit his verbis: Saccus servus meus et Eutychia et Hirene ancillae meae, omnes sub hac conditione liberi sunto, ut monumento meo alternis mensibus lucernam accendant, et solemnia mortis peragant. Jus Rom. de manum. test. l. 44.

bar, zum Wasserablauf, wenn damit vielleicht in den innern Höfen der Rand des Daches geziert war; werden fast nur in Rom und der nächsten Umgegend gefunden. (S. Caylus t. V. p. 200. Description of the collection of the terra cottas in the british Museum. London 1820. Agincourt: Recueil de fragmens de sculpture antique en terre cuite. Paris 1814.) Unter Hadrian in diesen Reliefs auf Aegypten anspielende Vorstellungen. Alle in Formen gebildet.

Antefixa 1). Die großen Masken- oder auch Thierköpfe von Thon, voll Geist und Ausdruck, an den Ausgängen der Dachrinnen in dem Innern der Häuser. Aber nicht diese Köpfe allein gehören hierher, sondern auch die andern blumenartigen Verzierungen (Agincourt a. a. O. pl. XXIX), welche am Rande, nach der ganzen Länge des Daches, mit kleinen Zwischenräumen, hinliefen, und dazu dienten die Zusammenfügungen der einzelnen Dachziegel auf eine zierliche Art zu verbergen. Noch gleichsam im Kern der Blume pflegen diese Verzierungen Vorstellungen, z. B. eine stehende Victoria u. dgl. zu enthalten.

Berühmt sind die römischen Ziegeln, die sich in so großer Anzahl bis auf unsere Zeit erhalten haben. Bemerkenswerthe Reinheit des Thones; vorzüglich gut gebrannt; von besonderer Größe; oft an zwey Seiten mit einer erhabenen Leiste, zu verschiedenem Gebrauche, am häufigsten um hohle Mauern zu bilden; eingedrückte Stämpel (siehe weiter unten opus doliare) mit Nahmen, z. B. der Legionen, zu deren Bauten sie dienten. Verwendung derselben auch zu Gräbern, besonders an den Ufern des Rheins (Schöpflini Alsat. illustr. I. tab. XII.), indem entweder zwey schräg gestellte Reihen von Ziegeln, gegenseitig sich stützend, den engen, oben in einen Winkel sich endigenden Raum, für die Leiche des Kriegers bilden; oder (wie zu Wien, vergl. Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode, Nr. 101 August 1824), vier Reihen solcher Ziegel, durch die schon erwähnten Seitenleisten verbunden, ein förmlich viereckiges, sargähnliches Behältniß darbiethen.

1) Nach Festus: Quae ex opere figlino tectis affiguntur sub stillicidio. Plinius XXXV. 12. Primusque (Dibutades) personas tegularum extremis imbricibus imposuit. Bey Livius 34 4. Antefixa fictilia deorum.

Altgriechische Vasen. Eine der merkwürdigsten Classen der alten Denkmähler; obschon man ähnliche auch in Athen und andern Orten des eigentlichen Griechenlands findet, sind sie doch Sicilien und Großgriechenland besonders eigenthümlich, und dort am häufigsten. Man findet sie nur in Gräbern; vorherrschend sind darauf Bacchische Vorstellungen; sie verlieren sich mit einem Mahle nach dem Jahre 186 v. Chr. Geb., mit dem Verbote des römischen Senates gegen alle Bacchische Festfeier — in diesen drey Hauptangaben liegt zugleich die Erklärung ihrer ehemahligen Bestimmung. Nähmlich sie dienten sämmtlich zur öffentlichen und häuslichen Feier der Dionysien 1), bis zu deren gänzlichen Einstellung, der religiöse Glaube von dem Einflusse jener Feste auf das künftige Leben, bewirkte ihre Beysetzung in die Gräber 2).

Die Art der Mahlerey zeigt deutliche Spuren einer mechanischen Erleichterung (durch Patronen), um schnell und mit Sicherheit die äußersten Umrisse der Figuren aufzutragen; die innern Striche und die weitere Ausführung dann eigentliche Sache des Künstlers, indem entweder (auf den älteren) die Linien mit einem scharfen Griffel eingerissen, oder (auf den vollkommneren späteren) mit einem feinen Pinsel schwarz gezogen wurden. Die Figuren erscheinen entweder schwarz oder roth, und zwar gehören die ersteren in die ältere Zeit; seltener sind weiße Figuren, und der Gebrauch anderer Farben, auch Vergoldungen. Die beygesetzte Schrift gibt die Nahmen der Gegenstände; oder auch der Künstler, obschon sehr selten. Καλος. Besonders aber bewunderswerthe Schönheit und Mannigfaltigkeit der Formen. Die ganz kleinen Gefäße, offenbar zu wohlriechenden Flüssigkeiten bestimmt. Auf den ältesten Gefäßen dieser Gattung größtentheils unförmliche Thiergestalten und Arabesken. Irrthum, indem man durch längere Zeit diese Vasen für etruscische hielt, und insbesondere zwar für Aretinische (von der Stadt Arezzo). Stel-

1) Daß der Preis in den Panathenäischen Spielen zu Athen gemahlte Gefäße von gebrannter Erde, mit Oehl angefüllt, gewesen, siehe Winkelmanns Gesch. d. Kunst. Dresden S. 120. Lessings Schriften X. Theil S. 242.

2) Belege für das Gesagte zusammengestellt, und auch die zahlreichen andern, auf die übrigen Theile der griechischen Mythologie und des griechischen Lebens sich beziehenden Vorstellungen dieser Vasen, damit in innige Verbindung gebracht, s. in: Sappho und Alcäus, ein altgriechisches Vasengemählde. Wien 1822. S. 14.

len **Martials** und **Plinius** bey Lanzi de' vasi antichi dipinti §. VIII. p. 37. ff. Bey diesen Aretinischen Gefäßen zwar auch schöne Formen, reiner feiner Thon, aber keine gemahlten Vorstellungen, sondern die Verzierungen oder Figuren in halberhobener Arbeit (man fand noch eine solche Form, worin sie ausgedrückt wurden); man findet diese Gefäße von schwarzer oder dunkelrother Farbe, letztere häufiger und einigemahl mit den beygesetzten lateinischen Nahmen der Fabrikanten (Lanzi a. a. O.).

Wie die Aretinischen, so gehören zu der Gattung römischer Gefäße noch die Saguntinischen (Laborde Collection de Vases greques de M. le Comte Lamberg p. II. nota 2, die Stellen der Alten), ebenfalls von dunkelrother oder graugelber Farbe, und mit eben solchen halberhobenen Figuren und Verzierungen. — Zahlreiche Bruchstücke solcher rothen, so verzierten Thongefäße überall in Deutschland, wo römische Standlager waren.

Eigene Classe römischer Gefäße verschiedener Größe und nicht unangenehmer Form, schwarz bemahlt, und darauf sehr einfache Verzierungen und Inschriften weiß mit dem Pinsel aufgetragen, z. B.: AMO. TE. CONDITE. — BIBAMUS. PIE. — MISCEMI. — BIBE. — SITIO — GAVDIO. — BELLVS. SVAvisque 1).

Große Amphorae, unten gespitzt, um sie in Sand einzustellen, zum Bewahren des Weines: auch hier zu Zeiten der Nahme des Fabrikanten erhoben eingedrückt 2).

---

1) Mus. Schöpflini p. 101.

2) Die in Aegypten so häufig sich vorfindenden ähnlichen Amphorae sind in der Regel kleiner, aus einem sehr groben, unreinen und dunkelrothen Thone. Die römischen sind mehr gelb als roth. Ein merkwürdiger Fund in Salona im Jahre 1825 bestätiget, ganz im Einklange mit den anzuführenden anderen Zeugnissen, daß diese Amphoren auch als Särge verwendet wurden; man zerschnitt sie zu dem Ende sorgfältig in der Mitte, da die obere Oeffnung zu klein gewesen wäre um den Leichnam hinein zu bringen, vereinigte dann wieder beyde Theile, und begrub sie in die Erde, und ganz so, noch mit den Skeletten darin fand der vortreffliche Director Lanza diese Amphoren, wie erwähnt, in dem alten Salona: dazu kömmt dann Fabretti S. 98. und Gruter p. MCVIII. 6: Massa extructa tum filio tum liberto, filius in vascello et massa depositus. und besonders DCVII: cum ante hos dies conjugem et filium amiserim et pressus necessitate corpora eorum fictili sarcophago commendaverim donicum (sic) locus quem eme-

Elfenbein. Von den Alten in Kunstwerken auf eine von den Neueren unerreichte Art verherrlicht, obschon auch das fünfzehnte und sechzehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine besondere Vorliebe für Arbeiten in diesem Stoffe, wie im Allgemeinen vielleicht mehr für Schnitzwerke als eigentlich größere Plastische Werke, zeigte. Colossale Statuen der Alten darin, von Phidias Jupiter, Minerva; von Polyklet Juno u. s. w. Ueber die Art der Behandlung, vortreffliche Erörterung bey Quatremere (le Jupiter Olympien). Erhalten von antiken Denkmählern in Elfenbein, bis auf unsere Zeiten, haben sich nur kleinere Reliefs, die als Verzierung verschieden angebracht waren (auch zu ähnlichem Zwecke vertieft eingegrabene Figuren), kleine Köpfchen und Figürchen, gewöhnlich an dem Obertheile der Haarnadeln befestigt, dann solche Haarnadeln selbst, Schreibgriffel (Varro: osse scribebant), kleine bewegliche Gliederpuppen, Würfel 1), länglich viereckige und runde Tesserä mit vertieften Inschriften, endlich Diptycha.

Gorius, großes Werk darüber: Thesaurus veter. diptychorum vol. III. Florentiae 1759. Ihre ursprüngliche Bestimmung gleichsam als äußere, schützende und zierende Deckel der Pugillaren zu dienen, — ihr häufigster Gebrauch, nach der Zeit Constantin des Großen, war, als Geschenk von den neu ernannten Consuln (apophoreta, sportulae) an deren Freunde vertheilt zu werden, weßhalb die halberhobenen Vorstellungen auf den Außenseiten so häufig die Bildnisse des neuen Consuls, in vollständiger Amtskleidung, mit beygesetztem Nahmen, und andere Anspielungen auf die dabey üblichen Feyerlichkeiten, gegebene Spiele u. dgl. enthalten; im Innern lag dann eine Abschrift der Consular-Fasten bis herab auf den letzten Geber, der sich so an die glänzende Reihe anschloß. — Spätere Verwendung der Diptycha auch in den christlichen Kirchen.

Tesserä, und erstlich die sogenannten länglich viereckigen Tesserä Gladiatoriä, enthalten Schrift auf den vier Flächen, und zwar regel-

---

ram aedificaretur zu vergleichen, so wie Plinius XXXV. 12, welcher ausdrücklich erzählt: Quin et defunctos sese multi fictilibus soliis condi maluere: sicut M. Varro, Pythagorico modo in myrti et oleae atque populi nigrae foliis; statt foliis stand früher doliis: vergl. Harduin l. c.

1) Ovid. A. A. II. Sic ludet numerosque manu jactabit eburnos.

mäßig 1) erst einen einfachen Männernahmen, z. B. FAVSTVS. — Dann den Nahmen des Herrn des genannten Mannes, z. B. ANTONI. — Dann die zwey Buchstaben SP., und Angabe des Monathes und des Tages, wo etwas zu sehen war, z. B. SP. ID. APR. — Endlich auf der vierten Fläche Angabe der Consuln, z. B. M. LEP. L. ARR. COS., und also des Jahres, wo das Schauspiel Statt finden sollte, oder wirklich Statt hatte; denn darin besteht eben noch der Streit der Erklärung, ob es nähmlich eine Tessera ist, welche einladet, einen genannten Gladiator an einem bestimmten Tage auftreten zu sehen, oder ob entgegengesetzt, es gleichsam die Freysprechung eines Gladiators ist, der an einem genannten Tage zum letzten Mahle aufgetreten, und mit der rudis und der Freyheit beschenkt worden war 2); vergleiche die erschöpfenden Zusammenstellungen in Mon. d' Ercolano t. IV. p. III., IV. nota 3, und Labus delle tessere degli spettacoli romani. Milano 1827. 8. — Vielleicht SP. nicht spectatus sondern spectandus zu lesen, was einen hinreichenden Sinn gibt; (bey Horaz: Spectandus in certamine Martio.)

Eine zweyte Art kleiner Tesserä ist gewöhnlich rund, auf der einen Seite irgend eine Vorstellung en relief, (einen Maskenkopf, einen Korb, die Cavea eines Theaters u. dgl.) enthaltend, auf der Rückseite, in vertiefter Schrift, mit dem einzelnen Nahmen eines Dichters oder eines Stückes, und mit Zahlen (und zwar letztere auf griechische und römische Art mit Buchstaben und Zahlen ausgedrückt). Man vergleiche die Mon. d' Ercolano t. IV. a. a. O. Die Zahlen galten in Bezug auf die Sitze, des Dichters Nahme als Ankündigung dessen, was man zu erwarten habe, und das Ganze als Eintritts-

1) Gruter: CCCXXXIV.

ANTHVS
MARI
SP.ID.APR
C.ASIN.C.CENS.COS

OLYMPVS
PETILLI
SP.N.FEBR
MV.LEP.T.STAT.COS.

PYLARGYRVS
LVCILI
SP.A.D.VIII.ID.APR.
CN.PO.M.CRAS.

INGENVOS
ARRVNTI
SP.K.OCTOB
M.LEP.L.NON.COS

2) Hor. Epist. l. 1, 2.
Spectatum satis et donatum jam rude, quaeris,
Maecenas iterum antiquo includere ludo.

zeichen in die Theater. Diese Tesserä waren nicht immer von derselben Gestalt und rund; in der k. k. Sammlung ist eine in Gestalt eines Wickelkindes, und doch rückwärts die Zahlen.

Glas. Von den Alten eben so häufig als kunstreich bearbeitet; gleiche Meisterschaft im Blasen, Schmelzen, Färben, Vergolden, Schneiden; sogar, es weich und nachgiebig wie Metall zu erhalten, sollte Einer erfunden und zu seinem Unglücke die Probe gezeigt haben. Man hat noch prächtige Glasgefäße mit ganz erhoben stehenden Verzierungen und Schrift, vergleiche Winkelmann Storia delle arti I. p. 35 ff. und 42. Auf mehreren Glasbruchstücken erscheint der Rahmen der Stadt SIDON. — Christliche Gläser, Inschriften und Vorstellungen derselben. (Buonarotti osservazioni sopra alcuni Frammenti di vasi antichi di vetro etc. Firenze 1716.) — Große Anzahl von sogenannten Thränen- eigentlich Riechfläschchen 1) (Oberlin Mus. Schöpf. p. 104 ff.); mehrere größere darunter unten mit Buchstaben, z. B. I.O.H.T — C.M.H.R — oder mit kleinen Vorstellungen, z. B. einem Kranze u. dgl. Bey Oberlin a. a. O. S. 106. erscheint eine schreitende Victoria, und die Umschrift VICTORIAE . AVGVSTORVM, in der Mitte V(ota) P(ublica).

Große Aschenurnen von feinem Glase. Man findet sie oft mit einem bleyernen und darüber noch einem steinernen Behältnisse umgeben, und so vor Zerstörung gesichert; oft noch sammt den verbrannten Gebeinen und voll geschmack- und geruchlosen Wassers (Smetius Antiq. Neomagenses. Noviomagi Bat. 1678. Seite 117). Bruchstücke von Fensterscheiben in Velleja.

Bley. Ringe und andere Kleinigkeiten.

Bernstein, Ambra, electrum: Ringe, kleine Reliefs und Figürchen, aber alles höchst selten. Vergleiche Winkelmann Storia a. a. O. S. 41. nota 1.

---

1) Unverkennbare, häufige Spuren von Einwirkungen des Feuers bey diesen kleinen Riechfläschchen, weisen, wie es scheint, auf deren Verwendung beym Verbrennen der Leichen, mit deren Asche sie dann gemeinschaftlich gesammelt, und in den Gräbern beygesetzt wurden.

Eisen. Fast nur einzelne Werkzeuge, immer aber vom Roste sehr zerstört.

Stucco, Malteranwurf. Mittelst Mutterformen wurden in den nassen Malteranwurf die niedlichsten Verzierungen und Vorstellungen eingedrückt. Plinius XXXVI. 25. Agrippa certe in thermis, quas Romae fecit, figlinum opus encausto pinxit, in reliquis albario adornavit. Auf dem Monte Palatino kleine, bis jetzt noch erhaltene, Zimmerchen mit so verzierten und vergoldeten Plafonds.

Etrusker. Frühere undeutliche Ansichten über etruscische Kunst bis auf Lanzis Meisterwerk: Saggio di lingua Etrusca etc. Roma 1789. 2 Thle., worauf hier einzig zu verweisen ist. Den Etruskern bleibt eine an Zahl und Kunstwerth nicht unwichtige Reihe von Denkmählern, wenn auch sorgfältig abgesondert wird, was man ihnen früher allzu freygebig zuschrieb. Man hat von ihnen Silbergefäße; Bronzfigürchen; diese besonders in großer Anzahl. Die ältesten darunter äußerst unförmlich, unter den späteren mehrere von ausgezeichneter Arbeit, größtentheils in dem sogenannten äginetischen oder altgriechischen Styl, so daß oft die Entscheidung zwischen etruskischer und griechischer Abkunft nicht ohne Schwierigkeit ist. Auch einige größere Statuen in Bronz; Pateră (oder Spiegel?) mit den, in einfachen Umrissen, darauf vertieften Vorstellungen; besonders eine große Menge kleiner Sarcophage aus Alabaster (bey Volterra), und gebranuter Erde (bey Chiusi), mit Vorstellungen in Relief, die sich oft durch ihre vortreffliche Arbeit, noch öfterer durch die Wichtigkeit der gewählten Gegenstände, aus der griechischen Mythologie und besonders den Tragikern, auszeichnen. Wand-Mahlereyen (in den Gräbern bey Corneto). Inschriftsteine, (da besonders die tabulae Eugubinae von Bronz auszuzeichnen); geschnittene Steine u. s. w. Etruscische Schrift, Richtung von der Rechten zur Linken; das Griechische Grundton der Sprache, und je näher diese auf den Monumenten dem Griechischen steht, je älter, je mehr das Lateinische vorschlägt, je jünger ist das Denkmahl.

Die Epoche der ersten rohen Kunst bey den Etruskern beyläufig 500 Jahre v. Chr. Geb. — Grabmahl des Porsenna, Bronzarbeiten daran.

Etruskische Monumente mit Schrift gehören immer nur in die späteren Zeiten, nicht in die frühere Epoche.

Die Blüthe der Kunst und die schönsten Werke darin 100 — 50 Jahre v. Chr. Geb. — (Mit Scipio Africanus, 200 Jahre v. Chr. Geb. kamen aus Sicilien die ersten Barbiere nach Rom und Italien, wo bis dahin alles bärtig einherging, — auf den etruscischen Monumenten sind keine Bärte mehr, und dieses ein wichtiger Umstand zur Zeitbestimmung.)

Die Vorstellungen dem größten Theile nach rein aus griechischer Mythologie gewählt.

Die Geschichte scheint in Beziehung auf den Gang der Kunst in Italien und bey den Etruskern folgende Hauptzüge darzubiethen 1): Erste spärliche Bevölkerung von Osten herab, und aus Gallien, Celten; endlich kommen Colonien der Pelasger, (auch aus Lydien kommen Pelasger, welche an den Küsten Klein-Asiens und allen Inseln angesiedelt waren, und nicht Lydier, (vergl. Mannert a. a. O. S. 312., womit auch Gatterer übereinstimmt, Weltgeschichte. Göttingen 1788. S. 338), und Griechen, welche von den Küsten sich immer tiefer ins Innere des Landes ziehen. Die Etrusker haben die erste geordnete Staats- und Städteverfassung; blühender Stand ihres Reichs und Handelsthätigkeit, wodurch sie jeden Versuch der Carthager an ihren Küsten zurückdrängen; sie dehnen ihre Herrschaft auch nach Unter-Italien aus. Berührung mit den griechischen Ansiedlungen daselbst: — da gerathen sie unter römische Bothmäßigkeit, die Kraft des Staates wird gebrochen, und wie nach Quatremere's Bemerkung, der äginätische Styl sich bildete, weil Aegina, unter Athens Oberherrschaft, dem allgemeinen Aufschwunge Griechenlands, nach den glücklichen Perserkriegen, nicht zu folgen vermochte, so behält auch die etruskische Kunst nunmehr ihren bis dahin erworbenen Character, gewinnt

1) Hier mit entscheidendem Vortheile zu vergleichen: Mannert Geographie der Griechen und Römer XI. Theil 1. Abtheilung. S. 303. ff.

höchstens nur an mechanischer Vollkommenheit, und die bestehende Form bleibt dann auch im Handel die bevorrechtete.

Volscische bemahlte Terracotta-Reliefs in Velletri. (Marco Carloni Bassirilievi Volsci in terra Cotta. Roma 1785. fol.)

Geschnittene Steine.

Büsching (Dr. Ant. Fried.), Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften im Grundrisse. 2 Thle. Berlin 1772, 1774. 8.

Mariette (P. J.), Traité des pierres gravées. Paris 1750. 2 Thle. fol.

Description des principales pierres gravées du Cabinet du Duc d'Orleans. Paris 1780. 2 Thle. fol.

Catalogue raisonné d'une collection generale de pierres gravées antiques et modernes, moulées par Jacques Tassie sculpteur, mis en ordre et le texte redigé par R. E. Raspe. Londres 1791. 4. 2 vol.

Eckhel (Jos.), Choix de pierres gravées du Musée Imp. R. de Vienne, Vienne 1788. fol.

Millin (A. L.), Introduction à l'étude des pierres gravées. Paris 1796. 8.

Bleibende Denkmähler des allgemein verbreiteten vorherrschenden Kunstgeschmacks der Alten und ihrer hohen Kunstfertigkeit: unglaublich ist die Masse, welche sich davon bis auf unsere Tage erhalten hat, und darunter sind so viele von noch nicht erreichter Meisterschaft; und doch wie wenig ist das Ganze beym Vergleiche zu dem ehemahligen Reichthume, wo z. B. in Cyrene auch ein sparsamer Bürger Siegelringe um den Werth von 10 Minen (nach unserem Gelde beyläufig 360 fl. C. M.), zu besitzen pflegte. (Aelian XII. c. 30.) — Es gibt aber kaum einen reitzenderen Anblick, als eine Reihe von Edelsteinen mit dem herrlichen glänzenden Farbenspiele, noch veredelt durch das Gepräge, welches menschliche Kunst ihnen aufdrückte. — Auch hier hat vielleicht Indien die Bahn gebrochen: man hat tief geschnittene Steine mit Vorstellungen, die offenbar nur diesem Lande eigenthümlich sind: sie scheinen von einem höheren Alterthume, und sind von besonde-

rer Seltenheit. (Raspe Catalogue raisonné. pl. XIII. no. 713 ff. und p. 73 ff.

P e r s i e n. Cylinder- und Geröllkugeln, mit Keilschrift und der spätern Pehlvi. Nothwendiger, obschon in einzelnen Fällen schwieriger Unterschied, zwischen den zwey großen Epochen, der älteren v o r und der jüngeren n a c h und u n t e r den S a s s a n i d e n.

A e g y p t e r. Wo nicht älter, gewiß die nächsten nach den Indiern in dieser Kunst; die geschnittenen Steine bey den Israeliten Exod. c. XXVIII. 9 — 21. in dem super humerale und dem rationale des hohen Priesters 1), zeigen auch bey den Aegyptern den frühen Anfang (M o s e s 1500 Jahre v. Chr. Geb., und noch weiter zurück führt Judas Petschaft G e n e s. XXXVIII. und Josephs Ring G e n e s. XLI.) der Kunst in Edelsteine zu schneiden. Eine Stelle bey Herodot 2) spricht gleichfalls für den frühen Gebrauch von Siegelringen. Unter den Denkmählern dieses Volkes gehören mit zu den häufigsten, die sogenannten S c a r a b ä e n, welche auf der einen Seite diesen als heiliges Symbol verehrten Käfer 3) e r h a b e n, auf der anderen v e r t i e f t eingeschnittene Hieroglyphen zeigen, gewiß auch als Siegelringe dienten, und von allen Stoffen, von den härtesten Edelsteinen wie von gebrannter gefärbter Thonerde sich vorfinden. Alle Scarabäen sind nach der Länge durchbohrt 4).

G r i e c h e n. Wenn irgendwo, so erscheint hier der Aegypter

---

1) J. J. B e l l e r m a n n, die Urim und Thummim, die ältesten Gemmen. Berlin 1824.

2) E u t e r p e S. 103. Nachdem der Priester den zum Opfer bestimmten Ochsen genau untersucht und geeignet befunden hatte: σημαίνεται βύβλῳ περὶ τὰ κέρεα εἱλίσσων· καὶ ἔπειτα γῆν σημαντρίδα ἐπιπλάσας, ἐπιβάλλει τὸν δακτύλιον. Die Ausübung dieses Amtes μοσχοσφραγιστικα bey den Alten genannt. S. Mehreres darüber: D r u m a n n Inschrift von Rosette. Königsberg 1823 S. 110. N. 67. 68.

3) S c a r a b ä u s heiliges Symbol, gleichsam Bildniß des höchsten Weltschöpfers, insofern aus dem kleinen Kügelchen, das dieser Käfer aus dem Dünger der Thiere in den Sandwüsten bildet, und vor sich herrollt, eine lebendige Schöpfung sich entwickelt.

4) Neuere Meinung, daß sie als Münze gedient hätten: merkwürdige Stelle des P l a t o im Eryxias: ἐν δὲ τῇ Αἰθιοπίᾳ λίθοις ἐγγεγλυμμένοις χρῶνται, οἷς οὐδὲν ἂν ἔχοι χρήσασθαι Λακωνικὸς ἀνήρ.

als Lehrer des Griechen, aber zugleich der vorherrschende Einfluß religiöser Bedeutung bey allen Kunstwerken der Alten. Die ältesten geschnittenen Steine der Griechen sind Scarabäen, gerade wie die ägyptischen. Auf der einen Seite nähmlich erscheint der erhoben geschnittene Käfer, auf der andern die vertiefte Vorstellung, und zwar auch von einer einfassenden Linie umgeben; sie sind nach der Länge durchbohrt: nur sind die Griechischen durchgängig in Carneol, und haben zu den vertieften Vorstellungen der Rückseiten keine hieroglyphischen Zeichen. Im Fortgange der Zeit blieb die Vorstellung der einen Seite, der erhobene Käfer aus, und man begnügte sich mit der anderen vertieft geschnittenen, doch blieb da die Vorstellung noch immer von einer Einfassung umgeben, wie auf den ägyptischen Scarabäen. Auch auf den ältesten Silbermünzen Großgriechenlands, bey Sybaris, Tarentum, Caulonia u. a. m. ist dieses der Fall, bis in der Folge auch dieses Anzeichen höheren Alterthumes sich verlor, gleichmäßig auf den erwähnten Münzen wie den geschnittenen Steinen.

Diese altgriechischen Scarabäen galten einst für bloß etruscische Arbeit. Sie gehören größtentheils, wenn auch nicht ausschließend, dem untern Italien und den dortigen griechischen Ansiedlungen. Rohe Arbeit an den meisten, die Haupt- und Endtheile der Figuren mit Puncten angedeutet. Viele darunter älter als die ältesten Münzen. Häufige Verfälschung derselben, die ächten sind alle in Carneol, alle nach der Länge durchbohrt; die unechten in verschiedenen Edelsteinen, und, der minderen Schwierigkeit wegen, nach der Breite durchbohrt.

Die älteste Erwähnung eines geschnittenen Steines ist jene des Ringes von Polycrates, Beherrscher der Insel Samos, (521 Jahre v. Chr. Geb. durch Verrath des Persers Arätas gekreuziget, Herodot III.). Er war von dem Samier Theodor, dem Sohne des Telecles, geschnitten, wurde zur Zeit des Plinius (XXXVIII.) noch in Rom in dem Tempel der Concordia verwahrt, und enthielt die Vorstellung einer Leyer 1). Er wird nach Art der Scarabäen gewesen seyn.

1) Clem. Alex. III. c. ult. Nobis (den Christen) signacula sunt Columba vel piscis vel navis secundo vento currens vel lyra musica qua usus est Polycrates etc.

Wie auf den ältesten Münzen die Figuren steif, eckig, ohne Ausdruck, ohne Ebenmaß gearbeitet erscheinen, die Augen länglich, die Köpfe, die Extremitäten der Hände, die Schenkel unverhältnißmäßig groß, die Haare nur mit steifen Strichen angedeutet, die Muskeln übermäßig herausgehoben sind; so auch auf den ältesten geschnittenen Steinen (ja noch unförmlicher auf den Scarabäen, durch die runden Puncte, wie oben bemerkt wurde, statt eines sichern Umrisses). Als der Genius der Griechen sich in voller Herrlichkeit in ihren Kunstwerken entfaltete, gewannen auch die Vorstellungen auf den Edelsteinen ihre, bis jetzt noch unerreichte, Vollkommenheit. Nie sieht der Betrachter es der Arbeit an, daß die Materie dem Künstler den geringsten Zwang angethan habe, als voller Meister des Stoffes steht dieser da, und der Geist nicht die Materie herrscht; die steifen, geraden, eckigen Striche des Anfängers runden unter seiner bildenden Hand sich zur sanft gebogenen Wellenlinie der Schönheit, kein Theil drängt sich übermäßig hervor, Alles tritt in das wahre Verhältniß, und äußert seine Wirkung nur in der unverkennbaren unwiderstehlichen Harmonie des Ganzen: dabey die höchste Einfachheit, wo der Künstler mit Klarheit weiß, was er geben will, und nicht rathend, dort oder da anhäuft, was nicht zur Sache gehört. Diese Wahrheit, mit der Schönheit der Ausführung gepaart, bildet eben jene unerreichte Grazie, Huld und Anmuth griechischer Werke aus den blühenden Zeiten der Kunst, von Perikles bis nach Alexander dem Großen, wo sich die Kunst noch abwechselnd an den Höfen der Könige zu Syracusä, Syrien und Aegypten erhielt. Mit den römischen Eroberungen vereinigten sich bald alle Kunstschätze, aller Reichthum in dem weltgebiethenden Rom, dahin flüchten nun auch alle Künste und alle Künstler, und ihr Blühen und Gedeihen oder Abnahme und Verwilderung steht in der engsten Verbindung mit der Macht oder dem Verfalle des römischen Staates. Daher Blüthe unter August, Trajan, Hadrian, noch unter Sept. Severus, von da sank die Steinschneidekunst immer mehr zum Handwerk herab. Kräftige aber rohe Nationen besetzen die Provinzen des römischen Reiches, Sprache, Sitten, Gebräuche ändern, eine neue Epoche der Kindheit entwickelt sich durch die ganze alte Welt, und wahrscheinlich wäre alle Kunstausübung bis

auf die bloße Sage verschwunden, da waren es die, den rohen Horden unzugänglichen, Mauern Constantinopels, welche die letzten Reste voriger Cultur schützend bewahrten; die Mechanik, die Handgriffe der Kunst erhielten sich hier. Eine längst überreife, an sich werthlos gewordene Frucht, erhielt sich Constantinopel, wie durch ein Wunder, bis zum Jahre 1453, da war Europa ruhig, für fernere Ausbildung empfänglich geworden, konnte sich Fürsten, wie der Medicis in Florenz rühmen, und nun erst sank Constantinopel unter türkische Bothmäßigkeit, da die letzten Keime alter Cultur von da gerettet, in Italien bereits neue, kräftige, tiefe Wurzeln schlugen, und herrliche Früchte versprachen.

Die Vorstellungen sind entweder vertieft oder erhaben in die Steine geschnitten; bey uns Intaglio und Cameo 1), bey den Alten gemmae scalptae, inscalptae, diaglyphicae, und gemmae caelatae, exscalptae, ectypae, anaglyphicae; eine Sammlung geschnittener Steine: dactyliotheca, und zwar finden wir die ersten und ältesten, wie überhaupt Sammlungen von Kunstsachen, in Tempeln; so weihte Pompejus Magnus eine Dactyliothek aus den Schätzen des Mithradates in den Tempel des Capitolinischen Jupiters, J. Cäsar sechs in den Tempel der Venus Genetrix, Marcellus (Sohn der Octavia) eine in den Tempel des Apollo Palatinus.

Gebrauch: wurden größtentheils in Ringe gefäßt (pala, σφενδονη, der Kasten), und zwar die tiefgeschnittenen zum Siegeln 2) verwendet, (s. oben das Beyspiel von den Aegyptern und das Verzeichniß der vorzüglichsten Siegelringe und deren Vorstellungen bey Junius de pict. p. 114) oder auch bloß zur Zierde, und zum Kunstgenusse wie die Cameen. — Gefäße damit besetzt, vasa oder pocula gemmata (vasa gemmea, die Edelsteingefäße selbst). — Ein sehr großer Theil diente abergläubischem Mißbrauche, (die τετελεσμένοι δακτυλιοι bey Junius S. 71, ἀποτελέσματα, und daher Talisman), als eigentliche Amulette (dieses Wort ist aus dem arabischen, wo es Hamail lautet, und

1) Dieses Wort leitet Lessing (verm. Schrift. 12. Thl. S. 58) von dem verdorbenen gemma onychia, so viel als gemma onychis, her.

2) Cic. Verrem bonitatem annuli cognovisse in cretula.

ein Anhängsel bedeutet). Dahin gehören, als eine besonders zahlreiche Classe, die sogenannten Abraxas, größtentheils von der Secte der Gnostiker herrührend, und aus dem vierten, fünften Jahrhunderte nach Chr. Geb. Character derselben (vergl. Joh. Macarii Abraxas. Antverp. MDCLVII.): sie sind alle vertieft geschnitten, und zwar fast nur in Jaspis, Blutjaspis, Eisenstein. — Dahin gehört ferner eine bemerkenswerthe Classe von Vorstellungen von bisher unbekannter Bedeutung, die sogenannten Symplegmen (συμπλέγματα), eine abenteuerliche Vereinigung von Thier- und Maskenköpfen; in der Regel sind sie von ausgezeichneter Arbeit, und folglich aus guter Zeit. Einen ernsten Sinn läßt schon der Umstand vermuthen, daß auf den kleinen (und gewiß 300 Jahre v. Chr. Geb. geprägten Silbermünzen von Signia Latii s. weiter unten Cales, Alba rc.), eine solche Vorstellung erscheint 1). (S. Theraphim in der Mythologischen Hälfte.)

Nebst den Vorstellungen enthalten die geschnittenen Steine auch Schrift. In den frühesten Zeiten ist es gewöhnlich Nahme des Gegenstandes; in den Zeiten der Blüthe der Kunst, Nahme der Künstler; in den folgenden des beginnenden Verfalls, Nahme des Besitzers. Eine kleine Reihe von Steinen haben bloß Schrift, das sind dann entweder kleine Anrufungen, wie *ΜΝΗΜΟΝΕΥΕ*, *ΕΥΤΥΧΩΣ*; oder kleine Sinnsprüche, wie

ΕΙ ΦΙΛΕΙΣ,
ΑΚΟΛΟΥΘΙ,
ΟΥ ΦΙΛΩΝ,
ΜΗ ΠΛΑΝΩ,
ΝΟΩ ΛΕΓΩ,
ΚΑΙ ΓΕΛΩ, — oder *ΛΕΓΟΥΣΙΝ*

---

1) Da unter diesen vereinigten Thier- und Maskenköpfen auch häufig ein Pferdekopf erscheint, so scheint die Beschreibung eines ähnlichen Bildes der Hecate hier nicht zu übersehen. Orph. Argon. 978.

σὺν δ' αἰολόμορφος ἵκανεν,
τρισσοκάρηνος, ἰδεῖν ὀλοὸν τέρας, οὔτε δαϊκτόν,
ταρταρόπαις Ἑκάτη· λαιοῦ δὲ οἱ ἔσσυτ' ἐπ' ὤμου
ἵππος χαιτήεις· κατὰ δεξιὰ δ' ἦεν ἀθρῆσαι
λυσσῶπις σκυλάκαινα· μέση δ' ὄφις ἀγριόμορφος etc.

Α ΘΕΛΟΥΣΙΝ,
ΛΕΓΕΤΩΣΑΝ,
ΟΥ ΜΕΛΕΙ ΜΟΙ,
ΣΥ ΦΙΛΕΙ ΜΕ,
ΣΥΝΦΕΡΙ (sic) *ΣΟΙ.*

(Marini Atti Arvali II. S. 812, 832). Gewöhnlich sind es zweyfarbige Onyxe, und haben die Buchstaben erhoben geschnitten. — Die Nahmen der Künstler erscheinen in der zweyten Endung, und mit sehr kleiner Schrift eingegraben; das Letztere bildet sogar ein Kennzeichen der Echtheit; diese Nahmen wurden nähmlich häufig erst in neueren Zeiten beygesetzt, und so sind es viele in dem Werke des Baron Stosch. — Nur in den Zeiten des Verfalls ist die Schrift groß. (Mißverständnisse, welche daraus entstanden, weil man die Nahmen der Künstler für die vorgestellte Sache nahm, daher das geglaubte Bildniß des Solon, der Aspasia, u. s. w.) — Nahmen einiger der vorzüglichsten Steinschneider der Alten 1). Vor Alexander dem Großen: Theodor von Samos, Heius, Phrygillus, Thampros. Von Alexander dem Großen bis August: Admon, Apollonides, Philemon, Pyrgoteles, (von dem Alexander allein in Stein geschnitten seyn wollte) Tryphon. Unter August: Aulus, Cneius, Dioscorides, Solon.

Anführung der vorzüglichsten Edelsteine 2). Sie zerfallen in zwey große Classen, in durchsichtige und undurchsichtige (Jaspisse). — Die Alten schnitten in letztere in der Regel nur vertiefte Vorstellungen; Blutjaspis nur in den späten Zeiten in Gebrauch.

Diamant. Von den Alten nicht geschnitten. Ludwig von Berquen hatte zu Brügge 1475 zuerst Diamanten facetirt. Giacomo Trezzo und Clement Birague unter König Philipp II. von Spanien 1564 zuerst Figuren hineingeschnitten; doch soll noch früher Papst Julius II. die Brustbilder einiger Kirchenväter in Diamant geschnitten zu Pavia gekauft haben.

---

1) Viel zahlreicher in Millin und Büsching.

2) Ueber die sogenannten Monat = Zodiakalsteine, vergl. Bellermann Urim und Thummim, S. 81. ff.

Sapphir, adamas Cyprius oder beryllus aeroides, an Härte dem Diamanten am nächsten; wurde nur in später Zeit in Constantinopel geschnitten, wo schon die Kunst mehr auf bloße Ueberwindung mechanischer Schwierigkeiten sich beschränkte. (Der Sapphirus der Alten, der heutige lapis Lazuli.)

Rubin. Von gleicher Härte, ja gleichem Stoffe wie Sapphir, anthrax, carbunculus, von den Alten fast nie geschnitten.

Smaragd. Sehr selten geschnitten, desto häufiger und zwar vertieft Smaragd-Plasma, welcher Stein auch vollkommen recht Praser genannt wird, nach der Ableitung von prasius oder gemma prasina, s. Lessings verm. Schriften 11. Th. S. 178. (die schwarzen Flecke in demselben). Smaragdgruben in Aegypten.

Beryll. Aqua-marina. Häufig und zwar tief geschnitten.

Chalcedon. Häufig, besonders tief geschnitten.

Carneol und Sarder. Besonders häufig, fast nur tief.

Achate. Seltener, und der sogenannte Bandachat fast nie. Fast alle vertieften Vorstellungen in dem letzteren sind modern.

Onyx, Sardonyx. Häufig, zu Cameen.

Nicolo (Onicolo). Sehr häufig, nur zu Intaglios.

Amethyst. Häufig, vertieft.

Krystalle. Häufig, erhaben und vertieft.

Granate, (lapis carchedonius,) Hyacinthe, lapis lazuli, Eisensteine. Alle fast nur vertieft.

Opal. Zu weich, gar nicht.

Malachit, Nephrit, Türkis. Oft, aber erhaben.

Muscheln. Alle neu.

Arten, die Edelsteine zu schneiden, mit dem Rande und mit der Diamantspitze. Alle persischen bloß mit der Diamantspitze geschnitten. — Merkwürdige Stelle Herodots VII. 405. Αἰθίοπες — τόξα δ᾽ εἶχον — ἐπὶ δὲ καλαμίνους ὀϊστοὺς μικρούς· ἀντὶ δὲ σιδήρου ἐπῆν λίθος ὀξὺς πεποιημένος, τῷ καὶ τὰς σφρηγῖδας γλύφουσι.

Antike Pasten, deren großer Werth; diese Kunst am Schlusse des fünfzehnten Jahrhundertes durch Franzesco Vicecomite in Mailand, und in neuerer Zeit durch Homberg, Leibarzt des Regenten, Herzogs von Orleans, wieder in Gebrauch gesetzt; jetzt besonders in Rom.

Kennzeichen, nach welchen man echte antike Steine von neueren Arbeiten unterscheiden kann:

1. Echte antike Cameen sehr selten, (das Verhältniß zu den tiefgeschnittenen Steinen wie 1 zu 90), daher da die größte Behuthsamkeit anzuwenden ist. — In gewisse Edelsteine schnitten die Alten gar nicht, oder nur höchst selten, als Diamant, Rubin, Sapphir, Opal u. s. w.

2. Auf den echten antiken geschnittenen Steinen sind historische Vorstellungen höchst selten, die mythologischen vorherrschend; also die Curtii, Scipiones u. dgl. höchst verdächtig.

3. Bey neueren Vorstellungen der Art sehr häufig Verstöße gegen das Costüme und andere kleine Schicklichkeiten, z. B. Cocles, eine steinerne (statt einer hölzernen) Brücke vertheidigend, die hinter ihm mühsam abgebrochen wird.

4. Nie bey den Alten viele Figuren auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, höchstens drey, bey den Neueren gerade das Gegentheil; der berühmte Siegelring des Michel Angelo schon deßhalb neuere Arbeit, und nicht antik.

5. Die Politur, bey den Alten gleichmäßig auch in die kleinsten Theile sich erstreckend, ist eine zeitraubende, kostbare Arbeit, welcher die Neueren nach Möglichkeit ausweichen; dann suchen die Neueren eine besondere Zierde in dem Gegensatze von matt gehaltenen und andern glänzend polirten Stellen.

6. Neuere Arbeiten werden häufig fragmentirt (aber nur an den unschädlichen Stellen), um ihnen das Ansehen von Denkmählern zu geben, an welchen Jahrhunderte ihren zerstörenden Einfluß übten.

7. Um diesen Anschein hohen Alters zu befördern, wird eine gelbe Farbe aufgetragen, welche sich vorzüglich in die Vertiefungen setzt, und sehr zur Vorsicht auffordert.

8. Bey den alten Cameen findet sich nie das sogenannte sotto squadro, wo die Figuren in hautrelief und unterarbeitet sind, um die äußern Umrisse recht scharf hervortreten zu machen, obschon die Gebrechlichkeit des Steines dadurch bedeutend gesteigert wird.

Für jeden Sammler geschnittener Steine bey bedeutenden Ankäufen ist aber besonders anzurathen, daß ausgezeichnete Kunst-

behandlung, das erste Verdienst eines jeden Kunstwerkes, sein erstes und entscheidendes Augenmerk sey.

Geschichte der Steinschneidekunst im Mittelalter, (die Cinque Cento genannt 1). Lorenzo Medici († 1492), legte die erste Sammlung antiker geschnittener Steine an, wovon er jeden mit LAVR.MED. bezeichnen 2), und auch neue schneiden ließ. Giovanni delle Carniole damahls in Florenz besonders berühmt, sein Werk das Bildniß des Girolamo Savonarola; zu gleicher Zeit in Mailand Domeniko de Camei, von ihm das tiefgeschnittene Bildniß des Herzogs Lodovico il Moro.

Im sechszehnten Jahrhunderte: Pier Maria da Pescia, der angelnde Fischer sein Zeichen, und der berühmte Siegelring Michel Angelo's sein Werk. Giovanni Bernardi von Castel Bolognese. Matteo del Nassaro, seine Bezeichnung OPNS (opus Nassarii sculptoris). Giovanni Giacomo Caraglio, und besonders Valerio de' Belli, auch bloß Valerio Vicentino genannt. Vortreffliche Arbeiten, die dieser lieferte, werden häufig für antike gehalten, sind aber leicht erkennbar, weil sich überall dieselbe weibliche Figur, mit dem auf eine bestimmte Art um die Schultern geworfenen Gewande, wiederfindet. (Von ihm auch viele getriebene Arbeiten in Silber.) Alessandro Cesari, seine Lieblingsvorstellungen waren aus dem Leben Alexander des Großen, so wie Giovanni Costanzi gerne solche wählte, welche eine Anspielung auf seinen Nahmen enthielten, also die standhafte Enthaltsamkeit des Scipio in Spanien, den standhaften Entschluß des Mucius Scävola oder des Curtius, sich in den Flammenpfuhl zu stürzen. Giacomo Trezzo, ein Mailänder an dem Hofe König Philipps II. von Spanien, ein höchst ausgezeichneter Künstler.

Im sieben-, acht- und neunzehnten Jahrhunderte: die beyden Dorsch, Natter; Anton Pichler aus Tyrol; Giovanni

1) Die Nahmen der vorzüglichsten Künstler aus dieser Zeit siehe Lessings Collectaneen, Gemmen; verm. Schriften. 15 Thle. S. 283. ff.

2) Keine Zierde der Steine, gewiß nicht, aber Beweis der hohen Wichtigkeit, die er darauf legte. Irrthum Maffeis dadurch verursacht. Gem. Antiq. Fig. I. pl. 34.

Pichler, sein Sohn erster Ehe, und einer der vorzüglichsten Künstler in seinem Fache; Luigi und Giuseppe Pichler, Söhne zweyter Ehe des obgenannten Anton Pichler. Marchant, Damastini und Cerbara in Rom; Rega in Neapel; Santarelli in Florenz u. s. w.

Alle diese Künstler, mit wenigen Ausnahmen, schnitten auch Stämpel zu Medaillen. Die Cinque-Centisten besonders liebten es, ihre Nahmen griechisch zu schreiben. Die Gegenstände, die sie vorzugsweise wählten, sind aus den ersten Büchern von Livius römischer Geschichte, und aus Ovids Metamorphosen. Das Historische ist vorherrschend, und das Bestreben möglichst viele Figuren in schwierigen Stellungen zu häufen.

Zusammenstellung der vorzüglichsten und gewähltesten, auf den bis jetzt bekannten antiken Steinen, vorkommenden Vorstellungen. Angabe der vorzüglichsten Sammlungen, und darin der berühmtesten Steine. Sammlungen von Gyps- und andern Abdrücken: in England Tassie, Lippert in Dresden, die neueste in Rom.

Inschriften.

Hug (J. L.), von der Erfindung der Buchstabenschrift rc. Ulm 1801. 4.

Gruteri (J.), Thesaurus inscriptionum totius orbis Romani. Amstelodami 1707. Fol. 4 Thle.

Lama (Pietro de), iscrizioni antiche collocate nei muri della scala Farnese. Parma 1818. 4.

Fabretti (Raph.), Inscriptiones antiquae. Roma 1699. Fol.

Muratori, Novus thesaurus vet. inscriptionum. Mediol. 1739. Fol. 4 Thle.

Böckh (Aug.), Corpus inscriptionum graecarum. Berol. 1828.

Orelli (Jos. Casp.), Inscriptionum latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam romanae antiquitatis disciplinam accomodata. Turici 1828. vol. 1.

Zaccaria, Istituzione Antiquario-lapidaria, ossia Introduzione allo studio delle antiche latine iscrizioni. Roma 1770.

Das Fach der alten Inschriften umfaßt alle öffentlichen Schriftmonumente, dann aber auch Alles, was von öffentlichen

Urkunden und Privathandfesten in unseren Tagen durch Druck und Pergament verbreitet wird, und bey den Alten in Stein gehauen oder in Erz gegraben auf die Nachwelt erhalten wurde. Großartigkeit der Alten darin, größtentheils durch Oeffentlichkeit bedingt, und, (obschon geschmacklose Ausartung häufig ganz nahe zur Seite steht) im Ganzen die würdevolle Sprache gediegener Männlichkeit, zarter und wahren Empfindungen, übrigens eine entschiedene Vorliebe für die Verhältnisse hienieden, vorherrschend.

Der Mensch schrieb anfangs mit symbolischen Figuren, erst viel später entwickelten sich eigentliche Schriftzeichen, aber auch diese grub er zuerst in die geglättete Felswand ein (vorherrschender Gebrauch bey den Völkern auf den ersten Stufen der Cultur, Paul Lucas Reisen I. S. 192 und 315 in Thracien, bey Stenemack, vielleicht gothische Charactere; so die Perser und auch Sesostris auf seinem fabelhaften Zuge, bey Herodot II. S. 106) bis er die Steinplatte, den vierseitigen Marmor-Cippus zu diesem Zwecke weihte.

Indien. — Aegypten. — Griechenland. Vielleicht der älteste Inschriftstein, dessen die Classiker erwähnen, ist die Gränzsäule des Theseus am Isthmus 1). Sehr frühe folgten dann öffentliche Verhandlungen der Staaten, Bündnisse, Verrechnungen öffentlicher Gelder; Inschriften auf Weihgeschenke und öffentliche Denkmähler; Verzeichnisse der Archonten in Athen, der Sieger in den olympischen Spielen, der Priesterinnen der Juno zu Argos 2), und zwar diese zum Zwecke der Zeitrechnung. Vergl. Gillie's history of Greece p. 3. nota 3.

Paläographie 3): scriptura retrograda, βουςροφηδον,

1) Plut. Thes. XXV., und vergleiche, wie es scheint, die spätere Nachahmung derselben unter Hadrian (Stuart ant. of Attica III. c. 3. pl. IV. und Visconti Mus. Pio Clem. IV. p. 43. n. a. ΑΙ Δ ΕΙΣ ΑΔΡΙΑΝΟΤ Κ ΟΤΧΙ ΘΗΣΕΩΣ ΠΟΛΙΣ.

2) Plut. de Musica c. III. c. VIII. Constantinus de thematibus l. II. in themate Siciliae, citirt ein Werk des Hellanikus: ὥς φησιν Ἑλλανικός, ἱερειων τῆς Ἥρας β.

3) Plin. VII. c. 56. Chishull Ant. Asiat. London 1728. Montfaucon Palaeographia graeca. Parisiis 1708. — Osann Fr. Sylloge insc. ant. Jenae 1822 und Boeckh.

(so die Gesetze Solons geschrieben.) — Die sechzehn Buchstaben des Cadmus 1500 Jahre v. Chr. Geb.; mit Θ. Ξ. Φ. X vermehrt zur Zeit des trojanischen Krieges 1184 Jahre v. Chr. Geb.; und von Simonides vervollständigt mit Ζ. Η. Ψ. Ω. beyläufig 467 Jahre v. Chr. Geb. Abweichende Gestalt der ältesten griechischen Buchstaben ϙ (κ). L (λ). R (ρ). C (γ). Ƨ (σ). Das H, digamma aeolicum, und die Hauchlaute ⊢. ⊣. F. — Das I subscript. in gleicher Reihe stehend.

Merkwürdig ist die Uebereinstimmung des römischen Alphabetes mit dem ältesten griechischen, so daß man dieses oft für jenes zu halten versucht wird, z. B. auf den Münzen von Himera, Rhegium; man sieht daraus, woher Italien, und wie frühe beyläufig, es seine Buchstaben erhielt.

Die Bezeichnung der Zahlen mit den Buchstaben des griechischen Alphabetes 1): Corsini Notae graecorum, Flor. 1749; Chandler Inscript. ant. p. XXXVII. — Auffallende, im Vergleiche zu unseren Zeiten characteristische, Seltenheit der Angabe chronologischer Daten auf den alten Inschriften.

Kurze Zusammenstellung der merkwürdigsten griechischen Inschriften aus Montfaucon, Chishull, Chandler, Taylor (Marmor. Sandvicense, Cantabr. 1743). Die Parische Marmorchronik, (Marm. Oxoniens. Lond. 1732).

Römer. Ihre Inschriftsteine inscriptiones, tituli, monumenta, auch mensae, tabulae in sehr später Zeit. Ungeheure Anzahl dieser Denkmähler, wo nur immer eine römische Niederlassung war, so sehr wünschte bey den Alten Jeder, durch ein ihn überlebendes Andenken, sich an diese Welt zu ketten. Grund davon einmahl in der Verfassung der Gemeinden, dann in der schwankenden Ansicht von dem Leben jenseits.

Von den Nahmen der Römer. Unentbehrliche Auseinandersetzung zum Verstehen der einfachsten Inschrift. Bis auf Caracalla und sein bekanntes Edict hatte jeder römische Bür-

---

1) Vortreffliche in diesem Gebrauche begründete Anspielung auf die Zahlen, womit auf den Sonnenuhren der Alten die Stunden angedeutet waren.

Ἓξ ὧραι μόχθοις ἱκανώταται· αἱ δε μετ' αὐτας
Γράμμασι δεικνύμεναι, ΖΗΘΙ λεγουσι βροτοῖς.

ger drey Nahmen: praenomen 1), nomen, cognomen, welche in der Ableitung von Geschlechtern und Familien begründet waren 2); agnomen war dann zu Zeiten noch fernerer Beynahme, z. B. Scipio Africanus. — Die Sclaven zum Unterschiede nur einen Nahmen (Juv. V. 127. tamquam haberes tria nomina). — Töchter und uneheliche Söhne haben den Stammnahmen von der Mutter.

Die Eigenschaft Frau wird ohne uxor bloß durch Beysetzung des Nahmens des Mannes ausgedrückt, wie in jener berühmten Inschrift zu Rom:

CAECILIAE
Q . CRETICI . F.
METELLAE . CRASSI.

In dem bey den Römern häufigen Falle der Adoption in eine andere gens behielt der Adoptirte zu den neuen Nahmen noch den seines früheren Stammgeschlechtes bey, mit dem Unterschiede, daß er die Endung in anus annahm; also ein Aemilius, vom Q.

---

1) Dieses wird immer abgekürzt angegeben, und dienet zur Unterscheidung der Personen in einer Familie. Die vorzüglichsten sind: A. Aulus (alo), AP. Appius (statt Attius, sabinisch), C. Cajus (γαίω, glorior), Ɔ. Caja, CN. Cneius (naevus), D. decimus, L. Lucius . MN. Manius (mane), M. Marcus, P. Postumus, Primus, Publius. Q. Quintus . TI. Tiberius . T. Titus.

2) Nomen immer Andeutung des Geschlechtes (gens), z. B. bey uns die fürstlichen Häuser: Holstein, Nassau, bey den Alten Cornelii, Claudii; die cognomina deuten dann die verschiedenen Familien desselben Geschlechtes an: also z. B. Nassau-Dietz-Dillenburg-Idstein-Oranien-Weilburg; oder Holstein-Gottorp-Plön-Schaumburg-Sonderburg; also in der Gens Cornelia z. B. die Balbii, Cethegi, Lentuli, Scipiones, Sullä ꝛc. ꝛc. Bey den Erbschaften kamen erst die Kinder und die nächste Anverwandtschaft des Verstorbenen: dann die agnati, Verwandte aus derselben Familie (cognati sind die Verwandten von Seite der Frau), dann die gentiles, Verwandte aus demselben Stamm und Geschlechte. Doch bleibt auf den Steinschriften aus der früheren Zeit das cognomen häufig aus. — Die nomina endigen immer in ius.

Fabius Maximus adoptirt, führte nun diese drey ersteren und dann noch den vierten Nahmen Aemilianus 1).

Als Criterium der sehr späten Zeiten des sinkenden Staates, oder selbst der Verfälschung, gilt, wenn einer Person zwey nomina (zwey Stammgeschlechter) beygelegt werden.

Hergebrachte Formel, den Vater, den Groß- und Urgroßvater u. s. w., mit den praenominibus anzugeben: L.F.L.N.L. PRON.L.ABN.L.ADN.

Angabe der Tribus, zu welcher ein römischer Bürger gehörte, und in welcher zu stimmen er das Recht hatte; gewöhnlich nur mit der Anfangssylbe. PALatina, STELLatina, VLPia etc. — Häufig, besonders bey den Soldaten, Angabe des Geburtsortes.

Jahrzahlen, bloß durch Angabe der Consulen bezeichnet: Entstehung der Formel, post Consulatum N. N., nebst der Zahl der Jahre, als das Consulpaar zu Constantinopel und Rom ernannt wurde, und man nicht an beyden Orten beyde Nahmen immer zugleich wußte. — Noch viel später Angabe der Indictionen.

Verdoppelung, Verdreyfachung des Endbuchstabens bey abgekürzten Worten um zwey, drey Personen gemeinschaftlich anzuzeigen: LLucii. CCaji. DDD. NNN. — AVGGGG.

Schöne, sachgemäße Abtheilung, gewählte, dem Auge wohlgefällige Mischung der langen und kurzen Zeilen auf den alten Inschriften; ganz am Ende der Schlußpunct, sonst steht nie am Ende der Zeilen, außer wenn sie mit einem abgekürzten Worte oder einer Zahl schließen, ein Punct. Ueber den Zahlen gewöhnlich ein Strich, zur Sicherheit, daß sie sich nicht weiter ausdehnten. (Auf einigen Inschriften, noch aus guter Zeit der ersten Kaiser, übrigens doch nicht besonders lobenswerth, nach jeder Sylbe eines Wortes ein Punct.) Mehrere in Einen verbundene Buchstaben, Monogramme, besonders häufig in der Zeit des Septimius Severus, (so auch ein größeres I statt ii.) Zur Zeit des Claudius auf Inschriften der von ihm eingeführte Hauchlaut Ⱶ, z. B. DIⱵI.TERMINAⱵIT u. s. w. s. Eckhel doctr. num.

---

1) Ueber die Endung in inus, z. B. Marcellinus bey Adoptionen, vergl. Eckhel Doctr. Num. vet. V. p. 187.

vet. IV. p. 389. — Beysetzung des Wortes (sic), um anzuzeigen, daß man einen Fehler, eine Sonderbarkeit der alten Inschrift treu copirt und als solche bemerkt habe.

Angabe der vorzüglichsten Abkürzungen, nach den Hauptclassen der alten Inschriften. Auf jenen zur Ehre der verschiedenen Gottheiten, die immer wiederkehrende nur mannigfach veränderte und abgekürzte Formel: votum solvit, merito, libens, libens laetus, libens animo solvit, ex voto posuit, dono dedit, ferner de sua pecunia, inpensa sua fecit oder dedit; am häufigsten dieß Alles mit den bloßen Anfangsbuchstaben angegeben.

Mit Ausnahme der Grabschriften ist die Classe der die römischen Kaiser betreffenden Inschriften die zahlreichste. Titel der Kaiser: Imperator Caesar, Augustus (von auguratus, geheiligt), Pater Patriae. Mit Commodus beginnt der Beysatz: Pius felix Augustus. Mit Gordianus III., besonders mit Diocletian Dominus, und Dominus Noster. Würden: Pontifex Maximus, die tribunicia potestas, nebst der Zahl, welche deren jährliche Wiederholung ausdrückt. Unter Vespasian, Titus, auch Censoria potestas. Ferner Consul (COS) und Proconsul. Von glücklichen Feldzügen und den besiegten Völkern erscheinen die Beynahmen: Germanicus, Dacicus, Parthicus, Armeniacus, (auch Parth. Maximus, Arm, Maximus), Adiabenicus, Britannicus; ferner der Ehrenruf: Imperator mit dem Beysatze der Zahl, wie vielmahl der Kaiser von den siegenden Truppen auf dem Schlachtfelde mit diesem Ehrenworte war begrüßt worden. — D.N.M.E. (devotus numini majestatique ejus.) IN.H.D.D. (In honorem Deorum oder besser domus divinae, nähmlich Imperatoriae cf. Mus. Schöpfl. p. 9 in fine.) — Inschriftsteine, wo die Nahmen einzelner Kaiser absichtlich, schon von den Alten, ausgemeißelt wurden; z. B. die Nahmen Geta's auf Befehl des Caracalla; des Licinius auf Befehl Constantins des Großen.

Die verschiedenen priesterlichen und weltlichen Magistrate betreffend: besonders häufig die Augustales (Ehren-Priester der nach ihrem Tode vergötterten römischen Kaiser); die verschiedenen II.VIRI, auch II. VIRi. Iuris Dicundi und Quin-

quennales. IIII. VIR. — III III VIR. — VII. VIR. EPVLonum. — X. VIR. STLITIBus (statt litibus) IVDICandis. — XV. VIR. SACris. FACiundis. Dann die DDecuriones. CVRatores, die LEGati AVGusti Germaniae, Moesiae, und in den späteren Zeiten die CORRECTORes Italiae, Africae, Apuliae etc.

Die Dienerschaft des kaiserlichen Hauses, darüber besonders Gorii Monumentum sive Columbarium libert. et serv. Liviae Augustae et Caesarum Flor. 1727; und Bianchini Camera ed Inscrizioni sepulcrali de' liberti etc. della casa di Augusto. Roma 1727. Besonders häufig Libertus durch L. gegeben, welches dem Nahmen des Herrn nachgesetzt wird.

Die verschiedenen Innungen: Collegia Aurariorum, Aurificum, Bractearioram, Centonariorum, Fabrum ferrarium, Tibicinum; auch corpus statt collegium, z. B. Nautarum, oder Schola z. B. Medicorum. Erster Ursprung dieser Körperschaften unter König Numa 1), um die immer noch feindlichen Gemüther der Sabiner und Römer durch gemeinschaftliches Interesse zu vereinen, besonders durch die gottesdienstlichen Verrichtungen und Versammlungen dieser Innungen.

Grabschriften besonders häufig, und eben so anziehend durch den natürlichen, rührenden Ausdruck der Liebe, der Achtung, des Schmerzes. An der Spitze dieser Monumente (größtentheils cippi), wird deren Weihung an die abgeschiedenen Seelen ausgedrückt: D. M. (Diis Manibus). — D. M. Sacrum. — D. Inferis. M. (Auf den Griechischen Θεοῖς Καταχθονίοις. Dii Manes von Manare.) 2) Der Ort, wo der Körper eines Menschen begraben lag, wurde dadurch sogleich zur res religiosa, und zu keinem anderen Gebrauche verwendbar, daher genaue Bestimmung der Ausdehnung dieses, an den Heerstraßen oder unter Aeckern liegenden, geweihten Fleckens, nach der Länge und Breite, mit der Formel: IN. FRonte Pedes, und die Zahl, IN. AGR. P., (auch wohl noch Quadratos,) und abermahls die Zahl; oder vor der Zahl steht Quo Quo Versum, wenn nach allen Seiten dieselbe Ausdehnung ist. Oft am Schlusse Locus Publice Datus, oder Lo-

1) Plut. Numa c. XVII.

2) Oder vom veralteten manis, gut (im-manis).

cus Datus Decreto Decurionum, wenn die Gemeinde auf öffentliche Kosten den Platz zur Bestattung anwies. — An diese Orte kamen nun die Verwandten alljährig, kränzten das Monument mit frischen Blumen, opferten mit Wein, Milch und Honig (daher die steinernen Deckel der Aschenurnen in den Grabgewölben häufig mehrere gebohrte Oeffnungen zu diesem Behufe); und da das Monument oft in der Mitte anderer Gründe liegen mochte, so war das eine darauf ausdrücklich angegebene Bedingung: AD. MONVMENTVM. ITVS. ADITVS. AMBITVS. AD. CORONANDUM. VESCENDVM. VT. LICEAT. Weitere Beysätze sind: Sibi ET Suis Libertis Libertabusque Posterisque Eorum oder Hoc Monumentum Heredes Non Sequitur 1), wodurch der Erblasser das Grabmahl gemeinschaftlich für sein ganzes Haus bestimmte, oder aber seinen Erben jede weitere Verfügung darüber, und Störung seiner Ruhe verboth. Oft werden bloß einzelne Personen nahmentlich ausgeschlossen, z. B. eine Secundina liberta, impia adversus Caecilianum Felicem, patronum suum. — Vivus Fecit. — Testamento Fieri Iussit. — VIXIT. ANNos. XXI. MENSes. IIII. HORas. IV. SCRVPVLOS. VI. Gori T. II. p. 44. — Annis Vixit Plus Minus und die Zahl; besonders auf christlichen Inschriften: Sit Tibi Terra Levis. — Sub Ascia Dedicare.

Statt der einzelnen Grabmonumente errichtete man später kleinere und größere Gebäude (die Pyramide des Cestius, die moles Hadriana, jetzige Engelsburg) für ganze Haushaltungen und Hofstaate. Hypogäa hießen die ganzen Gebäude, darin waren dann die Ollaria oder scholae ollarum (die einzelnen Kammer-Abtheilungen) und die Columbaria (die Oeffnungen, in welchen die Aschenurnen standen); letzteres Wort gilt häufig in der Bedeutung des Ganzen. Vergleiche die angeführten Werke von Gorius und Bianchini. Die zur Bewachung solcher Gebäude und der darin verwahrten Gegenstände aufgestellten Aufseher, aeditui; z. B. ein aedituus sepulchri Sergiae familiae etc.

Columnae milliariae: ihre erste Erwähnung bey Plu-

1) Hor. Sat. I. 8. 12.
Mille pedes in fronte trecentos cippus in agrum
Hic dabat, heredes monumentum ne sequeretur.

tarch (C. Gracchus c. VII.), Wichtigkeit derselben zur Bestimmung der ehemahligen Richtung der römischen Straßen. Die Inschrift darauf gibt immer die Nahmen der verschiedenen Kaiser, und am Schlusse steht Millia Passuum, und eine Zahl, welche eben die Entfernung eines solchen Meilenzeigers von dem anderen bestimmt: zu Zeiten wird auch der Nahme der Stadt beygesetzt, welche als Ausgangspunct angenommen war. In Gallien, und in Deutschland an den Ufern des Rheins, ist statt M. P. oft die Endigung in LEVGAS mit dem Beysatze der Zahl 1). Das Milliarum aureum in Rom (Grut. CLIV. aber Mazocchi tabul. Heracleens dazu zu vergleichen).

Die römischen Soldaten und Heere betreffend, eine merkwürdige zahlreiche Classe von Inschriften, woraus sich die Größe dieses ungeheuren Körpers, der Wohlstand, der die Einzelnen belebte, und eine Reihe innerer Einrichtungen, klarer als irgendwo ergibt. Auch hier spielen die PRaetoriani oder PR. Cives. Romani und die COHortes PRaetorianae eine vorzügliche Rolle. (Deren erste Errichtung durch Scipio Africanus.) Dann erscheint die weite Folge der Legionen mit ihren wachsenden Zahlen und den verschiedenen Beynahmen, z. B. LEG. II. Adjutrix Pia Felix, und die Reihe der Nationen, die in den römischen Heeren fochten: die alae Asturum, Ituraeorum, Gaetulorum, Tungrorum, die Cohortes Alpinorum, Dalmatarum, Lusitanorum, Noricorum, Pannoniorum, Rhaetorum u. m. Die Belohnungen, welche besonderer Auszeichnung zu Theil wurden: die annona duplex, die verschiedenen Ehrenkronen: Corona aurea, civica, classica, muralis, vallaris; die Armillae, hastae purae, phalerae, torques (die cornicularii, mit einem goldenen Hörnchen am Helme): so wie die minder bedeutenden Verhältnisse der Einzelnen: der BF (beneficarius), COS (consulis), tribuni, legati (Befreyung von einzelnen schweren Dienstarbeiten), sogar ein SPE . BENEFICIARIVS; der Duplarius, Emeritus, Evocatus. Abkürzung des Wortes Centurio durch < (bey der Centuria wird immer der Nahme beygesetzt, z. B. Clementis, Cominii, Celsi). Angabe der Dienstjahre durch die beygesetzte Zahl der STIPendiorum. Bey den Seesoldaten,

1) Schöpflini Alsat. illust. I. p. 547 — 576.

Angabe des Schiffes und zugleich, ob es eine triremis oder quadriremis war, z. B. IIII (in quadrireme) MINERVA, dann des Standortes (Hafens), z. B. Misenum, Ravenna u. s. w.

Gesetze. De Ea Re Quid Fieri Placeret De Ea Re Ita Censuerunt. — PLebis VESCitis SC (Senatus Consultis). — Verba Fecerunt. — SCRIBendo ADFuerunt. (Grut. CCCCXCIX. ff. CCCXXVIII. 1.)

Inschriften in Bronz. Größtentheils die Gesetze und öffentlichen Verhandlungen in dieses Metall gegraben. (Das berühmte S. C. de Bacchann. Die große Capitolinische Bronztafel von Kaiser Vespasian. Grut. CCXLII. Die tabulae Heracleenses, auf deren Rückseite römische Municipal-Gesetze. Die tabula Alimentaria aus Velleja zu Parma). Grut. CCIII. CCIV, — die Gastfreundschaftserklärungen und Bündnisse zwischen Einzelnen und ganzen Städten. Grut. CCCCLXX. 1, 2. CCCCLVI. 1. CCCCXLIII. 6. CCCCI. 1. CCCLXIII. 1. — Eine eigene merkwürdige Classe bilden die tabulae honestae missionis, wodurch den römischen Kriegern ein ehrenvoller Abschied, das Recht eines römischen Bürgers, und die Bewilligung ertheilt wird, auch mit einer Fremden eine rechtmäßige Ehe eingehen zu können 1), und das Ganze erscheint als Auszug aus der in Rom selbst, in einem öffentlichen Archive, hinterlegten Haupturkunde (deßwegen z. B. descriptum ex tabula aerea, quae fixa est Romae in muro post templum divi Augusti ad Minervam). Dann gehören hierher die Bronzstämpel (sigilla) mit erhoben stehenden Buchstaben, womit bey den Alten auf die Thonziegel das Zeichen der Fabrik eingedrückt wurde, (daher die Schrift auf denselben immer verkehrt ist.)

Inschriften in Bley: 1. Auf den Bleyröhren, die zu Wasserableitungen dienten: (die Buchstaben erhoben) entweder bloß der Nahme des Arbeiters, oder Angabe des Kaisers und dessen, der die Obsorge führte, oder endlich Nahme des Ortes, z. B. Aquileja. Grut. CLXXXII.

---

1) Ut etiamsi peregrini juris feminas in matrimonio suo junxerint, proinde liberos tollant, ac si ex duobus civibus romanis natos. S. Marini gli atti de' fratelli arvali. Roma 1795. II. p. 433.

2. Die bleyernen glandes, welche im Kriege geschleudert wurden, führen sehr bezeichnende Aufschriften (erhoben): z. B. FERi. POMPejanos. — FVGITIVI. PERISTIS. — ITAL. GALL. Grut. MCLVIII. 4. NIKH. AΘHNIΩNOC. Mus. Hederv. II. p. 415. tab. XII. 7. Athenio der Anführer der Sclaven in Sicilien.

3. Die kleinen runden Bley- (auch Bronz-) Täfelchen, die man den Hunden umhing; Fabretti (S. 522) auf die schedae Barberinae gestützt (die aber eine Menge falscher Inschriften des Pyrrhus Ligorius enthalten, vergl. Suppl. Thes. Murat. praef. p. XVIII.), glaubte fälschlich den Sclaven. Die Inschriften darauf lauten immer ähnlich, wie z. B.

TENE.ME.NE.FVGIAM.ET.REVOCA.ME.AD.DOMINVM.EVVIVENTIVM.IN.ARA.CALLISTI.

Inschriften in gebrannter Erde; (die sogenannten opera doliaria, figlina.) Auf den römischen Ziegeln erscheint regelmäßig bloß der Nahme des Fabrikanten oder der Legion und des Ortes; besonders in Rom aber findet man auch größere eingedrückte runde Stämpel darauf, häufig mit einer Vorstellung. Die Schrift rund herum enthält, erstens Angabe des Grundherrn (ex praediis Caesaris Domitiani, ex figlinis Asiniae), dann des figulus, dann der Consuln des Jahres. Häufig wird die Werkstätte näher bestimmt: (OFFicina Prima Secunda — FIGLina SVPerior, inferior, vetus, nova, major, minor;) der gewöhnliche Anfang Opus Doliare. — Vivat Qui Fecit zu Zeiten am Schlusse.

Angabe der vorzüglichsten antiken Inschriften: Fasti Consulares, Marmor Ancyranum ꝛc.

Erdichtete Inschriften von Annius (Joh.) de Viterbo zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, Inghirami, Ligorius. Ueber die Anführung ex schedis.

Münzen.

Eckhel (Jos.), Doctrina numorum veterum. Vindobonae 1792. 4. 8 vol.

Mionnet (T. E.), Description de medailles antiques. Paris 1806. 8. 1—7 und 3 Supplementbände.

— — De la rareté et du prix des medailles romaines. Paris 1818 und 2te Ausgabe 1827.

Die Münzkunde umfaßt die Kenntniß der Münzen aller Völker der alten Welt, insofern es Denkmähler sind, die in mannichfachster Beziehung unsere Kenntnisse jener Zeit erweitern und vervollständigen. Man ist übereingekommen, die ganze Masse in zwey große Hälften, in die griechischen und römischen Münzen abzutheilen, so daß unter den griechischen die Münzen aller Völker, Städte und Könige außer den römischen; unter diesen alle jene Stücke einbegriffen werden, die von den frühesten Zeiten Roms bis zum letzten Untergange des Reiches, mit der Erstürmung von Constantinopel durch die Türken, ausgeprägt worden waren. Die große Anzahl dieser Denkmähler, welche dem Schooße der Erde, in den man sie einst bey drohenden Gefahren barg, wieder entrissen wurden, und noch täglich entdeckt werden, die Menge und Mannichfaltigkeit der wichtigsten Aufschlüsse, welche sie in Schrift und Bild über das Alterthum enthalten, machen das Studium derselben zu einem der lehrreichsten, und die Leichtigkeit, womit es möglich ist, sich eine kleine Sammlung von solchen Originalstücken aus allen Jahrhunderten anzulegen, trägt nicht wenig zu dem Reitze desselben bey.

Geld — Münze: ersteres jedes Vorstellungszeichen des Werthes der Dinge (daher auch die Cauris Geld, valuta ghibbosa), letztere durch drey nothwendige Eigenheiten bedingt: sie muß aus Metall, auf öffentliche Anordnung, nach einem bestimmten Schrott und Korn geprägt seyn; (daher auch der Unterschied von Medaillen, Denk- und Schaumünzen, welche nicht immer öffentlich und von Staatswegen, nicht im festbestimmten Gehalte geprägt sind, daher beym Kaufe erst untersucht und gewogen werden müssen).

Ursprung. In den frühesten Zeiten gegenseitiger Tausch aller Gegenstände gegen Alles; besonders Ochsen, Schafe und deren Felle. Unbequemlichkeit davon; später kamen die Metalle hinzu; diese wurden bald allgemeines Austauschmittel wegen allgemeiner Nützlichkeit zu Geschirren, Werkzeugen, als dem verderblichen Einflusse der Zeit nicht unterliegend, durch große Theilbarkeit jedem Bedürfnisse entsprechend. Die Natur biethet überdieß diese Schätze mit freygebiger Hand, und Zufall entdeckte von jeher die reichsten Minen, deren anfängliche Bearbeitung alle die schwere Arbeit späterer Zeiten nicht bedurfte, und bey weitem reichere Ausbeute both. (Entdeckung der unerschöpflichen Silbergruben von Potosi durch den flüchtenden Sclaven und das Reis, an dessen Wurzeln reines Metall hing; und in ähnlicher Art der berühmten Reißbleymine zu Borrowdale in Cumberland.) — Man wog sich anfangs diese Metallstücke zu, (so noch Abraham) — später, (wie noch jetzt im tiefen Oriente, in Siam, Japan,) schlugen einzelne Kaufleute ein kleines Zeichen als Merkmahl des Werthes oder ihrer Bürgschaft ein; und auf diese Art ist die Stelle des Alcidamas 1) von den Phönigiern zu verstehen; dann übernahm das Gemeinwesen, der König dieses Amt, prägte die Metallstückchen nach einem bestimmten Gehalte mit seinem Wahrzeichen aus, und die erste Münze war im Umlauf. Asien; in Europa die Insel Aegina, und einige Städte in Unter-Italien, Cumä, Tarent, Sybaris, streiten um die Ehre der ältesten Münzen. — Die Zeit der ersten Münzausprägung darf man auf das sechste Jahrhundert v. Chr. Geb. bestimmen. Wir haben keine Münzen, von denen man ein höheres Alter beweisen könnte, aber Solon, Zeitgenosse von Crösus und Cyrus (555 Jahre v. Chr. Geb.), gab schon Gesetze gegen Falschmünzer, denen er den Tod zuerkannte, und viele historische Umstände (vergl. unten Sybaris, Zankle, Rhegium), hindern ein späteres anzunehmen.

Metalle. Gold, Silber, Kupfer. Die Alten erzählen von

1) Κατά Παλαμήδους προδοσίας: Νομίσματα δὲ οὐ Φοίνικες ἐξεῦρον, λογιώτατοι καὶ δεινότατοι ὄντες τῶν βαρβάρων; ἐξ ὁλοσφύρου γὰρ ἴσον μερισμὸν διείλοντο, πρῶτοι χαρακτῆρα ἐβάλλον (ἐνέβαλλον), εἰς τὸν ςαθμὸν τὸ πλέον καὶ τὸ ἔλαττον.

eisernen Münzen der Spartaner, von zinnernen, bleyernen, von Münzen aus Thierhäuten, Holz, Thonscherben; auch die Numismatik der neueren Völker und Zeiten biethet Geldstücke aus Papier, Zinn, Bley, Holz (die sogenannten Nothmünzen, z. B. der holländischen Städte im Kriege gegen Spanien), Leder (in England von einzelnen Privatbanken) — so können wir uns auch jene Erscheinung bey den Alten erklären; die allgemein und ausschließend zur öffentlichen Ausmünzung verwendeten Metalle waren die drey erstgenannten, und zwar Gold immer in größter Reinheit. Silber jedoch erlitt beym Verfalle des römischen Reichs bey Römern und Griechen einen starken Zusatz von Kupfer (Potin), ja die übertünchten Münzen zur Zeit Gallienus und des Claudius Gothicus erhielten gar nur den Schein dieses edlen Metalles (medailles saucées, numi tincti). Gold zersetzt sich nicht im Laufe der Zeiten, daher diese Münzen in der Regel am besten erhalten sind, Silber unterliegt schon mehr der Zerstörung, der größte Theil der Kupfermünzen aber wäre unwiederbringlich verloren, wenn die Natur nicht durch einen glänzenden, steinharten Ueberzug, der sich an die feinsten Züge geschmeidig anlegt, und nach und nach die ganze Münze wie Malachit überdeckt, für ihre Rettung gesorgt hätte (patina).

Prägen (nach Mongez). Die Alten prägten mit kupfernen Stämpeln, welche in einen eisernen Ring eingelassen waren, und sie prägten auf geglühte Münzplättchen, wovon die Münzstücke oft noch die deutlichsten Spuren tragen (nähmlich die strahlenförmig auslaufenden Linien daran). Das Verfahren des Stämpelschneidens scheint Folgendes gewesen zu seyn, daß der Künstler die Vorstellung erst in Wachs erhoben ausarbeitete, darüber eine vertiefte Form in gebrannter Erde machte, und aus dieser sich in Kupfer den erhobenen Bunzen goß, den er nach Bedürfniß von neuem überarbeitete, und dann in den geglühten Metallstämpel vertieft einschlug, und damit sodann prägte.

Falsche Münzen. Durch betrügliche Beymischung geringerer Metalle zu Gold und Silber, und Ausprägung auf die vom Staate gewählten Stämpel, suchten häufig unglückliche Menschen in den neueren Zeiten einen verbrecherischen, lebensgefährlichen Gewinn; der alte Falschmünzer überlegte ein Kupfer- oder

auch ein Eisenstück (subaerati, subferrati, mit Kupfer, mit Eisen gefütterte) mit einem sehr feinen Gold- oder Silber-, oder auch bloß Kupferplättchen (daher pelliculati), prägte dieses aus, und hatte nun dem Anscheine nach vollgültige Silber- und Goldmünzen hervorgebracht; sein Gewinn war der Minderbetrag der inneren Fütterung (anima) gegen eben so viel Gold und Silber. Man muß die Kunst dieser Menschen bewundern, welche z. B. den Rand, um länger der Abnützung zu widerstehen, oft doppelt überlegten; aber unbegreiflich wird es, sogar Kupfermünzen zu finden, die mit Eisen gefüttert sind. In den Aufschriften dieser falschen Münzen häufig Fehler, aus Unkenntniß der Falschmünzer. Als Denkmähler ihrer Zeit haben diese Münzen jetzt aufgehört falsch zu seyn, um so gefährlicher sind die neueren Verfälscher, welche ihre unreinen Erzeugnisse als echte Waare und Erbtheil von früheren Jahrhunderten, den Freunden der Wissenschaft um theure Geldpreise aufdringen. Aber nie kann sich Trug so in das Gewand der Wahrheit kleiden, daß nicht an einigen Merkmahlen die Vermummung kennbar würde. Zur Unterscheidung echter von falschen Münzen gehört vorzüglich Unbefangenheit, und der Umstand, daß man viel echte Stücke gesehen, und das Auge gleichsam gewöhnt habe, jeden leisen Unterschied von selbst zu gewahren. Der bey weitem größte Theil der neueren verfälschten Münzen ist gegossen; man erkennt sie an dem unreinen Felde voll kleiner Grübchen (von der Form herrührend), an den undeutlichen Umrissen der Figuren (Haare, Augen), und der Buchstaben, welche alle auf echten, geprägten Stücken scharf und bestimmt sind, dann an dem Rande, welcher in der Regel Spuren der Feile trägt, womit man die Unebenheiten des beym Gusse austretenden Metalles zu verwischen sucht. — Gegossene Münzen sind häufig vergoldet, um alle diese Spuren des Gusses verschwinden zu machen. — Eine gemeine echte Münze wird, durch Umarbeitung der Schrift des Kopfes, vermittelst des Grabstichels, zu einer seltenen aber falschen verwandelt. Man sieht aber Vertiefungen an den Stellen, wo die Umwandlung geschah, die Buchstaben der neuen Schrift stehen nicht in gleichen Entfernungen, sind nicht von gleicher Größe, da der Verfälscher seine Austheilung nicht frey treffen konnte, sondern sich möglichst nach der Benützung des Vorhandenen richten mußte. — Von zwey, in zwey Hälften zer-

sägten, gemeinen Münzen, wird durch Zusammenkittung von einer nicht zusammengehörenden Vor- und Rückseite, eine dritte seltene (falsche) Münze gemacht. Durch aufmerksame Betrachtung des Randes, wo die Spuren der Zusammensetzung unvermeidlich, zu erkennen. — Am gefährlichsten wird der Verfälscher, wenn er die Stämpel schneidet, und, so wie die Alten, seine Stücke ausprägt; hier kann nur genaue Kenntniß des Characters und der ganzen Art der Behandlung, wie sie sich auf den echten antiken Münzen ausspricht, vor Betrug bewahren. Die Verfälscher erfinden im Allgemeinen entweder Vorstellungen und Münzen, die bis dahin noch nicht echt vorkamen, und da ist es leichter ihnen auf die Spur zu kommen, weil sie selten etwas Auffallendes und Unstatthaftes ganz zu vermeiden wissen, oder aber sie trachten bloß, so täuschend als möglich, schon bekannte seltene antike Münzen nachzuahmen, und da ist die Gefahr am größten. Bey den kupfernen ist die patina ein bewährtes Hülfsmittel zur Unterscheidung echter Münzen, denn noch hat kein nachgemachter Firniß die Härte und den Glanz des natürlichen, wahren erreicht. — Im Allgemeinen ist die Jagd nach Sonderbarkeiten sehr gefährlich, da man auf diese Art am öftersten in die Schlingen fällt.

Nummi recusi, überprägte Münzen, geben oft sonderbare Vorstellungen, Inschriften, die aber von keiner wissenschaftlichen Bedeutung sind, da sie bloß dem Zufall ihr Entstehen verdanken.

Münzen mit eingeprägten Stämpeln, um demselben Stücke auch Umlauf in benachbarten Stadtgebiethen zu geben; besonders bey den kleinen griechischen Staaten wichtig, und bey den Münzen der ersten römischen Kaiser.

Allgemein gebrauchte Abkürzungen bey Münzbeschreibungen: AV.AR.AE, Gold, Silber, Kupfer; M. M., Medaillon der größten Art; I. II. III. formae, die drey Abstufungen der minderen Größe.

Griechische Münzen. Die Griechen nannten die Münzen: ἀργύριον, χρήματα, νομίσματα, vom Metalle (dem Silber), vom Besitzthume überhaupt, oder von der gesetzlichen Bestimmung des Werthes. Besondere Nahmen, von verschiedenen Umständen herstammend, sind:

I. Von dem ersten Münzherrn: Croesii stateres,

von Krösus, König von Lydien (Gold-Stateren). Damaretii nummi, von der Damareta, Gemahlinn des Gelo. Darici, von Darius, König von Persien. Philippi, Alexandrini, von den beyden Königen Macedoniens, Philipp II. und Alexander dem Großen. Ptolemaici, Berenicii, von den Ptolemäern und der Berenice, Königinn von Aegypten.

II. Von der Vorstellung: Bos, noctua, Κόρα, bey Athen: Πῶλος, pullus, der Pegasus, bey Corinth. Testudo bey Aegina. Homerei, von dem Bilde Homers bey Smyrna. Cistophori, von der cista mystica des Bacchus, bey mehreren Städten Klein-Asiens. Sagittarii, von dem Bogenschützen, die persischen Goldmünzen.

III. Von der Münzstätte: Aeginaei, von der Insel Aegina. Cyziceni, Phocaici stateres, von Cyzicus in Mysien und Phocäa in Jonien. Oscense argentum, in Spanien u. s. w.

IV. Vom Werthe. Stateres von Goldmünzen (selten von Silbermünzen). Drachma und die Zusammengesetzten Didrachmum, Tridrachmum, Tetradrachmum von Silbermünzen. Chalcus, Assarius von Kupfermünzen, wozu noch der Obolus kömmt, und die Zusammengesetzten (obschon unter letzterem Nahmen an einigen Orten, Athen z. B., auch Silbermünze verstanden wurde).

Ferner unterscheidet man in der Wissenschaft numos autonomos, Münzen griechischer Städte und Staaten, auf denen keine Spur fremder Oberherrschaft erscheint, dann regios, und besonders imperatorios, wo sich die Brustbilder von Königen und jene der römischen Kaiser, als Oberherren, vorfinden.

Die Griechen fingen in Silber an auszuprägen, kamen dann zu Goldmünzen (in Klein-Asien jedoch gleichzeitig in beyden Metallen), die aber immer sehr selten und auf wenige Staaten beschränkt blieben, und endigten mit Kupfermünzen, vor welchen sie in den blühenderen Zeiten den entschiedensten Abscheu hatten.

Die Griechen rechneten nach dem talentum (einer bloßen Rechnungs-Münze), welche 60 Minas (ebenfalls Rechnungs-Münze), und jede Mine 100 Drachmen (wirkliche Münzstücke), enthielt; also ein Talent galt 6000 Drachmen, eine Drachme 6 Obolos. Chalcus ist der achte Theil eines Obolus; Assarius die

Hälfte (Eckh. vol. I. XLIV. col. 2). Der Werth eines Talentes zu dem heutigen Gelde wird auf 2040 Gulden C. M. angenommen 1).

Die Münzen enthalten Inschriften und Vorstellungen; also im Allgemeinen zuerst von jenen, dann von den letzteren.

Inschriften. Bey dem ersten Ursprunge fast keine, oder mit wenigen Buchstaben der Nahme des Münzstaates angedeutet; in der letzteren Zeit, bey immer mehr einreißendem Verfalle die längsten und wortreichsten Umschriften, und zwar besonders auf den Münzen asiatischer Städte, welche mit Reihen hochklingender Titel zu prangen suchten. — Inschriften, welche von der Rechten zur Linken gehen (scriptura retrograda), oder solche, wo abwechselnd der Anfang der folgenden Zeile an der Seite beginnt, wo die vorhergehende endet (scriptura βουστροφηδόν), zeigen von dem hohen Alter einer Münze. — Man hat Münzen mit griechischer, römischer, phönizischer, hebräischer (eigentlich samaritanischer), spanischer, oscischer Schrift; die häufigsten sind die in griechischer und dann in römischer Sprache, welche letztere gegen Ende die allein herrschende blieb.

Unsichere Bestimmung der einzelnen Buchstaben oder Monogramme im Felde der Münzen. (Größtentheils wohl nur sogenannte Münzmeisterzeichen, z. B. um die jedesmahl zusammengehörenden Stämpel der Vor- und Rückseite zu erkennen.)

Paläographie nach griechischen Münzen (Eckh. Doct. Num. vet. I. XCVII. seq.), besondere Wichtigkeit der verschiedenen Formen des Γ.Ε.Κ.Λ.Ρ.Ω, zur Bestimmung des Zeitalters eines Stückes.

Vorstellungen. Wie man anfangs nur auf der einen Seite des Blattes druckte, so haben die Münzen aus der Kindheit der Prägekunst Vorstellungen nur auf der einen Seite; die Kehrseite biethet eine unförmliche Vertiefung dar, bestimmt, das Metallplättchen beym Prägen fest zu halten. — Man setzte sehr frühe ganze Figuren auf die Münzen, früher und häufiger als Büsten

1) Letronne: Considerations générales sur l'evaluation des monnaies grecques et romaines etc. Paris 1817. 4.

und Köpfe. — Die Vorstellungen der Vor- und Rückseite stehen im gegenseitigen Zusammenhange, und dieses ist als leitender Grundsatz bey deren Erklärung zu betrachten.

Die griechische Münze war den Göttern geweiht, daher deren Bilder darauf vorherrschend, sogar auf den Königs-Münzen; erst nach Alexander dem Großen und unter seinen Nachfolgern setzte man das Bild der Könige darauf. — Bey der Wahl der Vorstellungen auf den griechischen Münzen scheint es häufig leitender Grundsatz gewesen zu seyn, vorzüglich die Stadt auszeichnende und wirklich vorhandene Gegenstände darauf erscheinen zu lassen (im Gegensatze zu den symbolischen Vorstellungen der römischen); also das schönste Tempelgebäude; ausgezeichnete Meisterwerke der Kunst; Statuen u. dgl.; einen gepriesenen Hafen mit den großen ihn umgebenden Gebäuden u. s. w. Wichtigkeit dieser Ansicht zur gehörigen Benutzung des vielfachen, auf solche Art durch die Münzen dargebothenen Stoffes. Lieblingsvorstellungen einzelner Städte, z. B. Athens: Pallaskopf und Nachteule. Cnosus, das Labyrinth. Metapontum, die Kornähre. Cyrene, die Pflanze Silphium. Macedonien, Böotien, jedes eine eigene Art von Schild. Rhodus, die Rose. Side, Granatapfel. Selinus, Epheublatt. Apollonia Illyrici, Cäsarea Cappadociä, beyde Städte einen Berg mit auflodernden Flammen. Aegina, die Schildkröte. Chios, die Sphinx. Dyrrhachium, die säugende Kuh. Sybaris, den zurücksehenden Stier. Cyme Aeolidis, ein Gefäß von bestimmter Form 1).

Peloponnesus 2).

Erscheint nur dem Nahmen nach als ein Ganzes, nicht in

1) Unter solche bestimmte, immer zurückkehrende, Vorstellungen, gehören auch die auf den Münzen der Colonien sich regelmäßig vorfindenden, als z. B. eine männliche in Schleyer gehüllte Figur, pflügend mit einem Paare Ochsen (eigentlich Kuh und Ochs). Die Feldzeichen der Legionen. Die Wölfinn die Zwillinge säugend. Stehender Silen mit dem Schlauch über der Achsel. Ein stehender Stier.

2) Gewöhnlich beginnen die Beschreibungen der Städtemünzen, in der geographischen Ordnung, mit Spanien, und gehen dann über Gallien, Britannien, Deutschland, Ober-Italien, weiter gegen Groß-

der That, wo diese Halbinsel in einzelne größere Staaten, und jeder derselben in eine Reihe unabhängiger Städte zerfiel 1).

Griechenland, Sicilien, und zu den andern Ländern. Es scheint, daß sich gegen diese Ordnung, welche da ausgeht, wo erst sehr spät und dann nur sparsam die Ernte der Numismatik beginnt, eben in numismatischer Beziehung nicht ohne Grund manches einwenden lasse. Dieß ist die vorzüglichste Veranlassung, warum hier die von Neumann, bey Einrichtung der k. k. Sammlung, gewählte Ordnung beobachtet wurde, mit Aegina, einem der Ursitze der Numismatik, zu beginnen, und dann in entsprechender Reihenfolge erst die Länder Europas, darauf jene der anderen Welttheile zu durchgehen. — Neumann hatte ferner aus allen numismatischen Werken, die er erkaufen und bekommen konnte, alle Abbildungen von antiken Münzen herausgeschnitten, und zu dem Ende oft zwey Exemplare desselben Werkes, wenn beyde Seiten damit bedruckt waren, aufopfern müssen, hatte überdieß alle wichtigeren Stücke, die ihm in die Hände kamen, zeichnen lassen, und sich solche Zeichnungen auch von anderen Seiten her zu verschaffen getrachtet. Diese ganze Masse von Abbildungen antiker Münzen ordnete er nun auf einzelnen Bögen nach den verschiedenen Staaten und Städten, wohin sie gehören, zu einem ganzen Körper griechischer Numismatik, worin man mit einem Blicke übersieht, was Alles von jeder einzeinen Stadt, jedem Könige der alten Welt bereits bekannt gemacht ist, mit Zugabe sehr vieler Zeichnungen auch von anecdoten Münzen. Nach dieser in ihrer Art einzigen, nunmehr in dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinette aufbewahrten Sammlung, ist in dem Folgenden die Angabe der vorzüglichsten Vorstellungen bey den einzelnen Städten entworfen; eine genauere Nachweisung der Quelle bey jedem einzelnen Stücke wäre für den hier vorgesetzten Zweck zu weitläufig, und ist besonders seit Mionnets umfassendem Werke entbehrlich.

1) Keine allgemeine Münze, wenn man nicht hierher rechnen will die AV. des T. Quinctius Flamininus, und die AR. und AE. des achäischen Bundes. Die ältesten Münzen der Staaten des Peloponnesus sind AR. und klein; einige von ausgezeichneter Schönheit der Arbeit zeigen durch ihre Größe, daß sie gewiß nicht vor Philipp II. König von Macedonien geprägt sind, höchst wahrscheinlich aber alle in die Zeit nach Alexander dem Großen gehören. Einen sehr triftigen Grund dazu biethen die ähnlichen großen Silbermünzen von Lacedämon, welche gewiß nicht früher als die ähnlichen Königsmünzen daselbst geprägt sind, und letztere sind bestimmt aus dieser Zeit, nach Alexander dem Großen.

Aegina.

Aeltester Nahme Oenone, deren Bewohner Myrmidones (aus Ameisen). Felsigter unfruchtbarer Boden, daher frühe Betriebsamkeit, Handel, Seemacht. Neid Athens, Unterjochung 1).

Argolis.

Uralte Staaten darin; Einwanderungen: Inachus, Danaus aus Aegypten. Städte: Argos 2).

Wichtigkeit dieser genaueren chronologischen Bestimmungen, wenn die Münzen als Belege zur Kunstgeschichte dienen sollen; und dabey der Umstand vorzüglich günstig, daß durch Philipp II. und Alexander die Ausprägung der Münzen von einem größeren, sich auf den ersten Blick auszeichnenden Umfang, in Gebrauch kam, wornach diese Epoche leichter zu bestimmen ist. — Die seltene, bis jetzt einzige, goldene Münze des T. Quinctius Flamininus zeigt durch ihr Gepräge, daß sie den AV. Alexanders des Großen nachgeahmt ist, höchst wahrscheinlich prägten sie die dankbaren Griechen zu voreilig im Jahre 196 v. Chr. Geb. — Die häufigsten Kaisermünzen der Städte des Peloponnesus sind mit den Brustbildern Sept. Severus und seiner Familie. — Sehr wenige Medaillone in AE. (zu Ehren des Antinous). — Einen Beynahmen führt nur die eine Stadt Epidaurus, nähmlich IEPA. — Die Vorstellungen der Münzen enthalten häufig Anspielungen auf alte Landessagen, oder stellen bestehende Denkmähler und andere, die einzelnen Orte zierende, Gegenstände (Tempelgebäude, Stadthäfen u. s. w.) dar, und sind in der Beziehung von besonderer Wichtigkeit.

1) Sehr frühe Münzen: AR. Schildkröte (Land= und Seeschildkröte). Auf der Rückseite)(unförmliche Vertiefung. Zeichen eines hohen Alters.

AE. Zwey Delphine, in der Mitte A.)(Unförmliche Vertiefung, nebst mehreren andern Vorstellungen.

Imperatorii.)(Bärtige Figur (Jupiter), einen Widder tragend. Genius der Stadt, mit einem Füllhorn, am Haupte Thurmkrone. Stehender Neptun mit Dreyzack und Delphin.

2) Sehr frühe Münzen. AR. Halber Wolf: Beziehung auf Apollo Lykios.)(Unförmliche Vertiefung, dann großes A.

AE. Junokopf mit Diadem, worauf ΑΡΓΕΙΩΝ.)(Schreitende Pallas.)(Diomedes mit Palladium.)(Stehender Wolf.)(Dreyfuß.)(Säule zwischen Dreyzack und Schiff.

Imperatorii.)(Spiele ΗΡΑΙΑ, ΝΕΜΕΙΑ. Weibliche Statue auf einem Untersatze stehend, in der ausgestreckten Rechten ein

Cleone 1), Epidaurus 2), Hermione 3), Trözene 4).

Arcadia 5).

Caphya 6), Megalopolis 7).

Rad, die Linke erhoben (Nemesis). Büste des Perseus mit phrygischer Kopfbekleidung. Dioscuren zu Pferd. — Genius der Stadt mit Füllhorn, am Haupte Thurmkrone. — Stehende dreyförmige Hecate. — Stehender Perseus mit der harpa und dem Haupte der Medusa. — Cadmus stehend die große Schlange bekämpfend.

1) AE. Herculesk.)(Epheukranz ΚΛΕΩ.

Imp.)(Europa auf dem Jupiterstier, mitten im Meere, zwischen Tritonen. — Stehendes Pferd, eine große weibliche Büste tragend (astronomisch?).

2) AR. Aesculapkopf.)(Monogramm ΕΠ. innerhalb eines Lorbeerkranzes.

AE.)(Liegender Wolf.)(Hygieia.)(Gewundene Schlange.)(Spiele, ΑΣΚΛΗΠΙΑ.)(Hahn und Monogramm ΕΠ.)(Bock.

Imp. Thronender Aesculap, vor ihm große Schlange. — Die Entdeckung des von einer Ziege genährten kleinen Aesculaps durch einen Hirten.

3) Imp. AE. Theseus, der den marathonischen Stier gebändigt wegführt.

4) AR. AE. Apollokopf.)(ΤΡΟ. Blitz.)(Dreyzack.

Imp. Theseus den Minotaur bekämpfend. — Theseus den Felsen aufhebend, unter welchem Aegeus Schuh und Schwert barg. — Hippolyt mit Jagdpferd und Hund.

5) Sehr alte Münzen. AR. Kopf der Juno? ΑΡΚΑ.)(Sitzender Jupiter, auf der Hand Adler.

Jupiterkopf.)(Sitzender Pan (oder Genius des Berges?) mit Hirtenstab oder einem Felsen, worauf ΟΛΥΜπος, (Nahme des Berges).

Jugendlicher Panskopf (Olympuskopf?), doppeltgehörnt.)(Großes Monogramm Α.Ρ, und in der Mitte die Syrinx.

Imperat. AE. Mit dem Bilde des Antinous; sehr häufig falsch.

6) Imp. AE.)(Diana leicht geschürzt stehend mit zwey brennenden Fackeln.

7) AR. wie bey Arcadia.

Imp. AE. Unbekleidet stehender Apoll, in der Rechten einen Lorberzweig, mit der Linken an eine Säule gestützt, und einen Bogen haltend. — Halbbekleidete Herme des Priapus.

Pheneus 1), Stymphalus 2), Tegea 3), Thelpusa 4).

Laconia.

Ungeachtet der Gesetze Lycurgs doch Silber- und Kupfermünzen, aber erst spät, nach Alexanders des Großen Tode und Erschlaffung des alten Herkommens. Könige: Areus 309—365 v. Chr. Geb. 5); Cleomenes III. 220 v. Chr. Geb. 6). Städte: Lacedämon, Sparta 7); Böa 8).

---

1) AR. Kopf der Ceres.)(Mercur, den jungen Arcas, der Callisto Sohn, am Arme davon tragend, mit beygesetztem Nahmen ΑΡΚΑΣ.)(Stehender Ochs.

AE. ΕΠΙ. ΙΕΡΕΩΣ. ΕΡΜΑΞΟΟΤ. Kopf der Diana mit Lorbeerkranz im Haare.)(Weidendes Pferd.

2) AR. Kopf der Diana mit dem Lorbeerkranz im Haare.)(Hercules mit gehobener Keule zum Kampfe vorschreitend.)(Vogelkopf, der stymphalidischen Vögel.

3) AR. Pallaskopf.)(Nachteule.

AE.)(Telephus, von der Hirschkuh gesäugt. — Kopf des Königs Aleus.)(Der Heros Cepheus, der von der Minerva eine Locke des Medusenhaares empfängt, welche seine kleine nebenstehende Tochter Sterope in einem Gefäße aufbewahren, und damit bey Feindesgefahr die Stadt schützen soll.)(Cepheus selbst mit Schild und Schwert gerüstet zum Kampfe eilend.

Imp. Der stehende Cepheus mit Lanze, Schild. — Atalanta auf den calydonischen Eber eindringend.

4) Imp. AE. Der gehörnte Pan auf den Fußzehen aufgerichtet, mit dem Hirtenstabe, bey einem Baume stehend, und nach demselben hinlangend.

5) AR. Herculesk.)(Sitzender Jupiter.

6) AR. Sein Kopf mit Diadem.)(AA. Stehende Minerva, Hahn und Bock.

7) AR. Pallaskopf.)(Ruhender Hercules. Bärtiger Herculesk.)(Gefäß zwischen den beyden Hüten der Dioscuren. (Diese letzteren Münzen sehr klein, wie die Silbermünzen des achäischen Bundes.)

AE. Kopf des Lycurgus.)(Doppelköpfe der Dioscuren.

Imp. Stehende Dioscuren. — oder zu Pferde, — oder deren Hüte mit dem Stern oben. — Mercur mit dem jungen Arcas wie bey Pheneus.

8) Imp. AE. Geflügelter Amor schreitend, in der Rechten eine Fakel, in der Linken einen Bogen.

Messene 1).

Verheerende Kriege mit Sparta; Auswanderung nach Zancle in Sicilien. Wiederherstellung des Staates durch Epaminondas.

Elis 2).

Inseln bey Elis: Ithaca 3), Cephallenia 4), und darauf die Stadt Same 5); Zacynthus 6).

Achaia.

Ionier, die ältesten Bewohner. Beym Einfalle der Dorier, die Achäer aus Argos. Achäischer Bund 281—146 Jahre v. Chr. Geb. Die Münzen in Achaia und allen Bundesstädten in gleicher Größe, gleichem Schrott und Korn ausgeprägt 7). Städte: Aegium 8), Bura 9), Corinthus 10).

---

1) AR. Spät, nach Alexander dem Großen: Kopf der Ceres.)(Jupiter schreitend, in der Linken einen Adler, mit der Rechten Blitze schleudernd. — Kopf der Ceres oder des Jupiters.)(Dreyfuß. (Klein wie die Münzen des achäischen Bundes.)

2) Sehr alte Münzen. AR. Juno- oder Jupiterkopf.)(Adler. Adlerkopf.)(Blitz.

3) AE. Kopf des Ulysses.)(Hahn, Blitz.

4) AR. Cereskopf.)(Sitzender Heros Cephalus.

5) AR. AE. Apollokopf.)(Der Hund Lälaps.

6) AR. Apollokopf.)(Der sitzende unbärtige Aesculap mit der großen Schlange.)(Sitzender Apollo mit einer Leyer.
Imp. AE. Der stehende Pan, gehörnt, mit Bocksfüßen, dem Bacchuskinde, das er am Arme trägt, eine Traube vorhaltend.

7) AR. Jupiterkopf.)(AX im Monogramm mit verschiedenen Beyzeichen, die sich zum Theil auf die einzelnen Bundesstädte beziehen.
AE. Stehender Jupiter und Magistratsnahme.)(Sitzende Ceres. AXAIΩN, und dann der Nahme irgend einer der einzelnen Bundesstädte.

8) AE. Die Fabel der Phthia, von Jupiter in eine Taube verwandelt.

9) Imp. AE. Ansicht der Stadt.

10) Sehr alte Münzen. AR. mit dem Pegasus.
Streit, ob die so häufigen Münzen mit dem Pallaskopf)(und dem Pegasus nach Corinth, wofür einige Stellen der Classiker sprechen, oder nach Syracus gehören, wo man die meisten findet.

Paträ 1), Sicyon 2).

Attica.

Wie nach dem Peloponnes Inachus und Danaus, so brachte hierher Cecrops, aus Sais in Unter-Aegypten, die Keime der ersten Bildung und bürgerlichen Verfassung. — Athen 3) hatte in seinem Gebirge Laurium reiche Silbergruben; noch ergiebigere

---

Solche Münzen, von den meisten Seestädten der illyrischen Küste und des unteren Italiens geprägt, scheinen die allgemeine Handelsmünze des adriatischen Meeres, und im Werthe, mit den so außerordentlich häufigen AR. Münzen Tarents, ganz gleich gewesen zu seyn. Daher werden sie vielleicht am besten in Masse vereint am Ende Siciliens, als den Küstenstädten des adriatischen Meeres angehörig, gereiht, wobey man die Eintheilung nach den einzelnen Städtenahmen immer noch beybehalten kann.

Kleinere in AR. Kopf der Venus.)(Pegasus.

AE. Triptolem auf dem geflügelten Schlangenwagen der Ceres.

Imp. AE. Sehr zahlreich von J. Cäsar angefangen. Vorherrschende Vorstellungen: Bellerophon, den Pegasus bezähmend, oder die Chimära bekämpfend; dann Neptun (und zwar, wie es scheint, die vom Pausanias beschriebene prächtige Gruppe), Melicertes u. s. w. Nach dem Tode Galba's auf den Münzen: ROMAE.ET. IMPERIO. — Die Gestalt des Isthmus mit dem Doppelruder. — Der Hafen, der Tempel auf der Acropolis. — Perseus mit Medusenkopf und der harpa. — Venus, einen großen Spiegel haltend. — Bärtiger Kopf des Ocean, im Barte zwey spielende Delphine.

1) Imp. AE. Nebst den gewöhnlichen Vorstellungen der Colonie-Münzen (der die Furche ziehende Gründer; Legionszeichen der da angesiedelten Krieger): Sitzender Mercur. — Diana. — Der Hafen der Stadt als jugendliche Figur mit Füllhorn und Ruder. POR-TVS . FRVCTIFER . C.P. — Die auf einem Felsstücke sitzende Figur der Stadt, mit der Linken auf ein Schild gestützt; rückwärts der stehende Mercur, der sie kränzt. — Ansicht des Hafens mit den Gebäuden.

2) Sehr frühe Münzen. AR. Fliegende Taube.)(Großes Σ.)(Chimära.

Imp. AE. Ein Pferd und darauf eine Büste, (Astronomische Beziehung dieser Vorstellung wohl das Wahrscheinlichste.) — Geflügelter Amor auf die umgestürzte Fackel gelehnt stehend.

3) Gibt es echte AV. von Athen? Eine bis jetzt noch nicht mit Sicherheit zu bejahende Frage, da die bisher bekannt geworde-

Quellen des Reichthums eröffnete ihm sein Handel, seine Seeherrschaft und die darauf begründeten Abgaben so vieler Inseln. Athen hatte sehr frühe Silbermünzen, die im Handel eines allgemeinen Beyfalls genossen, und überall als anerkannte Währung galten. Diese einfache Thatsache erklärt, mit Beyhülfe des Beyspieles neuerer Zeiten, einige auffallende Umstände, nähmlich erstens das genaue Nachahmen des attischen Gepräges von anderen griechischen Städten (z. B. Cydonia, Gortyna, Hierapytna Cretä, wie in Deutschland Magdeburg, Hamburg u. s. w. Goldmünzen ganz auf portugiesischen Schlag prägten; wie im Mittelalter die Florentiner Floreni von allen Staaten Europas nachgeprägt wurden), zweytens warum in der durch die Künste blühendsten Stadt, die Münzen allein, die wenigste Spur von Fortschritten zeigen. Es war, wie gesagt, eine allgemein angenommene Währung, wo unveränderte Stätigkeit erstes Haupterforderniß ist, eben so z. B. als es Venedig nützlich und nothwendig fand, seine im Oriente beliebten Zechini bis auf die letzte Zeit immer, wie beym ersten Entstehen, mit sehr roh gearbeiteten Stämpeln prägen zu lassen.

---

nen Stücke dieser Art falsch, und obgleich sehr künstlich, doch bestimmt alle nachgemacht sind.

AR. Gehelmter Pallaskopf.)(Nachteule. — Auf den ältesten Stücken erscheinen die Augen des Pallaskopfes ganz hervortretend, auf den späteren dann zwischen zwey erhobenen Linien eingefaßt. Die ältesten Stücke sind dick, unförmlich; die späteren (nach Alexander dem Großen) groß, rund, aber flach. — Man hat Stücke letzterer Art mit den darauf geprägten Nahmen des Mithradates und des Aristion, aus der Zeit des Krieges zwischen Rom und dem genannten Könige, dessen Freundschaft Athen, bey der Eroberung durch Sulla, theuer büßte.

AE. Häufige Vorstellungen aus der alten Sagengeschichte.)(Streit Neptuns und der Minerva über die Benennung der Stadt.)(Theseus mit dem marathonischen Stiere, oder im Kampfe mit dem Minotaur, oder das Felsstück aufhebend.)(Triptolem im Schlangenwagen.)(Apollo stehend auf der Hand die drey Grazien, (in den meisten Werken auf die sonderbarste Art verzeichnet).)(Die Acropolis mit dem Tempelgebäude und der colossalen Statue der Minerva und der Höhle.)(Vulcan.)(Das Haupt der Medusa.

Imperatorii. Keine.

Eleusis 1), Megara 2).

Böotia. 3)

Auch hier durch Einwanderung (aus Phönizien), und durch Cadmus die erste Bildung 1500 Jahre v. Chr. Geb. Macht unter Epaminondas. Städte: Platäa 4), Tanagra 5), Thebä 6).

Euböa. 7).

Durch Fruchtbarkeit und Handel eine bedeutende Insel, daher auch die vielen und schönen Silbermünzen schon aus früher Zeit, und von der Stadt Carystus sogar eine Goldmünze. Carystus 8), Chalcis 9).

---

1) AE. Stehendes Schwein innerhalb eines Kranzes.)(Ceres oder Triptolem im geflügelten Schlangenwagen.
Imp. Keine.

2) Imp. AE. Schreitende Ceres mit zwey brennenden Fackeln, vor ihr eine aufgerichtete colossale Fackel.

3) Sehr frühe und sehr häufige Silbermünzen mit dem stehenden Gepräge des böotischen Schildes. Das Gefäß der Rückseite bezieht sich wohl vorzüglich auf Dionysus.
AR. Die urältesten Münzen sehr klein und sehr dick. Eine prächtige Münze ist die mit dem Kopfe Jupiters.)(Throneuder Neptun, auf der ausgestreckten Rechten einen Delphin, in der Linken einen Dreyzack haltend. Das Ganze von herrlicher Arbeit, aber nicht vor der Epoche Philipps II.

4) AR. Junokopf.

5) Imp. AE. Die drey bekleideten Nymphen; woraus fast immer mit Sicherheit auf benachbarte warme Bäder zu schließen ist.

6) AR.)(Hercules als Kind die Schlangen erdrückend.)(Hercules den Dreyfuß raubend.)(Bärtiger Kopf des Bacchus.

7) AR. Der Kopf der personificirten Insel selbst.)(Ochs.

8) AV. Herculeskopf.)(Liegender Stier.
AR. Hahn.)(Kuh mit einem säugenden Kalb. Merkwürdig weil sich dieselbe Vorstellung auf den Münzen von Corcyra, Apollonia, Dyrrhachium, und auf den ältesten persischen geschnittenen Steinen findet.
AE. Neptunkopf.)(Dreyzack.

9) AR. Junokopf mit Diadem.)(Adler, Schlange oder Hasen zerreissend.
Imp. AE, Sitzende Juno und dabey HPA.

Eretria 1), Histiäa 2).

Phocis. 3)

Ein gebirgiges, an sich wenig bedeutendes Land, aber Delphi der vorzüglichste Sitz griechischer Religion und daher stammender Wohlstand; Amphictyonen; der heilige Krieg, geendet 346 Jahre v. Chr. Geb. durch Philipp II., König von Macedonien. Delphi 4).

Locris; und zwar vorzüglich Locri Opuntii 5).

Aetolia.

Ein unfruchtbares Gebirgsland, welches nur durch das unruhige, ungeregelte Treiben aller griechischen Staaten nach dem Tode Alexanders des Großen, auf kurze Zeit zur Wichtigkeit kam, dann, von den Römern gedemüthigt, wieder in das vorige Dunkel verschwindet. Aus der Zeit der Macht sind die schönen Gold- und Silbermünzen, die man von Aetolia hat 6).

---

1) AR. Kopf der Diana rückwärts mit Bogen und Köcher.)(Stier.

2) AR. Kopf der personificirten Insel Euböa, mit Epheu gekränzt.)(Weibliche Figur der Stadt Histiäa, am Schiffe sitzend, und ein aufgespanntes Segel, (ἱςίον) haltend, als Anspielung auf den Nahmen.

3) Phocis hat sehr alte, aber sehr kleine Münzen in AR. Weiblicher Kopf der Ceres. Apollokopf.)(Stierkopf.)(Vordertheil eines Ebers.

4) AR. Kopf der Ceres, AMΦIKTIO.)(Apollo mit Lorberzweig, sitzend auf seine Leyer gelehnt. (Vortreffliche Arbeit aus der Zeit Philipps II., Königs von Macedonien.)

Imp. AE. Von Hadrian und Faustina der Aeltern.

5) Münzen von der größten Schönheit in AR. Kopf der Ceres.)(Der in den Kampf eilende Heros Ajax mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. (Aus der Zeit Philipps II. Königs von Macedonien.)

6) AV. Kopf der Pallas.)(Sitzende Figur der Provinz Aetolia mit dem thessalischen Hute, der Lanze, dem Schwerte, und kurzgeschürzter Kleidung; sie sitzt auf Schilden, Zeichen kriegerischer Thaten. Die Münze ist ganz wie jene Alexanders des Großen.

AR. Kopf der Atalanta mit Diadem im Haare und dem thessalischen Huthe.)(Der calebonische Eber. — Die merkwürdige Münze

Acarnania 1).

Die wichtigsten Städte des Landes waren die blühenden Handlungs-Ansiedlungen der Griechen (besonders der Corinther), daher der Reichthum an schönen Münzen in Silber. Von den meisten derselben, z. B. Actium, Alyzia, Anactorium, Amphilochi, hat man Silbermünzen mit den corinthischen Typen, welche besonders für den Handel mit Italien bestimmt gewesen zu seyn scheinen. Heraclea 2), Leucas 3).

Thessalia 4).

Reiche Landschaft mit blühenden Städten, was auch die zahlreichen schönen Münzen beweisen. Oetäi 5), Larissa 6), Magnesia 7), Mopsium 8), Pherä 9).

Peparethus, Insel 10).

(Mionn. n. 23) stellt den Kopf des Königs Philipps V. (daher unten Φ I) vor, und ist von großer historischer Bedeutung.

AE.)(Gebiß des Ebers und eine Lanzenspitze.)(Stehender Hercules.

1) AV. Im Museo Hunteri; man findet sie häufig aber immer falsch.
AR. Kopf des Flusses Achelous. (Stier mit Menschenantlitz.))(Sitzender Apollo mit Bogen.

2) Die Silbermünzen, die man früher hierher gab, gehören nach Heraclea Bithyniä.

3) Hat sehr alte Münzen in AR. Die Chimära und Bellerophon erscheinen hier von Corinth her. — Stehende Diana mit Hirsch.)(Schiff.
AE. Altar.)(Die dodonäische Taube.

4) AR. Kopf des Jupiters, des Apollo.)(Schreitende Pallas, zum Kampf gerüstet, mit Lanze und Schild, im alten Kunststyle vorgestellt. — Kopf des Achilles, gehelmt.

5) AR. Prächtiger Löwenkopf (der astronomische Löwe).)(Hercules.

6) AR.)(Andromache als Sclavinn Wasser schöpfend.)(Das Spiel des Einfangens der wilden Stiere.)(Kopf der Quell-Nymphe mit der Fülle von Haarlocken.

7) AR. AE. Das Schiff Argo.)(Schreitender Centaur.

8) AE. Centaurkopf.)(Kampf eines Lapithen mit einem Centaur.

9) AR. Kopf der Quell-Nymphe, (oder der Andromache?))(Löwenkopf, aus dem Wasser fließt.

10) Imp. AE. Kopf des Plato, ΠΛΑΤΩΝ.

Epirus 1).

Gebirgsland, an den Küsten von griechischen Ansiedlungen belebt; den Nahmen Ἤπειρος (festes Land), gab ihm Corcyra. Durch die beyden Könige Alexander Neoptolemi und Pyrrhus auf kurze Zeit bedeutend. Die schönen Gold- und Silbermünzen dieser Könige aber, sind in Italien und Sicilien, auf ihren Zügen dahin, von den ihnen befreundeten Städten, und nicht in Epirus geprägt. Könige: Arisbas 2), Alexander, Sohn des Neoptolemus 3), Pyrrhus 4), Phthia 5), Mutter des Pyrrhus. Städte: Ambracia 6), Cassiope 7), Damastium 8), mit Silberbergwerken in der Nähe, Nicopolis 9), von Augustus gegründet, zum Denkmahle des dort erfochtenen entscheidenden Sieges über Antonius.

---

1) AR. ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Kopf des Jupiters und der Juno.)(Stier.

2) AE. Die ihm bisher zugeschriebenen Münzen gehören nach Theben, und der Nahme ist bloß der eines Magistrates dieser Stadt.

3) AV. AR. Jugendlicher Kopf der Sonne (Oriens), mit Strahlen. Jupiterkopf.)(Blitz.

4) AV. Dianakopf.)(Schreitende Victoria mit Trophäen.
AR. Prachtvoller Kopf des Jupiters von Dodona.)(Die thronende Juno. — Cereskopf.)(Minerva zum Kampfe eilend. — Gehelmter Kopf.)(Venus mit Amor auf einem Seepferde reitend, (dieselbe Vorstellung wie auf den schönen Goldmünzen der Bruttier).

5) Ihr Kopf, geschleyert, mit Eichenkranz.

6) AR. Geschleyerter Kopf der Ceres?)(Art von Obelisk, unter welchem Zeichen man hier die Sonne verehrte, so wie in der frühesten Zeit alle Planeten und Gestirne durch Obeliske bezeichnet wurden. Paus. Laconica c. XX. p. 262. Septem columnas antiquo ritu erectas, quas incolae dicerent esse signa VII. planetarum.
AE.)(Greif, als ferneres Sinnbild der Sonne.

7) AR. AE. Junokopf mit hohem Diadem.)(Schlange um Altar gewunden.)(Fliegende Taube.

8) AR. Uralte Münzen. Apollokopf.)(Dreyfuß.

9) Imp. AE. Beynahmen ΙΕΡΑ. ΑΚΤΑΟΣ. ΝΑΤΑΡΧΙΣ. Mannigfaltigkeit von Vorstellungen: häufige Anspielung auf die dort gefeyerten Spiele Actia; Vorstellung des Seetreffens selbst.

Corcyra.

Insel. In den ältesten Zeiten als blühender gastfreyer Sitz der meererfahrnen Phäaken bekannt; dann Ansiedlung von Corinth, übermächtig und übermüthig, Ursache des peloponnesischen Krieges und dadurch ihres allmähligen Verfalles 1).

Macedonia.

Aus sehr kleinen Anfängen bildete sich im Innern des Landes, hinter dem thermäischen Meerbusen, das macedonische Reich. Caranus (768 Jahre v. Chr. Geb.), ein Ausgewanderter aus Argos, legte durch die Besitznahme von Aegä (Edessa), in der Landschaft Päonia, den ersten Grund. Durch Philipp II. und Alexander wurde die eigentliche Macht der Monarchie geschaffen, die dann in so viele einzelne Königreiche zerfiel. Macedonien strebte seitdem Griechenland sich dienstbar zu erhalten, und beyde gemeinschaftlich erlagen dem römischen Weltenreiche.

Man hat sehr alte Königsmünzen von Macedonien in Silber; unter Philipp II. und Alexander beweiset deren übermäßig wachsende Zahl die Kräfte des Staates, so wie da auch die ersten

1) Man hat von Corcyra sehr alte Silbermünzen, und die Imper. in AE. reichen bis zum Alexander Severus.

AR. Auf den ältesten: Eine stehende Kuh ihr Kalb säugend.)(Rückseite noch vertieft, die sogenannten Gärten des Alcinous (wenn es nicht bloße Verzierung ist, gewiß nur in astronomischer Bedeutung zu erklären). — Gefäß.)(Stern. — Mänaskopf mit Epheu gekränzt (wenn nicht vielmehr Nymphe der Insel, oder Ariadne).)(Pegasus (von Corinth her).

AE. Fast gemeinschaftliche Rückseite: Schiffsvordertheil. Vorderseiten. Zwey vereinigte Köpfe: ein jugendlich männlicher des Hercules? gekränzt, und der weibliche der Nymphe. Kopf des Neptun mit Dreyzack. Herculeskopf mit Löwenhaut.—Außerdem noch der stehende Agreus und)(Zeus Kasios im Tempel thronend. Kopf einer Muse mit der Leyer?)(Sogenanntes acrostolium (Zierde des Schiffschnabels). — Zu bemerken ist im Allgemeinen bey diesen Münzen in AE. die äußerst rohe Arbeit und die häufigen notae incusae, Zeichen großer bürgerlicher Störungen und deren Einflusses auf das Geldwesen.

Imp. AE. Besser geprägt, und daher Zeichen des glücklicheren Zustandes der Insel. — Pegasus. — Schiff. — Zeus thronend u. s. w.

Goldmünzen erscheinen, das reiche Ergebniß der Goldgruben von Philippi an dem Berge Pangäus, deren sich Philipp bemächtigte. Könige: Alexander I. von 497 — 454 v. Chr. Geb. Zeuge der Schlacht von Platäa 479 1). Perdiccas II. von 454 — 413 2). Archelaus I. 413 — 339 3). Aeropus 4), Pausanias 5), Amyntas II. 397 — 371 6). Alexander II. 371 7). Perdiccas III. 366 — 359 8). Philipp II. 359 — 336 9). Alexander III. 336 — 323 10).

1) AR. Der König, mit thessalischem Hute und zwey Lanzen, neben Pferd einherschreitend.)(Vertiefung und ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ.

2) AR. Reiter.)(Vordertheil eines Löwen.

3) AR. Reiter.)(Vordertheil eines Bocks (wegen Einnahme von Edessa oder Aegä mittelst einer Heerde von Ziegen). Kopf Mercurs, Apollo's mit Diadem.)(Pferd.)(Helm.

4) AR. Halber Löwe.)(Vertiefung. Kopf des Mercur (Apollo?) mit thessalischem Hute.)(Pferd.

5) AR. wie bey Archelaus I.

6) AR. Reiter.)(Stehender Löwe. Herculeskopf mit Löwenhaupt.)(Pferd.

AE. Herculeskopf.)(Adler.

7) AR. Wohl sehr schwer von denen Alexanders I. zu unterscheiden.

8) AR. AE. Herculeskopf.)(Pferd oder Löwe.

9) AV. Apollokopf mit Lorberkranz.)(Victoria ungeflügelt? oder Diana? im Zweygespann.

AR. Kopf des Jupiter.)(Siegender Knabe, ganz unbekleidet und mit Palmzweig zu Pferde.)(Der König mit Petasus zu Pferd.

Diese Münzen sind es, welche so oft barbarisch von den rohen, aber wie es scheint, bemittelten Völkern der Donaugegenden nachgeprägt wurden (plagia barbarorum).

10) AV. Behelmter Pallaskopf.)(Stehende geflügelte Victoria, in der Rechten einen Kranz, in der Linken eine Segelstange (wie die weiblichen phönicischen Gottheiten).

AR. Herculeskopf mit Löwenhaut.)(Thronender Jupiter mit einem Adler auf der Rechten.

AE. Derselbe Kopf.)(Keule, Köcher und Bogen.

Zu bemerken ist die Menge abwechselnder kleiner Beyzeichen bey den AV. und AR. Münzen, womit die verschiedenen Städte, welche auf diese allgemein gültige Währung ausmünzten, sich selbst

Philipp III. Aridäus 317—309 1). Cassander 309—296 2). Philipp IV. 3), Antipater. Alexander IV. 4). Antigonus, Asiae rex 306—301 5). Demetrius 293—284 6). Antigonus Gonatas 284 — 242 7). Demetrius II. 242 — 231 8). Antigonus II. Doson 231 — 221 9). Philipp V. 221 — 179 10). Perseus 179—168 11). Andriscus. Macedonien wird römische Provinz, und in vier große Theile getheilt; die Münzen bestätigen es 12).

---

andeuteten. — Lange nach Alexander geprägte AE. Münzen mit KOINON.MAKEΔONΩN aus der Zeit des Caracalla enthalten den Kopf Alexanders, und auf der Rückseite Anspielungen auf seine Thaten, z. B. Bezähmung des Bucephalus u. s. w.

1) AV. AR. AE. Gepräge wie bey Alexander dem Großen.

2) AE. Helm.)(K. — Apollokopf.)(Dreyfuß.

3) AR. AE. Apollokopf.)(Reiter.

4) AR. AE. Apollokopf.)(Pferd.

5) AV. Wie bey Alexander.
AR. Neptunkopf.)(Schiff Argo.

6) AV. Wie bey Alexander.
AR. Sein Kopf mit Horn.)(Stehender Neptun.)(Victoria auf Schiff.

7) AR. Schild mit Panskopf.)(Schreitende Pallas.
AE. Minervakopf.)(Pan, ein Tropäum errichtend, wegen des zurückgeschlagenen Einfalles der Gallier.

8) AE. Helm.)(Schild.

9) AE. Helm B. A.)(Schild mit Blitz.

10) AR. Sein Kopf.)(Schreitende Minerva. Schild, darin Perseuskopf als Stammvaters des königlichen Hauses.)(Keule.
AE. Herculeskopf.)(Reiter. Perseuskopf.)(Stehender Adler.

11) AR. Sein Kopf.)(Adler.
AE. Perseuskopf.)(Adler.

12) Sehr häufig die AR. mit Schild, darin Dianakopf.)(Keule und MAKEΔONΩN ΠΡΩΤΗΣ τομῆς, in Paris ein Stück mit: ΔΕΥΤΕΡΑΣ, dann wieder in der k. k. Sammlung eines in AE. mit TETAPTHΣ.
Auch kleine AR. und AE. im Rahmen von ganz Macedonien.
AE. Silenskopf. — Flußkopf, jugendlich, mit Horn am Kopfe und Kranz von Schilf.

Städte: Acanthus 1), Aegä 2), Bisaltä 3), Dium 4), Edessa 5), Mende 6), Pella 7), Stobi 8), Thessalonice 9), Uranopolis 10).

Macedonia (adjecta).

Zwischen den Flüssen Strymon und Nestus. Städte: Amphipolis 11), Neapolis 12), Philippi 13), in der Nähe der Goldbergwerke.

Päonia.

Landschaft, mehr im Innern gelegen, und entfernt von der See; kriegerisches Volk unter eigenen Königen, die aber fast nur im Gefolge der macedonischen erschienen. Von dem Prasias See westlich reiche Silberbergwerke 14).

---

1) Sehr alt in AR. Löwe einen Stier niederwerfend. Gepräge gleichzeitig mit Alexander I. oder noch etwas früher.)(Vertiefung.
   AE. Pallaskopf.)(Rad und darin Schrift.

2) Sehr alt. AR. Rücksehender Bock.)(Viereck vertieft.

3) Sehr alt. AR. Krieger neben Pferd schreitend (wie Alexander I.).

4) Imp. AE. Statue des geflügelten Amors in einem Tempel. Baill. II. Thl. S. 170.

5) Imp. AE. Auf Waffen sitzende Roma, rückwärts stehender Genius der Stadt Edessa, mit beygesetzter Ziege, sie krönend.

6) Sehr alt. AR. Der schreitende Esel, oder Silen darauf reitend.)(Vertiefung.

7) AR. AE. Panskopf.
   Imp. AE. Der sitzende Pan.

8) Imp. AE. Pluto die Proserpina raubend. — Victoria, (einmahl mit langem Scepterstabe, um welchen eine Schlange sich windet, und mit Füllhorn, — also Nemesis?)

9) Imp. AE. Zahlreich. Der Cabire.

10) AE. Die sitzende Muse Urania.

11) AR. AE. Medusakopf, Perseuskopf, Dianakopf.)(Centauren. Diana Tauropola auf dem Stiere reitend.

12) Sehr alte AR. Münzen. Schöner, weiblicher Kopf der Nymphe der Stadt?)(Medusenmaske.

13) AV. AR. AE. Herculeskopf.)(Dreyfuß.
   Imp. AE. Die beyden Statuen J. Cäsars und Augusts, wie sie wahrscheinlich in der Stadt aufgestellt waren.

14) Man hat Münzen (in AR.) von einigen Fürsten dieses Landes, Audoleon (Junokopf, Jupiterkopf.)(Pferd); und Patraus

Thracia.

Eine weit ausgedehnte, von der Natur in jeder Beziehung reich ausgestattete Landschaft, im Innern der Sitz zahlreicher kriegerischer Völkerschaften, an den Küsten von blühenden Handelsniederlassungen der Griechen belebt. Thracien war niemahls in ein Reich vereinigt, wenn gleich zur Zeit des Peloponnesischen Krieges das Reich der Odryser erscheint (444 Jahre v. Chr. Geb.), dann Lysimachus bis 282, dann die eingewanderten Gallier (280 — 200), dann wieder einheimische Könige der Odryser herrschen; wird römische Provinz (unter Claudius, 46 Jahre n. Chr. Geb.). Könige: Amadocus 390 v. Chr. Geb. 1). Teros unter Philipp II. 2). Seuthes III. Gegner von Lysimachus 323 v. Chr. Geb. 3). Lysimachus 4). Cavarus, einer der gallischen Könige 5). Dann die Cotys, Rhömetalces, Rhescuporis rc. zur Zeit der ersten römischen Kaiser, von J. Cäsar angefangen bis auf Claudius. Städte: Abdera; die Bewohner von Teos in Klein-Asien, der Herrschaft der Perser unter Cyrus

---

(Apollokopf.)(Reiter, einen macedonischen Krieger (nähmlich unter den ersten Nachfolgern Alexander des Großen) zu Boden werfend), mit Philipp II. und Alexander dem Großen gleichzeitig wie es scheint. Bey Sestini noch Lycceius (Apollokopf.)(Hercules mit dem Löwen) und Eupolemus der sonst unter Epirus aufgeführt wurde.

1) AE. Wo nicht Münze von Maronea, und dieß bloß Magistratsnahme.

2) AE. Vielleicht derselbe Fall, wie bey Amadocus.

3) AE. Jupiterkopf.)(Reiter.

4) AV. Ganz auf Art jener Alexanders des Großen. Königskopf mit Horn.)(Thronende Pallas. Die meisten dieser letztern Goldmünzen, welche man zu mehreren Tausenden auf einmahl in Siebenbürgen ausgrub, haben ein Aussehen, als wenn sie bloß gegossen wären; doch gibt es Stücke dieser Art, die von erster Schönheit, nur außerordentlich selten sind.

AR. Königskopf.)(Thronende Pallas.

AE. Behelmter Pallaskopf.)(Laufender Löwe.

5) AE. Seine Münzen erst ganz kürzlich entdeckt. Apollokopf.)(Stehende Victoria.

(555 v. Chr. Geb.) zu entgehen, flüchteten hieher 1). Aenus, von Cyme und Mytilene aus gegründet 2). Anchialus, an der Küste des schwarzen Meeres; fast nur Kaisermünzen, aber gute Arbeit, welches die späte Blüthe dieses Ortes zeigt, bis zum Kaiser Philippus 3). Bizya, an derselben Küste, doch mehr im Inland 4). Byzantium, Niederlassung von Megara, das später weltgebiethende Constantinopel 5). Hadrianopel 6). Maronea, an der Küste

1) AR. Sehr alt. Greif.)(Apollokopf. Stehender Apollo im alten Style mit Bogen und Kranz, bey ihm ein Reh (Eckh. num. vet. T. IV. p. 16). Hercules, den Pfeil abschießend.

2) Sehr alte Münzen in AR. Mercurkopf.)(Stehender Bock.

3) Imp. AE. Diana venatrix. Sitzender Orpheus mit Leyer. Befestigtes Stadtthor. Thronende Cybele und stehender Attis. Triptolemus im Schlangenwagen, säend. Venus und daneben Amor auf einem Delphin. Drey Nymphen, wegen der warmen Bäder in der Nähe. Apollo stehend mit Leyer und Lorberzweig beym Altar. Stehender siegender Athlet mit Kranz und Zweig. Stehender Mercur. Fortuna mit Stab und Rad.

4) In Bezug auf die Münzen gilt dieselbe Bemerkung wie bey Anchialus.

AE. Kopf einer Mänas (Ariadne?).)(Faun, Wein anfüllend.
Imp. AE. Stadtthor mit einer Quadriga. Jupiter stehend. Minerva. Apollo unbekleidet mit einem Zweige bey einem Altar, den eine Schlange umwindet. Liegende Flußnymphe. Aesculap. Amor auf eine Fackel gestützt. Mars mit Sturmleiter. Aesculap, Hygieia, Isis? und Telesphorus. Aesculap, Isis, Ceres, Anubis und Harpocrates. Das Triclinium im Mus. Flor. tab. LXXVII. sollte dieß das Mahl des Tereus seyn? Bizya sagt Plin. Terei nefasto crimine invisa hirundinibus.

5) Sehr alte Münzen. AR. Schreitender Ochs.)(Vertiefung.

AE. Neptunskopf. Ceres verschleyert. Apollokopf.)(Dreyfuß. Dianakopf.)(Mond. Merkurkopf.)(Caduceus. Mänaskopf.)(Traube. Der Heros Byzas.

Imp. Diana Tauropola (oder Europa). — Strauß. Cat. de Leipz.

6) Dieselbe Bewandtniß wie bey Anchialus.

Imp. AE. Vortreffliche Münzreihe: Genius der Stadt am Felsen sitzend, in der Rechten Aehren, in der Linken ein Füllhorn, unten Wasser, oder der Flußgott. — Thronender Jupiter. Thro-

des ägäischen Meeres, eine Handelsniederlassung von Chios 1). Mesembria, an der Küste des schwarzen Meeres, oberhalb Anchialus, Ansiedlung von Megara und Chalcedon 2). Nicopolis ad Nestum 3). Pautalia, tief im Innern des Landes 4). Perinthus, an der Küste der Propontis, eine alte Niederlassung

---

nender Serapis. Thronender Apollo. Minerva gerüstet in den Kampf eilend. Oriens stehend mit Strahlen um das Haupt, in der Linken eine Geißel. Diana lucifera mit der Fackel eilend. Diana venatrix mit Bogen und Pfeil. Ceres im Schlangenwagen mit zwey Fakeln. Merkur sich an eine Herme lehnend, oder auf Felsen sitzend. Geflügelte Nemesis mit Zaum und Wage. Hercules den cretensischen Stier bändigend; den Diomedes und seine menschenfressenden Thiere erschlagend; den Hirsch fangend; mit dem nemeischen Löwen. Stehender Bacchus. Apollo den Pfeil abschießend. Aufgerichtete Schlange Agathodämon (Glycon). Flußnymphe liegend. Säulengänge des Forums, mehrere Stockwerke übereinander, in der Mitte liegender Fluß. Die drey Grazien unbekleidet.

1) Sehr alte Münzen in AR. Vordertheil eines Pferdes.)(Vertiefung. Laufendes Pferd.)(Weinstock. Kopf der Ariadne mit Epheu bekränzt.)(Stehender jugendlicher Bacchus. Diese letzteren Stücke sind in der Größe der Münzen Alexanders des Großen, und gewiß nicht früher geprägt. Auch davon häufig plagia barbarorum.

2) Alte Münzen in AR. Helm.)(Rad.
AE. Geschleyerter Cereskopf.)(Apollo im langen Gewande eines Citharöden stehend mit Leyer und Plectrum.
Imp. Jupiter Serapis stehend, und Diana venatrix mit Hirsch. — Sitzender bärtiger Bacchus mit Thyrsusstab.

3) Imp. AE. Stehender Oriens in der Rechten Blitz.

4) Wie bey Anchialus. Imp. AE. Drey Nymphen bekleidet. Die in Ringe gelegte gute Schlange Agathodämon. Hercules mit dem Cerberus oder nemeischen Löwen. Aesculap auf einer geflügelten Schlange geführt. Der liegende Fluß Strymon. Minerva sitzend, die Schlange am Baume fütternd. Mehrere Tempel am Fuße und auf der Höhe des Berges; bey dem unteren, wie es scheint einem Tempel des Aesculap, die drey stehenden Nymphen, um warme Bäder anzudeuten. Stehende Venus. Cybele am Löwen reitend. Der liegende Fluß von vier Amorinen umgeben, deren Bedeutung die beygesetzten Worte deuten: ΒΟΤΡΥ . ΑΡΓΥΡΟΣ . ΧΡΥΣΟΣ. ΣΤΑΧΥΣ.

von Samos 1). Philippopolis, mitten im Inlande, vom Vater Alexanders des Großen gegründet, am Hebrusflusse; mächtige Stadt als allgemeiner Verbindungspunct 2). Plotinopolis im Inland 3). Trajanopolis am Hebrus, im Innern 4).

1) AR. Cereskopf.)(Zwey halbe Pferde.

AE. Vorzüglich ägyptische Gottheiten, Serapis, Isis.)(Anubis.)(Harpocrates — Ariadnekopf.)(Stehende Ceres, geschleyert, mit Kornähren. Geschleyerter Cereskopf.)(Cista mystica. — Apollokopf oder Cereskopf.)(Diana mit zwey Fackeln eilend.

Imp. AE. Aeskulap und Hygia stehend. Diana stehend mit Bogen in der Linken, und Fackel in der Rechten, unten Hund. Apollo als Gottheit der pythischen Spiele beym Dreyfuße stehend, auf den Korb mit Aepfeln weisend. Triptolemus im Schlangenwagen. Stehender siegender Athlet. Athlet sich mit Oehl bestreichend. Apollo ? im Pferdezweygespan, Luna mit geschwelltem Schleyer daneben schwebend? Hercules mit dem Löwen, mit der Echidna, mit den Hesperiden, mit Hirsch, als Athlete sich kränzend, mit Diomedes und den Pferden, mit Eurystheus und durch den Eber ihn erschreckend, mit den stymphalidischen Vögeln, mit dem Cerberus. Jupiter als Herr der Gestirnebewegungen. Bacchus bey der schlafenden Ariadne.

2) Wie bey Anchialus.

Imp. AE. Stehender Apollo. Liegender Fluß Hebrus. Ceres geschleyert mit Doppelfackel. Hygia und der kleine Telesphorus. Diana lang bekleidet mit Bogen und Hirsch. Bacchus mit Thyrsus und Gefäß. Fackel, um welche eine Schlange geschlungen ist. Amor auf Löwen reitend. Mercur auf einem Widder. Opfer bey der Statue des Mercur über einer hohen Säule. Apollo bey der Leyer stehend, welche über einen Dreyfuß gestellt ist. Laufender Athlete als Sieger im Wettlauf. Harpocrates. Fortuna als Nemesis mit Rad und Thurmkrone. Genius der Stadt bey dem liegenden Flußgotte stehend. Rhodope, als sitzende weibliche Figur des gleichnahmigen Gebirges, eine Blume in der Hand. Nemesis mit Maßstab, und unten ein Greif. Stehender Athlete mit Discus.

3) AE. Ariadnekopf.)(Schönes Gefäß.

Imp. AE. Ceres im Schlangenwagen. Triumphpforte mit Quadriga.

4) Imp. AE. Befestigtes Stadtthor. Minerva schreitend Helm und Lanze tragend. Sitzender Orpheus mit phrygischer Haube. Cybele auf Löwen reitend. Mercur. Bacchus. Aesculap. Die drey stehenden Grazien. Amor sich auf eine umgestürzte Fackel lehnend.

Chersonesus Thracica 1).

Ein schmahler Erdstreif der Landschaft Mysia in Klein-Asien gerade gegenüber, durch eine Landenge mit Thracien verbunden; diese Erdenge war durch eine quer gezogene Mauer befestigt und abgeschnitten, um den Einfällen der rohen Einwohner des Festlandes zu steuern. Frühe Ansiedlungen der Milesier daselbst; sie müssen Hülfe und Schutz suchen gegen die rohen Völkerschaften, ihre Nachbarn, und so kömmt das Land an die athenienſische Familie des älteren Miltiades, der mit bewaffneter Hand sie befreyte, und jene Schutzmauer baute. Der jüngere Miltiades mußte erst Darius Oberherrschaft anerkennen, dann flüchtig werden. Chersonesus wechselte seitdem häufig seine Oberherren, bis es an die Römer kam. Städte: Lysimachia 2), Sestus 3).

Inseln bey Thracien.

Lemnus, dem Vulcan besonders geheiligt. Stadt Hephästia 4). — Samothrace, eine unbedeutende Insel, die nur als uralter Sitz einer Priestercolonie aus Phönicien, mit höheren geläuterteren Religionsansichten, ihre große Wichtigkeit in der Culturgeschichte des griechischen Volkes erhalten konnte 5). — Thasus, uralter Sitz einer Niederlassung der Phönicier, welche dort, und auf dem benachbarten festen Lande, bey Philippi, die Bearbeitung der Goldbergwerke anfingen. Allmählige Verdrängung der Phönicier durch die griechischen kleinasiatischen Colonien. Thasus, unter persischer, dann athenienſischer, dann macedonischer Oberherrschaft; endlich römisch 6).

---

1) Sehr alte kleine Münzen in AR. Halber Löwe.)(Vertiefung, wahrscheinlich in Cardia geprägt. Dem ganzen Ländchen gemeinschaftliche Scheidemünze.

2) AE. Kopf des Königs Lysimachus.)(Stehende Victoria.

3) Imp. AE. Leander zur Hero schwimmend.

4) Kopf Mercurs mit Diadem (oder Vulcan?).)(Widder. Kopf Vulcans.)(Fackel.

5) AE. Pallaskopf.)(Weibliche sitzende Gottheit. (Juno mit tutulus.))(Halber Widder.

6) AV. Obschon die ältesten Münzen doch die in Silber gewesen zu seyn scheinen. Bärtiger Kopf des Bacchus.)(Hercules als Schütze knieend den Pfeil abdrückend. — Herculeskopf.)(Dreyfuß.



Mösia (superior et inferior).

Eigentlich Theile des alten Thraciens, nach dem Laufe der Donau von Belgrad angefangen, bis an das Meer. Ursprüngliche Einwanderung der Teucrer und Myser aus Klein-Asien nach Thracien, noch vor dem trojanischen Kriege, und daher der Nahme Mösia (statt Mysia). Später, unter Aurelian, noch die Benennung Dacia hierher verpflanzt, um die eigentlich so genannte Provinz räumen zu können, und doch den Nahmen nicht ganz aufgegeben zu haben. Im ganzen Inlande begann eine höhere Cultur erst mit den Römern; hohe militärische Wichtigkeit, Straßenzüge u. s. w. Städte: Viminacium 1).

Mösia (inferior).

Von größerer Bedeutung, besonders in Bezug auf Numismatik, insofern es sich bis an die Küste des schwarzen Meeres erstreckte, und an derselben mehrere, schon früher blühende, Handelsstädte in sich begriff. Städte: Callatia, an der Küste, Niederlassung von Heraclea in Bithynien zur Zeit des Amyntas II., Königs in Macedonien (397—371). Mächtige und blühende Handelsstadt. Fällt in die Gewalt des Lysimachus, und von da allmählige Abnahme 2). — Istrus, uralte Niederlassung der Milesier an

---

AR. Sehr alt. Bärtiger Bacchuskopf.)(Hercules als Schütze. Der Centaur die Dejanira raubend, oder ein bärtiger Satyr mit einer Mänas (letztere Münzen bisher unter Lete Macedoniä gereiht).

Zur Zeit Alexanders des Großen scheinen dann die so häufig im Innern von Thracien und besonders Dacien, von den barbarischen Völkern, nachgeprägten Münzen, mit dem Kopfe der Ariadne mit Epheukranz)(und dem stehenden Hercules, ausgeprägt worden zu seyn.

AE. Cereskopf.)(Die Köpfe der Dioscuren. — Dianakopf.)(Hercules stehend den Pfeil abschießend.

1) AE. Imp. Vom Kaiser Gordian angefangen. P(rovinciae) M(oesiae) S(uperioris) C(olonia) V(iminacium.))(Die stehende weibliche Figur der Colonie mit den Feldzeichen der beyden hier in Standlagern verlegten Legionen, der VII. und IV., auf welche sich auch Löwe und Stier beziehen. Ferner Angabe der fortlaufenden Jahre von der Zeit der Erhebung zur Colonie.

2) AR. Scheinen aus der Zeit Alexanders des Großen. — Herculeskopf.)(Keule, Köcher.

der Meeresküste, jedoch mehr im Innern 1). — Marcianopolis, im Innern, wichtiger Verbindungspunct 2). — Nicopolis ad Istrum, vom Trajan gegründet, im Innern des Landes 3). — Serdica, im Innern des Landes 4). — Odessus, am schwarzen Meere, Niederlassung der Milesier, 585 Jahre v. Chr. Geb., ein blühender Handelsplatz 5). — Tomi, Ansiedelung der Milesier, am schwarzen Meere 6).

AE. Herculeskopf.)(Thronende weibliche Gestalt der Stadt mit Thurmkrone, in der Rechten Victoria.)(Amor auf einem Löwen reitend.

Imp. AE. Bis zum Kaiser Philipp.)(Hercules häufig.

1) AR. Doppelkopf (der Dioscuren?).)(Vogel und Seefisch.

2) Imp. AE. Diana venatrix. Cybele auf einem laufenden Löwen sitzend. Apollo. Schlange. Hygia. Nemesis. Aesculap.

3) Imp. AE. Sehr reiche Münzfolge, beyläufig mit denselben Vorstellungen wie Marcianopolis. Schlange um eine brennende Fackel geschlungen, an welcher Kornähren herabhängen. Schlange mit Nymbus. Aesculap. Nemesis mit einem Stabe, Füllhorn und Rad. Apollo Sauroctonus.

4) Imp. AE. Der sitzende Genius der Stadt mit Thurmkrone, Scepterstab (oder Fackel?) und Füllhorn. Mars. Venus. Aesculap. Oriens. Bacchus, stehend, mit Traube und Bogen. Ceres mit Kornähren und Fackel, um welche unten eine Schlange sich windet, daneben die cista mystica, aus der eine Schlange hervorkömmt. Jupiter mit Scepterstab und Blitz. Der jugendliche Aesculap ganz unbekleidet stehend, neben der kleine Telesphorus auch ganz unbekleidet.

5) AR. Aber nicht viel vor Alexander dem Großen.)(Kopf des Jupiter.)(Sarapis. (Von diesem Sarapis stammt, scheint es, die so auffallend in diesen Gegenden vorherrschende Verehrung des Aesculap.)

AE. Jupiterkopf.)(Sarapis zu Pferd.

Imp. AE. Diana? geschleyert mit Fackel, und Ceres mit Kornähren und Fackel stehend.

6) AE. Jupiterkopf.)(Die halben Pferde der Dioscuren. Kopf des Tomos als Gründers.

Imp. AE. Dioscuren. Bacchus. Cybele.

Dacia.

Aehnliche Münzreihe mit dem Nahmen der Provinz wie von Viminacium 1).

Illyricum.

Von der Save bis an das Meer und an Epirus, der weite Sitz der illyrischen Völkerschaften die in zwey große Theile, in Bewohner des Innern und des Küstenlandes zerfallen. Tief im Süden (bey Scodra), hatte sich ein kleines Königreich der Illyrier gebildet, unter Bardylis, zwischen 397—371, dessen Könige ihre Macht bald über das Ganze der illyrischen Völkerschaften ausdehnten, und zugleich durch ihre Flotten das adriatische Meer beherrschten, oder eigentlich beraubten. Die Königinn Teuta wird zuerst von den Römern zum friedlichen Vergleiche gezwungen, 229 v. Chr. Geb., im Jahre 169 erlischt mit der Gefangennehmung des Gentius das ganze Reich 2). Balläus, irgend ein unbekannter kleiner Fürst dieser Gegenden 3).

Daorsi.

Ein Volk auf der heutigen Halbinsel Sabioncello (Peninsula Hyllis) 4).

Die Küstenorte, größtentheils griechische Ansiedlungen. Amantia, nicht an der Küste 5). — Apollonia, nicht unmittelbar an der Küste. Ansiedlung von Corcyra. Ursache des peloponnesischen Krieges, da Korinth Bürger hinschickte. Unter den Römern der Ort, wo sie ihre griechischen Studien trieben 6). — Dyrrhachium,

1) Imp. AE. Die Provinz Dacia selbst, mit dem krummen Schwerte und den Feldzeichen der V. und XIII. Legion. D(acia) F(elix.)

2) Von diesem Gentius Münzen in AE. Sein Kopf mit großem thessalischen Hute.)(Schiff.

3) Kleine Münzen in AE. Kopf eines Dalmatiners mit besonders geschorenem Haupte.)(Laufende Diana mit zwey Fackeln.

4) Kleine Münzen in AE. Ganz wie die des Gentius, nur in der Umschrift unterschieden.

5) AE. Jupiterkopf.)(Blitz — Schlange — Fackel.

6) Sehr alte Münzen in AR. (wie die von Corcyra). Die ihr Kalb säugende Kuh.)(Vertiefung mit den sogenannten Gärten des Alcinous. Pallaskopf.)(Obelisk. — Apollokopf.)(Drey tanzende Nymphen. Der Berg, aus dem Feuer hervorbrach.

am Meere. Ansiedlung von Corcyra, sehr frühe in römischer Gewalt 1). — Hierher gehören noch die, wahrscheinlich in Dyrrhachium geprägten Münzen eines kaum bekannten Königes, Monunius, in dem benachbarten Dardania 2). — Scodra, ehemahlige Hauptstadt des Königs Gentius 3).

Inseln des adriatischen Meeres.

Corcyra nigra, heut zu Tage Curzola 4). — Issa, jetzt Lissa. Ansiedlung der Syracusaner 5). — Pharus, jetzt Lesina, Ansiedlung der Parier 6).

Inseln des ägäischen Meeres.

Creta. Eine durch Größe, Fruchtbarkeit und ihre Lage zwischen Europa, Asien und Africa wichtige und bedeutende Insel, in sehr frühen Zeiten schon der Sitz zahlreicher Ansiedlungen verschiedener Völkerschaften, darunter wohl auch Phönicier. Eben so viele kleine Staaten darin als Städte. Berühmte und von Lacedämon nachgeahmte Einrichtung der gemeinschaftlichen Erziehung der Jugend; spätere Ausartung davon. Unter römische Bothmäßigkeit gebracht durch Metellus Creticus 7).

AE. Dianakopf.)(Dreyfuß.)(Leyer.

Imp. AE. Apollo thronend mit Leyer. Die drey Nymphen. Liegender Fluß und unten dieselben Nymphen.

1) Man hat sehr alte Münzen in AR. ganz wie bey Corcyra.

AE. Jupiterkopf.)(Dreyfuß. Kopf des Oriens mit Strahlen.)(Schifftheil.

2) AR. Vorstellung wie bey Corcyra.

3) AE. Jupiterkopf.)(Schiff.

4) Sehr niedliche kleine Münzchen.

AE. Satyr auf einem Tieger reitend.)(Alter Silen, Wein aus einem Gefäße in das andere überfüllend. — Stehende Victoria mit acrostolium.)(Stehender Adler.

5) AE. Minervakopf.)(Ziege.

6) Satyrskopf.)(Gefäß. Auch bärtiger Kopf Homers mit der Umschrift ΟΜΗΡΟΣ (Mus. Wiczay).

7) Im Rahmen der ganzen Insel häufige Kaisermünzen bis zum Mark Aurel, und auch in AR. Die Statue des vergötterten Augusts von Elephanten gezogen zwischen 7 Sternen. Jupiter stehend zwischen denselben 7 Planetsternen. Die zwischen den Corybanten auf dem Felsen der Insel mit dem Jupiterkinde sitzende Rhea.

Die Reihe der Münzen von den einzelnen Städten Cretas ist eine der reichsten an Zahl, Abwechselung der Vorstellungen, und selbst an Metall, weil sehr viele in Silber; für die Kunstgeschichte aber eine der merkwürdigsten, weil die Münzen auf Creta schon in sehr früher Zeit beginnen, und sich weit herauf bis zu den römischen Kaisern hinausdehnen. Die cretensische Fabrik, d. h. die ganze Kunstbehandlung der Münzen, hat etwas ihr ganz Eigenes. Alles stark hervorgehoben, feste, harte Züge, wornach man die Münzen dieser Insel sehr schnell herausfindet. Eine fernere Eigenheit ist, daß man darauf die Nahmen der Künstler angegeben findet: bey Cydonia *NEΥΑΝΤΟΣ.ΕΠΟΕΙ*, auf einer von Aptera (Mionn. II. p. 261 n. 27) *ΠΥΘΟΔΣ*. Städte: Aptera 1), Argos 2), Ceraitä 3), Chersonesus 4), Cnossus 5), Cydonia 6), Eleutherna 7).

AE. Jupiter stehend Blitz schleudernd. Diana venatrix. Die Cureten (Corybanten). Europa am Stiere. Die Nymphe Amalthea mit dem kleinen Jupiterkinde stehend. Aesculap ganz unbekleidet stehend, mit dem Schlangenstabe.

1) AR. Kopf der Venus (Diana?) mit reichem Diadem.)(Stehender Heros, gerüstet.)(Sitzender Apollo mit Leyer.)(Stehender Mercur.

2) AR. Kopf der Juno.)(Zwei Delphine.

3) AR. Dianakopf.)(Lanzen- und Pfeilspitze.

4) AR. Auf den sehr alten: Dianakopf?)(Hercules mit der Keule einen Schlag führend. Auf den späteren und schöneren: Dianakopf mit Ohrgehängen und Lorberkranz im Haar (wie bey Pheneus in Arcadien).)(Auf seiner Cortina sitzender Apollo mit Leyer und Plectrum.

5) AR. Knieender Minotaur. Jupiterkopf. Junokopf. Apollokopf.)(Labyrinth.

AE. Europa auf dem Jupiterstier reitend.)(Adler.)(Köcher.

6) AR. Sehr alt. Venus- (Diana) kopf mit Eichenlaub? dabey der Künstlernahme.)(Bogenschütz den Bogen spannend.

Andere Silbermünzen mit dem athenienfischen Gepräge.

Dianakopf.)(Der kleine Miletus, den die Wölfinn aufsäugt.

7) AR. Uralte Münzen: Apollokopf mit Lorberkranz)(Stehender Apollo mit Bogen und Apfel.

Elyrus 1), Gortyna 2), Hierapytna 3), Itanus 4), Lyttus 5), Phästus 6), Präsus 7), Priansus 8), Rhaucus 9), Sybritia 10).

Inselgruppen des ägäischen Meeres.

Deren allgemeine Wichtigkeit als Stapelplätze und Ruheorte des Seehandels. Man findet auf mehreren in den ältesten Zeiten phönicische Bewohner, die aber überall später durch die Griechen verdrängt wurden. Die Epoche der Hegemonie und Seeherrschaft Athens ist für die meisten von entscheidenden, mehrentheils traurigen Folgen, da Athen keine selbstständige Blüthe ertragen wollte, und häufig mit größter Grausamkeit zerstörte. — Die Cycla-

---

AE. Apollokopf.)(Sitzender Apollo rückwärts mit Köcher, unten eine Leyer, in der Hand einen Apfel.

1) AR. Biene.)(Bock.

2) AR. Stier.)(Platanenbaum, und darauf die sitzende Juno? oder Europa? mit einem Adler. — Jupiterkopf.)(Stehende Pallas die Victoria auf der Rechten, in der Linken einen Schild mit Medusenkopf haltend, unten eine sich aufrichtende Schlange.
Andere Silbermünzen auf Art der Athieniensischen.

3) AR. Kopf der Cybele? oder Stadt-Genius.)(Adler, Palme.
Auch Silbermünzen wie die Atheniensischen.

4) AR. Behelmter Pallaskopf.)(Adler.

5) AR. Uralte Münzen. Eberkopf.)(Adler.

6) AR. Uralte Münzen. Sitzender Mercur mit Caduceus.)(Stier und die sitzende Europa. — Stier.)(Auf einem Baume sitzender junger Heros mit einem Hahn.)(Geflügelter jugendlicher Genius.)(Hercules, die Hydra bekämpfend.)(Ruhender Hercules mit der Keule in der Hand; daneben Köcher und Bogen.

7) AR. Uralte, dann aber auch vortreffliche spätere Stücke: Kopf der Ceres? (oder vielmehr der Nymphe der Insel, wie bey Sicilien.))(Stier.

8) AR. Stehender Neptun mit dem Dreyzacke.)(Bey dem Palmbaume sitzende Venus?

9) AR. Neptun neben dem Pferde stehend.)(Dreyzack. Kopf des Neptun mit Dreyzack.)(Zwey Delphine.

10) AR. Vortreffliche Münzen. Stehender Mercur.)(Sitzender bärtiger Bacchus mit dem Thyrsusstabe und Gefäß. — Bärtiger Bacchuskopf.)(Mercuriuskopf mit Caduceus.

bischen Inseln (weil sie Delos als gemeinschaftlichen Mittelpunct anerkannten). Andros, südöstlich von Euböa 1). Ceos, südöstlich bey Attica, eine durch Gewerbsthätigkeit reiche Insel, berühmt ihr Handel mit den durchsichtigen Seidenzeugen 2); Städte: Carthäa 3), Coressia 4), Julis 5). Delos, eine, als Handlungsniederlage und als Hauptsitz der am allgemeinsten verehrten Nationalgottheiten der Griechen, höchst wichtige Insel. Kein Todter durfte darauf begraben werden, sondern auf der neben liegenden Insel Rhene, wo auch alle Frauen ihre Niederkunft abwarten mußten. Zur Zeit der Römer, bis auf Mithradates, der alles auf Delos plünderte und zerstörte, auch vorzüglicher Sclavenmarkt, wo oft 5000 an einem Tage zum Verkaufe feil waren, da die Kriege der Römer deren so viele lieferten 6). Jos, ursprünglich Phönice. Beym Hafen zeigte man Homers Grab, dessen Mutter wenigstens von daher stammen sollte 7). Melos, soll ihre erste Bevölkerung von Byblus in Phönicien erhalten haben. Grausames Verfahren der Athenienser gegen die Einwohner während des peloponnesischen Krieges 8). Naxos 9).

1) AR. Aeußerst selten. Ariadnekopf.)(Sieger.
Ariadnekopf.)(Thyrsusstab.

2) AE. Kopf des Aristäus, bärtig und unbärtig (als Jupiter und Apollo).)(Der Canis Sirius (das Gestirn des Hundes).

3) AR. Der Meerfisch Sepia.)(Unförmliche Vertiefung.
AE. Dieselbe Vorstellung.

4) AR. Minervakopf.)(Traube.
AE. Kopf des Aristäus.)(Traube.

5) AE. Kopf des Aristäus.)(Biene.

6) AR. AE. Kopf des Apollo.)(Leyer.

7) AE. Kopf Homers mit beygesetztem Nahmen.)(Stehende Minerva.

8) Sehr alte Münzen in AR. Apfel (als Anspielung auf den Nahmen).)(Vertiefung. — Kopf der Pallas gehelmt.)(Sitzender Apollo mit der Leyer.

AE. Nemesis stehend den kleinen Plutus am Arme haltend, (oder Amalthea mit dem Jupiterkinde?) TTXH, dabey die Umschrift.)(Kranz und Nahme der Stadt. — Apfel.)(Herme der gerüsteten Minerva.

9) AE. Bärtiger Bacchuskopf.)(Gefäß.

Paros, älteste Bewohner Phönicier; berühmt durch seinen Marmor. (Lychnites bey Plinius aus dem Berge Marpessa.) Geburtsort des Archilochus 1). Seriphus und Siphnus, zwey an sich äußerst unbedeutende Inseln, denen aber doch eine Reihe sehr schöner Silbermünzen zugeschrieben wird, wenn diese nicht vielmehr nach Sicyon gehören 2). Tenus 3). Thera, die ältesten Bewohner waren Phönicier, später Lacedämonier, welche dann Cyrene gründeten 4).

Italia 5), und zwar erst Sicilia.

Die größte Insel des mittelländischen Meeres; von der Natur durch die Fülle von Erzeugnissen, welche der Boden biethet, und durch die zum Handel und zur Schiffahrt vortheilhafteste Lage, auf das günstigste ausgestattet: daher auch dort vorherrschender Wohlstand und die großartigste Entwicklung griechischen Lebens und Seyns. Es ist ein herrliches Gemählde der Blüthe griechischer Ansiedlungen im weiten Umfange, so lange sich nicht, bey dem freyen Spielraume der Leidenschaften in Volksherrschaften, verschmitzte Herrschsucht Einzelner, die ihre geistige Ueberlegenheit fühlten, durch trügerische Bilder der Masse des Pöbels bemächtigte, diesen bethörte, und, unter inneren Unruhen und allen Gräueln ungebändigter, roher Gewalt, ihre selbstsüchtigen Zwecke verfolgte. — Die ältesten Einwohner (die rohen noch durch kein Recht und Gesetz gebändigten Cyclopen Homers), die Sicaner und Siculer, wanderten aus Italien herüber; sie wurden durch die griechischen Ankömmlinge, welche alle Küsten besetzten, in das

1) AV. Prachtvolles Stück, Cereskopf geschleyert.)(Bock.
AR. Kopf des jugendlichen Bacchus mit Epheu gekränzt.)(Die über der cista mystica sitzende Ariadne (nach Alexander dem Großen?).
AE. wie AV, nur der weibliche Kopf ungeschleyert.

2) AR. Chimära.)(Fliegende Taube.

3) AE. Kopf des jugendlichen Bacchus (?) mit Widderhorn.)(Stehender Neptun mit Dreyzack.)(Traube.

4) AE. Kopf des Apollo.)(Drey Delphine.

5) Für beyde gilt, daß man von den Städten keine Kaisermünzen findet, gewiß wenigstens keine nach Tiberius, mit dessen Kopfe einige wenige von Panormus, Pästum u. s. w. sich vorfinden.

Innere des Landes gedrängt. Syracusä übte bald den entscheidendsten Einfluß auf alle kleineren unabhängigen Städte-Staaten der Insel aus, die Könige von Syracusä können als Herren der Insel gelten, und auch in ihrer Geschichte erscheint der große Kampf, den Carthago und später Rom um den Besitz von Sicilien kämpften, dessen griechische Bewohner wohl den Wunsch, aber nicht die nöthige Kraft und Reinheit des Willens hatten, sich ihre Freyheit zu erhalten 1). Die Münzen Siciliens sind von besonderer Wichtigkeit; einmahl für die Kunstgeschichte, und dann vorzüglich für Mythologie, da sich in den Vorstellungen derselben die abgerissenen Ueberlieferungen aus allen Theilen der alten Welt kreuzen. Könige: Gelo I. 491—478 v. Chr. Geb., erwirbt sich die Herrschaft zu Gela, seiner Vaterstadt, wird von den Syracusanern erwählt, 491 v. Chr. Geb.; verpflanzt nach Syracusä über 10000 Bürgerfamilien aus den sicilischen Städten Megara, Gela, Camarina; dadurch große Blüthe der Stadt. Schlägt die Carthaginenser 484, und abermahls bey Selinunt 480 2). Philistis, eine nur durch ihre schönen Münzen und eine Inschrift in Syracusä bekannte Königinn; vielleicht Gemahlinn Hiero's I. 3). Hiero I. 478—467, Bruder Gelo's I., Gründer der Stadt Aetna, wie er Catana, das er neu bevölkerte, benannte; mit Simonides, Aeschylus, Pindar, Bacchylides, die an seinem Hofe blühten, gleichzeitig 4). Thrasybulus 467—466. Wird ver-

1) AR. Münzen im Nahmen des ganzen Landes: Geschleyerter Kopf der Ceres.)(Ungeflügelte Victoria im Viergespann ΣΙΚΕΛΙΩΤΑΝ. Die auffallende Aehnlichkeit des Kopfes der Vorderseite mit jenen der Münzen der Philistis, scheint die Ausmünzung auch dieser Münzen in die Zeit Hiero's II. zu bestimmen.

2) Man hat Münzen mit seinem Kopfe und Nahmen, die ihm aber nicht gleichzeitig, sondern später, unter Hiero II., der von ihm abstammte, zu seinen Ehren geprägt sind.

AR. Sein Kopf mit Diadembaud.)(Victoria im Zweygespann.)(Adler.

AE. Sein Kopf.)(Löwe schreitend.

3) Ihre Münzen auch nicht ihr gleichzeitig.

AR. Ihr Kopf geschleyert.)(Victoria im Viergespann.

4) Seine Münzen auch später unter Hiero II. und bloß zu seinen Ehren geprägt.

jagt. Fest der Eleutherien deßwegen zu Syracusä 1). Blutige Unruhen in Syracusä zwischen den von Gelo dahin verpflanzten neuen, und den alten Bürgern. Petalismus. 415 Atheniensische Landung und 413 höchst unglücklicher Ausgang. Dionysius I. 405 — 368, Gewaltherrscher 2). Dionysius II. (Timoleon) 368 — 343 3). Agathocles 317 — 289. Beginnt mit dem Morde von fast 10000 Syracusanern. Seine Landung in Africa; vermählt seine Tochter dem Könige Pyrrhus 4). Hicetas 289 — 280 5). Tynion 280 — 278 6). Pyrrhus 277 — 276 7). Hiero II. aus der Familie des Gelo 276 — 215 8). Hieronymus, Enkel Hiero's II. 215 — 214 9). Marcellus erobert Syracus durch Sturm 212. — Blutige Sclavenkriege in Sicilien 138 — 131; unter Athenion 10) 105 — 100. Städte: Abacänum, Stadt der Si-

---

AR. Sein Kopf mit Diadembaud.)(Victoria im Zweygespann.

AE. Sein Kopf.)(Reiter.

1) Keine Münzen.

2) Keine Münzen.

3) Keine Münzen.

4) Münzen in AV. Kopf der Provinz Africa.)(Minerva, die Lanze schleudernd. — Pallaskopf.)(Blitz.
AR. Kopf der Proserpina mit Kornähren, wie Ceres.)(Victoria eine Trophäe errichtend.
AE. Kopf der Diana.)(Blitz.

5) AV. Kopf der Ceres.)(Victoria im Zweygespann.

6) Keine Münzen.

7) Die AV. AR. AE. Münzen s. bey Epirus, obschon gewiß die meisten in Syracusä geprägt sind.

8) AV. Cereskopf.)(Ungeflügelte Victoria im Zweygespann.
AR. Pallaskopf.)(Pegasus.
AE. Neptunkopf.)(Dreyzack. — Weiblicher Kopf Siciliens.)(Pegasus. — Cereskopf.)(Pferd.

9) AV. Cereskopf.)(Blitz.
AR. Sein Kopf.)(Blitz.
AE. Wie in AR.

10) Das Wurfbley mit NIKH . ΑΘΗΝΙΩΝΟΣ. Siehe oben Seite 93.

culer 1). Acrä im Lande, Niederlassung von Syracusä 2). Aetnäi, erst 5000 Peloponnesier und 5000 Syracusaner von Hiero I. 476 v. Chr. Geb. nach Catana verpflanzt, unter dem Nahmen Aetnäi, dann 461 von den Siculern daraus vertrieben, Stifter des Städtchens Aetna (früher Inessa) 3). Agrigentum, früher Camicus, Niederlassung von Gela (Cretenser und Rhodier, daher in den ältesten Sagen immer Minos und Dädalus erscheint) im Jahre 556 v. Chr. Geb. Handel nach Africa. Versuch der Carthaginenser zur Eroberung der Stadt; sie werden aber geschlagen von Gelo und Theron 480 J. v. Chr. Geb. Große Blüthe der Stadt. Abermahliger, für die Stadt trauriger Angriff der Carthaginenser, 406 v. Chr. Geb. müssen die Bürger heimlich fliehen, und die Stadt den plündernden und zerstörenden Feinden überlassen. Sie kehren aber in weniger Zeit beym geschlossenen Frieden wieder zurück. Im Ganzen liefert die nachfolgende Geschichte Agrigents nur das Bild einer Stadt, die sich immer schnell von den zugestoßenen Unfällen erhohlt, (der größte darunter ist gewiß die Eroberung und Plünderung durch die Römer 261 v. Chr. Geb. im ersten punischen Kriege) und aufs neue wechselweise als leichte Beute den sich in Sicilien bekämpfenden großen Staaten, Carthago und Rom anheimfällt, dabey aber, obschon immer noch eine wichtige Stadt, lange nicht mehr an die früheren Zeiten der Blüthe reicht 4). Zur Zeit des Hicetas wirft Phintias sich zum Herrn

1) AR. Bärtiger Kopf Jupiters, oder Kopf eines Flußgottes mit gesträubten Locken (?))(Stehendes männliches Schwein. Diese silbernen Münzen zeigen sich bey Vergleichung mit den kleinen von Catana und Aetnäi (mit dem Silenskopfe), dem Hiero I. gleichzeitig.

AE. Kopf der Insel Sicilia (oder Ceres?))(Halber Stier.

2) AE. Cereskopf.)(Stehende Ceres mit Fackel und Scepterstab.

3) AR. Silenskopf.)(Lotosblume.

AE. Minervakopf.)(Pferd. Auf den späteren Münzen, Kopf der Sonne mit Strahlen.)(Stehender Krieger, vielleicht Statue des Hiero I. Im Felde bemerkenswerth die Angabe von Uncien durch 2, 3, 4 Kügelchen, welche auf die römische Zeit hinweisen. — Cereskopf.)(Füllhorn, auch 2 Kügelchen.

4) Von Münzen in AV. nur eine bekannt: Adler mit einem Hasen.)(Seekrabbe, gewiß noch vor dem Jahre 261 geprägt.

von Agrigent auf, wird jedoch vertrieben 1). Agyrium, im Innern des Landes. Stadt der Siculi, Vaterstadt Diodors 2). Aläsa, an der nördlichen Seeküste Siciliens. Beynahme von dem Gründer Archonides (zur Zeit des Dionysius) 3). Aluntium, dieselbe Lage wie Aläsa 4). Assorus, im Inlande 5). Camarina, an der südlichen Küste Siciliens, Ansiedlung von Syracusä, 135 Jahre nach ihrer eigenen Erbauung, also 574 v. Chr. Geb. Gänzlich zerstört von den Syracusanern 552 J. v. Chr. Geb. Die fol-

---

AR. In sehr großer Zahl, und schon von sehr früher Zeit. Vorherrschende Vorstellung darauf: Adler in verschiedenen Stellungen.)(Eine Seekrabbe. Victoria im Viergespann. Hunt. T. 2. IV. ist der weibliche von Delphinen umgebene Kopf, Sicilia, die Insel selbst.

AE. Die Münzen mit der Angabe von Uncien durch Kügelchen, sind wohl zwischen 261 der ersten Eroberung durch die Römer, und 211 der zweyten Eroberung durch dieselben (nachdem die Carthaginenser während des zweyten punischen Krieges auf einige Zeit Besatzung hineingeworfen hatten), geprägt.

Jupiterkopf.)(Victoria schreitend, Blitz haltend. — Apollokopf.)(Figur des Flusses, eine Lanze schleudernd? Das gehörnte Köpfchen des Flusses Acragas mit Diadembànd im Haare.)(Adler.

Die Münzen, welche Agrigent als römische Colonie prägte, sind von höchster Rohheit der Arbeit. — Häufig erscheinen notae incusae, welche wohl nur den vielen feindlichen Einfällen und dadurch verursachten Werthveränderungen des Geldes zuzuschreiben sind.

1) Man hat Münzen mit seinem Nahmen in
AE. Kopf der Diana, oder der Ceres.)(Laufender Eber,

2) Man hat nur Münzen in
AE. Jupiterkopf.)(Stehende Diana von der fliegenden Victoria gekränzt. — Jugendlicher Flußkopf mit einem Horne.)(Flußstier (wie Achelous).

3) AE. Apollokopf, Cereskopf.)(Stehender Apollo.

4) AE. Geschleyerter Jupiterkopf.)(Adler. — Perseus oder Marskopf? mit Helm, dessen Kamm ein Greifkopf ist.)(Flußstier stehend, Wasser speyend.

5) AE. Kopf der Ceres.)(Stehende jugendliche Figur des Flusses Chrysas, mit Gefäß und Füllhorn.

gende Geschichte stellt nur immer abwechselnde Erhohlung der Stadt und wieder neue Zerstörungen dar 1). Catana, an der östlichen Küste Siciliens und am Fuße des Aetna. Ansiedlung der Chalcidenser 704 Jahre v. Chr. Geb. 2). Enna im Inlande 3).

---

1) Zahlreiche Münzen von sehr früher Zeit, die ältesten in AR sind sehr klein und dünn. Die Vorstellungen sind von besonderer Wichtigkeit zur Bestimmung der Quellen griechischer Mythologie, unverkennbar nähmlich ist in diesen Bildern die Abstammung aus dem Oriente.

AR. Schwebende weibliche Figur über dem Weltschwane.)(Stehende Pallas.

Bey Hunter T. 66. die incerti XIX, XX, XXI, XXII. enthalten die ältesten Bilder, unter welchen dem Griechen die Weltschöpfung erschien: das Weltey, das doppelte Princip in dem Januskopf.

Kopf des Flusses Hipparis doppeltgehörnt zwischen Fischen.)(Venus auf einem Schwane, oder Irene mit Caduceusstab (als Victoria). — Herculeskopf.)(Wagenlenker im Viergespann.

AE. Minervakopf, Medusenmaske.)(Nachteule, oder Pferd, oder sechs unciae 888.

2) Sehr frühe Münzen, die ältesten in

AR. Klein und dünn. Silenkopf.)(Lotosblume? — Apollokopf.)(Wagenlenker im Viergespann. — Jugendlicher Flußkopf (des Amenanus).)(Ungeflügelte Victoria im Viergespann. — Schreitende geflügelte Victoria.)(Stehender Flußstier.

AE. Doppelkopf des Janus.)(Stehende Ceres mit Fackel und Kornähren. — Gehörnter Bacchuskopf (oder Ammon?))(Stehende ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ mit Wage, Füllhorn. — Serapis- und Isiskopf.)(Stehender Apollo mit Zweig und Bogen. — Apollokopf.)(Bacchus im Ziegergespann. — Månaskopf.)(Die Catanensischen Brüder. — Serapiskopf mit Strahlen.)(Stehende Isis mit Harpocrates.

Auf den Silbermünzen die wahrscheinlichen Künstlernahmen: ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ Hunt. T. 15. XXII. Tor. T. XX. 1. 2 ΧΟΙΚΕΩΝ. Hunt. T. 15. XXI. ΕΥΝΟ . . . Tor. T. XX. 4.

3) AR. Ceres stehend beym Altare.)(Zweygespann.

AE. Stehender Hercules?)(Pflug mit darangespannten Schlangen der Ceres. — Kopf und Nahme der Ceres.)(Bock und Fackel. — Munic. Henna. Raub der Proserpina. Ceres im Viergespann.

Eryx, in der Nähe der Küste. Berühmter Tempel der Venus 1). Gela, an der Südküste Siciliens, Ansiedlung von Rhodiern und Cretensern 664 v. Chr. Geb. Gelangt zur größten Macht, die nur unter Gelo, zugleich mit den Bürgern, an Syracusä übergeht 2). Himera, Thermä, an der Nordküste Siciliens. Ansiedlung der Chalcidenser von Zancle aus, 649 J. v. Chr. Geb. Erste Niederlage der Carthaginenser daselbst durch Gelo 480 J. v. Chr. Geb.; aber 409 J. v. Chr. Geb. von den Carthaginensern erobert und zerstört, worauf sich die Stadt Thermä bildete 3). Leontini, nahe bey der Seeküste, an der Ostseite Siciliens; Ansiedlung der Chalcidenser aus Naxus 702 J. v. Chr. Geb. 4). Zancle 5), Messana 6).

---

1) AR. Venus thronend, vor welcher der stehende Amor.)(Pferdeviergespann.

2) Sehr frühe Münzen.
AV. Reiter.)(Flußstier.
AR. Klein und dünn. Pferd.)(Flußstier. Auf den großen: Zwey- oder Viergespann.)(Flußstier.
AE. Cerkkopf.)(Der rasende Ajax die Widder tödtend? — Flußkopf.)(Stehender Stier.

3) Sehr frühe Münzen; die ältesten klein und dünn.
AR. Sonderbare Thierzusammensetzungen (s. Signia Latii).)(Mercur auf dem Bocke reitend? — Hahn.)(Henne. — Hahn)(Seekrabbe. — Stehende Quellnymphe neben dem Altar.)(Zweyzespann.
AE. Hercules stehend.)(Quellnymphe mit Gefäß.)(Statue des Stesichorus.)(Drey stehende Nymphen.)(Sechs unciae 888.

4) Sehr frühe Münzen.
AR. Vordertheil eines Löwen.)(Vertiefung.)(Stehender Flußgott beym Altare opfernd. — Apollokopf.)(Löwenkopf, und, als Anspielung auf die Fruchtbarkeit des Bodens, fast überall Getreidekörner beygesetzt.
AE. Apollokopf.)(Schreitender Löwe. — Stehende Isis geschleyert mit Fackel. — Apollokopf mit Strahlen.)(Sitzender Flußgott mit Füllhorn, Schilfrohr.

5) AR. Delphin.)(Vertiefung.

6) Löwenkopf.)(Stierkopf. Zweygespann.)(Hase.)(Sitzender Pan.
AE. Neptunkopf.)(Dreyzack. — Kopf des Vorgebirges Peloriaś.)(Der Heros Pyerämon.

Mamertini 1), gegründet von Chalcidensern aus Cumä oder Naxus, sehr frühe 700 J. v. Chr. Geb. Von den Messeniern besetzt 480 v. Chr. Geb. Von den Mamertinern 284 v. Chr. Geb. Naxus, an der Ostküste Siciliens, Ansiedlung der Chalcidenser 710 J. v. Chr. Geb. Von Dionysius zerstört 403 J. v. Chr. Geb. und 392 — 358 J. v. Chr. Geb. Gründung von Tauromenium 2). Panormus, an der Nordküste. Uralte Ansiedlung von Phöniciern; dann Waffenplatz der Carthaginenser; endlich 254 J. v. Chr. Geb. römisch 3). Segesta, mehr im Inland. Uralte Ansiedlung der Trojaner (?), wird von Agathocles zerstört 4). Selinus an der Südküste. Ansiedlung von Megara in Sicilien 651 v. Chr. Geb. Wird von den Carthaginensern zerstört 409 J. v. Chr. Geb., und zum zweyten Mahle 249 J. v. Chr. Geb. Warme Bäder bey Selinus 5). Syracusä, an der Südküste, in einer der glücklichsten Lagen. Dorische Ansiedlung von Corinth im Jahre 709 v. Chr. Geb. Die Geschichte dieser Stadt ist eigentlich die seiner Herrscher 6).

---

1) Jupiterkopf.)(Schreitender Mars. — Apollokopf.)(Stehender Mars, Dioscur mit Pferd. — Marskopf.)(Adler.

2) AR. Bärtiger Kopf des Bacchus.)(Hockend sitzender Satyr mit Becher und Thyrsusstab.

3) Sehr zahlreiche Münzen, mit punischer, griechischer und lateinischer Schrift (nur die beyden letzteren Classen aus der späteren Zeit, und nicht kunstschön), in allen Metallen, zum Theil von besonderer Schönheit. Vorherrschende Vorstellungen: ein Pferd oder Pferdekopf. Palmbaum, Löwe, Viergespann. Der weibliche Kopf Siciliens u. s. w.

4) Sehr frühe Münzen in
AR. Kopf der Stadt-Nymphe.)(Hund, oder jugendliche Figur des Flusses Crimissus.

5) AR. Zahlreiche Münzen: das Epheublatt, als Anspielung auf den Nahmen der Stadt. — Stehende Figur des Flusses Hypsas beym Altare. Hercules mit Stier. Apollo und Diana im Zweygespann.

6) Zahlreiche, durch hohen Kunstwerth ausgezeichnete Münzen, von den ältesten bis auf die ersten römischen Zeiten, in allen drey Metallen. Vorherrschende Vorstellung: Kopf der Sicilia, oder Kopf der Quellnymphe Arethusa. Minervakopf.)(Viergespann. Pegasus. — Auch Münzen von der größten Gattung, eigentliche Schaumünzen. — Künstlernahmen: ΚΙΜΩΝ. ΕΥΚΛΕΙΔΑ.

Tauromenium, (Neu-Naxus). Augustus strafte die Stadt für ihre Anhänglichkeit an Sextus Pompejus 1).

Die Inseln **Vulcaniä** und **Aeoliä** genannt. Entstanden durch unterirdische vulcanische Ausbrüche, und auch später immer, von Zeit zu Zeit, Feuer auswerfend, galten sie daher für den Thronsitz und die eigentliche Werkstätte des Gottes Vulcanus. **Lipara**, die wichtigste darunter 580 J. v. Chr. Geb. von Cnidiern und Rhodiern besetzt 2).

Inseln des ligustischen Meeres.

Sardinia, von Africa aus bevölkert 3).

Inseln bey Africa.

Melita, ursprünglich von Phöniciern bevölkert 4); Gaulos 5), Cossura 6), Cäne 7).

Bruttii.

Das unterste Ende Italiens. An den Küsten griechische Ansiedlungen, blühend durch Handel, Ackerbau, Gewerbe und Künste; im Innern, besonders in den Gebirgen, die ursprünglichen rohen

---

1) Münzen in AV. AR. AE. Apollokopf.)(Dreyfuß. Leyer. Flußstier. Diana. Pegasus.

2) Münzen in AR. Jugendlicher Vulcankopf? oder Adler.)(Delphin.

AE. Zum Theile von der größten Gattung mit Angabe der Uncien. Sitzend jugendlicher Vulcan mit Hammer und Gefäß.)(Acrostolium. Zange.

3) Keine sicheren Münzen; gewöhnlich werden jedoch dahin gerechnet: AR. Weiblicher Kopf der Ceres (Astarte?))(Drey Kornähren.

AE. Aus der Römer Zeit: Atius Balbus, Praetor.)(Sardus Pater. Kopf.

4) Münzen in AE. Die Vorstellungen ganz rein ägyptisch. Isiskopf.)(Knieender Horus mit vier Flügeln.

Aus der Römer Zeit: Cereskopf geschleyert.)(Dreyfuß oder Sella curulis.

5) AE. Pallaskopf.)(Gerüstet stehender Mars.

6) AE. Phönicische Schrift, und so auch phönicische Vorstellungen vorherrschend.)(Stehender Hercules. Stehender Moloch (unförmlich dicke, Patäkenartige Figur mit einer Schlange in der Hand).

7) AE. Laufender Greif.)(Pferd.

Bewohner, welche sich allmählig in den Besitz mehrerer griechischen Küstenorte setzten. Mit der Vertreibung Hannibals aus Italien, wo die Römer wieder Besitz von diesem Lande (210 J. v. Chr. Geb.), und schwere Strafe für den früheren Abfall desselben nahmen, hört alle selbstständige Blüthe auf. Man hat zahlreiche und ausgezeichnet schöne Münzen in allen Metallen mit dem Nahmen des ganzen Volkes; gewiß aus der Mittel-Epoche zwischen den Kriegen mit Pyrrhus (280 v. Chr. Geb.), und dem zweyten punischen Kriege, obschon unbekannt, aus welcher Münzstadt 1). Städte: Caulon, an der Ostküste. Uralte Niederlassung der Achäer; erst von Dionysius I. (406—368) zerstört, dann abermahls von den Bruttiern zur Zeit des Pyrrhus erbaut 2). Croton, an der Ostküste. Ansiedlung der Achäer 710 J. v. Chr. Geb. Aufenthalt des Pythagoras daselbst (580—500); Folgen desselben, Macht der Stadt; zerstört 511 J. v. Chr. Geb. Sybaris; un-

1) AV. Neptunkopf.)(Venus mit Amor auf einem Seepferde reitend. — Herculeskopf mit und ohne Löwenhaut.)(Victoria im Zweygespann; oder stehend mit Blitz.

AR. Junokopf geschleyert mit Diadem und Scepter.)(Stehender Neptun. — Pallaskopf.)(Stehender Adler. — Apollokopf.)(Stehende Diana venatrix. — Victoriakopf.)(Unbekleidet stehender doppeltgehörnter Bacchus mit dem Thyrsusstabe in der Linken, mit der Rechten sich kränzend.

AE. Jupiterkopf.)(Stehender Adler. — Mit Schild und Lanze zum Kampfe eilender Mars.)(Hercules- oder Marskopf. — Minerva in den Kampf eilend.)(Stehende Victoria ein Tropäum kränzend. — Apollokopf.)(Victoria im Zweygespann. — Victoriakopf und Nahme.)(Stehender Jupiter fulminator. —)(Jupiter im Zweygespann.)(Kopf der Juno sich in eine Seekrabbe endigend (die Sothis im Cancer?).

2) AR. Sehr alte Münzen, und zwar von der, nur den ältesten großgriechenländischen, eigenen Beschaffenheit. Dasselbe Gepräge nähmlich, auf der einen Seite erhoben, auf der andern vertieft. Wahrscheinliche Ursache: die geringe Dicke dieser Stücke, die man eines doppelten erhobenen Gepräges nicht wird fähig gehalten haben, wie im Mittelalter die Bracteaten aus demselben Grunde auch nur einfach geprägt wurden.

AR. Schreitender Apollo mit einem kleinen Satyr am ausgestreckten Arme.)(Dieselbe Figur vertieft. — Hirsch stehend.

glückliche Kriege gegen die Locrer, gegen Dionysius I., und gegen Agathocles. 194 J. v. Chr. Geb. von den Römern besetzt 1). Hipponium; Valentia, später von den Römern genannt; an der Westküste. Zerstört von Dionysius I. 388 J. v. Chr. Geb; von den Locri Epizephirii neu aufgebaut; 356 von den Bruttiern besetzt, dann von den Römern 2). Locri Epizephirii an der Ostküste. Ansiedlung der Locrer aus Griechenland 683 J. v. Chr. Geb.; ihr Gesetzgeber Zaleucus 664 J. v. Chr. Geb. Hoher Wohlstand und Macht der Stadt bis auf Dionysius II. 368—343. Verschiedene Schicksale und allmähliger Verfall durch Pyrrhus, Hannibal, besonders durch die Römer 3). Rhegium, an der südlichen Küste. Uralte Niederlassung von Chalcis Euböa mit Messeniern gemeinschaftlich 743 J. v. Chr. Geb. Blüthe der Stadt, bis zur Eroberung derselben durch Dionysius I. 388 J. v. Chr. Geb. Von da beginnender Verfall: Ermordung der Bürger 282 J. v. Chr. Geb. durch die römische Legion der 4000 Campaner 4).

1) Uralte Münzen in AR. wie bey Caulon in Bezug auf die Fabrik.
AV. Kopf der Juno?)(Ruhender Hercules bibax.
AR. Dreyfuß.)(Vertieft derselbe. — Später: ein Hase.)(Blitz. — Pegasus.)(Adler. — Apollokopf.)(Herculeskind mit den zwey Schlangen. — Kopf der Quellnymphe.)(Ruhender Hercules bibax. Bellephoron die Chimära vom Pferde bekämpfend.

2) Münzen in AE.

3) Alte Münzen in AR. aber doch nicht von der urältesten Zeit und Fabrik, wie bey Caulon, Croton.
AV. Adlerkopf.)(Blitz.
AR. Jupiterkopf.)(Adler, einen Hasen in die Luft entführend. — Dieselbe Vorstellung des Adlers.)(Blitz. — Wichtige Münze, auf den Bund mit Rom, nach dem Kriege gegen Pyrrhus (266 J. v. Chr. Geb.). Jupiterkopf.)(Die sitzende Roma, welcher die vor ihr stehende Treue (ΠΙΣΤΙΣ) den Kranz aufsetzt. — Die sitzende Göttinn des Friedens: ΕΙΡΗΝΗ, wie Victoria, geflügelt.
Eine große Reihe Münzen mit corinthischen Typen.
AE. Jupiterkopf.)(Stehender Adler. — Blitz.)(Minervakopf. — Thronende Ceres.)(Pegasus.

4) Sehr alte Münzen, jedoch nicht von der Eigenheit der Fabrik, wie jene von Caulon und Croton.
AR. Zweygespann.)(Hase. — Löwenkopf.)(Sitzender Jupiter.

Terina, auf der westlichen Küste. Ansiedlung von Croton; von Hannibal zerstört 1).

Lucania.

In Beziehung auf die Bewohner gleiches Verhältniß wie bey den Bruttii 2). Städte: Heraclea, an der Ostküste. Ansiedlung von Tarent 3). Laus, mehr im Innern des Landes an der Westküste. Ansiedlung der vertriebenen Bewohner von Sybaris 4). Metapontum, eine uralte griechische Ansiedlung an der Ostküste, die Gründer aus dem Peloponnesus; steht unter römischer Oberherrschaft seit dem Kriege gegen Pyrrhus 5). Posidonia, Pästum, an der Westküste. Alte Ansiedlung von Sybaris; eine blühende Stadt, die aber zu Grunde ging und verfiel, so wie sich die rohen Bewohner des Inlandes, die Lucaner, derselben bemächtigten 6).

AE. Zahlreiche Münzen mit den abwechselndsten Vorstellungen. Die häufigen Belagerungen der Stadt sind wohl die Ursache der so vielen überprägten Münzen.

1) AR. Zahlreiche durch besondere Schönheit der Arbeit ausgezeichnete Münzen. Kopf der Quellnymphe.)(Sitzende geflügelte Victoria, oder vielmehr EIPHNH.

AE. Derselbe Kopf.)(Seekrabbe.

2) Münzen mit dem Nahmen des ganzen Volkes in AE. Aehnliche Vorstellungen wie bey den Bruttii. Umschrift: AOTKANOM und ATKIANΩN.

3) Zahlreiche Münzen in AR. auch in AV. Gehelmter Kopf der Pallas.)(Hercules, den nemeischen Löwen bändigend.

4) Alte Münzen in AR. wie die von Caulon. — Der Flußstier erhoben.)(Derselbe vertieft.

5) Ausgezeichnet reich an Münzen aus sehr früher Zeit, in der Art, wie jene von Caulon.

AV. Cereskopf.)(Kornähre.

AR. Die ältesten: Kornähre erhoben.)(Dieselbe vertieft. — Kopf der Quellnymphe? der Ceres, des Mars, der Victoria. Stehender Apollo unbekleidet mit Lorberzweig und Pfeil. Sitzender Apollo mit der Leyer. Kopf des Dionysus mit Widderhorn. Stehender Minotaur. — Die Rückseite fast immer eine Kornähre.

AE. Bärtiger Silens-, gehörnter Panskopf. Mercuriuskopf. Orienskopf. Dianakopf.

6) Zahlreiche Münzen aus früher Zeit wie jene von Caulon in

Sybaris, Thurium, Copia, an der Ostküste. Ansiedlung von Achäern und Bewohnern von Trözene 720 J. v. Chr. Geb. — Macht und Blüthe, ausgedehnte Herrschaft, aber auch Uebermuth und Weichlichkeit der Stadt. Handel, besonders nach Osten und Klein-Asien, daher enge Verbindung mit Miletus. Wird auf das Anrathen des Pythagoras von den Crotoniaten gänzlich zerstört 511 J. v. Chr. Geb. — Von den Athenienſern als Thurium im J. 444 v. Chr. Geb. neu aufgebaut; endlich nach überstandenen vielen Unfällen von den Tarentinern, in dem Kriege gegen Pyrrhus, und in dem ersten und zweyten punischen Kriege, von den Römern als Copia neu bevölkert 204 v. Chr. Geb. 1). Velia, an der Westküste, Ansiedlung der Phocäer, welche der Herrschaft der Perser unter Cyrus 555 J. v. Chr. Geb. entflohen, und ihr Vaterland in Kleinasien verließen 2).

Calabrien.

Dessen älteste Bewohner Illyrier (Japyges) von der gegenüberliegenden illyrischen Küste. Städte: Brundusium, an der Ostküste; Ansiedlung der Cretenser? Aetolier? oder von Tarent? Wichtig als Ueberfahrtsort nach Griechenland; schon 245 v. Chr. Geb. von Römern besetzt 3). Tarentum, an der westlichen Küste,

---

AR. Schreitender Neptun erhoben.)(Derselbe vertieft. Später: schreitender Neptun.)(Schreitender Stier.

Mit dem Rahmen Pästum: AR. Apollokopf.)(Reitende Dioscuren.

AE. Jupiterkopf.)(Amor auf Delphin sitzend, und eine Mannigfaltigkeit anderer Vorstellungen, bis auf die Kaiserzeit (bis zum Kaiser Tiberius) herab.

1) Zahlreiche Münzen in AR. Die ältesten, wie jene von Caulon. Schreitender Stier erhoben.)(Derselbe vertieft.

Thurium. AR. Von ausgezeichneter Schönheit der Arbeit: Behelmter Pallaskopf.)(Stier cornupeta. (Künstlernahme? ΜΟΛΟΣΣΟΣ.)

Copia. AE. Jannskopf. Pallaskopf.)(Füllhorn.

2) Zahlreiche Münzen, und schon sehr frühe, in AR. Inschrift VEAH. Kopf der Quellnymphe.)(Stehende Nachteule.)(Stehender Löwe. Pallaskopf.)(Löwe; oder Löwe einen Hirschen zerfleischend.

3) Münzen nur in AE. Neptunkopf.)(Der Sänger Arion auf dem Delphine reitend.

Ansiedlung von Sparta nach dem ersten messenischen Kriege 707 J. v. Chr. Geb. Blüthe, Reichthum der Stadt. Wird in nothwendigen Krieg mit den Römern, deren Eroberungen immer weiter griffen, verwickelt 280 J. v. Chr. Geb. Ruft den König Pyrrhus herbey, fällt endlich in die Gewalt der Römer 272 v. Chr. Geb. Tritt 212 auf Hannibals Seite gegen Rom, wird 208 von den Römern durch Q. Fabius wieder erobert und zerstört. 123 wird eine römische Colonie dahin verlegt 1).

Apulia 2).

Die Stadt Hyrium an der Ostküste, Ansiedlung von Cretensern 3).

Frentani.

Ein Zweig der Samnier, so genannt von dem Flusse Frento 4). Stadt Larinum 5).

Samnium.

Das Gebirgsland, welches Campania (das Flachland) begränzt. Ursprüngliche Einwohner Ausones, und Zweige derselben die Opici oder Osci, und die Sabiner. Letztere unversöhnliche Feinde der Römer bis zu ihrer Unterjochung, vom Jahre 343—290 v. Chr. Geb. mit mehreren Unterbrechungen, und dann wieder im Bundesgenossenkriege 90 J. v. Chr. Geb.; von Sulla

1) Zahlreiche, durch Kunst höchst ausgezeichnete Münzen in allen Metallen AV. AR. AE. Vorherrschende Vorstellungen: Reiter. Taras auf einem Delphine. Gefäß. Der sitzende Ephebe mit Anspielung auf die berühmten Webereyen u. s. w. — Sehr alte Münzen in AR. aber nur sehr selten von der Art wie jene von Caulon. Kaum werden wohl nach 208 noch selbstständige Münzen in AR. geprägt worden seyn. Die Münzen in AR. wo die Vorderseite einen Kopf enthält, wahrscheinlich später als jene, wo bloß Taras auf einem Delphine vorkommt, und zwar diese mit den Köpfen vielleicht vom Jahre 272 angefangen geprägt, bis 208 v. Chr. Geb.

2) Hier beginnen Münzen mit oscischer Schrift, z. B. Acherontia.

3) Sehr frühe Münzen in AR. Kopf der Quellnymphe oder Pallaskopf.)(Flußstier (früher Hebon).

4) Oscische Schrift. Münzen in AE. mit dem Nahmen des Volkes. Mercurkopf.)(Pegasus.

5) AE. Herculeskopf.)(Centaur.

mit äußerster Härte behandelt, und fast ausgerottet. Eine Reihe Silbermünzen stammen aus dieser Zeit des marsischen oder Bundesgenossenkrieges, und sind in ihren Vorstellungen von höchst sprechender Bedeutung 1). Städte: Aesernia 2), Allifä 3).

Campania.

Ursprünglich von den Osci bewohnt. 803 J. v. Chr. Geb. wandern Tyrrhener (Pelasger) ein, und gründen blühende Städte; die rohen in die Gebirge zurückgedrängten Urbewohner, Sabini, werden diesen neuen Ansiedlungen immer gefährlicher; Capua, die Hauptstadt, ruft den Schutz der Römer an 344 J. v. Chr. Geb., und geräth unter deren immer drückendere Oberherrschaft, der es sich durch Hannibal 217 zu entziehen suchet, 205 aber von den Römern in gänzliche Knechtschaft gestürzt wird 4). Städte: Cales 5), Capua 6), Cumä, an der Westküste. Aeußerst merkwürdige Ansiedlung von Cyme in Kleinasien, in sehr früher Zeit, nach einigen 1050 J. v. Chr. Geb., kaum daß die äolischen Niederlassungen daselbst einige Stärke erlangt hatten (1100 J. v. Chr. Geb.). Die Ansiedlung geschah gemeinschaftlich mit Bewohnern von Chalcis und Eretria. Frühe Blüthe und

1) AR. Kopf und Nahme Italiens.)(Stehende Landschaft Italia, den Fuß auf einen Wolfskopf (Anspielung auf Rom) setzend, neben liegender Stier (als Anspielung auf den Nahmen Italia (von Ἰταλός). — Kopf der Ariadne.)(Stier einen Wolf mit den Hörnern erdrückend.)(Feyerlicher Treuschwur der verbundenen Völkerschaften.

2) AE. Sehr schön geprägt. Jugendlicher Kopf Vulcans.)(Jupiter im Zweygespann.)(Flußstier.

3) Auch AR. jedoch sehr klein. Jugendlicher Flußkopf.)(Die Scylla.

4) Von den Städten Campaniens hat man viele und sehr schöne Silbermünzen, diese sowohl wie der größte Theil der schöneren Kupfermünzen sind gewiß vor dem Jahre 335 geprägt, wie es das Beyspiel von Cales beweist, welche Stadt in diesem Jahre durch Sturm römisch, und sogleich auch zur römischen Colonie wurde, und folglich nicht weiter ausmünzte. — Oscische Schrift.

5) AR. Behelmter Minervakopf.)(Victoria im Zweygespann.
AE. Apollokopf.)(Flußstier. — Minervakopf.)(Hahn.

6) AE. Die meisten dieser Münzen werden wohl bis kurz vor Hannibal oder unter ihm geprägt worden seyn.

Reichthum; gründet Neapolis und in Sicilien Zancle; unterdrückt den Seehandel der Etrusker, schlägt 520 v. Chr. Geb. die vereinigten oscischen Völker des innern Landes, wird aber von den Campanern doch erobert und fast gänzlich zerstört 421 v. Chr. Geb. 1). Neapolis, Ansiedlung von Cyme, gleichsam dessen Neustadt, 1000 J. v. Chr. Geb. Später unter römischer Schutzherrschaft 326 J. v. Chr. Geb.? 2). Nola, Ansiedlung der Chalcidenser 3). Nuceria Alfaterna 4). Suessa, Teanum 5).

Latium.

Bewohnt von den frühern Eingebornen oscischen Stammes, und den später eingewanderten Pelasgern (Tyrrheni). Anfangs ein unabhängiger Städtebund, bis sich Rom die Uebermacht erwarb. Städte: Alba Fucentia (am Lacus Fucinus), oder Marsorum (nicht Alba longa). Im J. 303 v. Chr. Geb. führten die Römer eine Colonie dahin 6). Signia 7). Roma, s. die römischen Familien- und Kaisermünzen 8).

---

1) Münzen in AV. Uralte Münzen in AR.
AR. Löwenkopf zwischen zwey Eberköpfen.)(Muschel.

2) Münzen in AV. Zahlreiche Münzen zum Theil von hohem Alter in AR. Kopf der Quellnymphe?)(Flußstier.
AE. Apollokopf.)(Leyer und Cortina.)(Stehender Flußstier. —

3) Zahlreiche Münzen in AR. Kopf der Quellnymphe, der Pallas.)(Stehender Flußstier.

4) Schöne Münzen in AR. Nur zum Theile mit griechischer Schrift.

5) Schöne Münzen in AR.

6) Die kleinen AR. Münzen sind wohl früher geprägt. Vergl. Campania und dort Cales. — Pallaskopf.)(Adler.

7) Kleine in AR. Mercurkopf.)(Symplegma von Köpfen, s. oben S. 78 und Himera, Thermä S. 135.

8) Die Reihe von Münzen in AV. AR. und AE. mit ROMA und ROMANO sind in Campanien und Großgriechenland geprägt, wahrscheinlich nach glücklicher Beendigung des Krieges gegen Pyrrhus (vergl. Locri) 266 J. v. Chr. Geb. bis Hannibal 215.
AV.)(Der Römer und Sabiner, (oder Bruttier?) stehend, sich Treue schwörend.
AR. Herculeskopf.)(Die Wölfinn. — Gehelmter Marskopf.)(Victoria.

Marrucini.

Stadt Teate 1).

Picenum.

Städte: Ancona, Ansiedlung von Syracus im J. 360 v. Chr. Geb. 2). Hadria 3).

Umbria.

Stadt Tuder 4).

Etruria.

Frühere Einwohner, Einwanderung der Pelasger unter dem Nahmen der Tyrrhener (auch die Einwanderung aus Lydien vortrefflich bloß von den Pelasgern erläutert bey Mannert und K. O. Müller: die Etrusker. Breslau 1828). Dadurch frühere Ausbildung. Am Seehandel gehindert durch Cumä, Syracusä, Carthago, und gegenseitig alle fremden Handelsniederlassungen ausschließend. Frühe Kriege mit den Römern, die bis zur völligen Bezwingung (120 J. v. Chr. Geb.) dauern. Städte 5): Fäsulä 6), Felsina 7), Populonia 8), Volaterra 9).

Italia (superior).

Städte: Ravenna 10);

AE. Gehelmter Marskopf.)(Pferdekopf.)(Hund.

Andere Münzen, ganz mit römischen Vorstellungen, wurden in Etrurien geprägt, und verrathen dieses durch den Zusatz einzelner Buchstaben, z. B. des regelmäßig wiederkehrenden L (Stadt Luna) oder Π (Pisaurum, oder Pästum?).

1) AE. Minervakopf.)(Nachteule.

2) AE. Venuskopf.)(Arm, als Anspielung auf den Nahmen (ἄγκων).

3) AE. Das sogenannte aes grave.

4) AE. Dasselbe aes grave.

5) Von den einzelnen Städten, was von besonderem Wohlstande zeigt, sind auch kleine Münzen in AV. vorhanden, z. B. von Felsina (Bologna), Populonia, und kleine oder auch größere in AR. Die Münzen sind häufig nur auf einer Seite geprägt. In AE. einige schöne, größtentheils jedoch sogenanntes aes grave.

6) Münzen in AR.

7) In AV. Mus. Wiczay p. 15.

8) In AV. AR. AE.

9) In AE.

10) AE. Aus der spätern Zeit der Gothenkönige: FELIX.RAVENNA.

Ticinus (Pavia) 1). Könige: der Herulerkönig Odoacer 2). Gothenkönige in Italien 3). Longobardische Könige 4).

Wir berühren nur die Länder Hispania 5), Gallia 6), Germania 7).

Sarmatia (europaea).

Nur an den Küsten und den Mündungen der Flüsse griechische Ansiedlungen; im Innern rauhe Nomadenvölker. Städte: Olbia, Olbiopolis; am Borysthenes (Dniester), Ansiedlung von Miletus, beyläufig 600 J. v. Chr. Geb. 8). Tyra, am Dnieper, auch Ansiedlung von Miletus 9).

Chersonesus (taurica).

Die heutige Krimm. Unter die Scythen, Bewohner dieser Länder, siedelten sich Milesier an (zur Zeit des Xerxes 487—467), zahlten Zins für die kleine Strecke Landes, und trieben vortheilhaften Handel mit den Einwohnern und Europa. Die ganze Ge-

1) AE. FELIX.TICINVS (wie bey Ravenna).

2) AR. Ganz klein. Sein Kopf.)(Monogramm.

3) Ganz kleine Münzen in AR. mit dem Kopfe des jedesmahligen Kaisers von Constantinopel.)(Monogramm.

AE. Flureas semper. Stehender Krieger. — Invicta Roma. Gehelmter Kopf.)(Wölfinn.

4) Münzen in AV. Kopf des Königs.)(Der stehende h. Michael. —

5) Erschöpfend das Werk von Florez mit den Kupfertafeln.

6) Außer Massilia, Nemausus, Ruscino u. s. w. größtentheils kleine Silbermünzen, wie die römischen Denare, mit den Nahmen einzelner kleiner Fürsten, die der Geschichte fast gänzlich unbekannt sind; aber auch welche in AV. und AE.

7) Die höchst seltene Münze des Kaisers Postumus mit Colonia Agrippina. — Rex Indutiomarus. AE.

8) AR. Sehr selten. Cereskopf.)(Vogel auf einem Delphin (auch in AE).

AE. Häufig. Durch Kunst nicht ausgezeichnet. Panskopf.)(Bogen im corytus und bipennis. — Apollokopf.)(Leyer. — Kopf der Sonne mit Strahlen.)(Doppelpferde der Dioscuren. — Maskenkopf.

Imp. AE. Vom Domitian bis Alexander Severus.

9) Nur Imp. AE.

gend stand unter der Herrschaft von Fürsten, den Königen vom Bosporus Cimmerius, die sich vom Vater auf den Sohn vererbte, und sehr vortheilhaft für die Ruhe dieser Ansiedlungen war. Im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts, unter den Mongolen, gingen die letzten Reste dieser griechischen Ansiedlungen zu Grunde; sogleich siedelten sich da jedoch die Genueser an, bauten und befestigten Caffa, und trieben denselben, um so mehr vortheilhaften Handel, als hier zugleich der Verkehr mit dem ganzen inneren Asien betrieben wurde; mit dem Falle Constantinopels waren jedoch diese Besitzungen abgeschnitten, und Caffa, ein kleines Constantinopel, wurde von Mohammed II. im Jahre 1475 erobert. Städte: Chersonesus, Ansiedlung von Heraclea Bithyniä; erhält sich unter eigenen Magistraten in Blüthe und Macht bis auf die spätesten Zeiten des römischen Reichs, unter allen Angriffen der vorbeyziehenden barbarischen Völker, erliegt endlich dem Einfalle der Mongolen und dem wachsenden Handel Genua's, und wird von den Tataren zerstört 1). Panticapäum (Kertsch), die Hauptstadt, Ansiedlung von Miletus 2).

Asia 3).

---

1) AV. AR. AE. Dianakopf. Apollokopf.)(Diana mit Hirsch, oder bloß stehend. — Kniende Diana mit Bogen.)(Greif.

2) AV. AR. AE. Panskopf. — Apollokopf.)(Greif. — Dreyfuß. Bogen. Pfeil. — Stern.

3) Von den Münzen dieses weitausgedehnten Welttheiles gilt im Allgemeinen, daß sich da von den einzelnen Städten eine ungemein große Anzahl von Kaisermünzen vorfindet — dann zu bemerken die vielen und langen Umschriften darauf, welche durch die Angabe der verschiedennahmigen Magistrate (Archonten, Strategen, Grammateuen, Asiarchen u. s. w.), durch die häufigen Ehrentitel der Städte (Neocoros, Mutterstadt, Erste, mit dem Rechte des Asyls u. s. w.), die von den Kaisern entlehnten Beynahmen (Hadriana, Antoniniana u. s. w.), die Angabe der Lage in der Nähe eines Berges, des Meeres, eines Flusses, durch die Erwähnung der eingegangenen Verbrüderung (ΟΜΟΝΟΙΑ) mit andern Städten, endlich die häufige Nennung der Spiele (Augustäa, Coräa, Olympia, Pythia) entstehen. — Häufige Angabe von Jahrszahlen, aber nur wenig allgemein angenommene Epochen, die meisten bloß den einzelnen Städten eigen. — Sehr viele Medaillons in Kupfer

Asia minor 1).

Einer der herrlichsten Länderstriche Asiens (nur öfteren Erdbeben ausgesetzt); das Gemählde, welches sich da in der alten Welt darstellte, ist eines der anziehendsten durch den thätigsten Handelsverkehr in den mannichfaltigsten Wendungen, aber immer in unverkennbare Richtung nach den Meeresküsten, wo eine fast ununterbrochene Kette blühender Seestädte das Leben beurkundet, welches einst die ganze Ländermasse durchströmte, und wo in einer jeden davon gleichsam der Ausgang eines der vielen Handelscanäle erscheint, die sich da, dem gegenseitigen Bedürfnisse entsprechend, nach allen Seiten durchkreuzten; und jeder einzelne dieser Erwerbszweige reichte hin, in jeder dieser so zahlreichen Handelsstädte eine solche Fülle von Reichthum und Wohlhabenheit anzuhäufen. Wichtigkeit einer näheren Untersuchung dieser Handelswege und des einst hier herrschend gewesenen Wohlstandes, auch für die neueren Zeiten. — Tief im Innern des Landes bestimmen vorzüglich berühmte und viel besuchte Tempel die Hauptrichtungen der ehemahligen Handelswege. — Völkeran- und übersiedlungen in diesen Gegenden nach Eichhorn (J. G.) Weltgeschichte 1. Thl. Göttingen 1804. S. 40 ff.

---

unter den Kaisermünzen. — Bey der großen Mannigfaltigkeit der Vorstellungen doch vorherrschend die besondere Verehrung einiger Gottheiten, als der Diana Ephesia, Cybele, Ceres, des Aesculap, Hercules u. s. w.

1) In Klein-Asien die ältesten Goldmünzen, (Asiae minoris pecunia primitiva) aus der Zeit etwas vor Crösus. Anfangs klein, zum Theil nur noch auf einer Seite geprägt; später mehr vollendet; endlich von ausgezeichnet schöner Arbeit, und von verschiedenen Städten geprägt. — Von den Städten Klein-Asiens auch sehr frühe Silbermünzen, anfangs von unbedeutendem Umfange und desto größerer Dicke; dann, nach Alexander dem Großen, eine Classe sehr großer und schöner Münzen immer mit der Vorstellung der vorzüglichsten Schutzgottheit jeder Stadt (Epochen darauf zu bemerken Eckhel Doct. Num. vet. IV. p. 364); darauf (beyläufig 200 Jahre v. Chr. Geb. zur Zeit der römischen Eroberungen in Asien) die sogenannten Cistophori (s. die Städte, von welchen man solche kennt, Eckhel IV. S. 355) in demselben Gehalte, unter den verschiedenen römischen Kaisern bis Hadrian fortgeprägt.

Vor dem trojanischen Kriege: Teukrer und Myser aus Klein-Asien nach Thracien.

Nach dem trojanischen Kriege (1184): Cilicier phönicischer Abkunft, von der Küste von Mysien, und den von den Mysern verlassenen Sitzen, nach Cilicien, welches von ihnen den Nahmen erhält. Lydier, ausgewanderte Aegyptier, von den Inseln, die sie früher bewohnten, nach Lydien (früher Mäonien). Phryger nach Troas, daher dieses Klein-Phrygien. Carier, von ägyptischer Abkunft, von Cypern und den andern Inseln des ägäischen Meeres, nach Carien (früher Phönicien) 1084 v. Chr. Geb. Die phönicischen Ansiedlungen vor 1100 v. Chr. Geb.

Von 1124 — 907 v. Chr. Geb.: Die Jonier aus Attica ziehen an die (jonische) Küste; die Aeolier aus Thessalien verdrängen die kleinasiatischen Pelasger; die Dorier ziehen auf Rhodus, Cos, und die nahe kleinasiatische Küste.

Von 799—444 v. Chr. Geb. an, schicken diese Stämme ihre Colonien nach dem schwarzen Meere, Unter-Italien, Sicilien, Gallien, Spanien, Africa.

Großer Einfall der Scythen 658 J. v. Chr. Geb. und der Cimmerier durch den caucasischen Paß.

M y s i a.

Städte: Adramytium, in einer vortheilhaften Lage, der Insel Lesbos fast gegenüber, Ansiedlung der Athenienser 1). Atarnea 2). Cyzicus, auf einer Halbinsel in der Propontis, Ansiedlung der Milesier. Wichtigkeit der Stadt im mithradatischen Kriege 3). Lampsacus, Ansiedlung der Phocäer 4). Parium, An-

1) AE. Jupiterkopf.)(Reiter. — Mänaskopf.)(Sitzende Ceres. — Füllhorn.

2) AE. Apollokopf.)(Halbes Pferd, darauf eine Schlange (ganz ägyptische Vorstellung s. Alexandria).

3) Uralte Münzen in AV. und AR. Löwenkopf und der Fisch Palamides die vorzüglichsten Kennzeichen derselben. — Zahlreiche Münzen in AE. besonders Proserpinakopf. — Zahlreiche Kaisermünzen in AE. Ariadne auf einem Tieger reitend. Altar mit drey weiblichen Fackelträgerinnen darauf. (Mond, und dessen drey Phasen, Hecate.) — Fackeln, um welche Schlangen gewunden sind. — Gewundene Schlange beym Altar.

4) Münzen sehr frühe in AV. AR. AE. Das geflügelte Seepferd.

siedlung der Milesier 1). Pergamum, alte Ansiedlung der Milesier 2). Könige: die Philetären von 283—133 v. Chr. Geb. 3).

Troas.

Städte: Abydus, Sestus gegenüber, Ansiedlung der Milesier 4). Alexandria Troas, von Lysimachus zu Ehren Alexanders so benannt 5). Ilium, von Alexander dem Großen erbaut 6).

Insel Tenedus, mächtig durch ihre Lage am Eingange der Dardanellen, daher wohl auch der Münzreichthum derselben 7).

Aeolis.

Städte: Aegä 8), Cyme 9). Eläa, eigentlich der Hafen von Pergamum 10).

---

1) Frühe Münzen in AV AR. AE. Medusenmaske, stehender Stier.

2) Sehr frühe Münzen in AV. AR. AE. Häufige Anspielung auf die Verehrung des Aesculap. Zahlreiche Kaisermünzen.

3) Münzen in AR. Kopf des Königs.)(Sitzende Pallas.

4) Sehr frühe Münzen in AV. AR. AE. Medusenmaske.)(Anker. — Imp. AE. Hero und Leander.

5) Münzen in AR. AE. Apollo Smyntheus. Ein weidendes Pferd. Sehr zahlreiche Kaisermünzen in AE.

6) AR. Die großen nach Art jener Alexanders. Palaskopf.)(Schreitende Pallas. — Dann in AE. häufig Hector vorgestellt.

7) Frühe AR. Münzen. Doppelkopf des Jupiters und der Juno.)(Die bipennis des Zeus wie auf carischen Münzen, hier vielleicht wegen der Aehnlichkeit mit den Anfangsbuchstaben der Insel T um so lieber gewählt.

8) Uralte Münzen in AR. Dann die großen nach der Art jener Alexanders des Großen: Apollokopf mit Lorberkranz, rückwärts Köcher, Pfeil.)(Stehender Jupiter. — Vorherrschende Vorstellung, als Anspielung auf den Nahmen, ein Bockskopf.

Imp. AE. Der stehende Bacchus von Weinranken umgeben.

9) Große AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Apollokopf mit Diadem.)(Pferd. — Vorherrschende Vorstellung, halbes Pferd, und ein Gefäß von besonderer Form.

Imp. AE. Der Atlas? innerhalb eines Tempels.

10) Ganz kleine in AR. Auf den AE vorherrschende Vorstellung: Ceres, Fackel, Korb mit Früchten. —

Imp. AE. Danae von Fischern in dem Kasten aufgefischt, worein sie Acrisius eingesperrt und ins Meer geworfen hatte.

Myrina 1), Temnus 2).

Insel Lesbos, später Hauptsitz der Aeolier. Städte: Antissa 3), Methymna 4), Mytilene 5).

Jonia 6).

Städte: Clazomene 7), Colophon 8), Ephesus 9), Erythrä 10), Heraclea 11), Lebedus 12). Magnesia, am Flusse Mäander 13).

---

1) Große AR. Münzen, nach Art jener Alexanders des Großen: Apollokopf mit Lorberkranz.)(Schreitender Apollo, halbbekleidet mit Palmzweig und Schale; unten cortina und ein Gefäß, wie es häufig auf den AE. Münzen erscheint.

2) Imp. AE. Die beyden Nemeses.

3) AE.)(Priapuskopf mit spitzigem Barte.

4) Uralte AR Münzen. — Imp. AE. Arion auf einem Delphine.

5) Alte AR. Münzen (nicht von den ältesten). Apollokopf.)(Leyer. AE. Ammonskopf, bärtig und unbärtig. Priapusherme. Die berühmten Männer und Frauen, Philosophen, Dichter und Dichterinnen als Heroen: ΠΡΟΚΛΑ. ΝΑΤΣΙΚΑΑ. ΦΙΤΤΑΚΟΣ. ΑΛΚΑΙΟΣ. ΘΕΟΦΑΝΗΣ. ΛΕΣΒΩΝΑΞ. ΣΗΞΤΟΣ. ΝΕΙΚΟΜΑΧΙΣ. — Jupiter, Neptun, Pluto, vereint stehend.

6) AE. Medaillons. ΚΟΙΝΟΝ.ΙΩΝΩΝ. Proserpina. Ceres. Hercules und Omphale.

7) Uralte AV. und AR. Münzen. Vorherrschende Vorstellung: Apollokopf.)(Schwan. Geflügelter Eber. Widder.

8) Alte AR. Münzen. Apollokopf. Apollo schreitend. Sitzender Homer.

9) Uralte AR. Münzen. Dann, aus der Zeit nach Alexander, auch AV. Münzen. Vorherrschende Vorstellung: Biene, Hirsch, Diana. Ζευς Πειών. Latona mit Apollo und Diana ihren Kindern am Arme, fliehend.

10) Uralte AR. Münzen. Reiter. Dann aus der Zeit nach Alexander kleine AR. Münzen: Herculeskopf.)(Köcher, Bogen und Nahme des Magistrats.

11) Große AR. Münzen, nach Art jener Alexanders des Großen. Pallaskopf.)(Keule.

12) Große AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Pallaskopf.)(Nachteule zwischen zwey Füllhörnern.

13) Große AR. Münzen aus der Zeit Alexanders des Großen. Kopf der Diana.)(Beym Dreyfuß stehender Apollo. — Der vorstürzende Stier, vielleicht als Anspielung auf den Fluß.

Metropolis 1). Miletus, früher Wohlstand der Stadt, daher Wunsch der lydischen Könige sie zu unterjochen, und Kriege, daher Anschließen der Stadt an Cyrus. — Handel, vorzüglich nach dem schwarzen Meere. — Miletus ist die Mutter von achtzig Colonieen 2). Phocäa, Handel, vorzüglich nach dem Westen von Europa, der größere Theil wanderte bey der Annäherung persischer Oberherrschaft aus 3). Smyrna, von Cyme aus gegründet 4). Teos, der größere Theil der Einwohner flüchtete vor den Persern nach Abdera 5).

Inseln: Chios 6); dann

Imp. AE. Diana Leucophryne. Latona mit Apollo und Diana als Kindern am Arme fliehend. Das Bacchuskind, von den Cureten bewacht. Μαγνητων κολποι, die Quellnymphen. Apollo thronend. Vulcan an einer Waffenrüstung arbeitend, und dabey Minerva. Die Statue Vulcans auf einem Gerüste getragen. Das Schiff Argo.

1) AE. Das Brustbild Solons. ΣΟΛΩΝΟΣ?

2) Alte Münzen in AR. Apollokopf.)(Sonnen-Löwe.
AE. Schreitender Apollo, einen Hirsch auf der Hand tragend.
Imp. AE. Apollo im Strahlenglanze im Tempel, vor demselben zwey Fackelträger.

3) Uralte AR. Münzen. Minervakopf. Vorherrschende Vorstellung: Greif. Dioscuren. — Die Ortssage: Hund mit einem Delphine.

4) AV. Münzen aus der Zeit Alexanders, so wie große AR. Münzen. Kopf der Stadt.)(Schreitender Tieger. AE. Vorherrschende Vorstellung: Thronender Homer; die beyden Nemeses; die Vorderhand mit den Cästis; stehender Genius der Stadt an eine Säule gelehnt, und die Figur der Victoria haltend.
Münze mit dem Kopfe Mithradates VI.
Imp. AE. Traum Alexanders. Bacchus und Ariadne. Amazone als Stadtgenius.

5) Uralte AR. Münzen. Greif.)(Gefäß.
AE. Kopf Anacreons; er selbst sitzend mit der Leyer, oder stehend.
Imp. AE. Bacchus halbbekleidet stehend mit Traube und Gefäß.

6) Uralte AR. Münzen. Vorherrschende Vorstellung: Sphinx.)(Gefäß. AE. Sitzender Homer mit entfalteter Rolle, darauf das Wort ΙΛΙΑΣ. Apollo mit Strahlenkranz und Bacchus stehend, beyde halbbekleidet.

Samos, frühe Blüthe und Macht 1).

Caria 2).

Könige: von beyläufig 520 bis 320 v. Chr. Geb., seit dem Carien unter der Herrschaft der Seleuciden in Syrien. Hecatomnus 3); Maussolus, gest. im 24. Jahre seiner Regierung 353 J. v. Chr. Geb. Hidrieus, gest. 344 J. v. Chr. Geb. Pixodarus, jüngster Sohn des Hecatomnus, gest. 339. J. v. Chr. Geb. Othontopates. — Städte: Alabanda 4), Antiochia 5), Aphrodisias 6), Cnidus 7), Halicarnassus 8), Nysa 9), Tabä 10), Tripolis 11). — Insel Cos 12), Nicias, Tyrann.

AR. Königsmünze von Antiochus III.
Imp. AR. Von Augustus.

1) Uralte AR. Münzen. Löwenkopf.)(Halber Stier.
Zahlreiche Imp. AE. Pythagoras. Juno. Meleager? Jupiter und Neptun. Fortuna mit dem kleinen Plutus am Arme. Pyrrhus, Sohn Achills, die Polyrena opfernd.

2) Vorherrschende Vorstellung auf den Münzen dieses Landstrichs: Deus Lunus. Jupiter Labrandensis. Bipennis.

3) AR. Jupiter Labrandensis.)(Schreitender Löwe. Die andern Königsmünzen durchgängig mit dem Kopfe des Apollo mit Strahlen.)(Schreitender Jupiter Labrandensis.

4) Große AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Apollokopf.)(Pegasus.
Imp. AE. Stehender Apollo unbekleidet mit Köcher, Bogen, auf der Hand einen Vogel, unten ein Widder. Gestirn des Capricorn.

5) Große AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Apollokopf.)(Pegasus.
Imp. AE. Hecate triformis.

6) Imp. AE. Venus und Amor. Die Mater magna. Apollo. Mercur.

7) Alte AR. Münzen. Venuskopf.)(Löwe.
AE. Mänaskopf. — Venus und Aesculap.

8) Imp. AE. Jupiter Dodonäus. Kopf des Herodot.

9) AE. Imp. Plutokopf.)(Raub der Proserpina. Der Jahresstier, von sieben Knaben getragen.

10) Imp. AE. Diana mit phrygischer Kopfbedeckung und Deus Lunus.

11) AE. Latona thronend mit Scepterstab. ΑΗΤΩ . ΤΡΙΠΟΛΕΙΤΩΝ.

12) Uralte AR. Münzen. Große AR. Münzen nach Art jener Alexan=

Insel Rhodus 1).

Lycien.

Einwanderung von Creta aus. Städtebund 2). Phaselis, Ansiedlung der Dorier; allgemeiner Absatzort für die von den cilicischen Seeräubern geraubten Waaren 3).

Lydia 4).

Städte: Thyatira 5), Tralles 6).

Phrygia 7).

Städte: Apamea 8). Cybira, reiche Hauptstadt eines klei-

---

ders des Großen. Cereskopf.)(Aesculap stehend. Apollo an den Dreyfuß gelehnt. — Aesculaps Schlangenstab. Apollokopf gelorbert.)(Leyer. Schlange.

1) Alte AR. Münzen. Kopf des Apollo mit Strahlen.)(Rose.
AE. Mänaskopf oder besser vielleicht die Nymphe der Insel selbst.)(Victoria.

2) Gemeinschaftliche Bundesmünze in AR. unter den römischen Kaisern mit deren Köpfen auf der Vorderseite.)(Zwey Leyern.
Bey den Städten: Kopf des Apollo.)(Leyer, vorherrschende Vorstellung. Auf den Münzen von Myra die Figur der Mater magna im ältesten Kunststyle, ganz mumienförmig.

3) Uralte AR. Münzen. Schiff in einen Eber endigend.

4) Großer Reichthum an Münzen, viele Medaillons in AE. Außer diesen die AE. Münzen besonders klein: Vorherrschende Vorstellungen: Hercules, schreitende Omphale, Telesphorus, Diana Ephesia, die sardische Cybele, Lunus, schreitender Löwe; die Köpfe der Berge Tmolus (mit Weinlaub gekränzt, von vortrefflicher Arbeit), Sipylus u. s. w. Auf den Medaillons Bacchus mit Gefolge, Apollo, Aesculap, Ceres im Schlangenwagen.

5) Imp. AE. Amphion und Zethus die Dirce an den Stier anbindend (wie die große Marmorgruppe in Neapel).

6) Imp. AE. Geburt Jupiters, um die sitzende Rhea herum die Corybanten; — liegender Ganymedes, über ihm ein schwebender Adler.

7) Die Münzen haben im Allgemeinen viele Aehnlichkeit mit denen Lydiens, und sind in eben so großer Anzahl. Vorherrschende Vorstellung: der phrygische Jupiter, halbbekleidet stehend.

8) Imp. AE. Wichtig die Vorstellung von der Sündfluth Noahs mit der bestimmten Bezeichnung ΝΩΗ.

nen Landstrichs 1), mit Fürsten an der Spitze der Regierung, z. B. Moagetes 2), Laodicäa 3), Midäum 4), Prymnessus 5).

Galatia 6).

Früher ein Theil Phrygiens, dann Besitzthum der Celten, welche 279 J. v. Chr. Geb. aus Macedonien und Thracien nach Klein-Asien einwanderten. Bundesverfassung. Könige 7): Bituvius, Bituviogogus, Bitucus, Cäantolus, Psammytes, Aetolobus, Brogitarus, Dejotarus (zur Zeit des J. Cäsar), Amyntas. Städte: Ancyra, Wichtigkeit durch ihre Lage an einem der vorzüglichsten Durchschnittspuncte der Straßen, die aus dem Innern Klein-Asiens in verschiedenen Richtungen nach den Meeresküsten und nach Byzanz führten 8). Sebaste 9).

Cappadocia.

Der südlichere Theil mehr kahles Gebirgsland, Viehzucht (Pferde), Getreide. Bewohner Leucosyrer. Aus einem hier lange einheimischen, ursprünglich persischen Fürstenstamme erscheint, nach Alexander dem Großen, Ariarathes II. als König; seine Nachfolger erhalten sich von Ariathes IV. 10) 248 J. v. Chr. Geb.

---

1) Imp. AE. Figur der Ceres? mit einer Fackel, einem Korbe am Haupte, von Löwen gezogen.

2) AE. Herculeskopf mit einer Keule.)(Schreitender Löwe.

3) Imp. AE. Die Geburt Jupiters (wie bey Tralles). Der Kaiser im Forum, den Siegern in den feyerlichen Spielen die Siegeskränze austheilend.

4) Imp. AE. Kopf des Königs Midas. Hercules und Telephus.

5) AE. Die astronomische Jungfrau mit der Wage.

6) Imp. AE. Münzen im Rahmen der ganzen Landschaft: KOINON. ΓΑΛΑΤΩΝ. Vorherrschende Vorstellung: Deus Lunus, Tempel.

7) AE. Die fast durchgängig gleiche Vorstellung: Herculeskopf mit einer Keule.)(Schreitender Löwe.

8) Imp. AE. Als unterscheidendes Zeichen ein kleiner Anker im Felde. Dädalus und Icarus im Fluge. Cybele. Lunus.

9) Imp. AE. Perseus der Medusa den Kopf abschneidend, wozu Minerva statt eines Spiegels ihm den Schild vorhält.

10) AR. Kopf des Königs.)(Sitzende Pallas; (ganz wie auf den AR. Münzen des Königs Lysimachus, mit denen diese Münzen auch in der Größe übereinkommen.)

bis Archelaus, gest. 17 J. v. Chr. Geb., worauf Cappadocien römische Provinz wurde. Städte: Cäsarea, früher Eusebia und Mazaca, am Fuße des Berges Argäus, der häufig Flammen auswarf 1). Tyana, an der Hauptstraße von Cilicien nach den oberen Gegenden, Galatien u. s. w. und daher Blüthe der Stadt auch neben Cäsarea, welches nur seiner Bestimmung als Hauptstadt seine Wichtigkeit und Wohlhabenheit verdankte 2).

Lycaonia.

Gebirgsland. Reiche Schafheerden, und darin dessen Wohlstand. Münzen von wenigen Städten, und diese aus der Zeit römischer Kaiser. Stadt Iconium 3).

Pisidia und Pamphilia.

Im Innern rauhes Gebirgsland. Die ältesten Bewohner des an Lycien angränzenden Theiles Solymi (schon bey Homer). Im Allgemeinen kriegerische Völkerschaften. An der Seeküste griechische Niederlassungen, zahlreich, blühend; belebter Handel und Wohlstand. Städte Pisidiens: Antiochia Colonia, im Innern, aber an einer Hauptstraße 4). Cremna 5), Sagalassus im Innern, angeblich Niederlassung von Lacedämoniern 6). Selge, wie Salagassus 7).

Die AR. Münzen der folgenden Könige sind klein, auf der Vorderseite der Kopf des Königs.)(Stehende Pallas.

1) Große Reihe von Kaisermünzen auch in AR. und eine in AV. Der Berg Argäus mit seinen Flammen vorherrschende Vorstellung.

2) Imp. AE. Der über Felsen sitzende weibliche Genius der Stadt.

3) Imp. AE. Vorherrschende Vorstellung: Perseus und Medusenkopf.

4) Daher die vielen Münzen, fast nur Imp. AE. Vorherrschende Vorstellung: Deus Mensis stehend; drey römische Feldzeichen u. s. w.

5) Imp. AE. Amor, vom gespannten Bogen den Pfeil abdrückend.

6) AE. Zwey Böcke sich stoßend. Imp. AE. Lunus zu Pferde reitend.

7) Uralte AR. Münzen, obschon mitten im gebirgigen Inlande. Vorherrschende Vorstellung: Ein Schleuderer.)(Zwey Ringer. (Auffallende Aehnlichkeit mit den AR. Münzen der Seestadt Aspendus Pamphyliä; ob diese Münzen von Selge nicht etwa im Auftrage zu Aspendus geprägt wurden, etwa wie die Münzen des fast unbekannten kleinen barbarischen Königs Monunius offenbar zu Dyrrhachium geprägt sind?

Termessus 1), im Inlande. Städte Pamphyliens, größtentheils Seestädte: Aspendus, Niederlassung der Argiver; wurde zur Seestadt durch den Fluß Eurymedon 2). Etenna 3), Perge 4), Side, Ansiedlung der Aeolier von Cyme 5).

Isauria.

Größtentheils rauhes Gebirgsland; die Bewohner ein tapferes aber rohes Volk 6).

Cilicia 7).

Vortreffliche Lage; Milde des Himmels und daher Frucht-

---

1) AE. Münzen. Vorherrschende Vorstellung: ein laufendes Pferd. Der sitzende Heros ΣΟΛΥΜΟΣ, gleichsam der Stammvater.

2) Uralte AR. Münzen, Vorstellung wie bey Selge Pisidiä. Schreitender Heros.)(Die triquetra. Reiter.)(Eber.

3) AE.)(Spitzhammer zum Bergbau.

4) AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Kopf der Diana.)(Stehende Diana. — Vorherrschende Vorstellung: die unförmliche Statue der Magna Mater, Sphinx, drey Grazien unbekleidet. Noch unter Trajan:

AR. Imp. Münzen, woraus auf die dauernde Blüthe der Stadt zu schließen ist.

5) Uralte AR. Münzen. Granatapfel.)(Delphin. — Große AR. Münzen nach Art jener Alexanders des Großen. Pallaskopf.)(Victoria.

6) Von den wenigen Städten nur Münzen in AE. größtentheils Imp. aber doch einige Medaillons darunter.

7) Uralte AV. und AR. Münzen mit phönicischer Schrift, aber sehr merkwürdigen Vorstellungen, dem größeren Theile nach den ältesten griechischen Mythen entsprechend (offenbar von Griechen geprägt, und daher auf eine sehr frühe Ansiedlung derselben hindeutend). Vorherrschende Vorstellung: Löwe einen Stier oder Hirsch niederdrückend und zerreißend. Pallaskopf. Stehende Pallas. Stehender Apollo. Throneuder Jupiter (häufig mit Beyzeichen, wie Bacchus). Das Schiff Argo mit Bewaffneten gefüllt. Geflügelter Genius. Stehend e Widder, Löwe, Apisstier, die triquetra u. s. w. (Ueber die triquetra Eckhel Num. vet. pag. 77.)

AE. Münzen aus der Zeit des Triumvir Antonius: die Köpfe des Antonius und der Octavia.)(Segelndes Schiff und die Nahmen der verschiedenen römischen Magistrate, die sie prägen ließen.

barkeit. In den Küstenstädten größtentheils Phönicier (nach Alexander dem Großen — Griechen), und lebhafter Handel. Durch dieses Land gingen die Hauptverbindungsstraßen zwischen Europa, und (nebst Vorder-Asien und Syrien) dem ganzen hinteren Asien. Wichtigkeit wegen Schiffbauholz für Aegypten. — Entwicklung der Seeräuberey unter den Seleuciden, wodurch die Cilices bald alle Meere beherrschten, Sclavenhandel mit Delos. — Kräftige Unterdrückung durch Pompejus Magnus. Cilicien wird römische Provinz; nur im westlichen Theile hat es durch einige Zeit noch einheimische Fürsten: Tarcondimotus I. gest. 31 J. v. Chr. Geb. 1). Philopator I. und Tarcondimotus II., Söhne des vorhergehenden, verlieren ihr Reich, was August erst 20 J. v. Chr. Geb. zurückgibt 2). Philopator II. Sohn Tarcondimotus II., gest. 17 J. n. Chr. Geb. 3). — Unter dem Titel: Archiereus hatte nur noch die Stadt Olba eigene Fürsten: Polemon, Ajax 4). Städte 5): Adana 6), Celenderis, später Aegä, Ansiedlung der Samier 7).

1) AE. Kopf des Königs.)(Thronender Jupiter.

2) Keine Münzen.

3) AE. Kopf des weiblichen Stadtgenius.)(Stehende Pallas.

4) AE. Kopf.)(Thron. Blitz. Triquetra.

5) Ungemeiner Reichthum von Städtemünzen in Cilicien, aus der frühesten Zeit in AR. und aus demselben Metalle auch noch unter den römischen Kaisern, Probe eines seltenen Wohlstandes; häufige Imp. in AE. und darunter viele Medaillons; die Vorstellungen sind oft astronomischen Inhaltes, häufig von besonderer Wichtigkeit; als vorherrschend können bezeichnet werden: der thronende halbbekleidete Jupiter (Tarsensis), der weibliche Genius der Stadt über Felsen sitzend, unten die zur Hälfte hervorragende Figur des Flusses, oder auch diese Flußfigur allein; Bacchus, Aesculap und Hygia, ein schreitendes Pferd, das weibliche Brustbild des Stadtgenius mit der Thurmkrone u. dgl.

6) Imp. AE. Kopf des weiblichen Stadtgenius in der Mitte des Zodiacus.

7) Uralte AR. Münzen. Bock (dieser bleibt vorherrschende Vorstellung).)(Heros mit Pferd. Medusenkopf von den Zeichen des Zodiacus umgeben. Schlange in Ringe gelegt, von Köpfen (der Zodiacalgestirne) umgeben.

Alexandria 1), Anazarbus 2), Argos, Ansiedlung von Argos im Peloponnesus 3). Doron 4), Mallus, Ansiedlung der Argiver 5). Nagidus 6), Nephelis 7), Seleucia 8), Soli, später Pompejopolis, Ansiedlung von Achäern und Rhodiern 9), Tarsus, Ansiedlung der Argiver 10).

Insel Elausä, später Sebaste 11).

---

1) Merkwürdig ist, daß auf den Münzen dieser Stadt derselbe Kopf mit der Löwenhaut wie auf jenen des Stifters, Alexanders des Großen, erscheint.

2) Imp. AE. Die weibliche sitzende Figur des κοινοβουλιον mit der Urne vor sich.

3) Daher auf den Münzen häufig Perseus, der Pfau der Juno.

4) Imp. AE. Jupiter einen Giganten mit dem Blitze niederschleudernd.

5) Uralte AR. Münzen. Venus phallica.

6) Uralte AR. Münzen. Thronende Venus, unten ein Mäuschen.)(Stehender bärtiger Bacchus mit Traube.

7) Uralte AR. Münzen.

8) AE.)(Minerva gegen Giganten kämpfend.)(Der thronende kleine Jupiter von den Corybanten umgeben.)(Venus stehend sich im Spiegel besehend, neben ihr zwey stehende Amorine mit Fackeln. Noch unter Hadrian Imp. Münzen in AR.

9) Uralte AR. Münzen. Pallaskopf.)(Weintraube.)(Knieender Schütze.
AE. Kopf des Pompejus Magnus. Köpfe der Philosophen Chrysippus und)(Aratus.

10) Alte AR. Münzen. Kopf der Stadt.)(Hercules mit Löwen. Große Münzen nach Art jener Alexanders des Großen: Kopf des Genius der Stadt.)(Sitzender Apollo mit der Leyer.
AE. Der phönicische Hercules auf einem astronomischen Ungeheuer stehend. Kranz, von (Gestirn)-Köpfen umgeben.
Imp. AE. Noch unter Hadrian in AR. Münzen. Die verschiedenen Thaten des Hercules. Paris Urtheil. Triptolemus. Große Schlange in Windungen. Die drey Grazien. Scylla. Die in Kreise gestellten Häupter (der Gestirne). Löwe einen Stier erdrückend u. s. w. (Bloß die Imp. Münzen dieser Stadt sind schon ein wahrer mythologischer Bildersaal, und wohl einer eigenen Bearbeitung werth.)

11) AE. Jupiterkopf.)(Schreitende Victoria.

Insel Cyprus 1). Ungemein vortheilhafte Lage für den ausgebreitetesten Handelsverkehr; reich an Naturerzeugnissen, Kupfer, Wein, Getreide, besonders Schiffbauholz, und daher wichtiger Besitz für Aegypten. Weit berühmter Dienst im Tempel der Venus. Ansiedlungen der Phönicier, dann der Griechen (Athener, Arcadier), unter Amasis auch aus Aegypten. Mehrere kleine Fürsten in den einzelnen Städten, aber bisher Münzen nur von Nicocles 2), dem Könige von Paphus, gest. 311 v. Chr. Geb.

Bithynia 3).

Einwanderung der rohen Bewohner des Inlandes aus Thracien; an den Seeküsten, den Ausgängen der Flußströme, und den größeren Seen im Inneren, welche sich in dieselben ausmünden, griechische Ansiedlungen mit aller Handelsbetriebsamkeit dieses Volkes, und allen daraus sich entwickelnden günstigen Folgen von Bildung, Wohlhabenheit und Macht. — Nach der Vernichtung der persischen Oberherrschaft durch Alexander den Großen, bildete sich hier, unter den ersten Nachfolgern desselben, ein unabhängiges Reich unter einheimischen Königen; ernsthafter Kampf Prusias I. mit der See- und Handelsstadt Heraclea, die endlich nur

1) Münzen nur aus der römischen Kaiserzeit (Imp.), aber auch in AR. Vorherrschende Vorstellung: Tempel der paphischen Venus mit der conischen Bildsäule der Göttinn. Stehender Jupiter Cyprius ganz bekleidet, in der Rechten eine Schale, die Linke auf den Scepterstab gestützt, darüber ein Adler.

2) AR. Kopf des Stadtgenius von Paphus mit der Thurmkrone.)(Sitzender Apollo.

3) Der ungemeine Reichthum an Münzen von den einzelnen Städten dieses Landes, von ausgezeichneter Kunstarbeit, aus sehr früher Zeit bis spät unter den römischen Kaisern, gibt ein Bild von dem einst hier durch den Handelsverkehr auf dem schwarzen Meere, mit dem Innern Asiens und mit Europa, verbreiteten und herrschenden Wohlstande, wozu vorzüglich die Lage dieses Landes beytrug. Münzen im Rahmen des ganzen Landes: ΚΟΙΝΟΝ. ΒΕΙΘΥΝΙΑΣ.

Imp. AE. auch in AR. bis Kaiser Hadrian, mit den Vorstellungen eines Tempels; eines Bündels Kornähren; der stehenden Provinz Bithynia, als weiblichen Figur mit Ruder und Pflug in den beyden Händen, mit Anspielung auf die wichtigen Seeküsten eben so wohl, als die fruchtbaren Felder im Innern.

den vereinten Kräften auch celtischer Hülfstruppen auf der Seite des bithynischen Königes (der späteren Galater), weicht, und den größern Theil ihres weiten Gebiethes abtreten muß. Bithynien wird endlich durch das Vermächtniß des letzten Königs eine römische Provinz 75 J. v. Chr. Geb. **Könige**: Nicomedes I. von 281—250 J. v. Chr. Geb. 1). Prusias von 237—148 2). Nicomedes II. gest. 90 J. v. Chr. Geb. 3). Nicomedes III. gest. 75 J. v. Chr. Geb. 4). **Städte**: Apamea, früher Myrlea, Ansiedlung von Colophon 5). Chalcedon, Ansiedlung von Megara 6). Cius, dann Prusias, Ansiedlung der Milesier; wichtiger Stapelplatz für den Handel mit Phrygien 7). Heraclea, Ansiedlung von Megara. Großer Wohlstand, nebst Sinope die wichtigste Handelsstadt im schwarzen Meere. Besitzerinn eines großen Gebiethes, und Gründerinn vieler Töchteransiedlungen. Ihre Kriege mit den bithynischen Königen. Mithradates besetzt sie mit List, sie wird ihm aber mit Gewalt von den Römern entrissen. Verfall 8). In

---

1) AR. Kopf des Königs.)(Ueber Schilden sitzende weibliche Figur der Provinz mit Schwert und Lanze.

2) Bey diesem und dem folgenden Könige in AR. der Kopf des Königs (jener Prusias II. geflügelt wie Perseus).)(Stehender Jupiter, einen Kranz in der ausgestreckten Rechten, in der Linken den Scepterstab.

AE. Stehender Hercules; Victoria; ein Centaur, die Leyer spielend; Leyer.

3) Auch eine in AV. Kopf des Königs.)(Reiter mit großem Schild.

4) AR. Den Münzen Prusias ähnlich.

5) Imp. AE. C. I. C. A. Mit den gewöhnlichen Vorstellungen der Colonie-Münzen.

6) Sehr alte AR. Münzen. Stehender Ochs oder Amphora.)(Unförmliche Vertiefung.

Imp. AE. Apollo, besonders Apollo auf einem Schwane.

7) Kleine AR. Münzen. Apollokopf.)(Schiffsvordertheil.

8) AR. Kopf des Hercules.)(Kopf des weiblichen Stadt-Genius mit einer Thurmkrone.

Imp. AE. Vorherrschend sind die Vorstellungen, die sich auf Hercules und seine Thaten beziehen.)(ΜΑΤΡΟΣ ΑΠΟΙΚΩΝ ΠΟΛΙΩΝ. Amphitheater mit Menschen gefüllt, und darin ein sich vor der großen Statue des Hercules kränzender, stehender, Athlete.

Heraclea herrschten durch einige Zeit Fürsten: Timotheus und Dionysius 1), 346 J. v. Chr. Geb., ersterer gest. 331, letzterer vermählt mit Amastris 2), der Nichte des letzten Königs von Persien, Darius, gest. 301. Juliopolis 3). Nicäa, von Antigonus als Antigonia angelegt, von Lysimachus Nicäa genannt, nach seiner Gemahlinn; wichtige Lage in dem Vereinigungspuncte aller Handelsstraßen aus Europa in das Innere Klein-Asiens, nach Süden und Osten 4). Nicomedia, früher Astacus 5), dann Ansiedlung von Megara 712 J. v. Chr. Geb., späterer Nachschub von Athen aus. Teum, Ansiedlung der Milesier 6).

Paphlagonia.

Von bedeutender Ausdehnung, aber nur an der Seeküste des schwarzen Meeres, wo es griechische Ansiedlungen belebten, von eigentlicher Wichtigkeit; im Innern gute Pferdezucht, und ein unscheinbares Königreich. Könige: Pylämenes, der letzte zur Zeit Kaiser Augusts, vermachte sein Reich den Römern 7). Städte 8):

---

1) AR. Kopf der Ariadne mit einem Epheukranze.)(Hercules ein Tropäum errichtend.

2) AR. Kopf des Perseus mit phrygischer Kopfbedeckung.)(Die thronende Gestalt des weiblichen Genius der Stadt Amastris, in der Rechten Victoria.

3) Imp. AE. Vorherrschende Vorstellung: Deus Mensis oder Lunus, stehend oder reitend, oder bloß sein Kopf.

4) Zahlreiche Imp. AE. Münzen (keine Autonome, was ein zu beachtender Umstand ist), von ausgezeichneter Arbeit und der größten Mannigfaltigkeit sehr merkwürdiger Vorstellungen, die einer eigenen Zusammenstellung bedürften.

5) Ganz kleine sehr alte AR. Münzen. Scorpion.)(Pallaskopf. Von den späteren Münzen mit dem Nahmen Nicomedia gilt alles bey Nicäa Bemerkte.

6) Imp. AE. Besonders zu Ehren des Antinous, wie dieß überhaupt die Städte Bithyniens thaten.

7) Münzen in AE. Ochskopf.)(Caduceus. Kopf des Königs.)(Schreitende Victoria.

8) Die griechischen Seestädte Paphlagoniens und des benachbarten Pontus hatten, wie es die That zeigt, eine gemeinschaftliche Münze in AE. Die Vorstellung auf den größeren Stücken ist immer

Amastris, früher Sesamus 1), griechische Ansiedlung 2). Cromna 3). Sinope, Ansiedlung der Milesier in sehr früher Zeit. Von Sinope aus fernere Ansiedlungen im Pontus, die Städte Trapezus, Cerasus, die immer in Abhängigkeit vom Mutterstaate blieben, und von daher Magistrate erhielten 4).

Pontus.

Der östliche Theil anfangs größtentheils unabhängige kleine Gebirgsvölker ohne Wichtigkeit, die griechischen Handelsstädte an der Küste treten allein bedeutend hervor, und verdienen Beachtung. Die Uranfänge des späteren Reiches Pontus in seiner ungeheuren Ausdehnung, sind in dem westlichen an Paphlagonien gränzenden Theile, und den Bewohnern desselben, den Leucosyrern, zu suchen. Unter persischer Oberherrschaft schon gab es hier einheimische Fürsten mit starker Kriegsmacht, besonders an Reiterey; die Nahmen Mithradates 5), Pharnaces 6), erscheinen sehr frühe

---

der gehelmte Kopf der Pallas.)(Perseus stehend mit dem abgehauenen Medusenkopfe, zu seinen Füßen liegend der entseelte Körper; — auf den kleineren die Aegis.)(Schreitende Victoria, oder gehelmter Kopf des Mars.)(Schwert; — auf den ganz kleinen: Kopf des Perseus mit der geflügelten Kopfbedeckung.)(Sein Schwert mit der sichelförmigen Spitze in der Mitte. — Die kleinen Münzen in AR. z. B. von Amastris, Sesamus, Cromna, haben regelmäßig den Kopf Jupiters.)(Kopf des weiblichen Stadt-Genius mit der Thurmkrone.

1) Kleine Münzen in AR.

2) AR. Kleine Münzen.
AE. Homerkopf ΟΜΗΡΟΣ.)(Der liegende Fluß ΜΕΛΗΣ.
Imp. AE. Viele und von schöner Arbeit, was die bleibende Blüthe der Stadt zeigt. Serapis häufig; ferner Isis und andere ägyptische Gottheiten. Jupiter und Juno stehend vom Kreise der Gestirne umgeben.

3) AR. Kleine Münzen.

4) AR. Kopf des Stadt-Genius.)(Adler, über einem Thunfische stehend; oder Kopf der Stadt.)(Vordertheil eines Schiffes (wie bey Cius Bithyniä). — Imp. AE. Nicht häufig und nicht von ausgezeichneter Arbeit.

5) AR. Kopf des Königs.)(Sitzender Jupiter. Ganz nach Art der Münzen Alexanders des Großen.

6) Die große AV. bey Eckhel num. vet. tab. XI. falsch.

gleich in den Kriegen gegen die ersten Nachfolger Alexanders des Großen. Pharnaces II. behielt im Frieden (180 v. Chr. Geb.) das eroberte Sinope, Residenzstadt der folgenden Könige (wie früher Gaziura). Sein Sohn Mithradates VI. Evergetes 1), war schon Herr eines mächtigen Reiches (Pontus), und Bundesgenosse der Römer im dritten punischen Kriege (149 J. v. Chr. Geb.). Sein Sohn Mithradates VII. Eupator 2), folgte 103 v. Chr. Geb. im 19. Jahre; er, der berühmte Gegner der Römer, und wunderähnliche Stifter eines Reiches, das ganz Klein-Asien bis zum azowschen Meere umfaßte. Nach seinem Tode (63 J. v. Chr. Geb.) bleibt davon nur das kleine Reich im Bosporus Cimmerius. Einen Theil von Pontus erhält Polemo von dem Triumvir Antonius als unabhängiges Reich, sein Sohn Polemo II. trat es dem Kaiser Nero ab 3), es wurde römische Provinz. Städte 4). Die große Anzahl offenbar griechischer Städte so tief im Innern scheint auffallend, aber bey näherer Betrachtung findet man sie entweder an einem großen schiffbaren Flusse, oder an einer der Haupthandelsstraßen gelegen, die diesen Theil Asiens durchschnitten, und bey den meisten findet man irgend einen berühmten viel besuchten Tempel, dessen allgemein angenommene Heiligkeit selbst unter der Umgebung roher Völkerschaften, vollkommnen Schutz gewähren mußte. Amasia, im Inlande am Flusse Iris 5). Ami-

1) AR. Bey Vaillant, aber zweifelhaft.

2) AV. Kopf des Königs.)(Weidender Hirsch.
AR. Kopf des Königs.)(Weidender Pegasus.

3) Kleine Münzen in AR. von Polemo I., Pythodoris seiner Gemahlinn, und Polemo II. mit den Brustbildern von Antonius, Augustus, Tiberius, Claudius und Nero, auf der andern Seite.

4) Zu den (unter Paphlagonien) erwähnten vorherrschenden Vorstellungen der Münzen in AE. kommen hier noch beyzufügen: Jupiterkopf.)(Adler auf Blitz stehend. Mänaskopf.)(Die cista mystica des Bacchus, — Mercuriuskopf geflügelt.)(Füllhorn zwischen Hüten der Dioscuren. — Kopf des Perseus mit geflügelter Kopfbedeckung.)(Der weidende Pegasus. — Münzen in AR. hat man auch hier nur von den Seestädten, eine Bemerkung, die überhaupt für alle alten griechischen Städte gilt.

5) Imp. AE. Vorherrschend: Altar und daneben ein Baum, über dem Altare ein Adler, oder Apollo als Sonne im Viergespann,

sus, Ansiedlung der Milesier, später der Athener unter dem Nahmen Piräum 1). Cabira, im Inland, berühmter Dienst des Lunus 2). Comana am Irisfluß, berühmter Tempel der Diana, als großen Naturgöttinn, orgiastischer Naturdienst und mehrere tausend Hierodulen, welche Waffentänze (wie die Cureten und Corybanten) aufführten, daher die Göttinn selbst für die Göttinn des Krieges, Bellona, galt. Von diesen Hierodulen stammt die Entstehung der Sage von den Amazonen, deren ursprünglicher Sitz übrigens ganz richtig hier in der Nähe, an den Fluß Thermodon, angewiesen wird 3). Gaziura, am Irisfluß 4). Neocäsarea, am Lycusfluß 5). Trapezus, Ansiedlung von Sinope 6). Zela im Inlande, berühmter Tempel und ausschweifender Dienst der Anaitis (Naturgottheit als Venus) 7).

Bosporus Cimmerius.

An der Palus Mäotis, der Halbinsel Chersonnesus Taurica gegenüber, diese selbst mit inbegriffen. Unscheinbar, und doch zog hier der ganze Sturm der Völkerwanderung über Europa vorbey. Man findet sehr frühe eingeborne Fürsten, welche mit den hierher (mit Getreide) handeltreibenden griechischen Städten, Athen, Byzantium, in freundschaftlichen Verhältnissen standen. Pärisades 8),

---

oder ein Hund, der von Flammen verzehrt wird (der Canis Sirius, das Ganze astronomische Beziehung, Periode des Hundsjahres).

1) AR. Alte Münzen. Kopf des Stadt-Genius.)(Stehender Adler. Imp. in AR. Eine starke Reihe bis zum K. Antoninus Pius.

2) AE. Mit den gewöhnlichen Vorstellungen.

3) AE. Die gewöhnlichen Vorstellungen. Imp. AE. Tempel, darin Statue der Diana.

4) AE. Die gewöhnlichen Vorstellungen.

5) Imp. AE. Tempel. Die stehenden weiblichen Figuren von sechs vereinigten Städten.

6) Imp. AE. Lunus mit phrygischer Kopfbekleidung und Strahlen, und ein halbes Pferd. — Lunus zu Pferde reitend.

7) Imp. AE. Tempel. Apollo mit Strahlen umgeben im Viergespann.

8) Von einem Leucon II., Pärisades III. und Spartocus V. (alle in der Zwischenzeit von 289 bis 115 J. v. Chr. Geb.) hat man Münzen in AE. AV. und AR. Die AE. von Leucon III. sind ganz wie die AE. von Alexander dem Großen, die Münzen in AV. von Pä-

Spartocus, Leucon, Prytanis, Satyrus u. s. w. Pärisades IV. übergibt sein Reich freywillig Mithradates VII. Eupator, dem Großen, dem Könige von Pontus 108 J. v. Chr. Geb. Pharnaces 1), Asander 2), auf welchen bis in das vierte Jahrhundert nach Chr. Geb. eine Reihe von Königen folgt, ohne sonstiger geschichtlicher Bedeutung, weil der immerwährende Kampf mit den unruhigen benachbarten Nomadenvölkern sie nicht zu Kräften kommen ließ; (mehrere Sauromates, Cotys, Rhömetalces, Rhescuporis, Ininthimevus u. s. w.) 3). Städte: Phanagoria, Ansiedlung der Milesier, Stapelplatz des Handels mit dem Inlande, und Sitz der bosporanischen Könige 4). Gorgippia 5).

Colchis 6).

Stadt Dioscurias, griechische Ansiedlung, Handel mit den Gebirgsvölkern 7).

---

risades III. sind ganz in der Art jener des Lysimachus. Kopf des Königs.)(Thronende Pallas. Auf den AR. Münzen von Spartocus V. sein Kopf.)(Köcher im corytus. (Die vielen Münzen in AV. der folgenden Könige vom Bosporus zeigen von dem großen Reichthume, der durch den griechischen Handel hier in Umlauf kam, und in die Schatzkammer der Könige floß.)

1) AV. Kopf des Königs.)(Der thronende Apollo auf die Leyer gestützt.

2) AV. Kopf.)(ΑΡΧΟΝΤΟΣ . ΑΣΑΝΔΡΟΥ . ΒΟΣΠΟΡΟΥ. Schreitende Victoria. Dann Kopf mit Diadem.)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ . ΑΣΑΝΔΡΟΥ. Dieselbe Victoria.

3) Der größte Theil der Münzen dieser Könige in AV. Auf der einen Seite Kopf und Umschrift des Königs.)(Kopf des jedesmahligen römischen Kaisers (bis auf Kaiser Constantin den Großen), ohne Umschrift, aber mit Angabe der Epoche. Auf den Münzen in AE. abwechselnde Vorstellungen: Stehender Adler, König zu Pferde, Tempel, Sella curulis u. s. w.

4) AV. Sehr alt, wie die primitivi Asiae. Kopf des Vulcans.)(Unförmliche Vertiefung.)(Stier.
AE. Kopf des Jupiter.)(Bogen, Pfeil. — Mercurkopf.)(Palmzweig.

5) AR. Kopf der Ariadne.)(Laufender Panther und Thyrsus.
AE. Männlicher Kopf.)(Schiffsvordertheil.

6) AR. Ganz klein, dick, aus früher Zeit. Weiblicher Kopf (der Juno?))(Ochskopf.

7) AR. Ganz klein. Kopf eines Dioscurs, oder stehender Hahn.)(Stern.

Armenia.

Unter persischer Oberherrschaft, dann unter den Königen Syriens; unter dem Könige Antiochus dem Großen fallen Artarias und Zadriades ab, und behaupten sich unabhängig in Groß- und Klein-Armenien; Tigranes der Große, gest. 91 v. Chr. Geb. wird sogar durch kurze Zeit Herr der syrischen Monarchie, aber bald durch Lucullus und Pompejus wieder bloß auf Armenien beschränkt, welches dann (durch seine Lage) wechselseitig von Römern und Parthern bekriegt, endlich unter türkische dann persische (1472 n. Chr. Geb.) Herrschaft geräth. Kein reiches Land, und durch keine nothwendigen Handelszüge belebt, da diese sich in westlicher Richtung leichter fortbewegten 1).

Syria 2).

In der weitesten Ausdehnung, wo es die ganze Ländermasse von Cilicien und dem Gebirge Amanus abwärts bis nach Arabien und die ägyptische Gränze, rückwärts bis an den Euphrat in sich begreift; ein gesegneter Landstrich, aber größtentheils nur so viel werth, als menschliche Betriebsamkeit ihn veredelt, da die Natur in Quellen, die selbst in den Wüsten (weniger Sandwüste, als ausgetrocknetes, sonst gutes, Erdreich) nicht tief liegen, und Flüssen, die Mittel zur blühendsten Fruchtbarkeit darbiethet, menschlicher Fleiß aber diesen Segen (durch künstliche Bewässerungen) erst über die Fluren verbreiten muß. Die weitausgestreckte Küste mit den großen Inseln, die in nicht zu großen Entfernungen natürliche Ruhe- und Stapelplätze bilden, ladet zum thätigen Verkehr nach fernen Ländern, während ununterbrochene Caravanenzüge die Erzeugnisse von ganz Hinter-Asien zum vortheilhaften Austausche brachten, und Reihen blühender großer Städte

---

AE. Hüte der Dioscuren mit den Sternen darüber.)(Köcher, Bogen.

1) Münzen nur in AE. und von keiner Stadt, sondern nur von einigen, kaum in der Geschichte genannten, Königen, als: Arsames, Xerxes, Samus, Mithradates u. s. w. — Kopf des Königs mit der Tiara.)(Reiter, Victoria, Thyrsusstab, Zweygespann. Die AR. Münzen des Tigranes sind nach Syrien, ihrem Prägorte, zu rechnen.

2) Imp. AE. Trajanus, Domna: KOINON . CYPIAC. Kopf des Stadt-Genius von Antiochia, Tempel mit der Büste der Jul. Domna.

aus dem Innern bis zur Seeküste die jedesmahlige Richtung derselben bezeichnen. Aus dem Innern von Asien erstreckte erst Assyrien und Babylonien (im achten Jahrhunderte v. Chr. Geb.), dann (unter Cyrus 553 J. v. Chr. Geb.) Persien seine Herrschaft hierher: die eigentlich blühendste Entfaltung beginnt mit dem Siegeszuge Alexanders des Großen 332 v. Chr. Geb. und der späteren Bildung eines mächtigen griechisch-syrischen Reiches, auch noch unter Rom, bis auf den Verfall des Chalifates im neunten Jahrhunderte n. Chr. Geb. **Könige**[1]):

---

1) Die Reihe der syrischen Königsmünzen ist eine der reichsten: verhältnißmäßig ist die Zahl der AV. nur sehr gering, sie gehören zu den sehr seltenen Münzen, und man hat sie bis jetzt nur von den ersten Königen, von Seleucus I. ganz nach Art jener Alexanders des Großen, dann: gehörnter Kopf des Königs.)(Pferdkopf. Antiochus I. Kopf des Königs.)(Stehende Pallas. Antiochus II. Kopf des Königs.)(Sitzender Apollo. Seleucus II. Kopf des Königs.)(Stehender Apollo. — Die Münzen in AR. sind von der Größe jener Alexanders des Großen. Anfangs sind auch die Vorstellungen dieselben, wechseln aber bald; die Vorseite stellt dann regelmäßig den Kopf des Königs dar, die)(den ruhenden Hercules, den thronenden oder stehenden Jupiter, die Dioscuren zu Pferd, die stehende Pallas, Adler, vorzugsweise aber den auf der Cortina sitzenden Apollo; besonders zu bemerken sind, unter Seleucus I. Jupiterkopf.)(Pallas im Viergespann von Elephanten gezogen. Unter Demetrius I.)(Sitzende Fortuna mit Füllhorn und kleinem Sceptерstab, unter Demetrius II.)(Die stehende Venus phallica, unter Tryphon, Helm. — Die Münzen in AE. biethen eine große Abwechslung von Vorstellungen, noch unter Seleucus I. Pallaskopf.)(Stehende Victoria. Apollokopf.)(Stehende Pallas. Geflügelter Kopf der Meduse.)(Stier mit gesenktem Kopfe; dann Apollokopf.)(Dreyfuß, Dianakopf.)(Köcher und Bogen, macedonischer Schild.)(Elephant, oder Kopf eines Elephanten, Büste Amors.)(Lotosblume; ferner)(Blitz, Tropäum, Nachteule, Füllhorn, Gefäß, Tieger, stehender Apollo, Diana, Bacchus u. s. w. Durch einige Zeit, von Seleucus IV. angefangen, sind die AE. Münzen mit gekerbtem Rande (nummi serrati). Von Seleucus VI. und besonders von Philippus angefangen, wird die Schrift auf den AR. Münzen äußerst undeutlich, da fast nur mehr die Endpuncte, in welche sich die Striche der Buchstaben endigen, hervorgehoben werden. (Apollo galt für den Stammvater der Seleuciden,

Seleucus I. Nicator, von 307 — 232 v. Chr. Geb.

Antiochus I. Soter, 274 Sieg über die Celten in Klein-Asien, gest. 261.

Antiochus II. Deus, 256 Abfall der Parther, in Bactrien machte Theodotus sich unabhängig, Kriege gegen den eigenen Bruder Antiochus Hierax, gest. 246.

Seleucus II. Callinicus, wird von den Parthern gefangen, nach neun Jahren frey gegeben, gest. 225.

Seleucus III. Ceraunus, Krieg gegen Attalus, den König von Pergamum, gest. 223.

Antiochus III. Magnus, Kriege im Innern, gegen seinen Onkel Achäus. Ankunft Hannibals 195. Krieg mit Rom, verlorne Schlacht bey den Thermopylen 191, bey Magnesia 190. Harte Friedensbedingnisse, gest. 187.

Seleucus IV. Philopator, gest. 176.

Antiochus IV. Deus, Epiphanes, Nicephorus, Kriege in Aegypten. 170 grausame Verwüstung Jerusalems, Verfolgung und Aufstand der Juden. Armenien fällt ab. Gest. 164.

Antiochus V. Eupator, gest. 162.

Demetrius I. Soter, Sohn Seleucus IV., verliert 150 Thron und Leben gegen den falschen Alexander Bala.

Alexander I. Theopator, Evergetes, Epiphanes, Nicephorus, eigentlich Bala, und von niedriger Herkunft. — Demetrius II., Sohn Demetrius I., steht gegen ihn auf, Alexander verliert Schlacht und Leben 145.

Demetrius II. Deus, Philadelphus, Nicator, Sohn Demetrius I., hat gegen Antiochus VI. Epiphanes Dionysus, Sohn Alexanders I. (gest. 144), und dann gegen Tryphon Autocrator (gest. 139), seine Herrschaft zu vertheidigen, wird von den Parthern gefangen, in welcher Zwischenzeit Antiochus VII. Evergetes sein Bruder (Sidetes gemeinhin zugenannt), kraftvoll regierte (gest. 130), verliert endlich gegen Alexander II. (gemeinhin Zebina) Schlacht und Leben 126.

---

und darauf ist auch der häufig als Beyzeichen erscheinende Anker zu beziehen. Eckhel Doct. III. p. 212). — Die vielen Beynahmen dienen eben so wohl zur Bezeichnung der einzelnen Könige, als sie die schwülstige Schwäche jenes Zeitalters zur Schau stellen.

Alexander II. Zebina, angeblich Sohn Alexanders I., kann sich gegen Antiochus Grypus, den jüngern Sohn des Demetrius II. Nicator (den ältern Seleucus V. hatte die eigene Mutter Cleopatra, 124, getödtet), nicht erhalten, verliert (122) Schlacht und Leben.

Antiochus VIII. Epiphanes, gemeinhin Grypus, Tod der Cleopatra, die das für ihn bereitete Gift trinken muß (120) — theilt mit Antiochus IX. Philopator, gemeinhin Cyzicenus, seinem Bruder von Seite der Mutter, das Reich, wird ermordet 97.

Antiochus IX. Philopator, Sohn des Antiochus VII. Evergetes, verliert gegen Seleucus VI., den Sohn des Antiochus VIII. Schlacht und Leben 94.

Seleucus VI. Epiphanes, Nicator (gest. 93), und Antiochus XI. Epiphanes Philadelphus (gest. 93), nebst Philippus Epiphanes Philadelphus, sämmtlich Söhne Antiochus VIII. nebst Demetrius III. Deus Philopator, Soter, Philometor, Eusebes, Callinicus, Evergetes (gemeinhin Eucher), und Antiochus XII. Dionysus Epiphanes Philopator Callinicus einerseits, andererseits Antiochus X. Eusebes Philopator, Sohn Antiochus IX., und die Brüder unter sich — machen sich das Reich streitig, bis die erschöpften Bewohner als einzigen Herrscher, den König von Armenien Tigranes herbeyrufen (83). In unglücklichen Krieg mit den Römern verwickelt, erhält sich durch einige Zeit Antiochus XIII. Epiphanes, Philopator, Callinicus, gemeinhin Asiaticus, Sohn Antiochus X. Eusebes, mit ihm zugleich in Syrien, bis Pompejus das ganze Reich zur römischen Provinz macht (65), beyde weichen müssen, und Ruhe in das zerrüttete Land zurückkehrt, wo während der inneren Unruhen die meisten größeren, besonders Handelsstädte, sich schon längst unabhängig und frey gemacht hatten.

Commagene 1).

Der nördlichste Theil Syriens, von dem Gebirge Amanus

---

1) AE. ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ. Capricorn.)(Königs-Tiara, oder Scorpion (Gestirn). — Anker.)(ΠΙΣΤΙΣ. Zwey vereinigte Hände.

Imp. AE. Tiberius-, Titus-, Domitianuskopf.)(Zwey Füllhörner, in der Mitte Mercurstab und die lateinische Umschrift: PONT. MAX. u. s. w.

and dem Euphrat begränzt, reich an Früchten und Oehl, wurde als kleines Königreich den letzten Abkömmlingen der Seleuciden zugewiesen, indem Syrien zur römischen Provinz wurde. Könige: Antiochus I., Mithradates I. Antiochus II., unter Augustus getödtet in Rom 30 J. v. Chr. Geb. Mithradates II. erhält von Augustus das Reich 20 J. v. Chr. Geb. Antiochus III. gest. 17 J. n. Chr. Geb. Antiochus IV. Epiphanes Magnus 1) endet sein Leben als Privatmann in Rom, sein Reich wird römische Provinz 72 J. n. Chr. Geb. Gemahlinn Antiochus IV. Jotape 2); Epiphanes und Callinicus, seine beyden Söhne 3). Städte: Germanicia Cäsarea, an dem Abhange des Gebirges Amanus, und an einem kleinen Flusse, der sich in den Euphrat ergießt 4). Samosata, Hauptstadt der Könige, am Euphrat 5). Zeugma am Euphrat, mit einer Brücke über denselben, woher der Nahme 6).

Seleucis Pieria 7).

Städte: Antiochia ad Daphnen (ein Lusthain), oder ad Orontem, von Seleucus I. gegründet, und nach seinem Vater benannt, der Sitz der Könige von Syrien, bald die erste Stadt Asiens, und mit Rom, Seleucia am Tigris, und Alexandria in

1) AE. Kopf des Königs.)(Scorpion (Gestirn), Capricorn, zwey Füllhörner, und die Umschrift: ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ auch ΛΑΚΑΝΑΤΩΝ und ΛΤΚΑΟΝΩΝ, weil er auf eine Zeit auch Theile Ciliciens beherrschte.

2) AE. Ihr Kopf, übrigens ganz ähnlich denen ihres Gemahls.

3) AE. Die beyden jungen Fürsten zu Pferde.)(Capricorn. — Ihre Köpfe aus Füllhörnern hervorsehend.)(Die Tiara.

4) Imp. AE.)(Stadt-Genius über Felsen sitzend, unten ein Fluß.)(Der kleine Flußhafen der Stadt.)(Venus im Bade und Amor.)(Diana venatrix.

5) AE. Schreitender Löwe, vorherrschende Vorstellung.
Imp. AE.)(Stadt-Genius über Felsen sitzend, unten die Figur des Flusses, oder Flügelpferd (astronomisch).

6) Imp. AE. Tempel, auf einem hohen Felsen, zu welchem auf beyden Seiten Säulengänge führen, unten Capricorn (astronomisch).

7) AE. ΑΔΕΛΦΩΝ.ΔΗΜΩΝ, Kopf des Apollo, oder der Diana.)(Dreyfuß. Kopf Jupiters.)(Blitz.

Aegypten, die größte Stadt in der alten Welt, ungeachtet der fast jährlichen zerstörenden Erdbeben; von dem Sassaniden Chosroes I. zerstört (540 n. Chr. Geb.), vom Kaiser Justinian wieder hergestellt als Theupolis, geräth sie in gänzlichen Verfall nach der Zerstörung durch den Sultan Bibars im J. 1269 n. Chr. Geb. 1). Apamea am Orontes, von Seleucus I. nach seiner Gemahlinn benannt, die Gestüte und Elephanten und alles Kriegsrüstzeug befanden sich hier 2). Emisa am Orontes, mit einem berühmten Tempel, worin ein Bäthyl als Bild der Sonne verehrt wurde 3). Gabala am Meere 4). Laodicea am Meere, eigentlich Hafen von Antiochia, starker Weinbau und Verkehr damit

1) Eine großer Reichthum an Münzen, in AR. jedoch fangen sie erst unter K. Tigranes und dann Augustus und den folgenden römischen Kaisern an. Im Ganzen wenige Abwechselung in den Vorstellungen, aber wichtig durch die chronologischen Bezeichnungen der aera Seleucidarum, der aera Actiaca und Caesariana. Auf den Autonomen Kopf Jupiters, oder des Stadt-Genius mit einer Thurmkrone.)(Thronender Jupiter, Altar, Leyer, Lorberzweig, Widder (astronomischer), die symbolische Figur der Rathsversammlung (κοινοβούλιον) sitzend, ein Loos in das zu ihren Füßen stehende Gefäß werfend, der Genius der Stadt über Felsen sitzend, unten ein Fluß. Auf den Imp. AR. Stehender Adler. In AE. S. C. oder Stadt-Genius. — Kleine Münzen des Julianus Apostata: APOLLINI. SANCTO u. s. w.

2) AE. Jupiterkopf.)(Elephant. Kopf des Stadt-Genius.)(Voreilender Krieger mit Schwert, Schild, Lanze. — Pallaskopf.)(Stehende Victoria, einen Kranz vorhaltend. Mänaskopf.)(Thyrsusstab.

3) Imp. AE. Dieser Meteorstein selbst, und ein darauf stehender Adler. — Derselbe Stein innerhalb eines Tempels.

4) Imp. AE. Die Vorstellungen sehr merkwürdig, größtentheils sich auf hinterasiatische und phönicische Religionsansichten beziehend, z. B. Pellerin Rec. III. p. 239 pl. CXXXIV. —)(Seekrabbe, worüber Halbmond und Stern (astronomisch).)(Die Magna mater zwischen zwey Löwen.)(Sphinx und Nachteule sich gegenüber gestellt.)(Die Pallasbüste neben der verschleyerten Gestalt der Magna mater (astronomisch).)(Sitzende Juno mit der Granatblüthe in der Rechten, dem Scepter in der Linken, zwischen zwey Sphinxen.

nach Alexandria in Aegypten 1). Seleucia, von Seleucus I. benannt und angelegt, wichtig als Festung am Meere, in der Nähe des Berges Casios. Vorzügliche Verehrung des Jupiter Casius 2).

Cyrrhestica.

Städte: Beroea, das jetzige Aleppo 3). Cyrrhus 4). Hieropolis, berühmter Tempel der Dea Syria 5).

Chalcidene.

Fürsten (Tetrarchae) dieser Landschaft: Ptolemäus, Sohn des Mennäus, zur Zeit der Kriege Lucullś gegen Tigranes, gest. 40 J. v. Chr. Geb. 6). Lysanias, Sohn des vorgehenden Ptolemäus 7); dann Herodes, Bruder Agrippas I., Königs von

---

1) AR. ΙΟΤΛΙΕΩΝ . ΤΩΝ . ΚΑΙ . ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ. Kopf des Stadt-Genius.)(Thronender Jupiter.

AE. Kopf Jupiters.)(Dreyfuß. Kopf der Sonne mit Strahlen.)(Stehende Diana mit Fackel, Bogen und Pfeilen. Apollokopf.)(Scorpion (astronomisch). Pallaskopf.)(Nachteule.

Imp. AR.)(Kopf des Stadt-Genius. AE. Stehende Fortuna mit einem Steuerruder, auf der ausgestreckten Linken zwey kleine Figürchen (Sonne und Mohd?).)(Stehende Cybele mit Schild und kleinem Stabe zwischen zwey Hirschen.)(Zwey Ringer.)(BENEFICIVM . AETERNVM, und ein Getreidemaß.)(Der weibliche Stadt-Genius von Laodicäa über Felsen sitzend, von vier weiblichen Genien untergeordneter Städte umgeben, unten ein Fluß.)(Ein spitzig auslaufendes Bäthyl im Pferdeviergespann.)(Die Büste des Stadt-Genius innerhalb eines Tempelbogens.

2) AR. Kopf des Stadt-Genius.)(Blitz.

AE. Kopf Jupiters.)(Blitz.)(Bäthyl innerhalb eines Tempels ΖΕΤΣ . ΚΑΣΙΟΣ; bleibende Vorstellung auch auf den Kaisermünzen.

Imp. AR. AE.

3) AE. Imp. AE.)(Bloß Nahme der Stadt, was hier und auch schon bey den Städten in Commagene sich gewöhnlich findet.

4) Imp. AE. ΔΙΟΣ . ΚΑΤΑΙΒΑΤΟΤ. Thronender Jupiter.

5) Imp. AE. Diese Göttinn thronend zwischen zwey Löwen, oder auf einem Löwen reitend u. s. w.

6) AE. Jupiterkopf.)(Zwey stehende Krieger, oder fliegender Adler.

7) AE. Sein Kopf.)(Stehende Pallas, auf der Rechten die Victoria haltend.

Judäa; und Agrippa II., Sohn des vorhergehenden Herodes, gest. 99 J. n. Chr. Geb. — Stadt Chalcis 1).

Palmyrene.

Eine Wüste, in welche aber sogleich Fruchtbarkeit und Leben kehrt, so wie der Handel sich da ruhig in das tiefe Asien und gegen Süden herab bewegen kann. Palmyrenisches Reich, nach kurzer Blüthe vom Kaiser Aurelian zerstört 273 J. n. Chr. Geb. Fürsten: Zenobia, Vabalathus, Athenodorus 2). Stadt Palmyra mit ihren berühmten Tempeln 3).

Cölesyria.

Städte: Damascus, wichtig durch vortreffliche Lage, großen Handelsverkehr, und als bedeutender Waffenplatz (unter Diocletian) gegen die streifenden arabischen Stämme (frühe Waffenwerkstätte). In der letzten Zeit des Reichs der Seleuciden hatte es eigene arabische Fürsten: Aretas 4), Cleopatra 5). — Demetrias 6). Heliopolis (Baalbeck), mit dem berühmten Tempel, Beweis des großen, durch den Handels- und Caravanenzug hier aufgehäuften Reichthumes 7). Leucas (Abila Lysaniä) 8).

1) Imp. AE. Nahme der Stadt.

2) AE. In Alexandrien geprägt, und ganz den dortigen Imperatoriis ähnlich.

3) AE. Die drey umstrahlten Köpfe des Serapis, des Apollo, und der Diana.)(Victoria mit der Wage (astronomisch).

4) AE. Kopf des Königs.)(Sitzender weiblicher Genius der Stadt.

5) AE. Den vorigen ähnlich.

Die Münzen der Stadt selbst: AE. Imp. AE. Hirschkuh den jungen Damascus säugend. Pferd und Ochs neben einem Cypressenbaume. ΠΗΓΑΙ, eine unterirdische Wasserleitung. Tempel auf einem Berge.

6) AE. Kopf des Apollo.)(ΔΗΜΗΤΡΙΕΩΝ. ΤΗΣ. ΙΕΡΑΣ. Ueber Felsen sitzender weiblicher Genius der Stadt.)(Schreitende Victoria.)(Stehende Fortuna.

7) Imp. AE.)(Ansicht des großen Tempels.)(Derselbe auf einem Berge stehend.)(Fortuna mit dem Steuerruder und Füllhorn im Tempel stehend zwischen zwey kleinen Amorinen mit Fackeln.)(Ein Athlete mit dem Palmzweig sich selbst als Sieger kränzend.

8) HPH. Kopf der Juno.)(Pfau. XPYCOPOAC. Die halbe Figur des Flußgottes.)(Schreitende Victoria.

Phönice 1).

Die schmale Landstrecke zwischen dem Meere und dem Gebirge Libanus, wo das Bauholz zu den Handelsschiffen wuchs, denen, nebst seinem Gewerbsfleiße, das kleine Land seine ungemeine Wichtigkeit und Wohlhabenheit verdankte: da Aegypten kein Schiffsbauholz erzeugte, daher immerwährendes Streben der dortigen Könige nach dem Besitze Phöniciens. Städte: Berytus 2), Orthosia 3). Sidon, die Mutter fast aller Ansiedlungen im eigentlichen Phönicien, im hohen Alterthume schon durch die bewunderten Erzeugnisse ihres Kunstfleißes berühmt, und sich auf deren Erzeugung und den Handel damit beschränkend 4). Tripo-

---

Imp. AE.)(Apollo mit Strahlen im Viergespann von Pferden.

1) AR. AE. Kopf Jupiters.)(Schiffsvordertheil und phönicische Schrift.

Imp. AE. KOINON . ΦΟΙΝΙΚΗΣ. Tempel. — Die bey den einzelnen Städten anzuführenden Münzen sind alle nach der Eroberung Asiens durch Alexander den Großen und der Bildung des Reiches der Seleuciden geprägt; die frühere eigenthümliche Münze Phöniciens bildete ein Theil der unter Cilicien angeführten Gold- und Silberstücke, und besonders die persischen Darici in AV. und AR. — Die meisten Vorstellungen sind aus den einheimischen Sagen und Religionsmythen gewählt, daher von besonderer Wichtigkeit, und einer besonderen Zusammenstellung würdig.

2) AE. Kopf Jupiters.)(Neptun im Viergespann von Seepferden. Kopf des Stadt-Genius.)(Delphin um den Dreyzack gewunden.

Imp. AE.)(Die gewöhnlichen Vorstellungen der Coloniemünzen.)(Astarte mit der Segelstange in der Rechten im Tempel stehend, von Victoria gekränzt.)(Stehender Neptun.)(Neptun die Nymphe Beroe entführend.)(Schreitender Löwe. Acht im Kreise sitzende Figuren. Eine jugendliche Figur (Hercules? Triptolemus?) zwischen zwey Schlangen (astronomisch).

3) AE. Kopf des Stadt-Genius.)(Melcarth von zwey (astronomischen) Ungeheuern getragen.

Imp. AE.)(Die beyden Dioscuren mit ihren Pferden stehend.

4) AR. Kopf des Stadt-Genius.)(Stehender Adler.

AE. Kopf Jupiters.)(Astarte auf dem Stiere reitend)(oder auf einem Schiffe stehend.

lis, gemeinschaftliche Gründung der Stadt von Aradus, Sidon und Tyrus. Zur Zeit des Pompejus Magnus ein kleiner Fürst daselbst (Dionysius) 1). Tyrus, den ganzen Welthandel in sich vereinigend, und alle auswärtigen Küsten mit Ansiedlungen (Carthago, Gades) sich sichernd 2). Aradus, eine kleine Insel an der Küste Phöniciens, kaum die gleichnahmige Stadt fassend. Hoher Gewerbsfleiß daselbst, besonders in Glas wie in Sidon, nebstdem sichere Zufluchtsstätte aller Verbannten während der Unruhen in den letzten Zeiten des seleucidischen Reiches, und daher blühender Wohlstand 3).

Palästina, dießseits und jenseits des Jordans 4).

Faßte die Provinzen: Galiläa, Samaritis, Judäa, Trachonitis, Ituräa, Gaulanitis, Decapolis.

Imp. AE.)(Das heilige Bäthyl in einem Wagen)(Cadmus das Schiff besteigend, um seiner Schwester nachzueilen.)(Der Wagen mit dem Bäthyl der Astarte von den Gestirnen des Zodiacus im Kreise umgeben.

1) AE. Sein Kopf.)(Die Dioscuren zu Pferde.

Die Münzen der Stadt selbst: AR. Die Köpfe der Dioscuren.)(Stehender Stadt-Genius. Die Dioscuren zu Pferde, oder stehend, oder deren Brustbilder und Hüte bleibende Vorstellungen in AE. und den Imp. AE.

2) AR. Kopf des jugendlichen Hercules.)(Stehender Adler.

AE.)(Schiff.)(Herculeskeule das Monogramm TYP bildend.)(Palmbaum.

Imp. AE.)(Hercules und die Ambrosischen Felsen.)(Cadmus gegen den Drachen kämpfend.)(Cadmus Theben gründend.)(Cadmus das Schiff besteigend.)(Dido, und die Gründung Carthago's.)(Schlange, das Weltey umwindend.)(Hund mit der Purpurschnecke.)(Der liegende Ocean.

3) AR. Biene.)(Stehender Hirsch. Kopf des Stadt-Genius.)(Stehende Victoria mit Acrostolium und Palmzweig.

AE. Kopf der Astarte.)(Laufender Stier.)(Schiffsvordertheil und darauf sitzender Jupiter.

Imp. AE.)(Der weibliche Genius der Insel auf einem großen Steuerruder sitzend mit Füllhorn.)(Gefäß zwischen zwey Sphinxen.)(Die Zeichen zweyer Legionen, Stier und Löwe, neben einem Cypressenbaume stehend.

4) In dieser weiten Länderstrecke finden sich nur Münzen aus der

Arabia 1).

Mesopotamia und Babylonia.

Ein kleines Königreich der osrhoenischen oder edessenischen Könige im Norden Mesopotamiens, wo sich Osrhoes, des Hevias Sohn, im J. 138 v. Chr. Geb. von dem syrischen Reiche unabhängig machte; die Könige fast durchgängig mit dem Nahmen Abgarus (und Mannus), noch unter dem Kaiser Gordianus III. 2). Städte: Anthemusia, Carrhä, Edessa (Hauptstadt der osrhoenischen Könige), Nisibi, Rhesäna, Singara, Seleucia am Tigris; alle an den vorzüglichsten Handels- und Verbindungsstraßen gelegen 3).

Parthia.

Abfall von dem Reiche der Seleuciden 256 J. v. Chr. Geb. unter Arsaces. Ende der Herrschaft der Arsaciden 4), unter Ar-

---

letzten Zeit der Seleuciden, und dann Kaisermünzen; nur von den Städten, die an einer Handelsstraße lagen; nur in AE. Die Vorstellungen häufig auf asiatisch-phönicische Mythen sich beziehend. — Die Münzen der Fürsten von Judäa in AR. von Simeon (gest. 135 J. v. Chr. Geb.) dem Macchabäer angefangen.

1) Hat dieselbe Bewandtniß, wie bey Palästina.

2) AR. In der Größe römischer Denare, zu Ehren der Familie Kaisers Mark Aurel (ΥΠΕΡ. ΝΙΚΗΣ. ΡΩΜΑΙΩΝ).
AE. Abwechselnd der Kopf eines römischen Kaisers.)(Kopf des Königs mit einer Art halbrunden Tiara.)(Der König zu Pferde)(oder der König stehend vor dem erhöht sitzenden römischen Kaiser.

3) Münzen fast nur aus der Kaiserzeit und in AE. aber häufig, was die dauernde Wichtigkeit und den Wohlstand dieser Oerter zeigt. Kopf des weiblichen Stadt-Genius mit der Thurmkrone, oder der Stadt-Genius über Felsen sitzend, oder Tempel, sind die vorherrschenden Vorstellungen. In dem bedeutenden, reichen Seleucia die großen AR. Münzen der parthischen Könige geprägt, Kopf des Königs.)(Der thronende König, dem die vor ihm stehende Figur des weiblichen Genius der Stadt einen Kranz überreicht.

4) AR. AE. Eine große und merkwürdige Reihe von Münzen. Bleibende Vorstellung: Kopf des Königs.)(Der sitzende König den Bogen haltend.

taban IV. 226 J. n. Chr. Geb., durch Artaxerxes den Perser, und Herrschaft der Sassaniden 1) bis 651 n. Chr. Geb.

Bactriana.

Ein griechisches Königreich und griechische Cultur tief im Innern Asiens, ein sprechendes Zeugniß für die wohlthätige, weltgeschichtliche Wichtigkeit der Eroberungen Alexanders. Theodotus 256 J. v. Chr. Geb. fällt ab vom Reiche der Seleuciden und gründet seine eigene Herrschaft. Mehrere Nachfolger desselben, als: Theodotus II. Euthydemus 2), Menander, Eucratides 3), Heliocles u. s. w. Das ganze beginnende Reich wird verschlungen in dem Andrange der rohen anwohnenden Völkerschaften 127 J. v. Chr. Geb.

Persia 4).

Africa. — Aegypten.

Unter griechischen Königen, den Ptolemäern, von 323 bis 30 J. v. Chr. Geb. 5), von da an römische Provinz. Städte: Alexandria 6), dann die verschiedenen Kreise (Nomi) Aegyptens 7).

1) AR. Dünne Silberplättchen. Kopf des Königs.)(Der Feueraltar und zwey dabey stehende Figuren.

2) AV. Kopf des Königs.)(Ruhender Hercules.

3) AR. Kopf des Königs gehelmt.)(Die Dioscuren zu Pferde. Auch in AE. mehrere, zum Theil von barbarischem Gepräge, und mit anderen Königsnahmen, aber immer mit der bleibenden Vorstellung des ruhenden Hercules.

4) Von dem ersten bis auf den letzten Darius die bekannten Darici oder Sagittarii in AV. und AR. Ferner der König im Viergespann.)(Schiff und phönicische Buchstaben. Der König ein Ungeheuer bekämpfend.)(Kuh ihr Kalb säugend, und eben so phönicische Charaktere. Ein Bogenschütze auf einem geflügelten Seepferde sitzend.)(Stehende Nachteule und phönicische Charactere u. s. w.

5) AV. AR. AE. Eine zahlreiche Folgereihe von Münzen, die vorherrschende Vorstellung: Kopf des Königs.)(Stehender Adler.

6) Die Reihe der römischen in dieser Stadt geprägten Kaisermünzen in AR. nnd AE. ist eine der merkwürdigsten und wichtigsten, erstens wegen der großen Zahl, dann wegen der Vorstellungen für die Mythologie, und wegen der angegebenen Jahreszahlen für die Geschichte, von Kaiser Augustus angefangen, bis auf Diocletianus um das Jahr 298 n. Chr. Geb.

7) Man kennt bis jetzt die Münzen von 51 derselben, sie sind alle

Auch die weitgestreckten Küsten Africas besetzten sehr frühe Phönicier (Carthago) und Griechen, und frische Blüthe belebte auch da jede Landesstrecke, die letztere mit ihren Ansiedlungen berührten. Cyrene vor Allen zeigt ein herrliches Beyspiel, wie der Himmel seine schönsten Gaben sogleich spendet, so wie thätiger, geistreich belebter Verkehr sich entwickelt 1).

Römische Münzen 2).

Consular-Familien-Kaisermünzen: die beyden ersten Classen der Republik angehörend, und zwar die ersteren (die Consularmünzen) die frühesten, nähmlich noch vor der Einführung der Sitte, welche den einzelnen, mit der Münzprägung beauftragten, Magistratspersonen 3) ihren Nahmen darauf zu setzen erlaubte, woher dann die Familienmünzen entstanden 4).

in AE. und mit den Köpfen Trajans und seiner Nachfolger bis auf M. Aurel, die Vorstellungen sind von der größten Wichtigkeit für die Aufklärung ägyptischer Mythologie, s. Tochon d'Annecy Nomes de l'Egypte etc. Paris 1802. 4. Vor der griechischen Herrschaft in Aegypten galten wahrscheinlich die Darici für gemeinschaftliche Landesmünze.

1) Frühe und schöne AV. und AR. Münzen von Cyrene.

Von Carthago selbst nur AE. Münzen aus römischer Zeit, die früheren AR. Münzen waren in Sicilien geprägt.

Münzen in AR. von den mauretanischen Königen: Juba I. und II., Ptolemäus und Cleopatra.

Endlich kleine AR. Münzen der vandalischen Könige von 429—534 n. Chr. Geb. Gunthamundus, Thrasamundus u. s. w. Kopf des Königs.)(D. N.

2) Wir geben hier nur einige der allgemeinsten Bemerkungen.

3) Die IIIVIRI. Monetales, welche zu den XXVIRIS der untersten Magistratur in Rom gehörten (darunter waren z. B. auch die IIIVIRI Capitales mit einbegriffen), was aber die nicht zu umgehende erste Stufe zu den höheren Ehrenämtern bildete.

4) Nicht alle römischen Familienmünzen sind bloß in Italien und Rom, und auch nicht bloß von den IIIVIRIS Monetal. geprägt, sondern nach Bedürfniß auch in den Provinzen, von den verschiedenen Befehlshabern, was nicht ohne Bedeutung für die Erklärung einzelner Vorstellungen ist. — Man findet so häufige Vorstellungen aus der älteren römischen Geschichte, insofern die Nachkommen dadurch den Ruhm und die Verdienste ihrer Ahnvordern in frischem Gedächtnisse zu erhalten strebten.

Die Römer begannen in Kupfer auszuprägen. As und dessen Theile die 12 Unciä, deren Zahl auf den Münzen durch eben so viele Kügelchen angegeben wurde 1). As wurde durch einen Strich, Semis durch S bezeichnet.

Die Größe der römischen Kupfermünzen blieb nicht unverändert dieselbe, sie verringerte sich regelmäßig bey gleichem Werthe den man der Münze ließ, wie die Bedürfnisse des römischen Staates sich vermehrten.

269 J. v. Chr. Geb. wurde die erste Silbermünze in Rom ausgeprägt, im Werthe von 10 Assen, daher die Benennung Denarius für das Ganze, und Quinarius und Sestertius für die beyden Abtheilungen 2).

190 J. v. Chr. Geb. auch Goldmünzen, das Stück zu 25 Denaren.

---

1) Die Nahmen der Münzstücke nach dem verschiedenen Werthe

As	= 12	Uncien	Quincunx	= 5	Uncien
Deunx	= 11	—	Triens	= 4	—
Dextans	= 10	—	Quadrans	= 3	—
Dodrans	= 9	—	Sextans	= 2	—
Bes	= 8	—	Sescuncia	= $1\frac{1}{2}$	—
Septunx	= 7	—	Uncia	= 1	—
Semis	= 6	—	Semuncia	= $\frac{1}{2}$	—

Festbestimmtes Gepräge, nähmlich die Rückseite überall gleichförmig den Vordertheil eines Schiffes, die Vorderseite wechselnd einen Januskopf beym As, Jupiterkopf beym Semis, Pallaskopf beym Triens, Herculeskopf beym Quadrans, Mercuriuskopf beym Sextans, und abermahls (nur verschieden gehelmten) Pallaskopf bey der Uncia vorstellend.

2) Die Werthbezeichnung X (später bey Verminderung des As XVI bey dem Denarius, beym Quinarius V, IIS beym Sestertius. Die gemeinschaftliche Vorstellung war: gehelmter Kopf der Pallas.)(Die beyden Dioscuren zu Pferde, doch trat bald, besonders bey den späteren sogenannten Familienmünzen die größte Mannigfaltigkeit ein. Die Römer rechneten alles nach Sestertien; aber diese Rechnungsart war nicht so einfach, da die dabey ausgedrückte Zahl, je nachdem Sestertii, oder Sestertia, oder Sestertium steht, einfach zu verstehen, oder mit 1000 oder 100000 vermehrt werden muß. Folgende Tabelle, nach Letronne's vortrefflichen Considerations générales des monnoies grecques et romaines

Kaisermünzen. Eine der größten Münzreihen, von Christi Geburt bis zur Erstürmung Constantinopels von den Türken, durch volle 1453 Jahre; in ihrer Gesammtheit ein ergreifendes Bild der Geschichte des römischen Reichs; auch hier zeigt sich mit unverkennbaren Zügen geschrieben, daß der moralische Untergang der Staaten lange vor dem physischen einhergehe, ja letzterer vielleicht nur eine Folge des ersteren ist. Die vollendete Barbarey in diesen öffentlichen Denkmählern aus der späteren Zeit, wo man kaum begreift, wie an derselben Stätte Erzeugnisse so schreyend verschiedener Art zum Vorschein kommen konnten, zeigt die Erschlaffung der Bande, die den gewaltigen Staatskörper bis dahin zusammenhielten, und den um sich greifenden inneren Verfall: so sehr erscheinen wahrer Geschmack und schöne Kunst als die unwandelbaren Begleiter eines jeden Staates, der in kraftvoller Blüthe steht, welche fliehen, so wie der Keim innerer Verderbniß beginnt.

Ein sehr großer Theil der Vorstellungen der Rückseiten ist geschichtlich, und bezieht sich auf die Thaten der Kaiser, z. B. die Kriege Trajans, die Reisen Hadrians u. s. w., die andere große Hälfte der Vorstellungen auf den Rückseiten sind allegorische Figuren verschiedener sich auf höhere Lebensansichten beziehender Begriffe, als Fides, Concordia, Aeternitas, Providentia

---

etc. Paris 1817. gibt die Berechnung der von den Römern genannten Summen nach jetzigem Gelde:

Sestertii	Von 218 — 34 v. Chr. Geb.	Sestertii	Von 218 — 34 v. Chr. Geb.	Sestertii	Von 218 — 34 v. Chr. Geb.
	frcs. cent.		frcs. cent.		frcs. cent.
4	» 82	40	8 19	3200	655 7
8	1 64	100	20 47	3600	736 95
12	2 46	400	81 88	4000	818 83
16	3 27	800	163 77	40000	8183 33
20	4 9	1200	245 65	400000	81833 33
24	4 91	1600	327 53	4,000000	818333 33
28	5 73	2000	409 42	40,000000	8,183333 33
32	6 52	2400	491 30		
36	7 36	2800	573 19		

u. s. w., wahre Muster symbolischer Darstellung. Ohne durch Ueberladung einer Menge von erklärenden Beyzeichen, und durch eine ängstliche Sucht nach der genauesten Auswahl derselben, lästig zu fallen, enthalten sie immer irgend eine im Allgemeinen sehr leicht deutbare entsprechende Beygabe; die beygesetzte Inschrift that das Uebrige, bald wurde sie jedoch überflüssig, und die richtige Ansicht solcher Darstellungen fand sich allgemein verbreitet 1).

Die Kaiser und der Senat theilten sich in das Recht des Münzprägens, so daß die Kaiser die Münzen aus Gold und Silber, der Senat jene aus Kupfer prägte, daher auf letzteren der regelmäßige Beysatz S. C., nähmlich Andeutung des Senats-Beschlusses. (Neuere Verfälscher verriethen sich häufig dadurch,

1) Die Fides publica mit Früchten und Kornähren; ein größeres Vertrauen, als das ist, mit welchem der Landbauer seine Getreidekörner dem Schooße der Erde übergibt, kann man nicht schildern. Spes auf den Fußzehen leise einherschreitend, eine Blüthe in der Hand haltend. Blüthe ist noch keine Frucht, aber läßt sie hoffen. Concordia thronend mit der Schale (dem Anzeichen höherer göttlicher Natur) in der Rechten, mit der Linken auf ein Füllhorn gestützt, denn eine Fülle des Guten folgt ihrem Wirken. Securitas, eine weibliche Figur nachläßig in den Thronsessel gelehnt, vor ihr flammender Altar; alles drückt Ruhe aus, es erübriget nichts als der Gottheit feyerliche Dankopfer zu bringen. Fortuna stehend mit Füllhorn und Ruder, wobey noch die Weltkugel gebildet ist: alles bewegt sich auf Erden, aber die Verkettung der Umstände, das Glück bestimmt die Richtung, und leert das Füllhorn seiner Güter. Aeternitas stehend auf den aufgehobenen Händen Sonne und Mond haltend; für den mehr sinnlichen Menschen ist die bloße Dauer des sichtbaren Weltganzen schon eine, seine Denkkraft übersteigende, fast unendliche Dauer. Felicitas stehend mit dem versöhnenden Caduceusstab und dem Füllhorn; kein inneres Glück ohne sanfter Eintracht. Hilaritas jugendlich-stattliche weibliche Gestalt, sich die langen Haare ordnend: dem Fröhlichen ziemet der Schmuck. Providentia, zu den Füßen ruhet die Weltkugel, daneben stehend ordnet, mit gesenkter deutender Hand, eine weibliche Figur die Folgen der Ereignisse. Tellus stabilita, der Landmann im kurzen Arbeitsgewande stehend mit Pflug und Harke, rückwärts sprossende Aehren: Alles auf Erden gewinnt feste Gestaltung, wenn der Ackermann ruhig und ungefährdet sein gesegnetes Tagewerk treibt u. s. w.

daß sie diesen Beysatz gleichmäßig bey ihren falschen Münzen in Gold und Silber anbrachten.)

Von der Zeit, wo fast keine griechische Stadt mehr ihre eigenen Kaisermünzen ausprägte (was unter Claudius Gothicus eintrat), erscheinen auf den Münzen mit römischem Gepräge die Nahmen der verschiedenen von den Kaisern, in dem weiten Umfange des Reichs, errichteten Münzstätten; diese sind: Alexandria, Aquileia (Prima, Secunda Officina), Arelatum, Carthago, Catana, Constantinopolis (CONOB), Cyzicus, Heraclea, Lugdunum, Mediolanum, Nicomedia, Ravenna, Roma, Serdica, Sirmium, Siscia, Thessalonica, Theupolis (früher Antiochia), Treviri.

Ueber die numi restituti, Eckhel V. 97 — die Reihe von Consecrationsmünzen unter Gallienus — die numi maximi moduli in AE. (von Hadrian angefangen), dann in AR. und AV., (in letzteren Metallen am häufigsten aus der Zeit Kaisers Constantin des Großen) — die Contorniaten, nicht eigentliche Münzen, sondern für die Spiele im Circus bestimmt u. s. w.

Da die römischen Familienmünzen nach der alphabetischen Ordnung der Stämme (gentes) geordnet, und so auch in allen Werken beschrieben werden, auf den einzelnen Stücken aber in der Regel nur der Familiennahme angegeben wird, und es nur eine Sache vieler Uebung ist, von diesen gleich auch die gehörige gens zu wissen, so folgt aus Eckhels Doctr. num. vet. vol. V. p. 347 ff. ein sehr brauchbares Verzeichniß, worin die erste Reihe die verschiedenen auf den Münzen vorkommenden Familiennahmen, die zweyte die denselben entsprechenden gentes enthält:

Acisculus	Valeriae.
Agrippa	Luriae, Vipsaniae.
Ahala	Serviliae.
Ahenobarbus	Domitiae.
Albinus	Postumiae.
Antiaticus	Maeniae.
Aquinus	Caeciliae.
Asiagenes	Corneliae.
Atratinus	Semproniae.
Augurinus	Minuciae.
Aviola	Aciliae.
Bala	Aeliae.
Balbus	Aciliae, Antoniae, Attiae, Coeliae, Corneliae, Mindiae, Naeviae, Thoriae.
Barbatus forte	Valeriae.
Bassus	Betilieni, Pomponiae.
Bibulus	Calpurniae.
Blandus	Rubelliae.
Blasio	Corneliae.
Bolanus	Vettiae.
Brocchus	Furiae.
Brutus	Iuniae.
Buca	Aemiliae.
Bursio	Iuliae.
Caeicianus	Cassiae.
Caepio	Serviliae.
Caesar	Iuliae.
Caldus	Coeliae.
Calenus	Fufiae.
Calvinus	Domitiae.

Murena	Liciniae.
Musa	Pomponiae.
Naso	Antoniae, Axiae.
Natta	Pinariae.
Nerva	Cocceiae, Liciniae, Siliae.
Nerulinus	Suilliae.
Niger	Vettiae.
Nonianus	Considiae.
Otho	Salviae.
Paetus	Aeliae, Caeseniae, Considiae.
Palicanus	Lolliae.
Pansa	Neratiae, Vibiae.
Paternus	Fabriciae.
Paullus	Aemiliae.
Philippus	Marciae.
Philus	Furiae.
Pictor	Fabiae.
Piso	Calpurniae.
Pitio	Semproniae.
Pius	Caeciliae, Pompeiae.
Plancus	Munatiae, Plautiae.
Platorinus	Sulpiciae.
Pollio	Asiniae, Mindiae.
Priscus	Tarquitiae.
Proclus	Cominiae, Sulpiciae.
Pulcher	Claudiae.
Purpureo	Furiae.
Quadratus	Vmmidiae.
Quinctilianus	Noniae.
Reginus	Antestiae.
Regulus	Livineiae.
Restio	Antiae.
Rocus	Crepereiae.
Rufus	Aureliae, Cadiae, Claudiae, Cordiae, Luciliae, Maeciae, Mesciniae, Minuciae, Pacuviae, Plotiae, Pompeiae, Pomponiae, Pupiae, Sulpiciae.

Rullus	Serviliae.
Rus - -	Aufidiae.
Sabinus	Minatiae, Tituriae, Vettiae.
Sabula	Cossutiae.
Salinator	Oppiae.
Saranus	Atiliae.
Saserna	Hostiliae.
Saturninus	Sentiae, Volusiae.
Scarpus	Pinariae.
Scaurus	Aemiliae, Aureliae.
Scipio	Corneliae.
Secundus	Arriae.
Sejanus	Aeliae.
Ser - -	Manliae.
Silanus	Caeciliae, Iuniae.
Silianus	Liciniae.
Silus	Sergiae.
Sisenna	Corneliae.
Spinther	Corneliae.
Stolo	Liciniae.
Strabo	Volteiae.
Sufenas	Noniae.
Sulla	Corneliae.
Sulpicianus	Quinctiae.
Surdinus	Naeviae.
Tampilus	Baebiae.
Taurus	Statiliae.
Thermus	Minuciae.
Torquatus	Manliae.
Trigeminus	Curiatiae.
Trio	Lucretiae.
Trogus	Mariae.
Tubulus	Hostiliae.
Tullus	Maeciliae.
Turdus	Papiriae.
Turpilianus	Petroniae.
Vala	Numoniae.
Varro	Terentiae.
Varus	Planciae, Quinctiliae, Vibiae.
Vetus	Antistiae.
Vitulus	Voconiae.

Mythologieen der alten Welt.

Die jetzige Welt verkehrt mit der alten entschwundenen nur durch die Denkmähler, die von daher sich bis zu diesem Augenblicke erhalten haben — deßhalb ist Kenntniß der Monumente nothwendige Grundlage der Alterthumskunde. Die weitere Beantwortung dann der Fragen, wie die Alten sich die Verhältnisse zum höchsten Schöpfer (Religion), ihr bürgerliches und häusliches Leben gestalteten — ist eigentliche Lösung der Aufgabe, in so fern der Mensch der alten Welt das Endziel dessen war, was wir Alterthumskunde nannten, und man den Menschen im Einzelnen wie in Massen nur nach jenen drey Beziehungen richtig beurtheilt. Religion vollends ist ein so nothwendiger Bestandtheil der höheren Menschennatur, so in das Herz aller Menschen gegraben, daß man noch kein Volk der Erde fand, es mochte noch so unglücklich und auf noch so niedriger roher Stufe der Ausbildung seyn, bey dem man nicht einige, nach Möglichkeit geordnete Begriffe, über das Ganze des Weltgebäudes, die großen Naturereignisse, und Gott angetroffen hätte; und so sehr greifen diese Ansichten nach ihren jedesmahligen Verschiedenheiten in das menschliche Leben ein, daß man nothwendig von da ausgehen muß, um sich, wie bereits erwähnt, schon von dem Einzelnen, um so mehr dann von einem ganzen Volke, von einem Zeitalter eine etwas gegründete Vorstellung machen zu können; und so um das Alterthum zu erkennen, muß man erst, emsig aber frey und unbefangen sich durcharbeitend, mit seinen religiösen Ansichten, mit seinen Ansichten von Welt und Weltordnung vertraut geworden seyn, denn dafür baute der Aegypter seine Wundergebäude, durch sie begeistert schuf der Grieche seine von Mit- und Nachwelt bewunderten Kunstgebilde.

Auch hier werden wir treu dem Gange der alten Welt in ihrer stufenweisen Entwicklung folgend mit dem Oriente beginnen, und mit den Griechen, als der Scheitelspitze aller alten Bildung schließen, wir dürfen hoffen, sie um so sicherer zu verstehen, wenn wir zu den ursprünglichen Quellen zurückkehren, aus denen sie

schöpften, und wenn wir dieselben Pfade betreten, auf denen die Keime höherer Ausbildung zu ihnen gelangten.

Von dem hohen Bergrücken Asiens, zwischen dem 40° und 50° nördl. Br., der Wiege des menschlichen Geschlechtes, ausgehend, finden wir drey große Völkerschaften, die Chinesen, die Hindus, die Arier, Urväter der Perser, welche durch den Lauf der großen Flüsse geleitet, sich von daher in ihre späteren Wohnsitze im Süden, Osten und Westen ergossen. Bey jeder derselben finden wir ein sehr ausgebildetes, in seinen letzten Ergebnissen sich etwas verschieden gestaltendes Religionssystem, aber die Grundzüge weisen auf einen gemeinschaftlichen Ursprung, so daß wir darin die ältesten Ansichten und Glaubenslehren des menschlichen Geschlechtes in Bezug auf Religion erkennen können. Wir übergehen China auch hier, weil, vielleicht nur aus unserer mangelhaften Kenntniß davon, sein Einfluß auf die alte Welt nur sehr gering erscheint.

Indien.

Friedrich Schlegel, über die Sprache und Weisheit der Indier. 8. Heidelberg 1808.

Müller (Niclas), Glaube, Wissen und Kunst der alten Hindus u. s. w. 1. Bd. 8. Mainz 1822.

Rhode (J. G.), über religiöse Bildung, Mythologie und Philosophie der Hindus. Leipzig 1827. 2 Bde.

Schlegel (A. W.), Indische Bibliothek. Bonn. 1824. 2 Thle.

Moore (Edward), the Hindu Pantheon. 4. mit vielen Kupfern. London 1820.

Statt einer durchgeführten Darstellung des Ganzen indischer Religionsansichten, die noch den einer solchen Last gewachsenen Mann erwartet, hier nur einige allgemeine Bemerkungen, bloß um auf das Unterscheidende indischer Denkart aufmerksam zu machen, in so fern als deutliche Spuren die Verpflanzung solcher indischer Ansichten nach Europa und Griechenland beweisen.

1) Der Indier ist auf Erden von der reichsten und schönsten Blumen- und auch Thierwelt umgeben: an der Beobachtung und Bemerkung der verschiedenen Pflanzen und Geschöpfe, ihren Eigenschaften und sonstigen Eigenthümlichkeiten bildete er zuerst seine Auffassungs- und Urtheilskraft: es muß uns daher nicht wundern, wenn er auch da, wo er von höhern Dingen handelt, immer wie-

der zu seinen Blumen und den andern belebten Wesen zurückkehrt, und von daher die Vergleiche und Einkleidungen seiner Rede wie die Bilder zu seinen künstlerischen Darstellungen nimmt. Brama, die allerschaffende Kraft soll dargestellt werden; der Indier mahlt die Lotosblume, deren Krone kaum über dem Wasser hervorsteht, in ihrem Kelche den sitzenden Gott. (Bey den jährlichen Ueberschwemmungen nähmlich, wie jenen des Nils in Aegypten, so des Ganges in Hindostan, wenn alle Felder gleichmäßig unter der Fläche des Wassers verborgen und gleichsam verloren sind, ist es die Lotosblume, die zuerst ihr Haupt emportreibt, es immer ober dem Wasser erhält, und so gleichsam die erste fröhliche Verkünderinn des darunter befindlichen Bodens wird, der bald zum Vorschein kommen soll.) So ist die Beschreibung des Rama oder Manmatha, Liebesgottes der Indier, eines der lieblichsten Beyspiele dieser zarten Blumensprache. (Ein holder Knabe mit dem Köcher am Rücken, mit Bogen und Pfeilen in den Händen, der Bogen aber ist von Zuckerrohr, mit Blumen umkränzt, die Sehne davon eine Schnur Bienen, die Pfeile sind zugespitzte Blumen, er reitet auf einem Papageyweibchen.) — Ueberhaupt also Bildersprache, Allegorisirungen, daher z. B. Gestirntanz (bey den Griechen Apollo und die Musen).

2) Der Bewohner Hindostans ist von einer Natur umgeben, die zugleich ganz unbeschreiblich thätig ist, er sieht um sich, wohin er schauen mag, immer Leben, wenn gleich in immer neu sprossenden und sich gegenseitig verdrängenden Blüthen: die Ansicht entwickelte sich dort leicht gleichsam zum allgemeinen Erfahrungsatze: die ganze Schöpfung sey ein ewiger Kreislauf eines und desselben Lebens, das nur in immer wechselnden Gestalten sich stets neu zeige: und wie er die prachtvolle Krone einer Pflanze in Staub zerfallen sah, um daß mit gedoppelter Kraft aus dem innersten Keime sich eine neue jugendlich prangende Blume entfalte: so glaubte er dann auch, wenn die äußere Hülle des Menschen sinkt, geschehe dieses nur, um damit das innere Leben, die Seele des Menschen, sogleich wieder in eine neu sich bildende Gestalt übertrete. Der Glaube des Indiers an die Seelenwanderung ist der älteste:

Wie man die alten Kleider hinwegwirft neue zu tragen,
Lässet die Seele den Leib, und ziehet in andere Leiber.

ruhig verbrannte er den entseelten Körper, der inwohnende Geist hatte, nach seiner Ansicht, schon einen anderen betreten. (Also Seelenwanderung, Sitte des Verbrennens der Todten ursprünglich aus Indien.)

3) Es ist eine Bemerkung, die jedem nahe liegt, daß die Natur nicht fortwährend schaffen könnte, wenn sie in abgemessenen Räumen ihr eigenes Werk nicht wieder zerstörte: keine neue Saat, wenn die alte nicht verschwindet. Um wie vieles mehr mußte man in Hindostan, wo die Natur mit solchem Kraftaufwande schafft und zerstört, um wieder schaffen zu können, mit dieser Ansicht vertraut werden: die ausgebreitete Verehrung eines Gottes der Zerstörung, des schreckbaren Siwa, dem an einen Faden angereihte Todtenköpfe die Halsschmuckkette bilden, läßt sich nur auf die Art erklären. Die Zerstörung verliert da vieles von dem Abschreckenden, wo sie neues Leben so zur unmittelbaren Folge hat. (Also der phönicische Moloch, der Saturnus der Römer und Griechen, die grausamen Kinderopfer finden dort ihre Erklärung.)

4) Die menschliche Schwachheit vermochte es nicht anfangs, sich sogleich zu dem Gedanken zu erheben, all das unnennbare Leben und Wirken, das sich in den weiten Reichen der Natur dem Auge darstellt, werde durch bloß Ein höchstes Wesen geleitet: es war so natürlich eine Reihe untergeordneter Geister anzunehmen, die in Wald und Flur zerstreut, wie für die Quellen und Pflanzen so für die einzelnen Geschöpfe zu sorgen hätten: auf diese Art belebte sich denn dem Indier die ganze Natur mit Genien und Schutzgeistern. (Genii.)

5) Warum sehen wir bey den Indiern, einem mit so vorzüglichen Geistesgaben ausgestatteten Volke die Kunst auf keiner höheren unabhängigeren Stufe? mehr glänzende Kunstfertigkeit als Kunst? (Zwey-, dreyköpfige, vier-, sechs-, achthändige Gottheiten.) — Sie blieb Dienerinn des Wortes; ferner Mangel aller jener Ursachen, welche bey den Griechen, wo die Kunst sogleich ins bürgerliche Leben trat, den Aufschwung derselben bereiteten.

6) Angabe der noch vorhandenen Denkmähler. (S. bey den einzelnen Abschnitten der Monumentenkunde.) Felsentempel, größere und kleinere Figuren in Stein und Metallen, Gemählde, Münzen, geschnittene Steine.

Persien.

Rhode (J. G.), die heilige Sage und das gesammte Religions-System der alten Bactrer, Meder und Perser, oder des Zend-Volkes. 8. Frankfurt a. M. 1820.

Kleuker (J. F.), Zend-Avesta, Zoroasters lebendiges Wort. 3 Thle. Riga 1786. und Anhang 2 Bde. Leipzig und Riga 1783. 4.

Porter (Sir Robert Ker), Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babylonia etc. 2 Vol. mit Kpfn. London 1821. 4.

Heeren, Herder. — Naturreligion und Philosophie in Persien (im: Ausland Nr. 68. 1829).

Auch hier nur einzelne Hauptsätze zu einem allgemeinen Ueberblicke.

1) Der regelmäßige Gang der Natur im großen Ganzen wie in den einzelnen Erscheinungen (gleichmäßige Bewegung der Gestirne, der immer gleiche Wechsel der Jahreszeiten, und deren stäte Einwirkung auf Wald und Flur, die ungestörte Thätigkeit der Quellen u. s. w.) mußte den ersten Menschen bald auffallen; bald lernten sie die Ursache davon nicht in den körperlichen Gegenständen selbst, aber auch nicht in Einem großen, alles erschaffenden und leitenden Geiste, sondern in so viel einzelnen kleinen, allen einzelnen Dingen inwohnenden Schutzgeistern suchen. Die ganze Natur wurde auf diese Art mit unsichtbaren Genien bevölkert. (Najaden, Hamadryaden u. s. w. Genius pop. rom., coloniae.) Auch jeder Mensch hatte so seinen besonderen Schutzgeist [1], Ferver genannt; daher die Feyer des Geburtstages, an welchem er zuerst unter den wohlthätigen Schutz seines Fervers gekommen war, zu Ehren dieses guten Geistes, (dies genialis, indulgere genio) daher der Wunsch, ein Zeichen an sich zu tragen, welches ihn immer an seinen Schutzgeist erinnere, diesen gleichsam immer gegenwärtig erhalte, und ihn in jedem Augenblicke unter seinen Schutz stelle (die Amulete).

2) Ordnung, Verhältniß des Ranges, lehrt die Erfah-

1) Menander bey Stob. ecl. phys. I. 9: *ἅπαντι ὁ δαίμων ἀνδρὶ συμπαρίςαται εὐθὺς γινομένῳ, μυςαγωγὸς τοῦ βίου*: ja nach Empedocles bey Plut. de tranq. an. ein guter und ein böser Genius zugleich: *διτταί τινες, ἕκαςον ἡμῶν γινόμενον παραλαμβάνουσι καὶ κατάρχονται μοῖραι καὶ δαίμονες.*

rung im häuslichen Familienkreise, der Hausvater herrscht über den gesammten Haushalt, so durch das Recht der Stärke der Löwe, der Adler über eine weite Reihe schwächerer Geschöpfe: dasselbe Verhältniß von Ober- und Unterordnung übertrug man auf das Reich der schützenden Geister. (Auf diesem Wege Möglichkeit zu der beglückenden Vorstellung Eines unendlichen Geistes zu gelangen, der wie ein Hausvater alle Wesen nach seinen Winken leitet.)

3) Die Dinge in der Natur wirken wohlthätig oder feindlich auf den Menschen: der wachsame Haushund, die Heerde, das belebende Licht der Sonne, und dann wieder die wilden Raubthiere, giftiges Gewürm, der tödtende Donner und Finsterniß: die ganze Natur theilt sich dem Menschen gleichsam in zwey große Hälften, also auch das Reich der sie belebenden Geister, und daher zwey Herrscher: Ormuzd der wohlthätige, sein Reich das Reich des Lichtes, Ized, die untergeordneten guten Geister. Ahrimann der schadenbringende, sein Reich das Reich der Nacht, Dews, seine dienenden, bösen Geister. (Dualistisches System.)

4) Die ganze Natur ein ewiger Kampf Ahrimanns gegen Ormuzd, nur eine dunkle Ahndung machte hoffen, daß endlich doch Ormuzd siegen, die Welt ein Glanz und darin nur gute Geister seyn würden 1). Bis dahin mußte jeder wahre Ormuzddiener auch täglich gegen Ahrimann und seine bösen Geister kämpfen, alles schädliche Ungeziefer, wilde reißende Thiere, nach Möglichkeit vertilgen, Unkraut und Dornen ausrotten, brach liegende Ländereyen urbar machen, ungesunde Sümpfe austrocknen, und auch im Innern der Wohnung durch Reinlichkeit allen Dews, als Krankheiten, den Zugang verwehren; er mußte alle Dinge, Pflanzen, Steinarten untersuchen, um sich von ihren wohlthätigen oder schädlichen Wirkungen zu überzeugen, und überall dem versteckten Einflusse Ahrimanns entgegenarbeiten zu können: eben so mußte er die Nahmen aller Ized im Gebethe wiederhohlen (eine Art Litaney), und sich ihrem Schutze anempfehlen.

---

1) Wenn in dem Munde des Volkes der Löwe vor dem Hahngeschrey flieht, ist es das blutige Raubthier Ahrimanns, welches vor dem Verkünder des Lichtes, vor Ormuzd's Geschöpfe flieht.



(Wichtigkeit dieses wohlthätigen Eingreifens der Glaubenssätze in das tägliche Leben.)

5) Die Flamme wurde das Symbol Ormuzd's des Lichtgottes; dieser durfte man sich nur mit dem Penom (Tuche) vor dem Munde nahen, um durch den Athem sie nicht zu verunreinigen. — Bildung der Ferver (Porter vol. I. tab. 17). — Thierbildung der Dews und zwar als Ungeheuer aus verschiedenen Thieren zusammengesetzt. (Die Chimärischen Thiergestalten bey den Griechen.) Auf den persischen geschnittenen Steinen ein König, sie, und in ihnen, als wahrer Ormuzddiener, Ahrimann bekämpfend.

6) Das Anbeißen oder gänzliche Verzehren der Leichen durch Hunde, dem Lieblingsthiere Ormuzd's, nur erklärbar aus dem frommen Wunsche, der Gewalt Ahrimanns keinen Zugang zu den theuren Ueberresten des Verstorbenen zu lassen, sobald als diese, durch die Berührung von dem Hunde, Eigenthum Ormuzd's geworden.

7) Zendavesta, lebendiges Wort. Sammlung, Ordnung durch Zoroaster unter Darius Hystaspes. Inhalt. Sprache. Schicksale. Einige Abschriften gerettet bey den Ghebern in den rückwärtigen Gebirgen Hindostans. Anquetil du Perron. Kleuker.

8) Magier, Magie, die Kraft mit Worten, die Geister, welche die Natur und alle Gegenstände darin beleben, zu seinen Befehlen zu zwingen. Natürliche Entstehung dieses Aberglaubens aus der persischen Naturansicht, nach welcher alle Gegenstände von Geistern belebt waren, der Ormuzddiener sich mit der geheimen Gewalt aller Dinge bekannt machen, die Dews nach Möglichkeit zu bezwingen suchen, und dann im Gebete immer den Schutz aller Izeds nahmentlich anrufen mußte. Magnetstein. Astrologie.

9) Mithras (in seiner letzteren Ausbildung fast mehr Klein-Asien und der römischen Welt angehörig, s. Zoega: Bassirilievi tom. 2. Seel (Heinrich), die Mithrasgeheimnisse. Aarau 1820.

10) Angabe der noch vorhandenen Denkmähler: Große Palastruinen von Persepolis, Tschilminar. Felsenreliefs. Münzen, vorzüglich die späteren der Sassaniden mit dem Feueraltare. Geschnittene Steine. (In der Regel Kampf gegen die Dews Ahrimann's, als Ungeheuer vorgestellt. — Keil- oder Pfeilschrift: Versuche zu ihrer Deutung, Tychsen, Grotefend. (Wichtig die Gefäße mit Hieroglyphen und Keilschrift, bey Champollion: Précis

du système hieroglyphique. Paris 1824. p. 179 pl. 7. n. 125. der Nahme Xerxes. (Einige Aehnlichkeit in der Bildung dieser Schriftzüge mit armenischer, tibetanischer Schrift?)

Bey Griechen und Römern finden wir aus persischer Quelle: Dualistisches System; ganze Natur mit Schutzgeistern belebt (Hamadryaden, Oreaden, Nymphen); Chimärische Thiergestalten; Vesta und ihr ewiges Feuer; Genius; lectus genialis u. s. w.

Aegypten.

Wo von den Fortschritten des menschlichen Geschlechtes in allgemeiner Ausbildung die Rede ist, behauptet Aegypten, nach den Urvölkern Asiens, den ersten Platz, ja der Einfluß dieses Landes auf Europa von den frühesten Zeiten an bis gegen die Gränzen des Mittelalters (durch die Klösterorden) dürfte bey näherer Betrachtung als von den eingreifendsten, bey weitem ausgedehntesten Folgen erachtet werden, und doch steht es da, in der ganzen Geschichte, wie ein unerklärtes Räthsel, wie eine dem Anscheine nach fruchtlose Sonderbarkeit, und man glaubte seinen stummen Denkmählern, die, außer den wenigen Resten seiner Sprache in dem heutigen Coptischen, das Einzige sind, womit es unmittelbar sein ehemahliges Daseyn bezeugt, nur flüchtige Neugierde, nicht dankbare Untersuchung und Würdigung weihen zu dürfen.

Die Urtheile über Aegypten und seine Einrichtungen sind von jeher die widersprechendsten gewesen, denn eben so ließ Aegypten sich von jeher nur errathen, und sprach nur durch seine Denkmähler, während die daran befindlichen Schriftzeichen selbst wieder unerklärbar blieben: wollen wir daher bey einem so wichtigen Volke uns der Richtigkeit unserer Ansichten versichern, so muß überall die natürliche, nothwendige Entstehung aus den allgemeinen Verhältnissen des Landes, und eine sich gegenseitig begründende Uebereinstimmung klar hervor treten. Der Anblick des Landes, wie es die alten Bewohner den späteren fremden Nachkömmlingen überließen, und wie die großartigen Ueberreste noch bis auf unsere Tage herüber reichen, weiset zugleich den einzigen Weg an, auf welchem es möglich wird, sich in dieser Wiege der Wunder zurecht zu finden, und dasselbe nach dem wahren Sinne seiner Eigenthümlichkeiten zu beurtheilen.

Quellen: nebst Heeren's Ideen, Hug, Kreuzer, Zoega (de usu obelis-

corum, Romae 1797) u. s. w., ganz besonders: die große Description de l'Egypte, worin das alte ursprüngliche Aegypten, wie es jetzt noch erscheint, dem Beschauenden gleichsam vor die Augen gelegt wird, und Jablonski (Paul Ern.) Pantheon Aegyptiorum. Francofurti ad Viadrum 3 Thle. 1750. 8., in welchem Werke alle Stimmen des Alterthums über Aegypten vereinigt, und jede nach ihrem besonderen Werthe mit klarer Umsicht und treffendem Scharfsinne gewürdigt und benützt ist 1).

Wir finden beym ersten Anblicke überall im Lande riesenhafte Werke von Menschenhand, große Tempelmassen, Colosse, behauene Felsen, Gebäude wie das Labyrinth 2), Dämme, welche den befruchtenden Wasserreichthum des steigenden Nils in allmähliger, berechneter Folge eben so den höher wie den tiefer gelegenen Gegenden aufsparten; Canäle, die ihn überall hinleiteten; künstliche Seen, wie jener des Moeris, welcher mit der Ueberfülle der

1) Mit Ausnahme sehr weniger, sind alle im Verfolge der Untersuchungen über Aegypten hier angeführten Stellen der Alten aus diesem Werke, was wir für Schuldigkeit hielten mit Dankbarkeit zu erwähnen, so gut, als wenn Jablonski noch lebte.

2) Die Beschreibungen bey Herodot und Paul Lucas; nach Gatterer (synchronistische Weltgeschichte S. 303), war die Bestimmung dieses Gebäudes: die architectonisch-symbolische Darstellung des Thierkreises und des Laufes der Sonne mit den übrigen Planeten durch denselben, daher zwölf Palläste = den 12 Himmelszeichen; man stieg oberirdisch auf 90 Stufen auf, auf 90 ab, unterirdisch eben so, macht 360° (die Stufe als Grab gerechnet), d. h. einen vollkommenen Cirkel; die 3000 Zimmer, oben 1500 und unten so viel, bedeuteten vielleicht 3000 Jahre, welche man zur Beendigung des großen Weltjahrs, der periodus Sothiaca, nöthig glaubte, um daß, nach vollendetem Umlaufe, jedes Gestirn genau wieder auf seinem ursprünglichen Platze stünde. Große astronomische Gebäude beyläufig in derselben Art sind auch in Hindostan, zu Delhi, und besonders zu Bénarès (Legoux de Flaix Essai sur l'Indoustan. Paris, 1807. 8. vol. I. p. 115 und 199). Aus dieser Erklärung folgt auch die der anderen Labyrinthe, deren in der alten Welt Erwähnung geschieht, zu Creta (bey Cnossus), auf Lemnos, bey Clusium in Etrurien; letzteres diente zugleich als Grabmahl des Königs Porsenna, was so sehr mit der nachgewiesenen astronomischen Bedeutung und Bestimmung dieser Gebäude übereinkommt.

Ueberschwemmung des einen Jahres dem etwa eintretenden, mit Dürre drohenden Mangel eines folgenden helfend entgegen trat; — überall zeigt sich geistige Uebermacht, welche nach fest bestimmten Zwecken die ganze Umgebung umzubilden, und sie als Meisterinn zu beherrschen wußte. Wenn wir dann die Frage nach den eigentlichen Urhebern aller dieser Werke richten, so finden wir einen zahlreichen ehrwürdigen Priesterstand, der an der Spitze aller Unternehmungen stand, und in welchem sich alle geistige Bildung des ganzen Landes vereinigte 1). Es wird klar, daß wir über alles, was Aegypten betrifft, nur bey diesem Körper Aufschluß finden, aber auch im Voraus von der günstigen Ueberzeugung ausgehen können, ein Kreis solcher Männer werde vielleicht nicht frey von den Vorurtheilen und Schwächen seines Zeitalters, aber gewiß nicht in absichtlichen widersinnigen Ungereimtheiten befangen gewesen seyn. Da Aegypten das Mutterland des größten Theiles der griechischen Fabellehre und Mythologie ist, so ergibt sich um so mehr die volle Wichtigkeit einer solchen Vorannahme für die weitere Folge unserer Untersuchungen.

Priester heißt, dem die öffentliche Verehrung der Gottheit und die Obsorge der h. Gebräuche vom Staate aus aufgetragen ist: bey den ägyptischen Priestern aber war es nicht die Pflege der Religion allein, sondern die Pflege des Geistes überhaupt, sie waren die Weisen, die Gebildeten und Gelehrten, die Pfleger der Wissenschaften überhaupt. Ein günstiges Vorurtheil erwecken gleich beym Beginne einer näheren Bekanntschaft die sorgfälig berechneten Vorschriften zu einer solchen Regelung des äußern Lebens, daß dadurch die innere Unbefangenheit, Heiterkeit und Thätigkeit der Seelenvermögen mächtig befördert werden mußte, (gleichsam Erziehung des Einzelnen dazu, das körperliche Leben nach höheren Zwecken zu ordnen). Reinlichkeit: (bloß Leinen tragen, nicht Wolle, Pelz, was durch seine Fette die Ausdünstung zurück hält, Ungeziefer ziegelt; die Haare, die Nägel geschoren) 2). Mäßigkeit in Speise und Trank: (vieles wird gänzlich gemieden, wie

1) Aehnliche Priesterstämme in Indien (die Braminen), in Persien (die Magier).

2) Dieselbe Reinlichkeit empfiehlt den Griechen Hesiod.

eine große Menge von Zugemüsen, Schaf-, Schweinfleisch; Wein entweder gar nicht, oder sehr mäßig, und daher wurde sogar zu Zeiten des Salzes, besonders des Meersalzes im Gegensatze zum natürlichen Steinsalze Jablonski III. p. 82., und Zwiebels sich enthalten, weil es zu viel zum Trinken reizt). Zweckmäßige Lebensweise: (die größte Sorgfalt wurde angewendet, um den Geist in ungestörter Ruhe zu erhalten, seine Verrichtungen so viel möglich zu schärfen: daher die Musik beym Erwachen, das ruhige Wandeln und Nachdenken in den weiten Tempelhallen zu anderen Tageszeiten, die Räucherungen mit Wohlgerüchen, welche anders zu Mittag, anders am Abend waren, u. s. w.).

Der allgemeine Nahme für Priester im Coptischen ist P-'hont (sacerdotum summus), noch eigentlicher U-eb (deo sacratus).

Nach ihren Verrichtungen finden wir sie vorzüglich in zwey Classen getheilt, in die zahlreiche erste, welche den äußern Gottesdienst besorgte, und die zweyte, welche alles das betrieb, was Wissenschaft hieß und damit in Verbindung stand.

Ihr Nahme im Coptischen Arpedonaptes, der Denkende, Einer aus der Zahl der Denkenden, das bewunderte φιλόσοφος der Griechen, wie Pythagoras zuerst, und dann die andern griechischen Weltweisen sich benannten.

Ihre vorzüglichste Arbeit war die Zusammentragung aller gemachten wissenschaftlichen Entdeckungen in geordneten Schriften. Wir besitzen diese nicht mehr, aber nach Clemens Alexandrinus Stromat. l. VI. p. 633, wenigstens die allgemeine Inhaltsanzeige derselben, welche uns einen Blick auf die von den Priestern in Aegypten vorzugsweise behandelten wissenschaftlichen Felder gestattet 1).

1) Aehnliche Schriftsammlungen bey den Braminen, bey den Magiern. Bey den Aegyptern Folgendes der Inhalt: 1. Buch. Lobgesänge an die Gottheit. 2. rationes vitae regiae, die Einweihung des Königes u. dgl. betreffend. 3.—6. praecepta astrologica, von den irrenden Sternen, Aufgang von Sonne und Mond, Beleuchtung des letzteren. 7.—16. Von den Hieroglyphen, Geographie, besonders Beschreibung Aegyptens und des Nils. 17.—26. libri sacerdotales, von den Gesetzen, Gottheiten, Priesterordnungen u. s. w. 27.—32. Heilwissenschaft, besonders Augenkrank-

Indem wir nun die wissenschaftlichen Leistungen der ägyptischen Priester näher betrachten werden, wird sich daraus, dann aus der Art, wie einzig damahls wissenschaftliche Untersuchungen betrieben und schriftlich aufbewahrt werden konnten, vorzüglich zweyerley ergeben:

1) die unbestreitbare volle Wichtigkeit, und der weite Umfang dieser wissenschaftlichen Leistungen der ägyptischen Priester;

2) daß bey der Kindheit und erst allmähligen Ausbildung der Sprache und Schreibkunst, durch die aus beyden Gründen nothwendige Art eines bildlichen (allegorisch-symbolischen) Vortrags, eine große Anzahl jener Fabeln und Mythen zum Vorschein kommen mußte, die wir später bey den Griechen als einen Theil der Religionslehre (die Mythologie) vorfinden, und welche ursprünglich nichts als eben jene nothwendige bildliche Einkleidung wissenschaftlicher Wahrheiten und Entdeckungen waren. Nur auf diese Art wird es demnach in der Folge möglich seyn, sich vernünftigerweise mit der alten Mythologie zu beschäftigen, und die Deutung der einzelnen Mythen zu versuchen.

Leistungen der ägyptischen Priester in der Astronomie: Bestimmung des Jahres: Wichtigkeit eines bestimmten Zeitmaßes für alle Beziehungen des täglichen bürgerlichen und häuslichen Lebens; Schwierigkeit, dieses unentbehrliche Maß in den Bewegungen der Gestirne zu finden 1); Nothwendigkeit sehr großer Genauigkeit bey diesen Beobachtungen und Berechnungen. Als das Jahr (1322 J. v. Chr. Geb., vergl. Jablonski XCIX. Thl. II. S. 209) endlich auf 365 Tage gesetzt, und somit ein so großer Einklang in die Naturerscheinungen gebracht war (man nennt die letzten 5 Tage, deren nothwendigen Zusatz man erst so spät erkannt hatte, die ἐπαγόμεναι),

heiten, Krankheiten der Frauen, Beschreibung des menschlichen Körpers.

1) Erst Mondjahre von 354 Tagen, bis man sehr spät, durch die auffallende Unzulänglichkeit belehrt, alle Bewegungen wie alle Erscheinungen der Erde auf die Sonne, als den bestimmenden Mittelpunct, beziehen lernte, da erst ein Jahr von 360 (daher zu Acanthus in Aegypten 360 Priester, für jeden Tag einer, Diodor. I. 22. 97.), endlich 365 Tagen: nothwendige zeitweise Einschaltung des jährlichen Ueberschusses von 6 Stunden; und noch kommen da einige Zeittheile in Ordnung zu setzen, die aber in 400 Jahren nur 1 Stunde 20 M., und erst in 7200 Jahren einen Tag betragen.

da suchte man eine so wohlthätige Einrichtung auf alle Art zu befestigen, und sich ihrer zu versichern, daher: Schwur der Könige darin nichts zu ändern 1), große Feste, und mehrere andere anscheinend kleinliche, aber durch ihre Bestimmung vollwichtige Anstalten, z. B. 365 um den Tempel in Philae aufgestellte Töpfe, und der Priester, der täglich einen zu füllen hatte 2).

1) Schol. Germanici in Aratea. In templo Apidis Memphi, mos fuit folio regio decorari reges qui regnabant, ibi enim sacris initiabantur primum, ut dicitur, reges, satis religiose tunicati — — deducitur autem (der König) a sacerdote Isidis in locum qui nominatur Adytos, et jure jurando adigitur, neque mensem neque diem intercalandum, quem in festum diem immutarent, sed CCCLXV dies peracturos, sicut institutum est ab antiquis.

2) Wie viele Feste und anscheinend rein religiöse Feyerlichkeiten der alten Welt gehören nicht, bey näherer Untersuchung, dem Bestreben sich eine feste Zeiteintheilung zu sichern? Von dieser Seite betrachtet, scheinen sich, bis auf den Augenblick der Wohlthat der Offenbarung, folgende Stufen allmähliger religiöser Entwicklung zu ergeben:

1. Roher Dienst, Fetischismus, Ahndung einer unsichtbaren Kraft in der Natur, die man schon bey allen Wilden findet: — in weitester Ausdehnung dann Versuche, sich das Ganze des Weltalls geistig zu erklären (Hindostan, Perser).
2. Gottheiten, Feste, Feyerlichkeiten, als Zeitbestimmungen. (Aegypten.) Mühsamer, genau bemessener Dienst, kalte strenge Beobachtung der festgesetzten Gebräuche dabey unerläßliches Geboth.
3. Griechen. Lebhaftes Gefühl des wohlthätigen, geordneten göttlichen Wirkens in der Natur, Ideal-Dienst, Verehrung der Eigenschaften Gottes und der einzelnen Erscheinungen höheren Lebens in der Natur sinnlich dargestellt, als eben so vieler höheren göttlichen Wesen, in menschlicher Gestalt, ewig jung, voll Kraft, mit jeder äußeren Vollkommenheit begabt.
4. Römer. Kalte furchtsame Verehrung ererbter Nahmen, strenge Beobachtung der religiösen Vorschriften und Gebräuche.
5. Das Heil der Welt, die Religion der Liebe, das Christenthum. Heiligkeit Gottes, ein einziger ewiger Gott, in sich alle Ideale, Alles, was Erhaben und Herrlich heißt und ist, umfassend: Freyheit des Dienstes, der nun mehr die innere Veredlung, als äußere furchtsame Förmlichkeit betrifft.

In der Geometrie, Arithmetik. Wichtigkeit der Geometrie in Aegypten, innige Verbindung mit der Arithmetik, hoher Werth der allgemeinen Formeln und Lehrsätze darin (gleichsam in kurzem der Inhalt einer Reihe von Erfahrungen): ihre Entdeckung wurde als unmittelbare göttliche Eingebung betrachtet, ihre Erforschung galt für Gottesdienst; die Mittheilung, da man ihren hohen Vortheil für die Wissenschaft ganz zu erkennen wußte, geschah nur als die des größten Geheimnisses, gegen priesterliche Einweihung (Beschneidung u. s. w.).

Moral 1), Gesetzgebung.

Naturkunde, Wichtigkeit derselben zur Begründung wahrer Gottesverehrung; Naturkenntniß, immer ein vorzüglicher Bestandtheil der Weisheit der Urwelt (daher das Lob Salomo's: daß er dreytausend Sittensprüche zusammengesetzt, fünftausend Lobgesänge auf die Gottheit verfertigt, und alle Thiere, die da gehen, fliegen und kriechen, und die Pflanzen, von der Ceder am Libanon bis zum Hysop, der an der Mauer rankt, gekannt und davon gelehrt habe). Ueberall leuchtet die umfassende Beobachtungsgabe der ägyptischen Priester hervor, vollends in ihren später zu erwähnenden Hieroglyphen, wo so viele zart bemerkte Unterschiede und Eigenheiten an Thieren und Pflanzen ihnen als Gleichnisse zur Bezeichnung von Begriffen dienten.

Diese ganze Masse wissenschaftlicher Wahrheiten, Sätze, Entdeckungen, wie behandelte diese der ägyptische Priester in Beziehung auf die Sprache und Ausdruck? Erst mußte er den Gedanken ausbilden, dann auch das Wort sich schaffen; denn bey der großen Kindheit der Sprache fand er nichts vor, nichts schon bereitet. Die neueren Sprachen wo man, allgemein verständlich, in wenigen Worten eine Reihe der abgezogensten Begriffe durchläuft, oder eben so gemachte wissenschaftliche Entdeckungen einkleidet, biethen hier gar keinen Maßstab zur Vergleichung dar. Den Alten blieb nur der einzige Weg, überall in der äußeren Sinnenwelt

1) Nicht ohne Bedeutung hier das Gebeth bey Porphyrius de Abstin. IV. p. 379: Ich habe die Götter, die meine Aeltern mich kennen lehrten, bey meinem Leben mit aller Ehrfurcht angebethet; meine Aeltern immer geehrt; sonst keinen Menschen erschlagen; kein anvertrautes Pfand angegriffen und sonst nichts Uebles gethan: wenn ich aber, so lange ich lebte, durch Essen oder Trinken Etwas gesündigt habe, geschah dieß nicht durch mich, sondern durch meinen Magen.

Aehnlichkeiten mit ihren übersinnlichen Ansichten aufzusuchen, diese heraus zu heben, sie zur Erklärung ihrer Gedanken zu brauchen, und also überall durch Sinnbilder zu sprechen. Der Weg, der sich bey diesem Verfahren darboth, war doppelt: Symbolik und Allegorie; erstere mehr auf einzelne abgesonderte Aehnlichkeiten hinweisend, z. B. wenn der Kopf des Vogels Wiedehopf vorzugsweise als Verzierung des Königs- und Priesterstabes erscheint, wegen der an diesem Geschöpfe bemerkten besonderen Liebe zu seinen Pfleglingen; wenn der Lauf der Gestirne mit dem eines Fahrzeuges am Nile verglichen, und also die Gestirnbilder in solchen Fahrzeugen vorgestellt werden; wenn in den Propyläen zu Sais der Satz: Alte und Junge höret, die Gottheit haßt Unverschämtheit, durch die Bilder eines Kindes, eines Greises, eines Sperbers, eines Fisches und Seepferdes ausgedrückt war; wenn die menschliche Seele in so vielen Sprachen als ein Lufthauch (Wind) bezeichnet wird 1), dessen Daseyn man fühlt, ohne etwas davon sehen zu können; so, wenn ein Schmetterling als Symbol der Unsterblichkeit der Seele; wenn der Scarabäus als Symbol des Weltschöpfers gilt. Letztere: Verbindung einer Folgereihe von Aehnlichkeiten zu einem Bilde, z. B. wenn das Gestirn der Sonne in seinen verschiedenen Einwirkungen auf die Erde, als Licht- und Wärmegeber, durch die Jahreszeiten als Bestimmer des Jahres, dann bey dem jährlichen anscheinenden Himmelsumlauf und seinen Beziehungen zum Monde, in einer Reihe von Erzählungen geschildert erscheint, welche gleichsam die Lebensbeschreibungen mehrerer Heroen umfassen, so daß die darin vorkommenden Nahmen Osiris, Amon, Som, Arueris, Harpocrates, Sarapis, Mendes, schon für sich eine kleine Götterversammlung bilden; so die Erzählung von der wahren Bestimmung der Länge des Jahres, wo der ägyptische Mercurius die fehlenden Tage im Würfelspiel gewinnt 2); die Sage vom Phönix, und dann so viele von den Griechen weiter ausgebildete Mythen: Hercules, Amor und Psyche u. s. w. Die ganze Natur wird im weitesten Sinne endlich nur eine Allegorie, körperliche

1) Πνευμα. Ψυχη. Animus von ἄνεμος. Bey Adelung: **Geist**; nach einer alten Bibelübersetzung: der Geist (Wind) geistet, wo er will. Gott geistet (bläs't) in sein Antlitz den Geist des Lebens.

2) Plut. de Is. et Osir. Jablonsky I. p. 143.

Einkleidung der ewigen Weisheit des Schöpfers. — Auf diesem Wege allein durch Bilder, Vergleiche, Aehnlichkeiten konnten die ägyptischen Priester ihre wissenschaftlichen Forschungen betreiben, und man muß bewundern, wie viel auf solche Art geleistet worden. Eine besondere Abtheilung dieser Bildersprache machten die Räthsel: (bildliche Umschreibung eines Gegenstandes), und es ist aus dem Vorgegangenen klar, daß gerade in der Fertigkeit abgezogene Begriffe dergestalt zu umschreiben, und also in Räthsel zu kleiden das bestehen mußte, was man die Weisheit der alten Welt nennen kann 1). So bildeten sich denn nun die fabulae sacrae der alten Religionen, gleichsam sinnliche Hüllen worin übersinnliche Lehren verborgen liegen, oder nach dem schönen und ganz sachgemäßen Vergleiche Plutarchs, die täuschenden Farben des Regenbogens, in welche der reine Lichtstrahl sich bricht und seine Erscheinung auf Augenblicke ändert; Licht aber, eine Ahndung der Wahrheit, liegt doch überall zum Grunde.

Häufig werden die λόγοι προφητικοὶ, ἱερατικαὶ ἱστορίαι (so wie auch die ἐξηγηταὶ und ἑρμηνεῖς), welche dem Reisenden und dem Volke bey den Tempeln mitgetheilt wurden, erwähnt, aber man konnte alles gehört haben, und erhielt man die geheime Deutung nicht, den Schlüssel zur Lösung, doch nichts verstehen, und der Sache um keinen Schritt näher treten, und eben dieser Schlüssel ist es, den wir auf dem angegebenen Wege suchen, und am sichersten zu finden hoffen dürfen.

Der gegenwärtige Stand der Wissenschaften, wo alles klar und in reine Begriffe gekleidet ist, duldet fast keinen Vergleichungspunct, so sehr er sich übrigens nur auf diesem Wege ausbilden konnte.

---

3) Pausan. l. VIII. Illi inter Graecos, qui sapientiae famam adepti sunt, res non perspicuo sermone proposuerunt, sed aenigmatibus involverunt. Salomon, welchen die Königinn von Saba besucht, um seine Weisheit durch Räthsel zu prüfen. Plutarchs septem sapient. convivium, ein großer Theil der gegenseitigen Unterhaltung in solchen Räthseln. Cleobuls Räthsel, das Jahr: Einer ist der Vater, zwölf aber der Kinder, einem jeden derselben sechzig Mädchen von zweyerley Gestalt, diese weiß zu schauen, jene schwarz; und da sie doch alle unsterblich sind, sterben sie alle.

Pythagoras, einer der ausgezeichnetesten Schüler der ägyptischen Priester, ist gleichsam ein Bild im Kleinen, aber ein entsprechender Vergleich dieses großen Körpers, und wahrhaftig ganz geeignet, einen hohen Begriff von der Würde und dem vollen inneren Gehalte desselben zu geben. Leben, und besonders Lebensart des Pythagoras: wichtig besonders die Art seines wissenschaftlichen Vortrags, weil sie einen sichern Rückschluß auf Aegypten erlaubt. Wir finden dabey das Verfahren durch Hinweisung auf Aehnlichkeiten abgezogene Begriffe anzudeuten; als Hülfsmittel dienten: Erstens: Zahlen 1), daher Procl. I. in Tim. Plat. pag. 6.:

Audi me o gloriose numere
pater Deorum beatorum paterque hominum.

Zu uns unbekanntem Zwecke erschien da z. B. die Einszahl als Apollo, die Zweyzahl als Diana, die Zahl Sieben als Minerva σωφροσύνη, die Zahl Sechzehn als ἡδονή. — Zweytens: Geometrische Figuren: das berühmte Fünfeck ὑγεία; da galt dann ferner das Zwölfeck z. B. als Jupiter, das Viereck als Venus u. s. w. — Drittens: Andere für uns weniger verständliche Versinnlichungen, z. B. wenn das Meer die Thräne des Saturnus heißt; das Gestirn des großen Bären die Hände der Rhea; jenes der Plejaden die Leyer der Musen; die Planeten die Hunde der Persephone; der Ton des Metalls die Stimme des eingeschlossenen Geistes. Eigentlich ägyptische Ausdrücke dieser Art sind: Meersalz, Typhons Schaum; Weinstock, Blut Typhons mit Erde gemischt; der Safran, Blut des Hercules; Epheu, Pflanze des Osiris. Auf diese Art sind bey Homer 2) die doppelten Benennungen zu erklä-

1) Als ein Beyspiel statt vieler für das Verfahren dabey, so hieß es z. B., daß die Einszahl masculo-foeminea sey, cum enim monas sit origo numerorum, omnibusque ex se substantiam subministret, rationesque eorum tam simplices quam multiplicatas ipsa contineat; ceteris numeris incrementis, imminutionibusque mutatis, atque ex propria natura recedentibus sola inconcusso jure est, atque in statu suo perseverat; semper eadem semper immutabilis et singularitas semper, quemadmodum divina omnia quae nulla temporis progressione mutantur.

2) Il. I. 403. XIV. 291. XXIV. 315. Odyss. X. 305.

ren, wornach dieselbe Sache anders bey den Göttern, anders von den Menschen genannt wird 1).

Auf diese Vorbereitung kamen die bekannten kurzen pythagoräischen Sätze, ganz geeignet, sich tief dem Gedächtnisse einzuprägen 2), — dann erst, an die Auserwählten, die reine volle Lehre.

So verfuhren denn gewiß auch die ägyptischen Priester; Zweckgemäßheit, aber lange Dauer eines solchen Unterrichts (bey Pythagoras 22 Jahre). Da ein innerer geheimer Sinn mitzutheilen und Mißbrauch zu verhüthen war, nothwendige Entstehung der Einweihungen und vorgängigen Proben; (die Mysterien der Griechen durch Orpheus aus Aegypten verpflanzt) 3). Dieses anfänglich unvermeidliche Geheimhalten der wissenschaftlichen Entdeckungen, die lange Dauer des Unterrichtes, die auferlegten Entbehrungen, dann die verwüstenden Kriege waren die Ursachen des fast gänzlichen Untergangs des eigentlich gelehrten Theiles des ägyptischen Priesterstammes: doch fand J. Cäsar in Theben noch die bis dahin geheim gehaltene reine Kenntniß der Jahreseintheilung, und führte sie in Rom ein.

---

1) So Manetho bey Joseph. l. I. Urbs **Avaris**, secundum theologiam primaevam **Typhonia**.

2) Die Wage nicht überspringen, Geiz meiden; Feuer nicht mit Schwert schüren, Zornige nicht reizen; sein Herz nicht verzehren, durch Kummer sich nicht abhärmen; Bilder der Gottheit nicht in Ringen tragen, Gottes Nahmen nicht mißbrauchen; nicht unter den Weinstock gehen, Trunkenheit meiden; Schwalben nicht zu Freunden wählen, Schmeichler, unbeständig wie Zugvögel, meiden; keinen engen Ring tragen, drückende Versprechen meiden; beym Lichte nicht in den Spiegel sehen, den Schein meiden, der die Gestalt der Gegenstände oft trügerisch zeigt; beym Donner die Erde berühren, Mächtigen nicht widerstreben. Auf diese Art heißt das Wasser, wo die Ibis getrunken, das gesündeste, s. die Erklärung bey Hug a. a. O. S. 275 (ibi, dürsten), und hierher gehört bestimmt auch das Pythagoräische a fabis abstineas.

3) Sollte vielleicht in der Odyssee die Episode von Menelaus und Proteus die Schilderung solcher zu überstehenden Proben seyn, bis man reif und der endlichen Mittheilung würdig gehalten wurde? Ueber die zu bestehenden LXXX Proben bey den Mysterien des Mithras opera Gregorii Nazianz. t. II. col. 105.



Entwicklung der Schrift: Hieroglyphen. Zu vergleichen Hug, Kopp, Champollion 1). — Die gegenwärtigen Schriftzeichen bezeichnen nicht die Sachen selbst, von denen gehandelt wird, sondern bloß die Laute, welche zur Aussprache der sie bezeichnenden Worte gehören, die Nachweisung, auf welchem Wege man zu dieser Art von Darstellung gelangte, ist Geschichte der Entstehung der Schreibkunst. Der erste Versuch, Gegenstände durch sichtbare Zeichen zu bezeichnen, bestand unstreitig darin, daß man diese Gegenstände selbst abbildete; das hatte keine Schwierigkeit, so lange es bloß sichtbare Gegenstände darzustellen gab: diese trat erst ein, als die Reihe an übersinnliche Gegenstände, an Gedanken und Begriffe kam; da diese Sachen nun einmahl keinen abzubildenden Körper darbothen, erübrigte nur irgend etwas aus der Sinnenwelt zu wählen, welches eine ähnliche Vorstellung hervorrufen konnte: also auch hier symbolisch-allegorische Darstellungsart 2), dieses die ältesten hieroglyphischen Bilder Aegyptens; (etwas Aehnliches aber in einer weit untergeordneten Abstufung in Mexico der Fall). Wie bey den allegorischen Erzählungen scheint das Bild eine einfache historische Thatsache, und nur der Unterrichtete weiß den geheimen, etwas ganz Andererѕ darstellenden Sinn zu deuten. Wichtigkeit dieser leitenden Ansicht zur gehörigen Erklärung der großen ägyptischen Wandgemählde, die so ganz Geschichte scheinen, ohne es wahrscheinlich überall zu seyn. — Unbekümmert um den Wortlaut mahlt die Hieroglyphe immer nur die Gegenstände, und zwar entweder in eigenthümlicher, oder in symbolisch-

1) Hug (J. Leonhard): die Erfindung der Buchstabenschrift u. s. w. Ulm, 1801. 4. Kopp: Bilder und Schriften der Vorzeit, und dazu die Heidelberger Jahrbücher 1822. Nr. 34 von Paulus.

2) Ewigkeit: durch in Kreis gelegte Schlange, wo kein Anfang und kein Ende erscheint; Sonnenumlauf: Schlange auf schnell laufendem Pferde; oder wie Clem. Alex. anführt (V. p. 566.): Ex Aegyptiis alii quidem in navigio; alii vero super crocodilum, solem pingunt. Significant autem, quod Sol per aerem dulcem et humidum ingrediens, gignit tempus; so viele astronomische Vorstellungen auf den ägyptischen Denkmählern s. das große Werk: Description de l'Egypte und dessen Anzeige in den Wiener Jahrbüchern vom Jahre 1818. I. Bd. S. 25. ff. IV. Bd. S. 207. ff. Die ΜΥΘΟΙ des Philostratus.

allegorischer Bedeutung. Große unausweichliche Beschränktheit dieser Darstellungsart. Eigentliche Schrift wurde erst erfunden, als man auf den glücklichen Gedanken kam, unbekümmert um die Sachen nur die Worte zu bezeichnen, womit diese Sachen in der Sprache genannt wurden. Die Schrift bleibt da nicht mehr selbstständiges Bild, sondern wird eine Reihe an sich ganz unbedeutender Characterzeichen. Vielleicht anfangs wirklich bloß einzelne Zeichen für ganze Worte, (wie die Begriffszeichen der Chinesen: 214 Schlüsseln zu 80000) und daher vielleicht die Zahl von nahe an die 1000 hieroglyphischen Zeichen nach Zoega, Champollion und Seyffarth 1); bis auch noch der letzte entscheidende Schritt geschah, scharfsinnige Beobachtung die wenigen Laute unterscheiden und deutlich bestimmen lehrte, deren die menschliche Lunge überhaupt fähig ist, und innerhalb welcher der Reichthum auch der ausgebildetesten Sprache sich bewegen muß: indem man nun dafür zwar willkührliche, aber bestimmte Zeichen festsetzte, war Buchstabenschrift da und eine der größten Erfindungen gethan.

Unterschied der hieroglyphischen, und hieratischen 2) Zeichen, dann der Cursiv- oder Buchstabenschrift auf den ägyptischen Denkmählern, nach Champollion a. a. O.

Ansicht der Aegypter vom Leben Jenseits, Sitte des Mumisirens: Hauptstelle bey Servius (in Aen. III. 67): Aegyptii periti sapientiae condita diutius reservant corpora, scilicet ut anima multo tempore perduret et corpori sit obnoxia, nec cito ad alia transeat. Romani contra faciebant comburentes cadavera, ut statim anima in generalitatem, i. e. in suam rediret naturam. Es scheint, wie der Aegypter die Raupe sich einpuppen, anscheinend leblos durch eine bestimmte Zeit

1) Difesa del sistema geroglifico dei Signori Spohn e Seyffarth, scritta dal Signor Seyffarth. Torino, 1827. 8. p. 19. 21.

2) Ueber das Daseyn einer priesterlichen, hieratischen Schrift, in welcher die Gesetze und Religionsbücher geschrieben wurden, und einer gemeinen, demotischen zum bloß bürgerlichen Gebrauche — auch bey andern Völkern, nahmentlich Phöniciern und Juden, vergl. Fröhlich Annal. Syr. prol. p. 75 und Eckhel Doct. Num. vet. III. p. 457. col. 1.

ausdauern, und dann auf einmahl ein ganz anderes schöneres Wesen, den Schmetterling zum Vorschein kommen sah: so schöpfte er auch für sich selbst aus einem so wunderbaren täglichen Ereignisse die tröstendsten Hoffnungen für glückliche Fortdauer nach dem Tode. Er suchte die Natur nachzuahmen, puppte die Leichen der Verstorbenen gewissermaßen ein, indem er sie nach seiner Art mumisirte, und hoffte getrost nach einer bestimmten Dauer, die er an das große Weltjahr 1) von mehreren tausend Jahren anknüpfte, wo alles wieder in den alten ursprünglichen Stand zurückkehren würde, das in der Einhüllung bis dahin gleichsam gefangen gehaltene Leben seiner Verstorbenen sich in neuer Jugend entfalten zu sehen. Fernere leitende Ansichten hierbey scheinen gewesen zu seyn: Die ganze Natur ist von einer Anzahl Geister belebt 2), die nach der Vollendung jedes großen Weltjahres zu ihren ursprünglichen höheren Sitzen zurückkehren. Bis dahin wandern sie, wie ein Körper abstirbt, in einen anderen, den sie beleben; aber nur nach gänzlicher Verwesung und Zerstörung trennen sie sich von dem bewohnten Körper, in jedem anderen Falle umschweben sie ihn mit einer Art von regungslosem Leben 3). Daher die Möglichkeit, durch sorg-

1) Siehe tiefer unten Sothis, Auson. Edyll. XVIII. v. 15:
Donec consumpto, magnus qui dicitur anno
Rursus in antiquum veniant vaga sidera cursum,
Qualia dispositi steterant ab origine mundi.
und Jul. Firmicus Astron. praef.: Quantis etiam conversionibus major ille, quem ferunt, perficeretur annus, qui quisque has stellas Lunam etiam ac solem locis suis originibusque restituit, qui mille quadringentorum et sexaginta unius annorum circuitu terminatur; obschon dieses bloß der Canicularkreis, und nicht das eigentliche Weltjahr ist, welches von ungleich längerer Dauer geglaubt wurde.

2) Aeneas Gaza: Aegyptiis sane videtur eadem anima, cum hominem tum vero bovem et canem et avem et piscem induere — donec tandem peragratis omnibus, eo rursus, unde erat digressa, recurrat.

3) ὁ Νοῦς
τῶν κατθανόντων, ζῇ μὲν οὔ, γνώμην δ' ἔχει
Ἀθάνατον, εἰς Ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσών, und
Κἀμοι· μὲν ὡς θανώντε, κ' οὐ λεύσσων Φάος

fältiges Mumisiren, d. h. Bewahren des Körpers vor Verwesung, den Geist fest dabey zu bannen, ihn vor Weiterwanderung in andere Wesen zu schützen, und wenn die Erhaltung bis zur großen Eintrittszeit eines neuen Weltjahrs dauert, ihn ungestört zu seinem ursprünglichen Wohnsitz der Ruhe zurückzuführen.

Also hohe religiöse Wichtigkeit einmahl des Mumisirens, dann der Grabstätten im Allgemeinen, wo die abgeschiedenen Geister ruhig bey den leblosen Körpern sollten weilen können. Nach diesem ergibt sich auch die volle Bedeutung der ägyptischen Ansicht 1), daß die Behausungen der Lebenden nur wie Gasthäuser, wo man bloß flüchtig weilt, die Begräbnißstätten der Verstorbenen dagegen als die wahren eigentlichen Wohnorte zu betrachten, und dem gemäß auszuzieren seyen.

Heiligkeit des Pfandes einer Mumie, es galt die Ruhe des Geistes, welche man fremden Händen vertraute.

Auch Thiere mußte man mumisiren, da gleichsam nur eine Gattung von Leben die ganze Natur durchströmte.

Religionsansichten der Aegypter nach den einzelnen, am meisten hervorstehenden Nahmen, vorzüglich in Beziehung auf die Entwicklung der griechischen Mythen daraus 2).

A t h o r.

Unter diesem Nahmen sollen die Aegypter, nach den verschiedenen Angaben der griechischen Schriftsteller, die Venus cälestis oder Urania verehrt haben. Die Nahmensbedeutung in dem Coptischen führt auf den Begriff, und eine weitere Untersuchung der Nachrichten bey den Alten, auf die uralte weit verbreitete Verehrung, der N a c h t 3), und zwar erscheint sie als Schö-

---

Ἔςαι τολοιπόν. οὐ γάρ ἐς ταυτόν ποτε
Οὔτ᾽ εἶσιν, οὔτε μητρὸς ὄψεται δέμας·
Κρυπτὸς δ᾽ ἐν ἄντροις τῆσδε ὑπαργύρου Χθονός,
Ἀνθρωποδαίμων κείσεται βλέπων φάος etc. Eurip. Rhesus 967.

1) Diodor.

2) In allem dem Folgenden ist, wie früher angeführt, Jablonski's Werk zum Grunde gelegt für die Beweisstellen.

3) Sanchuniathon bey Eusebius I. 10 sagt, der Wind Kolpias (vox oris Dei) habe mit seinem Weibe Baau, was die Nacht sey (eigent-



pfungsnacht, als Urgrund, als große Urmutter und Gebärerinn der Dinge. Wie Tag sich aus der Nacht entwickelt, und das Vorhergehende so leicht als Ursache des Nachfolgenden gilt, so dachten sich die Alten eine große bedingende Schöpfungsnacht vor dem Anfange aller Dinge: Gebären aber ist bildlicher Ausdruck für schaffende Ursache seyn. So Hesiod:

Erebus ward aus dem Chaos, es ward die dunkele Nacht auch.
Dann aus der Nacht ward Aether und Hemera, Göttinn des Lichtes.

und die Vögel bey Aristophanes a. a. O.:

Im Anfange war das Chaos und die Nacht und der finstere Erebos, und der weite
Tartaros; aber die Erde, die Luft und der Himmel waren noch nicht, da gebar in
Des Erebos endlosem Schoße die Nacht, die schwarzbeschwingte, ein Wind-Ey,
Woraus, nach Verlauf der gehörigen Zeiten, der liebliche Eros hervorkroch,
Schimmernd mit goldnen Flügeln am Rücken, der stürmenden Windsbraut an Gewalt gleich.
Dieser . . . .
. . . .
. . heckte das Vogelgeschlecht aus, und führt uns vor Allen ans Taglicht.
Damahls war das Geschlecht der Unsterblichen noch nicht vorhanden, bis Eros

---

lich Inane) das ovum primogenitum (die Urzeit) und die Menschen hervorgebracht. Vergl. unten Aeon und Phanes bey den Phöniciern. Bey den Griechen werden Orakel der Nacht erwähnt; man sehe ferner Hesiod. Theog. 123. Aristoph. Aves 694. Irenaeus II. c. 14. aus dem Antiphanes: Antiphanes in Theogonia, de nocte et silentio Chaos emissum dicit, dehinc de chao et Nocte cupidinem et ex hoc lumen, dehinc reliquam secundum eum primam Deorum genesin. Unter den orphischen Gedichten ist ein Gespräch Jupiters mit der Nacht, wo er sie über Bildung der Welt zu Rathe zieht.

Alles mit Allem vermischte. Aus dieser Vermischung entsprang nun der Himmel,
Und die Erd' und das Meer und der ganze Stamm der unsterblichen seligen Götter.

Fassen wir die einzelnen Züge in ein Gemählde zusammen so sehen wir, wie der noch jugendliche Sinn der Alten sich die Entstehung des Weltalls zu erklären versuchte. Erst eine ungeordnete Mengung aller Urstoffe (Chaos), darüber brütend die Urnacht ihre Schwingen ausbreitend und die ungeheure Masse in die bildungsfähige Form des Welteyes gestaltend (daher Schwan als brütender Vogel überall bey Theogonieen). Hier beginnt nun eine wohlthätige Kraft Gleichartiges an Gleichartiges zu fügen, Allem seinen entsprechenden Platz anzuweisen, d. h. in bildlicher Sprache: der himmlische vereinigende Amor wird zuerst aus dem Ey geboren, und sogleich steht in unübertrefflicher Schönheit die ganze umgebende Weltordnung da. So ähnlich wird denn auch die Ansicht und Lehre der Aegypter gewesen seyn 1); aber wie konnten dann die griechischen und römischen Schriftsteller die Athor, die große Nachtgöttinn der Aegypter, so ausdrücklich als Venus cölestis anführen? 2) Weil eben in der alten Welt Venus Urania dasselbe wie Amor Uranius ist, die einigende Kraft, welche die im ursprünglichen Chaos gestaltlos durcheinander verwirrten, sich gegenseitig feindlich widerstrebenden Urstoffe zu dem schönen Weltganzen freundlich verband 3).

1) Damascius de principiis sagt ausdrücklich: in libris quibusdam Aegyptiacis invenerunt unum rerum omnium principium, tenebras videlicet incognitas, sacris ipsorum hymnis celebrari, idque ter repeti. Ein Zeichen welches sich am Apisstier vorfinden mußte, zeigte an: tenebras antecessisse lucem.

2) In den orphischen Gedichten heißt es ausdrücklich: Canam noctem, Deorum pariter atque hominum genetricem. Nox origo rerum omnium, quam et Venerem apellabimus.

Ist als Anspielung auf die Urnacht der Venus das Spitzmäuschen heilig? vergl. AR. Münze von Nagydus (Eckhel Num. vet. tab. XIV. 1. vergl. Hunter tab. 39 Nr. 7. und Jablonski Buto p. 99).

3) Deßhalb trägt Venus im Streite mit der Juno und der Minerva vom Paris den Preis des Apfels davon.

Bey Cicero: Venus Dea quae ad omnes res veniret (wahrer wird wohl Venus von gignere abgeleitet), bey Apuleius XI.: Seu tu coelestis Venus quae primis rerum exordiis sexuum diversitatem generato amore sociasti.

Wenn es nun andererseits sich zeigt, daß die Alten das Wasser 1) sich als den alle Dinge durchdringenden und vereinigenden Urstoff dachten, so wird es klar, warum Venus die Meergeborne heißt 2). Später deutete man Athor, statt der Schöpfungsnacht als die Erde, wenn die Sonne in der unteren Welthälfte weilet; und ganz in dem Geiste des symbolischen Verfahrens wurde in dem Monathe Athyr eine, mit schwarzen Tüchern behängte Kuh, öffentlich in den Tempeln vorgezeigt 3).

Bildung der Athor auf ägyptischen Denkmählern.

---

1) Thales Milesius aquam dixit esse initium rerum: deum autem eam mentem, quae ex aqua cuncta fingeret. Cic. Nat. Deor. I. 10. — Ὄμματα ἐν ἄστροισιν, ψυχὴν δ' ἐν πόντῳ ἔχουσιν in den arimaspischen Gedichten. s. Fried. Schlegels Werke 3 Thle. Plut. Crassus: Ἣν οἱ μὲν Ἀφροδίτην, οἱ δὲ Ἥραν, οἱ δὲ τὴν ἀρχὰς καὶ σπέρματα πᾶσιν ἐξ ὑγρῶν παρασχοῦσαν αἰτίαν καὶ φύσιν νομίζουσι. Athenagoras pro Christ. p. 18. Fuit enim aqua secundum Orpheum, principium omnium: ex aqua subsidente formatus est limus, et ex utroque animal ortum est draco, cui adnatum erat caput leonis, corpus vero medium continebat faciem dei, quem Herculem et tempus vocant. Ab Hercule ortum est ovum immensae magnitudinis, quod dum completur et incubatur, a genitore suo per attritionem vim passum, in duas partes dissiliit: et superior quidem in coeli formam perfecta est: inferior vero delapsa terram constituit.

2) Das Urmeer auch in den indischen Mythen. Dagon und Derceto in Phönicien. Venus genetrix auf Münzen.

Münzen von Camarina (Hunter tab. 66. Nr. 19, 20, 21, 22) mit dem Weltey, und dem brütenden Urschwan. — Die Münze von Tyrus unter K. Gallienus bey Tiepolo I. 767, 768 mit dem Weltey und der Schlange herum.

3) Das ist die Venus coelestis, welche um den Adonis (die Sonne) trauert, der in der Zwischenzeit bey der Proserpina in der unteren Welthälfte weilet. Macrob. Sat. I. 21. Simulacrum hujus Deae in monte Libano fingitur capite obnuto, specie tristi, quae imago praeter quod lugentis est ut inquimus Deae, terrae quoque hyemalis est.

Phtas.

Alles erschöpfende Stelle bey Jamblichus (de Myst. Aeg. VIII. 8. quatenus vero opifex mens perficit omnia summa cum veritate et arte, vocant eum Aegyptii Phtas, graeci vero Ἥφαιςον solam artem in eo considerantes. Die verschiedenen näheren Bezeichnungen bey den Aegyptern sollten nur dienen in Phtas den schaffenden 1) Geist anzudeuten, der über den Sternen thronet, der seinem Wesen nach ätherisches Feuer ist, wovon die einzelnen Tropfen die ganze Welt beleben, und wieder dahin endlich zurückkehren; seine Bildung war vielleicht die so unförmliche Canobusgestalt, nähmlich ein ober dem Weltey hervorsehender menschlicher Kopf, gleichsam als der das Ganze leitende Verstand. Die Griechen schufen aus diesem allen ihren großen Feuerkünstler 2) (Vulcan hätte sonst noch über Zeus stehen müssen). Sie hatten nie von einem Vater des Phtas gehört, daher muß Juno ihn nach Berührung einer Blume gebären, Venus wird seine Gemahlinn, weil er aus der Urnacht die schöne Weltordnung hervortreten machte; mit voller Befriedigung seines Schönheitssinnes bildete der Grieche den Vulcan mit einem kürzeren Fuße, und erhielt so den Anklang an die häßliche ursprünglich ägyptische Gestaltung. — Die halbrunde Kopfbedeckung — obere Hälfte des Welteyes?

Neith.

Was zu Memphis unter dem Nahmen Phtas als männliche Gottheit verehrt wurde, dasselbe war zu Saïs Neith als weibliche Gottheit, die große Weltmutter. (Die Wortbedeutung im Coptischen: Veni a me ipsa.) Wie Phtas erscheint sie ganz unabhängig und vereinigt beyde Naturen: Quae sunt, quae erunt, quaeque fuerunt, sum ego. Tunicam meam nemo revelavit. Fructus quem peperi fuit Sol, Inschrift bey Proclus (in Timaeum l. I.). Aus der Neith bildeten die Griechen ihre Pallas Athene: daher erscheint diese als männliche Jungfrau; ohne

1) Φθας nach der Coptischen Wortbedeutung heißt definiens, decernens, ordinans. Um die unabhängige Macht dieses Wesens anzudeuten, heißt er ἀῤῥενοθῆλυς, der ganz unabhängig, alle Bedingungen des Schaffens in sich vereint.

2) Rex artis auf den AE. Münzen von Claudius Gothicus.

Gemahl; man fand keine Aeltern genannt, daher entspringt sie aus dem Haupte Jupiters; die mächtige Göttinn wurde dem Jupiter gleich gestellt, und der Juno vorgezogen (auf Münzen immer Pallas rechts, Juno links und Jupiter in der Mitte 1). Sie heißt die kriegerische Göttinn, weil in Sais die ägyptische Kriegerkaste vertheilt war. (Astronomisches) Fackelfest zu Sais: ihr der (astronomische) Widder heilig 2).

Cnuphis, Jchnuphis, Chnuphis.

Nach der Wortbedeutung im Coptischen: der gute Geist, der Ἀγαθοδαίμων der Griechen, bonus genius der Römer: gleichsam die milde waltende höhere Vorsehung. Abbildung durch Schlange: frühe Verehrung der Schlangen im Oriente, deren Häutung die Ansicht von jährlicher Verjüngung, deren plötzliches Erscheinen und überraschende Kraft sehr frühe eine Art ehrerbiethiger Scheu erwecken mochte.

Abraxas = Steine, alexandrinische Münzen und doppelte Bildung der Schlangen darauf, eine dünn und schlank, die andere dick aufgeblasen.

Tithrambo.

Nach der Wortbedeutung im Coptischen: ira furens, die strafende Eigenschaft der Gottheit, in so ferne auch das Unglück nicht mehr einem blinden Ungefähr zugeschrieben wurde: vorzüglich durch das Gestirn des Mondes 3) glaubten die Alten, besonders in Aegyp-

1) Hor. I. 12. Quid prius dicam solitis Parentis
Laudibus? qui res hominum ac Deorum,
Qui mare ac terras, variisque mundum
Temperat horis?
Unde nil majus generatur ipso,
Nec viget quidquam simile aut secundum:
Proximos illi tamen occupavit
Pallas honores.

2) Die Ansicht: Ein mächtiger Geist hat ganz unabhängig die schöne Weltordnung aus dem früheren Chaos hervorgerufen, gibt in der Bildersprache der Vorweit ausgesprochen bis hierher schon: eine mächtige Göttinn der Nacht, Venus Urania, Amor, den Feuergott Vulcan, die ewig jungfräuliche Göttinn Minerva.

3) Der alte Scholiast zu Sophocles Ajax flag. v. 172: Plerique eorum, qui insania laborant, morbum illum ex lunae influxu

ten, würde eine Menge Krankheiten herbeygeführt: Blindheit, Wahnsinn, Mondsucht, Fallsucht, bey den Menstruationen u. s. w., daher übergab auch der Grieche der Hecate, als Mondgöttinn, das Rächeramt, und bildete sie dreyförmig, wie der Mond dreymahl die Gestalt ändert 1), mit Fackeln in der Hand als leuchtendes Gestirn, mit Dolch, Schlinge, Schlange und Schlüssel zur Verfolgnng und Bestrafung des Verbrechers (so die Bronzfigur der Hecate in Rom: Museo Capitolino von Agost. Tofanelli p. 35. Nr. 36.).

Die Statuen der Gottheiten zierte der Aegypter über der Stirne mit der Abbildung einer ganz kleinen, aber sehr giftigen und unvermeidlich tödtenden Schlange Thermutis (im Coptischen soviel als mortifera); das Bild der Gottheit muß dem Bösen immer fürchterlich seyn. —

Die Furien der Griechen (mit den drohenden Schlangen), selbst der schöne Begriff der Nemesis, der mächtigen Göttinn der Wiedervergeltung, die den Uebermüthigen mitten im Taumel aufschreckt, beruhen doch nur auf der in der Tithrambo ausgesprochenen Ansicht einer nach Verdienst strafenden Gottheit 2).

---

contraxisse existimantur, quia illa larvis spectrisque nocturnis praeest. — Eustath. ad Il. Cp. 87. Dianae, vel, quodidem est Hecatae, maenam piscem sacrificari aiunt, quia videtur quibusdam esse insaniae causa, ut exempli gratia illis, qui Lunatici dicuntur. Nonnus Dionysiac. l. XLIV., wo Luna selbst von sich spricht:

sum vero Luna
Bacchias, eo quod non solum in aethere menses volvo,
Sed quod etiam insaniae praesum, et rabiem excito.

1) Cleomedes de Meteoris II. c. 5. Veteres dixere tres esse figuras Lunae, in cornua curvatam, dimidiatam, ac plenam. Unde et consuetudo est, trina facie Dianam effingere.

2) Nichts Ergreifenderes nach der bekannten Sage, auch wenn sie nicht geschichtlich seyn sollte, als die Verwendung des großen Marmorblocks, den die Perser zur Sieges-Trophäe mitbrachten, und welchen die Griechen nach der Schlacht von Marathon zur Statue der Nemesis verwandelten. Pausanias I. 33. und Plin. H. N. XXXVI. c. 5. dazu die Noten Harduins. Eine Denkungsart so echt menschlich und würdig des gebildetesten Volkes.

Nun kommt eine kleine Reihe von Nahmen, die sich auf Gestirne und die verschiedenen darin erkannten Verhältnisse beziehen. Die Bedingung irdischen Gedeihens durch den wohlthätigen Einfluß des Lichtes und der Wärme von oben dringt sich der Beobachtung der Menschen auf, man ging aber in dieser Bemerkung zu weit und glaubte bald, wie die Jahreszeiten und das ganze Gefolge ihrer Wirkungen von dem Einflusse des Sonnengestirns abhängen, so bestimmten die Gestirne überhaupt alle Schicksale der Menschen und der Welt. — Bey der Betrachtung des gestirnten Himmels mußte ferner besonders der Umstand die gespannteste Aufmerksamkeit erregen, als man unter den unzählbaren, nach bestimmten Richtungen immer gleich unbeweglich vertheilten Flammen, bald einige wenige (die Planeten) entdeckte, die ihre festen Plätze änderten, und frey, wie Herrscher, sich unter den anderen bewegten: diesen schrieb man dann die größte eigentliche Macht zu, und die Zahl Sieben hat von daher ihre große Bedeutung durch das ganze Alterthum 1), und besonders den Orient. Es schei-

1) Die Secte der Gnostiker hatte daher ihre sieben erstgebornen Engel, in den Mysterien des Mithras waren es die sieben Pforten, durch welche die Seele ihre Wanderung machen müsse; zu dem Gotte Moloch trat man durch sieben Zimmer; der Pallast des Dejoces war von sieben Mauern umgeben und mit sieben Farben bemahlt; bey den persischen Königen sieben geheime Räthe, Esther hatte sieben Dienerinnen, sieben Eunuchen; und so in Aegypten sieben Kasten und der Gebrauch, daß bey der Herbst-Sonnenwende immer ein Priester eine Kuh siebenmahl um den Tempel führen mußte; das Geburtsfest des Apis wurde durch sieben Tage gefeyert, Plin. VIII. c. 46. — natales Apis: septem hi sunt, mirumque neminem per eos a crocodilis attingi: octavo post horam diei sextam, redire belluae feritatem. Besonders merkwürdig der feyerliche Gesang der Priester, der in der Wiederhohlung der sieben Selbstlaute bestand; ferner die daher geleitete Welt-Harmonie und Welt-Leyer, die man sich von sieben Tönen dachte:

Septem me vocales, Deum magnum immortalemque laudant
Literae, me totius hujus universi indefessum patrem.
Sum autem ego lyra universi incorruptibilis, quae lyricos
Verticis coelestis modos concinnavi.

Eusebius XI. c. 6.:

net rein ägyptische Ansicht, wenn Martianus Capella (Satyricon l. II.) von einem wunderbaren großen Weltschiffe spricht, das sieben Schiffer, Brüder unter sich und sich ganz ähnlich, in seinem Laufe leiten. (Argo, das Himmelsgestirn.) Man findet diese sieben, das Weltschiff regierenden Brüder wieder in den sieben Cabiren (Cabar so viel als potens), und ihrem gemeinschaftlichen Vater, der die Achtzahl vervollständigt. (Sadicns der gerechte bey den Phöniciern, Phtas bey den Aegyptern, auch Esmun der achte.) Ueberraschend wird diese Ansicht bestätiget durch Cicero (de nat. deorum I. c. 13.) deos esse octo: quinque qui in stellis vagis nominantur: unum qui ex omnibus sideribus, quae infixa coelo sunt, ex dispersis quasi membris, simplex sit putandus Deus (das ist Phtas, der reinste höchste Aether, in seiner Bildung als Canobus, was goldener Boden heißt): septimum Solem adjungit: octavum Lunam. — Sonne und Mond gemeinschaftlich hatten in Aegypten das Fest der beyden Augen 1).

Abgesehen von dieser gemeinschaftlichen Verehrung mit den andern Planeten erscheint das Gestirn der Sonne noch unter den folgenden Gestalten und Nahmen 2):

Varronis Atacini Chorographia:

Vidit et aetherio mundum torquerier axe
Et septem aeternis sonitum dare vocibus orbes;

daher die Welt-Leyer in den Gestirnen.

In Aegypten waren die Obelisken Sinnbilder der Sterne, aber eben so auch in Grechenland sah Pausanias (Laeonica c. 20.) vor einem Tempel: septem columnas, antiquo ritu erectas, quas incolae dicerent esse signa VII planetarum: daß die Spitzsäulen auf den Münzen von Ambracia und anderen Städten Illyriens und des Epirus auch ein Gestirn, nähmlich das Sonnengestirn anzeigen, darüber Wiener Lit. Zeit. 1826. Nr. 55. p. 868.

1) Plut. de Iside et Osir. c. 52. καὶ τῇ τριακάδι τȣ̃ Επιφὶ μηνὸς, ἑορτάζουσιν ὀφθαλμῶν Ὥρȣ γενέθλιον — ὡς οὐ μόνον τὴν σελήνην, ἀλλα καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα τȣ̃ Ὥρȣ καὶ φῶς ἡγȣ́μενοι.

2) Hier von besonderer Wichtigkeit die Stelle bey Macrobius Sat. I. 18.: Hae autem aetatum diversitates, in Baccho ad solem referuntur, ut parvulus videatur hyemali solstitio, qualem Aegyptii proferunt ex adyto die certa; quod tunc brevissimo die, veluti

Osiris.

Die Nahmensbedeutung im Coptischen, temporis causa efficiens, führt auf das Sonnengestirn als Lenker des Jahres, als Herrn der Jahreszeiten und aller Zeitbestimmung. Darin der Schlüssel zur Erklärung der anscheinend ganz geschichtlich lautenden Mythe von Osiris, seines gewaltsamen Todes (der bey allen Mythen von Jahresgottheiten erscheint) und geheimnißvollen Wiedererweckung. — Der Habicht (ἱέραξ) ihm geweiht, und dessen geflecktes Gefieder als Anspielung auf den gestirnten Himmel gedeutet. — Nachweisung der Aehnlichkeiten in den griechischen Mythen von Dionysus mit Osiris: auch er Herrscher der Jahreszeiten und Früchtenspender 1): das gefleckte Fell des Panthers dieselbe Anspielung

parvus et infans videatur: exinde autem procedentibus augmentis, aequinoctio vernali, similiter atque adolescentis adipiscitur vires, figuraque juvenis ornatur; postea statuitur ejus aetas plenissima effigie barbae solstitio aestivo; quo tempore summum sui consequitur augmentum. Exinde per diminutiones dierum veluti senescenti quarta forma deus figuratur. — ON oder ΦPH lautet die früheste Benennung der Sonne, als Gestirn, nach Maßgabe des Coptischen: auf die Zahlenbedeutung des letzteren Wortes im Griechischen Φ = 500 . P = 100 . H = 8 stützt sich die Anrufung bey Martianus Capella l. II.:

> Salve vera Deum facies, vultusque paterne
> Octo et sexcentis numeris, cui litera trina
> Conformat sacrum nomen, cognomen et omen.

1) Das Jahr bringt alle Früchte, macht sie keimen und gedeihen, daher Tibull I. el. 8. v. 29.

> Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
> Et teneram ferro sollicitavit humum.
> Primus inexpertae commisit semina terrae,
> Pomaque non notis legit de arboribus.
> Hic docuit teneram palis adjungere vitem:
> Hic viridem dura caedere falce comam.

wie bey dem Habicht: seine Züge im Oriente 1) ganz natürlich in dem Sonnenlaufe begründet 2).

Amun.

Die Mythe ist: Hercules wünscht den Jupiter zu sehen, der ihm in der Verhüllung eines Widders erscheint. Verehrung unter dieser Gestalt in Theben, wo auch die Widder und Schafe für heilig galten. Wortbedeutung nach dem Coptischen: Adesdum, accede oder auch lucem educens. Es ist die astronomische Bezeichnung der Sonne im Zeichen des Widders, wo Frühlingsanfang, Tag- und Nachtgleiche ist. Der griechische Jupiter Ammon und dessen veredelte Bildung.

Som.

Mythen: mit Amun; Kampf in Libyen 3), wo hart bedrängt und dem Tode nahe; die Pfeile gehn ihm aus, Jupiter läßt Steine [illegible]en, daß er sich damit wehre (nähmlich Wintersonne ohne Strahlen, Schnee und Hagel statt Regen); die zwölf Arbeiten beym Durchgang durch die 12 Zeichen des Zodiacus, u. s. w. Wort-

---

1) Vortrefflich bezieht hierher Jablonski die Stelle des Psalmes XIX. 6. 7., wo von der Sonne: Similis est sponso exeunti e conclavi suo, gaudet sicut heros ad currendum viam. A fine coelorum est exitus ejus et circuitio ejus ad fines eorum: nec est a calore ejus occultatum quicquam: was hier der h. Sänger mit einzelnen vergleichenden Zügen so sprechend und schön bezeichnet, wird in der Mythologie zu einer Reihe von Sagen, die ein Heldengedicht bilden.

2) Es ist immer die Sonne, wie das alte Orakel Apolls bey Euseb. III. c. 15. antwortete:

Ἥλιος, Ὧρος, Ὄσιρις, Ἄναξ, Διόνυσος, Ἀπόλλων
Ὡρῶν καὶ καιρῶν ταμίης, ἀνέμων τὲ καὶ ὄμβρων
Ἠῶς καὶ νυκτὸς πολυάστερος ἥνια νομῶν
Ζαφλεγέων ἄστρων Βασιλεύς, ἠδ' ἀθάνατον πῦρ.

3) Zur Winterszeit weilt die Sonne in der untern Hemisphäre, wohin Libyen gehört, s. Virgil. Georg. l. I. v. 240:

Mundus ut ad Scythiam, Riphaeasque arduus arces
Consurgit, premitur Libyae devexus in Austros

und dazu Servius: Libyae devexus in Austros, quoniam Notius circulus totus infra terram est, et premitur, quasi deprimitur.

bedeutung im Coptischen **Kraft**, also gleichsam **Schwungkraft der Sonne**, darin Schlüssel zur Lösung aller Sagen 1).

Horus.

Sagen: Sohn des Osiris, blühender Jüngling, siegreich gegen Typhon. Es ist die herangewachsene Sommersonne im Monathe Julius, im Zeichen des Löwen, wo durch die beginnende Ueberschwemmung des Nils 2) alle bösartigen Ausdünstungen enden: daher wiederhohlter Kampf gegen die verderblichen Einwirkungen Typhons; daher die Löwen als Stützen seines Thrones, und endlich die sogar jetzt noch, und über ganz Europa, verbreitete Sitte, die Wasserröhren sich in Löwenköpfe endigen zu lassen, welche solchergestalt ihren Ursprung aus Aegypten nachweiset. Bey den Griechen wird Horus zum Apollo, Kampf mit der Schlange Pytho (die kreisende Bewegung des Gestirns). Wortbedeutung im Coptischen: **Virtus effectrix.** Die volle Kraft der Strahlen soll angedeutet werden, daher ewig unbeschnittenes Haar des Apollo.

---

1) Αςροχίτων Ἡρακλες, ἄναξ πυρος, ὄρχαμε κόσμυ,
Ἠέλιε βροτέοιο βίυ δολιχόσκιε ποιμήν,
Ἱππεύων ἑλικηδὸν ὅλον πόλον αἴθοπι δίσκῳ
Υἷα χρόνυ λυκάβαντα δυωδεκάμηνον ἑλίσσων
Κύκλον ἄγεις μετὰ κύκλον . . . , Nonnus Dionys. l. XL. 369.
Orph. hymn. in Herculem:
Δώδεκ' ἀπ' ἀντολιῶν ἄχρι δυσμῶν ἆθλα διέρπων.

Hercules hat die **Hebe** zur Gemahlinn: Joannes Diaconus. Schol. in Hesiod. Theog. p. CLXV.: Εὐλόγως καὶ πάνυ σοφῶς ὁ Ἡρακλῆς λέγεται τὴν Ἥβην λαβεῖν εἰς γυναῖκα, τελέσας τὺς ἄθλυς ἐκείνυς τὺς δώδεκα. Τὰ γὰρ δώδεκα Ζώδια περιπολεύσας ὁ Ἥλιος, καὶ ἁπλῶς τον ἅπαντα Ζωδιακὸν δι ἐνιαυτῦ πληρώσας, ἐκ τοτε πάλιν, ὥσπερ ἐξ ἄλλης ἀρχῆς ἡβάσκιον ἡμῖν ἀνατέλλει ἐν ἔαρι.

2) Horapollo. I. c. 21. Quando Sol leonem subit, ampliorem facit Nili exundationem — unde et capita tuborum et canalium sacrorum fontium solent ii, qui sacris praesunt operibus, **leonis** figura effingere. **Plut.** Symp. IV. quest. 5. Apud Aegyptios, fontes, per rictus leonum, emittunt latices suos perennes, quoniam Nilus novam aquam agris ipsorum inducit, quando Sol per leonem transit. Der Scholiast zu Aratus Phaenom. pag. 22: Quando Sol est in leone, claves in foribus templorum, formam habent capitum leoninorum — tum etiam Nilus se effundit in agros.

Serapis.

Vorzüglich aus der Gleichstellung mit Pluto, in Verbindung mit den Stellen wo von dem Sol inferus der Aegypter die Rede ist (Macrob. Saturn. l. I. c. 19.), klar als Wintersonne 1). Nahmensbedeutung im Coptischen: columna mensionis in Beziehung auf den Nilmesser bey Memphis, welcher nur durch vier Monathe dem Volke öffentlich ausgestellt, die übrigen acht Monathe hindurch, worunter gerade die Wintermonathe, verborgen gehalten wurde. (Uebereinstimmung mit der coptischen Nahmensbedeutung von Sinopium, wo Serapis bey Memphis vorzüglich verehrt wurde, und welches locum, aedificium in quo aliquid numeratur andeutet.) Nicht ganz neue Einführung, aber wohl Verherrlichung, Ausbreitung des Serapis-Dienstes durch die ersten Ptolemäer. Bey den Griechen Serapis, Aides, Pluto, Aesculap und als Letzterer Herr der Gesundheit, ganz richtig, in so ferne er Herr der Unterwelt ist und die Menschen früher oder später in sein Reich fordern kann. Bildung bloß mit einer um den Stab gewundenen Schlange, in so fern die Wintersonne nur in der unteren Hemisphäre ihren Lauf beschreibt.

Harpocrates.

Sagen: Sohn der Isis und des aus der Unterwelt heraufgestiegenen Osiris, daher mit schwachen Gliedern geboren: sein Geburtsfest und zugleich das Fest des wiederaufgefundenen Osiris gefeyert um die Winter-Sonnenwende (25. December 2), wo ganz allmählig und kaum bemerkbar die Annäherung der Sonne und längere Tage beginnen: daher Harpocrates als zartes Kind in einer Lotosblume sitzend gebildet, welche Pflanze zuerst empor schießt. Nahmensbedeutung im Coptischen: Claudicans pede, ganz entsprechend dem oben entwickelten Sinne. Also Harpocrates

1) Porphyrius bey Eusebius (praepar. evan. l. III.) Πλετων δὲ ὁ ὑπὸ γῆν ἰων Ἥλιος etc. etc.

2) Serv. in Aeneid. VII. 720.: Proprie sol novus est octavo Kalend. Januarias. An demselben Tage zu Rom Natalis solis invicti. — Juvenal. sat. VIII. 29. hat: Exclamare libet, populus quod clamat Osiri — Invenio — dazu setzt der alte Scholiast: Populus Aegypti, invenio Osiri dixit: Εὑρήκαμεν, συγχαίρομεν.

das Bild der jungen, den neuen Jahreslauf wieder beginnenden Sonne. Martian Capella I. p. 20. von der Sonne: Facie autem mox, ut ingressus est, pueri renidentis, incessu medio juvenis anheli: in fine senis apparebat occidui, licet duodecim nonnullis formas (im Zodiacus) convertere crederetur.

Alle verschiedenen Gestalten, unter welchen die Sonne bis jetzt erschien, finden sich vereint bey Macrob. Saturn. I. c. 18. in dem Ausspruche des Apollo Clarius, der von sich sagt:

Φράζεο τὸν πάντων ὕπατον Θεὸν ἔμμεν Ἰάω,

Χείματι μὲν τ' Ἀΐδην, Δία εἴαρος ἀρχομένοιο,

Ἠέλιον δὲ θέρευς, μετοπώρου δ' ἁβρὸν Ἰαω.

Jao, der Nahme des Harpocrates bey den Gnostikern und deren Irrlehre davon.

Mendes.

Die hervorbringende Kraft der Sonne: andeutende Vorstellung durch einen Bock. Pan der Griechen.

Wie die Sonne, in gleich hohem Maße, nahm das Gestirn des Mondes die Aufmerksamkeit der Alten in Anspruch: ein tief gewurzelter Aberglaube schrieb seinem Lichte die mannigfachsten ausgedehntesten Einflüsse auf die Erde und die sie bewohnenden Geschöpfe zu, ja selbst auf die Gestirne, indem es allgemeine Annahme war, daß sie ihren Glanz durch die Feuchtigkeit ernährten, die sie aus den Ausdünstungen der Erde an sich zögen, als deren vorzüglichste Ursache man wieder den Mond ansah 1). Die wechselnden

1) Plin. hist. nat. II. c. 99: Hoc esse sidus, quod terras saturet, accedensque corpora impleat, abscedens inaniat. Ideo cum incremento ejus augeri conchylia, et maxime spiritum sentire, quibus sanguis non sit. Sed et sanguinem hominum, etiam cum lumine ejus augeri ac minui; frondes quoque ac pabula sentire eadem penetrante vi. — Plut. de Iside et Os. Lunam, ut quae lumen habeat genitabile et humectans prosperam esse et animalium procreationi et stirpium pullulationi. — Jul. Firmicus spricht den Mond an: Tuque Luna, etiam humanorum corporum mater, weil man die Sonne für den Herrn und Geber des Geistes und Blutes ansah, den Mond für jenen des Fleisches und der Fette. Ein alter Grammatiker sagt: his duobus reguntur omnia terrena, calore quidem Solis per diem, humore vero Lunae per noctem — nam ut calore solis ani-

Gestalten, unter welchen dieses Gestirn erscheint, und sein gänzliches Verschwinden von Zeit zu Zeit machten, daß man die Begriffe von Unruhe, Unstätigkeit, ja Trauer mit allem verband, was man darauf bezog, daher man in den Mythen aller Mondgöttinner diese Ansichten als ein entscheidend characteristisches Zeichen wieder findet, z. B. die trauernde Ceres ihre Tochter Proserpina, die trauernde Isis ihren Gemahl Osiris suchend, Io und ihre Irrwanderungen, die Eifersucht, womit Juno den Jupiter verfolgt, die schreckliche Medea (Gemahlinn auch eines Sonnengottes, Jason), welche endlich wie die Ceres mit dem Schlangenwagen davon fährt. — Dieß Gestirn hat nicht sein eigenes Licht, die Alten hatten es wohl beobachtet, der Mond empfängt die Strahlen von der Sonne, und theilt sie wieder der Erde zu, und galt in dieser Wechselwirkung gleichsam als von doppelter Natur, empfangend, und dann wieder gebend und befruchtend 1).

---

mantur semina, ita lunae humore nutriuntur — penes ipsam enim et corporum omnium ratio esse dicitur et potestas. — Vom Ocean sagt Plin. II. c. 68.: qui toto circumdatus medio, et omnes ceteras fundens recipiensque aquas, et quidquid exit in nubes, ac sidera ipsa tot et tantae magnitudinis pascens, und dann wieder vom Monde insbesondere l. c. c. 101: E contrario ferunt lunae femineum ac molle sidus, atque nocturnum solvere humorem et trahere, non auferre — ita pensari naturae vices, semperque sufficere, aliis siderum elementa cogentibus, aliis vero fundentibus. Sed in dulcibus aquis Lunae alimentum esse, sicut in marinis Solis. — Diogenes Laertius in Zenone l. VII. c. I. n. 71.: Nutriri autem et haec ignea et astra cetera. Solem quidem ex mari magno, quod sit intellectualis vapor: lunam vero ex potabilibus undis quod sit permista aëri ac vicina terrae. Horus hatte von der Sonne den Geist, vom Monde Fleisch und Fette nach dem Ausdrucke der Mythe. — Von der entscheidenden Einwirkung auf die Gesundheit der Menschen, und von den Krankheiten, welche man diesem Einflusse zuschrieb, war oben bey der Thermuthis die Rede.

1) Plut. de Iside: Lunam mundi matrem appellabant et naturam ex utroque mixtam sexu ei adsignabant, quod impleta et gravida facta a sole, rursum ex se in aërem emittat ac disseminet genitabilia principia.

In der frühesten Zeit, scheint es, verehrte man in Aegypten, wie unter dem Nahmen Phre, die Sonne, so unter Joh, oder eigentlich P=ioh das Gestirn des Mondes im Allgemeinen: überraschend genug erscheint dieser Nahme bey den Argivern, einer ägyptischen Colonie, in der Tochter des uralten Inachus, und zwar durch die Sage mit solchen Umständen ausgestattet, daß es fast keinem Zweifel unterliegt, in den Schicksalen der unglücklichen Io, der Geliebten Jupiters, hätten wir nur eine symbolische Beschreibung des Mondumlaufes zu erkennen 1).

Wie man später die Sonne in verschiedenen Beziehungen auch unter verschiedenen Nahmen verehrte oder wenigstens bezeichnete, so scheint dieses derselbe Fall bey dem Gestirn des Mondes und den Nahmen Isis, Bubastis, Buto, Sothis.

Isis.

Mythen 2): unverkennbar darin die symbolische Beschreibung des Mondes 3). Nahmensbedeutung: I (venire), Si (abundantia), also gleichsam: abundantia permanans. Dabey scheint vorzüglich die Ansicht der wohlthätigen Nil=Ueberschwemmungen zum Grunde zu liegen, denen Aegypten seine ganze Fruchtbarkeit verdankt, und welche man vorzugsweise dem Einflusse des Mondes zuschrieb. Die Nordwinde (etesiae), welche vom März bis zum September stätig dauern, und die Ausdünstungen des mittelländischen Meeres über Aegypten an die rückwärtigen Gebirge Aethiopiens treiben, wo während dieses ganzen Zeitraums Regen fällt, sind die wahre Ursache dieses merkwürdigen Naturereignisses,

1) Eustathius in Dionys. Perieg. v. 94.: Ἔνθα βοῦς ἦν ἐν ἀγάλματι τῆς Ἰοῦς, ἤτοι τῆς Σελήνης. Ἰὼ γὰρ ἡ σελήνη, κατὰ τὴν τῶν Ἀργείων διάλεκτον. Joh. Malala Chronographia p. 27.: Οἱ Ἀργεῖοι μυστικῶς τὸ ὄνομα τῆς σελήνης τὸ ἀπόκρυφον Ἰὼ λέγουσιν ἕως ἄρτι.

2) Horus, der sich an Isis, der eigenen Mutter, strafend vergreift — s. die Enträthselung bey Jablonski: Pantheon part. III. pag. 32.

3) In Porphyr. Epist. ad Anebonem, praemissa Jamblicho de Myster. p. VII. VIII. sagt: Chaeremon sacrorum scriba, ea quae de Osiride et Iside perhibentur, et fabulas sacerdotales omnes ad Lunae modo crescentis modo senescentis varietatem et ad Solis cursum referri.

was auch schon die ägyptischen Priester so erkannten: aber eben dieses Wehen der Winde galt bey den Alten allgemein als eine Wirkung des Mondes 1), deßwegen trug Isis bey den Aegyptern einen Geyer (Vultur) am Kopfe, um anzuzeigen: lunam vim gignendi ciendique ventos habere (Euseb. praep. Evang. l. III. c. XII.), und die Vorstellung der Isis Pharia mit dem geschwellten Segel bey dem Leuchtthurme, auf Münzen und geschnittenen Steinen, beruht nur auf diesem Grunde 2). Das Volk erklärte sich diese schwellenden Wässer durch die Thränen der trauernden und weinenden Isis 3) (Thränenfest in Aegypten), und ein Nachklang dieser alten Volkssage hat sich bis auf die neuesten Zeiten erhalten, wo die Einwohner von einem wunderbaren Tropfen sprechen, der zur bestimmten Stunde in den Nil falle, worauf dieser sogleich zu gähren und zu steigen beginne.

Später wurde der Nahme Isis gleichbedeutend mit dem Begriffe der Allmutter, und als solche gewann sie den Rang über Osiris.

Bubastis.

Mythen: Nahmensbedeutung gleichsam vultum nudans, d. h. der Neumond, wenn er frisch erscheint. Diese Erklärung wird durch alle Nachrichten der Alten bestätiget, wo sie immer als gleichbedeutend mit Artemis und Diana erscheint. Wie Diana heißt auch Bubastis die sancta (eben so Beynahme der Vestalinnen), d. h. die reine Jungfrau, nähmlich in so fern sie der junge, erst gleichsam zur Reife heranwachsende Mond ist. Wie der Diana

---

1) Bey Lucian (dial. deor. tom. I.) bestimmt Jupiter gegen Mercur das Schicksal der Io: τὴν δὲ Ἰὼ διὰ τοῦ πελάγους ἐς τὴν Αἴγυπτον ἀπαγαγὼν Ἶσιν ποίησον, καὶ τὸ λοιπὸν ἔςω Θεὸς τοῖς ἐκεῖ καὶ τὸν Νεῖλον ἀναγέτω, καὶ τοὺς ἀνέμους ἐπιπεμπέτω, und bey demselben Schriftsteller spricht der Zephyr: (Ἶσις) ἡμῶν ἔςαι δέσποινα, ὄντινα ἂν ἡμῶν ἐθέλῃ ἐκπέμψαι, ἢ κωλῦσαι ἐπιπνεῖν.

2) Hierher gehört auch die Stelle bey Servius in Virg. Aen. l. VIII. v. 696: Isis est genius Aegypti, qui per sistri motum, quod gerit in dextra, Nili accessus recessusque significat: per sitellam quam sinistra manu retinet, ostendit adfluentiam omnium lacunarum, wo sich zugleich alle Beyzeichen der gewöhnlichen Vorstellungen der Isis erklärt finden.

3) Paus. Phocic. p. 881.

waren der Bubastis die Gebärenden und die Sorge für die Wochenbette anvertraut, weil die Alten dem Monde überhaupt, und insbesondere dann dem Neumonde einen vorzüglich günstigen Einfluß darauf zuschrieben 1).

Der Bubastis waren in Aegypten die Katzen geweiht (als Nachtthier, wie alles Wild, was Nachts auf die Weide geht, als der Diana geweiht, und sie daher als Jägerinn erscheint). Fabeln von Eigenschaften der Katzen, die man mit den Erscheinungen am Monde in Verbindung setzte: mager und fett werden nach der Ab- oder Zunahme dieses Gestirn, Gesammtzahl aller Jungen die das Weibchen wirft, gleich den Tagen des Mondumlaufes u. s. w.

B u t o.

Mythen. Was Latona bey den Griechen das war Buto in der ägyptischen Sage, nicht eigentliche Mutter, aber Ziehmutter von Horus und Bubastis, welche sie auf der schwimmenden Insel Chemis bey der Stadt Butos vor den Nachstellungen Typhons rettete. Nahmensbedeutung von M u t h (wie er im alten Aegyptischen dürfte gelautet haben) 2), abgeleitet, quae aquam trahit,

---

1) Plin. II. c. 101.: Lunae sidus femineum ac mollem solvit humorem et trahit et cuncta humifico suo spiritu laxat, ideoque partum saepenumero celeriorem facilioremque reddit. — Porphyr. bey Euseb. praep. evang. l. III. c. 11.: Λοχία τε ἡ Ἄρτεμις, ὅτι ἡ τῆς Νουμηνίας δύναμις προσθετικὴ εἰς τὸ τίκτειν. Plut. quaest. rom. p. 282.: Καὶ Λουκίναν Ἥραν καλοῦσιν οἷον φαεινήν, ἢ φωτίζουσαν. Καὶ νομίζουσιν ἐν ταῖς Λοχείαις καὶ ὠδῖσι βοηθεῖν, ὥσπερ καὶ τὴν σελήνην. — — Εὐ τοκεῖν γὰρ ἐν ταῖς πανσελήνοις μάλιστα δοκοῦσι (wo freylich dem Vollmond der beste Theil zugesprochen wird). Bubastis in diesem Sinne die Ilithyia der Griechen, und daher bey diesen εἰλείθυιαι, αἱ ἔφοροι τῶν τόκων θεαί, d. h. m e h r e r e I l i t h y i e n gewiß nur in Bezug auf die allgemeine Sitte, den Mond, in seinen verschiedenen Erscheinungen, als drey verschiedene weibliche Wesen vorzustellen. Die Deae Matres bey Plutarch: (Marcellus c. 20. πόλις ἐστὶ τῆς Σικελίας Ἐγγύϊον οὐ μεγάλη, ἀρχαία δὲ πάνυ, καὶ διὰ Θεῶν ἐπιφάνειαν ἔνδοξος, ἃς καλοῦσι Ματέρας), und auf römischen Inschriften (in England und in Deutschland am Rhein, Selden. p. 183.) sind gewiß auch nur so zu erklären.

2) Plut. de Iside: Ἡ δ' Ἶσις ἐστὶν ὅτε καὶ Μοὺθ προσαγορεύουσι σημαίνουσι δὲ τῷ ὀνόματι μητέρα.

eigentlich der Vollmond, der nach der Ansicht der Alten vorzüglich die Luft mit Feuchte, und die Erde mit Thau füllte 1).

Hier steht in ihrer vollen Kraft jene Ueberzeugung der Alten, daß der Mond durch die Ausdünstungen, die er aus den Wässern erzeugt, alle Gestirne und besonders die Sonne ernähre (s. oben S. 221), daher ist Buto Ziehmutter der jungen Sonne (im December feyerte man die Geburt der neuen Jahressonne, des Harpocrates, und da gerade sind die Wirkungen des Thaues im ganzen Aegypten am wohlthätigsten 2), und auch der Bubastis als des nach dem Vollmonde wieder jung hervortretenden Neumondes.

Sothis.

Der leuchtende Stern im Gestirne des Hundes, auch der erste Decan des Krebses: Nahmensbedeutung principium temporum. Mit dem Aufgang des Hundssterns 3) (qui apud Roma-

1) Plut. symp. III. am Ende: δροσοβολεῖ γὰρ ὁ ἀὴρ ταῖς πανσελήνοις μάλιςα διατηκόμενος. Macrob. Saturn. l. VII. c. 16.: Aer ipse proprietatem lunaris humoris et patitur et prodit, nam cum luna plena est vel nascens aer aut in pluviam solvitur, aut si sudus est multum de se roris emittit

2) Wichtigkeit des Thaues im Oriente, und nahmentlich in Aegypten: mit Anfang Novembers verläßt der Nil die Aecker, mit Ende des Monaths wird gesäet, und in den beyden Monathen December und Januar wird die junge sprossende Saat nur vom Thau genährt und erfrischt, der in großer Menge fällt. Hier vielleicht anzuführen M. C. Wells Versuch über den Thau und einige damit verbundene Erscheinungen: nach der 3. engl. Ausgabe, übersetzt von J. C. Horner. Zürch, 1821. XII. 96. S. 8.

3) Censorinus de die natal. c. XVIII. Aegyptiorum annum — graeci κυνικόν, Latini canicularem vocamus, propterea quod initium illius sumitur, cum primo die ejus mensis quem vocant Aegyptii Thot, caniculae sidus exoritur. Theo in den Scholien zu Arati Phaenomena p. 22.: Ἡ τοῦ κυνός ἐπιτολή κατὰ ἑνδεκάτην ὥραν φαίνεται, καὶ ταύτην ἀρχὴν ἔτους τίθενται, καὶ τῆς Ἴσιδος ἱερὸν εἶναι τὸν κύνα λέγουσι, καὶ τὴν ἐπιτολὴν αὐτοῦ. Porphyrius de antro Nymph. p. 264.: Αἰγυπτίοις ἀρχὴ ἔτους οὐχ ὑδροχοὺς, ὡς Ρωμαίοις, ἀλλὰ Καρκίνος. Πρὸς γὰρ τῷ Καρκίνῳ ἡ Σῶθις, ἣν κυνὸς ἀςέρα Ἕλληνές φασι. Νουμηνία δὲ αὐτοῖς ἡ Σώθεως ἀνατολὴ, γενέσεως κατάρχουσα τῆς εἰς τὸν κόσμον. — Οἱ τῶν Αἰγυπτίων προφῆται τοῦ παντὸς τὴν ἀρχὴν καὶ γένεσιν λέγοντες, ἐπέςησαν καρκίνῳ τοῦ κόσμου

nos quarto decimo Calendarum Augustarum, 19. Jul., die tenetur Pallad. de re rust. l. VII. tit. 9. p. 967.) und dem ersten Neumonde begannen die Aegypter ihr Jahr; dann war auch die Nil-Ueberschwemmung schon zu einer bedeutenden Höhe gediehen, welches man eben so sehr dem Einflusse des Mondes als diesem Aufgange des Gestirns des Hundes zuschrieb, daher letzteres ὑδραγωγὸν das Wasserziehende hieß. Die Alten suchten da durch abergläubische Beobachtungen auf die Beschaffenheit des ganzen folgenden Jahres, in Beziehung auf Fruchtbarkeit und Gesundheit, zu schließen (Palladius a. a. O. Cicero de Divin. l. I. in fine erzählt etwas Aehnliches von den Einwohnern von Ceos). — Sie glaubten, so wäre auch beym Anfange der Welt der Stand der Gestirne gewesen: die Sonne nähmlich im Zeichen des Löwens, der Neumond im Zeichen des Krebses nahe bey dem Hundsstern: daher die oben erklärte Benennung Sothis und die Beziehung dieses Nahmens auf Isis wegen der damit verbundenen Erscheinung des Neumondes. Die Aegypter glaubten ferner nach vollendetem Umkreise von 1460 gewöhnlichen Jahren (die periodus Sothiaca), daß da die Gestirne gerade wieder dieselbe Stellung, wie bey dem ersten Weltanfang haben, und da ein neues Weltjahr beginnen würde: wichtig war diese Ansicht für ihre Ansicht vom künftigen Leben (wovon oben S. 206. 1), aber merkwürdig ist es auch bey den Griechen, in späterer Zeit, dieselbe ganz unerwartet hervortreten zu sehen: die beyden Sarcophage im Capitolium (Mus. Capitolino tom. IV. tab. 29.) und im Vatican (vgl. Visconti Mus. Pio Clem. tom. IV. pag. 32. not. c.) aus der Zeit An-

τὴν ὥραν. Macrob. in som. Scip. l. I. c. 21. Aiunt Aegyptii, in hac genitura mundi — horam fuisse mundi nascentis, cancro gestante lunam — — — duobus quidem luminibus (Sonne und Mond) singula tantum signa Zodiaci, in quibus tunc fuerant (bey der Entstehung der Welt) assignavit antiquitas, Cancrum Lunae, Soli Leonem. (Wegen der angenommenen Weltentstehung in diesem Himmelszeichen galt der Krebs überhaupt im alten Aberglauben für ein die Fruchtbarkeit beförderndes Bild.) Auf alexandrinischen Münzen (D. N. V. t. IV. p. 66. 70.) erscheint Isis einmahl auf dem Canis Sirius reitend, dann das Gestirn des Mondes mit dem Zodiacal-Zeichen des Krebses vereinigt, so wie jenes der Sonne mit dem Zeichen des Löwen.

toninus Pius stellen den Schlaf Endymions vor, und Diana, welche den Schläfer besucht, im Felde erscheint, aus einer Seekrabbe hervorragend der Oberkörper einer weiblichen Figur: es ist die alte ägyptische Sothis, welche auf das unfehlbar zu kommende neu verjüngende Weltjahr mahnt, wo eine gütige Gottheit, wie in der Vorstellung Diana mit Endymion, den Schlaf der in Moder zerfallenen Ueberreste lösen, und alles zu einem schönern Leben erwecken würde. Der weibliche Kopf mit der Seekrabbe statt einer Kopfbedeckung, auf den kleinen Kupfermünzen der Bruttier, gehört auch hierher, obschon Cedrenus eine Statue der Amphitrite in Constantinopel anführt, die ähnlich mochte ausgesehen haben: *Πρὸς δὲ τὴν ἀνατολὴν ἡ Ἀμφιτρίτη, χηλὰς ἔχουσα καρκίνου ἐπὶ τῶν κροτάφων· ἤχθη δὲ καὶ αὕτη ἀπὸ Ῥόδου.* Gyllius Topographia III. c. 4.

Ohne einen näheren inneren Zusammenhang folgen nun die andern Nahmen, die als ägyptische Gottheiten von den Alten aufgeführt werden.

Nil.

Seine Nahmen bey den Aegyptern: (Jaro, Siris, Neialei). Feste gefeyert in der Zeit der Ueberschwemmung, welche eine bestimmte, an den Nilmessern genau angegebene, Höhe (16 Ellen) erreichen mußte, wenn das Land sich einer gesegneten Ernte erfreuen sollte: man stellte die Figur des liegenden Flusses von eben so vielen ellenhohen kleinen Knaben umgeben vor, als sich der Fluß im günstigsten Falle erhob 1). — Ursprung der Fabel von den Pygmäen, die mit den Kranichen kämpfen in dieser Bildung.

Apis, dann die andern vor ihm heilig verehrten Stiere: Mneuis, Onuphis.

Entstehung der Vergötterung lebendiger Thiere in Aegypten

1) Plin. l. XXXVI. c. 7., indem er von einem großen Blocke Basalt spricht: nunquam hic major repertus est, quam in templo pacis ab imperatore Vespasiano Augusto dicatus: argumento Nili, XVI liberis circa ludentibus, per quos totidem cubiti summi incrementi augentis se amnis intelliguntur. Philostrat. Icon. l. I. p. 737.: Περὶ τὸν Νεῖλον οἱ πήχεις ἀθύρουσι. Παίδια ξύμμετρα τῷ ὀνόματι. Καὶ ὁ Νεῖλος αὐτοῖς ὑπεργάννυται, τά τε ἄλλα, καὶ ὅτι κηρύττουσιν αὐτόν, ὅσος Αἰγυπτίοις προεχύθη.

15 *

aus der hieroglyphischen Darstellungsart (sinnliche Zeichen für höhere abgezogene Begriffe). Die Art der Auffindung und Verehrung des Apis, jährliche Geburtsfest-Feyer (θεοφάνια) zur Zeit des Steigens des Nils: wichtig der Umstand, daß derselbe Apisstier nicht über 25 Jahre leben durfte, und wenn er früher zufällig starb, nicht vor Ablauf dieses Zeitraums ersetzt wurde, und das ganze Land in Trauer blieb; dann daß in seinem Tempel die Könige geweiht wurden, und den Schwur leisten mußten, nichts an den bestehenden astronomischen Jahresbestimmungen zu ändern: die Zahl 25 war den ägyptischen Priestern von astronomischer Wichtigkeit, um Einheit in einige Berechnungen der Umlaufszeiten von Mond und Sonne zu bringen, und dieses (astronomische Gleichung) die geheime Bestimmung der Apis-Verehrung: Nahmensbedeutung: **mensura, numerus.**

Anubis.

Eine besonders wichtige Zusammenstellung, weil sich in den Mythen, die mit diesem Nahmen verbunden sind, ganz unverkennbar die symbolische Bezeichnungsart der Alten zeigt. Mythen, große Verehrung: Vorstellung als Hund oder mit einem Hundskopfe: — Nahmensbedeutung: Golden. Der Auf- und Untergang von Sonne und Mond und den andern Gestirnen, was ist es anders als ihr Erscheinen und Verschwinden über und unter dem Horizonte 1): so wohlthätig die Wirkungen der darin herrschenden Regelmäßigkeit, so verderblich wäre jede verwirrende Willkühr: das ewige Gesetz, welches diese Erscheinungen in fest bestimmter Ordnung leitet, verglichen die alten ägyptischen Priester der unbestechlichen Wachsamkeit eines treuen Haushundes 2), der kein fremdes

1) Geminus elem. astron. p. 45.: Solis ortus dicitur ejus apparitio super horizontem. Occasus verò est illius occultatio, quae quotidie fit infra horizontem.

2) Plut. de Is. et Osir. p. 368.: At circulus ambo hemisphaeria tangens et dirimens, qui a definiendo Horizon dicitur, ambobus communis, Anubis vocatur, ac forma cani adsimilatur, quia canis visu perinde noctu utitur atque interdiu. Videturque Anubis apud Aegyptios eam obtinere vim, quam apud Graecos Hecate. Clem. Alex. stromat l. V. p. 567.: Atque duo quidem canes symbola sunt duorum hemisphaeriorum, ut quae circumeant et custodiant — — — sunt qui volunt

Einschleichen duldet, daher die Bildung; der Nahme bezieht sich auf die glänzende Morgen- und Abendröthe: alle Bestandtheile des griechischen Hermes sind zugleich in diesen Umständen gegeben. Ihm ist freyer Zutritt in die Ober- und Unterwelt gestattet, die er als Horizont beyde berührend scheidet 1); er daher der Bothe der Götter magni Jovis et deorum nuntius: wie die Seelen bey dem Kommen und beym Verlassen der Oberwelt diesen Kreis durchschreiten müssen, und wie Schlaf als Halbbruder des Todes offenbar nur aus der Unterwelt kommen kann, so ist Hermes der Seelenführer (ψυχοπομπός), Schlafgeber 2): er führt den Caduceus, d. h. einen Stab (die Linie des Horizontes), um welchen zwey (eine nach oben, die andere nach unten), gewundene Schlangen (der schiefe Lauf der Sonne in der oberen und unteren Hemisphäre), weßwegen Serapis, die Wintersonne so lange sie bloß in der unteren Hemisphäre weilt, den Stab auch nur mit einer Schlange umwunden hat: er ist der Verleiher von Reich-

tropicos significari per canes, qui custodiunt et instar janitorum observant accessum solis ad Austrum (die untere), et septentrionem (die obere Hemisphäre). In letzterer Stelle, scheint es, liegt zugleich die Erklärung der beyden liegenden Hunde, welche regelmäßig an dem unteren Theile der gemahlten Mumien-Deckel einen Eingang zu bewachen scheinen.

1) Claudianus de raptu Proserpinae l. 89.:

Atlantis Tegaee nepos, commune profundis
et superis numen, qui fas per limen utrumque
solus habes, geminoque facis commercia mundo.

Apuleius Metam. l. XI. p. 262 bey Beschreibung des Aufzugs zu Ehren der Isis: Nec mora, cum Dei, dignati pedibus humanis incedere, prodeunt; hic horrendum attollens canis cervices arduas, ille superum commeator et inferum: nunc atra nunc aurea facie sublimis, laeva caduceum gerens, dextra palmam virentem quatiens.

2) Horat, carm. I. 10.: Tu pias laetis animas reponis
sedibus, virgâque levem coërces
Aurea turbam, superis Deorum
Gratus es imis;

und Homer Odyss. C. 3. von demselben Stabe:

— — — — τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει,
Ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει.

thümern 1), immer führt er etwas von Gold, oder wird mit einem Geldbeutel gebildet als Anspielung auf seinen Nahmen Auub (aureus), und die Erscheinungen der Morgen- und Abendröthe 2).

Typhon.

Mythen: bey den Aegyptern als roth-feuer-fahl-färbig Πυῤῥόχρως πάρωχρος geschildert, ihm alle rothhaarigen Menschen und Thiere geweiht, und daher überhaupt nur solche zu Opfern gewählt; außerdem noch das Krokodill, das Nilpferd, der Esel. Nahmensbedeutung: ventus malignus, eigentlich das böse Princip überhaupt 3), welches in den Mythologien aller Völker erscheint.

1) Bey dem Kinde schon fand Apollo in der Höhle: Πολλὸς δὲ χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἔνδον ἔκειτο. — Chron. Paschale p. 104.: Extincto Pico, qui et Jupiter dictus est, regnavit in Italia filius ejus Faunus, qui et Mercurius appellatus, annos XXXV. Erat vir ille callidus et Mathematicus, qui primus in Occidente auri metallum ejusque conflandi rationem adinvenit. Is — convasato ingenti admodum auri pondere, in Aegyptum — se contulit — — Ibi degens — aurea indutus stola philosophabatur apud Aegyptios, quibus ventura praedicebat: unde ab iis adorabatur dicebaturque Deus Mercurius, ut qui futura praediceret — opesque praeberet, quem ideo divitiarum largitorem nominabant, quippe quem existimarent Deum esse auri.

2) Ovidius Metam. VI. v. 47.:

solet aer
Purpureus fieri, cum primum Aurora movetur
Et breve post tempus candescere solis ab ictu.

3) Daher Typhon der Riese, der bey Sonnen- und Mondesfinsternissen diese beyden Weltaugen zu verschlingen droht, und nur durch Lärm (eine bey allen rohen Völkern so vorhandene Sitte) davon kann abgeschreckt werden. Plut. de Isid. Typhon als böses Princip ist es, der den Osiris (das Jahr) tödtet, und zwar mit Hülfe von 72 Gefährten; diese Zahl hat gewiß eine astronomische Bedeutung, es möge nun darunter die Zahl der Winde aus den verschiedenen Weltgegenden (auf der Windrose), oder die Zahl von Jahreswochen angedeutet seyn. Wenn später bey den Griechen Osiris in der Gestalt des Dionysus erscheint, und die großen öffentlichen Festaufzüge zu seiner Ehre, so fehlt auch der ägyptische Typhon nicht; demüthig reitet er auf einem Esel, daher er allein im ganzen Gefolge haarig und unsauber, durch Unförmlichkeit der Gestalt dem

In dieser Beziehung, wie weit hatte sich eine geläuterte Ansicht der Dinge hiernieden schon ausgebildet, da der ägyptische Priester lehren konnte: Anubis habe Typhon getödtet, und aus den Sehnen seines Körpers die Saiten zum harmonischen Spiele der Leyer bereitet 1), also auch der anscheinende Widerspruch des Uebels aufgelöst in der schönen Ordnung des Weltganzen. — Später unter Typhon vorzüglich der heiße, sengende Wind (daher die Benennung) der Wüste verstanden, dessen wahre Herrschaft in die Wintermonathe fällt, und der aufhört, wenn die Sonne in voller Kraft steht, daher Typhon von Horus bezwungen wird, daher Typhon auch Winterszeit ist, und daher als großer Freund der wilden Eberjagd geschildert erscheint, welches Thier allgemein bey den Alten als Sinnbild des Winters galt 2).

Nephtys.

Mythen. Nahmensbedeutung: terra ventosa, terminalis, d. h. der an das rothe Meer angränzende, allen Winden, besonders dem heißen Südwinde (Typhon), bloßgestellte Landstrich Aegyptens, daher Typhons Gemahlinn, daher aber auch Mutter des Anubis, weil da, im Osten, das Erscheinen der Morgenröthe Statt findet. Das Verhältniß zu Osiris schon von Plutarch ganz vortrefflich der symbolischen Einkleidung entledigt und erklärt 3).

Canobus.

Mythen. Nahmensbedeutung: aureum solum, die Erklärung s. oben Phtas S. 211, 215.

Spotte Preis gegeben. Die Trunkenheit, die ihn aller Kraft und allen Selbstbewußtseyns beraubt, deutet hinlänglich auf seine Niederlage, als später Horus den Vater Osiris im Kampfe gegen den Mörder rächte.

1) Plut. de Isid. et Os. p. 373.

2) Macrob. Saturn. l. I. c. 21. und die häufigen Reliefs auf Sarcophagen, wo die vier Jahreszeiten erscheinen, und immer der Eber neben der Figur des Winters.

3) De Iside et Os. p. 366. Nephthys appellant extremas terrae continentis partes, quae hanc terminant, mare vero attingunt; ideoque eam ultimam nominant et Typhonis uxorem dicunt. Cum autem exundans Nilus etiam in istas partes diffluit, hoc Osiridis cum Nephthy coitum nuncupant, quem stirpes germi-

Thoth.

Diesem Nahmen werden fast alle Erfindungen des menschlichen Geistes zugeschrieben: die Buchstaben, das Unterscheiden zwischen Selbst- und Mitlautern, die Benennungen aller Sachen, die Lehre von den Zahlen, Maßen, von der Astronomie, Astrologie, Musik, sollen von ihm abstammen. Thoth soll der erste die Leyer erfunden, die Erde in Striche und Theile gesondert, die Aecker mit dem Faden gemessen, Gräben zur Bewässerung gezogen, Gesetze gegeben, Städte gegründet, die Kräfte der Natur und alle Kräuter untersucht haben u. s. f. Thoth erscheint demnach als Inbegriff der Bildungsgeschichte des menschlichen Geschlechtes, oder wahrer als der Inbegriff dessen, was von dem verehrungswürdigen Priesterstamme in Aegypten zur Ausbildung des Landes und Volkes geschah. Daß man aber dazu gelangte, diese allmähligen Erfolge so in Gesammtheit unter einem Nahmen zu vereinigen, dazu lag wohl der Grund in einer gewiß nicht gering zu schätzenden Beschränktheit der noch kindlich unbeholfenen menschlichen Geistesentwicklung. Unbekannt mit den mechanischen Gesetzen des Denkens, und den Wundern der Ideen-Anreihung, wo eine geheime, ja gleichsam außer dem Menschen thätige Kraft in seinem Geiste Bilder und Schlüsse hervorruft, die er kaum für sein Eigenthum zu erkennen, die er gleichsam nur als höhere Eingebung, als höheres Geschenk anzusehen vermag — erlagen die ersten Menschen dem natürlichen Erstaunen über diese ihnen unbegreiflichen Erscheinungen, und hielten sie dafür. Die Anrufungen der Muse, die in unseren Tagen eine so kalte, nichtssagende Förmlichkeit der längeren Gedichte sind, hatten bey den Dichtern der Vorwelt eine ergreifende Wahrheit und Bedeutung, und ähnlich war die Ansicht, welche die ägyptischen Priester 1) von ihren wissenschaftlichen Ent-

nantes arguerint, inter quas et melilotum est, quo, ut fabula fert, delapso et relicto, Typhonem adulterium deprehendisse.

1) Bey Porphyr. de Abstin. l. IV. §. 6. p. 361 sagt Chäremon, der ägyptische Priester: ἀεὶ συνεῖναι τῇ θείᾳ γνώσει καὶ ἐπιπνοίᾳ. Jul. Firmicus Math. l. III. c. 8. Mercurius in parte horoscopi partiliter constitutus, — faciat philosophos — aut qui ad hoc apti sint, ut deorum possint praesentiam intueri, aut sacrarum literarum peritos facit.

deckungen hatten, sie betrachteten das Ganze derselben als höhere Eingebung, woran dem Einzelnen kein besonderes Recht gebühre 1), und umfaßten sie mit dem gemeinschaftlichen Nahmen Thoth, so viel als columna, weil in Aegypten alle wissenschaftlichen Entdeckungen zuerst mit hieroglyphischen Zeichen in die Felswände und die Pfeiler und Mauern der Tempel eingehauen wurden 2) (πετρῶαι βίβλοι nennt sie ein Alter, und das ist Osy-

1) Bey Jamblichus de Myster. der ägyptische Priester Abammon: Deus eloquentiae praeses Mercurius, olim recte existimatus est, sacerdotibus omnibus esse communis; quique verae de Diis scientiae praeest, unus est idemque in universis. Quare et nostri majores, suae sapientiae inventa, illi dedicabant, propria sua commentaria omnia Mercurii nomine inscribentes: und zu dieser Stelle folgender Beysatz des Thomas Galeus: Galenus l. I. contra Julianum c. 1. notat, in Aegypto, quidquid in artibus fuerat inventum, probari oportuisse a communi consessu eruditorum, tum demum sine auctoris nomine inscribebatur columnis, et in adytis sacris reponebatur. Hinc tantus librorum Mercurio inscriptorum numerus. — Imitati sunt hoc Pythagorei; omnia sua inventa Pythagorae nomine insigniebant, sua subtrahentes. — De Pythagoraeis audi Proclum in Timaeum: τὴν κοινωνίαν ἠσπάζοντο τὴν ἐν ταῖς εὑρέσεσι τῶν δογμάτων, καὶ τὰ ἑνὸς συγγράμματα, κοινὰ πάντων ἦν.

2) Jambl. de Myster. l. I. c. 2 sagt, daß die ägyptischen Priester alles erklären und bestimmen: juxta antiqnas Mercurii columnas quas Plato et Pythagoras ante eum lectitantes, philosophiam inde constituerunt. — Ammianus Marcellinus l. XXII. p. 250. Sunt et syringes subterranei quidam et flexuosi secessus, quos, ut fertur, periti rituum vetustorum, adventare diluvium praascii, metuentesque, ne ceremoniarum obliteraretur memoria, penitus operosis digestos fodinis, per loca diversa struxerunt: at excisis parietibus volucrum ferarumque genara multa sculpserunt, quas hieroglyphicas literas appellarunt, Latinis ignorabiles. Und ganz vortrefflich Martianus Capella Satyric. l. VIII. p. 274, wo die Astronomie redend eingeführt wird: Per immensa spatia seculorum ne profana loquacitate vulgarer, Aegyptiorum clausa adytis occulabar. Quippe quadringenta fare annorum millia, illic reveranti observatione delitui, und so heißt es von der Dialectica l. IV. haec se educatam dicebat Aegyptiorum rupe, atque in Parmenidis exinde gymnasium atque Atticam demeasse, und von der Theologia l. II. p. 38: Erantque (libri) quidam sacra

mandyas Bibliothek); und wie die Schrift in hieroglyphischer, hieratischer und demotischer Bezeichnung dreymahl wechselte, so erkannte Aegypten auch drey Thoth, nähmlich dreyerley Arten der Ueberlieferung aller wissenschaftlichen Erkenntnisse der Priester 1).

Es scheint der Umstand übernatürlicher, höherer, von den Göttern ausgehender Eingebung ließ die Griechen ihrem Hermes, dem Bothen der Götter, der ihren Willen den Menschen überbringt, alles beylegen, was die Aegypter von Thoth erzählten, daher der griechische Hermes Anubis und Thoth zugleich ist; in letzterer Beziehung wird ihm alles zugetheilt, was auf veredelte Körper- und Geistesbildung sich bezieht 2), daher Mercur

nigredine colorati, quorum literae animantium credebantur effigies. Quas librorum notas Athanasia conspiciens, quibusdam eminentibus saxis jussit ascribi, atque intra specum per Aegyptiorum adyta collocari. Eademque saxa stelas appellans, deorum stemmata praecepit continere.

1) Bey Syncellus Chronographia p. 40 sagt Manetho, daß er seine Nachrichten geschöpft habe ἐκ τῶν ἐν τῇ Σηριαδικῇ γῇ κειμένων σήλων, ἱερᾷ διαλέκτῳ καὶ ἱερογλυφικοῖς γράμμασιν κεχαρακτηρισμένων ὑπὸ Θώθ, τοῦ πρώτου Ἑρμοῦ, καὶ ἑρμηνευθεισῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἐκ τῆς ἱερᾶς διαλέκτου εἰς τὴν ἑλληνίδα (?) φωνήν, γράμμασιν ἱερογραφικοῖς καὶ ἀποθέντων ἐν βίβλοις ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ δαίμονος υἱοῦ τοῦ δευτέρου Ἑρμοῦ, πατρὸς δὲ Τάτ, ἐν τοῖς ἀδύτοις τῶν ἱερῶν Αἰγύπτου.

2) Hor. l. I. c. 10.: Mercuri, facunde nepos Atlantis,
qui feros cultus hominum recentum
Voce formasti catus et decorae
more palaestrae:
Te canam, magni Jovis et Deorum
Nuntium, curvaeque lyrae parentem.

Wie die erste hier angeführte Hälfte des Gedichtes den Hermes als Thoth preiset, so beziehet sich der Schluß desselben auf Anubis. Nach dem oben Berührten herrscht darin eine ergreifende Wahrheit, der ägyptische Thoth forderte eine reine Seele in einem reinen Körper, und so Mercur mit den Uebungen der Palästra. Der haarige, unbehülfliche, der groben Sinnlichkeit erliegende Silen im Gefolge des Bacchus ist schon deßhalb Typhon, der Gegensatz alles Guten, obschon in der leichten Verhüllung griechischen Scherzes weniger widerlich.

der Gott der Redekünstler eben so wohl, wie Vorsteher der Palästra, d. i. der vernünftigen Uebung des Körpers, ohne welcher auch kein geistiges Gedeihen. — Wahrhaftig kein schöneres Lob auf den ägyptischen Priesterstamm könnte es geben, als wenn der griechische Hermes, wie er in der angeführten Stelle bey Horaz geschildert wird, als Sinnbild seines Strebens und seiner Verdienste um Menschenbildung erscheint.

Phönicien und das tiefere Asien: Assyrien (Babylonien).

J. Seldeni J. C., de Diis Syris syntagmata duo: edidit M. Andr. Beyer. Amstelodami 1608 8.

Fr. Münter, Religion der Carthager. Kopenhagen. 1821. 4.

— — Religion der Babylonier. Kopenhagen. 1827. 4.

Phönicien, ein schmaler an sich wenig bedeutender Landstrich, und doch von der ersten Wichtigkeit in der allmähligen Bildungs-Entwickelung des menschlichen Geschlechtes. Der betriebsame Phönicier ist vorzugsweise der Handelsmann der alten Welt, der verbindende Mittler zwischen ihren getrennten Theilen, mit gleicher Leichtigkeit wie die Waaren so die Ansichten und Sagen, des tiefsten Asiens und des sonst so schwer zugänglichen Aegyptens, über alle Küsten des mittelländischen Meeres (ja darüber hinaus), unter die griechischen und die barbarischen Bewohner derselben (bis an das Nordmeer) verpflanzend: durch die Niederlassung Carthago und dessen frühe Besitzungen in Sicilien wird dieser Einfluß noch augenscheinlicher und gewinnt seine wahre Bedeutung.

An Umfang der wissenschaftlichen Kenntnisse weit nachstehend der ägyptischen wie der hindostanischen Priestergemeinschaft, scheinen die religiösen Ansichten der Phönicier sich um wenige, aber desto schärfer, ja grell, ausgesprochene Sätze zu drehen: ihr Gottesdienst ist Gestirndienst, Verehrung des mächtigen Einflusses der leuchtenden Himmelskörper, aber mit einer solchen Härte, Rohheit ja Grausamkeit bis zum Eintritte einer fremden mildernden Herrschaft, daß man wohl sieht, ihre Religion sey nicht selbstständig bey ihnen entstanden und ausgebildet, sondern von außen einseitig entlehnt worden, weil nur fremd ererbtes geistiges Eigenthum sich unnatürlich verknöchert, dagegen selbstthätig erworbenes sich fortschreitend veredelt.

Cosmogonie nach Sanchuniathon bey Eusebius.

Der Volksglaube vorzüglich in folgenden Nahmen ausgesprochen:

Männliche Götternahmen: Moloch.

Die eigentliche Wesenheit des damit angedeuteten Begriffes, ist nur aus dem, was bey Griechen und Römern von dem damit verglichenen Phanes, 'Αιών, Chronos, Saturn vorkommt, zu erkennen. Zeit und Raum sind die Bedingungen alles irdischen Daseyns: wie der Hirte die Heerde auf die Weide führt, und sie des Abends in die alte Behausung zurück leitet, so wird bey den Alten die ewige Zeit geschildert, Jahre und Jahrhunderte mit allen sie begleitenden Erscheinungen fallen in den weiten Schooß der Ewigkeit zurück, die sie aussandte und vergehen, bis sie in verjüngter Gestalt wieder hervortreten. Die Zeit schafft (deßwegen Moloch und Phanes auch priapäisch gebildet 1) und zerstört (Saturn, der seine eigenen Kinder verzehrt), um wieder erschaffen zu können (s. bey Indien Siwa), das ist nun Moloch, der König (der Zeit nähmlich und aller Ereignisse), der Phönicier mächtige Gottheit, dem sie (bis auf Tiberius) lebendige Kinder opferten, um ihn zu besänftigen, weil eben die Zeit unerbittlich alles Lebende verzehrt 2). Phanes, im Coptischen so viel als αἰών, χρόνος. Die Abbildungen auf antiken Monumenten, welche den Phanes vorstellen, von Zoega vortrefflich erläutert 3), bestätigen die auf-

1) Αἰὼν πρωτοτόκος primigenius als Urgrund der Dinge.

2) Die sieben Zimmer Molochs bey Selden p. 96, in deren jedem eine andere Art von Opfern dargebracht wurde: Andeutung der Weltherrschaft der Planeten, nach deren Einflusse sich gleichsam in aller Zeit die Ereignisse gestalten.

3) Li bassirilievi antichi di Roma. Roma, 1808. tom. II. pag. 32 ff. tab. LIX. Eone. Phanes oder Aeon erscheint in männlicher Gestalt, auf der Weltkugel stehend, mit einem Löwenkopfe (entweder weil die Macht der Zeit verzehrend und unwiderstehlich ist wie der Löwe, oder als Anspielung auf den Löwen im Thierkreise und seine Verbindung mit der Sonne, nach welcher alle Zeiteintheilung bestimmt wird), um den Leib geht in vielen Windungen eine Schlange, deren Kopf oben über dem Löwenkopfe sichtbar wird (es ist der Kreislauf der Jahrhunderte, so wie auf andern antiken Monumenten, z. B. auf einer Münze von Tyrus, die Schlange um ein Ey gewunden das Bild der

gestellte Ansicht: ähnlich mochte die Bildung Molochs bey den Phöniciern gewesen seyn 1). (Die patäkenartige bärtige Figur auf den kleinen Kupfermünzen der Insel Cossura mit erhobener Rechten und einer großen Schlange in der Linken, sollte das nicht Moloch seyn?) — Milcon, Adad, Amilcas, alles König, Herr, Beynahmen.

Baal oder Bel.

Herr: die Sonne 2). Beynahmen: Marnas, gleichsam

Weltentstehung ist, und durch beyde zusammen Zeit und Materie oder Raum, angedeutet werden). Die Figur hat vier Flügel, in Bezug auf die Zahl als Anspielung entweder auf die Jahreszeiten (und deßhalb die verschiedenen Früchte einer jeden derselben darauf vorgestellt), oder auf die vier Hauptwinde und die vier Weltgegenden, oder die vier Elemente: die Flügel selbst sind ein Zeichen eben sowohl der höheren göttlichen Macht, als auch der eigentlich schaffenden, gleichsam ausbrütenden Kraft. In der einen Hand hält die Figur einen in Grade abgetheilten Scepterstab, das Zeichen des festen Maßes in den Zeitabschnitten und Zeitaltern; in der andern einen Schlüssel, der die Pforten des Jahres öffnet und schließt, überhaupt die Macht über die ganze Natur alles zu gewähren, alles zu versagen. — Phanes bey den Gnostikern aus der Schule Valentins die oberste Gottheit, die Quelle alles Guten u. s. w., daher häufige Vorstellung auf den geschnittenen Steinen dieser Secte, aber nicht immer ganz in der beschriebenen Art (als Jao).

1) Auch mit einem Kalbskopf? — Jener mit vorgestreckten Armen, worauf man die zu opfernden Kinder legte, welche dann sich langsam senkten, und die unglücklichen Geschöpfe in die Flammen stürzen ließen.

2) Serv. zu Virg. Aen. I. v. 730. Lingua Punica Bal Deus dicitur, apud Assyrios autem Bel dicitur quadam sacrorum ratione et Saturnus et Sol: Hesychius: Βελα: ἥλιος καὶ αὐγή: in dieser Beziehung auf die Sonne als Gestirn hätte die Erklärung des Belos bey Cedrenus als ὀξυκίνητον allerdings viel Werth, so wie der Beynahme agalibalus, deus oder dominus rotundus, so auf die Sonnenscheibe bezogen, wie bey Cic. de nat. deor. II. 17. der volubilis et rotundus deus das große Weltganze andeuten soll. Hesychius hat: Ἐπικυκλίδιος: Ζεύς, dieser Beynahme Jupiters wäre demnach, und wohl nicht unrecht, gerade so mit Bezug auf die Sonnenscheibe zu deuten, und als Jupiter erscheint Belus

dominus hominum. Alagabalus (Agalibalus, Ahgol-Baal), ein besonders durch den spätern Kaiser Elagabus weit verbreiteter Nahme: (auch auf seinen Münzen mit der offenbaren Vorstellung eines Bäthylsteines). Bela, Belen, Belenus; letzterer Nahme vorzüglich häufig auf Steinschriften aus der Gegend von Aquileia 1) Apollini Beleno s. Gruter u. d. a.

Melcarth.

Der starke König, der Hercules der Phönicier, und also die Sonne in ihrem Jahresumschwung durch die zwölf Himmelszeichen. Vorzügliche Verehrung in Tyrus, und großes fünfjähriges Fest (zur Ausgleichung der Jahresrechnungen), wozu Gesandtschaften von allen Colonien abgesendet wurden (Theorien): feyerliche Verbrennung eines großen Scheiterhaufens, nähmlich sinnbildliche Andeutung der Vollendung eines bestimmten Jahrkreises und des Beginnens eines neuen, wie der ägyptische Phönix auch nur diese Bedeutung hat 2): daher bey den Griechen Hercules, der sich auf dem Oeta selbst verbrennt, und vielleicht auch die Sitte des Verbrennens der Todten, obschon da bestimmt die indische Ansicht (s. S. 188. 189.) doch mehr zum Grunde liegt.

Vorstellung des Melcarth auf den Kaiser-Münzen von Tarsus Ciliciä, auf einem Löwen stehend mit Köcher und Pfeilen, innerhalb einer Pyramide. — Seine Statue in Tyrus

---

wirklich beym Nonnus: Dion. XL. v. 392.

Βῆλος ἐπ' Εὐφρήταο, Λίβυς κεκλημένος Ἄμμων
Ἆπις ἔφυς Νειλῷος, Ἄραψ Κρόνος, Ἀσσύριος Ζεύς.

1) Herodian. hist. l. VIII. c. 3. Es ist die Rede von Aquileia und von dem θεὸς ἐπιχώριος daselbst: Βέλιν δὲ καλοῦσι, τοῦτον σέβουσί τε ὑπερφυῶς. Ἀπόλλωνα εἶναι ἐθέλοντες. Ausonius Professores Burdigal. car. X. Nec reticebo senem

Nomine Phoebitium;
Qui Beleni aedituus,
Nil opis inde tulit, und siehe l. c. car. IV.

2) Die Vorstellungen auf den Kaiser-Münzen von Amasia Ponti, wo auf einem Altare ein Hund von Flammen verzehrt wird, oder über dem flammenden Altare ein Adler oder die Sonne im Viergespann erscheint, sind gewiß nur in Beziehung auf astronomische Zeit- und Jahresbestimmungen zu erklären, und hier zwar in Beziehung auf den Sirius.

wurde zu Zeiten gefesselt, vielleicht in demselben Sinne, wie ein ägyptischer Mythus erzählte (bey Plut. de Is. c. 62), daß Jupiter: ὡς τῶν σκελῶν συμπεφυκότων αὐτῷ μὴ δυνάμενος βαδίζειν, ὑπ' αἰσχύνης ἐρημίᾳ διέτριβεν. Ἡ δὲ Ἶσις διατεμοῦσα καὶ διαςήσασα τὰ μέρη ταῦτα τοῦ σώματος, ἀρτίποδα τὴν πορείαν παρέσχεν, wodurch man die anscheinend besonders langsamen Fortschritte der Sonne in dem Winter-Solstitium andeuten wollte, wie dieses mit klaren Worten Horapollo bestätiget, Hierogl. lib. II. c. 3.: Δύο πόδες συνημμένοι καὶ βεβηκότες, δρόμον ἡλίου τὸν ἐν ταῖς χειμερίαις τροπαῖς σημαίνουσι. Auf der bekannten Vorstellung bey Millin Galerie myth. pl. CXXI. N. 468. trägt Hercules den wie durch Trunk schwach gewordenen Jupiter, (der daher noch das Rhyton in der Hand hält); derselbe Sinn, nur anders ausgedrückt.

Dagon (Fisch), Oannes.

Statue Dagons in der Stadt Azotus in Palästina als ein Fisch mit Kopf, Vorderhänden und Füßen eines Mannes 1): Sagen von Oannes, der täglich aus dem rothen Meere auftauchte, und die Menschen in Künsten und Wissenschaften unterrichtete. In allem diesem ist wohl nur ein Nachklang indischer Ueberlieferungen und zwar besonders der Sagen von Wischnu und seinen Awatara's zu erkennen. In diesen allmähligen wunderbaren Erscheinungen Wischnu's auf der Erde, als Schildkröte, um sie zu stützen, als die Götter das Milchmeer querlten, aus dem alle Geschöpfe hervorgingen; als Eber; als Mann-Löwe; als Brahmine; als Held Ram u. s. w., und in der Art der Folge, in welcher diese Wundererscheinungen aufgezählt werden, zeigt sich unverkennbar der Zweck einer sinnbildlichen Darstellung der physischen Entwickelung der Erde und des Welt-Systems zu dem gegenwärtigen Stande: wirklich erscheint da Wischnu zuerst als Fisch, der aus der Tiefe des Meeres die Vedam, die h. Gesetzbücher, auf die Welt brachte.

1) Berosus bey Eusebius: τὸ μὲν ἄλλο σῶμα εἶχε ἰχθύος, ὑπὸ δὲ τὴν κεφαλὴν παραπεφυκυῖαν ἄλλην κεφαλὴν ὑποκάτω τῆς τȣ̃ ἰχθύος κεφαλῆς, καὶ πόδας ὁμοίως ἀνθρώπȣ, παραπεφυκότας δὲ ἐκ τῆς οὐρᾶς τȣ̃ ἰχθύος. εἶναι δὲ αὐτῷ φωνὴν ἀνθρώπȣ. τὴν δὲ εἰκόνα αὐτȣ ἔτι καὶ νῦν διαφυλάσσεσθαι. Ein seltenes Marmorrelief in der k. k. Sammlung enthält ganz diese Vorstellung.

Anspielung zugleich auf die Ansicht der Entstehung der Welt aus dem Urwasser, worauf, und noch deutlicher, auch die Sagen von der Derceto hinweisen.

Adonis, Thammuz.

Herr, (Abobas bey den Persern). Sagen 1): Trauer- und Freudenfest über Tod (ἀφανισμὸς) und Wiederbelebung (εὕρεσις im Monathe Junius, zur Zeit der Sommerwende), wie in Aegypten über Osiris und Harpocrates, und auch in demselben Sinne 2): es ist die Jahressonne, ihr scheinbarer Tod alljährig, und das fröhliche Wiedererscheinen derselben im Frühlinge: Adonis stirbt durch einen Eber, das Thier, wodurch der Winter bezeichnet wird, s. oben Typhon 3).

---

1) Merkwürdig zur Enthüllung des eigentlichen Sinnes, daß seine Mutter in einen Myrrhenbaum (frühe Blüthe im Frühlinge) verwandelt wird: dann daß Adonis von der Venus in ein Kästchen versperrt und geborgen wird: alle Sonnengötter aber werden so, zur Anspielung auf den Winter, in Kästchen gesperrt, dann gewöhnlich dem Meere übergeben, und in den Ostländern frisch hervorgezogen, so Telephus, so Perseus, so Osiris mit seinem Sarg: und ein verschlossenes Kästchen kommt auch zur Zeit der Feyer dieser Feste wunderbarerweise in sieben Tagen von Aegypten in Byblus an.

2) Auson. epigr. XXX.:

Ogygia me Bacchum vocat,
Osirin Aegyptus putat.
Arabica gens Adoneum.

3) Bey Theocritus Idyll. III. führen die Horen (die Jahreszeiten) den wiederbelebten Adonis aus der Unterwelt herauf:

Α᾿δωνιν ἀπ᾿ ἀενάω ᾿Αχέροντος
Μῆνι δυωδεκάτῳ μαλακαίποδες ἄγαγον ῾Ωραι.

Deutlich spricht die Stelle bey Macrob. Saturn. I. c. 21.: Adonin solem esse non dubitabitur, inspeota religione Assyriorum — nam physici terrae superius hemisphaerium, cujus partem incolimus, Veneris appellatione coluerunt. Ab apro autem tradunt interemtum Adonin, hyemis imaginem in hoc animali fingentes, quod aper hispidus et asper gaudet locis humidis, et lutosis, pruinaque contectis. Ergo hyems veluti vulnus est solis, quae et lucem ejus minuit et calorem, quod utrumque animantibus accidit morte. — Wie die alljährigen

Wilde priapäische Festfeyer in Phönicien: Adonis-Laube und mit königlichem Aufwande echt hellenische Feyer dieses Festes in Aegypten durch Arsinoe. In Syracusä Adonis-Gärten (Weitzen, Fenchel, Lattich): Figürchen von gebrannter Erde, wo Adonis und Venus neben einander sitzend vorgestellt sind. Gemählde in Pompeji ähnlich wie der Camée bey Eckhel Choix de pierr. grav. pl. XXXIII.

Sadycus und seine Söhne.

Darunter Esmun 1) (der achte), s. oben S. 215. Esmun die Wintersonne, daher Aehnlichkeit mit Attis, Aesculap.

Teraphim 2).

Fetische, deren Verehrung in das graueste Dunkel der Vorzeit fällt: man tödtete einen Menschen, und glaubte in das sorg-

---

Veränderungen am Himmel mit den daraus für die Erde entspringenden Folgen auf die Menschen einen solchen Eindruck machen konnten, um ähnliche Ansichten zu begründen, erklärt vortrefflich Manilius Astronom. l. I. v. 66.:

Nam rudis ante illos nullo discrimine vita
In speciem conversa, operum ratione carebat,
Et stupefacta novo pendebat lumine mundi,
Tum velut amissis moerens, tum laeta renatis
Sideribus, variosque dies, incertaque noctis
Tempora, nec similes umbras, jam sole regresso,
Jam propiore, suis poterat discernere causis.

1) Hauptstelle in Damascii vita Isidori, Photii biblioth. cod. CCXLII. p. 1074.: Aesculapius Beryti in Phoenicia cultus, non est graecus neque aegyptius sed aliquis Phoenix indigena. Nam Saduco nati sunt filii, quos Dioscuros et Cabiros interpretantur. Post hos octavus natus est Esmunus, quem Aesculapium interpretantur. Hic cum specie esset pulcherrimus et juvenis aspectu praestans, Astronoe Dea Phoenissa Deumque mater, eum, ut fert fabula, adamavit. Is vero cum venationi deditus sensisset, Deam sibi insidias struere, seque dum fugeret insequi ac jamjam comprehensuram esse, virilia securi sibi amputavit. Ipsa hoc casu dolens, juvenemque Paeana vocans, recreatum vitali calore, in Deos retulit, quem Phoenices Esmunum dicunt, ob calorem vitae. Alii octavum malunt interpretari, quoniam octavus fuerat Saduci filius, qui in densis tenebris magnam lucem accendit.

2) Rahel entwendet sie ihrem Vater Laban. Genes. cap. XXXI.

fältig erhaltene Skelet willkührlich den Geist bannen und von ihm Belehrung erhalten zu können 1). Anfangs vielleicht nur rohe Unbeholfenheit, die sich nicht selbst ein entsprechendes Gebilde schaffen konnte: später scheinen damit die ganz unblutigen und also in dieser Hinsicht wenigstens unschuldigeren astrologischen Figuren in Verbindung zu stehen, die, abenteuerlich genug, nach dem gegenseitigen Stande der Planeten in den verschiedenen Gestirnzeichen des Thierkreises und deren Decanen, (jedes dieser Zeichen zählte deren drey) nach der Stunde der Geburt eines Menschen zusammengesetzt wurden, die ϛοιχεῖα der griechischen Astrologen, welche zugleich die Schutzgeister des Menschen, ἀλεξητήριοι, dii Averrunci, seyn sollten 2).

1) Bey Seldenus pag. 24 nach dem Rabbi Eleazar aus Elias: Mactabant hominem primogenitum, cujus caput torquendo praescindebant, caput vero abscissum sale et aromatibus condiebant, scribebantque super laminam auream, nomen spiritus immundi, qua supposita capiti ejus, ponebant illud in pariete, incendentes coram eo candelas et adorantes coram eo. Atque cum istiusmodi loquutus fuit Laban. Es scheint, man dürfe hier nebenher auch auf die Canidia bey Horaz epod. ode V. erinnern: ein armer Knabe muß da qualvoll verschmachten, damit das aus Sehnsucht und Verlangen vertrocknete Mark und die verdorrte Leber ein unwiderstehlicher Liebestrank werden.

2) Von solchen Bildern gilt bey Selden S. 29 die Stelle aus R. Moses Aegypt.: Aedificaverunt palatia (Zabii), et posuerunt in eis imagines, et dixerunt quod splendor potentiornm stellarum diffundebatur super illas imagines, et loquebantur cum hominibus, et annunciabant eis utilia: dann die aus dem sogenannten Centiloquium Ptolemaei them. IX. bey Selden S. 30: τὰ ἐν τῇ γενέσει καὶ φθορᾷ εἴδη πάσχει ὑπὸ τῶν οὐρανίων εἰδῶν. διὰ τῦτο χρῶνται τέτοις οἱ ϛοιχειωματικοί, τὰς ἐπεμβάσεις τῶν ἀϛέρων σκοπῦντες ἐπ' αὐτά, und dazu l. c. die erklärende Einleitung des Haly Aben: in hoc capitulo vult Ptolemaeus multa imaginum secreta patefacere, et vultus, quos in hoc seculo esse dixit, sunt species animalium et species planetarum; et ideo dicit quod omnibus istis speciebus dominatur sibi vultus consimiles in caelo manentes. Verbi gratia: scorpio Coelestis terrenis scorpionibus dominatur, et coelestis serpens terrenis serpentibus; et sapientes imaginum inspiciebant quando planeta de sub radiis solis egrediebantur

Asima.
In Bocksgestalt verehrt, vielleicht wie Mendes der Aegypter.

---

et ingrediebantur hos vultus, eumque in ascendente ponebant, et vultum quem impetrabat sculpebant in lapide et miscebant cum eo alia ad haec necessaria, faciebantque cum eo ex aptatione vel destructione quod volebant, et vis illa in lapide multis temporibus durabat. Indem man bey der Geburt einzelner Menschen, oder auch wohl bey der Gründung ganzer Städte, denn auch für diese wurden Horoscope entworfen, (Isac. Tzetzes erzählt von dem Palladium Troja's: Ἄσιον τινα φιλόσοφον μαθηματικὸν τῦτο ποιῆσαι, ὡροσκοπίᾳ καλλίςῃ, εἰς τὸ ἀπόρθητον εἶναι τὴν πόλιν ἐκείνην ἔνθα ἂν τῦτο μένει πεφυλαγμένον καὶ ἄσυλον), den gegenseitigen Stand aller Gestirne genau bestimmte (über die Art s. Selden l. c. S. 8), glaubte man, nach den einmahl festgesetzten astrologischen Regeln, auch den ganzen Verlauf der künftigen Schicksale unter einem bestimmt zu haben und ihn deutlich erkennen zu können.

Besonders glaubte man, mit Hülfe der climacterischen Jahre die Augenblicke der größten, von dem Einflusse böser Sterne herrührenden Gefahren, genau angeben, und auch allenfalls einige Auswege der Rettung durch die mildernde Einwirkung anderer Sterne andeuten zu können, denn alles sollte ja durch sie entschieden werden. Dieses Horoscop nun, d. i. diese in jedem der einzelnen Fälle gegebene Stellung der Gestirne wurde durch eine Figur (κατὰ Μαγείαν τύποι Euseb., Συμβολικαὶ Δαιμόνων μορφαί, Orig. adv. Cels. IV.) dargestellt, welche nach den für die verschiedenen astronomischen Kreise, Winkeln, Grade, Decane hergebrachten, höchst abenteuerlichen Zeichen, allerdings zu einer sonderbaren Mischung der ungleichartigsten Gestalten erwachsen mußte. Man braucht, um davon einigen Begriff zu erhalten, nur in Scaligers sphaera barbarica (M. Manilii Astronomicon ex edit. Jos. Scaligeri etc. Argentorati MDCLV. p. 336 seq. et 442 seq.) die Beschreibungen durchzugehen, wie die einzelnen Decane und die zehn Grade eines jeden davon von den Astrologen in Figuren dargestellt wurden.

Diese nur im Allgemeinen berührten Bemerkungen gewinnen eine bestimmte Wichtigkeit, wenn sie auf antike Denkmähler angewendet werden, deren Vorstellungen nur auf diese Art erklärbar sind, z. B. die Virgo auf geschnittenen Steinen, die Signa Panthea der Steinschriften, die bey weitem meisten Vorstellungen der Abraxassteine (s. die vortrefflichen remarques sur

Nergal, fons ignis.

Anzeichen des gleichmäßig fortgepflanzten persischen Feuer-

quelques médailles de l'empereur Antonin frappées en Egypte par M. Barthélemy in den Mem. de l'Academie des Inscript. tom. XLI. p. 501 ff. besonders p. 510), und dann die ganze Classe der Vorstellungen auf den antiken geschnittenen Steinen, welche Raspe (in dem Catalogue raisonné d'une collection generale de pierres gravées — moulées — par Jaq. Tassie. Londres 1791. 4.) p. 709 ff. unter der Aufschrift Chimères, grilles ou symplegmes etc. zusammenfaßt, und die sich in der Regel durch sorgfältige Kunstbehandlung auszeichnen (s. oben S. 78). Die ähnliche Vorstellung auf den alten seltenen Silbermünzchen der Stadt Signia Latii, gewinnt dadurch ihre wahre ernsthaftere Bedeutung. Die Beschreibung einer Gestalt der Hecate bey Orph. Argon. 975 (oben S. 78), welche eine große Aehnlichkeit mit mehreren dieser Symplegmen auf geschnittenen Steinen zeigt, ist gewiß nur die eines solchen Decans. Als bestimmt hierher gehörig bezeichnen wir aus den Kupfertafeln von Raspe's angeführtem Werke: pl. VIII. Nr. 353. XVI. 8053. XXXV. 3179. 3153. LVI. 13525. 13252. 13568. 13573. 13574, außer diesen noch: pl. IV. Nr. 107. V. 148. VI. 182. XX. 1040. 1041. 1004. XXI. 1134. XXVI. 1762. XXIX. 2067. XXXVI. 13082.

Wir fügen hier zum Schlusse die doppelten Nahmen der Decane bey, wie sie Ptolemäus aus den Apotelesmaticis Hephästions mit den ägyptischen Benennungen und Scaliger l. c. S. 442. ff. aus den arabischen Quellen mittheilt, um so mehr, als ja diese Decane zu den Grundpfeilern des astrologischen Aberglaubens gehören, der bey den Alten in den verschiedensten Abwechselungen immer wieder zum Vorschein kömmt.

Zeichen des Thierkreises.	Decane		Planetenstand.
	nach Ptolemäus.	nach Scaliger.	
Aries . .	1 Χονταρέτ	Asiccan	Martis
	2 Χονταχρέν	Senacher	Solis
	3 Σικέτ	Acentacer	Veneris.
Taurus . .	1 Χωό	Asicath	Mercurii
	2 Ἔρω	Viroaso	Lunae
	3 Ῥομβρέμαρε	Aharph	Saturni.

dienstes. (Auch Hahn und Henne bey einigen Rabbinen. — Hahn der Sonne geweiht. Seld. S. 251.)

Zeichen des Thierkreises.	Decane		Planetenstand.
	nach Ptolemäus.	nach Scaliger.	
Gemini . .	1 Θοσόλβ	Thesogar	Jovis
	2 Οὐαρὲ	Verasua	Martis
	3 Φαωρί	Tepisatosoa	Solis.
Cancer . .	1 Σωθίς	Sothis	Veneris
	2 Σίτ῀	Syth	Mercurii
	3 Χνουμίς	Jhuimis	Lunae.
Leo . . .	1 Χάρ	Aphruimis	Saturni
	2 Χνȣ῀ς	Sithacer	Jovis
	3 Μῦσ	Phuonisie	Martis.
Virgo . .	1 Τώμ	Thumis	Solis
	2 Οὐεστεβκώτ	Thopitus	Veneris
	3 Ἀφοσό	Aphut	Mercurii.
Libra . .	1 Οὐχωὲ	Serucuth	Lunae
	2 Πτιχώς	Aterechinis	Saturni
	3 Χονταρὲ	Arpien	Jovis.
Scorpius .	1 Στπχνηε	Sentacer	Martis
	2 Σεσμέ	Tepiseuth	Solis
	3 Σισιεμέ	Senciner	Veneris.
Sagittarius .	1 Ῥηονώ	Eregbus.	Mercurii
	2 Σισμέ	Sagen	Lunae
	3 Κομμέ	Chenen	Saturni.
Capricornus	1 Σμάγ	Themeso	Jovis
	2 Σρῶ	Epima	Martis
	3 Ἰσρώ	Homoth	Solis.
Aquarius .	1 Πτιᾶν	Oroasoer	Veneris
	2 Ἀεῦ	Astiro	Mercurii
	3 Πτιβιοῦ	Tepisatras	Lunae.
Pisces . .	1 Βιοῦ	Archatopias	Saturni
	2 Χονταχρετ	Thopibui	Jovis
	3 Σβιοῦ	Atembui	Martis.

Patäci.

Gleichsam caelaturae, *ἐκτυπώσεις*, die gemeinschaftliche Benennung für alle phönicischen Götterfiguren, welche klein gebildet, wie Pygmäen (cubitali figura) 1), in dem

---

Wenn, in der sogleich anzuführenden Stelle, Celsus (apud Orig. contr. Cels. VIII. p. 416) von den Aegyptern erzählt, daß sie den menschlichen Körper in 36 Theile theilten, und jedem dieser Theile einen dafür wachenden Geist anwiesen, wenn er dann die Nahmen dieser Schutzgeister anführt, so erkennt man darin wieder die Decane, wie wir ihre Benennungen aus Ptolemäus bezeichneten: Αἰγύπτιοι λέγουσιν ὅτι ἄρα τȣ̃ ἀνθρώπου τὸ σῶμα ἓξ καὶ τριάκοντα διειληφότες δαίμονες, ἢ θεοί τινες αἰθέριοι εἰς τοσαῦτα μέρη νενεμημένον, οἱ δὲ καὶ πολὺ πλείȣς λέγȣσιν, ἄλλος ἄλλοτι αὐτȣ̃ νέμειν ἐπιτετάχθαι, καὶ τῶν δαιμόνων ἴσασι τὰ ὀνόματα ἐπιχωρίῳ φωνῇ, ὥσπερ Χνȣμὴν, καὶ Χναχȣμὴν, καὶ Κνὰτ, καὶ Σικὰτ, καὶ Βιοὺ, καὶ Ἐροὺ etc., man vergl. Mignot sur les anciens philosophes de l'Inde etc. in den Mem. de l'Academie des inscr. et de bell. lettr. vol. XXXI. p. 292.

Hierher gehört noch bey Selden l. c. S. II., wo die κλῆροι der sieben Planeten bestimmt werden: Saturno Νέμεσις, Jovi Νίκη, Marti Τόλμα, Soli Ἀγαθοδαίμων, Veneri Ἔρως, Mercurio Ἀνάγκη, Lunae Ἀγαθὴ τύχη. Für die praestites homini nascenti (Macrob. Sat. I. XIX.) d. h. geniturae praesides (des Horoscops) hielten die Aegypter: Δαίμονα, Ἔρωτα, Ἀνάγκην, Τύχην — und wir erwähnen dieses nur, weil vielleicht darin die Erklärung der vier Canobusgefäße, welche die Aegypter regelmäßig ihren Mumien beysetzten, zu suchen seyn dürfte. Vergleiche Zoega's Abhandlungen von Welker S. 39 ff.

Einen Theil desselben astrologischen Aberglaubens, nur anders gestaltet, bilden die Zauberräder Στρόφαλοι Ἑκατικοί, und die Ἴϋγγες, Ῥόμβοι etc. gleichsam die ἀςερόεσσα ἀοιδή, wie Selden l. c. S. 42 bemerkt, und wie der Scholiast dort den Rhombus des Theocritus erklärt: ἐκ τῆς δυνάμεως τῆς Ἀφροδίτης (der Gestirnmacht) κατεσκευασμένος. Die Beschreibung des ςρόφαλος s. Selden l. c. S. 39, und Nicephorus Schol. ad Synesium. de Insomn. p. 364.

1) Bey Hesych. Εὐφράδης, Πάταικος Ἐπιτραπέζιος erklärt Seld. l. c. p. 282. von einer kleinen Figur des Hercules, die als genius tutelaque mensae bey den Mahlzeiten auf die Tafel gestellt wurde, wobey zu vergleichen Pap. Statii Sylvarum IV. 6. Hercules Epitrapezios Nonii Vindicis.

Hintertheile der Schiffe, als Schutzgottheiten derselben aufgestellt wurden 1).

Sesach.

Von daher wird ein jährliches Fest der alten Babylonier abgeleitet, ἡμέραι Σακέαι, an welchem in dem Monathe Loi durch fünf Tage auch die Sclaven Theil nehmen, ja die Herren spielen durften, ganz wie bey den Saturnalien der Römer, welche im December gefeyert wurden, und die Caligula auch auf fünf Tage setzte: derjenige unter den Sclaven in Babylon, der die Rolle des Herrn übernahm, hieß Zogan (praefectus). — Vielleicht Bezug auf die fünf Zusatztage zu den 360 (s. oben Aegypten), die gleichsam weder dem alten noch dem neuen Jahre zugehörten, und daher Ursprung der festlichen Feyer derselben.

Weibliche Gottheiten. Gad.

Nach dem Sinne und Gebrauche des Wortes bonus, beneficus; Jovis stella 2); Fortuna, Δαιμονίον 3), die Sors der Römer 4); so nähmlich wie nach der Meinung der Alten, die sich noch

---

1) Die Figuren welche am Vordertheile (prora) der Schiffe geschnitzt oder gemahlt waren, navis insigne, περάσημον: die kleinen im Hintertheile (puppis) aufbewahrten Götterfiguren, navis tutela. Hesychius: Πάταικοι θεοὶ φοίνικες, οὓς ἱστᾶσι κατὰ τὰς πρύμνας τῶν νεῶν.

2) Ueber den Einfluß, den man diesem Gestirne beymaß, warum man es in Ringe grub, s. Selden l. c. p. 3.

3) Man weihte dem guten Glücke am letzten Tage des Jahres einen Tisch mit Speisen und Wein. D. Hieronymus bey Seld. l. c. p. 7.: est autem in cunctis urbibus et maxime in Aegypto et in Alexandria, idolatriae vetus consuetudo, ut ultimo die anni et mensis eorum qui extremus est, ponant mensam refertam varii generis epulis, et poculum musto mixtum, vel praeteriti anni vel futuri fertilitatem auspicantes.

4) Manilius Astron. III. v. 67.:

Natura — —
Nam quodcunque genus rerum, quodcunque laborum,
quaecunque opera, atque Artes, quicunque per omnia casus
humana in vita poterant contingere, Sorte
Complexa est.

nicht über die gestirnte Decke zu erheben vermochten, die Schicksale aller Dinge (non esse aliquam herbam in terra, quae non habeat stellam influentem et dirigentem in coelo) in dem Sternenhimmel (arcanae coeli tabulae,) geschrieben und dort von jeher fest bestimmt stehen; die wahre Fortuna Primigenia 1), wie sie der Römer zu Präneste verehrte: regina coeli oder Coelestis, welche wie eine Weltmutter den Jupiter und die Juno als Kinder auf ihrem Schooße hielt, und sie groß zog; das Bild des Fatums in weitester Ausdehnung; s. Athor, Buto.

Derceto, Adergatis, Atargatis.

Eigentlich Addirdaga, piscis magnificus. Ihre Gestalt in der oberen Hälfte weibliche Figur, in der unteren Fisch 2), gleichsam weiblicher Dagon, d. h. der Begriff, daß die Welt ursprünglich aus Wasser entstanden sey, statt wie dort männlich, weiblich dargestellt, statt eines Weltvaters, eine Weltmutter, nach der durch das ganze heidnische Alterthum durchgreifenden Sitte 3): Die Derceto wurde durch Venus gedeutet, und um die Fischgestalt zu erklären, galt es eine kleine Reihe von Mährchen: da mußte Dirce, eine Tochter der Venus, ins Wasser stürzen, da mußte

---

Sehr häufig erscheint auf den griechisch-römischen Marmor-Sarcophagen eine weibliche Figur, welche mit einem Stabe auf die gestirnte Himmelskugel hinweist: sie ist dieses Fatum, die Parce, welche in den Sternen nach den Schicksalen eines jeden Menschen forscht, und den Ausspruch fällt.

1) Διὰ τί Ῥωμαῖοι τύχην σέβονται Πριμιγένειαν, ἣν ἄν τις εἴποι πρωτογένειαν, fragt Plutarch quaest. rom. n. CVII. Die Antwort liegt in dem Begriffe der Gab. S. Zoega's Abhandlungen von Welker S. 42.

2) Lucian de Dea Syr. Ἡμισέη μὲν γυνή, τὸ δὲ ὁκόσον ἐκ μηρῶν εἰς ἄκρους πόδας, ἰχθύος ἀποτείνεται.

3) Aehnlich bey den Aegyptern Phtas und Neith, und daher die bey einer solchen Bewandtniß der Sachen ganz natürliche Ungewißheit der Alten, so daß ihnen Arnobius zurufen konnte, adv. Gentes l. III. consuestis in precibus sive tu deus es sive tu dea dicere. Macrob. Saturn. III. c. 8. Pollentemque deum Venerem, und Cyprii putant eandem (Venerem) marem ac feminam esse.

Venus selbst, um sich vor Typhon zu retten, die Gestalt eines Fisches annehmen, da endlich mußten Fische aus den Wässern des Euphrats ein ungeheures Ey heraus wälzen, eine Taube es ausbrüten, und daraus die Fischgöttinn zum Vorschein kommen 1). Diese Taube kommt in der Semiramis (Bergtaube 2) als Tochter der Derceto vor, welche ausgesetzt und von Tauben groß gezogen wurde: also Semiramis auch Venus 3) nur in anderer Gestalt: Tauben ganz vorzüglich der Venus geweiht (Taubenfest Anagogia und Katagogia in Sicilien in Eryx. — Bey den Israeliten schon die Taubenhändler unrein). — Semiramis auf den Münzen von Ascalon Judää, mit der Taube auf einem Triton stehend.

Astarte (Atsoreth, Ashtaroth, planeta, stella erratica). Dea Syria. Um die Menge von Begriffen und Ansichten 4),

---

1) Nigidius beym Aratus. Diese Fabel wahrscheinlich uralt und nicht unwichtig für den allegorisirenden Ausdruck jener Zeiten; leicht erkennt man darin in den Fischen das Urwasser, welches den Alten so nothwendig zur Entstehung der Dinge schien (s. Athor). in dem Ey das Chaos in bildungsfähige Form gebracht; in der Taube (eben so wie die Fische ein Bild der schnellen Vermehrung) die belebende Kraft, wie sonst der Schwan erscheint; mit andern Worten, es ist wieder die schaumgeborne Venus der Griechen. (Bey den Babyloniern durch den Beynahmen Delphat, Dilpha gutta, angedeutet. Seld. l. c. p. 210.) Allgemeine Verehrung der Fische in Syrien, deren Genuß in einigen Monathen des Jahres untersagt war, wohl aus Rücksicht auf die Schädlichkeit für die Gesundheit, da geschwollene Glieder, Ausschlag u. dgl., davon die Folge zu seyn pflegten, was dann dem Zorne der Göttinn beygemessen wurde; s. die häufigen Stellen der Alten darüber Selden l. c. 194—195. — Die Alten schilderten Syrien als unter dem Zeichen der Fische gelegen, und mahlten den nördlichen davon, den sie ἰχθὺν χελιδόνιον nannten, mit dem Kopfe einer Schwalbe, weil die Rückkehr des Frühlings beginnt, wenn die Sonne sich diesem Zeichen nähert. (Das Schwalbenfest im Frühlinge auf der Insel Rhodus, s. Selden l. c. p. 198.) Nuno, Nahme des Zeichens der Fische, und daher Ninus, Gemahl der Semiramis?

2) Hesych. Σεμίραμις, περιστερὰ ὄρειος ἑλληνιστί.

3) Venus vielleicht von Benoth, vgl. Selden l. c. p. 238.

4) Hierher gehört Ptolemaeus Tetrabibl. l. II. von den Syriern:

die sich in diesem Nahmen vereinigen, mit einiger Klarheit und festen Bestimmtheit zu sondern, erübriget nur das Ganze hauptsächlich nach zwey Beziehungen zu ordnen: Erstens Astarte ist Göttinn des Mondes 1) und aller geglaubten mächtigen Einflüsse dieses Gestirnes, wie Isis dem Aegypter; als Baaltis (*Βηλτις*, *Βηλϑης*, Belisame auf Steinschriften) steht sie da dem Baal der Sonne als Frau, Herrinn gegenüber 2). Zweytens Astarte ist Weltmutter nach der bey Derceto aufgestellten Ansicht, der Urgrund und erste Ursache aller Dinge, weiblich, als schaffende Weltmutter und Königinn gedacht, weibliches Princip der Natur. Da vereinigt nun Astarte alle weiblichen Götter-Elemente in sich, und wird sehr

---

'οἱ περὶ τας χώρας ταύταρ, σέβουσι μὲν ὡς ἐπὶ πᾶν τὴν Ἀφροδίτην ὡς Μητέρα θεῶν ποικίλοις καὶ ἐγχωρίοις ὀνόμασι προσαγορεύοντες und Plut. Crassus: *οἱ μὲν Ἀφροδίτην, οἱ δὲ Ἥραν, οἱ δὲ τὰς ἀρχὰς καὶ σπέρματα πᾶσιν ἐξ ὑγρῶν παρασχοῦσαν αἰτίαν καὶ φύσιν νομίζουσι.* — Wenn bey der Astarte wieder ähnliche Begriffe wie bey Derceto, Semiramis, Mylitta zum Vorschein kommen, so ist das ganz im Geiste des kindisch schwachen Alterthums, wo dieselbe Ansicht von Stadt zu Stadt verschieden vorgetragen und in ein anderes allegorisches Gewand von Sagen gekleidet, immer als ein neues Wesen erschien; eigentlich änderten nur die Nahmen, zum Grunde lag überall derselbe beschränkte Kreis von geistiger Erfahrung; nur die Art der Auffassung, die Gesichtspuncte waren verschieden.

1) Lucian de dea Syria: *Ἀστάρτην δ' ἐγὼ δοκέω σεληναίην ἔμμεναι.*

2) Hierher gehören dann die Sagen, daß sie zum Zeichen königlicher Macht auf ihr Haupt einen Stierkopf (die kuhgehörnte Isis) aufgesetzt habe (s. Seld. l. c. p. 216. von dem Feste Giuma der Urania corniculata bey den Mahomedanern und der Halbmonds-Verehrung); der Beynahme Diana Coelestis auf Steinschriften; dann kann noch angeführt werden der Beynahme Mylitta (*Μυλήταν τὴν Οὐρανίαν Ἀσσύριοι* Hesych.), gleichsam *γενέτειρα* in Beziehung auf den Neumond (s. die ausführliche Darstellung Seld. l. c. p. 175. ff.), und die ihm zugeschriebenen Einwirkungen (s. Bubastis). Wenn in Rom in der Curia Calabra der Pontifex die Monathstage ausrief, lautete dieß (Varro L. L. l. V. . .): Dies te quinque Kalo Juno novella, oder aber septem dies te Kalo Juno Novella; da lesen nun Einige Covella statt Novella, und erklären dieß durch Coelestis oder Urania von Covum, so viel als coelum bey den Alten nach Sext. Pompejus.

vieldeutig: sie wird Juno 1), vorzugsweise die Dea Syria, oder Θεὰ Σιδων, Coelestis, Urania 2) (siderum regina), Bona Dea, Minerva (wie Neith), Cybele und Mater magna 3), Venus; in der Art ihrer Verehrung vorzüglich als letztere 4).

Ihre Vorstellung auf den Münzen von Sidon auf einem Stiere reitend (offenbar als gehörnte Mondgöttinn); auf den Münzen von Hieropolis Cyrrhestica als Cybele auf einem Löwen reitend, oder auf dem Throne sitzend und unten zwey Löwen; auf jenen von den Kaisern Sept. Severus und Caracalla mit Indulgentia Augg. in Carthaginem, auch auf einem Löwen reitend, aber mit dem Blitze in der Rechten, unter ihr fließendes Wasser ein wahres Bild der Allgewalt. Der Genius tutelaris Africae auf den Silbermünzen des Q. Metellus Scipio (Eckhel Doctr. num. vet. V. gens Caecilia p. 153. 154.) mit dem Löwenkopfe, ist das nicht auch Astarte?

Mylitta 5).

Unter diesem Nahmen Verehrung desselben weiblichen Princips in Babylon, wie bey den Phöniciern Astarte: Lasciver Dienst,

---

1) D. Augustin ad Jud. II. quaest. 16. Juno, sine dubitatione ab illis (Poenis) Astarte vocatur.

2) Herodianus l. V. von der Statue der Urania, welche Elagabalus aus Africa nach Rom kommen ließ: φασὶ δὲ αὐτὴν Διδὼ τὴν φοίνισσαν ἱδρύσασθαι, ὅτε δὲ τὴν ἀρχαίαν Καρχηδόνα πόλιν ἔκτισε βύρσαν κατατεμοῦσα. Λίβυες μὲν οὖν αὐτὴν Οὐρανίην καλοῦσι, Φοίνικες δὲ Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, Σελήνην εἶναι θελόντες.

3) Apul. l. VIII. von den Metragyrten: qui per plateas et oppida, cymbalis et crotalis personantes, deamque Syriam circumferentes, mendicare compellunt Deum Matrem.

4) Cic. Nat. deorum, l. III. Quarta Venus Syria Tyroque concepta, quae Astarte vocatur, quam Adonidi nupsisse traditum est. Zahlreiche Tempeldienerinnen, Verschnittene (weil weibliches Schöpfungs-Princip) bey feyerlichen Opfern die Männer deßhalb in weiblichem, die Frauen im Männeranzug, und diese Kleiderverwechselung den Israeliten verbothen. Deuter. c. XXII. com. 5. und Selden l. c. p. 206. 207.

5) Herodot I. 131. Καλέουσι δὲ Ἀσσύριοι τὴν Ἀφροδίτην Μυλίττα, Ἀράβιοι δὲ Ἀλίττα, Πέρσαι δὲ Μίτραν.

Herod. I. 199. nur bey einem so sehr in grober Sinnlichkeit befangenen Volke erklärbar.

Bäthyle.

In diese Gegenden, besonders nach Syrien, gehört die Verehrung der vom Himmel herabfallenden Meteorsteine, Bäthyle, Gottes Haus, auch Abaddir, göttlicher Stein, worüber erschöpfend Münter 1). Man hielt sie für heruntergefallene Sterne 2), und für ganz untrügliche Götterbilder: sie wurden in Statuen statt des Götterkopfes eingesetzt 3). Bäthyle auf den Münzen der Städte Sidon, Emisa und Seleucia Syriä, auf den römischen des Elagabalus u. s. w.

Vorder Asien.

Zoega (Giorgio) Li Bassirilievi antichi di Roma. tom. I. 1808. 4. p. 45 — 60. 81 — 105. tom. II. p. 14 — 31.

G. Zoega's Abhandlungen, herausgegeben von Fr. Gottl. Welker, mit 5 Kpfrtfln. Göttingen, 1817. 8.

In einer (verhältnißmäßig zu den bisher berührten Nationen) viel kleineren Zahl von Nahmen ausgesprochen, aber in seinem ganzen gewaltigen Umfange erscheint hier vorzugsweise der eigentliche Naturdienst, d. h. die Verehrung der die ganze sichtbare Welt mächtig belebenden und durchdringenden Kraft, wie sich diese der schwache, auf sich selbst beschränkte menschliche Verstand sinnbildlich vorstellte, ohne aller Hinsicht auf Sittlichkeit (auf ein höheres moralisches Princip) — und Feste, wie sie einer solchen Vorstellung entsprachen 4).

1) Antiquarische Abhandlungen von D. Friedr. Münter, mit 5 Kupfertafeln. Kopenhagen, 1816. S. 255.

2) Ἀςάρτη . . . εὗρεν ἀεροπετῆ ἀςέρα,. ὃν καὶ ἀνελομένη ἐν Τύρῳ τῇ ἁγίᾳ νήσῳ ἀφιέρωσε. Euseb. praep. evang. l. I. c. 10.

3) S. Zoega li bassirilievi antichi di Roma tom. I. p. 49. p. 82. N. 4. p. 90. N. 42.

4) Dahin gehören die nur bey einer so rohen, durch keine höhere Einsicht geläuterten Sinnlichkeit, erklärbaren Ausschweifungen, wie sie in Babylon der Dienst der Mylitta, in Phönicien jener der Astarte, in Klein-Asien (Kappadocien, Armenien, Medien u. s. w.) der der Anaitis darboth, wodurch man die jährlich Alles neu schaffende, so viel tausend Leben in Bewegung setzende Kraft der

Vor Allem tritt hier die Verehrung einer Allmutter bedeutend hervor, einer großen Göttinn, Mutter aller der übrigen Gott=

Natur zu deuten versuchte (Deus Venus, s. oben Derceto, S. 248. 3. und Venus im Phallen=Kleide auf den syrischen Königsmünzen von Demetrius II.): dahin gehört ferner der wilde orgiastische Dienst, wie er besonders in den Festen der Cybele hervortritt. Das Schauspiel biethen noch jetzt die Völker auf der niedersten Stufe der Naturbildung, daß sie bey Sonnen= und Mondsfinsternissen mit Schreyen und dem Lärm von Waffen den gleichsam leidenden, und von einer feindlichen Gewalt, die sie zu verschlingen strebt, bedrohten Gestirnen zu Hülfe zu kommen suchen (so hat das Jupiter=Kind, als Sonne, die Corybanten, die es auf ähnliche Art retten, und gewiß stehen die Amazonen, als weibliche Corybanten, in einem ähnlichen Verhältnisse zum Monde, daher erscheinen sie nirgends häufiger als in Klein=Asien, wo die vorherrschende Verehrung der Diana Ephesia, daher werden sie vorzugsweise immer mit Sonnenhelden Hercules, Theseus und Achilles in Verbindung gesetzt, daher wohl selbst die mondförmige Gestalt ihrer Schilde (s. S. 165) — aber die Erklärung der ganzen Erscheinung aus dem innersten Wesen der menschlichen Natur gibt, eben bey Gelegenheit des orgiastischen Cybelen=Dienstes, Fr. Schlegel (sämmtliche Werke. Wien, 1822. 3. Band, Geschichte der epischen Dichtkunst der Griechen S. 16. ff.): „Der „Sohn der Natur denkt sich alles belebt, und der Hellene über„trug ja noch auf der größten Höhe der Wissenschaft, welche er „erreicht hat, die Gesetze und die Eigenschaften der lebenden Na„tur auf die leblose, und sogar auf die denkende; eine allgemeine, „und in dem Wesen seiner lebendigen Bildung selbst gegründete „Verwechselung, die viele Paradoxien der alten Denkart und Bil„dung erklärt. Die Wirksamkeit der Kräfte erschien seiner Einbil„dung als eine thierische Zeugung; ihre Wechselwirkung als ein „Kampf. Da es nun, wie Herodot bemerkt (l. I. c. 131.) den „Hellenen eigen war, die Götter menschlich gestaltet zu glauben, „so mußte ihr Geist auf die unsittlichsten und ausschweifendsten „Dichtungen verfallen, indem er sich die Veränderungen der Na„tur als Handlungen der Götter vorstellte. Auch ist es natürlich, „daß die erste Ahndung des Unendlichen den plötzlich erwachten „Geist nicht so sehr mit froher Verwunderung als mit grauenvollem „Erstaunen und Entsetzen erfüllt. Erschrocken schaudert er vor der „feindlichen Kraft zurück, deren Anstoß ihn zum Bewußtseyn „weckt, und deren Wiederhall er in der eignen Brust nachtönend „mitempfindet, so lange ihm das Gotteslicht versagt oder unbe=

heiten und ihrer Aller Gewalt und verschiedene Eigenschaften in sich vereinigend, gleichsam das weibliche Schöpfungs-Princip. (So die Diana Ephesia, die samische Juno, Cybele 1).

Die segenreichen Wirkungen des Sonnenlichtes blieben hier

„kannt ist, welches allein den Abgrund der Natur mit seinem mil„deren Schein sanfter zu erhellen vermag. Das lebendige Bild un„begreiflicher Allmacht mußte den noch rohen Menschen wie betäubt „niederwerfen, oder nur zu einer Raserey, die durch ihre Bezie„hung heilig schien, erheben. Es ist nicht befremdend, daß, zu„mahl unter einem heißen Himmel, die Begeisterung eines ge„heimnißvollen Gottesdienstes so oft in selbstzerfleischende Wuth „ausartete. Die höchste Leidenschaft verletzt gerne sich selbst, um „nur zu wirken, und sich der überflüssigen Kraft zu entledigen.“

1) Ein Beyspiel der Art, wie die Alten ganze Reihen von Begriffen und Benennungen, so an einen Nahmen ketteten, gibt Apuleius l. XI. Regina coeli, sive tu Ceres alma, frugúm parens originalis — seu tu coelestis Venus, quae primis rerum exordiis sexuum diversitatem generato amore sociasti — seu Phoebi suror, quae partu foetarum medelis lenientibus recreato, populos tantos educasti, — seu nocturnis ululatibus horrenda Proserpina, triformi facie larvales impetus comprimens, terraeque claustra cohibens — ista luce feminea collustrans cuncta moenia, et udis ignibus nutriens laeta semina, et Solis ambagibus dispensans incerta lumina: quoquo nomine, quoquo ritu, quaqua facie te fas est invocare — worauf Isis redend eingeführt wird: En assum rerum Natura parens, elementorum omnium domina, seculorum progenies initialis, summa nominum, regina Manium, prima coelitum, Deorum, Dearumque facies uniformis: quae coeli luminosa culmina, maris salubria flamina, Inferorum deplorata silentia nutibus meis dispenso, cujus nomen unicum, multiformi specie, ritu vario, nomine multijugo totus veneratur orbis. — Me primigenii Phryges Pessinunticam nominant Deum matrem; hinc autochthones Attici Cecropiam Minervam; illinc fluctuantes Cyprii Paphiam Venerem; Cretes sagittiferi Dictynnam; Siculi trilingues Stygiam Proserpinam; Eleusinii vetustam Deam Cererem: Junonem alii, alii Bellonam, alii Hecatem, Rhamnusiam alii, et, qui nascentis dei Solis inchoantibus radiis illustrantur Aethiopes, Ariique, priscaque doctrina pollentes Aegyptii, ceremoniis me prorsus propriis percolentes, appellant vero nomine Reginam Isidem.

nicht weniger beachtet, als sonst irgendwo: aber wie überhaupt belebte Fröhlichkeit nur das Eigenthum sehr in Bildung vorgeschrittener Völker ist, so ehrte der rohe Phrygier, Lydier u. s. w. in der Sonne vorzüglich die Wintersonne durch alljährigen Trauerdienst, daher Aesculap, Hercules im Dienst der Omphale (daher in diesen Mysterien die Männer Frauenkleider anlegen mußten. Creuzer II. 36.), Attis 1).

Cybele.

Die große, ganz unabhängige Weltmutter 2), die Mutter der Götter, Mater Deum Magna Idaea wie sie, mit den bloßen Anfangsbuchstaben, häufig auf den Steinschriften bezeichnet wird. Ihre Verehrung kam von Klein-Asien erst nach dem Peloponnes, dann nach Athen, dann nach Theben, im J. 205 v. Chr. Geb. nach Rom, und von da im Laufe der Zeit über die ganze römische Welt 3),

1) Hierher gehört Jupiter in der Höhle zu Corycus in Cilicien. Apollodor I. 6. Herrmann Feste von Hellas II. 274.

2) Daher wahrscheinlich die von ihr als Agdistis erzählte Sage (s. alle Nachweisungen bey Zoega l. c. Thl. I. S. 100. Nr. 116.), wo sie ursprünglich als mächtiges Doppelwesen erscheint. Die andern Nahmen der Cybele sind: Maa (groß) Cybebe, Dindymene, Pessinuntia, Berecyntia, Sipylene, Phasiana von Bergen, Städte, Flüssen abgeleitet.

3) Die Bilder der Cybele, wie das aus Pessinus nach Rom gebrachte, waren häufig Bäthyle, und die Erscheinung, welche Pindarus hatte, und darauf ihr einen Tempel in Theben gründete (vgl. Zoega a. a. O. S. 87. Nr. 29.), scheint auch auf das Herabfallen von Meteorsteinen hinzudeuten; in Athen in ihrem Tempel (Metroum) hatte Phidias oder Agoracritus die Statue der Göttinn gebildet, der alle die späteren nachgebildet sind. Das herrliche Werk, den wahrhaft plastischen Sinn seines Meisters beurkundend, zeigte die ganze Größe des Gedankens, den der Künstler ausdrücken wollte. Thronend war die Göttinn gebildet, als Herrscherinn aller Wesen; zu den Füßen des Thrones Löwen, die immerwährenden Thronhalter im Oriente (auf allen Monumenten Aegyptens), entweder in Bezug auf die Sonne, als deren Symbol der Löwe galt, oder auf die ausgezeichnete Stärke des Thieres, das sich nur dem Mächtigsten beugt; sie trägt auf dem Haupte die Thurm- oder Städte-Krone, als Grund aller Ordnung (Zoega leitet diese Kopfbedeckung von der persischen Königs-Tiara oder cidaris ab, und nur

und darin ihr Dienst, in Vereinigung mit dem Mithraischen und Sabazischen (Zoega a. a. O. S. 88 Nr. 34 und S. 101 Nr. 116),

---

um so größer wird der Ruhm des Künstlers, der einen fremdartigen Kopfschmuck so bedeutungsvoll zu machen verstand); in der Hand hält sie das Tympanum, entweder als Zeichen des Weltkreises, oder (nach Zoega, und mit Bezug auf die Anmerkung über den orgiastischen Dienst) als das Instrument, dessen mächtiger Klang (stromento averruncale) alle bösen Einflüsse verscheucht, nahmentlich die Gestirne, bey Mond- und Sonnenfinsternissen vom Untergange durch die drohenden Riesen errettet. S. August. de C. D. VII. 24. Matrem magnam, quod tympanum habeat, significari esse orbem terrae; quod turres in capite, oppida; quod sedens fingatur, circa eam cum omnia moveantur, ipsam non moveri. — Von dem lärmenden Dienste und dem höchst abenteuerlichen Gefolge der Göttinn, Lucretius de rer. Nat. II. 610. seq.:

Hanc variae gentes antiquo more sacrorum
Idaeam vocitant Matrem, Phrygiasque catervas
Dant comites, quia primum ex illis finibus edunt
Per terrarum orbem Fruges coepisse creari.
Gallos attribuunt, quia numen qui violarint
Matris, et ingrati Genitoribus inventi sint,
Significare volunt indignos esse putandos,
Vivam progeniem qui in oras luminis edant.
Tympana tenta tonant palmis, et Cymbala circum
Concava, raucisonoque minantur Cornua cantu,
Et Phrygio stimulat numero cava Tibia menteis,
Telaque praeportant violenti signa furoris,
Ingratos animos, atque impia pectora volgi
Conterrere metu quae possint numine Divae.
Ergo cum primum magnas invecta per urbeis
Munificat tacita Mortaleis muta salute:
Aere atque Argento sternunt iter omne viarum
Largifica stipe ditantes, ninguntque rosarum
Floribus, umbrantes Matrem, comitumque catervas
Hic armata manus (Curetas nomine Graij
Quos memorant Phrygios) inter se forte catenas
Ludunt, in numerumque exsultant sanguine laeti; et
Terrificas capitum quatientes numine cristas
Dictaeos referunt Curetas: Qui Jovis illum
Vagitum in Creta quondam occultasse feruntur,
Cum pueri circum puerum pernice chorea

in der letzten Zeit des bestehenden Heidenthums vorherrschend: vieles trug dazu gewiß die Feyer des **Tauroboliums** 1) bey, und der trügerische Schein einer moralischen Reinigung, der da zum Grunde lag.

Armati in numerum pulsarent aeribus aera,
Ne Saturnus eum malis mandaret adeptus,
Aeternumque daret Matri sub pectore volnus
Propterea Magnam armati Matrem comitantur u. s. w.
Zoega a. a. O. S. 50. über denselben Gegenstand: Fanatici Eunuchi e ballerini armati, Galli detti e Coribanti, suonatori di flauti e corna ed oboe, timpanistrie, cimbalistrie, crotalistrie, e dendrofori e tedifere, tutto quello stuolo di Frigi e Lidi, ch' allo strepito di percossi scudi e di flagri astragaloti, al ribombo d' ogni specie di clamorosi stromenti, e al lussurioso lugubre concento di ditirambici inni e di barbare invocazioni, cantillando ed urlando, tripudiando e grotescamente saltando, il capo ruotando con mandare al vento il crine, scuotendo torce fiammanti, percotendosi a risuono il petto, e del proprio sangue prodighi con sferze e con acuti ferri lacerandosi, circondare soleano la dea ed accompagnare le sue pompe.

Nur in dem Maße, als der römische Staat immer entarteter wurde, nahmen die angesehenen Römer und Römerinnen selbst an diesem ausschweifenden Dienste immer mehr Antheil. **Archigallus**, der Oberpriester; das Entmannen, weil gleichsam dem weiblichen Principe dienend. Die **Metragyrten**. Das Recht im römischen Reiche Almosen zu sammeln, Cic. de leg. II. 9. Praeter Idaeae matris famulos, eosque justis diebus, ne quis stipem cogito und l. c. 16. stipem sustulimus, nisi eam quam ad paucos dies propriam Idaeae matris exegimus: implet enim superstitione animos et exhaurit domos. Die festlichen Spiele ihr zu Ehren **Megalesia**.

1) Taurobolium und Criobolium, die Memoires de literature de l'Academie Royale des inscript. et de bell. lettres, Paris, 1736. tom. II. p. 443. ff. Explication d'une inscription antique, où sont décrites les particularitéz des sacrifices appelléz Tauroboles, per M. de Boze enthalten darüber eine sehr gehaltreiche Zusammenstellung: den Geist dieser religiösen Feyerlichkeit bezeichnet hinreichend die Steinschrift bey Grut. p. XXVIII. Sextilius Agesilaus — TAVROBOLIO. CRIOBOLIOQVE. IN. AETERNVM. RENATVS.

Der stäte Begleiter der Cybele auf den alten Denkmählern ist

Attis:

der schöne Jüngling der frühzeitig, wie die Sage erzählt, das Leben verlor, den aber die mächtige Göttinn wieder belebte, und seitdem immer, mit rastloser Sorgfalt, in dem Zustande wieder belebter Kraft erhält 1). Attis, als Wintersonne, mußte

1) Die Sage von Cybele und Attis ist ganz die von Astarte oder Astronoe mit Esmun (s. oben Sabycus S. 241. 1.). Die vollständige Zusammenstellung der Quellen gibt (Zoega a. a. O. S. 200 ff. Nr. 116). — Attis ist die Wintersonne, welche in dieser Zeit gleichsam ihre belebende Mannskraft, (deßwegen ἡμίθηλυς Αττις bey Zoega S. 100. Nr. 107) und das Leben verliert: wie Adonis lassen einige auch den Attis durch einen wilden Eber (den Winter s. oben S. 231) umkommen: da trauert die Natur, unter Wehklagen sucht Cybele den Todten, findet ihn endlich und belebt ihn aufs neue mit jedem Frühlingsanfange (im März, wo Tag- und Nachtgleiche und wo das Fest alljährig am 22. gefeyert wurde). — Macrob. Saturn. I. 22.: Solem Phryges sub nomine Attinis ornant et fistula et virga, den Schäferstab nähmlich führt er als oberster Hirte aller Gestirne, die siebenröhrige Fistel in Bezug auf die Harmonie in den Bewegungen der sieben Planeten. — Auf zahlreichen Inschriften (s. Zoega S. 99 Nr. 102), heißt Attis Menoturannus Μηνοτύραννος, Herr der Monathe und also des Jahres, Jahressonne. In diesem Sinne gewinnen auch die kleineren, auf den alten Denkmählern mit den Vorstellungen der Cybele und des Attis vorkommenden Beyzeichen ihre natürliche Bedeutung, z. B. der Hahn, als täglicher Verkünder des Sonnenaufgangs (und vielleicht dieses die Ursache, daß auch dem Sabazius vorzüglich Hahnopfer gebracht werden, vergl. Zoega S. 104. Nr. 124), der Mandelbaum, das Veilchen, beyde durch frühe Blüthe Verkünder des Frühlings; aus gleicher Ursache der Widder als das Himmelszeichen, in welchem die Sonne beym Anfange dieser Jahreszeit steht (oder wegen criobolium), der Stier, wegen taurobolium (oder Jahresstier?), der Fichtenbaum als immer grünend, selbst während der Winterzeit, gleichsam ein tröstendes Unterpfand der nicht gänzlich erstorbenen, wenn auch geschwächten, Sonnenkraft. — Attis wird gebildet mit phrygischer Haube und einer besondern Art phrygischer Beinbekleidung, gleichsam sich hinter einem Baume zu verbergen suchend;

wohl ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für die große Naturgöttinn seyn, damit erneuerte Kraft mit jedem Frühlinge diesem wohlthätigen Gestirne wieder zu Theil werde, und die Welt nicht in einem ewigen Winter erstarre. — Die lärmenden jährlichen Feste der Cybele galten dem Attis, und beurkunden unverkennbar die Ansicht, welche dem Ganzen zum Grunde lag, darin die Festfeyer der, nach langem Winterschlafe zu frisch erneuertem Leben aufblühenden, Natur zu begehen 1).

Anaitis (Zaretis 2), Diana persica.

Aehnlicher Dienst in Armenien, Persien u. s. w. wie jener

zum mehreren Anzeichen, daß Attis nichts als Sonne, und zwar die Wintersonne bedeute, bilden die Alten, wenn sie die vier Jahreszeiten als eben so viele Knaben mit den entsprechenden Beyzeichen vorstellen, den Winter immer ganz in der Gestalt des Attis.

1) XI. Kal. Apr. der 22. März war in Rom der Beginn des Festes, welches durch sechs Tage dauerte, nach folgenden Hauptabschnitten. Am ersten Tage: ein frisch abgehauener Fichtenbaum wurde in feyerlichem Zuge in den Tempel der Cybele gebracht. Zweyter Tag, unter dem Schalle von Blaseinstrumenten wurde der verlorne Attis aufgesucht. Dritter Tag, Mutilation des Attis, Tod, Trauer, Fasten. Vierter Tag. Attis gefunden, von der Cybele neu belebt, Freude. Fünfter Tag, Ruhe. Sechster Tag, Reinigung. Die Statue der Cybele und alle Tempelgeräthschaften wurden in einem bedeckten, von Ochsen gezogenen Wagen, zum Flusse geführt und gewaschen, dann in wild lärmender, lasciver Procession wieder zurück in den Tempel gebracht. Ein alter römischer Kalender (Zoega S. 102. Nr. 117) enthält Folgendes:

XI.	Kal.	Apr.	arbor intrat
X.	—	—	tubilustrium
IX.	—	—	sanguen
VIII.	—	—	hilaria
VII.	—	—	requetio
VI.	—	—	lavatio.

Zum Schlusse fügen wir noch die sich hierher beziehenden Verse eines alten Dichters bey, Mem. Bell. Lettr. tome II. p. 457.

Egregios proceres currum servare Cybellae,
Quem traheret conducta manus Megalensibus actis,
Arboris excisae truncum portare per urbem
Attin castratum subito praedicere Solem.

2) Selden l. r. S. 269.

der Mylitta in Babylonien, Venus und Mondgöttinn, insofern als der Mond die belebenden Strahlen der Sonne auffängt, und sie der Erde wieder mittheilt. — Anaitis wird in Rom zur Kriegsgöttinn Ενυώ Bellona durch die orgiastischen Waffentänze der zahlreichen Tempeldienerinnen, siehe oben S. 165. 1)

Deus Lunus, oder eigentlich Mensis 2), Μην.

Verehrung der dem Gestirne des Mondes, als männliche Gottheit gedacht, zugeschriebenen wohlthätigen Wirkungen 3). Mensis häufig auf den Münzen der Städte in Carien, Pisidien, Phrygien, Pontus u. s. w. mit phrygischer Haube, hinter den Schultern auf beyden Seiten hervorragender Halbmond, zu seinen Füßen gewöhnlich stehender Hahn.

Aesculap, Telesphorus, Hygia.

Besonders häufig wiederkehrende Vorstellung derselben auf den Münzen der Städte Klein-Asiens. Aesculap ist bestimmt dasselbe was Serapis der Aegypter, die Wintersonne nähmlich. Telesphorus so viel als Harpocrates, die junge Sonne im Winter-Solstitium im December; Hygia soviel als Isis. Siehe unten Aesculap bey den Griechen.

Mithras.

Ueber diesen erst vorzüglich in Klein-Asien, dann gemeinschaftlich mit jenem der Cybele über die ganze römische Welt ausgebreiteten Dienst, s. die Quellen oben bey Persien, S. 192. — Wichtigkeit der damit verbundenen Mysterien gleichsam zu einem moralischen Zwecke.

Griechen.

Hug (J. L.), Untersuchungen über den Mythos der berühmtern Völker der alten Welt, vorzüglich der Griechen. Freyburg und Constanz. 1821. 4.

---

1) Gleichsam männliche Anaitis, und daher auch ähnlicher Dienst zu Antiochia Pisidiä (Strabo XII. p. 577) gleichsam ein Deus Venus Creuzer II. 31. ff.

2) Eckhel Doct. Num. vet. III. p. 19.

3) Erschöpfende Zusammenstellung alles hierher Gehörigen bey Creuzer II. 22. ff.

Hermann (Mart. Gottf.), Handbuch der Mythologie aus Homer und Hesiod. Berlin und Stettin. 1787. 8. 3 Bde.

— — Mythologie der Griechen für die oberen Classen der Schulen und Gymnasien. Mit Kupfern. Berlin. 1801. 2 Thle. 8.

— — Die Feste von Hellas, historisch-philosophisch bearbeitet, und zum erstenmahle nach ihrem Sinn und Zweck erläutert. 2 Thle. Berlin. 1803. 8.

Hirt, Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst. 2 Hefte. Berlin. 1805. 1816. m. Kpfn. 4.

Creuzer (Dr. Fr.), Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. 4 Thle. Leipzig und Darmstadt. 1809. 8. und ein Band Kupfer.

Welker (Fr. Gottl.), Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst. 1. Bd. Göttingen. 1818. 8. mit Kpfn.

Manso (J. C. F.), Versuche über einige Gegenstände aus der Mythologie der Griechen und Römer. Leipzig. 1794. 8.

Schwenk (Conr.), Etymologisch-mythologische Andeutungen nebst einem Anhange von Prof. Fr. Gottl. Welker. Elberfeld. 1823. 8.

Millin (A. L.), Galerie Mythologique. 2 Bde. mit 190 Kupfertafeln. Paris. 1811. 8.

Wie in der Lebensgeschichte eines großen Mannes die in üppiger Thatkraft und regsten Entwickelung aller geistigen Anlagen entschwundene Jugendzeit, so erscheint in der großen ernsten Geschichte des menschlichen Geschlechtes der Abschnitt von den Griechen, vergleichbar im Ganzen den Schicksalen eines der größten Heroen der Vorwelt, dem macedonischen Könige Alexander; aber wer erkennt diesen Alexander noch am Ende seiner Tage? wer die schöne Jugendzeit griechischer Entwicklung in ihrer späteren Entartung?

Der Grieche als Volk begann seine Erziehung unter einem Zusammenflusse vieler günstiger Umstände, er mußte nicht überall mühsam erst selbst sich den Weg zu den Uranfängen menschlichen Wissens bahnen, Fremdlinge in jeglicher Hinsicht weit überlegen, die sich unter demselben ansiedelten, brachten dahin fruchtbare Keime gediegener Erfahrung: sein Verdienst ist es, sich dieselben angeeignet, sie, seiner Lage entsprechend, zur möglichsten Vollkommenheit ausgebildet zu haben 1).

1) Das Ganze griechischer Bildung ist vielleicht mit deßhalb so anzie-

Glückliche Lage Griechenlands, zur Beförderung des lebhaftesten unbeschränktesten Verkehrs, gleichsam mitten inne zwischen den drey Welttheilen Europa, Asia, Africa; dazu die zahlreichen zerstreuten Inseln, die es, wie so viele Fußstapfen, nach allen Richtungen umgeben, und den Fremden gleichsam unvermerkt und unwillkührlich hinleiten; dann die zerrissenen Küsten des Landes mit den tiefen Einschnitten, die in das Innerste desselben den Zugang mit Schiffen möglich machen, und überall die noch rohen Bewohner an der Abgeschiedenheit verhinderten, die nur gedient hätte, den ursprünglichen Zustand von Barbarey zu verlängern, da, wie den Einzelnen, so ganze Völkerschaften am sichersten und schnellsten Verkehr bildet, Verkehr nähmlich mit solchen, deren moralische oder geistige Ueberlegenheit auch die selbstsüchtigste Unbeholfenheit anerkennen muß, und dadurch wohlthätig und gedeihlich erschüttert wird. — Kleinere rohe Völkerstämme bilden die ursprünglichen Bewohner Griechenlands: frühe beginnen Einwanderungen von Außen. 1656 ist Cecrops aus Aegypten in Attica, 1500 Danaus aus Aegypten in Argos, und Cadmus aus Phönicien in Böotien. Was hatte Aegypten da schon für bürgerliche Einrichtungen, Künste, Gewerbe? welche Fortschritte im Handel hatte da schon Phönicien gemacht? Griechenland fängt an sich zu entwildern, zugleich beginnen aber auch die Auswanderungen der frü-

hend und erquickend, weil es überall das frische Glück unbefangener Jugend zeigt, und in einem sehr belebten Gemählde die unzähligen Anlässe zur fröhlichen Heiterkeit kennen lehrt, welche eine gütige Vorsehung in die umgebende Schöpfung gelegt hat, für Jeden, der sie dankbar zu benützen Geist und Gemüth hat. Der Grieche lernte die Natur gleich ursprünglich als ein wohl geordnetes, von höheren Wesen mit vieler Weisheit regiertes Ganze betrachten, ihm blieb nichts weiter zu thun übrig, als sich diese Leitung nach seiner Begriffsweise zu versinnlichen, und sich dann derselben ruhig zu erfreuen, daher meisterhaft bey Wilhelm Schlegel die Griechen als „Erfinder der Poetik der Freude“ erscheinen. So nähmlich, in einem viel vortheilhafteren Stande als es wohl je der Einzelne jener Zeiten genoß, stellt sich das Ganze griechischen Seyns und Lebens jetzt, nach so viel Jahrhunderten dar, wo die einzelnen, damahls noch so schwer störenden Mißtöne, längst verklungen sind, und nur die Harmonie des Ganzen herübertönt.

heren Bewohner, die Pelasger verlassen ihr altes Vaterland, und füllen theils einige nahegelegenen Inseln, theils und zwar besonders Italien (die Gegenden um den Po, Etrurien). Aus der Bildung, welche sie in diese Länder brachten (s. unten Etrurien), wird ein Urtheil möglich über den damahligen Stand Griechenlands: die Verehrung zeigt sich auf wenige Nahmen, die eine höhere Ansicht der Natur ausdrückten, und eine Reihe fest bestimmter Gebräuche beschränkt, und von der überschwenglich großen Zahl von Mythen in der späteren Zeit zeigen sich kaum einzelne Spuren.

Im Jahre 1104 Einfall der Heracliden und Dorer in den Peloponnes und dadurch verursachte große, lange fortdauernde, für die folgende Entwickelung Griechenlands entscheidende Bewegung: die Griechen wandern in starken Haufen aus, und besetzen im Osten die ganzen Küsten Klein-Asiens; im Westen Sicilien und die schönsten Küstenstrecken Italiens (Groß-Griechenland, ja sogar Massilia); im Süden Handels-Niederlassungen selbst in Aegypten (im Delta, Caste der Dolmetscher), und Gründung von Cyrene; im Norden Ansiedelungen an den Küsten des schwarzen Meeres 1).

1) Die ungeheure Ausdehnung dieses Ansiedelungstriebes, und die Masse von Thatkraft, die wir dabey das jugendliche Menschengeschlecht entwickeln sehen, bilden ein wahrhaft begeisterndes Gemählde, und, weniger von einem rein gelehrten Standpuncte betrachtet, als dieses in Raoul-Rochette's vortrefflichem Werke: histoire critique de l'etablissement des colonies grecques. Paris, 1815. 4 Thl. geschehen mußte, gewiß eine der dankbarsten Aufgaben. Die ergreifende Schilderung Virgils Aen. I. 418—438 von der Gründung bloß einer Stadt, gilt gleichsam von der Gesammtmasse der griechischen Stämme damahliger Zeit, »wie sie »rastlos die Meere durchflogen, wo immer die Küste in sanfter »Fläche sich in das Innere des Landes erstreckte, ein Thal dar»both, das seine Bebauer ernähren konnte, einen Hafen öffnete, »der sicheren Schutz für den thätigsten Handelsverkehr gab, da sich »kühn ansiedelten, und munter arbeiteten sich ein neues Vaterland »zu bilden.« Es ist ein Schauspiel, das sich nicht oft in der Geschichte wiederhohlt, wenn man von einer Stadt (wir nennen Miletus) fast ein volles Hundert von Ansiedelungen anführen hört, die sie in allen Entfernungen gründete, mit Bürgern und allem Nöthigen ausstattete, und alle gedeihen und blühende Städte werden sah.

Mit Allem, was in dem ganzen Umfange der alten Welt geschah, gedacht und erfunden worden, stand der Grieche nun überall in nächster Berührung, die uneingeschränktesten Verbindungen waren nach allen Richtungen hin eröffnet, und die Strahlen der allseitigen Mittheilung vereinigten sich alle im kleinen Mutterlande, aus welchem gemeinsame Sprache, Abkunft, Sitte und Religion nur Ein gemeinschaftliches Ganze bildeten, und wovon die sämmtlichen Ansiedelungen nur gleichsam ein unzertrennlicher Bestandtheil waren 1).

1) Ueber das fortdauernde Verhältniß kindlicher Pflichten zwischen den Töchterstädten und den Mutterstaaten s. Ez. Spanheimii diss. et exercit. de praestantia et usu numismatum antiq. I. p. 568. Hegewisch geogr. und histor. Nachrichten die Colonien der Griechen betreffend. Altona, 1808. S. 155 ff.. Die ersteren nahmen vorzüglich an allen Hauptfesten des Mutterlandes durch Gesandtschaften (Theorien) Theil, ja hohlten sich von daher ihre Priester und Priesterinnen (Eckh. doctr. num. vet. IV. p. 206. col. 2.). — Die Art, wie in unseren Tagen, wo einzelne Sprachen über halbe Welttheile reichen, Kenntnisse und Erfahrungen durch Druckschriften verbreitet werden, gibt keinen Anhaltpunct zur Vergleichung mit jenen frühen Zeiten der Weltgeschichte: dort war alles nur durch mündliche Mittheilung möglich; aber man muß die Großartigkeit der Mittel bewundern, mit denen eine gütige Vorsehung ihren Zweck, der allmähligen Bildung des Menschengeschlechtes zum Bessern, zu erreichen wußte: nicht einzelne Männer oder einzelne Familien, nein, ganze Stämme und Völkerschaften sieht man, freywillig oder durch Eroberer gezwungen, ihre angebornen Sitze verlassen, sie mit weit entlegenen, ihnen ganz fremden Gegenden vertauschen, und dahin ihre Sitten und Meinungen, ihre ererbten oder erworbenen Kenntnisse und Künste verpflanzen: das schlagendste Beyspiel zugleich wie das bekannteste, bilden die Wanderungen des israelitischen Volkes, 1483 vor Chr. Geb. Auszug aus Aegypten und die darauf folgende Versetzungen nach Assyrien, Medien, Babylonien mit zeitweiser Rückkehr nach Palästina.

So werden Syrer durch Tiglatpilesar 740 J. v. Chr. Geb. nach dem Flusse Kur, und Ober-Asiaten nach Palästina verpflanzt. 240,000 ägyptische Familien 650 J. v. Chr. Geb. nach Aethiopien. Assyrier werden durch die Scythen zwischen Pontus und Paphlagonien versetzt, dort später Leucosyrer genannt. Von den Persern werden Völkerversetzungen wie Treibjagden gehalten,

Das war die Zeit und Veranlassung zu der unendlichen Zahl von Mythen, welche plötzlich, wie ein Strom, der alle Dämme überwältigt, herein brechen, alles überfluthen, überall eindringen, und kaum die Möglichkeit zuzulassen scheinen, das Einzelne wieder zu den Quellen zurück zu führen, woher es ursprünglich kam. — Der Grieche horchte überall den Erzählungen, die er alle glaubte, alle zu Hause wieder erzählte, und wahrhaftig bey diesem fast unübersehbaren Zusammenflusse der verschiedenartigsten, häufig widersprechendsten Nachrichten über die religiösen Ansichten und Gebräuche von so vielen bald gebildeten, bald rohen, auf jeden Fall eben so durch natürliche Entfernung, als verschiedene Denkweise getrennten Völkerschaften, kann man es kaum genug bewundern, wie es den Griechen denn doch gelang, das alles in ein dem Anscheine nach so geordnetes, auf jeden Fall durch so viele eigenthümliche Reize anziehendes Ganze zu bringen, als die griechische Mythologie ist; freylich waren da oft harte Verstümmelungen unvermeidlich, und die einzelne Sage mußte so lange gemodelt und bearbeitet werden, bis sie zu dem Ganzen genau paßte, oder wenigstens ohne besonderer Störung demselben angereihet werden konnte 1). — Und

damit Niemand zurück bleibe: so Hyrcaner nach Thyatira verpflanzt, und daher dort campus Hyrcanus (auch Cyri campus); unter Cambyses 6000 Aegypter nach Susiana, 520—515 J. v. Chr. Geb. die Bewohner von Bactra im Gebiethe von Cyrene nach Bactrien in Asien u. s. w. (J. Gottf. Eichhorn Weltgeschichte. Göttingen, 1804. 1. Thl. S. 39. ff. 301. ff.)

Von ganz unberechenbaren Folgen in dieser Beziehung war ferner die barbarische Sitte jener Zeiten, alle Kriegsgefangenen, also die Bewohner ganzer Städte, ganze Volksstämme für Sclaven zu erklären, öffentlich zu verkaufen, und so zu Hunderten und Tausenden über ganze Länder, recht eigentlich mitten in das Hauswesen der anderen Bewohner zu verpflanzen. Die blutigen Sclavenkriege bloß in Sicilien, welche ungeheure Menge dieser Unglücklichen lassen sie uns erblicken, so Spartacus in Unter-Italien u. s. w.

1) Wollte man diesen Gang im Großen durch einige Beyspiele im Einzelnen bewähren, so würde Herodot allein genügen; wie offenherzig verlegen erscheint er nicht, überall die barbarischen Gottheiten, die er findet, mit den griechischen in Einklang zu setzen? — Die

wer schuf dem Griechen dieses vielgegliederte Ganze seiner Mythologie? Seine Dichter. Sitten und bürgerliche Einrichtungen gaben dem Griechen seine Gesetzgeber, noch nach Jahrhunderten nennt man ihre Nahmen mit Ehrfurcht: Religion aber gaben ihm seine Dichter, und ihr Lohn war fast abgöttische Verehrung 1).

Gestalten, mit welchen der Grieche seine Gottheiten selbstthätig ausstattete, waren nicht die, unter welchen er sie ursprünglich kennen gelernt hatte, wie half er sich bey diesem Zwiespalt? die Götter mußten sich verkleidet haben, und wo finden wir sie auf der Flucht, wo sie genöthigt waren diese abenteuerlichen Gestalten anzunehmen? gerade in den Ländern, wo er sie zuerst so kennen gelernt hatte, in Aegypten, (Babylonien. Die Flucht der Götter vor Typhon: Apollodor l. c. VI. §. 3. Antoninus Liberalis Metamorph. fab. XXVIII. Ovidius Metam. V. P. Nigidius Figulus. Schol. ad Germanici Aratea p. 119. Hyginus Astron. l. II. c. XXVIII.) — Wie man bey der Kunstgeschichte der Griechen gedrungen ist, gleichsam mehrere Griechenlande, das Italische, das Klein-Asiatische, die Inseln, und das Eigentliche zu unterscheiden, um Klarheit und Ordnung in die allgemeine Ansicht zu bringen, so, scheint es, müßte eine critische Darstellung der griechischen Mythologie auf dieselben Ortsunterschiede Rücksicht nehmen, und sie in ihrem vollen Umfange beachten; so scheinen besonders in Sicilien mehr die rein-ägyptischen und phönicischen cosmogonischen Ansichten vorherrschend, wie in Asien und den Inseln jene des feyerlichen Naturdienstes; im Mutterlande dagegen scheint sich alles immer mehr historisch als alte Stammsage gestaltet zu haben, alles dort mehr zur leichten Mythe, Erzählung, als zur ernsthaften Lehre zu werden; das Gebieth der Geschichte wird dort mächtig, obschon nur mit trügerischen Scheingestalten (wie die meisten Heroen-Mythen) bereichert.

1) Apotheose Homer's auf den Münzen von Smyrna, auf dem Marmor-Relief bey Visconti Mus. Pio. Clem. tom. I. tav. B.; auf dem prächtigen silbernen Becher in Neapel, wird er wie Jupiter, von einem Adler getragen zwischen den Gestalten der Ilias und der Odyssee. Herodot (l. II p. 109.) sagt es ausdrücklich, Homer und Hesiod hätten den Griechen ihre Götter gegeben, und deren Verehrung gelehrt. Will man den hohen unberechenbaren Werth echter Poesie und die Würde ihrer wahren Priester erkennen, darf man nur zu dem Beyspiele der Griechen zurück kehren. Vergl. Friedr. Schlegel Geschichte der Poesie bey den Griechen in den

Die Geschichte hellenischer Poesie geht gleichen Schrittes mit der Geschichte hellenischer religiöser Bildung.

Die erste Aeußerung religiösen Gefühls bey den Völkern ist der Hymnus, der Festgesang an die Gottheit: dem Geiste werden da die erkannten erhabenen Eigenschaften der Gottheit vorgehalten, und daran der Ausdruck der Bitten und der Gefühle von Verehrung, Dankbarkeit, Hoffnung, Liebe gereiht. Auch der Grieche mußte da beginnen, und wirklich sind die noch vorhandenen Reste der ältesten griechischen Dichtkunst Hymnen. Man schreibt sie Orpheus zu, dessen Alter (nach gewöhnlicher Annahme) auf 1260 J. vor Chr. Geb. bestimmt wird. Sie sind an verschiedene als höhere göttliche Naturen verehrte Wesen gerichtet: an Jupiter, Mars, Proserpina, Tod, Schlaf u. s. w., und enthalten einzelne große, klar ausgesprochene Gedanken, die von einer oft sehr richtigen Ansicht und Würdigung der höheren Verhältnisse des menschlichen Lebens zeugen. Eines aber unterscheidet sie ganz insbesondere, und zeugt von dem hohen Alterthume, aus dem sie stammen, oder dem sie wenigstens treu nachgebildet sind, nähmlich die Menge von Nahmen und Beynahmen, unter welchen eine und dieselbe Gottheit auf das feyerlichste angerufen wird: eine Folge der Kindheit menschlicher Erkenntniß, wo man die Gottheit durch die Hersagung einer Reihe von Benennungen wohl nur deßhalb um so sicherer zu rühren und zu erbitten glauben konnte, weil es bey den Uranfängen aller Wissenschaft damahls von keiner kleinen Wichtigkeit war, einmahl alle Beziehungen, alle Eigenschaften, alle Verzweigungen einer großen Wahrheit erkannt und bestimmt zu haben, und dann auch sie immer so dem Geiste gegenwärtig zu erhalten, woraus allein sich diese litaneyförmigen Hymnen (so z. B. Diana als Luna, Lucina, Trivia, Hecate immer dieselbe Sache unter anderen Benennungen, um verschiedene Beziehungen derselben anzudeuten), und vielleicht auch die Ueberzahl von Nahmen, welche

---

sämmtlichen Werken. Wien. III. Thl. Wilhelm Schlegel Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. Heidelberg, 1809. 3 Thle. — die vortrefflichen Briefe über Sylbenmaß und Rhythmus u. s. w.

zeitweise in der griechischen Mythologie erscheinen, z. B. die aller Nereiden u. s. w., erklären lassen 1).

Von dem Zeitraume der orphischen Hymnen bis auf Homer 944 vor Chr. Geb. mußte, so wie der Handelsverkehr sich blühend erweiterte, so auch schon eine bedeutende Masse religiöser Sagen und Gebräuche sich bey den Griechen gesammelt haben, aber noch immer stand alles vereinzelt, ohne innerer Verbindung, bildete kein Ganzes hellenischen Denkens und Lebens

1) Πολυωνυμία ist der Ausdruck der Alten für diese Anhäufung von Nahmen auf ein und dasselbe Wesen: bey Callimachus fleht Diana den Jupiter: Δός μοι παρθενίην αἰώνιον Ἄππα φυλάσσειν-Καὶ πολυωνυμίην: besonders mächtige Gottheiten, wie Isis, hatten den Vorzug μυριώνυμοι zu seyn, und das h. Evangelium (Matth. cap. VI.) scheint vorzüglich diese Sitte als πολυλογία zu verdammen: δοκοῦσι ὅτι ἐν τῇ πολυλογίᾳ αὐτῶν εἰσακουσθήσονται. So heißt es in der Bibel von den Dienern Baals a mane usque ad meridiem invocaverunt nomen Baal, dicentes, o Baal exaudi nos, s. Selden a. a. O. proleg. c. 3. p. LII. ff. S. über die morgenländischen Litaneyen, als deren Grundlage dort eine ägyptische vorausgesetzt wird, treffende Winke in den Heidelberger Jahrbüchern vom J. 1823. Nr. 13. S. 197. — Eine nähere Untersuchung über Orpheus als Verfasser dieser Hymnen (oder Onomacritus?) über sein eigentliches Zeitalter u. dgl., könnte hier nur in ihren letzten Ergebnissen aufgenommen werden, und da genügt die einfache Behauptung, daß die ältesten Hymnen der Griechen im Ganzen nicht viel anders gewesen seyn werden. Ein Umstand verdient Beachtung, Orpheus soll in Aegypten gewesen seyn, Diodor I. 206., und daher seine Kenntnisse geschöpft haben. In Beziehung auf das Vaterland Orpheus's, Thracien, welches in diesem Dunkel der Vorzeit als eine Leuchte von Bildung und Aufklärung erscheint, aber nur wie eine Luftgestalt ohne historischer Begründung weder in den vorhergehenden, noch in den nachfolgenden Jahrhunderten, erlauben wir uns die schon von Creuzer aufgestellte Bemerkung: daß da unter Thracien, wohl Samothrace die Insel, zu verstehen sey, wichtig durch uralten Handelsverkehr und einen weit berühmten und heilig geachteten Tempel, zu dem die Menschenmenge von allen Seiten strömte. Die Phönicier scheinen frühen Einfluß auf diese Insel, und vielleicht Handelsansiedelungen dort gehabt zu haben, der Phanes der orphischen Cosmogonie fände da seine natürlichste einfachste Erklärung.

— das gab ihm Homer. Seine Hymnen gehören noch gleichsam der früheren älteren Epoche, seine Ilias und Odyssee aber bestimmten für immer die Weltansicht der Griechen, steckten gleichsam die Gränze, innerhalb welcher der Grieche sich im Handeln und Hoffen ruhig und folgerecht bewegte, und seine ganze Bildung harmonisch anschloß. In der Art, wie dieses Homers Werk wurde, erscheint der wahrhaft schaffende Dichter ποιητής, der Künstler, dessen hohen Geistesgaben ein überschwenglicher Erfolg lohnte.

Eine Sage läßt Homer in Aegypten gewesen seyn: immer wird man nach diesem Lande hingewiesen, von dessen Einfluß die Spuren nirgends zu verkennen sind: aber dem sey wie immer, so viel mußte Homeren aus dem ganzen Wuste von dunklen, räthselhaften Sagen und Erzählungen, die in dem reichbelebten, vielbesuchten Jonien von allen Seiten unter den mannigfaltigsten Abwechselungen an seinen Geist schlugen, sich als letztes, alles erschöpfendes Ergebniß darstellen: die Erde mit ihren Erscheinungen und das Weltganze, welches den Menschen umgibt, sey nicht das Werk blinden Zufalls, sondern eines mächtigen Waltens, das in den Gestirnen liege, ewig unabänderlich bestimmt, und das Geschick, wie des Ganzen, so jedes einzelnen Wesens unentfliehbar umfassend. Nennen wir dieses Walten das Fatum, die εἱμαρμένη der Griechen: es ist die falsche Ansicht durch die ganze alte Welt, aber auf diesem Grunde baute Homer sein geistiges Gebäude. Er richtete den unverdorbenen Sinn vor allem auf die schöne Ordnung der Natur und die erquickenden Freuden, die jede der Jahreszeiten in ewig jugendlichem Wechsel wiederbringt; dann auf eine in allen Verschlingungen des menschlichen Lebens hervortretende, allem Uebermuthe fremde, unsichtbar eingreifende höhere Leitung; über allem thronend ein ernstes Fatum, (Jupiter wägt nur die Schicksale der Heroen, er bestimmt sie nicht 1); — unter dessen oberstem Einflusse jedoch füllte er, wie die Symbolik sie ihm an die Hand

1) So sagt Pallas selbst zur Mutter des erblindeten Tiresias:

τὸ μὲν ὀ παλινάγρετον αὖθι γένοιτο
Ἔργον ἐπεὶ μοιρᾶν ὧδ᾽ ἐπένευσε λίνα,
Ἀνίκα το πρῶτον νιν ἐγείναο.

Callim. hymn. in lavacr. Palladis. v. 103.

gab, den Olymp mit höheren Wesen, die ausgestattet mit menschlicher Gestalt und Leidenschaftlichkeit in lieblichem Spiele der schönen Weltordnung und den Angelegenheiten der Menschen vorstehen 1). Er führte seine so geordnete Welt dann ins wirkliche Leben 2) durch die bis auf die letzte Einzelnheit in gleichem Geiste folgerechte Schilderung eines großen, alle Griechenstämme gleich ansprechenden Ereignisses, die Belagerung Troja's 3) — und von dem Augenblicke an las jeder Grieche in dem Schicksale der vortrefflichen, götterverwandten Heroen und der Art der Leitung menschlicher Angelegenheiten durch die Götter, wie sie dort an so gepriesenen Gestalten geschildert wird, mit Ergebung sein eigenes. In unerreichter Vollkommenheit bleibt Homer beharrlich nur bey dem wohlthätigen Schauspiele der schönen Naturordnung, und bey der großartig aufgefaßten Schilderung der menschlichen Angelegenheiten stehen, wie sie sich ihm im Leben darstellten, und zeigt nur zu Zeiten bey Erwähnung dunklerer Thatsachen (z. B. Fesselung des Mars durch Otus und Ephialtes, Strafe der Juno durch Jupiter), daß das ganze Gefolge jener Hunderte von räthselhaften, höhere Ansichten allerley Art verhüllenden, Sagen an sein Ohr

---

1) Die griechische Mythologie nach Homer ist nur eine eben so anziehende, als allgemein verständliche, bildliche Darstellung des schönen, von höherer Leitung herrührenden Ganges der Natur mit allen seinen wohlthätigen Folgen: indem darin alles Körper und Leben gewinnt, ist es eine eben so reiche, als durch den fortdauernden Beyfall so vieler Jahrhunderte geläuterte, Fundgrube für Künstler: eine poetische Ansicht der Natur, die wahren Kunstgenuß gewährt, und gleichsam zur vollendeten Bildung eines Jeden einzelnen unentbehrlich ist.

2) Jeder wahre Dichter hat seine ihm eigene Ansicht der Welt und Weltereignisse, sie wird sich in den kleinsten Schilderungen treu wieder finden: die Epopöe zeigt dann nur an einem großen historischen Gegenstande (um der Würde der Ansicht zu entsprechen), wie die Ereignisse sich gestalten müßten, wenn des Dichters (der eben dadurch ποιητής schaffend wird), Gedanke und Wort in Wirklichkeit überträte.

3) Sehr merkwürdig ist die Ansicht Zoega's (Abhandlungen von Welker S. 68.), wie fern dieses Ereigniß eine, als reine Geschichte von dem Dichter aufgefaßte, Mythe seyn dürfte.

schlug, ohne ihn über das, was allein von der unmittelbarsten Wirkung für das Leben des Volkes bleiben mußte, zu verwirren.

Der dritte Nahme, der bedeutend hervortritt in der Geschichte der Ausbildung griechischer Religions-Ansichten und hellenischer Denkart überhaupt ist Hesiod. Hatte Homer, nach den früheren Fest- und Bittgesängen, nur gleichsam ein großes Gemählde der Welt und ihrer Regierung und Leitung durch Götter aufgestellt, wie er sie beschrieb, so tritt Hesiod als bestimmter Religions-Lehrer auf. Er unternimmt es in seiner Theogonie, die ganze Masse der von allen Seiten herbeygeströmten Göttersagen, fast ohne Weglassung, aufzugreifen, und ein geordnetes Ganze daraus zu bilden, das sich überblicken und dessen Entstehung sich begreifen ließe 1): in seinen Hauslehren 2) umfaßt er das ganze bürgerliche und häusliche Leben, gibt die Kalender-Regeln, nach dem Sinne jenes Menschenalters, wann der Mensch arbeiten, sein Feld bebauen, schiffen müsse, um des günstigen Einflusses der Sterne sicher zu seyn, und ertheilt die nothwendigen Weisungen, Sitten- und Klugheitsregeln, wie man sich zu benehmen habe, um den Göttern angenehm, und glücklich und geehrt unter seinen Mitbürgern zu seyn. Es ist ergreifend, in diesen Lehren einer grauen Vorzeit gleichmäßig überall das feste, von der höheren Natur des Menschen unerläßlich geforderte Streben nach jenen Wahrheiten und Sittengebothen zu sehen, denen der Mensch in seiner Kindheit, wie auf der höchsten Stufe der Ausbildung unterliegt, und deren Beachtung allein ihn würdig und schätzbar machen kann.

Ein großer Theil der hellenischen Mythen findet seine Erklärung in der räthselhaften Einkleidung der Lehren von der Zeitrechnung und den damit in nothwendiger Verbindung stehenden

---

1) Die Theogonie ist der Gipfel der Symbolik: denn als eine Folgereihe von Generationen, in den verschiedenen Verhältnissen von Familienverwandtschaft erscheinet da die ganze Reihe der von verschiedenen Völkern über Religion, Erschaffung und Ausbildung der Welt, die Bewegungen der Gestirne u. s. w. erworbenen Kenntnisse, Ansichten, Grundsätze, so wie der Grieche damit bekannt geworden war.

2) Wie es Voß vortrefflich benannte.

Bewegungen der Gestirne 1). Der Ackerbau fordert genaue Uebereinstimmung seiner Arbeiten mit dem Laufe der Gestirne, und also scharfe Berechnung ihrer Umlaufszeiten, darin aber lag eben die große Schwierigkeit. Bey dem ersten Versuche schien der Mond, mit seinen auffallenden Gestalten, schon für sich zu genügen, man erhielt Wochen von 7 Tagen, Monathe von 27—30 Tagen, ein ganzes Mondjahr von 9, 10, von 12 Monaten 2). Aber nicht der

1) Bey der großen jetzt überall herrschenden Bestimmtheit in Beziehung auf bürgerliche Zeitrechnung, ahndet man kaum die Unsicherheit und Willkührlichkeit, die einst schwer auf den Menschen der alten Welt lastete. Censorinus c. 20. Ob odium vel gratiam, quo quis magistratu citius abiret, diutiusve fungeretur, aut publici redemptor ex anni magnitudine in lucro damnove esset, plus minusve et libidine intercalando, rem sibi ad corrigendum mandatam ultro depravarunt (das collegium pontificum), und so Macrob. Sat. I. 14. Ammianus Marcellinus XXVI. 1. Solinus. c. I., und wie groß war vollends die Ungewißheit antequam fasti a Cn. Flavio Scriba invitis patribus in omnium notitiam proderentur. Macrob. Sat. I. 15. Die meisterhaften Darstellungen der allmähligen Entwickelung einer bestimmten Jahresrechnung bey den Alten, die hier nothwendig zum Grunde gelegt werden müssen, s. bey Herrmann (Feste der Griechen u. s. w.), und ganz besonders: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Ludw. Ideler. 2 Bde. 8. Berlin, 1825.

2) Daher die Moiren sieben Tage nach Meleagers Geburt erscheinen, Apollo sieben Söhne auf Rhodus — Zeus schenkt der Artemis dreyßig Städte, die sie ehren sollten, Hercules bittet den Molorchos, sein Opfer an Zeus um dreyßig Tage zu verschieben — neun sind die am Feste der Erinnyen gestreuten Oehlzweige, neun Festtage der Eleusinien, neun der Karnien, und da an jedem neun Personen in neun Zelten gespeiset, neuntägige Abwesenheit der Venus von Sicilien (wenn nicht in allen diesen Zahlen besser Zusatztage zum Jahre zu verstehen sind), neun Musen — zehn (später zwölf) Arbeiten des Hercules, zehnjähriger Kampf der Titanen gegen die Götter, zehn Priester an den Brauronien des Dionysius. (Herrmann Feste u. s. w. II. §. 11. 12., 16.) — Mondjahr von fünfzig Wochen, und daher die fünfzig Danaiden, die immer frisch schöpfen müssen, wie sich die Jahre erneuern, und in dem ewigen Kreislaufe der Zeit

Mond, die Sonne bewirkt die mächtigen alljährigen Veränderungen auf der Erde, und deren Jahresumlauf war noch nicht errathen: man sah bald den Zwiespalt zwischen der angenommenen Berechnung und den Erscheinungen der Natur, man half mit Einschaltungen von Tagen, von Monathen alle zwey, drey, vier bis fünf und mehr Jahre 1): man richtete die Aufmerksamkeit auf die Son-

nie mit ihrer Aufgabe fertig werden (... redit — labor actus in orbem — Atque in se sua per vestigia volvitur annus könnte man hier aus Virgil Georg. II. 401. anwenden); die fünfzig (nach Andern 12 und also Monathe) Töchter des Thespius (die Freyer, denen der König Cheops in Aegypten bey Herodot II. 137. so wohlgemuthet seine eigene Tochter überläßt, werden wohl auch nur Tage gewesen seyn, die im freundlichen Wechsel das Jahr bilden); der Rinderraub des Mercur-Kindes (50 an der Zahl); die fünfzig Köpfe der lernäischen Schlange, die Hercules einzeln abhauen muß, und die immer nachwachsen, u. s. w. — Indem man zu den 354 Tagen des ursprünglichen Mondjahres 6 Tage zurechnete, was hinzureichen schien, aber endlich doch nicht auslangte, spielen darauf die Sagen an von den sechs Titanen, die mit Kronos regieren; von den Gefährten des Ulysses, die durch 6 Tage ungestört die Herden der Sonne tödten, weil an diesen Tagen, gleichsam außer dem Bereiche des Jahres, Apollo nicht wacht; von der zwölftägigen Reise der Götter nach Aethiopien, wenn man alle 2 Jahre erst 12 Tage zusetzte. (Herrmann Feste II. §. 55.)

1) Διετηρίς, τριετηρίς, τετρα — πεντα — Οκτα — Εννάετηρίς. Das sind die Zeit- und Jahreskreise, welche zu den wichtigsten gemeinschaftlichen Festen der alten Welt den Anlaß gaben, wozu sogar alle entfernteren Städte gleichen Stammes feyerliche Gesandtschaften (Θεωρία) schicken mußten, um nur in so einer wichtigen Angelegenheit völlige Uebereinstimmung zu erhalten: darin beruhte die ursprüngliche Heiligkeit der olympischen, pythischen, nemeischen, isthmischen u. d. a. Feste, und der dabey gefeyerten Spiele, und die Sieger in denselben hießen deßhalb Hieroniken (wie sehr artete diese Benennung in den späteren Hieroniken der circensischen Spiele aus, wo, wie die Bedeutung der anderen Spiele, so auch die wahre astronomische Beziehung der circensischen Pferderennen lange nicht mehr erkannt war), heilige Kämpfer und Sieger, unter dem unmittelbaren Schutze der Götter, zum Heile ihrer Mitbürger, und daher ganz unbegränzte

ne, gewahrte bald einige (anscheinende) Bewegung, lernte sie berechnen, und kam auf die Feststellung des Sonnenjahrs von 365 Tage, wo der noch übrig bleibende kleine Unterschied leicht durch regelmäßige Einschaltungen in Ordnung gebracht wurde 1).

Ehrenbezeigungen (Iselastica vgl. Eckhel doctr. Num. vet. IV. p. 443). Daher die genaue Beobachtung der Mondesgestalt bey dem Beginne dieser Spiele. — Figur der Pentaeteris und des Jahrs auf einem Marmor=Relief im Pallaste Albani in Rom (Zoega bassorilievi I. tav. I.) nach der vortrefflichen Deutung Hirts: Bilderbuch. Berlin, 1805. Taf. XIV. 1. S. 120. — In Bezug auf diese Zeitkreise ist Hercules dem Eurystheus dienstbar durch acht Jahre und einen Monath, und so Cadmus dem Mars. Minos macht seine Gesetze bekannt nach einem neunjährigen geheimen Umgange mit Zeus. (Herrmann Feste §. 59. 118.). S. die Erzählung von der Juno, welche dem Feste Dädala zu Grunde lag, Herrmann I. S. 117.

Die circensischen Spiele waren gleichsam eine bildliche Darstellung des jährlichen durch die Sonne geregelten Umlaufs aller Gestirne, daher der feyerliche Aufzug aller Götterbilder beym Beginne derselben, in der Mitte der Spina der große Obelisk (Sonnen=Symbol), das siebenmahlige Umrennen der Spina (in Bezug auf die Planetenzahl), die ursprünglichen vier factiones mit den vier verschiedenen Farben zum Anzeichen der Jahreszeiten.

1) Die Veränderungen in dem Stande der Sonne, besonders um die Zeit der Tag= und Nachtgleichen sind auffallend, man sieht sie da z. B. genau hinter einem Baume, Hügel, Felsen auf= oder untergehen, oder ihren ersten oder letzten Strahl gerade in eine tiefe Höhle fallen, den folgenden Tag scheint sie schon merklich entfernt: dergleichen Gegenstände nun, an welchen man ähnliche Beobachtungen angestellt hatte, wurden natürliche Jahres=Gnomone und von besonderer Wichtigkeit, und so der berühmte Palmbaum Apollo's auf der Insel Delos zu erklären, oder der Weidenbaum auf der Insel Samos, wohin man jährlich die Statue der Juno brachte, dann die verschiedenen heiligen Höhlen und Grotten des Zeus auf Creta, des Pan, Hermes, der Artemis auf dem Berge Latmos u. s. w.; daher Zeus, Dionysus, Hermes in Höhlen geboren oder wenigstens erzogen. (Herrmann Feste II. §. 29. 76.) So auch Chiron in einer Höhle den Achilles erziehend. — Auf ähnliche Art dann künstliche Jahres=Gnomone, runde unterirdische Gebäude nähmlich mit einer einzigen kleinen

Die allmähligen in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen, nach Verschiedenheit der Zeit und der einzelnen Völkerstämme, in ein abwechselndes bildliches Gewand gekleidet, bilden eine kleine Reihe von Erzählungen, welche der Geschichte anzugehören scheinen, und rein nichts sind, als Darstellung des Jahres und seiner Erscheinungen 1).

Oeffnung zum Einfallen des Sonnenstrahles (nach Art der Meridiane), daher die in ein unterirdisches Erzgewölbe gesperrte Danae, zu welcher Jupiter als Goldstrahl dringt; Perseus ist die verjüngte Jahressonne, und wird daher auch gleich in einem Kästchen gegen Osten übers Meer geschickt (s. oben S. 240. 1.). Ruffinus hist. eccl. II. c. 23. In templo Serapidis Alexandriae, fenestra perexigua ab ortu solis ita erat aptata, ut die, qua fuerat institutum, simulacrum Solis ad Serapim salutandum introferri, diligenter temporibus observatis, ingrediente simulacro, radius solis per eandem fenestram directus, os et labra Serapis illustraret, ita ut inspectante populo, osculo salutatus Serapis videretur a Sole. — Jupiters Statue mit drey Augen, das mittlere als Jahres-Gnomon; so Nisos goldene Haarlocke (Herrmann II. §. 224. 97.), und die elfenbeinerne Schulter Pelops zu erklären.

Die fünf Tage, welche zu den 360 beygesetzt eine so glückliche Ordnung bewirkten (Epagomenen), hatte früher immer, als eigene Kinder, Kronos verschlungen: so wie sie aber fest an das Jahr gereihet werden, als ein nothwendiger Bestandtheil desselben, hört das Verschlingen auf, Kronos muß sie alle wieder zurück geben. Die dreyhundert fünf und sechzig Bänder an den Daphnephorien bestimmt nur dahin zu beziehen (Herrmann §. 115.), vielleicht auch die fünftägige Dauer der olympischen Spiele. — Auch nach den Umlaufszeiten der andern großen Sternbilder suchte man das Jahr zu bestimmen. (Herrmann §. 54.)

1) In der Regel wird das bestimmende Jahresgestirn klein geboren, und wächst nach und nach zum Jünglinge und Manne heran: (Jupiter, Dionysus, Adonis, Apollo, Hercules); so auch die weiblichen Mondgottheiten Artemis, Juno, Proserpina) — wird von den Horen, Grazien, Nymphen groß gezogen — von Corybanten bewacht. (Wie Jupiter als Sonne diese schützenden Waffenträger, so hat Diana als Mond die Amazonen, bestimmt die beyden Königsgestirne des Tages und der Nacht bey den Mond- und Sonnenfinsternissen nicht von dem bösen Riesen

Cosmogonien: gleichsam die Awataras der Indier in sehr verkleinertem Maßstabe. Es gilt erst die Welt zu bevölkern, daher weitläufige Genealogieen und Anhäufungen von Nahmen.

verschlingen zu lassen (s. oben S. 253). Das Ende des Jahres wird in der Regel durch gewaltsamen Tod ausgedrückt, durch Erwürgen, Zerreißen, Verstümmeln, so Adonis, Attis; Jupiter selbst erlag so dem Typhon (Herrmann Feste §. 86.), und so auch Osiris.

Der kleine Archemorus stirbt durch Schlangenbiß, und ihm zu Ehren werden die wichtigen Gleichungsfeste gefeyert, die Nemeischen Spiele.

Den Lacedämoniern war das Jahr ein schöner Jüngling, den Apollo ungern tödtet, Hyacinthos (die Frühlingsblume) und sogleich erscheinen bey seinem Feste 25 Jünglinge und 25 Jungfrauen (die 50 Jahreswochen), die ihm das feyerliche Opfer spenden.

Zagreus wird von den Titanen zerrissen, Pelops getödtet und den Göttern zum Schmause vorgesetzt, und gleich darauf erscheinen in demselben Geschlechte Atreus und Thyestes, und abermahliger Kindermord, die auch wieder zum Speisen vorgesetzt werden, worüber die Sonne ihren Lauf einhält (Jahresverlängerung durch Einschalten), auch kommt ein goldener Widder vor; Anzeichen genug, daß das Ganze eine sehr unblutige astronomische Gleichung ist, so wie die ähnliche Erzählung von Itys dem Sohne Tereus's und der Procne, und von der klagenden Philomele, und wie die Zerstückelung des Apsyrtus durch Medea.

Hercules geht in Flammen auf. So der Phoenix, der große Jahrkreis, der sich selbst verbrennt. In Argos wurden brennende Fackeln in eine Grube geworfen (Herrmann §. 101.), und ähnlicher Gebrauch des Verbrennens an dem Feste Daebala. (Herrmann I. S. 118.)

Actäon wird von seinen eigenen Hunden (den 50 Jahreswochen) aufgefressen.

Vortrefflich ist der Mythus von der Niobe, auch sie ist das Jahr, Sonne und Mond tödten durch ihren wechselnden Umlauf ihre Kinder (die zwölf Monathe), diese bleiben durch 9 Tage (um welche das Jahr durch Einschaltung verlängert wird), unbeerdigt, und die Mutter erstarrt. Der Art ist die von Creuzer IV. S. 135—146 vortrefflich behandelte Mythe von Erysichthon, es ist das sich selbst unerrettbar aufzehrende Jahr, die Toch-

Gewaltige Kräfte mußten bey der ersten Schöpfung aufgeregt werden, also erscheinen hundertarmige Riesen. Eine Art Ordnung beginnt erst mit Jupiter. Offenbar ist in den verschiedenen Weltaltern nur die Schilderung der allmähligen Bildungsstufen des menschlichen Geschlechtes gegeben; übrigens ist es nicht überall gleich leicht, die gehäufte Menge der Bilder darin, nach dem wahren Sinne der Vorwelt, auf einfache klare Worte zurück zu führen.

Einzelne Götternahmen: Ilithyia 1).

Εἰλείθυια von *ἐλεύθω*. Bey der Geburt der Kinder häufig

ter Mestra, die so oft ihre Gestalt ändert, und den Vater zu retten sucht, ist das, in immer wechselnder Gestalt, das Jahr freundlich begleitende Gestirn des Mondes.

Auch noch durch Reisen wird häufig das Ende des Jahres bezeichnet, die Tage des Aufenthalts können für so viele Zusatztage gelten (die Reise der Götter bey Homer: in Aegypten).

Noch einige Jahres-Symbole biethen sich in den Mythen von Mycerinus: Creusa und Jon: Phyllis und Demophon: Glaucus: Sosipolis: Aglaure: den Aloiden, die den Mars gefangen halten: den Nachkommen Antäus's mit der wechselnden Gestalt. Dirce.

Die Hydrien, als Wasseruhren zu astronomischem Gebrauche verwendet, deßhalb bey den feyerlichen Aufzügen an den Jahresfesten: daher die Mythe von den Danaiden.

Die Schlangen bey diesen festlichen Aufzügen, als Anzeichen des schiefen Laufes der Gestirne: deßwegen Hercules als Kind die Schlangen erdrückend, Apollo mit der Schlange Python, Eurydice, Opheltes von Schlangen getödtet (Herrmann §. 108. 109.). Cadmus und Harmonia in Schlangen verwandelt.

Das festliche Bekleiden der Statuen bey dem Eintritte neuer Zeitläufe; wahre Weltschleyer (z. B. der Peplus der Pallas in Athen, s. Creuzer II. 811. ff.), die Darstellungen des gestirnten Himmels und der sich darauf beziehenden Mythen enthaltend (Herrmann §. 104.).

Die Götterhochzeiten, Jahresgleichungen (Herrmann §. 118.).

1) Es scheint, man dürfe es kühn wagen, beym Durchgehen der einzelnen Götternahmen sich, wie es hier geschieht, von der bisher üblichen genealogischen Ordnung (die eigentlich keine Ordnung ist), zu entfernen, und das Ganze in zwey große Hälften, in die männlich und in die weiblich ausgesprochenen

angerufen, und in der Beziehung bestimmt nur der Mond 1) (s. Bubastis), und daher bey Homer mehrere Ilithyen in Bezug auf die wechselnden Gestalten dieses Gestirnes; später durch Diana, Juno Lucina verdrängt.

Ilithya wird zur allgemeinen Weltmutter (kosmogonische Wehemutter, *Βωλοσία*), zur Urnacht und ägyptischen Athor, wenn man von ihr erzählt, sie sey älter als Kronos, eines mit dem Schicksale (*πεπρωμένη*), die Mutter Amors (die erste Gebärerinn), die gute und erste Spinnerinn (*εὔλινος* 2).

Adrastea, Nemesis, Themis, Dike: die Moeren und Parcen 3).

Εἱμαρμένη. Πεπρωμένη (Fatum). In der gestirnten Decke des Himmels, war der Glaube der alten Welt, stünden alle Ereignisse im Voraus geschrieben (s. oben Gad), das ist das Schicksal der Griechen 4). Aus dem früheren Chaos, der Ur-

---

Götternahmen zu theilen: das Herausheben einer so verwandten Masse dürfte, scheint es, freyere kürzere Bahn brechen, und über die Art der bildlichen Einkleidung übersinnlicher Begriffe eine klarere Ansicht gewähren.

1) Orpheus Hymn. II. 12.: Ἄρτεμις Εἰλείθυια, καὶ εὐσέμνη Προθυραία.

2) Weben, Spinnen bey den Alten bildlicher Ausdruck statt Schaffen, daher Κλωθώ die Parce; Athene auf den ältesten Bildwerken mit einer Spindel in der Hand. Im Deutschen: Nichts ist so klein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen: Leben und Weben. — Eine gute Weberinn auch Zauberinn. — Spinnen entspricht dem späteren Bilde vom Fluß der Dinge. Welker a. a. O. S. 226. Creuzer II. 49. Böttiger Ilithya oder die Hexe. Weimar, 1799. 8.

3) S. Zoega's Abhandlungen S. 92. ff. Welker Zeitschrift ꝛc. S. 197. ff. die erschöpfendsten geistvollsten Zusammenstellungen.

4) Alle Lebensverhältnisse der Menschen sind da oben verzeichnet, gleich fest bestimmt und unerbittlich: der Heros mit aller Kraft des Geistes und Gemüthes stemmt sich fruchtlos gegen das auf ihn hereinbrechende, ihm bestimmte Unglück, selbst die Götter vermögen ihn davor nicht zu retten; aber es ist ein großes erhebendes Schauspiel, den kraftvollen Mann ungebeugt im Kampfe mit der dunklen Gewalt eines schon von jeher vorbestimmten Geschicks zu sehen. Er fällt, er muß fallen, aber er rettet die

nacht als großen Weltmutter, war das Ganze so hervorgegangen: diese Urnacht nun (s. Athor) ist schaffende Venus Urania, und zugleich große Schicksalsgöttinn Adrastea (Nacht im Coptischen, nach Zoega), beydes in Einem: sie heißt Nemesis von νέμειν, die unbeschränkte Austheilerinn 1), Themis und Dike, weil sie mit Gerechtigkeit, nach festen Gesetzen, vertheilt.

Würde der besseren Menschen-Natur, und jeder Einzelne trennt sich nur mit gehobenem Gefühle und Selbstbewußtseyn von diesem Schauspiele: in solchen Darstellungen liegt die Gewalt der griechischen Tragödie.

1) Daher die unerbittliche Feindinn eines jeden Uebermüthigen, der auf seine eigene Kraft trotzen, und nicht alles als ihr Geschenk anerkennen wollte (daher die Formel προσκυνῶ Ἀδράστειαν von denen ausgesprochen, die zu glücklich oder zu kühn den Unwillen des Schicksals zu reizen befürchteten). — Νέμεσις, im Sprachgebrauche, der Unwille beym Glücke der Unwürdigen, oder bey dessen unwürdigem Gebrauche, der als Tugend zwischen dem Neide φθόνος und der Schadenfreude ἐπιχαιρεκακία mitten inne steht, dem Uebermuthe ὕβρις entgegengesetzt, den Glück, Reichthum und Stärke erzeugen.

Die innige Verbindung zwischen Venus und Nemesis geht ganz besonders aus der berühmten Statue von Rhamnus hervor. Paus. I. 33. Phidias oder Agoracritus bildete da die **Nemesis** mit dem **Apfelzweige** in der Hand. Aepfel (besonders Granatäpfel wegen der vielen Samenkörner) sind aber ein der Venus vorzüglich geweihtes Sinnbild, und deßhalb erscheint diese Figur unter beyden Nahmen als Venus und Nemesis. Venus mit der Granatblüthe in der Rechten wird später zum vortrefflichen Bilde der **Spes** (Blüthe ist noch keine Frucht, aber gibt gegründete Erwartung).

Spätere bekannnte Bildung der Nemesis, s. a. a. O. Plin. H. N. XXXVI. c. 5. die Noten Harduins. — Warum auf den Münzen von Smyrna, und dort verehrt, **zwey** Nemeses? der Greif, der da beygesetzt wird, ist er Anspielung auf die Sonne, und stellen die beyden weiblichen Figuren gleichsam die wachende Kraft beyder Gestirne des Tages und der Nacht vor? oder gelten sie nur im Allgemeinen statt der **Dreyzahl** der Mören? — Nemesis Adrastea auch mit Wage und Rolle vorgestellt. — Τύχη, Fortuna als Lenkerinn der menschlichen Angelegenheiten, vorgestellt mit Füllhorn und Steuerruder, welches die Weltkugel berührt. τύχη πόλεως, ἀγάθη τύχη.

Neben der großen, Alles bestimmenden Schicksalsgöttinn, der Adrastea, Nemesis, erscheinen die Mören (Μοῖρα von μείρειν oder Parca a partiendo), wie die Ausführerinnen ihrer unwiderruflichen Beschlüsse. Bey dem großen Einflusse des Mondlichtes auf Menschen, Thiere, Pflanzen und die gesammte Natur, welchen die Alten bemerkt zu haben glaubten, erschien ihnen dieses Gestirn gleichsam als die vermittelnde Kraft zwischen den höhern himmlischen Mächten und den irdischen Wesen; der Mond und die Mondgöttinn war nun Austheiler von Gut und Böse, von Belohnung und Strafe 1), und zwar nach den drey Phasen, daher drey Mören (Clotho mit Anspielung auf Weben, wovon bey Ilithya, Lachesis, Atropos), und Jupiter als oberster Vollstrecker des Schicksals Moeragetes (Manso a. a. O. S. S. 512.); oder bloß strafend gedacht drey Erinnyen (Tisiphone, Megära, Alecto), Keren; später Eumeniden, als man auch in harten Schicksalsschlägen die weise Leitung einer unendlich gütigen Vorsehung zu ahnden begann. Bildung der Mören, Erinnyen.

Leto:

Auffallende Aehnlichkeit der von ihr erzählten Mythen mit

Nemesis besonders häufig auf den Etruskischen kleinen Sarcophagen, z. B. Inghirami Mon. Etrus. vol. I. part. II. tav.: LIV. LV. LVIII. LXXVIII. u. s. w., da hier keine vollständige Aufzählung beabsichtiget wird.

1) Orph. hymn. LXXI. wird τύχη ausdrücklich die Mondgöttinn genannt:

Δεῦρο Τύχη, καλέω σ', ἀγαθὴν κράντειραν ἐπ' εὐχαῖς
μειλιχίην, ἐνοδῖτιν, ἐπ' εὐόλβοις κτεάτεσσιν
Ἄρτεμιν ἡγεμόνην — — — —

Vergl. die andern hierher gehörigen Stellen der Classiker bey Zoega a. a. O. S. 39. — Die Mören haben weiße Gewänder und weißes Haupt als Mondgöttinnen, in Bezug auf das Mondlicht (vergl. Welker a. a. O. S. 227.), sie sind der Proserpina unterthan (Manso a. a. O. S. 515. 516.) als Mondgöttinnen, was Proserpina unter einem andern Nahmen und Gesichtspunct auch ist: sie heißen Töchter der Nacht, sowohl in Beziehung auf den Mond, als auf Adrastea. — Erinnys, auch ein Beynahme der Ceres, welche Mondgöttinn ist. — Clotho wird von Plutarch in den Mond versetzt. Welker a. a. O. — Die Schlangen der Furien, s. Tithrambo.

jenen der ägyptischen Buto. Leto die Mutter Apollo's und der Artemis, der Sonne und des Mondes, ist unter einem veränderten Nahmen wieder die Ur- und Schöpfungsnacht (s. Athor), Ilithya als Weltmutter 1).

Here.

Ἥρη gleichsam die Herrinn: ihre früheste vorzüglichste Verehrung auf Samos (der Nahme selbst ist phönicisch: die hohe, fernhin sichtbare Insel), und gewiß war Juno dort ursprünglich so viel als Astarte, die große Weltmutter, die Himmelsköniginn, Venus Urania 2). In ihren Mythen, als Gemahlinn Jupiters, in der immer bewegten unstäten Eifersucht, womit sie ihn, und in

1) Wahrscheinlich entstand aus den Fröschen in dem See bey der Stadt Buto in Aegypten (Jablonski II. §. 10.) bey den Griechen die Erzählung von den durch die Leto in Frösche verwandelten Bauern. Die Erzählung, nach welcher Leto von der Juno verfolgt nirgends auf Erden gebären sollte, und dann auf dem frisch aus dem Meere hervorgetretenen Delos durch neun Tage nicht entbinden konnte, (neun Tage auch in dem Mythus der Niobe), weiset auf Jahresberechnungen und Gleichungen: so umschreibt ein ähnlicher Mythus in Aegypten die Entstehung der fünf Zusatztage des Jahres von 365 Tagen, der Sonnengott habe der Rhea geschworen, sie würde an keinem Tage des Jahres (von 360 Tagen) gebären, und da gewann dann Mercurius im Würfelspiel mit der Mondgöttinn die nöthigen fünf Tage, an denen Rhea entbinden konnte.

2) Der Pfau ist ihr Sinnbild, weil der ausgebreitete prachtvolle Schweif dieses Vogels gleichsam für ein Bild des mit Sternen besäeten nächtlichen Himmels galt.

Als Weltmutter bezeichnete sie auch die Statue Polyclets zu Argos: die Jahreszeiten zierten da ihr Diadem, sie hielt in der Hand einen Granatapfel, das die schaffende Venus bezeichnende Bild; als solcher war ihr der Guckguck geweiht, der auf ihrem Scepter saß, als Frühlingsvogel (wo die Natur alle Jahre neu schafft), und so auch die Lilie, und in dieser Art findet sich der ἱερὸς γάμος von Welker (Zuschrift an Schwenk in dessen angeführtem Werke S. 268) vortrefflich gedeutet mit den Worten des Dichters Logau vom Monathe May: „dieser Monath ist ein Kuß, „den der Himmel gibt der Erde, daß sie jetzo eine Braut, künftig „eine Mutter werde"; daher in Italien Juno Feronia. — Die Augenbrauen unter den Schutz der Juno gestellt, vergl. Creuzer a. a. O. II. S. 567.

dem Hasse, womit sie so viele Andere verfolgt, tritt sie vorzüglich als Mondgöttinn hervor (so gut als Astarte und Isis in beyden Verhältnissen erscheinen) 1). Juno Sispita in Italien.

Pallas, Athene.

Ursprünglich die ägyptische Neith (s. dort), die große Weltmutter, ἀῤῥενόθηλυς, daher die männliche Jungfrau. Ueber seinen Jupiter konnte der Grieche sie nicht stellen, wenigstens also machte er sie ihm gleich: da er keine Aeltern von ihr hatte nennen hören, ließ er sie auf eine außerordentliche Weise aus dem Haupte Jupiters hervorgehen. Wie Venus als Beschützerinn der Schifffahrt galt, weil der Phönicier so seine Astarte ehrte: so wurde dem Griechen Minerva die Göttinn des Krieges, weil sie in Aegypten die Hauptgöttinn der Kriegerkaste war 2). Fest der Panathenäen.

Artemis.

Die Jungfrau. Der Neumond, die Mondgöttinn überhaupt,

---

1) S. oben S. 221 die Nachweisung, wie in allen jenen Mythen, die sich auf den Mond beziehen, wegen der immerwährenden Wandelbarkeit in den Lichtgestalten dieses Gestirns, von Unruhe, Reisen, Verbergungen u. s. w. die Rede ist. Als Mondgöttinn wird Juno zur Lucina, und zur Fluonia und Februtis (s. Creuzer II. 556.), und wird in Arcadien, zu Stymphalus, als Jungfrau, Frau und Wittwe verehrt (offenbar der Mond in seinen drey Phasen): die Mythe, wornach Jupiter sie einst frey an der Himmelsdecke bey den Haaren aufhängte, erhält, vom schwebenden Monde gedacht, eine ganz natürliche Erklärung.

2) Der Schleyer, womit man in Athen an den Panathenäen ihren Tempel und ihre Statue schmückte, enthielt als eingestickte Vorstellung die ganze Theogonie, es war ein wahrer Weltschleyer, gleichsam Darstellung ihres großen Wirkens. Die zwey großen Schlangen, die sich unter ihrem Schilde bargen, bedeuten bestimmt nur den Lauf der Gestirne in der oberen und unteren Hemisphäre, den sie leitet. Fructus quem peperi fuit Sol, sagte die ägyptische Inschrift, und Erichthonius kommt nach der griechischen Mythe mit zwey Schlangenfüßen zur Welt, wie Hercules gleich in der Wiege zwey Schlangen bekämpft, s. S. 277. — Vulcan wünscht Minerva zur Frau, weil sie ursprünglich Beyde dasselbe bedeuteten, s. oben S. 211.

wie Bubastis (s. dort), und alle von ihr erzählten Mythen daraus erklärbar 1). — Diana Ephesia die große Weltmutter, s. oben S. 252—254.

Demeter.

Der vorzüglich in ihren Mythen hervorstechende Zug, die Unruhe nähmlich, womit sie ihre verlorene Tochter sucht; die Trauer, welche ihr beygelegt wird; daß sie verschwindet, dann wieder erscheint u. s. w., bezeichnet sie hinlänglich als Mondgottheit: eine Isis nähmlich mit einer geraubten Tochter statt eines getödteten Gemahls. Ceres beschenkt den Weltkreis durch Triptolem, dem sie ihren Wagen leiht, mit dem Getreide, wie Isis Mutter des Horus, der alle Saat zur Reife bringenden Sommersonne ist 2).

Persephone.

Tochter der Ceres, s. Hug, Welker.

Die Mythen von Ceres und Proserpina scheinen vorzüglich aus den nach Sicilien gekommenen Sagen gebildet zu seyn: die alle Jahre in die Unterwelt hinabsteigende und wieder zum frischen Leben auf die Oberwelt zurückkehrende Proserpina, scheint nur eine verschiedene Einkleidung der Sagen von Adonis, ja selbst von

---

1) Ταυροπόλος als gehörnte Mondgöttinn. Χρυσηλακάτη mit goldener Spindel (als Parce). Lucina als Neumond und Vorsteherinn der Geburten. Jägerinn, weil sie die Strahlen ihres Lichtes wie Pfeile wirft, das Wild des Nachts auf die Weide geht. Sie erbittet sich sechzig Gespielinnen (was gewiß nur als astronomische Zahl zu deuten ist).

2) Ceres versteckt sich in eine Höhle, Pan entdeckt sie, Jupiter schickt eine Parce ab, und bewegt sie wieder zum Vorschein zu kommen, sämmtlich Umstände, welche auf sie als Mond passen: die Parcen sind Mondgottheiten, das in die Höhle verstecken geschieht, wenn der Mond die unbeleuchtete Seite zeigt. — Ceres erscheint mit zwey Fackeln (als leuchtende Mondgottheit) in einem Wagen mit zwey Schlangen bespannt (die Bewegung in beyden Hemispären). — Ceres sucht ihre Tochter durch neun Tage (astronomische Zusatztage).

Triptolem erscheint in demselben Wagen, und ist bestimmt nur Horus; wie alle Sonnen- und Jahresgottheiten wird er (als Knabe) im Feuer geläutert.

Osiris, und wie diese eine **Jahres-Allegorie** des jährlich neu erwachenden Frühlings zu seyn 1).

Hecate (die weithinschießende).

Der Mond in seiner dreyfachen Gestalt (daher die Bildung), und in seinem mächtigen Einflusse auf organische Körper (daher gefürchtete Strafegöttinn, und Vorsteherinn aller Zauberey und Beschwörungen), Göttinn der Nacht (und also der Unterwelt und der Todten), dann auch mit Isis gleichgestellt, und daher gewaltige Königinn. — Als Mondgöttinn brachte man ihr die Opfer am dreyßigsten Monathstage und an den dreyfachen Scheidewegen.

Hestia, Vesta.

Ursprünglich persischer Feuerdienst; Feuer als Symbol des höchsten Geistes: daher Vesta eigentlich keine Statuen hatte, und ihr der Hausherd und dann das πρυτανεῖον, gleichsam der Staatsherd geweiht war. — Mit grünen Gräsern wurde ihr Altar bestreuet. — Vorzügliche Verehrung in Rom: Vestalinnen u. s. w.

Aphrodite (die Schaumgeborne).

Die allen ihren Mythen zu Grunde liegenden ursprünglichen Ansichten s. bey Athor, Derceto, Astarte.

Venus ist Weltmutter, die schaffende Kraft der Natur: daher aus dem Meere entstanden; Vulcan (Phtas) ihr Gemahl; sie die Siegerinn im Wettstreite der Göttinnen vor Paris; die Grazien (die alle Jahre die Natur neu belebenden Jahreszeiten) ihre Begleiterinnen und Dienerinnen; sie die erste der Parcen; und sie als Venus Libitina die Allmutter, welche das entfliehende Leben, das sie den Menschen gab, bey ihrem Hinscheiden wieder zurück nimmt. — Als Astarte wird sie Beschützerinn glücklicher Meerfahrten (weil Astarte vorzügliche Schutzgöttinn der schiffahrenden Phönicier), und wohl auch Mondgöttinn 2), daher Beziehung auf

---

1) Ein kleines Marmor-Figürchen der Ceres wahrscheinlich (Kopf und Arme fehlen, im Grävius vol. V. p. 747.) hat zur Verzierung des Gürtels voran ein doppeltes Relief: der obere Theil stellt den Raub der Proserpina vor, darunter sind die zwölf Himmelszeichen, zum deutlichen Beweise, scheint es, einer dadurch angedeuteten astronomischen Ansicht.

2) Von Phönicien kam der Dienst der Astarte, als Venus, nach der Insel Cypros, und verbreitete von da sich weiter in Griechen-

Jynx, das astrologische Zauberrad (Frutilla der Römer). — Bildung: noch erhaltene Vorstellungen.

Nymphen 1).

Sie sind Darstellung der Lebenskraft, die alle Gegenstände der Natur bewegt und gedeihen macht (s. oben S. 189, 4. 190, 1.); sie bewohnen und erhalten Alles: die Himmelskörper, wie Land, Meer und alle Gewässer, wie Alles, was grünt und lebt; gleichsam die in einzelne Wesen zersplitterte Allmacht und Schöpferkraft, wie sie der schwache kindliche Menschenverstand nicht höher zu fassen vermochte: daher unter verschiedenen Nahmen: Oceaniden, Najaden, Potamiden, Limnaden, Oreaden, Napäen, Dryaden, Hamadryaden 2). Bildung.

---

land: die Gestalt einer Spitzsäule (Obelisk), unter welcher Venus auf den Münzen dieser Insel im Innern des Tempels erscheint, und die beyden lodernden Fackeln von außen, lassen noch die Mondgöttinn erkennen (s. oben Anm. S. 215. 1.); die beyden Tauben bezeichnen sie als eigentliche Venus.

Venus Urania auf Schildkröte stehend (die Schildkröte wegen des gewölbten Schildes frühes Bild der Himmelsdecke, daher Mercur daraus die Weltleyer bildet; auch in Hindostan stützte die Schildkröte das Weltganze).

In dem abgebrauchten Verhältnisse der Venus zu Mars liegt eine tiefe asiatische Weltansicht verhüllet: Heraclitus schon lehrte (vergl. Creuzer II. 193.), von dem dualistischen Systeme ausgehend, oder besser von der Ansicht der, indem sie zerstört, immer neu schaffenden Zeit (s. oben S. 189, 3. 236.): Feindschaft sey der Grund aller endlichen Dinge: „der Streit sey der Vater alles „bestehenden, der König und Herr"; und die Mythe nennt als Tochter von Mars und Venus die Harmonia, endliche Eintracht und Uebereinstimmung.

1) Homer Il. XX. 8. Νύμφαι αἵτ' ἄλσεα καλὰ νέμονται, καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πίσεα ποιήεντα. — Jungfrauen, mit dem Nebenbegriffe von Wasser, welches für das Urelement der Schöpfung galt: daher die begeisternde Kraft, die man dem Wasser zuschrieb, und die Wirkungen der Hippocrene.

2) Hierher sind wohl auch die Nereiden zu zählen, obschon ihre Zahl (50) nicht ohne Bedeutung seyn möchte, vielleicht Jahreswochen. Eine der Nereiden ist Thetis, die Mutter Achilles's, eines Sonnengottes, s. später. — Bildung, scherzend mit Tritonen.

Musen.

Man zählte nicht immer neun Musen: zwey, drey, vier, fünf, sieben: letztere Zahl, dann daß Apollo ihr Vorsteher ist, und die Vereinigung aller Mythen und Bestimmungen lehrt uns sie als astronomische Wesen erkennen: die Musen sind himmlische Nymphen, welche die regelmäßige Umkreisung der Planeten leiten, und unter der Leitung des mächtigen Sonnengottes den unübertrefflichen Einklang aller dieser Bewegungen, die viel berühmte Harmonie der Sphären bilden 1); wie die Leyer von 7 und 9 Saiten in den Händen Apollo's, stellen sie in Vereinigung mit ihm den entzückenden Sternklang vor, der nur den menschlichen Ohren hiernieden nicht vernehmbar ist. (Cic. Somn. Scip.) — Kampf mit den Sirenen, und daher mit einer Feder geschmückt gebildet (Federn als Anspielung auf die Schnelligkeit der Bewegungen der Himmelskörper?). — Die Musen können bey den Festen der Götter nie fehlen, und besingen Alles, was im Himmel und auf Erden geschieht. — Nahmen der Musen: willkührliche Zutheilung von Wissenschaften und Künsten an jede einzelne — Bildung.

Sirenen.

Ebenfalls rein astronomische Bestimmungen 2): (Vortrefflich-

1) S. die vortreffliche Entwickelung Hugs in diesem Sinne, dort die Beweisstellen der Alten, die Erklärung der Neunzahl u. s. w. a. a. O. S. 221. ff.

2) Creuzer a. a. O. und in den commentat. Herodot. Lipsiae 1819. pag. 377. ff. hat Alles zur Erklärung vorbereitet: entscheidend ist die dort angeführte Stelle aus Macrob. in Somn. Scip. II. 3. Hinc Plato in republica sua, cum de sphaerarum coelestium volubilitate tractaret, singulas ait Sirenas singulis orbibus insidere, significans, sphaerarum motu cantum numinibus exhiberi. Nam Siren Dea canens graeco intellectu valet. Ulysses findet sie auf seiner Weltfahrt in Westen.

Mit den Sirenen verwandt, wahrscheinlich dieselbe Sache unter verschiedener Deutung, sind die Hesperiden, auch ihr Gesang wird gerühmt, ihre Zahl ist Drey (obschon nicht überall gleichmäßig so angegeben); Hercules (Sonnengott) auf seiner Weltfahrt findet sie ebenfalls in Westen. Aehnlich scheinen auch die Harpyien.

keit des Gesanges wie bey den Musen.) Die Vorsteherinnen und Zeichen der drey Sphären: der ober- und der unterirdischen nähmlich und der mittleren irdischen. Da die Umlaufskreise der Planeten diese sämmtlich berühren müssen, daher vielleicht die Mythe von dem unglücklichen Wettstreite gegen die Musen. — Bildung als Vögel mit menschlichem Obertheile; auf den etruskischen Sarcophagen als sitzende weibliche Gestalten mit Leyer, Doppelflöte und Panspfeife. — Sie erscheinen auch auf Hephästion's Grabgerüste Diod. Sic. XVII.

Horen und Charitinnen.

Der erquickende Wechsel der Jahreszeiten zu Huldgöttinnen ausgebildet, wobey die Anmuth der äußeren Erscheinung der zum Grunde liegende Begriff ist, daher θῦε ταῖς Χάρισιν. Eine der zartesten Dichtungen der Griechen, eines der schönsten Denkmähler ihres geläuterten Geschmacks 1). Bildung.

Gorgonen, Graien (Medusa).

Astronomische Bestimmung: Ueberall Dreyzahl: wohnen im Westen der Erde: werden von den Sonnenhelden (Hercules, Perseus) bekriegt, streiten (bey Diodor I. III.) mit den Amazonen. (Der Mond mit seinen drey Phasen 2)?

Auffallend ist es, daß Hercules auch im Westen den dreyleibigen Geryon erlegen, und daß er aus der Unterwelt den dreyköpfigen Cerberus herauf hohlen muß. Ein anderer Sonnenheld Bellerophon muß die dreyfache Chimära bezwingen. Gewiß liegt da überall dieselbe auf Astronomie sich beziehende Bedeutung zu Grunde. Die Echidna auch in Westen, mit welcher Hercules drey Söhne hat u. s. w.

1) Die vortrefflichsten Auseinandersetzungen dieser Naturansicht der Griechen bey Manso a. a. O. und Hug a. a. O. S. 246. — Verschieden angegebene Zahl der Horen, auch zehn, wo auf eine jede Stunde des Tages. Tanzend gebildet, weil da die stürmisch vorwärts eilende Bewegung sich zum geordneten Kreislauf regelt. Ὥραις καὶ χάρισι θύειν: Alles zur rechten Zeit und mit Anstand thun. — Schaale Anspielung auf ihren Nahmen auf einem römischen Relief, wo der Genesene dem Aesculap dankt, und die Huldgöttinnen daneben gebildet sind, um seine gratias anzudeuten.

2) S. Beweise für diese Behauptung Lanzi saggio di lingua Etrusa. II. p. 81. Visconti Mus. Pio Clem. VII. p. 6. n. d., wo die

Zeus.

Dargestellter Gedanke der Weltordnung. Wie Jupiter Herr des Jahres ist, und die Jahreszeiten regelt, so erhält er auch die Beschlüsse des Schicksals in Kraft, und duldet keine Abweichung von dessen die ganze Natur umfassenden Gesetzen. — Der Gedanke von Zeus, so ausgebildet, ist ein Geschenk Homers, der den Griechen da einen Vater der Götter und Menschen gab, wo die von den Aegyptern entlehnten Begriffe in Amun und Osiris nur auf die mächtige Frühlingssonne, auf die Ordnerinn des Jahres hinwiesen. Die Uransicht aber von Jupiter als Sonne liegt allen seinen Mythen und Nahmen zu Grunde, und ist der Schlüssel zu ihrer Erklärung 1). In der unten angeführten Stelle, wo er

---

Stellen der Alten: aus diesen zeigt sich auch die Verbindung des Mondes mit den Seelen der Menschen, und daraus läßt sich erklären, warum man in den griechischen Gräbern in Sicilien so häufig Medusen-Köpfe (en relief, von Thon und zum Theile bemahlt) findet. Millingen anc. uned. mon. II. pl. XIX. 2.

1) Macrob. Sat. l. I. c. 23. Der Jupiter zu Heliopolis in Syrien, I. O. M. HELIOPOLITANVS, nichts als die Sonne und seine Verehrung und Bildung aus Heliopolis in Aegypten geholt, vergl. Eckhel Doct. num. vet. III. p. 334 seq. In Italien Jupiter Anxur ganz wie Apollo, mit unbeschnittenem Haare, als Zeichen der ungeschwächten Kraft der Sonnenstrahlen, gebildet.

Amun scheint die dem Jupiter zu Grunde liegende Ansicht, daher Aegiochus von dem Zeichen des Widders, in welchem die Sonne im Frühjahre steht, und das starke ihn auszeichnende Hauptshaar, nach dessen Schilderung bey Homer

Also sprach und winkte mit schwärzlichen Braunen Kronion
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos

Phidias sein unsterbliches Gebilde, den olympischen Zeus, entwarf. (Ueber die höchst sinnvolle bedeutungsreiche Ausstattung und Umgebung dieser Statue Quatremere Jupiter Olympien: Siebenkees und Völkel über den Tempel und die Bildsäule des Jupiters zu Olympia).

Wie alle Sonnen- und Jahresgötter, erscheint auch Jupiter als Kind, die Cureten und Corybanten weisen auf orgiastischen Gestirndienst, (das Horn der Amalthea etwa Widderhorn?

mit dem Scarabäus, dem bey den Aegyptern so viel bedeutenden Sinnbilde, verglichen wird, zeigt sich die allmählige Uebertragung der Weltherrschaft auf diesen Nahmen.

Ziege statt Widder?) und man konnte wohl auch auf Creta sein Grab zeigen (wie die Gräber des Osiris in Aegypten), ohne daß man da zur wirklichen Geschichte seine Zuflucht nehmen muß, da ja ein Jahr das andere verdrängt, und immer das folgende das natürliche Grab des früheren wird, so erschien oben schon S. 255, 1. ein solches Grab Jupiters in der Höhle zu Corycus.

Die starke Nachkommenschaft wird Jupiters erklärlich, weil man von ihm, als dem Urgrunde der Dinge, alles herleiten wollte.

Sonderbar aber nicht auffallend bey der überall aus Aegypten Statt gehabten Verpflanzung ist es, wenn ein alter Hymnus an Jupiter (bey Creuzer II. 487) so lautet: „Ruhmwürdigster „Zeus, Größter der Götter, umhüllet vom Miste der Schafe, Rosse „und Mäuler"

Ζεῦ κύδιςε μέγιςε Θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ
Μηλείῃ τε καὶ ἱππείῃ καὶ ἡμιονείῃ.

man sieht hier die rohe Uebertragung der Ansicht von einem unabhängigen Weltschöpfer, wofür der Aegypter den Scarabäus sich zum Symbol gewählt hatte (Beschreibung der k. k. Sammlung ägyptischer Alterthümer. Wien 1826 S. 68 ff.) auf den Sonnengott Jupiter — wie herrlich lös'te hier Homer die Aufgabe, und ließ, der beengenden Schalen der Symbolik entledigt, das Bild seines Götter-Beherrschers Jupiters hervortreten. — Diese homerische Schilderung Jupiters ist aber überhaupt für die eigentliche Erkenntniß der ganzen griechischen Mythologie von der größten Wichtigkeit, insofern es den Geist derselben bestimmen heißt, wenn man genau die Gränzen ihrer Ausdehnung feststellt. Also Jupiter ist die höchste Gottheit der Griechen, das oberste Ideal von Göttlichkeit, was sie erkannten — wie sehr verengt sich da der Raum für die Deutung griechischer Mythologie? Jupiter ist dargestellter Gedanke der Welt- und Jahresordnung, aber bestimmt er das Schicksal der Menschen? — nein, er vollführt bloß die Gesetze des Fatums; Jupiter handhabt wohl zur Ausführung der ewigen Beschlüsse den verderblichen Blitz, aber die Schicksale selbst der Heroen kann er nur wägen, nicht selbstständig entscheidend bestimmen: schuf er die herrliche Weltordnung, die er so treu bewahrt? — nein, aus dem Chaos entwickelte sich diese frey im Schooße der Nacht, Jupiter ist nur ihr aufgestellter Hüther. Wenn der Bewohner Indiens in seinem Brahm den unbildbaren, körperlosen,

Apollo.

Ist Jupiter Amun, so muß der in herrlicher Gestalt einherschreitende Apollo Horus seyn, die jugendlich kraftvoll entwickelte, wohlthätige Sommersonne, die siegreiche Bezwingerinn aller ihrem Fortschreiten entgegengestandenen Hindernisse. Ein Kranz herrlicher Dichtungen ist an diesen Nahmen gekettet, mit allen Reizen ausgestattet aus dem unerschöpflichen Quell von Schönheit, die in der uns umgebenden Natur liegt, und sich so leicht über die Darstellung ihrer Erscheinungen verbreitet 1).

ewigen Geist erkennt, und von dessen höchst vernünftigem Willen alle Geschlechter der untergeordneten Götter und alle Schöpfungen herleitet, wie tief in geistiger Anschauung steht da der Grieche unter ihm? — er kennt nur die Schönheit und Regelmäßigkeit der ihn umgebenden (materiellen) Natur, die er deßhalb mit Göttergestalten bevölkert, darüber hinaus hat er nichts als sein Fatum, eine unerforschte Macht, ein dunkles von jeher unabänderlich bestimmtes Walten: also in dem von Jupiter beherrschten Götterkreise muß man die Erklärung und Deutung der Einzelnen mehr in den sichtbaren Gegenständen und Ereignissen der Natur als in tiefbegründeten geistigen Ansichten suchen. Der Grieche war wahrlich kein Beobachter, der sich in weit ausgehöhlte Nachgrübelungen und Untersuchungen vertiefte, er blieb beym freudigen Anstaunen des ihn umgebenden schönen herrlichen Weltganzen stehen, verlor sich gerne in dem fröhlichen Genusse seiner Reize, und geizte nicht nach tieferer Erkenntniß und Ergründung (das thaten die späteren Platoniker) — über das Sichtbare hinaus hatte er nur das Fatum, dem er nicht nachforschte.

1) Ueber die Geburt Apollo's auf dem früher unstät schwimmenden Delos, s. S. 224; Apollo tödtet die ungeheure Schlange Python (als Sonnengott, denn wo sind da diese Schlangen nicht überall, die den Umlauf der Gestirne andeuten? Hercules erdrückt zwey bey der Geburt, tödtet die lernäische Schlange mit 50 Köpfen, den Jahreswochen, und jene, welche die Aepfel der Hesperiden bewachte; so Cadmus, so Jason u. s. w.); als Hirt weilt Apollo beym Könige Admet, aber die Heerde sind die Gestirne des Himmels; ein neuer Dichter singt noch: „auf einer großen Weide gehen „viel Tausend Schafe silberweiß" u. s. w., indem er von den Sternen redet, und das ist auch die Heerde des alten Proteus bey Homer (Odyssee IV. 403.); da leitet er mit der Leyer die harmonischen Bewegungen derselben, und die Musen bilden mit ihm den Chor; (auch

Asclepios.

Sohn des Apollo (wie der Winter dem Sommer folgt); die in der unteren Sphäre weilende, also die unterirdische, die Wintersonne 1); daher Aesculap die heilende, die Leben gebende Gottheit; denn so lange sein mächtiges Geheiß die Menschen nicht hinabruft in sein Reich (die Unterwelt), genießen sie Gesundheit im heiteren Lichte der Oberwelt. (Auch Chiron, ein anderes Bild der Wintersonne, ist deßhalb ein mächtiger Heilkünstler.)

Pluto, Ἅιδης.

Dasselbe wie Serapis, wie Aesculap: die unterirdische, die Wintersonne: und so erscheint er auch als Διονύσος χθόνιος.

Dionysus.

Im Leben und nach diesem noch, jenseits des Grabes, glaubte der Alte vorzüglich von Bacchus die wichtigsten Wohlthaten er-

---

in Indien erscheint Krishna als Hirt unter weiblichem Gefolge, und leitet durch Musik die Bewegung der Himmelskörper s. Moor the Hindu Pantheon tab. 62. 63.). Apollo ist ein unvergleichlicher Bogenschütze, denn die Strahlen der Sonne fehlen nie; er trägt ein Reh auf der ausgestreckten Rechten, weil man in dem gefleckten Felle dieses Thieres (νεβρίς) ein Bild des mit Sternen besäeten Firmamentes sah. — S. Schwenk a. a. O. S. 199 über die Nahmen Apollos, die alle sich auf Glanz beziehen. Der Wolf dem Apollo wegen seiner Lichtfarbe geweiht, Schwenk S. 40.

Apollo erscheint immer mit langen unbeschnittenen Locken, wegen der Fülle der Strahlen, welche die Sonne im Sommer umgeben, daher ihm die ersten Haare geopfert wurden.

1) Asclepios wird in Feuer geboren, und stirbt im Feuer der Blitze Jupiters, als eine Sonnen- und Jahresgottheit, denn eben so wird auch der kleine Dionysus geboren, während Flammen seine Mutter verzehren, und in Flammen wird Hercules aufgelöset; bedeutend genug heißt auch der Großvater Aesculap's von mütterlicher Seite Phlegyas von φλέγω, und auch bey der Danae erscheint Jupiter in Goldglanz. Als Kind wird Aesculap, wie Jupiter, von einer Ziege gesäugt, und Glanz geht von ihm aus. Aesculap führt den Stab nur von einer Schlange umwunden, weil die Wintersonne nur in der einen, der unteren Hemisphäre nähmlich, sich bewegt. Es ist Anspielung auf das Weltey (oben S. 209. 210, 2. 236, 3.), wenn eine Mythe Aesculap, als eine Schlange, aus einem Kräheney hervorkriechen läßt.

warten zu dürfen, daher seine Feste die gefeyertesten, daher Dionysische Vorstellungen so häufig auf den römischen und griechischen Marmor-Sarcophagen. Bacchus ist auch die Sonne 1),

---

1) Ἥλιος, ὃν Διόνυσον ἐπίκλησιν καλέουσιν Orpheus bey Macrob. Sat. I. c. 18. Herr der Jahreszeiten Orpheus Nr. VII. Fragm. V. 17. Bacchus wird geboren, wie seine Mutter von den Flammen Jupiters verzehrt wird (wie Aesculap), er reift im Schenkel Jupiters (Jahr durch Einschaltung vervollständigt); oder wie Perseus wird er mit seiner Mutter in einem verschlossenen Kasten ins Meer geworfen, s. S. 240, 1. Die Jahreszeiten und Musen erziehen ihn. Juno schickt über ihn eine zweyköpfige Schlange (zwey über Hercules), macht ihn rasend, daß er durch die ganze Welt irren muß (wie Io, die Mondgöttinn, auch in Raserey die Erde durchwandert). Er erobert den Orient (wie Osiris), und feyert seinen indischen Triumph; denn im Triumphe geht die Sonne von Osten aus, und umwandelt siegreich den Erdkreis, und überall ist Segen und Freude, wo sie erscheinet.

Die Mythe von den tyrrhenischen Seeräubern, wie zu erklären? Gelten die Tyrrhenen überhaupt für Bewohner des Westen? s. später Jason.

Ueber Dionysus Zagreus vergl. Zoega (Bas. II. 170.), die ganze Erzählung ist ein Bild des Jahres: das Jahr muß gewaltsam enden, enthält aber doch schon den Keim des folgenden, daher rettet Minerva das Herz des von den Titanen zerrissenen Kindes, bevor noch daraus das Leben entflieht.

Sabazius, Vereinigung mit Attisdienst (Zoega Bassor. I. 104. N. 124. und S. 88. N. 34. S. 101. N. 116).

Die Begleitung des Dionysus sind: Mänaden unter verschiedenen Nahmen, als: Mimallonen, Thyaden u. s. w. dann Paniske, Satyre und Silene: gleichsam männliche und weibliche Nymphen, nähmlich die höheren, die verschiedenen Gegenstände der Natur belebenden Wesen. In Bezug auf die Bildung erscheinen die Satyre jugendlich mit Bocksohren, und rückwärts kleinem Schweifchen — die Silene eben so, aber alt, bärtig — die Paniske mit Bocksfüssen, und an der Stirne mit kleinen Hörnchen. Ampelus ist ein junger Satyr; Arratus, Vater der Silene, zugleich Erzieher des Bacchus (s. Typhon). Pan mit Schild und großen Hörnern an der Stirne als Kriegsanführer des Bacchus.

Mysterien und deren geglaubter Einfluß auf das Leben jenseits (s. Sappho und Alcäus, ein altgriechisches Vasengemählde.

aber so wie sie der Aegypter im Osiris verehrte, die, im schönen ewig gleichen Wechsel der Jahreszeiten, die ganze Schöpfung immer neu mit Früchten und Erzeugnissen aller Art ausstattende Jahressonne, daher seine Bildung jugendlich, fast weiblich, mit dem Schöpfungsbecher in der einen Hand (Creuzer III. 394): der mit sanfter Gewalt herrschende Amor, die Jahreszeiten und das ganze Gefolge der, alle Theile der Natur bewohnenden und belebenden Nymphen, begleiten ihn als Mänaden, als Satyre und Silene in taumelnder und lärmender Begeisterung, denn sein Dienst ist orgiastischer Gestirndienst. — Zweyfache Bildung des Dionysus, älter, als indischer Bacchus (Nachklang vom ägyptischen Osiris), jugendlich, als Sohn der Semele.

Pan.

Der immerwährende Begleiter des Bacchus, ist die belebende Kraft der Sonne, der ägyptische Mendes — daher seine von der Bocksgestalt entlehnte Bildung.

Centauren.

Sie ziehen den Wagen des Dionysus; Hercules bekämpft sie; — bestimmt beziehen sie sich nur auf die Bewegungen der Sonne, und so die Vorstellung zu erklären, wo ein Centaur den schwach gewordenen Jupiter (Serapis, die Sonne im Winter, s. S. 239.), auf seinem Rücken trägt 1). — Deutlicher noch wird die Beziehung der Centauren auf das Sonnengestirn in Chiron 2).

Wien. 1820. Fol.), und von Bacchus vorzugsweise erwartete man das Heil des vom Körper getrennten Geistes, weil nach dem astrologischen Aberglauben der Alten Sol auctor et Dominus spiritus, luna corporis war (bey Jablonski Isis S. 8 ff. die hierher gehörigen Stellen), mithin in jener Welt sich vorzugsweise nur mehr der Einfluß des Dionysus, als Sonnengottes (Osiris), erhalten konnte.

1) Visconti: Monumenti Gabini della villa Pinciana. Roma. 1797. 8. tav. aggiunta d. — Ursprüngliche Bildung der Centauren, voran ganz Mann, und der Pferdetheil rückwärts nur gleichsam angefügt, wie noch auf einigen Monumenten.

2) Dieser erscheint als ein berühmter Heilkünstler (Lehrer Aesculaps), wohnt in einer Höhle (s. S. 274, 1.), und erzieht da den jun-

Hermes.

Siehe oben bey **Anubis** und **Thot** die Urbestandtheile, in welche sich die Mythen von Hermes klar und einfach auflösen. Als Erfinder der Schrift, der Rede, der Palästra (der nach höheren Gesundheitszwecken bestimmten Körperübungen) stellt Hermes die wohlthätigen Einflüsse der ägyptischen Priesterbildung dar (Thot). Die andern Mythen beziehen sich auf Anubis und astronomische Sätze 1).

Hephästos.

Die seinen Mythen zu Grunde liegende Ansicht siehe bey **Phtas** 2).

---

gen Sonnengott Achilles, ist ein vortrefflicher Schütze: merkwürdig sein Tod, nach der Verwundung mit einem giftigen Pfeile: um nähmlich sterben zu können, muß er seine Unsterblichkeit an Prometheus abtreten, wie der neue Jahresumschwung der Sonne sich aus dem Alten entwickelt.

1) Als Wächter des Horizontes und aller Bewegungen der Gestirne, die diese Linie berühren, hat Hermes einen großen Theil an der schönen Jahresordnung, daher kaum geboren, bildet er aus der Schale der Schildkröte eine Leyer, Zeichen der Weltharmonie, die er dann an Apollo abtritt. — Er raubt dem Apollo **fünfzig** Rinder (Jahreswochen), und schlachtet zwey davon (Gleichungsmittel des Schaltjahres). — Er ist vortrefflicher Hirt **Nomius**, aber die Gestirne sind die Heerde. Er stiehlt da dem hundertäugigen **Argus** (der gestirnten Himmelsdecke, die durch so viele Lichter auf die Welt herabblickt) die **Io** (den Mond, wenn er für uns in den Strahlen der Sonne verschwindet). — **Caduceus**, Linie des Horizontes mit Andeutung der Bewegungen der Gestirne ober und unter derselben durch die beyden Schlangen. — Bothe der Götter. Seelenführer, Schlafgeber. — Widder (der astronomische), Hahn (als Früh-Verkünder der Sonne), Geldbeutel (Anspielung auf das Morgengold und den ägyptischen Nahmen Anubis) seine Beyzeichen.

2) Hephästos mußte zum untergeordneten Feuerkünstler werden, weil Zeus in dem griechischen Göttersysteme bereits die oberste Stelle einnahm; doch wagte man es nicht ihm einen bestimmten Vater zu geben, Juno hatte ihn daher durch Berührung einer Blume geboren, aber Venus, die Göttinn der Weltschöpfung, wird seine Gemahlinn. — Seine hinkende Gestalt entstand, indem man die

Ares.

Der schöne jugendliche Kriegsgott unter diesem Nahmen, ist nur eine Schöpfung Homers: die eigentliche Naturansicht, die den Mythen von Mars zu Grunde liegt, wurde schon oben bey Venus angedeutet. Mars ist der Zwiespalt, der anscheinend die Welt überall in zwey Theile theilt, der Kampf, der die sich entgegenstrebenden Kräfte aufzureiben droht, und aus welchem, durch das kraftvolle Eingreifen einer höheren weisen Leitung, sich doch überall nur die unverkennbar schöne Naturordnung entwickelt 1),

---

Unförmlichkeit der ägyptischen Canobusbildung bloß auf diesen Theil beschränkte. — Erichthonius, als Sohn Vulcans, wird mit zwey Schlangenfüßen (als kleiner Sonnengott) geboren, aber es ist klar, nur der mächtige ägyptische Phtas konnte die Sonne zum Sohne haben. Die runde Kopfbedeckung Vulcans Anspielung auf das Weltey, gleichsam Bild der oberen Himmelsdecke.

Wenn Hephästos die Juno in den unentfliehbaren Stuhl fesselt, so erscheint hier Juno als Mondgöttinn eben so wie in den Mythen, wo sie Jupiter frey bey den Haaren zwischen Himmel und Erde schweben läßt.

Eine Mythe läßt den Vulcan durch Dionysus berauscht, und so wieder in den Olymp zurückgebracht werden, eine Vorstellung, die sich häufig unter den Mahlereyen der altgriechischen Vasen vorfindet (Millin gal. myth. I. pl. XIII. nr. 337). Gewiß liegt da nur die ägyptische Ansicht zu Grunde, nach welcher Alles Leben in der sublunarischen Welt nur gleichsam aus den einzelnen Funken und Tropfen jenes reinen himmlischen Aethers bestand, der den Raum über allen Gestirnen füllte; daher auf dem Sarcophage (Mus. Cap. tav. 25), wo Prometheus erscheint, der die Menschen bildet und Minerva, die sie belebt, auch Vulcan mit seiner Schmiede sich einfindet (der eigentliche Phtas), Dionysus ist dann der mächtige Gott, der alle diese einzeln zerstreuten Theile wieder zurückführt zu ihrem Ur- und Stammsitze, daß aber Dionysus gerade, darüber s. die Note daselbst S. 293. Aber warum muß Hephästos berauscht die Rückkehr antreten? Es ist der Trank der Lethe, das Abstreifen und Vergessen alles Irdischen.

1) Wenn Otus und Ephialtes den Mars durch dreyzehn Monathe gefesselt halten, so ist dieß wahrscheinlich in astronomischer Beziehung (Jahr und Schaltmonath). — Mars als böses Princip ist bey den Aegyptern Typhon. — Mars scheint wohl auch mit dem Begriffe der immer verzehrenden immer aber wieder neu

— daher nothwendige Verknüpfung mit der Schöpfungsgöttinn (Venus) und Harmonia die Tochter beyder.

Eros.

S. oben Athor S. 208. ff., ferner Zoega's (Bass. II. 184.) vortreffliche Auseinandersetzung über die Unstatthaftigkeit der Benennung Genien, die man den Amorinen auf so vielen antiken Monumenten beylegt. — Eros und Anteros, Pothos.

Uranos. Chronos.

Geben in ihren Nahmen auch ihre Erklärnng. (Von den Zusatztagen, die Chronos früher als eigene Kinder verschlang s. oben S. 275.). — Schwerer ist die Bestimmung der Grundansichten bey Oceanus, dem Vater der Götter, und Poseidon, dem Gewaltigen, wenn sie nicht beyde das Urmeer sind, der Urstoff gleichsam, aus welchem alle Mythologieen der alten Welt die Schöpfung sich gestalten machen. (Neptun wird der Pallas entgegengestellt.)

Heroenmythen.

Erzählungen von Wunderthaten und außerordentlichen Ereignissen aus früher Vorzeit, wo alles nur auf Sagen beruht, bey dem Dunkel und der Mangelhaftigkeit der Nachrichten, nichts mit bestimmter Klarheit hervortritt, und daher nur große Massen erscheinen, hat jedes Volk; es ist der weiche Moosgrund, aus dem sich dann der majestätische Stamm der Geschichte erhebt. Auch bey den Griechen finden wir solche Heldenerzählungen aus ihrer frühesten Vorzeit, ja sie erscheinen reicher daran als viele Völker, weil man, getäuscht durch die Darstellungsart, versucht wird Vieles zur Geschichte zu rechnen, was nur geschichtliche, allegorisch-symbolische, Einkleidung sonst einer erkannten wissenschaftlichen oder religiösen Wahrheit und Ansicht war 1). Bloß

---

schaffenden Zeit verwandt, und daher vielleicht Priapus sein Erzieher. — Die Statue des Mars gefesselt.

1) Wie viele Mythen finden nur am gestirnten Himmel, in den sogenannten Sternbildern ihre Erklärung, z. B. jene eben so leicht als unfehlbar zu deutende Mythe von der Callisto, oder die von Hug so meisterhaft gedeuteten von Orion, von Ganymedes Entführung durch den Adler, von Cynus u. s. w.

Verschiedene Zusammenstellung der Heroenmythen, entweder

die Sonnenhelden 1), d. i. die Lehre von dem anscheinenden jährlichen Umlaufe der Sonne und den Folgen davon für die Erde,

---

nach den Ländern, welche man ihnen als geschichtlichen Boden zuschreibt, also argolische, athenienſische Heroenmythen u. s. w., oder nach einzelnen hervortretenden Nahmen, also Heracleide, Theseide, dionysische Mythen u. s. w. Wenn einmahl der innere Sinn der wirklich nicht historischen Mythen wird gelöset seyn, wird die beste Eintheilung wohl die nach den dadurch angedeuteten Gegenständen seyn: also astronomische, Jahres-Mythen u. s. w. — Nach der ersten Eintheilungsart in Arcadien: Callisto und Lycaon in einen Wolf verwandelt, aber alle zehn Jahre wieder Mensch, (astronomische Gleichung?) in Argolis: Erysichthon (s. oben S. 276.).

Wie in dieser Mythe Mestra (als Mondgöttinn) in immer veränderter Gestalt erscheint, so auch Thetis mit Peleus (ferner Proteus, Nereus, Periclymenos). — Io und Argus Panoptes, s. Isis und Hermes. — Danaus und die Danaiden s. S. 272, 2. Die Schicksale des Hauses Atreus (s. S. 276.).

In der Mythe Deucalion und Pyrrha erklärt Eichhorn die rückwärts geworfenen Steine für die von den Auswanderern verlassenen Gebirge des Caucasus.

Prometheus scheint, besonders in dem sich täglich erneuernden, täglich vom Adler frisch verzehrten Fleische, ein Bild der Zeit, wo Tag den Tag verdrängt, und sich immer wieder erneuert; Tithyus in der Unterwelt leidet dieselbe Strafe von zwey Geyern (Tag und Nacht). Auf astronomische Verhältnisse, Jahresausgleichungen führt auch der Umstand, daß er da im Liegen neun Morgen Landes einnahm; dieselbe Zahl zeigt sich wieder bey den Aloiden, bey denen man als einen wichtigen Umstand anführt, daß sie im neunten Jahre neun Ellen breit und neun Klafter lang waren. Fackelfeste zu Ehren des Prometheus.

1) In dem Mythus des Perseus sehen wir diesen unterirdisch durch einen eindringenden Goldstrahl geboren werden, gleich darauf in einem verschlossenen Kasten über's Meer gegen Sonnenaufgang schwimmen; später den Atlas versteinern, die Andromeda befreyen, einen großen Schuh in Aegypten zurück lassen (Schuhe von grünen Reisern kommen auch im Mythus des Hermes beym Rinderraub vor); endlich den eigenen Großvater unschuldig tödten (Jahresende).

Bellerophon, große Aehnlichkeit mit Perseus, Flügelpferd u. s. w.

Weiter ausgebildet, aber von unverkennbarer Aehnlichkeit

in der bildlichen Sprache der Vorwelt und nach den verschiedenen griechischen Völkerstämmen oder den verschiedenen Ursprungsorten,

---

mit jenem des Perseus, ist der Mythus von Hercules. Bey seiner Geburt werden die Tageszeiten verlängert (Jahreseinschaltungen), kaum geboren erdrückt er zwey Schlangen, und bekämpft später die Lernäische Schlange mit 50 Köpfen und die Hesperiden-Schlange (Sonnenumlauf, Jahreswochen), lernt von Chiron die Leyer spielen (wie Apollo, Welt-Harmonie), und muß Hirt werden (der Gestirne); rettet auf ähnliche Art, wie Perseus die Andromeda, die Hesione; ähnlich wie Perseus tödtet er in der Raserey seine eigenen Kinder (das Jahr sich selbst verzehrend), verbrennt sich dann selbst auf dem Oeta, aber nur um mit der ewigen Jugend, Hebe, (im ununterbrochenen Kreislaufe der Zeit), ein neues Leben zu beginnen. — Die 50 Töchter des Thespius (Jahreswochen); schwimmt in einem Becher, ähnlich wie Perseus, gegen Osten, und bringt im Westen bis zu dem letzten Endpuncte, den Säulen des Hercules (Sonnenlauf); Kampf mit Centauren und Amazonen: die drey Hesperiden-Aepfel (drey Jahreszeiten); Bezwingung des dreyköpfigen Geryon, des dreyköpfigen Cerberus u. dgl. (in Bezug auf letzteren, merkwürdig, daß Hercules auch einen Hund Orthrus, Morgen, bezwingen muß, und vielleicht liegt darin die Erklärung der so häufigen Dreyzahl, Morgen, Mittag, Abend?) — Argonautenzug: dient der Omphale (Wintersonne s. S. 255), stützt die Welt statt des Atlas, bey welchem auch Perseus.

Eine wahrhaft bewunderungswerthe Ausbildung des Sonnen-Mythus zu einer, dem Anscheine nach reinen Geschichtserzählung, findet sich in Jason, doch ist die Gleichartigkeit des Stoffes und der Behandlung mit Perseus und Hercules unverkennbar. Um vor den Nachstellungen Pelias's, der dessen Vater vom Throne stieß, gesichert zu werden, wird Jason (Heilgott) als ein Kind in einen Kasten verschlossen und scheintodt zu Chiron gerettet, der ihn in seiner Höhle erzieht und ihn besonders in der Heilkunst unterrichtet; Jason wird da Hirt. Mit zwanzig Jahren befiehlt ihm das Orakel das Fell eines Leoparden umzuwerfen (die νεβρίς des Apollo, Pantherfell Dionysos's, Löwenhaut Hercules's), und in Jolcos sein Reich zurück zu fordern: ein Fluß hält ihn in seinem Gange auf, aber die Juno als altes Weib trägt ihn hinüber (s. oben S. 239, wo Isis die zusammengebundenen Füße des schwachen Serapis, der Wintersonne, die anfangs nur kleine Fortschritte gegen den Frühling macht, löst und ihm weiter hilft), dabey verliert Jason einen Schuh (der Schuh Perseus's in Aegyp-

welch' eine ansehnliche Sammlung, dem ersten Anscheine nach, rein

ten), ein wahrhaftig winziger Umstand, den kein Erzähler je aufgenommen haben würde, wenn da nicht ein tieferer Sinn zum Grunde läge. Nach fünf Tagen (die wichtigen fünf Zusatztage), fordert er die ihm gebührende Herrschaft zurück, Pelias schlägt ihm den Zug um das goldene Widderfell (Widder, Frühlingsgestirn), vor. Argonautenfahrt (im Allgemeinen schon zu bemerken, daß bey den Aegyptern alle Bewegungen der Gestirne in Schiffen vorgestellt wurden): Jason wählt 54 Gefährten (Wochen des Jahres), darunter Orpheus, Hercules, Aesculap — das Schiff ist bemahlt mit den Göttergeschichten, wie der Weltschleyer der Minerva die Darstellung des Himmelsgewölbes und des Weltganzen enthielt; durch 12 Tage müssen die Argonauten das Schiff durch eine Sandwüste auf den Schultern tragen, durch 12 Tage stürmt Rhea, daß kein Weiterkommen möglich wird (auf 12, nähmlich Zusatztage geht auch Jupiter bey Homer nach Aegypten, und sind auch dort alle Götter abwesend und auf Reisen). Die Argonauten besuchen den Chiron, wo sie schon den jungen Achilles (einen neuen Sonnenhelden) finden. — Treffen mit den Tyrrhenern (Bewohnern des Westens? wie bey Bacchus); Kampf mit Cyzicus, der sechs Hände, (und also wahrscheinlich auch drey Köpfe hatte, Hercules mit Geryon); die Felsen Symplegades bleiben fest seit der Durchfahrt der Argonauten (wie die Säulen des Hercules, wie die Sirenen versteinern, da Ulysses glücklich durchfuhr). Ankunft in Colchis. Jason muß zwey feuerspeyende Stiere bändigen, mit ihnen ackern, und Schlangenzähne aussäen, da keimt eine Saat geharnischter Männer empor die, leicht gereizt durch unter sie geworfene Steinchen, sich gegenseitig tödten und aufreiben (die Tage des Jahres, wo einer den andern verdrängt); das goldene Fell ist in einem Haine von sieben (Planetenzahl) Mauern umschlossen. Rückkehr. Zerstückelung des Apsyrtus (wie Archemorus, wie Zagreus, die Kinder Atreus u. s. w., s. oben S. 276. Jahresende). Nach der Zurückkunft wollten sich die Argonauten nicht trennen, ohne früher die Uebereinkunft getroffen zu haben, sich von Zeit zu Zeit wieder zu sehen: man wollte daher den Ursprung der olympischen Spiele leiten (astronomisches Gleichungsfest). Auf Bitte der Argonauten soll Chiron den Calender verbessert haben.

Medea ist das vollendete Bild einer Mondgöttinn: erst zart und liebevoll; dann unruhig, voll grausamer Eifersucht; endlich entflieht sie auf ihrem Schlangenwagen und ihre Spur verliert sich gänzlich.

geschichtlicher Stammsagen bilden schon diese für sich allein? — Die

Jason wird von den Trümmern des Schiffes Argo, das zusammen fällt, erschlagen. Jason und also auch die Argonautenfahrt gehören nicht der Geschichte, haben aber viele Aehnlichkeit mit Homers Odyssee. —

Cadmus ist gleichsam nur unvollkommene Wiederhohlung des zweyten Theiles der Mythe von Jason: da ist die Schlange, Cadmus tödtet sie, säet ihre Zähne, da kommen die geharnischten Männer hervor, die sich gegenseitig tödten, bis auf fünf (Zusatztage, gleichsam außer dem Jahre), welche dem Cadmus gute Dienste leisten. Cadmus muß dem Mars (der Zeit) durch volle acht Jahre dienstbar seyn (s. oben S. 273, 1.). Und wie endet Cadmus? er und seine Gemahlinn Harmonia werden in zwey Schlangen verwandelt.

Weniger gehäuft und klar ausgesprochen, aber doch auch nicht zu verkennen sind die Züge eines Sonnen-Mythus in Theseus, dem Sohne der glänzenden Aethra, dem Hercules verwandt, und seine Thaten sich zum Muster setzend, auch die meisten nachahmend: Kämpfe mit Centauren, Amazonen; marathonischer Stier, cromyonisches Wildschwein; steigt in die Unterwelt hinab (Winter), muß Schwert und Schuh seines Vaters unter dem Felsen hervorheben; vorzüglich aber sein Kampf mit dem Minotaur im Labyrinthe (über die astronomische Bestimmung dieser Gebäude s. oben S. 194, 2.), wohin früher Athen immer als Opfer 7 Knaben und 7 Mädchen (Zahl der Tage und Nächte in einer Woche, also Gleichungswoche?) schicken mußte; stiftet einen Tanz, welcher die Irrgänge des Labyrinthes darstellte (Gestirntanz); verschwindet ganz unscheinbar, indem er auf der Insel Scyros ins Meer stürzt (wie anscheinend täglich die Sonne), aber ein Adler zeigt dem Cimon sein Grab. — (Und sollen nun Cadmus, Theseus, Jason, sollen alle diese Nahmen nicht historisch seyn? — das können sie allenfalls, gewiß aber die Mythen sind es nicht, die man daran anschloß.)

Achilles durch seine Geburt, Erziehung von Chiron, und durch die einzig verwundbare Ferse (Jahresende), wohl auch nur Sonnenheld, so wie

Telephus, des Hercules Sohn, der auch kaum geboren mit seiner Mutter in einem verschlossenen Kasten (wie Perseus), nach Osten schiffen muß. Auf dem großen antiken in Resina gefundenen Wandgemählde (Mon. d' Ercolano I. tav. 6. p. 31.), den Telephus von der Hirschkuh gesäugt vorstellend, wacht auch Jupiters Adler bey dem kleinen Sonnenkinde, wie dort ein Adler das Grab des Theseus zeigt.

cyclischen Dichter 1). — Fruchtbares Feld für die alten Tragiker, weil alle Charactere reine Ideale sind, durch keine Orts- und Zeitverhältnisse, und sogenannte geschichtliche Wahrheit beschränkt.

Ansichten vom künftigen Leben.

Auch hier allmählige Ausbildung und Verschiedenheit. Bey Homer scheint das Bild des Aufenthaltes der Seelen jenseits ganz aus den Felsen- und Grabesgrüften Aegyptens entlehnt: treue Schatten der ehemahligen Gestalten wandeln die Geschiedenen in der Unterwelt ohne Leid, aber auch ohne Freude 2), so daß Achilles lieber Taglöhner in der Oberwelt, als unten König aller Schatten seyn will.

Der Stier der Pasiphae erinnert an die Erzählung bey Herodot II. 138. von der Tochter des Mycerinus.

Orpheus und Eurydice; er von den Bacchantinnen zerrissen (s. oben S. 276.); sonderbar der Mythus, daß Regenströme herabfielen, wenn die Sonne seine unbedeckten Gebeine in Thracien beschien (Winter, Ungewitter).

Actäon, s. oben S. 276. Die Vorstellung oft auf antiken Sarcophagen.

Sisyphus, das Bild der Zeit, die ewig die Tage rollt, und ihre Arbeit nie vollendet.

1) Wüllner: de cyclo epico poetisque cyclicis. Münster 1825 und die gehaltvolle Anzeige davon von K. O. Müller in den Gött. Gel. Anz. 1828 Nov. 183 St.

2) Das Leben einer Mumie möchte man sagen, s. oben S. 206, 3.: die brunnenähnliche Vertiefung, aus der die Schatten in der Odyssee hervorkommen, erinnert an Aegypten, so wie gleichermaßen das Fledermausähnliche Geschwirre, welches die scheidenden Seelen von sich geben (Odyss. XXIV. 6.:

'Ως δ' ὅτε νυκτερίδες μυχῷ ἄντρου θεσπεσίοιο
τρίζουσαι ποτέονται — — — —
'Ως αἱ τετριγυῖαι ἅμ' ἤϊσαν — —

und bey Philostr. Icon. I. 4. wird die Seele des sterbenden Μενοικεὺς, auch τετριγυῖα genannt), wieder an dieselben ägyptischen, mit diesen Thierchen gefüllten Grabgänge, und an die Abbildung der Seele auf den ägyptischen Monumenten, durch einen Vogel mit menschlichem Kopfe, anzuspielen scheint.

Freundlicher war der immer mehr sich ausbildende Glaube an die Inseln der Seligen, da wo Meer und Himmel sich in weiter Entfernung zu vereinigen scheinen 1).

Am spätesten, und auch da wohl nur immer bey der Minderzahl, entwickelte sich der Glaube, daß, so wie kein Leben mehr den erstarrten Körper bewegte, und die Flamme ihn zu Asche verwandelte 2), die bis dahin in dem Menschen vereinigten irdischen und geistigen Bestandtheile sich trennten, Alles zu seinem Urelemente zurück kehre, Erde zu Erde, zum Wasser die flüssigen Theile, der Geist zum Uräther über den Gestirnen 3), nähm-

1) Dieser Glaube füllte die alten Marmor-Sarcophage mit den halberhobenen Vorstellungen scherzender Tritonen und Nereiden, wie sie die Geschiedenen in ihr neues Vaterland hinüber geleiten, ihnen die gewohnten Waffen, Leyern, Schmuckkästchen u. s. w. nachführen: wenn am einfachsten, so weiset wenigstens der Dreyzack Neptuns, um den sich zwey Delphine winden, auf diesen Glauben hin.

2) Daher Amor auf geschnittenen Steinen den Schmetterling über einer brennenden Fackel haltend, Symbol der Seelenläuterung.

3) Merkwürdig in dieser Beziehung die Münze der Domitia (bey Eckh. Doctr. Num. vet. VI. p. 401.) mit DIVVS. CAESAR. IMP. DOMITIANI. F., wo die Figur des kleinen Kindes auf einer Sternkugel zwischen andern Sternen schwebend vorgestellt ist: der Comet, in den man die Seele J. Cäsars verwandelt glaubte: und die Vorstellung von Antoninus Pius und Faustina auf dem Consecrations-Relief (Millin gal. myth. II. pl. CLXXX. N. 682.) wo sie von dem geflügelten Jünglinge mit der Himmelskugel in die Höhe getragen werden. — Diese geflügelte Figur heißt bey Visconti der Genius der Ewigkeit, aber nach der vortrefflichen (oben S. 296.) angeführten Auseinandersetzung Zoega's wurden die Genien niemahls geflügelt vorgestellt, es ist also diese jugendliche Figur besser Zephyr zu nennen, wie bey demselben Millin gal. myth. II. pl. CLXXVIII. N. 659. ähnlich gebildete Winde die Seele Romulus's in die Höhe tragen. Die Symbole, welche hier Zephyr in der Hand hält: die Schlange, (Zeichen der Ewigkeit), und die Gestirnkugel beziehen sich auf die Consecration. Auf den römischen Kupfermünzen mit CONSECRATIO wird Faustina senior von einer weiblichen geflügelten Figur, der Iris, eben so in die Höhe getragen: die Fackel bezieht sich dort gleichfalls auf die consecratio. —

lich wenn der Mann im Leben sich nicht in Leidenschaften gewälzt, seinen Geist nicht bloß mit irdischen Dingen beschäftiget, und den Blick auch nach oben, seinem geistigen Vaterlande, gerichtet hatte; denn sonst mußte er zur Strafe sich so lange unstät um die Erde herum drehen, bis alle anklebenden irdischen Makeln nach und nach abgeschüttelt waren, wo er sich dann zur Höhe der Gestirne erheben konnte: bis dahin, bis zu dieser Läuterung wußte man von den Seelen böser Menschen:

„der Aether, zu dem sie sich aufschwingen wollten, jage „sie in den Pontus, dieser speye sie der Erde zu, die Erde den „Strahlen der Sonne, und diese wieder den Wellen: eines nach „dem andern ergreife und vertreibe sie mit gleichem Hasse."

Auf die Vereinigung der Seele im Menschen mit andern irdischen Grundstoffen bezieht sich die Vorstellung bey Buonarruoti (Osservazioni sopra alcuni frammenti di Vasi antichi di Vetro etc. Firenze, 1716. tav. XXVIII. N. 3.), wo Amor und Psyche sich freundlich umfassen mit der Umschrift: anima dulcis fruamur nos sine bile: Zeses. Vielleicht eben aus der Ursache, um die vereinigten Elemente sich ruhig trennen zu machen, entsprang die ganz besondere Wichtigkeit, welche die Alten auf das Begraben der Todten legten. —

Hierher gehörig die Stelle bey Cicero Somn. Scip. Hanc tu exerce in optimis rebus: sunt autem optimae curae de salute patriae, quibus agitatus et exercitatus animus velocius in hanc sedem et domum suam pervolabit: idque ocius faciet, si jam tum cum erit inclusus in corpore eminebit foras et ea, quae extra sunt contemplans, quam maxime se a corpore abstrahet. Namque eorum animi, qui se corporis voluptatibus dederunt, earumque se quasi ministros praebuerunt, impulsuque libidinum voluptatibus obedientium, Deorum et hominum jura violaverunt; corporibus elapsi circum terram ipsam volutantur, nec hunc in locum, nisi multis exagitati saeculis, revertuntur. Ganz vorzüglich aber Plato's Phädo zu vergleichen. —

Die Seele erhebt sich zu den Sternen zu Pferde nach der Ansicht der Alten (s. Passerii dissertatio III de animarum transvectione in dem thesaurus gemmarum astriferarum, vergl. Visconti Mus. Pio Clem. V. p. 24. n. a. Buonarruoti Medaglioni p. 43., und die Monumente selbst, besonders die etruscischen Sarcophage bey Inghirami Mon. etruschi I. Serie I. tav. 6. 7. 8.),

Aber je weniger gewiß und tröstend die Aussichten der Alten auf das Leben jenseits waren, um desto mehr suchten sie selbst im Grabe noch sich an dieses Leben anzuketten 1): daher die Errichtung der Gräber an der Seite der besuchtesten Heerstraßen (selbst der Theater, z. B. in Syracusä), daher die Ausstattung derselben mit Ruhebänken, um zur Näherung zu reizen, daher die preisenden Inschriften, die Anrufungen an die Vorübergehenden u. s. w. — und sie haben ihren Zweck erreicht, durch eine lange Reihe von Jahrhunderten tönen noch die Nahmen der Einzelnen, die Ausdrücke ihrer Gefühle herüber.

Alt-italische Religionsansichten. Etrusker, Römer.

Lanzi (Luigi) Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia per servire alla storia de' popoli, delle lingue, e delle belle arti. Roma, 1789. 3 vol. mit Kupfern.

Creuzers Symbolik II. Theil S. 819—1006.

Micali (Giuseppe) l'Italia avanti il dominio dei Romani. Firenze, 1810. 4 vol., 1 Band Kupf. in Fol.

Opuscoli letterarii. Bologna, 1818. 1819. 3 Bände.

Inghirami (Cav. Franc.) Monumenti etruschi e di etrusco nome disegnati, incisi, illustrati e pubblicati. Badia Fiesolana, 1821. 4. 6 Thle. in 10 Bänden mit vielen Kupfern.

Die Reihe der Schriften über römische Alterthümer, Mythologie u. s. w., s. in Reiz's Vorlesungen über die römischen Alterthümer nach Oberlins Tafeln. Leipzig, 1766. 8.

Auffallend hier gleich beym ersten Ueberblicke der fast gänzliche Abgang aller jener Mythen ohne Zahl, worauf bey den Grie-

und die Vorstellungen auf antiken Basreliefs, wie Zoega Bassorilievi I. tav. XI. p. 42., sind nicht als scena domestica, sondern in diesem Sinne zu deuten; das Pferd, das im Hintergrunde erscheint, mahnt auf die ewige Trennung.

1) Auf Steinschriften öfters die Summe Geldes bestimmt, aus deren Ertrage alljährig zum fröhlichen Gedächtnisse der Verstorbenen Wein und Kränze an die Bürger der Vaterstadt vertheilt werden sollten: ein schönes Band bürgerlichen Gemeinsinnes, wo man sich berufen fühlt, auch über dem Grabe noch sich ein freundliches Andenken bey seinen Mitbürgern und den Nachkommen zu sichern.

chen der ganze Cultus begründet scheint 1): wenige Nahmen einzelner Gottheiten 2) mit großer Macht ausgestattet, werden der Verehrung zugewiesen; die Priester-Collegien wachen über der hergebrachten Art des religiösen Dienstes, der sich größten Theils durch Ernst und Würde, ja sogar moralische Berechnung auszeichnet 3): überall aber sind die Grundfäden der griechischen Mytho-

1) Der Abgang der Ursachen, welche im eigentlichen Griechenland die Menge der Mythen erzeugten, der Mangel nähmlich jenes unbeschreiblich lebhaften Verkehrs aller der einzelnen griechischen Gemeinden mit allen Theilen der damahls bekannten Welt, wodurch derselbe Gegenstand an so vielen verschiedenen Orten (als etwas ganz Verschiedenes) immer auf andere Art dargestellt erzählt wurde — dieser Abgang bewirkte die anscheinende Reinheit der alt-italischen Religionen: wir können nach ihnen mit vieler Sicherheit auf die Beschaffenheit des ältesten griechisch-pelasgischen Dienstes schließen (pelasgisches Urgriechenthum), vor der späteren blühenden Entwickelung der Griechen, da es das Schicksal Italiens im Alterthume war, von Griechenland aus in sehr früher Zeit die Keime der Cultur zu empfangen, und sie treu, aber fast unverändert in diesem ersten Zustande zu bewahren, während in Griechenland alles reißend schnell sich zur höchsten Blüthe entfaltete, und immerwährenden Veränderungen unterlag; wie z. B. das römische Alphabet, in seiner vollendeten Ausbildung, immer noch treu die ursprünglich erhaltene Form der ältesten griechischen Buchstaben darstellte. — Die italischen Religionen zeigen weniger rohen Naturdienst (fetischenartige Verehrung der Naturkräfte) als veredelte Verehrung verkörperter Begriffe (wohin auch die späteren Mens, Virtus, Pudicitia, Concordia u. s. w. gehören), und die Darstellungen gehen bey den Künstlern und den Dichtern gleichen Schrittes, wie z. B. die Figur des unausweichlichen Geschicks mit großem Hammer und Schwert bey Inghirami Serie I. tav. VIII., fast wie Horaz Carm. I. 35. die saeva necessitas beschreibt, s. die opuscoli letterarii di Bologna I. S. 213.

2) Kaum noch, daß man diese nach griechischer Art in männliche und weibliche zu sondern begann, so sehr herrscht im Allgemeinen der Begriff von Gottheit vor, s. Creuzer a. a. O. S. 835.

3) Von der Art die meisten Feste, z. B. die des Ackerbaues: die Ambarvalia, die Feriä sementinä, die Palilien, Vinalien, Robigalien, dann die Saturnalien, Terminalien und die Feralien, Charistia, das Festum larium prästitum, die Lemurien u. s. w.

logie unverkennbar, und die ältesten Ueberlieferungen aus dem Oriente.

Dämonologie: der gute und der böse Geist, die Begleiter des Menschen, durch die Farben unterschieden auf den Mahlereyen in den etruscischen Grabgewölben (Micali tav. LII.), und wirklich ergreifend das überall sichtbar dargestellte Einschreiten der Schicksalsgöttinnen bey allen Gegenständen aus der griechischen Heroen-Geschichte, welche so häufig auf den Reliefs der kleinen Sarcophage von Volterra u. s. w. vorkommen.

Junones die Schutzgeister der Frauen.

Unter den verschiedenen Benennungen der Penates, Lares, Manes beleben Geister die ganze Natur, und umgeben den Menschen überall 1). Dahin gehören auch die Extispicia, Auspicia, und alle die anderen Wahrsagungen aus dem Blitz, aus dem nächtlichen Leuchten der Lanzenspitzen u. s. w., überall spricht sich der Wille der Götter aus, alles ist von ihrem höheren Einflusse bewegt und belebt, und nur das Errathen, das Verstehen der gegebenen Zeichen ist das Schwierige.

Auf eine weiter ausgebildete, auch in das bürgerliche Leben wohlthätig eingreifende Leitung der Priester-Collegien (wie bey Aegypten), führen erstens die offenbar astronomischen Lehren von den Zeitaltern, und dem großen Jahre und die Feyerlichkeiten bey der Bezeichnung des Verlaufs der einzelnen Jahre durch das Einschlagen eines Nagels 2) (auch die Bestimmung der Welt-

---

Ueberall wurde durch die zahlreichen vorgeschriebenen religiösen Beobachtungen der Etrusker wie der Römer auf die höhere Leitung und die Macht der Gottheit hingewiesen und aufmerksam erhalten.

1) Ganz orientalische Ansicht, s. weitläufiger bey Creuzer a. a. O. Manes eigentlich die Seelen der Abgeschiedenen, s. S. 89.

2) Creuzer a. a. O. S. 840 und in den opuscoli letterarii I. p. 208. ff. Orioli sull' origine de' numeri etruschi e romani, e sull' infissione solenne del chiodo annale in Roma ed in Etruria, dann S. 293. ff. derselbe Prof. Orioli: Su Voltumna divinità principale degli Etruschi, sopra una nova formala sepolcrale de' medesimi, sopra il loro anno magno, alcnne loro opinioni cosmogoniche, l' origine e la durata del loro impero. — Dort die Göttinn Nortia (die Mächtige, Starke) als Fortuna vortrefflich erklärt, S. 213. ff.

gegend bey den Augurien ist hierher zu rechnen) — dann die strenge Rangordnung und dem gemäße Eintheilung der Gottheiten in dii majores oder majorum gentium (worunter vorzüglich die zwölf dii consentes), und in die weniger bedeutenden Dii minores; — ferner das Priester-Collegium der zwölf Salier mit den zwölf Ancilen, die sie jährlich einmahl mit Tanz (Gestirntanz, Cureten) in der Stadt herum tragen, und erst am dreyßigsten Tage wieder im Tempel befestigen durften; — im Monathe May das Fest der projectio Argeorum, wo dreyßig Menschen-Figuren aus Binsen geflochten in den Fluß Tiber geworfen wurden (auch Hermes wirft seine Schuhe aus grünen Reisern in den Alpheus).

Andere Feste, wie z. B. die Lupercalien, und die bloß mit dem Ziegenfell bekleideten Luperci, erinnern auf roheren Naturdienst (Mendes, Aegypten?).

Wir geben nun eine kleine Reihe alt-italischer, größtentheils etruscischer Götternahmen, vorzugsweise nach Lanzi:

Tina (Jupiter), von dem alten dorischen Ζὴν und Δὴν.

Thalna (Venus) von θάλλω, ähnlich Rumina von dem veralteten ruma.

Thana (Diana Lucina) von Θεὸς, wie Diana, gleichsam Diviana, von divos dem Nahmen des Zeus bey den Lateinern.

Sethlans, Vulcan, aus ὀλκὴ vis ὀλκαιος validus und daraus mit dem Hauchlaut Selcanes und Sethlanes.

Turan (Venus) aus tyranna oder τὰ οὐράνια. Visconti Mus. Pio Clem. V. 84. n. a.

Voltumna nach des Prof. Orioli weitläufiger glücklicher Auseinandersetzung a. a. O. S. 294—300, eines mit Vertumnus, und nicht weiblicher, sondern männlicher Nahme 1).

Phlere, Flora, Feronia, ἀνθηφόρος, auf Steinschriften IVNO . FERONIA, auch sonst ἄνθεια Beynahme der Juno

1) Propert. l. IV. el. 2. vortreffliche Schilderung des Vertumnus als Jahresgottes (vergl. Creuzer a. a. O. S. 958):

Nec flos ullus hiat pratis, quin ille decenter
Inpositus fronti langueat ante mene.
At mihi, quod formas unus vertebar in omnes,
Nomen ab eventu patria lingua dedit.

(als Venus mit dem Granatapfel), s. Visconti Mus. Pio Clem. VI. p. 84.

Eris (Iris), — Ethis (Nemesis), Visconti a. a. O. IV. p. 89. c.

Tinia (Dionysus), — Myra (Parca) von μοιρα, Visconti a. a. O. IV. p. 99.

Faunus aus Πάν. — Sylvanus aus ὑλαῖος.

Janus, vortreffliche Deutung Visconti's a. a. O. VI. S. 12. ff. als uralte Orphische Ansicht, als Phanes πρωτογονος, ἠρικαπαιος, und daher auch dessen doppelte Bildung 1).

Die grausamen, noch auf roh- melancholische Religionsübung aus früher Vorzeit hindeutenden Fechterspiele, fanden ursprünglich bloß bey Begräbniß-Feyerlichkeiten Statt, wie Achilles beym Homer dem Schatten des Patroclus die trojanischen Jünglinge opfert.

---

1) Alles weiset da auf den tiefen Orient, auf Hindostan hin (die Trimurti), und auf die daher stammenden Sagen, welche in der früheren Zeit der Griechen vorherrschend waren, sich dann bey diesen allmählig verloren, oder vielmehr von der Fülle lachenderer Mythen in den Hintergrund gedrängt wurden, sich aber, ganz nach der anfangs aufgestellten Behauptung, in der oberen Hälfte Italiens, obschon nur in dunklem Anklange zu der ursprünglichen Ueberlieferung, fortwährend erhielten. Ein wichtiges Denkmahl beweiset das hohe Alter jenes von Visconti so meisterhaft gebeuteten Mythus von Phanes unter den Griechen und die Urgestalt des Janus, es sind die uralten Silbermünzen von Camarina, bey Hunter (Numorum vet. pop. et urbium qui in museo Gul. Hunter asservantur descriptio, auctore Car. Combe. Londini 1782. 4. Tafel 66. Nr. XIX. XX. XXI. XXII.), unter den incognitis.

Der Mensch der alten Welt

in dem Verhältnisse zu sich, zu seinem eigenen Gefühle und Bewußtseyn: dann in den Verhältnissen zu Aeltern; Geschwistern; zu Frau und Kind; zu Diener; im Verhältnisse zur umgebenden Natur, der belebten und unbelebten; endlich als Bürger zum Staate: — die Frauen.

Indien.

Nur aus den Schilderungen des heutigen Zustandes kann man hier auf die früheren Jahrhunderte schließen, aber mit vieler Sicherheit, bey der Stätigkeit der Sitten im Oriente und dem bestehenden gleichen Einflusse derselben Religions-Ansichten und bürgerlichen Verhältnisse.

Persien.

Vortheilhafter Einfluß der Zendlehren auf körperliche und sittliche Reinheit, wie überhaupt auf eine kräftige Entwickelung der Geistes- und Körperanlagen.

Aegypten.

Keine belebte Fröhlichkeit, aber durchgängig wohlthätige Regelung aller Lebensverhältnisse nach ernsten höheren Zwecken, strenge Ordnung bis auf die kleinsten Verrichtungen herab, und im nothwendigen Gegensatze ungezügelte Ausgelassenheit bey einigen Gelegenheiten (Festen), ein Paar Mahl im Jahre. Die ganze umgebende Natur und fast alle einzelnen Gegenstände darin erschienen als Zeichen irgend eines göttlichen Wesens, und das ganze Leben stellte sich dar als ein höchst geringfügiger Zwischenraum im Vergleiche zu dem durch Jahrtausende sich erstreckenden Daseyn in den Grabesstätten nach der zeitlichen Vernichtung: das Ganze ägyptischen Wesens und Webens stellt sich dar als: Erziehung zur Ahndung eines mächtigen göttlichen Waltens und zur in allen Augenblicken gleichen unbedingten Unterordnung aller äußeren Verhältnisse unter höhere Ansichten.

Griechen 1).

Die ehrfurchtsvolle Scheu vor einer höheren Bedeutung und Würde in der umgebenden Schöpfung, gleichsam die nothwendige Grundlage einer besseren Erziehung, erbte der Grieche von dem ernsten Aegypten: sein Verdienst ist einen Schritt weiter gegangen zu seyn, auch das Wohlthätige, was ein unendlich gütiger Schöpfer in die Natur gelegt hat, erkannt, und sich dessen in dankbarem Genusse erfreut zu haben: nur daß die menschliche, sich selbst überlassene Schwäche, da so bald auf unwürdige Abwege gerieth.

Feste, in so fern sie eine gemeinschaftliche Theilnahme vieler, eines Volkes, an einem und demselben Ereignisse voraus setzen, sind die Blüthe gesellschaftlicher Verbindung: daher vielleicht die Fülle solcher öffentlichen Feyerlichkeiten in der frühen Vorwelt, gleichsam in dem ersten beglückenden Genusse der Vortheile bürgerlicher Vereinigung. Es zeigt die Vortrefflichkeit der ursprünglichen Anlagen im Menschen, und ist ein wohlthuendes Schauspiel, in den meisten dieser Feste entweder Dankfeste für die Wohlthaten, die eine gütige Vorsehung in der Natur so reichlich spendet, oder Bitten um deren Fortdauer zu erkennen 2): es sind nähmlich Erntefeste (Aloa), Feste der Weinlese (Lenäa), gefeyert bevor der Feldbau begann, im Frühlinge (Chloeia), im Herbste (Procharisteria, Pryerosia), gefeyert beym Genusse der Erstlinge des Weines (Anthesteria): oder es sind große Religions-Feste (Panathenaea, Dionysia, Thesmophoria), an denen das Volk

1) Potter (Joh.) Archaeologia Graeca, Venetiis, 1734. 4. Unverkennbare Spuren der Lebens- und Denkart der Alten, die sich in denen von ihnen einst bewohnten Ländern, in Griechenland, besonders Italien (Rom) erhalten haben, vergl. Gesellschaftliches Leben in Spanien aus dem Romane: Skizzen aus Spanien von V. A. Huber. Göttingen, 1828. Leo: Geschichte Italiens; Müller: Rom, Römer, Römerinnen u. s. w.

2) Von den Festen Behufs einer gleichförmigen Zeitrechnung, s. oben S. 273. Hier der Ort zu einer Uebersicht des Festcalenders der alten Griechen nach den einzelnen Monathen, s. Meursii: Graecia feriata und die anderen Schriften über griechische Feste in Gronovii thes. antiq. graec. vol. VII. Herrmann u. s. w.

durch das Vortragen aller verehrten Bilder an das gerechte Walten höherer Wesen, an die Pflichten der Tugend und eines reinen Wandels, an die sicheren Strafen der Bösen, an die Wohlthaten der gesetzlichen Einrichtnngen erinnert, das Gemüth durch allen Zauber sinnbildlicher Darstellungen mächtig ergriffen, und zu sanftem Ernst gestimmt wurde; bis auch hier, da der Grund auf keiner klaren und geläuterten Ansicht beruhte, bald Ausartung einschlich.

Ein ähnlicher Kreis von Festen begränzte die Hauptereignisse des Familien-Lebens: Amphidromia, wo man am 5. Tage nach der Geburt des Kindes dasselbe um den Hausherd herum trug, die Thüren des Hauses bekränzte, und am 10. Tage ihm dann den Nahmen gab. Apaturia (im November), wo die Kinder in die Gemeindebücher als Bürgerkinder feyerlich eingetragen wurden, Ephebia, wo der Jüngling mit dem 18. Jahre für waffen- und dienstfähig erklärt, ihm die Rüstung angelegt wurde, und zugleich ein feyerlicher Wettstreit im Hersagen von Gedichten Statt fand, zur Erprobung der geistigen Kräfte; und so die Proteleia, Proschaereteria bey Vermählungen, sogar die Genesia, Nekysia, um den Geburtstag theurer Verstorbenen zu feyern: nirgends verläugnet sich die schöne Anlage der menschlichen Natur bey jedem Genusse den Blick dankbar nach einem höheren Geber zu wenden, und die Feste der Griechen, wenn man sie nur rein von den groben Ausartungen denken könnte, gäben gewiß ein herrliches, echt menschliches Schauspiel: der Grieche wenigstens hatte wenig glücklichere Augenblicke, als welche er bey seinen Festen genoß 1), außerdem finden wir ihn, durch seine falsch geleiteten religiösen Ansichten,

1) Hierher gehören die berühmten Symposien der Griechen. Da Männer wie Plato darnach ihre geistreichsten Darstellungen benannten, wird man eine edlere Seite diesen gesellschaftlichen Versammlungen wohl nicht ganz absprechen können: wirklich waren sie auch, wenn gleich nicht immer, ein wahres convivium, wie der Römer mit Stolz seine Gastmahle nannte; die leichteste Sinnenbetäubung sollte da nur gleichsam den Geist seiner irdischen Fesseln entledigen, ihn den beengenden Schranken des Alltagslebens entrücken, und so eine beglückende, ungetrübte Ansicht der Dinge, den jubelnden Kreis beleben.

ängstlich an eine Menge von Rücksichten und Dienstleistungen, unter verschiedenen Nahmen, gegen die vielen kleineren und größeren Gottheiten gebunden, von deren Nichtbeachtung er unmittelbare üble Folgen für sich und die Seinigen erwartete: schaden konnte jedes auch noch so kleine höhere Wesen, nützen weniger, aber schon Vermeidung des ersteren galt für Gewinn.

So tief hat eine gütige Vorsehung es in das Herz der Menschen geprägt, daß auch der arme, so sehr im Irrthume wandelnde Grieche von guten Handlungen nur gute Folgen, und für gute Menschen, in wahrer Bedrängniß, sichere höhere Hülfe erwartete (Plautus Rudens Act. I. scen. III. 6. Virgil. Aen. II. 426.), und doch stand seine Ueberzeugung von einer gütig waltenden Vorsehung auf sehr schwankender Grundlage 1): kaum für große Welt-

1) Wenig Tröstliches wußten da die alten Weltweisen zu lehren: Cic. de Nat. deor. II. 65. Nec vero universo generi hominum solum, sed etiam singulis a diis immortalibus consuli et provideri solet. Licet enim contrahere universitatem generis humani, eamque gradatim ad pauciores, postremo deducere ad singulos. Nam si omnibus hominibus, qui ubicunque sunt, quacunque in ora ac parte terrarum, ab hujusce terrae, quam nos incolimus, continuatione distantium, deos consulere censemus ob eas causas, quas ante diximus: his quoque hominibus consulunt, qui has nobiscum terras ab oriente ad occidentem colunt. Sin autem his consulunt, qui quasi magnam quandam insulam incolunt, quam nos orbem terrae vocamus: etiam illis consulunt, qui partes ejus insulae tenent, Europam, Asiam, Africam. Ergo et earum partes diligunt, ut Romam, Athenas, Spartam, Rhodum: et earum urbium separatim ab universis singulos diligunt, ut Pyrrhi bello Curium, Fabricium, Coruncanium; primo Punico Calatinum, Duillium, Metellum, Lutatium; secundo Maximum, Marcellum, Africanum; post hos Paullum, Gracchum, Catonem, patrumve memoria Scipionem, Laelium: multosque praeterea et nostra civitas, et Graecia tulit singulares viros; quorum neminem nisi juvante deo talem fuisse credendum est — Was blieb da für die Mehrzahl der Menschen? Magna dii curant schließt dann der beschränkte Weise, parva negligunt. Magnis autem viris prospere semper omnes res, nur daß da wenig Hülfe für den ohnedieß Gedrückten zu erwarten stand, der auch gar nicht in Rechnung kam.

theile, oder einzelne große Reiche, oder darin für einzelne besonders ausgezeichnete Menschen, lehrten die Weisen, sorge die Gottheit mit gütiger Vorsicht. Darin liegt nun die, wenn gleich verborgen, doch überall durchscheinende vorherrschende Empfindung der Alten: liebend nähmlich nahte er der Gottheit nicht, er suchte nur überall durch lauernde Behuthsamkeit die etwa feindselig drohenden Absichten der höheren Mächte zu errathen 1), und dann durch furchtsam aufmerksame religiöse Dienstleistung alles Ueble, nach Möglichkeit, von sich abzuwenden; durch eine Reihe von, bey jeder Gelegenheit erneuerten, Gelübden im Voraus sich der Gewogenheit der verschiedenen Götter zu versichern 2), und durch genaue Lösung der eingegangenen Verpflichtungen, sich bey ihnen im Glauben zu erhalten.

Diese Scheu bildete den Grundzug der Denk- und Handlungsweise auch in dem gegenseitigen Verhalten der Bürger unter sich und wurde durch die bürgerlichen Verhältnisse nur vermehrt und erweitert. Eine große Anzahl der wichtigsten Angelegenheiten erhielten in den kleinen Städtestaaten der Alten ihre letzte Entscheidung nur durch Gemeindebeschluß, d. h. durch das Urtheil einer Menge, deren einzelne Bestandtheile weder durch Kenntnisse, noch durch besondere Herzensgaben ausgezeichnet waren, die bey beschränkter Einsicht jeder Leidenschaft empfänglich, leicht durch Worte erregbar und, in dem Besitze der Macht und dem Bewußtseyn davon, immer geneigter zu gewaltthätigen und harten, als zu milden und gerechten Maßregeln waren; dabey, eben durch ihre Zahl und Art, vertraut bis zum Ekel mit allen Kleinlichkeiten des täglichen Vertriebes und den Vorfallenheiten in dem Innern jeder Haushaltung — welche Zurückhaltung im Umgange, welche Vorsicht, Ruhe und Berechnung im ganzen Benehmen erforderte dieß? welch eine Pest war da ein boshaft lauernder Nachbar, ein schwacher, schwatzhafter, verrätherischer Freund 3)?

---

1) Das ganze Gefolge der Wahrsagerkünste, s. Böttiger Ideen zur Kunst-Mythologie S. 60. ff.

2) Der immer wiederkehrende Schluß der Inschriften: V. S. L. M.

3) Theognis, Hesiodus. Nichts mußte der Mann sorgfältiger vermeiden als Neid durch Ueberschreiten des Maßes, daher Nemesis

Freylich entwickelte sich da eine Gediegenheit der Denk- und Handlungsweise, eine Feyerlichkeit des Ernstes, wie sie nur durch solche Läuterung möglich wurden: nicht was man that allein, kam da in Betrachtung, die Art, wie man es that, wurde eben so sehr beobachtet 1). Würde und Adel forderte der Alte von jeder Erscheinung, die er ehren sollte, καλῶς κἀγαθῶς wurde der Ausdruck hellenischer Humanität, und sprach sich gleichförmig so in allen äußern Einrichtungen aus, überall erscheint Zweckmäßigkeit mit dem vollen Maße entsprechender Zierde (Schönheit) verbunden. In Bezug auf die innere Anlage ihrer Städte, auf die Vortrefflichkeit ihrer öffentlichen Plätze (Forum), auf die Einrichtung ihrer öffentlichen und Privat-Gebäude, selbst ihre Lebensart, so fern sie durch geeignete Uebung das Daseyn einer gesunden Seele in einem gesunden Körper bezweckte — da haben die neueren Jahrhunderte noch vieles nachzuhohlen. Zweyerley darf hier jedoch nicht unberührt bleiben, der Ostracismus der, in dem geistreichen Athen, jeden durch ausgezeichnete Haltung überwiegenden Mann traf, ein wahres Verdammungsurtheil für alle

---

bey den Alten die eigentliche Königinn der Welt. Sein Recht bis zur äußersten Gränze verfolgen, hieß schon fremdes Eigenthum bedrohen, und die Strafe fehlte nicht, da die Beleidigten und Gekränkten auch wieder Richter waren. — Von den Folgen in Bezug auf öffentliche Verschönerungen und gemeinnützige Anstalten, wodurch der einzelne Reiche gleichsam die Sühne für seine Macht und Wohlhabenheit der sonst neidisch grollenden Menge darbrachte, s. oben S. 37, 1. und Potter a. a. O. c. XV. p. 82. 83. über die kostspieligen öffentlichen Leistungen, welche die Bemittelten tragen mußten, und über die, eines geordneten gesellschaftlichen Körpers unwürdige, offenbar roh neidische Art, der Verheimlichung von Vermögen nachzuspüren.

1) In weitester Ausdehnung besiegelt dieß jene Grabschrift der Spartaner:

Οἱ δὲ θάνον, οὐ ζῆν θέμενοι καλὸν, οὐδὲ τὸ θνήσκειν,
Ἀλλὰ τὸ ταῦτα καλῶς ἀμφότερ᾽ ἐκτελέσαι.

Etwas ärmlich und seinen Ursprung aus dem dunklen Mittelalter nicht verläugnend, steht da im Gegensatze das Altdeutsche: schlicht und recht, besonders da im Munde des Volkes die Liebe zum Reime das erste Wort noch schlimmer zu ändern pflegt.

diese kleinen Städte = Freystaaten (so wenig macht eine größere Menge einzelner beschränkter Wesen ein geistvolles Ganze, die Menge erlaubt sich nur unverschämter zu seyn, und weiset hart aus ihrer Mitte, den sie an Geiste nicht erreichen kann); dann wie wenig glücklich sich doch im innersten Grunde die größere Masse fühlen mochte, was man aus den harten Entschlüssen zu ahnden versucht wird, die man sie gegen Andere fassen sieht. Der Glückliche ist niemahls hart, und nur der selbst Gepeinigte überträgt gerne seine Last auch auf Andere. Man sehe nun aber z. B. die athenienſische Volksversammlung, welch ein grausamer blutdürstiger Tyrann sie ist gegen die eigenen Mitbürger, rachsüchtig bis zur Unmenschlichkeit gegen überwundene Feinde? oder ist das überall nothwendige Folge der rohen Bestandtheile solcher Versammlungen 1)?

Sclaverey und barbarische Sitte, welche alle Kriegsgefangenen dazu verdammte; selbst schon für die Alten ein sie überall hin begleitendes niederschlagendes Bild des Unbestandes menschlicher Schicksale, da ein so fürchterliches Loos ganze Bevölkerungen so plötzlich traf 2): höchst verderblich für die Sinnesart, besonders

1) Jedes Blatt der späteren atheniensischen Geschichte liefert dazu traurige Belege, z. B. das Verfahren gegen die Bewohner der Insel Melos u. s. w. — aber wie fürchterlich folgte die Strafe unter der Gewaltherrschaft römischer Proprätoren und Proconsuln: der Zustand mußte schreckhaft seyn, z. B. Verres bey Cicero und jener Volusus bey Seneca (de ira II. c. 5.) ganz glücklich an dem Tage, wo er dreyhundert Griechen hatte enthaupten lassen; — und diese kalten, grausamen Römer, wie erreichte diese wieder die furchtbare Vergeltung unter den ersten Cäsaren, den Nachfolgern Augusts (bey Tacitus, Suetonius) und später bey den Einfällen wilder Barbaren in ihre Provinzen. — Es ist auch für ganze Völker ein hartes Wagestück, die Nemesis mit dem Eisen heraus zu fordern, in feurigen Tropfen schmilzt es auf die Urheber und deren Nachkommen herab, und der Brand erlischt erst nach langer Zerstörung. Die Geschichte von dieser Seite betrachtet ist kein wohlthätiges Schauspiel, aber mit klaren Zügen schreibt sie ihre Lehre, „wer Uebermuth, Blut und Verheerung säet, dem geht Uebermuth, Blut und Verheerung auf.“

2) S. oben S. 21. und S. 265. von dem durch diese Verpflanzungen, in

des gemeinen Mannes, welcher gegen den armen, vom Gesetze nur wenig geschützten Sclaven seiner Leidenschaftlichkeit ungezügelten Lauf lassen konnte, zu seinem eigenen Unglücke, da es wohl nichts sich selbst Zerstörenderes, und wohl überhaupt kein widerlicheres Schauspiel gibt als Rohheit mit Gewalt ausgestattet, und die von keinen wohlthätigen unerbittlichen Gesetzen in die strengen Schranken der Ordnung gewiesen wird 1).

In den häuslichen Verhältnissen zu Frau und Kind und Aeltern biethen sich nur kleine Unterschiede: überall, unter allen Umständen, sicherte die Natur die Erreichung ihrer wenigen, aber klar ausgesprochenen und unerschütterlich begründeten Zwecke: die gröste Verschiedenheit von Ort und Zeit zeigt da nur unbedeutende Veränderungen in wenigen Nebensachen.

Die durch die Kindheit der Sprachen und Denkweise begründete symbolisch-allegorische Darstellungsart der Alten, welche immer aus der umgebenden Natur die Bilder und Zeichen zur Bestimmung aller höheren Begriffe entlehnte, hatte für sie die höchst wohlthätige Folge, daß sie auch bey fast allen Gegenständen der belebten und unbelebten Natur eine höhere Beziehung, eine tiefere Würde muthmaßten und voraussetzten: in dieser Art waren fast alle Thiere verschiedenen Gottheiten geweiht (achtungswerth und besonders menschlich die Achtung vor dem Pflugstier, der

---

einem sehr umfassenden Maße, herbeygeführten Umtausche der Sitten und Ansichten, so wie daß darin vielleicht eine der Hauptbedingungen des, auch für den fast unbemittelten Bürger, möglichen öffentlichen Lebens lag, da der Sclave für ihn zu Hause erwerben und arbeiten mußte.

1) Cato, der seine alten Sclaven, aber in seinem Dienste alt und gebrechlich geworden, als unnütz zum Tode zwang (Plut. bey Potter I. c. X. p. 55.) und der actuarius beym Petronius (Sat. c. 53.), der seinem Herrn Gajus Trimalchio ganz trocken berichtet: eodem die Mithridates servus in crucem actus est, quia Gai nostri genio maledixerat, vergl. dort c. 28. und überhaupt die ganze Schilderung daselbst.

Widernatürlich ist die gewaltsame Herabwürdigung der Sclaven, indem man ihnen alle Wege zur Bildung versperrte, sie gleichsam als außer dem Kreise menschlicher Rechte setzte, s. Potter a. a. O. und oben S. 34.

den Menschen ihr Brot gewinnen hilft; ihn zu tödten galt für ein Verbrechen, s. die Stellen über das Fest der Alten Buphonia bey Gronov. thes. ant. graec. VII. 572.), man beleidigte diese, und mußte von ihnen Strafe dafür erwarten, wenn man gegen jene sich mit unnützer Grausamkeit verging. Jede Quelle, jeder Baum galt als von einem höheren Wesen belebt, man konnte also sicher schwerer höherer Ahndung entgegensehen, wenn man mit leichtsinnigem oder boshaftem Uebermuthe sich Verunreinigung oder Zerstörung erlaubte 1), ohne Bedürfniß blühende Pflanzen, also wirkliches Leben, gewaltsam verdarb, — und hier dürfte sogar eine Schlußfolge erlaubt seyn, welche die Alten nicht sowohl unter Uns setzte, als vielmehr ihnen, eben in Beziehung auf diese, sich bey jedem Anlasse so laut und dankbar aussprechende, Verehrung eines höchst wohlthätigen höheren Waltens überall in der umgebenden Natur, die wohl nie der Blick des Menschen gefühllos berühren sollte, einen ausgezeichneten Platz anwiese.

1) Man sehe bey Marini: Atti arvali u. s. w. S. 2. ff. über die Heiligkeit der Haine, und welche Sühnopfer und Feyerlichkeiten es erforderte, um nur einen durch Alter oder Blitzstrahl umgestürzten Baum aushauen zu dürfen: auf diese Ansicht ist auch die Mythe von Erisichthon gegründet.

Alphabetische Nachweisung der vorzüglichsten Gegenstände.

Wien,
gedruckt bey Ferdinand Ullrich.

